

Looted Art and Jewish Cultural Property Initiative



Salo Baron und Mitglieder des *Synagogue Council of America* bei der Beerdigung von Torah Rollen beim Beth El Friedhof, Paramus, New Jersey, 13 Jänner 1952. Foto von Fred Stein, Sammlung der *American Jewish Historical Society*, New York, USA.

HANDBUCH ZUR JUDAICA PROVENIENZ FORSCHUNG: ZEREMONIALOBJEKTE

Von Julie-Marthe Cohen, Felicitas Heimann-Jelinek,
und Ruth Jolanda Weinberger
ins Deutsche übersetzt von: Felicitas Heimann-Jelinek

Die deutsche Übersetzung kam dank der großzügigen Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien zustande.

©Conference on Jewish Material Claims Against Germany, 2019

Inhalt

Vorwort, Wesley A. Fisher	Seite 4
Verzichtserklärung	Seite 7
Einleitung	Seite 8
TEIL 1 – Historische Übersicht	
1.1. Judaica- und jüdische Museumssammlungen der Vorkriegszeit: Eine Übersicht	Seite 12
1.2 Nazi-Organisationen und Raubkunst	Seite 17
1.3 Die Plünderung von Judaica: Sammlungen von Museen, Gemeinden und Privatpersonen – Ein Überblick	Seite 29
1.4 Die Zerstreung jüdischer Zeremonialobjekte im Westen nach 1945: Jewish Cultural Reconstruction	Seite 44
1.5 Die Zerstreung jüdischer Zeremonialobjekte im Osten: Die Sowjetischen Trophäenbrigaden und Verstaatlichungen im Osten nach dem Zweiten Weltkrieg	Seite 63
TEIL 2 – Judaica Objekte	
2.1 Zur Definition von Judaica-Objekten	Seite 79
2.2 Zur Identifikation von Judaica-Objekten	Seite 80
2.2.1 Inschriften	Seite 80
2.2.1.1 Personennamen	Seite 80
2.2.1.2 Gemeinde- und Ortsnamen	Seite 81
2.2.1.3 Datierungen	Seite 82
2.2.1.4 Wappen	Seite 83
2.2.2 Maße	Seite 83
2.2.3 Materialien	Seite 84
2.2.3.1 Textilien	Seite 84
2.2.3.2 Metall	Seite 85
2.2.3.3 Holz	Seite 86
2.2.3.4 Papier	Seite 86
2.2.3.5 Andere	Seite 86
2.2.4 Stilistisches	Seite 87
2.2.4.1 Kunstgeschichtliche Überlegungen	Seite 87
2.2.4.2 Interne jüdische Unterschiede	Seite 87
2.2.4.2.1 Ashkenasisches Judentum	Seite 88
2.2.4.2.2 Sefardisches Judentum	Seite 88
2.2.4.2.3 Orientalisches Judentum	Seite 88
2.2.4.2.4 Kaukasische und Krim-Juden	Seite 88

2.2.4.2.5 Südost- und zentralasiatisches Judentum	Seite 88
2.2.4.2.6 Andere	Seite 88
2.2.5 Symbole	Seite 89
2.2.6 Farben	Seite 92
2.2.7 Punzierungen	Seite 93
2.2.8 Labels and Stamps	Seite 94
2.3 Objekttypen	Seite 96
2.3.1 Synagogues and Communal Objects	Seite 96
2.3.2 Objekte für den Privatgebrauch	Seite 107

TEIL 3 –Primärquellen

3.1 Quellen	Seite 120
3.2 Das Museumsarchiv	Seite 121
3.3 Das Gemeindearchiv	Seite 121
3.4 Museumspublikationen	Seite 122
3.5 Veröffentlichungen von jüdischen Gemeinden	Seite 122
3.6 Andere Quellen	Seite 122
3.7 Archive und Datenbanken	Seite 122
3.7.1 Archivalische Quellen zu plündernden Organisationen, der Alliierten und jüdischer Einrichtungen	Seite 123
3.7.1.1 Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR)	Seite 125
3.7.1.2 Sicherheitsdienst (SD), Gestapo (Geheime Staatspolizei) und Reichssicherheitshauptamt (RSHA, Amt VII)	Seite 125
3.7.1.3 Amt der Militärregierung Deutschland (Vereinigte Staaten)	Seite 128
3.7.1.4 Jewish Cultural Reconstruction.	Seite 153
3.7.1.5 Das American Jewish Joint Distribution Committee (AJDC)	Seite 156
3.7.1.6 The Jewish Trust Corporation	Seite 160

TEIL 4 –Allgemeine Quellen

Judaica- und online verfügbare Datenbanken – Eine Übersicht	Seite 162
---	-----------

APPENDICES

Appendices zu Teil 1

A. Organisatorische Tabellen (ERR, RSHA)	Seite 176
B. Julie-Marthe Cohen, Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust auf Judaica-Sammlungen in Europa am Beispiel des Schicksals dreier Museumssammlungen	Seite 181
C. Tarik Cyril Amar, Lwiw 1944 – ca. 2009: Jüdisches Kulturgut und Eigentum. Einige Fälle und Tendenzen	Seite 198

Appendices zu Teil 2

A. Bernhard Purin, Der Wertheimer Chanukka-Leuchter	Seite 212
B. Felicitas Heimann-Jelinek, Der Grunwald Parochet	Seite 215

Appendices zu Teil 3

- A. Julie-Marthe Cohen, Relikte des Zweiten Weltkriegs: Umgang mit verschollenen und falsch zugeordneten Objekten in der Sammlung des Jüdischen Historischen Museums Seite 221
- B. Überblick – Fold 3 Datenbank Seite 234

BIBLIOGRAFIE

- 1. Ausgewählte Bibliografie zu Vorkriegs-Publikationen zu jüdischen Zeremonialobjekten Seite 260
- 2. Ausgewählte Bibliografie allgemeiner Vorkriegs-Museumskataloge, in denen Judaica-Objekte vorkommen Seite 270
- 3. Ausgewählte Bibliografie zu Nachkriegspublikationen zu jüdischen Museen und Sammlungen der Vorkriegszeit Seite 273

ABKÜRZUNGEN

Seite 278

Vorwort

Die Restitution von Judaica-Objekten ist eine Priorität für die Claims Conference (Conference on Jewish Material Claims Against Germany, Inc.) und für die WJRO (World Jewish Restitution Organization). Schon kurz nach Ende des Krieges fanden die ersten Bemühungen statt, gestohlene jüdische Zeremonialobjekte, sowie jüdische Manuskripte, Archive, Bibliotheken, die von Nazi Deutschlands Verbündeten oder Kollaborateuren von den ursprünglichen Besitzern geraubt wurden, zu identifizieren und zu restituieren. Diese Arbeit ist noch lange nicht beendet und wird voraussichtlich auch noch viele Jahrzehnte in Anspruch nehmen.

Um die Provenienzforschung gezielt für den Judaica-Bereich anzuregen, hat die Claims Conference-WJRO in den vergangenen Jahren die *Association of European Jewish Museums* (AEJM), das *Council of American Jewish Museums* (CAJM), und die *Association of Jewish Libraries* (AJL) dazu ermutigt, Erklärungen zu dem Thema abzugeben, und ihre Bestände zu durchforsten. In Kooperation mit *Hashava-The Company for the Location and Restitution of Holocaust Victims' Assets* in Israel versuchen wir ähnliches in israelischen Museen, Bibliotheken und Archiven zu erreichen.

Um die Materie besser zu verstehen, haben wir den *Descriptive Catalogue of Looted Judaica* (online erstmals 2009 publiziert und 2016 überarbeitet – siehe <http://art.claimscon.org/our-work/judaica/descriptive-catalogue-of-looted-judaica/>) erstellt, der weltweit einen Überblick zu der Thematik Judaica bietet. Der Katalog bietet zudem eine Übersicht zu den relevanten historischen Ereignissen des Raubs von Judaica durch die Nazis, sowie deren Restitution in 70 verschiedenen Ländern. Für jedes beschriebene Land werden individuelle Projekte präsentiert, die sich mit der Identifizierung von Judaica – sofern diese existieren – befassen, gefolgt von einem Überblick zu den in dem Land gelagerten gestohlenen Judaica, oder Judaica-Objekten mit Provenienzlücken die in verschiedenen Datenbanken, Publikationen und anderen Materialien aufgelistet sind. In einigen Fällen können aufgrund bereits stattgefundener Forschung individuelle Objekte präsentiert werden, jedoch ist in anderen Fällen einzig eine oberflächliche Beschreibung von gestohlenen Sammlungen möglich. Der *Descriptive Catalogue* umfasst zudem eine Liste relevanter Archive sowie eine Bibliographie. Die Zusammenstellung basiert auf bereits publizierten, zum Teil aber auch nicht veröffentlichten Berichten oder Archiv-Beschreibungen. Des Weiteren wird das Fachwissen von Experten der jeweiligen Länder dargelegt.

Im Jahre 2009 versammelten sich Vertreter von 47 Ländern sowie Vertreter von Beobachter-Länder und relevanten NGOs, darunter auch der Claims Conference und der WJRO, im Rahmen der *Holocaust-Era Assets* Konferenz in Prag. In einem von der Claims Conference/WJRO erstellten Bericht *Holocaust Era Judaica and Jewish Cultural Property: A World-Wide Overview* (online unter: <http://www.claimscon.org/forms/prague/Judaica.pdf>) wurden notwendige Schritte im Umgang mit geraubten Judaica angesprochen, sowie die Herausforderungen im Zusammenhang mit möglicherweise daraus resultierenden Restitutionsen dargelegt. Der Bericht basierte auf Informationen des *Descriptive Catalogue of Looted Judaica*.

Die im Rahmen der Prager Konferenz formulierte Theresienstädter Erklärung (*Terezín Declaration*) behandelte Judaica erstmals als eine eigene Thematik jenseits von Raubkunst, und das auf internationaler Ebene. Die Gründung des *European Shoah Legacy Institute* (ESLI), welches eine eigene Arbeitsgruppe zu Judaica und Jüdischem Kunstbesitz als Teil seines Beirates einsetzte, folgte der Prager Konferenz. Geleitet wurde die Arbeitsgruppe von Felicitas Heimann-Jelinek, und inkludierte

folgende Mitglieder: Inka Bertz, Julie-Marthe Cohen, Daniel Dratwa, Wesley Fisher, Karen Franklin, Rhoda Rosen, Hila Tene-Gilad, Photini Tomai-Constantopoulou, und Magda Veselská.

In den folgenden Jahren diskutierten die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe – oft in Verbindung mit Treffen der *Association of European Jewish Museums* (AEJM) – darüber, welche Schritte für die Judaica-Provenienzforschung am hilfreichsten wären und wie mit Restitution oder einer anderweitigen Verwertung von geraubten Judaica umgegangen werden soll. Diese Diskussionen führten zu der Identifikation zweier Hauptziele: In Anbetracht dessen, dass bis dato Vergleichbares nur für Raubkunst, noch nicht aber zur Judaica-Provenienzforschung existiert, wurde als erstes Ziel die Erstellung eines Leitfadens anvisiert, der zeigt, wie Provenienzforschung an Judaica durchgeführt werden kann. Als zweite Zielvorgabe wurde eine eventuelle Online-Ausstellung von geraubten Judaica angestrebt, welche unter anderem eine Diskussionsplattform schaffen könnte, um optimale Vorgehensweisen und Standards in dem Bereich zu erarbeiten.

Die Claims Conference-WJRO, Teil des *Looted Cultural Property Initiative*, versteht das hier vorgelegte *Handbuch zur Judaica Provenienzforschung* demnach als Versuch, die erste Zielsetzung mit Bezug auf Zeremonialobjekte zu erfüllen. Das Handbuch soll ein wesentlicher Schritt sein, Museums- oder Synagogen-Kuratoren, Auktionäre, Forscher, Überlebende oder deren Erben in ihren Forschungen zu unterstützen. Konkret soll es dazu führen, die Geschichte ritueller Objekte aus eigenen Sammlungen zu bestimmen und mehr über das Schicksal wichtiger Objekte zu erfahren, die vielleicht während des Holocaust verloren gingen.

Seit langer Zeit unterstützt die Claims Conference-WJRO Datenbanken, Archiv-Projekte, oder Trainingsprogramme die sich mit der Provenienzforschung von Kunst und Kulturgut befassen. Einige von diesen werden in den folgenden Kapiteln erwähnt. Unter den von der Claims Conference finanzierten Judaica-Projekten, befindet sich auch die Publikation des Buches *Neglected Witnesses. The Fate of Jewish Ceremonial Objects During the Second World War and After*, herausgegeben von Julie-Marthe Cohen und Felicitas Heimann-Jelinek (Crickaddam, 2011). Wir freuen uns, dass sich diese beiden Experten dazu bereit erklärt haben das vorliegende Buch zu schreiben. Zu ihnen reiht sich Ruth Weinberger, eine Mitarbeiterin der Claims Conference, die maßgeblich für die Erstellung des *Descriptive Catalogue of Looted Judaica* verantwortlich war.

Julie-Marthe Cohen studierte italienische Sprache und Literatur an der Universität in Amsterdam. Sie ist Kuratorin für kulturhistorische Themen am Jüdischen Historischen Museum in Amsterdam. Im Rahmen ihrer Arbeit organisierte sie zahlreiche Ausstellungen und publizierte sowohl zu der Sammlung des Museums als auch zur Amsterdamer portugiesischen und aschkenasischen Jüdischen Gemeinde. Seit 2000 widmet sich Julie-Marthe Cohen der Geschichte des Museums und seiner Sammlung während des Krieges, sowie der Judaica-Sammlung der Jüdischen Gemeinde in den Niederlanden. Im Rahmen dessen konnte sie eine Datenbank zu fehlenden und falsch zugeordneten Objekten der Museums-Sammlung anlegen. 2011 war sie zusammen mit Felicitas Heimann-Jelinek Herausgeberin des Buches *Neglected Witnesses. The Fate of Jewish Ceremonial Objects During the Second World War and After*.

Dr. Felicitas Heimann-Jelinek studierte Judaistik und Kunstgeschichte an den Universitäten Jerusalem und Wien. Seit 2011 arbeitet sie als freischaffende Kuratorin, Beraterin für jüdische Museen, sowie als Lektorin an der Universität (siehe: <http://www.xhibit.at/heimann>). Davor war sie mehr als 20 Jahre als Chef-Kuratorin des Jüdischen Museums der Stadt Wien tätig. Seit 2013 leitet sie das “Advanced Curatorial Education Programme” der *Association of European Jewish Museums*. Zusätzlich zu zahlreichen Publikationen zur jüdischen Kultur- und Zeitgeschichte, veröffentlichte sie

zusammen mit Julie-Marthe Cohen im Jahr 2011 *Neglected Witnesses. The Fate of Jewish Ceremonial Objects during the Second World War and After*.

Dr. Ruth Jolanda Weinberger studierte Geschichte an der Universität Wien und arbeitet als Historikern an der *Looted Art and Cultural Property Initiative* der Conference on Jewish Material Claims Against Germany. Sie koproduzierte den weltweiten *Descriptive Catalogue of Looted Judaica* und arbeitete an dem 2014 erschienenen Report *Holocaust-Era Art: An Overview of Worldwide Progress*. Des Weiteren erstellte sie den Bericht *The Looting of Jewish and Cultural Objects in Former Yugoslavia: The HAG Südosten and the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg in Belgrade, Agram (Zagreb) and Ragusa (Dubrovnik)*, wie auch eine Anzahl interner Berichte zum Thema der Provenienzforschung und des Restitutionsvorgehens in einigen Ländern. Zuvor arbeitete sie für den Schweizer Flüchtlingsfonds des Schweizer Bankenvergleichs, für das in Wien angesiedelte *Committee for Jewish Claims on Austria*, und für den Fonds für Opfer von medizinischen Experimenten und sonstiger Personenschäden, der im Auftrag der Deutschen Stiftung von der Claims Conference administriert wurde. Ihre Forschungen, die im Rahmen dieses Teils des Zwangsarbeiter-Fonds durchgeführt wurden, führten dazu, dass weit mehr medizinische Experimente aufgedeckt werden konnten als ursprünglich angenommen.

Judaica-Provenienzforschung ist aus moralischen Gründen wichtig. Sie ist Teil des Holocaust-Gedenkens. Und sie ist eine weltweite Angelegenheit. Das Handbuch versteht sich als eine erste Hilfestellung.

Wesley A. Fisher
Director of Research, Conference on Jewish Material Claims Against Germany
Head of Claims Conference-WJRO Looted Cultural Property Initiative

Verzichtserklärung

Obwohl die Claims Conference und der WJRO alle Bemühungen unternommen haben, die Informationen in diesem Handbuch fehlerfrei darzulegen, können keine Zusicherungen oder Garantien hinsichtlich der Genauigkeit oder Vollständigkeit dieses Handbuchs abgegeben werden.

Das Handbuch soll nicht als rechtlicher oder angemessener Beweis für das gegenwärtige oder frühere Eigentum an den darin beschriebenen Gegenständen herangezogen werden. Die Claims Conference und WJRO übernehmen keine Verantwortung für Fehler oder Weglassungen, die hierin enthalten sind, und übernimmt keine Haftung für Verluste oder Schäden, die sich aus der Verwendung der oder dem Vertrauen auf die hierin enthaltenen Informationen ergeben. Die Claims Conference und WJRO übernehmen zudem keine Haftung für die Richtigkeit der Informationen auf den mit diesem Handbuch verlinkten Webseiten.

Dieses Handbuch basiert auf Informationen die von der Claims Conference und WJRO bis dato eingeholt wurden, und kann nicht als erschöpfend angesehen werden. Insbesondere wurde bislang weniger über die Plünderungen jüdischer Kultobjekte in Mittel- und Osteuropa geforscht, wo Plünderungen weniger organisiert waren als in Westeuropa, und wo außerdem andere Rauborganisationen beteiligt waren. Sollten neue Forschungen und Erkenntnisse es erfordern, können jederzeit Änderungen und Aktualisierungen an diesem Handbuch vorgenommen werden. Bitte senden Sie Korrekturen und Kommentare an Dr. Wesley A. Fisher, Forschungsdirektor der Conference on Jewish Material Claims Against Germany (wesley.fisher@claimscon.org) oder an Dr. Ruth Weinberger, Historikerin, Conference on Jewish Material Claims Against Germany (ruth.weinberger@claimscon.org).

Einleitung

Das vorliegende Online-Handbuch soll MuseumsmitarbeiterInnen, ForscherInnen, Auktionshäusern, SammlerInnen, AnwältInnen, Privatpersonen, HändlerInnen und anderen Interessierten Hilfestellung dabei leisten, Judaica-Objekte, die während des 20. Jahrhunderts und insbesondere während des Zweiten Weltkriegs geraubt oder später falsch zugeordnet wurden, nachzuverfolgen. Solche Objekte können

- a) in jüdischen und nicht-jüdischen Museumssammlungen
- b) in Privatsammlungen
- c) in jüdischen Institutionen wie Gemeinden, Synagogen, Lehrhäusern
- d) auf dem Markt

aufzutauchen.

In diesem Handbuch bezieht sich der Begriff Judaica auf jüdische Zeremonialobjekte (zu einer Definition s. unten 2.1). Nicht inkludiert sind Handschriften, Bücher und Archivmaterialien mit Bezug zur jüdischen Kultur. Diesen wird in der Zukunft eine eigene Arbeit gewidmet werden. Auch beschäftigt sich dieses Handbuch nicht mit Ansprüchen oder Resitutionen.

Das Handbuch deckt Forschung zweier unterschiedlicher Kategorien ab: 1. Die klassische Provenienzforschung, die ein gegebenes Objekt bis zu seinem ursprünglichen Eigentümer zurückverfolgt, 2. Forschung, die den Verbleib eines Objektes ermittelt.

Die Provenienzforschung ist eine Hilfswissenschaft der Geschichte und der Kunstgeschichte. Sie widmet sich der wissenschaftlichen Erforschung der Herkunft eines Objektes in all ihren Facetten, eingeschlossen aller Besitzerwechsel. Idealerweise sind alle früheren Eigentümer eines Objektes bekannt. Im Falle geraubter oder beschlagnahmter Ritualobjekte ist die Provenienzermittlung eine große Herausforderung. In Bezug auf Nazi-geraubte (und verstaatlichte) Judaica-Objekte zielt die Provenienzforschung auf die Ermittlung der Vorkriegseigentümer ab.

Die in diesem Handbuch vorgestellte Methode trifft auf beide Kategorien zu. Da der Begriff Provenienzforschung die zweite Kategorie nicht abdeckt, scheint der Neologismus „Quovadienz“forschung hier eher angebracht. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben viele Vorkriegseigentümer oder deren Erben erfolglos nach ihrem früheren Eigentum gesucht. Eine riesige Menge von Kulturgütern war von den „arisierenden“ Einheiten zur Belebung der Wirtschaft an Private verkauft worden. Ein anderer Teil wurde durch Europa verschoben, um während des Krieges und danach an antisemitischen Einrichtungen „wissenschaftlich“ erforscht zu werden. Nach dem Krieg wurde ein Teil dieser Kulturgüter aus Unwissenheit von den Alliierten falsch zugeordnet. Andere wurden für herrenlos erklärt und jüdischen Organisationen übergeben, die sie an jüdische Einrichtungen weltweit verteilten. Und noch ein weiterer Teil dieses Kulturguts befindet sich bis heute als Beutegut in osteuropäischen Ländern. Während es also das Ziel der Provenienzforschung ist, Vorkriegseigentümer zu ermitteln, versucht die Quovadienzforschung den heutigen Standort von Objekten festzustellen.

Bis heute wurde eine Methodologie der Provenienzforschung nur für klassische Kunstwerke entwickelt. Im Jahr 2001 veröffentlichten Nancy H. Yeide, Konstantin Akinsha und Amy L. Walsh den *AAM (American Association of Museums) Guide to Provenance Research*. Dem folgt im Großen und Ganzen folgt unser Handbuch, allerdings können die Methoden, die für die Kunst-Beforschung

passend sind, nicht auf die Judaica-Beforschung übertragen werden. Objets D'Art unterscheiden sich doch wesentlich von Judaica, die dem Bereich des Kunsthandwerks zuzuordnen sind, und entsprechend anders gestaltet sich auch diese Forschung. So unterscheidet sich beispielsweise die Einzigartigkeit von Gemälden oder Skulpturen grundlegend von dem seriellen Charakter jüdischer Kultobjekte. Überdies gibt es wesentlich mehr Publikationen, die die Identifikation eines Gemäldes ermöglichen, als es Veröffentlichungen zur Identifizierung von Judaica-Stücken gibt. Und während die zuständigen Nazi-Organen die von ihnen beschlagnahmten Kunstwerke systematisch registrierten, machten sie sich diese Arbeit nicht bei beschlagnahmten Judaica-Objekten – dasselbe trifft für die Aufzeichnungen der Alliierten zu.

2011 erschien die Publikation „Neglected Witnesses. The Fate of Jewish Ceremonial Objects During the Second World War and After“. Sie gab einen Überblick über die Kriegs- und Nachkriegsgeschichte einer ausgewählten Anzahl von europäischen Judaica-Sammlungen. Die Beiträge zeigten das breite Spektrum an unterschiedlichen Sachverhalten in verschiedenen nationalen Kontexten sowie diversen historischen und politischen Zusammenhängen auf. Während der Arbeit an dem Buch wurden sich die Herausgeberinnen des Fehlens adäquater Hilfsmittel zur Provenienz- und Quovadienzbeforschung von Judaica-Sammlungen und Einzelobjekten bewusst – Hilfsmittel, die auch über nationale Grenzen hinweg einsetzbar sind.

Die Komplexität der Judaica-Beforschung setzt Verschiedenes voraus: historische und kunsthistorische Kenntnisse, Sprachkenntnisse, Ausdauer, Einfallsreichtum, finanzielle Möglichkeiten sowie individuelle und institutionelle Bereitschaft zur Kooperation mit nationalen und internationalen Partnern. Was die Kooperationen betrifft, so wäre es wünschenswert, wenn Institutionen Informationen zu zweifelhaften Objekten online zugänglich machen würden, damit ForscherInnen, MuseumsmitarbeiterInnen, Händler und Einzelpersonen diese ebenfalls beforschen können.

Das vorliegende Handbuch besteht aus vier Teilen:

- Der erste Teil bietet einen Überblick über Vorkriegs-Judaica-Sammlungen und Sammlungen jüdischer Museen. Außerdem beinhaltet er einen Überblick über jene Nazi-Organisationen, die mit der Beschlagnahme jüdisch-materiellen Kulturguts beauftragt waren, die Beschlagnahmungen selber, die Verstreuung der Objekte nach dem Zweiten Weltkrieg und kurz auch über die Verstaatlichungen von jüdischem Zeremonialgut vor, während und nach der Kriegszeit.
- Der zweite Teil behandelt die Identifikation von Judaica-Objekten und richtet sich insbesondere an Personen, die mit dieser Materialkultur nicht vertraut sind. Er bietet eine Typologie von Judaica sowie Instrumentarien zu ihrer Identifizierung (Material, regionale Herkunft, Entstehungszeit etc.).
- Teil drei erklärt, wie Provenienz- und Quovadienzforschung mithilfe spezifischer Dokumentationen durchgeführt werden kann und wo solche Dokumentationen zu finden sind. Besonderes Augenmerk wird auf die online zugängliche Datenbank zum Zweiten Weltkrieg in den *National Archives of the United States in College Park, Maryland*, gelegt. Die gegebenen Informationen sind nicht vollständig und ForscherInnen sollten weitere Publikationen zu Rate ziehen, insbesondere:

1. *Descriptive Catalogue of Looted Judaica* (<http://art.claimscon.org/home-new/looted-art-cultural-property-initiative/judaica/descriptive-catalogue-of-looted-judaica/>)
 2. *Reconstructing the Record of Nazi Cultural Plunder: A Guide to the Dispersed Archives of the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) and the Postwar Retrieval of ERR Loot* (<https://www.errproject.org/guide.php>)
 3. Julie-Marthe-Cohen/Felicitas Heimann-Jelinek (eds) *Neglected Witnesses. The Fate of Jewish Ceremonial Objects During the Second World War and After*, Crickadarn 2011.
- Der vierte Teil listet Online-Datenbanken auf und bietet eine Bibliographie zu Katalogen jüdischer Museen und Ausstellungen sowie weiterer relevanter Literatur.

Vorliegendes Handbuch stellt einen Anfang in der Entwicklung einer Methodologie zur Provenienz- und Quovadienzbeforschung von Judaica-Objekten dar und soll nach neuen Erkenntnissen aktualisiert werden. AnwenderInnen sind aufgefordert, sich mit zusätzlichen Informationen an die *Conference on Jewish Material Claims Against Germany* zu wenden.

Die Autorinnen danken für Unterstützung und Hilfe:

Marcella Ansaldi, Eva Atlan, Sabine Bergler, Sabine Dumschat, Daniela Eisenstein, Eduard Feuereis, Wesley Fisher, Michal Friedlander, Vilma Gradinskaite, William Gross, Patricia Grimsted, Rainer Hofmann, David Jeselsohn, Rudolf Jelinek, Jens Kraus, Vladimir Levin, Naomi Lubrich, Ariel Muzicant, Bernhard Purin, Anna Rabin, Joanne Rosenthal, Teresa Śmiechowska, Danielle Spera, Shlomit Steinberg, Zsuzsanna Toronyi, Dana Veselská, Magda Veselská, Sharon Weiser-Ferguson, Adrian Silverman und Tony Rodriguez.

Auch danken wir dem *Center for Jewish Art* an der *Hebrew University of Jerusalem*, dem Jüdischen Historischen Museum Amsterdam, dem Jüdischen Museum in Prag, dem Jüdischen Museum Frankfurt, dem Jüdischen Museum Venedig, dem Jüdischen Museum London, dem Jüdischen Museum der Schweiz, dem Jüdischen Museum Franken sowie dem Fränkische Schweiz-Museum.

Julie-Marthe Cohen, Felicitas Heimann-Jelinek, Ruth Jolanda Weinberger

TEIL 1 – Historische Übersicht

1.1 Judaica- und jüdische Museumssammlungen der Vorkriegszeit: Eine Übersicht¹

Eine der ersten halböffentlichen Judaica Sammlungen stellte das sogenannte „Juden-Cabinet“ im Dresdner Zwinger dar. Kurfürst August der Starke hatte 1717 eine Reihe von Objekten aus der Mayer'schen „Lehrsynagoge“ des evangelischen Theologen Johann Friedrich Mayer erworben, welcher den Konvertiten Christoph Wallich beauftragt hatte, diese zu Lehrzwecken in seiner Bibliothek auszustellen.²

Hoffaktor Alexander David (1687-1765), Agent am Braunschweigischen Hof, vermachte seine Judaica Objekte der jüdischen Gemeinde Braunschweig. Er gilt als erster Sammler jüdischer Kultgeräte.³ Allerdings war der private Besitz von Objekten zur Ausübung des jüdischen Kultes kein Einzelfall; beispielsweise findet sich ein Gewürzbehältnis im Nachlass des 1730 verstorbenen Enkels des berühmten Hoffaktors Samuel Oppenheimer.⁴ Und seine Schwiegertochter Judith wiederum hinterließ einen beachtlichen Teil der Einrichtung für einen Gebetsraum.⁵

Eine bedeutende Judaica Sammlung trug der französische Komponist Isaac Strauss (1806-1888) zusammen. Im Rahmen der Pariser Weltausstellung 1878 wurde sie zum ersten Mal einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Mit der finanziellen Unterstützung von Nathaniel Rothschild wurde die Sammlung vom Musée de Cluny erworben.

1887 war die erste Ausstellung jüdischen Kulturgutes in der Royal Albert Hall in London öffentlich zu besichtigen. Die als Anglo-Jewish Historical Exhibition präsentierte Ausstellung zeigte auch Teile der bekannten Sammlung von Efraim Benguiat (1856-1932).⁶

Weithin bekannt werden sollten – unter anderen – auch die privaten Sammlungen des polnischen Kaufmanns Lesser Geldzinski (1830-1910),⁷ des deutschen Kunstsammlers Sally Kirschstein (1869-1935),⁸ des Sammlers Schachne Moses Salomon,⁹ des britischen Bankiers Arthur E. Franklin (1857-

¹ S. auch: Tentative List of Jewish Cultural Treasures in Axis-Occupied Countries, in: Jewish Social Studies, Vol. 8, No. 1, 1946; Addenda and Corrigenda to Tentative List of Jewish Cultural Treasures in Axis-Occupied Countries, in: Jewish Social Studies, Vol. 10, No.1, 1948. Online abrufbar unter <http://forms.claimscon.org/Judaica/appendixA.pdf>.

² Michael Korey, Fragments of Memory: The Temple of Solomon in the Zwinger of Dresden. Facets of a Baroque Architectural Model and an Early Jewish Museum, Dresden 2010, S. 12ff.

³ Cecil Roth, Ceremonial Objects, in: Encyclopaedia Judaica, Bd. 5, Jerusalem 1971, Sp. 288-312, bes. 310.

⁴ J. Taglicht (Hg.), Nachlässe der Wiener Juden im 17. und 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Finanz-, Wirtschafts- und Familiengeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts, Wien und Leipzig 1917, Nr. 15, S. 75.

⁵ Ebenda, Nr. 13, S. 64.

⁶ Cyrus Adler/Immanuel Moses Casanowicz, Descriptive Catalogue of a Collection of Objects of Jewish Ceremonial Deposited in the U.S. National Museum by Hadji Ephraim Benguiat, Washington 1901.

⁷ Elizabeth Cats, Lesser Geldzinski, in: Vivian B. Mann/ Joseph Gutmann (eds), Danzig 1939. Treasures of a Destroyed Community, New York 1980, S. 43-45.

⁸ Die Judaica-Sammlung S. Kirschstein, Berlin: Kultgeräte für Haus und Synagoge; Manuskripte, Gemälde, Miniaturen, Graphik, Urkunden, Bücher; 12. bis 14. Juli 1932, München 1932.

⁹ <http://www.jta.org/1931/07/23/archive/one-of-worlds-most-rare-collections-of-jewish-art-objects-housed-in-london>

1938),¹⁰ des polnischen Angestellten Maksymilian Goldstein (1880-1942),¹¹ des Warschauer Sammlers Benjamin Mintz (gest. 1940), des deutschen Unternehmers Max Hahn (1880-1942),¹² des polnischen Arztes Marek Reichenstein (1876-1932),¹³ des Deutschen Kaufmanns Siegmund Nauheim (1874-1935),¹⁴ des österreichischen Weinhändlers Alexander Sandor Wolf (1871-1946),¹⁵ des polnisch-amerikanischen Unternehmers Michael Zagayski (1890-1964),¹⁶ der deutschen Antiquitätenhändlerfamilie Seligsberger,¹⁷ des britischen Politikers Arthur Howitt (1885-1967)¹⁸ und des deutschen Zahnarztes Heinrich Feuchtwanger (1898-1963).¹⁹

Wichtige und wertvolle Sammlungen waren vor dem Zweiten Weltkrieg auch Bestandteil von Synagogen- und Gemeindebesitz. Zu den herausragendsten in Deutschland zählten die der Gemeinden von Baden-Baden, Bad Buchau, Bonn, Braunschweig, Breslau, Köln, Danzig, Fürth, Hamburg, Karlsruhe, Kassel, Mannheim, München, Nürnberg, Speyer und Mainz, um nur einige zu nennen. In von den Nazis besetzten Ländern wären beispielsweise die Judaica-Sammlungen in Amsterdam (sowohl das Eigentum der aschkenasischen als auch der sefardischen Gemeinde) Strasbourg, Paris, Carpentras, Krakau, Opatow, Poznan, Lvov, Lublin, Warschau, Livorno, Rom, Wien und Thessaloniki zu nennen.²⁰

Jüdische Vorkriegsmuseen in chronologischer Ordnung gemäß dem Jahr ihrer Gründung waren die folgenden:²¹

¹⁰ William D. Rubinstein et al. (eds), *The Palgrave Dictionary of Anglo-Jewish History*, London 2011, Eintrag: Franklin Family.

¹¹ Maksymilian Goldstein/Karol Dresdner, *Kultura i sztuka ludu żydowskiego na ziemiach polskich. Zbiory Maksymiliana Goldsteina*, Lwow 1935.

¹² Lisette Ferera/Cordula Tollmien, *Das Vermächtnis des Max Raphael Hahn – Göttinger Bürger und Sammler. Eine Geschichte von Leben und Tod, mutiger Beharrlichkeit und der fortwirkenden Kraft der Familientradition*, Göttingen 2014.

¹³ Sergey R. Kravtsov, Marek Reichenstein, "Collector and His Collection," in: Vita Susak (ed.), *Jewish Marriage Contracts. Collection of Ketubbot in the Boris Voznytsky National Art Gallery of Lviv*, Lviv 2015, S. 11-29.

¹⁴ Katharina Rauschenberger, *Das Museum Jüdischer Altertümer 1922-1938. Die Entstehung einer neuen Wissenschaft und ihr gewaltsames Ende*, in: Georg Heuberger (Hg.), *Die Pracht der Gebote. Die Judaica-Sammlung des Jüdischen Museums in Frankfurt am Main, Frankfurt am Main-Köln 2006*, S. 12-23.

¹⁵ Dieter Szorger, Sandor Wolf (1871–1946) Gründer des Landesmuseums, in: *Burgenland. 90 Jahre – 90 Geschichten. = Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland (WAB) Band 137*, Eisenstadt 2011, S.190f.

¹⁶ R. Feldschuh, *Yiddisher Gezelshaftecher Lexikon*, Warsaw 1939, S. 223.

¹⁷ Rotraud Ries (Hg.), *Seligsberger - Eine jüdische Familie und ihr Möbel- und Antiquitätenhaus*, Würzburg 2015.

¹⁸ http://www.jewishvirtuallibrary.org/jsource/judaica/ejud_0002_0004_0_04111.html

¹⁹ Isaiah Shachar, *Jewish Tradition in Art: The Feuchtwanger Collection of Judaica*, Jerusalem 1981.

²⁰ Zu vielen mehr und zu Details s.: *Conference on Jewish Material Claims Against Germany (ed.), Descriptive Catalogue of Looted Judaica*, partially updated edition 2016.

²¹ Die folgende Auflistung bezieht sich nur auf unabhängige jüdische Museen und nicht auf jüdische Abteilungen in städtischen oder regionalen Museen. Als Beispiele für letztere seien erwähnt:

Eines der ersten Geschichtsmuseen in Deutschland, das um 1900 eine jüdische Abteilung einrichtete war das Stadtmuseum in Göttingen.

Seit seiner Gründung im Jahr 1907 hat das Elsässische Museum in Strassbourg (heute: Musée Alsacien) eine jüdische Abteilung.

1914 gründete das Altonaer Museum eine eigene Abteilung für die Geschichte der aschkenasischen und sefardischen Gemeinden und ihrer Einrichtungen in Altona.

Eine bedeutsame jüdische Abteilung wurde in den 1920er Jahren in Braunschweig eingerichtet, nachdem seit 1922 das Interieur der barocken Hornburger Synagoge Teil der Sammlungen des Braunschweigischen Landesmuseums (damals Vaterländisches Museum) geworden waren; seit 1987 ist die Hornburger Synagoge wieder Kernstück der Ausstellung zur jüdischen Religion und Kultur des Braunschweigischen Landesmuseums in Hinter Ägidien. Der damalige Direktor des Vaterländischen Museums in Braunschweig, Karl Steinacker, war allerdings nicht der erste gewesen, der eine Synagoge

1895: Jüdisches Museum Wien²²

1904: The Jewish Museum New York (damals in der Bibliothek und unter der Schirmherrschaft des Jewish Theological Seminary of America)

1906: Jüdisches Museum in Prag – Židovské Muzeum v Praze²³

1909: Jüdisches Museum Budapest – Zsidó Múzeum; heute: Magyar Zsidó Múzeum és Levéltár²⁴

1910: Mathias-Bersohn-Museum der jüdischen Gemeinde Warschau – Muzeum Gminy Wyznaniowej Żydowskiej im. Mathiasa Bersohna²⁵

1913: The Hebrew Union College's Museum, Cincinnati

1913: S. Anski Museum der Historisch-Ethnographischen Gesellschaft, Vilna – Muzeum Towarzystwa Historyczno-Etnograficznego im. Sz. Anskiego²⁶

1913: Museum für jüdische Volkskunde in Hamburg (im Gebäude des Museums für Völkerkunde)²⁷

1922: Museum Jüdischer Altertümer in Frankfurt am Main²⁸

zumindest partiell dislozierte und reinstallede: So hatte beispielsweise der Historische Verein für Württembergisch Franken bereits zwischen 1907 und 1912 die Holzvertäfelung der Unterlimpurger Synagoge erworben und im Museum in Schwäbisch Hall eingepasst. Während man sich in Schwäbisch Hall mit der Vertäfelung des Tora-Schreins und zwei Leuchtern aus der Unterlimpurger Gemeinde für die jüdische Abteilung begnügte, sammelte das Vaterländische Museum in Braunschweig weitere materielle Objektzeugnisse jüdisch-regionalen Lebens, nahm entsprechende private Schenkungen an, verhandelte erfolgreich mit den jüdischen Gemeinden Braunschweig und Gandersheim zu Überlassungen und nahm Objekte der liquidierten Samsonschule in Wolfenbüttel in die Sammlung auf.

1928 schließlich wurde auch in Breslau unter der Oberhoheit des Vereins Jüdisches Museum, E. V. eine jüdische Abteilung im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer gegründet.

²² Zu seiner Geschichte während und nach der Zeit des Nationalsozialismus s.: Bernhard Purin, Beschlagnahmte. Die Sammlung des Wiener Jüdischen Museums nach 1938, Wien 1995; Felicitas Heimann-Jelinek, Fragments of Remembrance: Viennese Judaica Collections and More, in: Julie-Marthe Cohen/Felicitas Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses. The Fate of Jewish Ceremonial Objects During the Second World War and After*, Crickadarn 2011, S. 63-80.

²³ Zu dessen Schicksal während und nach dem Zweiten Weltkrieg s.: Hana Volavková, Schicksal des Jüdischen Museums in Prag, Prag 1965; Magda Veselská, Jewish Museums in the Former Czechoslovakia, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 103-128.

²⁴ Zu seinem Schicksal während und nach dem Zweiten Weltkrieg s.: Zsuzsanna Toronyi, The Fate of Judaica in Hungary During the Nazi and Soviet Occupation, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 285-306.

²⁵ Zu seinem Schicksal s.: Nawojka Cieślińska-Lobkowicz, The History of Judaica and Judaica Collections in Poland Before, During and After the Second World War: An Overview, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 129-182.

²⁶ Nach der Februarrevolution gründete die Jüdische Historische und Ethnographische Gesellschaft ein Museum, in welches die Anski-Sammlung transferiert wurde. Nach der sowjetischen Verstaatlichung der Sammlung wurde sie auf verschiedene staatliche Institutionen wie das Russisch-Ethnographische Museum und andere Einrichtungen verteilt.

²⁷ Zu seinem Schicksal s.: Christoph Daxelmüller, Gesellschaft für jüdische Volkskunde, in: Stefanie Schüler-Springorum et al. (Hg.), *Das Jüdische Hamburg. Ein historisches Nachschlagewerk*, Göttingen 2006, Schlagwort: Gesellschaft für jüdische Volkskunde.

²⁸ Zu seiner Geschichte s.: Felicitas Heimann-Jelinek/Anne-Margret Kießl, Zur Geschichte des Museums Jüdischer Altertümer in Frankfurt am Main, in: Felicitas Heimann-Jelinek/Georg Heuberger (Hg.), *Was übrig blieb. Das Museum Jüdischer Altertümer in Frankfurt 1922-1938*, Frankfurt am Main 1988, S. 13-45.

1924: Museum der Israelitischen Gemeinde Worms²⁹

1926: Museum jüdischer Altertümer Mainz³⁰

1926: Jüdisch-Historische und Ethnographische Simon-Dubnow-Gesellschaft in Kovno – Zidu Historius Etnografius Draugija namo Simon Dubnow

1927: Ukrainische Nationalbibliothek und Mendele Moicher Sforim Museum jüdischer Kultur in Odessa - Alukrainisher Bibliotek un Muzey far Yiddisher Kultur ofn Nomen fun Mendele Moicher Sforim

1928: Jüdisches Museum in Prešov – Múzeum židovskej kultúry³¹

1930: Jüdisch-Historisches Museum in Amsterdam – Joods Historisch Museum³²

1930: Museum der jüdischen Gemeinde Livorno – Museo della Comunità Israelitica³³

1932: Jewish Museum London

1933: Jüdisches Museum Berlin³⁴

1934: Museum der jüdischen Gemeinde Lemberg – Muzeum Gminy Wyznaniowej Żydowskiej Lviv³⁵

1936: Jüdisches Zentralmuseum für Mähren-Schlesien in Nikolsburg³⁶

1936: Jüdisches Museum in der Alten Synagoge Krakau – Museum Żydowskie w Starej Boznicy³⁷

²⁹ Zu seinem Schicksal s.: Jens Hoppe, Das Jüdische Museum in Worms. Seine Geschichte bis 1938 und die anschließenden Bemühungen um die Wiedererrichtung der Wormser Synagoge, in: *Der Wormsgau* 21, 2002, S. 81–102.

³⁰ Zu seinem Schicksal s.: Andreas Lehnardt, Was übrig blieb – Die Reste des Museums Jüdischer Altertümer in Mainz, in: Lehnardt (Hg.), *Eine Krone für Magenza. Die Judaica-Sammlung im Landesmuseum Mainz*, Petersberg 2015, S. 13–43.

³¹ Zu seinem Schicksal s.: Jana Švantnerová, *The Prešov Jewish Museum (1928–1942). History, collection, ideas, personalities and places*, Dissertation thesis, Brno 2014, S. 76–86; online abrufbar unter: http://is.muni.cz/th/344586/ff_d/EN_PhD_J.Svantnerova.pdf

³² Zu seinem Schicksal s.: Julie-Marthe Cohen, *Theft and Restitution of Judaica in the Netherlands During and After the Second World War*, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 199–252.

³³ Zum Schicksal italienischer Judaica-Objekte s.: Paola Bertilotti, *Italy's Attitude Towards Jewish Cultural Property During and After the Second World War*, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 253–284.

³⁴ Zu seinem Schicksal s.: Chana C. Schütz/Hermann Simon (Hg.), *Auf der Suche nach einer verlorenen Sammlung: das Berliner Jüdische Museum (1933–1938)*, Berlin 2011.

³⁵ Gabriele Kohlbauer-Fritz, *Judaicasammlungen zwischen Galizien und Wien. Das Jüdische Museum in Lemberg und die Sammlung Maximilian Goldstein*, in: Julius H. Schoeps et al. (Hg.), *Wiener Jahrbuch für Geschichte, Kultur und Museumswesen*, Bd. 1, Wien 1994, S. 133–145.

³⁶ Zu seinem Schicksal s.: Veselská, *Jewish Museums in the Former Czechoslovakia*, Anm. 25.

³⁷ Zu seinem Schicksal s.: Cieślińska-Lobkowicz, *The History of Judaica and Judaica Collections in Poland Before, During and After the Second World War: An Overview*, Anm. 27.

1.2 NS-Organisationen und Raubkunst³⁸

Der Raub jüdischer, kultureller und religiöser Besitztümer war offizieller Teil der nationalsozialistischen Kampagne gegen all jene die als "ideologische Feinde des Deutschen Reiches" abgestempelt wurden. Aber nicht nur Kunstobjekte wurden zwischen 1933 und 1945 geraubt, sondern auch eine Unzahl an jüdischen kulturellen Objekten, wie etwa Judaica – rituelle sowie sakrale Gegenstände – ebenso wie Alltagsobjekte, Bücher und Archive.



Abb. 1: Deutsche Vorkriegs-Gebietsveränderungen
https://www.ushmm.org/wlc/en/media_nm.php?ModuleId=10005141&MediaId=371

Mehrere Rauborganisationen waren sowohl innerhalb des Reiches als auch in den von den Nationalsozialisten annektierten Gebieten aktiv. Zudem agierten einige Rauborganisationen ausschließlich in Gebieten außerhalb des Reiches, allerdings nicht außerhalb der von den Nazis besetzten Zonen. Zusammen waren sie für den wohl größten Raub in der Geschichte verantwortlich.³⁹

Der Raub von jüdischen Kulturobjekten wurde nicht von einer zentralen Institution gesteuert, viel mehr waren mehrere Nazi-Organisationen beteiligt. Die Rivalität untereinander und ihr Anspruch, den größten Teil des jüdischen Besitzes jeweils für sich selber zu requirieren, führte unter anderem dazu, dass sich die schon dramatische Situation nur noch verschärfte. So resultierte aus der Rivalität zwischen der Gestapo (*Geheime Staatspolizei*) und dem SD (*Sicherheitsdienst*) - zweier beim Raub jüdischer Objekte innerhalb des Deutschen Reiches konkurrierender Organisationen - die Gründung des RSHA (*Reichssicherheitshauptamt*) im September 1939, das beide Institutionen unter sich vereinte.⁴⁰

³⁸ Zu einer ausführlicheren Darstellung s.: Conference on Jewish Material Claims Against Germany (ed.), Descriptive Catalogue of Looted Judaica, überarbeitete Version, 2016 (Online verfügbar unter: <http://art.claimscon.org/our-work/judaica/descriptive-catalogue-of-looted-judaica/>); zu zusätzlichen Informationen s. auch die online zugängliche Bibliographie <http://art.claimscon.org/resources/resources-bibliography/>.

³⁹ Patricia Kennedy Grimsted, Tracing Patterns of European Library Plunder: Books Still Not Home from the War, in: Regine Dehnel (Hg.), Jüdischer Buchbesitz als Raubgut, Zweites Hannoverisches Symposium, Frankfurt am Main 2006, S. 143.

⁴⁰ Wolfgang Dierker, The SS Security Service and the Gestapo in the National Socialist Persecution of the Jews, 1933-1945, in: Gerald Feldman/Wolfgang Seibel (eds), Networks of Nazi Persecution: Bureaucracy, Business and the Organization of the Holocaust, New York 2005, S. 20.

Dennoch setzte sich die Rivalität in den von den Nazis besetzten Gebieten fort und äußerte sich dort in der Organisation des Raubes und der Verteilung des Raubguts.⁴¹

Es folgt eine kurze Übersicht der Nazi-Organisationen, die eine maßgebliche Rolle beim Raub von jüdischem Kulturbesitz, unter anderem auch von Judaica, spielten. Es soll noch erwähnt werden, dass –obwohl sich das folgende Kapitel hauptsächlich dem Raub von Büchern widmet – Zeremonialobjekte dabei oft mit geplündert wurden.

SD (Sicherheitsdienst des Reichsführers SS)

Auf Initiative von Heinrich Himmler wurde 1931 der *Sicherheitsdienst des Reichsführers SS* (SD) gegründet. Er verstand sich als Geheimdienst mit dem Auftrag, Hitlers Sicherheit zu gewährleisten.⁴² Seit seiner Gründung leitete Reinhard Heydrich den SD. Nach einem wenige Monate währendem Zwischenspiel, während dessen Adolf Eichmann die Leitung des SD übernahm, folgte ihm nach Heydrichs Ermordung im Jahre 1942 Ernst Kaltenbrunner. Kaltenbrunner leitete fortan nicht nur den SD, sondern auch das *Reichssicherheitshauptamt* (RSHA).⁴³ Nach Unterstellung unter das RSHA war Hauptaufgabe des SD die sogenannte Gegnerforschung oder Gegnerbeobachtung und -bekämpfung. Als Gegner des Reiches klassifizierten die Nazis nicht nur Juden, sondern auch Freimaurer, Katholiken, die protestantische Kirche und Anhänger des Marxismus und Liberalismus. Beschlagnahmte und geraubte Literatur der eindeutig als solche kategorisierten Feindgruppen wurde an die SD-Referate zur weiteren Analyse abgegeben.

1935 richtete Heinrich Himmler eine zentrale wissenschaftliche Bibliothek innerhalb des SD ein, um politische Literatur zu sammeln, die von den Nazis als schädlich und unerwünscht angesehen wurde. Diese inkludierte Judaica, Hebraica, liberale, marxistische sowie pazifistische Schriften, und solche aus Bereichen wie Psychoanalyse, Sexualwissenschaften, Anthroposophie, Okkultismus; dazu kam Schrifttum von und über Freimaurer, politischen Kirchen, Sekten und Kritikern des Nationalsozialismus.⁴⁴

Im Zusammenhang mit den gewalttätigen Novemberpogromen in der Nacht des 9. und am 10. November 1938 (der sogenannten “Kristallnacht”) konnte die Sammlung der geplanten Zentralbibliothek maßgeblich vergrößert werden. Unter anderem gelangten die Bestände der Rabbinerseminare von Berlin, Breslau, Hamburg, Dresden, München und Frankfurt an den SD. Insgesamt umfassten diese neuen Bestände 70 Sammlungen.

Wenig später bereicherten die Bestände des *Zentralvereins Deutscher Staatsbürger Jüdischen Glaubens* die Bibliothek, sowie Sammlungen von weiteren jüdischen Organisationen und Einzelpersonen.⁴⁵ Mit 1939 konnten die einzelnen jüdischen Bibliotheken unter einem Dach, der sogenannten

⁴¹ S. beispielsweise: Martin Dean, *Seizure of Jewish Property and Inter-Agency Rivalry in the Reich and in the Occupied Soviet Territories*, in: Feldman/Seibel (eds), *Networks of Nazi Persecution*, S. 88-117.

⁴² Dov Schidorsky, *Library of the Reich Security Main Office and its Looted Jewish Book Collections*, in: *Libraries & the Cultural Record* Vol. 42, No. 1 (2007), S. 21-47, bes. S. 21.

⁴³ Für weitere Information zum SD s.: Michael Wildt, *Die Judenpolitik des SD 1935 bis 1938. Eine Dokumentation*, München 1995; Shlomo Aronson, *Reinhard Heydrich und die Frühgeschichte von Gestapo und SD*, Stuttgart 1971; George C. Browder, *Foundations of the Nazi Police State. The Formation of Sipo and SD*, Kentucky 1990.

⁴⁴ Schidorsky, *Library*, S. 23.

⁴⁵ Gideon Botsch, *Raub zum Zweck der Gegnerforschung*, in: Bertz/Michael Dormann (Hg.), *Raub und Restitution. Kulturgut aus Jüdischem Besitz von 1933 bis heute*, Frankfurt am Main 2008, S. 95.

Zentralbibliothek für "Gegnerforschungen", vereinigt werden. Geleitet wurde die Bibliothek von Franz Alfred Six.

Im September 1939, etwa zur Zeit der Gründung des RSHA, als die jüdische Bibliothek des SD rund 300.000 Bücher umfasste,⁴⁶ strebte Franz Alfred Six einen strukturellen Umbau der einzelnen Abteilungen der Zentralbibliothek an.⁴⁷ Seine Vorschläge wurden letztendlich umgesetzt und Six zunächst zum Leiter der Abteilung II ("Gegnerforschung") innerhalb des RSHA befördert, und ab 1941 zum Leiter des Amtes VII ("Weltanschauliche Forschung") bestellt. Unter seiner Ägide stand die Entwicklung einer Bibliothek, eines Museums und eines wissenschaftlichen Zentrums.⁴⁸ Für das zu gründende Museum raubte das RSHA Amt VII vermutlich auch jüdische Zeremonialobjekte – allerdings fehlen bis heute noch die notwendigen Beweise.

Reichssicherheitshauptamt (RSHA)

Mit Zusammenschluss des SD, der Geheimpolizei und der Kriminalpolizei, wurde 1939 das RSHA unter Leitung von Reinhard Heydrich gegründet. Das RSHA wurde zu einem der wichtigsten Akteure beim Raub von jüdischen öffentlichen, aber auch privaten Bibliotheks-Sammlungen innerhalb des nationalsozialistischen Machtbereichs.⁴⁹ Letztendlich war das RSHA für den Raub von rund 2 bis 3 Millionen Büchern von Juden, Freimaurern, Sozialisten, oder Kirchen verantwortlich – eben für den Raub des Eigentums all derjenigen, die zu Feinden des Reiches abgestempelt worden waren.⁵⁰

Innerhalb des RSHA konstituierte sich die Abteilung VII ("Kultur") mit Sitz in Berlin, Emserstrasse 12/13, zum Hauptakteur im Zusammenhang mit dem Raub von jüdischem Kulturgut (vorwiegend Bücher und Archive).⁵¹ Ein weiteres in Berlin befindliches Depot der Bibliothek des RSHA befand sich bis zu seiner Evakuierung im Jahre 1943 in der Eisenacherstrasse 11/13 (einer ehemaligen Freimauer-Loge) und umfasste etwa 100.000 Bücher.⁵² Das RSHA-eigene Personal, bestehend aus Mitgliedern der SS, war nicht nur für den Raub selber verantwortlich, sondern auch dafür, was in Folge mit dem Raubgut geschehen sollte.⁵³

Innerhalb des RSHA bestand schon früh die Idee vom Aufbau einer eigenen *Judenbibliothek*.⁵⁴ Die für die RSHA-Bibliothek geraubten Bücher umfassten öffentliche und private jüdische Bibliotheken, wie beispielsweise „sichergestellten“ Bestände von rund 150 B'nai B'rith Büros. Weiteres Raubgut erreichte die RSHA-Bibliothek aus öffentlichen und privaten Bibliotheken in Deutschland, aber auch aus Wien oder Warschau. Zu den bekanntesten jüdischen Bibliotheken zählten die Sammlungen der Rabbiner-Seminare in Berlin und Breslau, sowie Sammlungen von weiteren jüdischen Organisationen.⁵⁵ Rund 3.600 Bücher kamen allein vom Leipziger *Institutum Delitzschianum Judaicum*.

⁴⁶ Grimsted erwähnt "Himmler's patronage proved stronger than Rosenberg's, and none of this Judaica was transferred to the IEJ." S.: Patricia Kennedy Grimsted, Roads to Ratibor: Library and Archival Plunder by the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg, in: Holocaust and Genocide Studies 19.3 (2005), S. 409.

⁴⁷ Schidorsky, Library, S. 24.

⁴⁸ Ebenda, S. 25.

⁴⁹ Ebenda, S. 21.

⁵⁰ Leonidas Hill, Nazi Attack on "Un-German" Literature, in: Jonathan Rose (ed.), The Holocaust and the Book: Destruction and Preservation, Amherst 2001, S. 30.

⁵¹ Grimsted, Tracing Patterns of European Library Plunder, S. 147.

⁵² Ebenda, S. 148.

⁵³ Schidorsky, Library, S. 21.

⁵⁴ Ebenda, S. 26.

⁵⁵ Ebenda, S. 21.

Im Jahre 1938 erreichten 13 Lieferungen aus Wien die RSHA-Bibliothek: Die Kisten, gefüllt mit bedeutenden Büchern und Archivmaterial österreichischer jüdischer Organisationen, umfassten beispielsweise die Bestände der *Israelitischen Allianz*, des *Hebräischen Pädagogium* und der *Union Österreichischer Juden*.

Im selben Jahr beinhaltete die Sammlung des RSHA bereits rund 85.000 Bände. Mit den während des Novemberpogroms geraubten Büchern und weiteren Objekten⁵⁶ gewann die Zentralbibliothek an Bedeutung.⁵⁷ Der Einmarsch in Polen im September 1939 trug ebenfalls zur Vergrößerung der Bibliothek bei. Nun umfasste die Sammlung auch die Bücher der großen polnisch-jüdischen Bibliotheken, sowie die Bestände einzelner Synagogen, wie etwa der Großen Synagoge in der Warschauer Tlomackie Strasse oder die Borochoy-Bibliothek.

Organisatorisch teilte sich die *Judenbibliothek* des Amtes VII in drei Bereiche, wobei einer der Bereiche die Kennzeichnung „Regimegegner“ trug. Dieser Bereich widmete sich den Judaica, also Büchern, die von Juden (oder auch Freimaurern) geschrieben worden waren, Hebraica, sowie jüdischen Manuskripten und Broschüren. Bücher, die als politisch bzw. ideologisch eingestuft wurden, mussten an Rosenbergs Frankfurter *Institut zur Erforschung der Judenfrage* (IEJ) weitergeschickt werden.

Während der schweren alliierten Bombenangriffe im August 1943, verlagerte das RSHA die Abteilung VII in sichere Depots. Über eine Million Bücher evakuierte das RSHA im Sommer 1943⁵⁸ in das Sudetenland (in die Büchersammelstelle in Niemes, heute Mimoň in der Tschechischen Republik), während Hebraica-Bücher in das Theresienstädter Konzentrationslager (Terezin) verlagert wurden, um hier von den Hebräischen mächtigen Wissenschaftlern klassifiziert bzw. katalogisiert zu werden.⁵⁹ Dennoch blieb eine große Anzahl von Büchern inklusive vieler jüdischer Sammlungen in den verschiedenen Berliner Depots zurück. Nach dem Fall Berlins konfiszierte die Sowjetische Armee viele dieser vom Amt VII geraubten Bücher.⁶⁰ Zusätzlich kam ein kleiner Teil dieser Sammlungen in den Besitz von Berliner Buchhändlern, die nach dem Fall der Stadt die ungesicherten Lager plünderten.

⁵⁶ Ebenda, S. 26.

⁵⁷ Ebenda, S. 26.

⁵⁸ Die meisten Archive wurden nach Schlesien evakuiert. S: Patricia Kennedy Grimsted, *The Road to Minsk for Western "Trophy" Books: Twice Plundered but not Yet "Home from the War"*, in: *Libraries & Culture* 39.4 (2004), S. 370.

⁵⁹ Grimsted, *Tracing Patterns of European Library Plunder*, S. 146. Zitat Grimsted: "There is now evidence that most of the Breslau materials were in Berlin by the spring of 1939, as confirmed by an RSHA May 1939 list which notes 28,000 volumes from the Breslau Rabbinical Seminary, along with another 10,000 from the Synagogue and over 8,000 from several other Breslau collections. That explains why Niemes was the source of the Hebrew manuscripts and incunabula from the Saraval Collection held by the Breslau Rabbinical Seminary recently returned from Prague to Breslau."

⁶⁰ Infolge der Tätigkeit der sowjetischen Trophäen-Brigade kam eine große Menge an Nazi-Raubgut, überwiegend geplündert von den Rauborganisationen Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) und Reichssicherheitshauptamt (RSHA), in die Sowjetunion. Die Aktenunterlagen des RSHA-Amtes VII befinden sich in Moskau. Zu mehr Information zum Thema: Konstantin Akinsha/Grigori Kozlov, *Beautiful Loot. The Soviet Plunder of Europe's Art Treasures*, New York 1995; Konstantin Akinsha, *Stalin's Decrees and Soviet Trophy Brigades: Compensation, Restitution in Kind, or "Trophies" of War?*, in: *International Journal of Cultural Property*, Vol. 17, Issue 02, May 2010, S. 195-216; Patricia Kennedy Grimsted, *Trophies of War and Empire. The Archival Heritage of Ukraine, World War II, and the International Politics of Restitution*, Cambridge 2001, S. 288.

Auf Initiative der U.S. Armee, wurden im Juli 1945 die restlichen Bücherbestände, sowie die in verschiedenen Sammelstellen gelagerten jüdischen Zeremonialobjekte in ein sicheres Depot überstellt, und zwar in das *Offenbach Archival Depot* (OAD, Offenbach Sammelstelle).⁶¹



Abb. 2: Deutsch-Europäische Verwaltung, 1942;
https://www.usbmm.org/outreach/en/media_nm.php?MediaId=347

Konkrete Angaben zu der Gesamtzahl der vom RSHA geraubten Bücher gibt es nicht. Schätzungsweise liegt die Zahl aber bei rund 500.000 bis zu einer Million Werken, dementsprechend bei zwei bis drei Millionen Bänden. Nach Dov Schidorsky ist letztere Zahl plausibler, da nicht nur jüdische Sammlungen geraubt wurden, sondern auch Büchersammlungen von Freimaurern, Sekten oder auch Literatur der politischen Linken.⁶²

Amt VII des RSHA „konnte aufgrund seines Forschungsauftrages zur „Weltanschaulichen Forschung und

Auswertung“ und nach Übernahme der Sammlungen seiner Vorgänger (SD und Gestapo) wahrscheinlich sogar mehr Bücher anhäufen als sein Erzrivale *Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg* (ERR) unter Alfred Rosenbergs Leitung.⁶³ Trotzdem ist nicht immer erkennbar, welche Nazi-Organisation für welche Raubaktion verantwortlich war. Grimsted formulierte: „...on some occasions, library books and archives found in the same household or institution went to different Nazi agencies. For example, the ERR had to turn over most of the Jewish and Masonic archives plundered by the ERR in France and the Benelux countries to the RSHA *Amt VII*. But *Amt VII* generally separated out the books from the archives. While most of the Jewish books went to the Sudetenland, most of the Jewish and Masonic archives (together with those received from the ERR) were evacuated to Silesia.“⁶⁴

Zeitgleich mit der Evakuierung der Büchersammlungen des RSHA im Sommer 1943, welche die Sammlungen seiner Vorgänger, SD und Gestapo inkludierte, brachte das RSHA seine Archivbestände in Sicherheit und verlegte sie von Berlin in das Schloss Fürstein (heute poln.: *Zamek Książ*). Anfang Mai 1944 wechselte das Archivgut des RSHA noch einmal den Lageort und kam nach Wölfelsdorf (heute poln.: Wilkanów). Durch diesen Umzug wurde aus dem einsamen

⁶¹ Schidorsky, *Library*, S. 38.

⁶² Ebenda, S. 27. Im März 1939 schlug Six vor, sechs bis acht jüdische Zwangsarbeiter in der Zentralbibliothek anzustellen um die Masse an Büchern bearbeiten zu können. Er schlug zudem vor, dass diese Zwangsarbeiter von der Reichszentrale für Jüdische Auswanderung für ihre Arbeit bezahlt würden. Die Überwachung dieser Arbeit würde das SS-Bibliothekskommando übernehmen. Das RSHA lehnte Six's Plan mit der Begründung ab, dass das Personal sich weigern würde mit Juden zusammenzuarbeiten, und dass dies außerdem dem Image des SD Schaden könnte, wenn es bekannt würde. Infolgedessen litt die Bibliothek in den Anfangsjahren nicht nur an zu wenigen Lagerungsmöglichkeiten, sondern auch unter einer ungenügenden Anzahl an ausgebildeten Mitarbeitern. 1941 wiederholte Six seinen Vorschlag, ausgebildete jüdische Zwangsarbeiter in die Arbeit der RSHA Bibliothek einzubeziehen. Nun wurde dem Wunsch stattgegeben und die Union Deutscher Juden wurde damit beauftragt acht ausgebildete jüdische Fachkräfte zu finden. Mit Oktober nahmen diese ihre Arbeit in den Büros der Eisenacher Strasse auf. 1943 wurde die Gruppe jüdischer Fachkräfte erweitert, 25 weitere Personen wurden angestellt (Schidorsky, *Library*, S. 28f).

⁶³ Grimsted, *Tracing Patterns of European Library Plunder*, S. 145.

⁶⁴ Ebenda, S. 148.

schlesischen Dorf Wölfelsdorf ein Zufluchtsort für das vom RSHA (RSHA Amt VII, C-1) europaweit geraubte Archivgut.⁶⁵ Wölfelsdorf, in der Klodzko Region, war zudem wahrscheinlich auch Depot für gestohlene Objekte des Jüdischen Museums Berlin. Nach Entdeckung des Lagerortes im Jahre 1945 transferierten polnische Behörden diese Objekte in den nahegelegenen Ort Bozkow (dt.: Eckersdorf), welcher bis dahin als Museumsdepot für kulturelle Objekte gedient hatte. Die Sammlung umfasste u.a. eine Reihe alter Drucke, Karteikarten zu Kunstsammlungen verschiedener Museen und rund 150 Ritualobjekte, auch Lampen, ein Waschgefäß aus einer Berliner Synagoge, Syngagogen-Textilien, Tora-Kronen sowie einen Tora-Zeiger.⁶⁶ Die vom RSHA geraubten Archivmaterialien sind von einer gewissen Bedeutung, weil die "Hohe Schule" sowie weitere ERR-Sammelstellen zwar ihr Vorrecht auf geraubte Buchsammlungen hatten, Archivgut aber schlussendlich beim Amt VII abgeben werden musste.⁶⁷

Gestapo (Geheime Staatspolizei)

Ähnlich wie das Amt VII, nahm auch die *Gestapo* an Enteignungen von jüdischem Besitz teil.⁶⁸ Die *Gestapo* war wohl am 26. April 1933 von Hermann Göring, dem damaligen Innenminister gegründet worden, stand aber unter der Leitung von Reinhard Heydrich. Mit Anfang April 1934 war die *Gestapo* eine geheime Gesinnungspolizei mit Fokus auf die Ausschaltung aller Regimegegner. Im Jahre 1941 übernahm die *Gestapo* das Amt IV "Gegnerforschung und -bekämpfung" des RSHA.⁶⁹ Mit Adolf Eichmann in führender Position, spielte die *Gestapo* eine maßgebliche Rolle bei der Ausarbeitung antijüdischer Verfolgungstaktiken. Mit 1944 umfasste die *Gestapo* 32.000 Angestellte. Zwischen 1938⁷⁰ und 1941 lag das Hauptgewicht der *Gestapo* auf der Umsetzung und praktischen Implementierung antijüdischer Strategien. Im Zuge dessen hatte die *Gestapo* oft auch mit jüdischen Gemeinden zu tun und konfiszierte deren kulturelle und religiöse Objekte.⁷¹ In weiterer Folge errichtete Adolf Eichmann mit Hilfe des *Gestapo*-Referats "Zentralstelle für Jüdische Auswanderung"⁷² das jüdische Zentralmuseum in Prag. Mit 1942⁷³ nahm das Museum seine Tätigkeit auf. Es hatte den Auftrag, kulturelle und religiöse Objekte zu katalogisieren und auszustellen, die Gemeinden in Böhmen und Mährengesammelt abgeben hatten.⁷⁴

⁶⁵ Ebenda, S. 149.

⁶⁶ Jakob Hübner, Auf der Suche nach Objekten des Berliner Jüdischen Museums in Polen. Funde und Hypothesen, in: Chana Schütz/Hermann Simon (Hg.): Auf der Suche nach einer verlorenen Sammlung. Das Berliner Jüdische Museum (1933-1938), Berlin 2011, S 73-85, bes. 81-83.

⁶⁷ Grimsted, Roads to Ratibor, S. 409-410. (Laut Grimsted konkurrierten Rosenberg und Himmler seit 1939 darum, wer letztendlich mehr Raubgut hortete. Im Juli 1940, beschwerte sich Rosenberg zum Beispiel über Himmler, der seine Autorität missbrauche und damit den ERR einschränke.)

⁶⁸ Für mehr Informationen zur *Gestapo*, s.: Rupert Butler, The *Gestapo*: A History of Hitler's Secret Police 1933-45, Barnsley 2004.

⁶⁹ Botsch, S. 97.

⁷⁰ Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 begann die *Gestapo* hier jüdisches Kulturgut, vor allem Gemälde, zu konfiszieren.

⁷¹ Botsch, S. 97.

⁷² Für mehr Information zur *Zentralstelle* in Österreich s.: Gabriele Anderl/Dirk Rupnow/Alexandra-Eileen Wenck, Die *Zentralstelle* für Jüdische Auswanderung als Beraubungsinstitution. Historikerkommission der Republik Österreich, Wien 2004.

⁷³ Magda Veselská, Jewish Museums in the Former Czechoslovakia, in: Julie-Marthe Cohen/Felicita Heimann-Jelinek, Neglected Witnesses. The Fate of Jewish Ceremonial Objects During the Second World War, Crickadarn 2011, S. 123.

⁷⁴ Für mehr Information zum Jüdischen Zentralmuseum s. z. B.: Dirk Rupnow, Täter-Gedächtnis-Opfer: Das "Jüdische Zentralmuseum" in Prag 1942-1945, Wien 2000.

1941 begann die Gestapo ihren Bestand zu liquidieren. Und obwohl Hitlers engster Kreis die erste Wahl an dem Gut hatte, wurde dennoch die Mehrheit der Objekte über die Österreichische Agentur *Vugesta* (*Vermögens-Umzugsgut von der Gestapo*) und ihren Leiter Karl Herber abgewickelt. Letztendlich konnte die *Vugesta* in den Jahren 1941 und 1944 einen Erlös von rund 14 Millionen Reichsmark erzielen. 10 Millionen wickelte allein das Auktionshaus Dorotheum für die *Vugesta* ab.⁷⁵ Der Erlös dieser Verkäufe ging letzten Endes über das Finanzministerium an das Reich (oder die jeweilige Staatsregierung).⁷⁶

Sonderkommando Paulsen

Das Sonderkommando Paulsen, das im Auftrag des RSHA agierte, widmete sich der Enteignung kultureller Objekte in Polen.⁷⁷ Peter Paulsen, Kommandant der Einheit, hatte den Rang eines Unterscharführers. Führende Kraft hinter Paulsens Sonderkommando war jedoch Heinrich Himmlers „*Ahnenerbe*“,⁷⁸ das im Rahmen seiner Arbeit und zur Vorbereitung eventueller Beschlagnahmungen, Kunsthistoriker und Kunstexperten mit der Erstellung von Listen von Museen, nennenswertem prähistorischem Material oder auch wertvollen Kunstsammlungen beauftragte. Die Ergebnisse der Forschung dieser Experten wurden Himmlers Streitkräften zur Verfügung gestellt, allen voran jedoch dem Sonderkommando Paulsen.⁷⁹

Zwischen Oktober und Dezember 1939 raubte das Sonderkommando Paulsen unzählige Kulturobjekte⁸⁰, prähistorische, ethnographische und wissenschaftliche Sammlungen, sowie Spezialbibliotheken in den Städte Krakau, Sandomir, Warschau und Lublin.⁸¹

Weitere Raubzüge des Sonderkommandos Paulsen wurden danach von Hans Frank, Generalgouverneur des besetzten Polen aufgrund seiner eigenen Raubambitionen verhindert. Verglichen mit der Tätigkeit der von Himmler und Göring geleiteten Nazi-Dienststellen war der vom Sonderkommando Paulsen insgesamt angerichtete Schaden begrenzt.⁸²

Bis dato gibt es nur wenige Informationen zu den Raubzügen des Sonderkommandos Paulsen, insbesondere zu gestohlenen jüdischen bzw. rituellen Objekten. Bekannt ist allerdings, dass das Sonderkommando in Warschau in den Besitz dreier Kisten kam mit Freimaurerschriften und jüdischen Zeremonialobjekten Sie stammten aus dem als Sammelstelle fungierenden Nationalmuseum. Am 23 Dezember 1939 kamen die Kisten in Berlin an.⁸³

⁷⁵ Helen Junz, *Das Vermögen der jüdischen Bevölkerung Österreichs. NS-Raub und Restitution nach 1945*, Wien, München 2004, S. 182.

⁷⁶ Jonathan Petropolous, *For Germany and Themselves: The Motivation Behind the Nazi Leaders' Plundering and Collecting of Art*. Special Reports, Spoils of War, No. 4, August 1997.

⁷⁷ Mehr Information zum Kommando Paulsen s.: Andrzej Meżynski, *Kommando Paulsen. Organisierter Kunstraub in Polen 1942–45*, Köln 2000.

⁷⁸ Das Ahnenerbe (Studiengesellschaft für Geistesurgeschichte, Deutsches Ahnenerbe e.V.), 1935 von Heinrich Himmler gegründet, wurde nach 1937 in die Forschungs- und Lehrgemeinschaft „Das Ahnenerbe“ umbenannt. Das wissenschaftliche Interesse des Ahnenerbes bestand in der anthropologischen und kulturellen Erforschung der „arischen Rasse“. Für mehr Information s.: Michael Kater, *Das „Ahnenerbe“ der SS 1935–1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches*, Studien zur Zeitgeschichte, München 2001.

⁷⁹ Jonathan Petropolous, *Art as Politics in the Third Reich*, Chapel Hill 1999, S. 102.

⁸⁰ Die meisten Kulturgüter wurden im Oktober 1939 geraubt.

⁸¹ Petropolous, *Art as Politics*, S. 103.

⁸² Ebenda.

⁸³ Die Kisten enthielten möglicherweise auch einige Ausstellungsstücke des Bersohn-Museums, welche von einer weiteren SS-Einheit, die unter der Führung von Lothar Beutel (Einsatzgruppe IV) stand, geraubt wurden. (Nawojka Cieślińska-Lobkowicz, *The History of Judaica and Judaica Collections in Poland Before, During and After the Second*

Wehrmacht

Die Wehrmacht war zwischen 1935 und 1945 ein weiterer Akteur im Raub von jüdischen Zeremonialgut, wenn auch vielleicht ein etwas zurückhaltenderer. Ausgestattet mit dem Führererlass⁸⁴ vom 1. März 1942, der Raubzüge offiziell autorisierte, raubte die Wehrmacht parallel zu anderen Nazi-Organisationen. Doch schon zwei Jahre früher, im Zuge des Einmarsches der Nazis in Frankreich im Frühling 1940, gründete die Wehrmacht eine eigene *“Kunstschutz“-Einheit*. Sie verstand sich als Nachfolgerin des während des ersten Weltkrieges agierenden Denkmalschutzbüros.⁸⁵ Geleitet wurde der Kunstschutz von Kunsthistoriker Franz Wolff-Metternich.⁸⁶

Im Gegensatz zu anderen Nazi-Organisationen hielt sich die Wehrmacht an die 1907 postulierte Haager Konvention⁸⁷ zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten. Die Anwendung der Haager Konventionen limitierte das Ausmaß der Wehrmacht-Raubzüge, da sie die Gebiete aussparten, die unter Militäraufsicht standen, wie etwa Frankreich, Belgien, Griechenland, Serbien und zu einem späteren Zeitpunkt auch Italien. (Die Niederlande standen beispielsweise unter einer Ziviladministration.)⁸⁸ Objekte, die in jüdischem Besitz gewesen waren, wurden von der Wehrmacht als erbenlos angesehen, und unterlagen deswegen nicht dem Schutz der Haager Konvention.⁸⁹ Besitztümer, die von der *Kunstschutz-Einheit* geraubt wurden, standen laut Haager Konvention unter Militärkontrolle, obwohl die Einheit offiziell erst mit Ende 1943 Teil des OKH (*Oberkommando des Heeres*) wurde.⁹⁰

Der Haager Konvention folgend, erklärte Wolff-Metternich in Frankreich fest, dass die historischen Gebäude im besetzten Frankreich ,inklusive 500 Schlössern von den deutschen Truppen beschlagnahmt werden sollten. Zusätzlich ließ er eine Liste von Plätzen erstellen, die vor militärischer Nutzung zu schützen waren. Als eine weitere wichtige Aufgabe des *Kunstschutzes* verstand Wolff-Metternich die Weiterführung des kulturellen Lebens. Daher organisierte er Ende 1940 die Wiedereröffnung einiger Räume im Louvre. Die Weigerung der Wehrmacht vollständige Plünderungen durchzuführen, kulturelle Objekte nach Deutschland zu transferieren und ihr Einsatz für eine Fortsetzung des kulturellen Lebens stand oft im Widerspruch zu anderen Nazi-

World War. An Overview, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 141-142). Nach dem Krieg übergab das Nationalmuseum in Warschau Stücke eines hölzernen Tora-Schreins, der höchstwahrscheinlich ursprünglich einer kleinen Synagoge gehörte, an das Jüdische Historische Institut (ZIH) in Warschau (Eleonora Bergman, *The Jewish Historical Institute: History of Its Building and Collections*, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 191).

⁸⁴ an “[...] alle Dienststellen der Wehrmacht, der Partei und des Staates [...]” wurden die Raubzüge autorisiert: “Juden, Freimaurer und die mit ihnen verbündeten weltanschaulichen Gegner sind die Urheber des jetztigen gegen das Reich gerichteten Krieges. Die planmäßige geistige Bekämpfung dieser Mächte ist eine kriegsnotwendige Aufgabe. Ich habe daher den Reichsleiter Alfred Rosenberg beauftragt, diese Aufgabe im Einvernehmen mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht durchzuführen [...]”, s.: Bundesarchiv, NS 8/260, Bl. 110, hier zitiert nach Hannes Hartung, *Kunstraub in Krieg und Verfolgung: die Restitution der Beute- und Raubkunst im Kollisions- und Völkerrecht*, Berlin 2012, S. 42.

⁸⁵ Lynn H. Nicholas, *The Rape of Europa. The Fate of Europe’s Treasures in the Third Reich and the Second World War*, New York 1994, S. 119.

⁸⁶ Anders Rydell, *Hitlers Bilder: Kunstraub der Nazis – Raubkunst in der Gegenwart*, Frankfurt/New York 2013, S. 144.

⁸⁷ Haager Landkriegsordnung (HLKO), 1907.

⁸⁸ Günther Haase, *Kunstraub und Kunstschutz: eine Dokumentation*. Vol. I: “Kunstraub und Kunstschutz,” Norderstedt 2008, S. 61.

⁸⁹ Erich Wiedemann, *Die Kunsträuber*, in: *Der Spiegel*, Teil 7: “Jagd nach Kunst”, 18. Juni 2001.

⁹⁰ Haase, S. 68. (Die Kunstschutztruppe war offiziell Teil des Oberkommandos beim Generalquartiermeister.)

Organisationen. Und schon bald sah sich die Wehrmacht gezwungen, mit dem ERR zu kooperieren.⁹¹

Um diese Kooperation zu befördern, befahl Hitler am 17. September 1940 dem Militär dem *Einsatzstab Rosenberg* jegliche Unterstützung zu gewähren und ihn bei Transporten nach Deutschland zu unterstützen.⁹²

Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR)

Da der ERR eine fundamentale Rolle im Zusammenhang mit dem Raub von Judaica spielte, und da das ERR Bibliotheks-Kommando wahrscheinlich für den größten Bibliotheksraub verantwortlich war⁹³, wird diese Übersicht speziell auf den *Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg* und das *Institut zur Erforschung der Judenfrage* eingehen. Zusätzlich muss hier aber auch erwähnt werden, dass gerade durch die gewaltigen ERR-Raubzüge – bedingt durch seine Ambitionen, Feindgruppen nicht nur zu klassifizieren, sondern auch zu studieren – viele Judaica -Bibliotheken bzw. Tora-Rollen etc. vor der Zerstörung bewahrt wurden. Patricia Grimsted fasste zusammen: “ironically, many libraries and archives of the victims were ‘saved’ for the extensive ERR anti-Semitic research, library and propaganda operations.”⁹⁴

In Zusammenarbeit mit und finanziert von der Conference on Jewish Material Claims Against Germany publizierte Dr. Grimsted den Guide “Reconstructing the Record of Nazi Cultural Plunder: A Guide to the Dispersed Archives of the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) and the Postwar Retrieval of ERR Loot”. Der Guide ist online abrufbar⁹⁵ und bietet Informationen zu den heutigen Aufbewahrungsorten der ERR-Archive, ihren Inhalten und Links zu online abrufbaren Beständen.

Die Raubzüge des ERR waren weitreichend und umfassend; ERR-Einheiten begutachteten 375 Archive, 402 Institutionen und 957 Bibliotheken. Ihr Hauptsitz war in Berlin, zusätzlichen Büros wurden in Brüssel, Amsterdam, Paris, Belgrad und Riga eingerichtet, weitere Nebenbüros in anderen Teilen Europas.⁹⁶

Alfred Rosenberg, der in Reval (Tallin, damaliger Teil des Russischen Reiches, heute Hauptstadt von Estland) nach der Russischen Revolution geboren wurde, konnte auf eine lange und herausragende Karriere innerhalb des Nazi-Apparates blicken. 1923 gründete er die Zeitung “Völkischer Beobachter” und war Herausgeber der monatlich erscheinenden antisemitischen Zeitschrift “Der Weltkampf”. Ferner war Rosenberg maßgeblich an der Verbreitung des Gedankens beteiligt, Juden und Freimaurer strebten eine Weltverschwörung an. Sein 1930 erstmals veröffentlichtes Buch “Der Mythos des 20. Jahrhunderts” macht dies deutlich.

⁹¹ Ebenda, S. 64; Rydell, S. 146.

⁹² Nicholas, S. 125.

⁹³ Grimsted, *Tracing Patterns of European Library Plunder*, S. 143.

⁹⁴ Ebenda, S. 144.

⁹⁵ Seit August 2017 sind folgende Kapitel abrufbar: Introduction to the Guide: “Alfred Rosenberg and the ERR: The Records of Plunder and the Fate of Its Loot”, KaS. 1: “Belgium”, KaS. 2: “France”, KaS. 4: “Israel” KaS. 6: “Netherlands”, KaS. 10: “United States”. Ein Kapitel zu Deutschland ist in Bearbeitung. Eine vorherige Version “Reconstructing the Record of Nazi Culture Plunder: A Survey of the Dispersed Archives of the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR)” aus dem Jahre 2011 kann unter folgender Internetseite abgerufen werden: <https://socialhistory.org/en/publications/reconstructing-record-nazi-cultural-plunder>

⁹⁶ Hill, S. 29.

Im Januar 1934 bestimmte Hitler Rosenberg als „Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP“ eine Dienststelle (DBFU) zu organisieren. Der Order Hitlers folgend begann Rosenberg eine weitreichende und – verzweigte Organisation aufzubauen, die alle Kulturbereiche wie Kunst, Musik, etc. aber auch Wissenschaft miteinbeziehen würde.⁹⁷ Schlussendlich sollte sie dem ERR als funktionsfähiger Ableger Personal, Administration und ein kulturelles Netzwerk bereitstellen.⁹⁸

Sechs Jahre später bestellte Hitler Rosenberg zum Leiter der *Hohen Schule*, die nach Kriegsende als nationalsozialistische Alternative zur Universität zum Zentrum nationalsozialistischer Ideologie und Forschung werden sollte. Administriert wurde die *Hobe Schule* durch die DBFU in Berlin.⁹⁹

Am 17 Juli 1940, nach der Invasion in Frankreich, den Niederlanden und Belgien (Mai bis Juni 1940) entstand der *Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg*. Konzipiert wurde der ERR als operative Einheit, der sich aus dem DBFU entwickelte und aus mehreren individuellen Kommandos bestand, den sogenannten Sonderstäben. Diese umfassten Bereiche wie etwa Kunst, Musik, Theater, Volkstum, prähistorische Archäologie, Kirchen, Archive, Wissenschaft und Genealogie.¹⁰⁰

Der ERR war zum Raub aller als interessant eingestuften Objekte inklusive Judaica und jüdischen Bibliotheken autorisiert. Dasselbe traf auch für sonstige Kulturobjekte zu, die als bedeutsam für die ideologische Aufgabe der NSDAP und der späteren wissenschaftlichen Arbeit der *Hohen Schule* angesehen wurden.¹⁰¹ Rosenbergs Einheit hatte zudem den wesentlichen Vorteil in westlichen und östlichen Gebieten einen „autorisierten Raub“ ausüben zu können. Die spezifische Herangehensweise der ERR Einheiten unterschied sich jedoch geographisch: In Westeuropa und am Balkan lag der Schwerpunkt auf privaten und religiösen Organisationen, inklusive jüdischer Organisationen, Freimaurerlogen, sozialistischer Organisationen, osteuropäischer Emigrantengruppen, und einer Reihe anderer Organisationen sowie auf – vorwiegend jüdischen – Privatpersonen. In Osteuropa, vor allem innerhalb der Grenzen der Sowjetunion, lag das Hauptaugenmerk auf Staatsvermögen. Grund dafür war, dass die meisten privaten und religiösen Sammlungen in diesen Gebieten bereits verstaatlicht worden waren.¹⁰²

⁹⁷ Willem de Vries, Special Reports: The “Sonderstab Musik” of the “Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg” 1940-1945, Special Reports, Spoils of War, No. 1, 19. Dezember 1995.

⁹⁸ Patricia Kennedy Grimsted, A Guide to the Dispersed Archives of the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) and the Postwar Retrieval of ERR Loot. Revised and Updated Edition, 2017, S. 22. (online unter: <http://www.errproject.org/guide.php>).

⁹⁹ Elisabeth Yavnai, Jewish Cultural Property and Its Postwar Recovery, in: Confiscation of Jewish Property in Europe, 1933-1945, One Day Symposium at the Center for Advanced Holocaust Studies, USHMM, 22 March 2001, S. 127; Saul Friedländer beschrieb Rosenbergs “Hohe Schule” als “the party university, Rosenberg’s pet project”, s.: Saul Friedländer, Nazi Germany and the Jews 1939-1945. The Years of Extermination, New York 2007, S. 162; Grimsted, Roads to Ratibor, S. 403.

¹⁰⁰ Willem de Vries, Sonderstab Musik. Music Confiscations by the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg under the Nazi Occupation of Western Europe, Amsterdam 1996.

¹⁰¹ Trial of the Major War Criminals before the International Military Tribunal: Nuremberg 14 November 1945-1 October 1946, Vol. VI, Nürnberg 1947, S. 85, hier zitiert nach: Yavnai, Jewish Cultural Property, S. 127.

¹⁰² Grimsted, Roads to Ratibor, S. 394; s. auch: Dies., Documenting the Plunder of Judaica: Perspectives from Remaining Archives of the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR), Paper presented at the Holocaust Era Assets Conference, Prag 26-30 Juni 2009.

Das ERR-Spezialkommando für die besetzten Westgebiete begann seine Aktivitäten im besetzten Frankreich im Juni bzw. Juli 1940. Hitlers Befehl folgend beschlagnahmte der ERR wichtige Kunstsammlungen, die von flüchtenden Juden zurückgelassen worden waren. Seinen Hauptsitz hatte der ERR in Berlin, Margarethenstrasse 17, Berlin W35. Nach der Besetzung Frankreichs wurde er temporär nach Paris verlegt. Doch schon im Jahre 1941 übersiedelte das Büro wieder zurück nach Berlin, dieses Mal allerdings in das *Haus am Knie* (Bismarckstrasse 1, Berlin-Charlottenburg).

Die in Westeuropa durchgeführten Einsätze wurden generell von Paris aus geleitet und standen seit März 1942 unter der Führung von Baron Kurt von Behr. Dieser leitete zudem die Dienststelle (oder das Amt) Westen des RMbO (*Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete*).¹⁰³ Aufgrund des Bombardements durch die Alliierten im Jahre 1943 erging der Befehl, Kulturgut aus Berlin zu evakuieren und einige der Stäbe und Forschungsvorhaben in die abgelegene schlesische Stadt Ratibor (poln.: Racibórz) südlich von Kattowitz (poln.: Katowice) zu verlegen.¹⁰⁴

Zeitgleich mit den Deportationen der Juden aus den westlich besetzten Ländern im Jahre 1942 begann der ERR auf Befehl Hitlers mit der sogenannten *Möbelaktion* (*M-Aktion*), die auf die Beschlagnahmung von Möbeln und Haushaltswaren jüdischer Haushalte abzielte. Und obwohl die Möbelaktion offizieller Teil des RMbO war, so unterstand sie dennoch Rosenbergs *Dienststelle Westen*. Das französische Pendant wurde von Baron Kurt von Behr geleitet. Ursprünglich war geplant, dass mit der Beute aus der *M-Aktion* ausgebombte Haushalte im Reich ausgestattet werden sollten. Allerdings waren unter dieser Beute aus jüdischen Heimen auch kulturelle und religiöse Objekte, die in der Hand des ERR verblieben. Die *Möbelaktion* war auf Frankreich, Belgien und die Niederlanden beschränkt.¹⁰⁵

Geraubte Bücher kamen auf Befehl des ERR an das *Institut zur Erforschung der Judenfrage* (IEJ),¹⁰⁶ welches bereits im April 1939 gegründet worden war. Ursprünglich siedelte sich das Institut in Frankfurt an, wechselte allerdings im Sommer 1943 nach Hungen.¹⁰⁷ Mit der Eröffnung des *Instituts zur Erforschung der Judenfrage* im März 1941, konnte Rosenberg sein erstes Zentrum im Auftrag der Hohen Schule in Betrieb nehmen.¹⁰⁸ Mit Ausnahme der *Zentralbibliothek der Hohen Schule*, (ZBHS), blieb das Institut zur Erforschung der Judenfrage das einzige, das während des Krieges eröffnet wurde.¹⁰⁹

Dr. Wilhelm Grau fungierte als erster Direktor des IEJ. Die Lagerräume des Instituts erstreckten sich über acht verschiedene Räumlichkeiten. Die ZBHS wurde auf Wunsch der NSDAP von Johannes Pohl geleitet, der zwischen 1934 und 1936 an der Hebräischen Universität in Jerusalem jüdische Studien betrieben hatte.¹¹⁰ Anfangs umfasste die Bibliothek lediglich die Rothschild-Sammlung sowie andere Judaica-Sammlungen aus Frankfurt.¹¹¹

¹⁰³ Grimsted, *Roads to Ratibor*, S. 395.

¹⁰⁴ Grimsted, *Introduction*, ERR Guide, S. 23.

¹⁰⁵ Grimsted, *Roads to Ratibor*, S. 396.

¹⁰⁶ S. aber auch: Max Weinreich, *Hitler's Professors: The Part of Scholarship in Germany's Crimes Against the Jewish People*, New Haven 1999, S. 97-101.

¹⁰⁷ Bereits im Jahre 1932 eröffnete Rosenberg in München das Institut zur Erforschung der Judenfrage.

¹⁰⁸ Grimsted, *Road to Minsk*, S. 371.

¹⁰⁹ Grimsted, *Roads to Ratibor*, S. 403.

¹¹⁰ Für mehr Information zu Pohl s.: Maria Kühn-Ludewig, Johannes Pohl (1904-1960). Judaist und Bibliothekar im Dienste Rosenbergs. Eine biographische Dokumentation, Hannover 2000.

¹¹¹ Friedländer, *Nazi Germany and the Jews*, S. 162.

Im April 1943 lagerten hier bereits 550.000 Bände (allerdings wurden Bücher dazugezählt, die bis dato noch nicht lagernd waren) mit Werken aus Frankreich, den Niederlanden und Griechenland. Auch verfügte das IEJ über Objekte aus den besetzten Sowjetgebieten, so etwa Hebraica aus der östlichen Ukraine und aus Weißrussland. Weitere Judaica-Sammlungen erhielt das IEJ aus den Baltischen Ländern, vor allem aus Litauen. Dieser Politik widersetzte sich das RSHA, das bald behauptete, bessere Referenz-Sammlungen zu benötigen. Zu diesem Zeitpunkt waren allerdings die meisten wichtigen jüdischen Sammlungen des Westens bereits konfisziert.¹¹²

Letztlich akquirierte der ERR solche Massen an Judaica u nter anderem Tora-Rollen - dass in einem ERR-Bericht vom 18. März 1944 die Rede davon war, das Leder von Tora-Rollen zum Buchbinden verwerten zu wollen.¹¹³

Die *Zentralbibliothek der Hohen Schule* wurde Anfang 1939 zunächst in Berlin unter der Leitung von Dr. Walther Grothe gegründet. 1942 übersiedelte es von der Berliner Behrenstrasse 49 nach Tirol, und zwar erst in das Grand Hotel in Annenheim, danach in das abgelegene Kloster Tanzenberg in Kärnten. Die ZBHS hatte zum Ziel, die zentrale Forschungsstätte des Dritten Reiches zu werden. Kurz nach der Besetzung Frankreichs wurden Direktor Grothe und der Direktor des IEJ, Grau, nach Paris entsandt, um eine neue ERR Einheit zu leiten, den *Sonderstab Bibliothek der Hohen Schule*. Ins Auge gefasst wurden dabei vornehmlich institutionelle und private jüdische Bibliotheken. Im November 1940 nahm der *Sonderstab* seine Aktivitäten in Brüssel und Amsterdam auf,¹¹⁴ ein Jahr später erweiterte seine Tätigkeit auf die besetzten Sowjetgebiete, insbesondere auf die Ukraine. Abgesehen von seinen eigenen Raubzügen kam der ERR auch in den Besitz der vom *Kommando Künsberg* oder vom Aussenministerium geraubten Bücher, einer Sammlung von ungefähr 40.000 Bänden.

Mit Kriegsende fanden sich mehr als eine halbe Million Bücher im Kloster Tanzenberg, nun unter britischer Besatzung.¹¹⁵ Andere Depots für Raubbücher waren das in Linz geplante Kulturzentrum¹¹⁶ sowie die Forschungsstätte und Bibliothek in Ratibor, wo zwei Millionen Bücher lagerten.¹¹⁷

Mit Ende des Krieges mussten sich die Alliierten Streitkräfte mit mehreren Millionen Büchern - allesamt durch verschiedenste Nazi-Organisationen inklusive RSHA und ERR geraubt - befassen, wobei der von den Nazi-Verbündeten und Kollaborateuren verübte Raub nicht miteingerechnet ist. Genaue Untersuchungen zu Raubzügen in Italien, Kroatien und Ungarn sind noch ausständig.

*Siehe auch Appendix zu Teil 1,
Organisatorische Tabellen (ERR, RSHA)*

¹¹² Ebenda, S. 410.

¹¹³ Joshua Starr, Jewish Cultural Property under Nazi Control, in: Jewish Social Studies, Vol. 12, No. 1, Jänner 1950, S. 42.

¹¹⁴ Grimsted, Roads to Ratibor, S. 404. S. auch: Dies., Tracing Patterns of European Library Plunder, S. 154.

¹¹⁵ Zu weiterer Information betreffs Tanzenberg, s.: Evelyn Adunka, Der Raub der Bücher. Plünderungen in der NS-Zeit und Restitution nach 1945, Wien 2002.

¹¹⁶ Weitere Information zur *Führerbibliothek*, s.: Murray Hall/Christina Köstner, „... allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern.“ Eine österreichische Institution in der NS-Zeit, Wien 2006; Murray Hall/Christina Köstner/Margot Werner, Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit, Wien 2004.

¹¹⁷ Grimsted, Roads to Ratibor, S. 390.

1.3 Die Plünderung von Judaica: Sammlungen von Museen, Gemeinden und Privatpersonen – Ein Überblick

Der *Descriptive Catalogue of Looted Judaica*¹¹⁸, der ursprünglich 2009 von der *Claims Conference* und der *World Jewish Restitution Organization* (WJRO) erstellt und 2016 aktualisiert wurde, enthält Information über 70 Länder, einschließlich Daten – so vorhanden – über geraubte Judaica, Sammlungen, Forschungsprojekte zu deren Identifizierung und in manchen Fällen Informationen über erfolgreiche Restitution. Für manche Länder gibt es umfassende Informationen, die auf jahrelanger Forschung und staatlich finanzierten Projekten basieren. Bei anderen Ländern allerdings – meistens Staaten, die nur am Rande vom Holocaust und seinen Folgen betroffen waren, oder auch einigen Ländern des ehemaligen Ostblocks – gibt es weniger Information. In einem Bericht mit dem Titel *Holocaust-Era Looted Art: A Current World-Wide Overview*¹¹⁹ (*Geraubte Kunst während des Holocaust: eine weltweit aktuelle Übersicht*), die von der *Claims Conference* und der WJRO Ende 2014 veröffentlicht wurde, wurden fünfzig Länder bezüglich des Fortschrittes der Provenienzforschung über geraubte Kunst und die darauf folgende Restitution (oder das Vorhandensein staatlich sanktionierter Restitutionsmaßnahmen) untersucht. Im Allgemeinen wurde Provenienzforschung über geraubte Judaica nur in jenen Ländern unternommen, die Forschungen über geraubte Kunst vornehmen oder vorgenommen haben. Der oben erwähnte Überblick zeigt, dass lediglich in vier Ländern größere Fortschritte bei der Umsetzung der Prinzipien der Washington Conference und der Terezin Erklärung¹²⁰ gemacht wurden und somit Provenienzforschung und Projektforschung über geraubte Judaica weitgehend fehlen.

Dieser Überblick gliedert sich in drei Teile: während der erste und Hauptteil dieses Kapitels sich mit denjenigen Ländern beschäftigt, die aktiv Forschung über geraubte Judaica unternommen haben (und daher detaillierter beschrieben werden), konzentriert sich der zweite Teil auf Länder, die ihre Judaica-Sammlungen nur am Rande erforscht haben. Der dritte und letzte Teil beschäftigt sich mit Judaica-Sammlungen (einschließlich verschwundener Sammlungen) in Ländern, die bis jetzt noch keine (oder nicht genügend) Forschung betrieben haben. Man muss darauf hinweisen, dass Judaica-Raubgut oft nicht länderspezifisch ist, da die neuerliche Verteilung der geraubten Judaica während der Naziherrschaft und die weitere Zerstreung nach dem Krieg, besonders durch sowjetische Trophäen-Brigaden im Osten und die *Jewish Restitution Successor Organization/Jewish Cultural Reconstruction* im Westen, nicht notwendigerweise durch Ländergrenzen beschränkt war.

Natürlich ist die Situation in den Ländern sehr unterschiedlich. Vielleicht der offensichtlichste Unterschied besteht zwischen den Ländern, auf deren Gebiet Ermordungen und Raub stattfanden, und jenen, die vielleicht in die Geschichte des Holocaust und seine Folgen involviert waren, auf

¹¹⁸ Der Katalog ist online abrufbar unter: <http://art.claimscon.org/our-work/judaica/descriptive-catalogue-of-looted-judaica/>.

¹¹⁹ Wesley Fisher/Ruth Weinberger, Holocaust-Era Looted Art: A Current World-Wide Overview. Paper presented at the ICOM Museum & Politics Conference, St. Petersburg, September 2014, online unter: <http://art.claimscon.org/our-work/looted-art-report/>

¹²⁰ Mehr Information zur Washington Conference von 1998 und der Terezin Declaration von 2009 findet sich unter: <http://art.claimscon.org/resources/additional-resources-2/>

deren Gebiet jedoch kein Völkermord stattgefunden hat. Ob Täter- oder Opfernationen, diejenigen Länder, in denen die jüdische Bevölkerung beraubt wurde, sehen sich größeren Schwierigkeiten gegenüber und verfügen meist über größere Mengen geraubter Kulturgüter in ihren Museen als jene Länder, die Raubkunst und Judaica lediglich erhalten haben. Daher sind die Herausforderungen für Länder wie Deutschland und die Ukraine bei weitem größer als etwa jene für Portugal oder Kanada.

Untersuchte Judaica Raubkunstsammlungen – Länder, die im weltweiten Überblick erfasst sind.

Die schon erwähnte *Worldwide Overview (Weltweiter Überblick)* wählte vier Länder aus, die große Fortschritte bei der Erforschung und Dokumentierung von Raubkunst gemacht haben und die die Prinzipien der *Washington Conference on Holocaust-Era Assets*¹²¹ und der *Terezin Declaration*¹²² von 2009 umgesetzt haben: Österreich, die Tschechische Republik, Deutschland und die Niederlande.

Österreich:

Die Rolle Österreichs während des Holocaust und seine aktive Teilnahme am Raub an der jüdischen Gemeinde und schließlich deren Ermordung ist gründlich dokumentiert und erforscht.¹²³ Die hauptverantwortliche Organisation für den Raub an der jüdischen Bevölkerung Österreichs war die *Vugesta (Verwertungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Gestapo)*. Zwischen der Gründung der *Vugesta* im Frühherbst 1940 und dem Ende des Krieges, war die Organisation für den Raub von 5.000 bis 6.000 Wohnungen, einschließlich Kunstgegenständen und Judaica verantwortlich.¹²⁴ Allerdings spielte auch die *Zentralstelle für Jüdische Auswanderung*, die 1938 von Adolf Eichmann gegründet wurde, um die Auswanderung und Vertreibung der österreichischen Juden zu überwachen, eine beträchtliche Rolle.¹²⁵

1938 umfasste die Bibliothek der Wiener Jüdischen Gemeinde, einmal eine der größten Europas, 33.800 Bände. Die Sammlung beinhaltete sehr wertvolle Bücher, unter ihnen 41 Inkunabeln und 625 Manuskripte, von denen 300 hohen materiellen Wert hatten. Nach dem *Anschluss* wurde die Bibliothek von dem RSHA (*Reichssicherheitshauptamt*) konfisziert und schließlich zu dem RSHA-Depot in Berlin gebracht.¹²⁶ Wie die meisten Bibliotheken, die von dem RSHA konfisziert wurden, blieb

¹²¹ Links zu relevanten Texten finden sich unter: <http://art.claimscon.org/resources/additional-resources-2/>

¹²² <http://www.holocausteraassets.eu/en/news-archive/detail/terezin-declaration/>, sowie s.o.

¹²³ S. z. B. die Berichte der Historikerkommission der Republik Österreich. Alle 49 Bände sind online abrufbar: <http://www.boehrlau-verlag.com/histkom/>; s. bes.: Clemens Jabloner/Brigitte Bailer-Galanda/Eva Blimlinger et al. (Hg.), Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. Zusammenfassungen und Einschätzungen, Wien 2004.

¹²⁴ Für mehr Informationen zur *Vugesta* s.: Sabine Loitfellner, Die Rolle der Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Geheimen Staatspolizei (*Vugesta*) im NS-Kunstraub, in: Gabriele Anderl/Alexandra Caruso (Hg.), *NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen*, Innsbruck 2005.

¹²⁵ S. auch: Anderl/Rupnow/Wenck, *Die Zentralstelle für Jüdische Auswanderung*.

¹²⁶ Dem Zwangsarbeiter Ernst Grumach zufolge wurde die RSHA-Zentralbibliothek erst in Berlins Emser Strasse angelegt und später in die Eisenacherstrasse 12 verlegt (s.: CAHJP, S. 205-17, Grumach, Bericht, S. 3). Nach Schidorsky wurde die Bibliothek nochmals verlegt, und zwar in eine Synagoge in Schöneberg, Münchener Strasse 37 (ohne konkrete Details, s.: Dov Schidorsky, Das Schicksal jüdischer Bibliotheken im Dritten Reich, in: Peter Vodosek/Manfred Komorowski (Hg.), *Bibliotheken während des Nationalsozialismus*, Teil II, Wiesbaden 1992, S. 194). Das Münchener Strasse-Depot wurde dem RSHA nach 1941 ausgehändigt (s.: Jörg Rudolph, "Sämtliche Sendungen sind zu richten an...". Das RSHA-Amt VII "Weltanschauliche Forschung und Auswertung" als Sammelstelle erbeuteter Archive und Bibliotheken, in: Michel Wildt (Hg.), *Nachrichtendienst, politische Elite, Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS*, Hamburg 2003, S. 215).

auch die Bibliothek der Wiener Jüdischen Gemeinde nicht als Ganzes intakt. 1943 wurde sie zur sicheren Aufbewahrung zum Teil nach Schlesien und Nordböhmen gebracht, namentlich auf das Niemes-Schloss in der Nähe von Reichenberg, jetzt Liberec. Andere Teile, die in den Räumlichkeiten des RSHA in Berlin blieben, verbrannten wahrscheinlich, als das Gebäude von einer Bombe getroffen wurde. Nach dem Krieg wurde der Versuch unternommen, die Bibliothek zu restituieren: So wurden Teile aus dem Niemes-Schloss zurückgebracht, während andere Sammlungen aus dem Offenbach-Archiv und auch aus der Synagogengemeinschaft von Düsseldorf restituiert wurden. Wieder andere Bücher, hauptsächlich Manuskripte und Inkunabeln, landeten im *Zydowski Instytut Historyczny* (*Jüdisches Historisches Institut*) in Warschau.¹²⁷

Das alte *Jüdische Museum* in Wien, das 1895 gegründet worden war, wurde unmittelbar nach dem *Anschluss* im März 1938 geschlossen. 1939 wurden die Objekte des Museums in das *Völkerkundemuseum* transferiert.¹²⁸ Manche Objekte wurden auch in andere Museen bzw. Sammlungen verbracht, wie in das *Naturhistorische* und das *Volkskundemuseum* oder in die *Österreichische Nationalbibliothek*.¹²⁹ Mit der Gründung des neuen *Jüdischen Museums* durch die Stadt Wien im Jahr 1990 erhielt dieses schließlich permanente Leihgaben von der IKG (*Israelitische Kultusgemeinde*) aus Wiener Synagogen und Bethäusern, die während der Pogrome 1938 zerstört worden waren sowie die restituierten Überreste des *Jüdischen Museums* der Vorkriegszeit. Da das Schicksal dieser Objekte nach dem Krieg keineswegs eindeutig war – manche standen zum Verkauf, andere waren verlorengegangen – ist die Vorkriegssammlung keineswegs komplett.¹³⁰

Anders als in Deutschland, wo sich die *Jewish Restitution Successor Organization* (JRSO – *Jüdische Restitutionsnachfolgeorganisation*) mit herrenlosem jüdischem Eigentum seit 1948 beschäftigte, regelte das zweite Rückstellungsgesetz¹³¹, das 1947 verabschiedet wurde, die gesamte Rechtsnachfolge.¹³² Daher wurde die IKG der Rechtsnachfolger aller jüdischen Institutionen, Vereinigungen, Bibliotheken und dergleichen für ganz Österreich. Die IKG war während des Holocaust allerdings auch der Aufbewahrungsort für jüdische Kunstgegenstände von Einzelpersonen vor ihrer Deportation. Aufgrund des zweiten Rückstellungsgesetzes ging der Rest der Sammlung des alten *Jüdischen Museums* rechtmäßig in das Eigentum der IKG über. Zur Zeit des *Anschlusses* befanden sich im alten jüdischen Museum nicht nur kulturelle Güter, die der jüdischen Gemeinde vor dem Krieg gehört hatten, und Leihgaben, die der IKG im zweiten Rückstellungsgesetz restituiert wurden, sondern auch solche, die dem *Jüdischen Museum* gehörten.¹³³

¹²⁷ Werner Hanak-Lettner, Phantombibliothek und Bücherasyl. Ein Ausstellungskonzept als Einblick in die Bibliothek des Jüdischen Museums Wien, in: Stephan Alker/Christina Köstner/Markus Stumpf (Hg.), *Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte*, Göttingen 2008, S. 202; Patricia Kennedy Grimsted, *From Nazi Plunder to Russian Restitution*, in: Patricia Kennedy Grimsted/F.J. Hoogewoud/Eric Ketelaar (eds), *Returned from Russia: Nazi Archival Plunder in Western Europe and Recent Restitution Issues*, United Kingdom 2007, S. 53.

¹²⁸ Birgit Jöhler/Barbara Staudinger (Hg.), *Von Dreideln, Mazzes und Beschneidungsmessern. Jüdische Dinge im Museum* (= Objekte im Fokus, 1), Ausstellungskatalog, Wien 2011. (Im Jahre 2012 durchforstete das Volkskundemuseum seinen Judaica Bestand als Teil eines Forschungsvorhabens).

¹²⁹ Felicitas Heimann-Jelinek, *Fragments of Remembrance: Viennese Judaica Collections and More*, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses. The Fate of Ceremonial Objects During the Second World War and After*, Crickadarn 2011, S. 75.

¹³⁰ Heimann-Jelinek, *Fragments of Remembrance*, S. 71.

¹³¹ Der Text des zweiten Rückstellungsgesetzes ist online abrufbar unter: <http://www.provenienzforschung.gv.at/wp-content/uploads/2014/04/ZweitesRueckstellungsgesetz.pdf>

¹³² Heimann-Jelinek, S. 71.

¹³³ Ebenda.

1998 wurde das *Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen* verabschiedet.¹³⁴ Die *Kommission für Provenienzforschung*¹³⁵, die auch 1998 gegründet wurde und der *Kunstrückgabebeirat*¹³⁶ haben eine Reihe von Fällen bearbeitet.¹³⁷ Obwohl Judaica-Objekte keineswegs im Zentrum stehen, sind auch einige Judaica restituiert worden.¹³⁸ Allerdings ist eine umfassende Forschung über Raubkunst und verschwundene Kunst anscheinend noch immer nicht erfolgt, unter anderem, da die österreichische *Historikerkommission* sich nicht mit diesem Thema befasste. Judaica-Forschungen haben sich bislang hauptsächlich auf geraubte Bücher bezogen: geplünderte Bücher sind während des Zweiten Weltkriegs in vielen Bibliotheken in ganz Österreich gelandet, da sie von den Nazis für die sogenannte *Hobe Schule* gesammelt wurden, während andere für das *Ahnenerbe*¹³⁹ erworben wurden. Einige dieser Objekte finden sich noch immer in Bibliotheken in ganz Österreich, einschließlich des *Jüdischen Museums* in Wien.¹⁴⁰ Man muss allerdings anmerken, dass schon viele Restititionen erfolgt sind, besonders von der *Österreichischen Nationalbibliothek*¹⁴¹, sowie von Universitätsbibliotheken.¹⁴²

Tschechische Republik:

Ähnlich wie in Österreich ist auch viel über die Rolle der Tschechoslowakei während des Zweiten Weltkriegs geforscht worden.¹⁴³ Weniger als ein Jahr nachdem die Tschechoslowakei gezwungen wurde, das Sudetenland abzugeben, besetzte Hitler im März 1938 Böhmen und Mähren und erklärte diese Gebiete zum Deutschen *Protektorat*. Die *Zentralstelle für Jüdische Auswanderung in Böhmen und Mähren*¹⁴⁴, die nach dem Wiener Modell eingerichtet wurde, diente dem Zweck, die Vertreibung der tschechischen und auch ausländischen Juden zu beschleunigen. Die *Zentralstelle*, zusammen mit dem *Reichsprotektoratsbüro* (ab 1943 das *Deutsche Staatsministerium für Böhmen und Mähren*) und die *Treuhandstelle* (im Herbst 1941 gegründet), die Teil der *Kultusgemeinde* war, waren die Hauptinstitutionen für den Raub jüdischen Eigentums, wobei die *Treuhandstelle* die Besitztümer der tschechischen Juden, die in Ghettos und Konzentrationslager deportiert wurden, verwaltete.¹⁴⁵

¹³⁴ Für mehr Information s.: <http://www.provenienzforschung.gv.at/empfehlungen-des-beirats/gesetze/kunstruckgabegesetze/>

¹³⁵ S.: <http://www.provenienzforschung.gv.at/>

¹³⁶ Für mehr Information s.: <http://www.provenienzforschung.gv.at/empfehlungen-des-beirats/>

¹³⁷ Restititionen werden in den Jahresberichten erwähnt, online abrufbar unter:

<http://www.provenienzforschung.gv.at/empfehlungen-des-beirats/restitutionsbericht/>

¹³⁸ Descriptive Catalogue, S. 83-84.

¹³⁹ S.: Kater, Das "Ahnenerbe" München 2006.

¹⁴⁰S. auch: Heimann-Jelinek, Fragments of Remembrance; Richard Hacken, The Jewish Community Library in Vienna: From Dispersion and Destruction to Partial Restoration, in: *Leo Baeck Institute Yearbook*, 47 (2002), S. 151-172; Hanak-Lettner, Phantombibliothek und Bücherasyl.

¹⁴¹ Für einen Überblick zu den bereits erfolgten Restititionen aus österreichischen Bibliotheken, insbesondere der Nationalbibliothek, s. Descriptive Catalogue, S. 83-92; s. auch: <http://www.onb.ac.at/about/provenienzforschung.htm>, sowie Hall/Köstner, "... Allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern".

¹⁴² S.: <http://bibliothek.univie.ac.at/provenienzforschung.html>

¹⁴³ Livia Rothkirchen, *The Jews of Bohemia and Moravia: Facing the Holocaust*, Lincoln/Jerusalem 2006; Thomas Sniegon, *Vanished History. The Holocaust in Czech and Slovak Historical Culture*, New York/Oxford 2014.

¹⁴⁴ Die Zentralstelle für jüdische Auswanderung wurde am 26 Juli 1939 errichtet. Nach dem 20. August 1942, wurde sie in das Zentralamt zur Regelung der Judenfrage in Böhmen und Mähren umbenannt. Das Büro fungierte als Prager Pendant zu Adolf Eichmanns Referat IV B4 innerhalb des Reichssicherheitshauptamts (RSHA). S.: Dirk Rupnow, *Jewish Museums in Europe. From Final Depository to Memorial. The History and Significance of the Jewish Museum in Prague*, in: *European Judaism*, Vol. 37, No.1, Spring 2004, S. 144.

¹⁴⁵ Pavel Jirasek, *Partnership for Restitution of Jewish Cultural Property in the Czech Republic: Principle and Reality*, in: *Museum International*, Vol. 56, No. 4, 2004, S. 48.

Eine große Zahl jüdischer ritueller Objekte, Bücher und anderes jüdisches Eigentum von Einzelpersonen oder Gemeinden, die von den Nazis im *Protektorat Böhmen und Mähren* geraubt wurden, finden sich nun in der heutigen *Tschechischen Republik*.¹⁴⁶ Provenienzforschung und Restitutionen wurden vorgenommen, einschließlich Judaica-Objekten. An erster Stelle steht das *Jüdische Museum Prag*, das fast alle Objekte auf ihre Provenienz untersucht hat, insbesondere ihre Bibliothekssammlung.¹⁴⁷ Das *Jüdische Museum Prag* selber hat eine einzigartige Rolle während des Holocaust gespielt: es blieb nach dem Kriegsausbruch geöffnet, obwohl die Museumsvereinigung 1939 aufgelöst wurde und die Sammlung seit damals von der jüdischen Religionsgemeinde betreut wurde. Allerdings wurde die jüdische Religionsgemeinde von der oben erwähnten *Zentralstelle* übernommen. Zwei Jahre später diente das *Jüdische Museum* als Aufbewahrungsort für liturgische Gegenstände aus aufgelösten Synagogen, die alle von der *Treubandstelle* verwaltet wurden. Von Dezember 1941 bis Frühjahr 1942 blieb das Museum geschlossen, da während dieser Zeit alle liturgischen Gegenstände aus den Prager Synagogen vom Museum in die *Pinkas-Synagoge* überstellt wurden.¹⁴⁸ Anschließend wurde das *Jüdische Museum* allerdings wieder geöffnet (ab August 1942), und in das *Zentrale Jüdische Museum* umbenannt, und diente bis zum Ende des Krieges als Aufbewahrungsstelle für Bestände aller jüdischen Gemeinden im *Protektorat Böhmen und Mähren*. Den Bemühungen der Angestellten des *Jüdischen Museums* ist es zu danken, dass die Sammlung des *Jüdischen Museums* von vor dem Krieg erhalten blieb, zusammen mit Objekten aller jüdischen Gemeinden im *Protektorat Böhmen und Mähren* (mit Ausnahme der Grenzgebiete im Sudetenland).¹⁴⁹

1998 bildete die *Tschechische Republik* eine gemeinsame Arbeitskommission, um Eigentumsschäden, die Holocaustopfern widerfahren, zu mildern. Zwei Jahre später, im Jahr 2000, verabschiedete das Parlament das Restitutionsgesetz No. 212/2000, das die Verantwortung der Direktoren der betroffenen staatlichen Kulturobjekte, sollten sie geraubt sein, feststellt. Im folgenden Jahr wurde das *Dokumentationszentrum für Eigentumstransfer kultureller Güter von Opfern des II. Weltkriegs* gegründet.¹⁵⁰ Ursprünglich wurde das *Dokumentationszentrum* von der Regierung und unter der Schirmherrschaft der *Tschechischen Akademie der Wissenschaften* eingerichtet. 2011 wurde mittels des Regierungsbeschlusses No. 683 der Status des Zentrums in eine öffentliche Benefizorganisation des Kulturministeriums umgewandelt. Das Zentrum widmet sich der Provenienzforschung und bietet Online-Informationen über Objekte mit lückenhafter Provenienz: *The Database of Works of Art (Kunstwerkdatenbank)*.¹⁵¹ Die Datenbank umfasst ca. 1.370 geraubte Objekte, auch Judaica einschließlich zeremonieller Objekte. Die Mehrzahl der Objekte ist einfach als „jüdischer Besitz“

¹⁴⁶ Patricia Kennedy Grimsted, *Sudeten Crossroads for Europe's Displaced Books. The "Mysterious Twilight" of the RSHA Amt VII Library and the Fate of A Million Victims of War*. Prepared for publication in the conference proceedings based on a shorter presentation at the international conference in Liberec organized by the Documentation Centre of Property Transfers of Cultural Assets of WW II. Victims, 24–26 October 2007.

¹⁴⁷ Veselská, *Jewish Museums in the Former Czechoslovakia*, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*; Magda Veselská, *The Selling Off of Items from the Collections of the Jewish Museum in Prague after the Second World War, with Particular Focus on the Sale of Torah Scrolls in 1963-1964*, in: *Judaica Bohemiae*, 42, 2006; Andrea Braunová, *Origin of the Book Collection of the Library of the Jewish Museum in Prague*, in: *Judaica Bohemiae*, 36, 2000 [2001]; Michal Bušek, *Identifying Owners of Books Held by the Jewish Museum in Prague*, in: *Vitalizing Memory. International Perspectives on Provenance Research*. Washington, 2005, S.138-142; Michal Bušek, *Identifying Owners of Books Held by the Jewish Museum in Prague*, in: *The Future of the Lost Cultural Heritage: the documentation, identification and restitution of the cultural assets of WWII victims*. Proceedings of the international academic conference in Český Krumlov (22.-24. November 2005), S. 104-112.

¹⁴⁸ Veselská, *Jewish Museums*, S. 119.

¹⁴⁹ Ebenda, S. 121-124.

¹⁵⁰Für weitere Informationen s. auch: <http://www.cdmS.cz/en/>

¹⁵¹ S.: <http://www.cdmS.cz/db/?lang=en>

bezeichnet, während andere, meistens Bücher, mit Bezeichnungen wie Besitz der Jüdischen Gemeinde München, Wien oder Olomouc versehen wurden, darunter auch ein Objekt, das ursprünglich aus dem Jüdischen Museum Wien kommt. (Die Datenbank listet auch einige bestimmte Vorkriegsbesitzer auf). 2009 war die *Tschechische Republik* Gastgeber der *Holocaust Era Assets Conference* in Prag¹⁵², die mit der *Terezin-Erklärung* schloss. Als Folge der *Terezin-Erklärung* wurde 2010 das *European Shoah Legacy Institute*¹⁵³, mit Sitz in Prag vom Außenministerium gegründet.

Deutschland:

Die Rolle Deutschlands im Holocaust und Hitlers Weg zum Erfolg ist gründlich erforscht und dokumentiert worden, ähnlich wie die Rolle Deutschlands nach dem Krieg, besonders bei den Wiedergutmachungen und Entschädigungen von Einzelpersonen.¹⁵⁴

Deutschland war nicht nur Lagerungsorts für Judaica aus den eigenen jüdischen Gemeinden, sondern auch für geraubte Kunstgegenstände, einschließlich Judaica, die von Nazi-Organisationen, wie dem ERR (*Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg*) außerhalb des Reichs für das *Institut zur Erforschung der Judenfrage*¹⁵⁵ in Frankfurt und das RSHA (*Reichssicherheitshauptamt*) geraubt wurden. Als die amerikanischen Truppen in Frankfurt eintrafen, lagerten im Rosenberg-Institut ca. 130.000 Bücher, geraubte Archive und auch rituelle Objekte aus ganz Europa. Außerhalb Frankfurts gab es auch in der Stadt Hungen ein Lager für Raubkunst, die Rosenberg gesammelt hatte. In Hungen allein fanden die Amerikaner acht Lagerräume mit geraubten Objekten, mit insgesamt etwa drei Millionen Büchern, 3.000 Kisten mit Büchern und Ordnern, hunderte rituelle Objekte, wie Tora-Rollen oder Tora-Mäntel.¹⁵⁶ Die meisten dieser Gegenstände wurden später in das *Offenbach Archiv Depot* (OAD) gebracht. Außerdem erhielt Deutschland nach dem Krieg von der *Jewish Cultural Reconstruction* (JCR)¹⁵⁷ auch den jüdischen Besitz der als „herrenlos“ eingestuft wurde, einschließlich von 11.814 Büchern, sowie 31 Stücke aus Museen und 89 aus Synagogen.¹⁵⁸

Obwohl privater und institutioneller Besitz seit 1938 systematisch geplündert wurde, wurden jüdische Archive, anders als in anderen Ländern, die von den Nazis besetzt wurden, in Deutschland nicht willkürlich zerstört. 1938 ordnete die Gestapo die Inbesitznahme jüdischer Archive im ganzen

¹⁵² S.: <http://www.holocausteraassets.eu/>

¹⁵³ S.: <http://shoahlegacy.org/>; Informationen zum Fachbereich Judaica befindet sich unter: <http://shoahlegacy.org/category/what-we-do/projects/judaica-and-jewish-cultural-property/>. Das Institut wurde Ende August 2017 wieder geschlossen.

¹⁵⁴ Für einen Überblick zu Deutschlands Restitutionsgesetzgebung und aktuellen Maßnahmen in Bezug auf die Identifikation bzw. Restitution von Raubkunst s.: World-Wide Overview, S. 22-25. (s. auch: <http://art.claimscon.org/resources/national-organizations/#germany>).

¹⁵⁵ Das 1939 gegründete und 1941 eröffnete Institut sollte als Außenstelle der „Hohen Schule“ der „Gegnerforschung“ dienen. Zu seiner Geschichte s. z. B.: Dieter Schiefelbein, Das Institut zur Erforschung der Judenfrage in Frankfurt am Main: Vorgeschichte und Gründung 1935-1939, in: Dezernat für Kultur und Freizeit (Hg.), Materialien des Fritz Bauer Instituts, Bd. 9, Frankfurt am Main, S. 42.

¹⁵⁶ Katharina Rauschenberger, The Judaica Collection of Frankfurt's Museum Jüdischer Altertümer and Its Worldwide Dispersion After 1945, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), Neglected Witnesses, S. 89.

¹⁵⁷ Für weitere Informationen zur JCR s: 1.4: Die Zerstreuung jüdischer Zeremonialobjekte im Westen nach 1945: Jewish Cultural Reconstruction

¹⁵⁸ Für weitere Informationen zum OAD s.: Elisabeth Gallas, Das Leichenhaus der Bücher. Kulturrestitution und Jüdisches Geschichtsdenken nach 1945, Schriften des Simon-Dubnow-Instituts, Bd. 19, Göttingen 2013.

Reich an. Daher wurden die meisten jüdischen Archive in nicht-jüdischen Archiven aufbewahrt. Einige dieser Archive sind seit damals am selben Ort geblieben.¹⁵⁹

Ein interessantes Beispiel ist das *Jüdische Museum Frankfurt (Museum Jüdischer Altertümer)*, das ursprünglich eines von drei unabhängigen Museen jüdischer Kunst und Geschichte war, das vor 1933 in Deutschland gegründet wurde. Vor dem Holocaust befand sich eine riesige Sammlung jüdischer Kunstgegenstände, einschließlich der *Rothschild-Sammlung* und Leihgaben aus dem *Frankfurter Historischen Museum* im *Jüdischen Museum*. Nach 1933 wurde die Sammlung durch Spenden und Objekte, die zur Aufbewahrung durch ländliche jüdische Gemeinden aus ganz Deutschland gebracht wurden, weiter verbessert. Heute sind nur mehr Reste dieser Sammlung im neuen, 1988 gegründeten *Jüdischen Museum*, das von der Stadt Frankfurt betrieben wird, zu sehen. Die Mehrzahl der Objekte, die den Krieg überdauerten, wurde von der JCR verteilt, unter der Annahme, dass das jüdische kulturelle und religiöse Leben – zum Großteil – in Europa aufgehört hatte zu bestehen. Judaica wurden daher in Zentren jüdischen Lebens gesandt: So kamen Objekte des ehemaligen *Jüdischen Museums Frankfurt* in das *Israel Museum* (insgesamt 172 Objekte), 103 Objekte wurden auf Gemeinden in ganz Israel verteilt. 127 Objekte gingen an Museen und Synagogen in den USA, während die *Jüdische Gemeinde Frankfurt* nur 89 Objekte aus dem ursprünglichen *Jüdischen Museum* behielt. Die neugegründete *Jüdische Gemeinde Frankfurt* versuchte, auf ihr Recht als Nachfolger der zerstörten *Jüdischen Gemeinde* in Frankfurt zu pochen und wollte den Einfluss der jüdischen Nachfolgeinstitutionen wie JRSO und JCR begrenzen.¹⁶⁰ Aber Frankfurt war nicht allein in dem Wunsch, den Einfluss von JRSO einzuschränken. Während 13 der 17 größeren jüdischen Gemeinden Deutschlands ein Abkommen mit dem JRSO unterschrieben, in dem es hieß, dass der JRSO der legale Nachfolger des Besitzes früherer jüdischer Gemeinden sei, unterschrieben Nürnberg, Fürth, Augsburg und auch Frankfurt dieses Übereinkommen nicht. Zwischen 1950 und 1953 gipfelte dieser Konflikt in einem Prozess zwischen der jüdischen Gemeinde von Augsburg und der JRSO.¹⁶¹ Um eine Krise wie in Augsburg zu vermeiden, einigte sich die *Jüdische Gemeinde Frankfurt* außergerichtlich über die Verteilung von Land, Gebäuden und auch zeremoniellen Objekten. Dieser Vertrag, der im April 1954 unter der Vermittlung des Rabbiners Leo Baeck unterschrieben wurde, legte unter anderem fest, dass die Gemeinde Objekte, die sie schon besaß und verwendete, in ihrem Besitz behalten durfte.¹⁶²

Zahlreiche Provenienzprojekte wurden bereits in Deutschland durchgeführt, allerdings befasste sich die Mehrzahl von ihnen nicht spezifisch mit Judaica-Objekten. Es gibt aber auch Ausnahmen, wie zum Beispiel die *Städtische Bücherei Nürnberg*, die ihre Sammlung namens *Sammlung Israelitischer*

¹⁵⁹ Yoram Mayorek, The Fate of Jewish Archives During and After the Holocaust, in: Jean-Claude Kuperminc/ Rafaële Arditti (eds), Preserving Jewish Archives as Part of the European Cultural Heritage: Proceedings of the Conference on Judaica Archives in Europe for Archivists and Librarians. Potsdam, 1999, 11-13 July, Paris 2001, S. 33-38.

¹⁶⁰ Georg Heuberger, Zur Rolle der „Jewish Cultural Reconstruction“ nach 1945, in: Felicitas Heimann-Jelinek/Georg Heuberger (eds), Was übrig blieb. Das Museum jüdischer Altertümer in Frankfurt 1922 – 1938, Frankfurt am Main 1988, S. 102.

¹⁶¹ Für weitere Information zu den Rechtsstreitigkeiten, s.: Ayaka Tekei, „The Gemeinde Problem“: The Jewish Restitution Successor Organization and the Postwar Jewish Communities in Germany, in: Holocaust and Genocide Studies, 16, 2, 2002.

¹⁶² S. auch: Heuberger, *Jewish Cultural Reconstruction*, S. 97–103; Plunder and Restitution: The U.S. and Holocaust Victims' Assets: Findings and Recommendations of the Presidential Advisory Commission on Holocaust Assets in the U.S. and Staff Report. Chapter VI. Washington D.C.: U.S. Government Printing Office, 2000; Rauschenberger, The Judaica Collection of Frankfurt's Museum Jüdischer Altertümer, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), Neglected Witnesses; Georg Heuberger (Hg.), Die Pracht der Gebote. Die Judaica-Sammlung des Jüdischen Museums Frankfurt am Main, Köln 2006 (Der Katalog bietet einen Überblick zu den Judaica-Sammlungen des Jüdischen Museums in Frankfurt); Grace Grossman, Jewish Museums of the World, Westport 2003.

Kultusgemeinde, früher als *Stürmer-Bibliothek*¹⁶³ bekannt, untersucht. Ein anderes Beispiel ist das Projekt, das von der *Stiftung Preussischer Kulturbesitz* unter dem Titel „*Beschlagnahmte Bücher: Reichstauschstelle und Preussische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945. Aspekte der Literaturversorgung unter der Herrschaft des Nationalsozialismus*“ durchgeführt wird.¹⁶⁴ Weitere Provenienzforschungsprojekte mit Schwerpunkt Judaica-Bestände werden von einigen anderen deutschen Kulturinstitutionen durchgeführt, die meisten untersuchten Objekte finden sich unter www.lostart.de.

Niederlande:

Jüdischer Besitz in den Niederlanden wurde – wie in den meisten europäischen Ländern – entweder gestohlen oder zerstört. Der systematische Raub jüdischen Eigentums begann 1941 als das *Reichskommissariat für die besetzten niederländischen Gebiete*, das von *Arthur Seiss-Inquart* geleitet wurde, *Lippmann, Rosenthal & Co.* (LIRO) gründete, eine Bank ausschließlich für jüdisches Vermögen.¹⁶⁵ Der Raub kultureller und religiöser Gegenstände, einschließlich Judaica, wurde vom *Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg* (ERR), dessen Büro in Amsterdam eingerichtet wurde, durchgeführt.¹⁶⁶

Nach dem Ende des Krieges erließen die Niederlande eine Reihe von Restitutionsgesetzen, aber mehr als 4.000 Kunstwerke verblieben in staatlichem Besitz und sind als *NK-Sammlung* bekannt, *Nederlands Kunstbezit-Collectie*.¹⁶⁷ Während der letzten Jahre haben die Niederlande mehrere Forschungsprojekte initiiert. So wurde etwa 2013 von der *Niederländischen Museumsvereinigung* unter dem Titel „*Museum Acquisitions from 1933 Onwards*“ ein Bericht publiziert, der Details der Provenienzforschung in niederländischen Museen enthält.¹⁶⁸

Während des Holocaust fungierten holländische Museen manchmal als sicherer Aufbewahrungsort für jüdisches Eigentum, das ansonsten zerstört oder widerrechtlich angeeignet worden wäre. Diese Objekte wurden als Geschenke auf Zeit oder Käufe behandelt, um zu verhindern, dass Kunst (und manchmal Judaica), die Juden gehörte, durch die Nazis konfisziert würde. Außerdem haben Nachforschungen ergeben, dass das *Ministerium für Erziehung, Kultur und Wissenschaften* 1943 und 1944 einige Sammlungen jüdischer Besitzer zu dem Zweck kaufte, dass diese Kunstwerke in den Niederlanden blieben. In fast allen diesen Fällen wurden die Kunstwerke zurückgegeben. Zudem erhielten die Niederlande nach dem Zweiten Weltkrieg auch 1.831 Bücher von der JCR.¹⁶⁹

¹⁶³ S.: <https://www.nuernberg.de/internet/stadtbibliothek/sammlungikg.html>

¹⁶⁴ S.: <http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/historische-drucke/aufgaben-profil/projekte/projekt-reichstauschstelle/>

¹⁶⁵ Julie-Marthe Cohen, *Theft and Restitution of Judaica in the Netherlands During and After the Second World War*, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 199.

¹⁶⁶ Für einen Überblick zu den ERR-Archivakten aus den Niederlanden s.: Patricia Kennedy Grimsted, *Reconstructing the Record of Nazi Cultural Plunder: A Guide to the Dispersed Archives of the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) and the Postwar Retrieval of ERR Loot*, August 2015, online unter: http://errproject.org/guide/ERR_Netherlands_12.18.2015.pdf

¹⁶⁷ Die online verfügbare Datenbank „Origins Unknown Database“ (<http://www.herkomstgezocht.nl/eng>) listet u. a. auch vier Judaica-Objekte auf. Aufgrund der Restitution einer Lampe aus dem 18. Jahrhundert wurde 2007 die Ausstellung: „Geroofd, maar van wie?“ (Looted, But From Whom?) in Amsterdam’s Hollandsche Schouwburg (Dutch Theatre) organisiert. Mehr Information online unter: <http://www.hollandscheschouwburg.nl/actueel/presentatie/archief/geroofd,-maar-van-wie>.

¹⁶⁸ Die Niederländische Museums Vereinigung bietet online Zugang zu Objekten mit Provenienzlücken in niederländischen Museen. Diese Online-Liste inkludiert u. a. auch 13 jüdische Zeremonialobjekte: <http://www.musealeverwervingen.nl/1508/objecten/joodse-rituele-objecten/>

¹⁶⁹ JCR, Inc. *World Distribution of Books 1 July 1949-31 January 1952*, July 1952, Geneva. IV/32/1B, Archives, Jerusalem. Zit. nach: Dana Herman, *Hashavat Avedah: A History of Jewish Cultural Reconstruction*, Inc., PhD diss., McGill University 2008, S. 225-26.

So wie die *Jüdischen Museen* von Wien, Prag und Frankfurt soll auch das *Jüdische Historische Museum* (JHM) von Amsterdam erwähnt werden. Heute spielt das Museum eine entscheidende Rolle in der Erforschung nicht nur der eigenen Geschichte, sondern – durch ein vollständiges Inventar – auch jener jüdischen rituellen Objekte, die in den Niederlanden vor dem II. Weltkrieg existierten.¹⁷⁰ Während des Holocaust, im Jahr 1943, raubte der ERR 610 der 940 Objekte der Vorkriegssammlung des Museums und brachte diese in das *Institut zur Erforschung der Judenfrage* in Frankfurt. Allein im Dezember 1943 wurden mehr als 680 Kisten mit Hebraica, Tora-Rollen, Textilien und anderen Gegenständen in das Rosenberg-Institut verfrachtet. Ungefähr 200 der geraubten Objekte wurden 1946 zurückgegeben, neben einigen wertvollen Objekten des Offenbach-Depots, die aus den portugiesischen sephardischen und aschkenasischen Gemeinden stammten.¹⁷¹ Einige Gegenstände, die an das JHM geschickt wurden, erwiesen sich als irrtümliche Restitution, während andere Objekte, mit eindeutig niederländischer Provenienz, anderswohin geschickt wurden – zum Beispiel wurde ein Tora-Mantel aus dem Jahr 1763, der 1936 eine Leihgabe der jüdischen Gemeinde von Leiden an das JHM war, irrtümlich an die JCR übergeben, welches ihn seinerseits an das heutige Israel Museum weitergab.¹⁷²

Geraubte Judaica-Sammlungen, die nur teilweise untersucht wurden – Länder, die in der weltweiten Übersicht erwähnt werden als solche, die einige Schritte unternommen haben:

Die *World-Wide Overview* erwähnt fünf Länder, in denen der Holocaust stattgefunden hat – Belgien, Frankreich, Luxemburg, Norwegen, Slowakei¹⁷³ – die einige Schritte zur Identifizierung von Raubkunst, inklusive Judaica, unternommen haben. Weitere sechs Länder werden erwähnt – Kanada, Israel, Liechtenstein, Schweiz, Vereinigtes Königreich, Vereinigte Staaten – die ebenso einige Schritte unternommen haben. Die letzte Gruppe von Ländern war geographisch nicht direkt in den Holocaust verwickelt, sondern eher von deren Folgen betroffen.

Die allgemeine Erforschung geraubter Judaica-Objekte ist in keinem der fünf Länder, in denen der Holocaust stattfand, vorrangig. Obwohl Belgien Untersuchungen durchgeführt hat und schließlich 656 hebräische Bücher, von denen man annahm, dass sie geraubt worden waren, 1948 dem *Central Jewish Consistory* „verkauft“, und auch einige von der dortigen Historikerkommission angeregte Forschung unternommen hat, fehlt noch immer eine gründliche Forschung.

¹⁷⁰ Julie-Marthe Cohen, *Relics of the Second World War: Dealing with Missing and Misplaced Objects in the Jewish Historical Museum Collection*, in: Naomi Feuchtwanger-Sarig/Mark Irvin/Emile Schrijver, *Jewish Art in Context. The Role and Meaning of Artifacts and Visual Images*, *Studia Rosenthaliana*, Vol. 45 (2014), S. 57-74, [s. auch: Appendix 3.A – “Jewish Art in Context: The Role and Meaning of Artifacts and Visual Images”]; Julie-Marthe Cohen, *Relics of the Second World War: Dealing with Missing and Misplaced Objects in Jewish Museum collections*. Vortrag für die Annual AJL Convention, Cleveland Marriott East, Cleveland, Ohio, 22.-25. Juni 2008, gehalten während der Tagungsrunde “Dutch Jewish Library Collections since WW II: The Recuperation And Reconstruction Of Dutch Jewish Collections In Post War Europe”. Präsentation von Julie-Marthe Cohen auf der Konferenz der Association of European Jewish Museums in Amsterdam, 22.-26. November 2008.

¹⁷¹ Julie-Marthe Cohen, *Theft and Restitution of Judaica in the Netherlands During and After the Second World War*, Julie-Marthe Cohen/ Felicitas Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 201- 221.

¹⁷² Diese Objekte sind in der Datenbank des Museums verzeichnet, S.: <http://www.jhm.nl/collection/wwii-looted-judaica/search>

¹⁷³ Für Information zur Slowakei, siehe folgenden Katalog: Jana Švantnerová/ Maroš Borský, *The Shadow of the Past*. Bratislava 2013; Maroš Borský, *Heritage Rediscovered*, Bratislava 2016.

Die Forschung in Frankreich hat sich bis jetzt auf geraubte Kunstgegenstände konzentriert, hauptsächlich die sogenannte MNR-Sammlung.¹⁷⁴ Allerdings wurden einige religiöse Objekte, meist Bücher, kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs restituiert. Es sollte hier allerdings erwähnt werden, dass anders als in anderen Ländern, es für Frankreich keine besonderen Pläne der deutschen Besatzung gab, jüdische Zeremonialobjekte zu rauben, was wiederum Grund ist, dass viele Synagogen unbeschadet blieben. Eine Ausnahme war Elsass-Lothringen, wo die Hauptsynagoge in Straßburg zerstört wurde. In Elsass und Moselle fanden unter anderem auch Raubzüge zwecks Aneignung jüdische Ritualobjekte statt.

Eine wichtige Ausnahme war Paris, wo der ERR (*Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg*) systematisch jüdische Kultur- und Ritualobjekte raubte. Unter den vielen jüdischen Einrichtungen, auf die sich der ERR konzentrierte, waren jüdische Bibliotheken, wie zum Beispiel die Bibliothek der *Alliance Israélite*. Außerdem war in Paris auch die *Möbelaktion Rosenbergs* für den Raub von jüdischen Haushalten verantwortlich. Die Raubzüge des ERR in Frankreich wurden von *Hermann Göring* maßgeblich unterstützt und ermöglichten somit einen weit umfangreicheren Raub als in anderen westlichen Ländern. Am Ende der deutschen Besetzung Frankreichs im Sommer 1944 waren ungefähr 27.788 Kulturobjekte aus etwa 203 jüdischen Sammlungen in Paris „arisiert“.¹⁷⁵ Die Datenbank „*Cultural Plunder by the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg: Database of Art Objects at the Jeu de Paume*“, listet eine Sammlung der verbleibenden Karteikarten und Fotografien des ERR von Kunstgegenständen auf, die Juden im besetzten Teil Frankreichs – und zu einem geringeren Teil in Belgien – geraubt wurden. Sie umfasst nun mehr als 30.000 Objekte, von denen manche eigens als deutsche Judaica-Objekte kategorisiert waren.¹⁷⁶

Die einzige Ausnahme unter den fünf Ländern scheint die Slowakei zu sein, wo eine gründlichere Untersuchung initiiert wurde. Besonders das *Jüdische Gemeindemuseum* in Bratislava wie auch kleinere Museen und kleine jüdische Institutionen in der ganzen Slowakei haben kürzlich die Judaica Objekte inventarisiert und teilweise erforscht, in der Hoffnung, geraubte Objekte zu identifizieren.¹⁷⁷

Einige Länder, mit der Ausnahme von Norwegen, der Slowakei, Liechtenstein und Luxemburg, erhielten nach dem Krieg Objekte von der JCR¹⁷⁸: Belgien erhielt 824 Bücher, Frankreich 8.193 Bücher, sowie 125 Museums- und 219 Synagogenobjekte.

Besonders das *Musée d'art et d'histoire du Judaïsme* in Frankreich, die Nachfolgerin des *Musée d'art juif* in Paris, das 1948 von einer privaten Vereinigung gegründet wurde, um der Kultur, die vom Holocaust zerstört wurde, Achtung zu zollen, erhielt Judaica-Objekte von der JCR, und auch das *Centre de Documentation Juive Contemporaine* erhielt Bücher. Die Schweiz erhielt nach dem II. Weltkrieg 7.843

¹⁷⁴ S.: <http://www.culture.gouv.fr/documentation/mnr/pres.htm>

¹⁷⁵ Für mehr Information s.: Descriptive Catalogue, S. 126-127; s. auch: Séan Hand, Steven T. Katz (eds), *Post-Holocaust France and the Jews, 1945-1955*, New York 2015.

¹⁷⁶ Französisch-jüdische Objekte sowie eine Anzahl von belgisch-jüdischen Sammlungen wurden zwischen 1940 und 1944 in die Galerie nationale du Jeu de Paume in Paris verbracht, um vom ERR Sonderstab Bildende Kunst bearbeitet zu werden. Die online verfügbare Datenbank <http://www.errproject.org/jeudepaume/> ist ein gemeinsames Projekt der Claims Conference und des United States Holocaust Memorial Museum, durchgeführt in Kooperation mit dem Deutschen Bundesarchiv, den Archives Diplomatiques/France Diplomatie, der United States National Archives and Records Administration (NARA) und der Commission for Art Recovery.

¹⁷⁷ S.: <http://www.synagogue.sk/>; Maroš Borský, Inside the Museum: When Orthodox synagogue meets museum: the New Jewish Community Museum in Bratislava, in: East European Jewish Affairs, 2015, Vol. 45, Nos. 2–3, 261f; Jana Švantnerová, „Here in the Holy Community ...“ Bratislava Synagogue Textiles, in: Maroš Borský/Jana Švantnerová, Heritage Rediscovered, Bratislava 2016, S. 13-33.

¹⁷⁸ S.: Herman, Hashavat Avedah.

Bücher von der JCR, einschließlich Teilen der Breslau-Sammlung, die in der Wiesbadener Sammelstelle gelagert war und die an Bibliotheken in Genf, Zürich und Basel verteilt wurde.¹⁷⁹

In den frühen 50er Jahren sandte die JCR zudem Objekte nach Kanada: 2.031 Bücher und 151 Objekte aus Museen und Synagogen. Zu dem Zeitpunkt wurde der kanadische Jüdische Kongress damit beauftragt, die Bücher und Zeremonialgegenstände auf Synagogen im ganzen Land zu verteilen. Es handelte sich vor allem um silberne Chanukka-Leuchter, Tora-Schmuckgegenstände und auch Bücher, einschließlich Gebetsbüchern. Vor einigen Jahren versuchte die *Kanadische Jüdische Gemeinde* – ermutigt durch die Konferenz „*A Matter of Justice – Canadian Symposium on Holocaust-era Cultural Property*“ (*Eine Frage der Gerechtigkeit – kanadisches Symposium über kulturellen Besitz während des Holocaust*) im Jahr 2001 – ursprüngliche Erben zu finden, indem sie einigen Hinweisen nachging. Allerdings konnten keine Erben gefunden.¹⁸⁰ Auch das Vereinigte Königreich erhielt von der JCR nach dem Zweiten Weltkrieg 19.082 Bücher, 245 Museumsobjekte, 66 Synagogenobjekte und 12 Tora-Rollen. Im Jahr 1952 erhielten das *Jewish Museum* in London, die *Jewish Historical Society*, die *Wiener Library* und die *Society for Jewish Studies*, neben anderen Einrichtungen 19.000 Bände und mehr als 300 Zeremonialgegenstände. Die *Wiener Library* allein erhielt 600 Bände aus der Bibliothek, die dem *Jüdischen Central-Verein* in Deutschland gehört hatte.¹⁸¹

Der größte Teil der JCR-Bestände ging an die USA und Israel: Allein die USA erhielten von der JCR nach dem Zweiten Weltkrieg 150.886 Bücher, 1.326 Museumsstücke, 1.824 Synagogenobjekte und 110 Tora-Rollen (von denen eine unbekannte Anzahl begraben werden musste).¹⁸² Die vom JCR verteilten Objekte gingen an mehr als 400 Institutionen, wie Universitäts- und andere Bibliotheken, Archive, Museen und Synagogen.¹⁸³ Wie in den meisten Empfängerländern, ist der gegenwärtige Aufbewahrungsort dieser Objekte zu wenig erforscht oder überhaupt unbekannt.¹⁸⁴ Hier sollte erwähnt werden, dass die JCR ursprünglich beabsichtigte, jeder Sendung der zeremonialen Objekte eine Liste beizulegen, was aber nicht immer der Fall war, am wenigsten bei den Buchtransfers der JCR. Das galt auch für die Empfänger-Institutionen: Obwohl sie verpflichtet waren, die Objekte oder Bücher zu beschriften, geschah dies nicht immer. Sechzig Jahre später, bedeutet der Mangel an Listen oder Etiketten eine große Herausforderung für die Empfänger-Institutionen, die

¹⁷⁹ Zsolt Keller, *Jüdische Bücher und der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (1930-1950)*, in: *Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Judaistische Forschung* (Beiheft zur *Judaica*) 14 (2005), S. 20-34; Gallas, *Das Leichenhaus der Bücher*, S. 53.

¹⁸⁰ Im Januar 1951 berichtet das *Congress Bulletin*, dass “A number of ceremonial objects, formerly the property of European Jews, have been received by the Canadian Jewish Congress and will be kept by the Congress as a memorial ... among the articles are the appurtenances of a sefer torah, chanukah lamps, Passover seder plates, havdalah incense boxes and silver ornamentation for Taleissim ... the Congress states that the collection will be kept intact in the headquarters of the Congress in Montreal ...” Nur wenige Jahre später, im Mai 1956, berichtete das *Bulletin*, dass “many of these objects have been placed on loan in various new synagogues and new community centers across the country ... Congress made available some of these objects to the newly built congregations in Canada as a permanent link between these congregations and the Jewish communities in Europe which were destroyed.” S.: *Descriptive Catalogue*, S. 107-108.

¹⁸¹ Gallas, *Das Leichenhaus der Bücher*, S. 181; Dana Herman, “A Band Plucked Out of the Fire”: The Distribution of Heirless Jewish Cultural Property by the Jewish Cultural Reconstruction, Inc. 1947-1952, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 29-61.

¹⁸² JCR, Inc., *World Distribution of Ceremonial Objects and Torah Scrolls, July 1, 1949 to January 31, 1952*, S35/88, CZA, Jerusalem. Zit. nach Herman, S. 226.

¹⁸³ Für weitere Informationen s.: Herman, *Hashavat Avedah*, S. 261-263; *Descriptive Catalogue*, S. 238-244 (Der Katalog fasst nicht nur alle relevanten Dokumente zusammen, sondern bietet auch einen Überblick zu der Bücher- und Zeremonialobjekte-Verteilung in den USA).

¹⁸⁴ Dies geht auf Recherchen zurück, die im Frühling 2015 im Rahmen der Überarbeitung des *Judaica*-Katalogs für die Claims Conference durchgeführt wurden, s. S. 240-244; s. auch: Grace Cohen Grossman, *The Scirball Museum JCR Research Project: Records and Recollections*, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 307-339.

Zeremonialobjekte richtig zu identifizieren, aber noch mehr, die Bücher, die vom JCR erhalten wurden, auch richtig aufzubewahren. Eine Ausnahme bezüglich der Zeremonialobjekte stellt eine kürzlich durchgeführte Untersuchung und Veröffentlichung des *Illinois Holocaust and Education Center* dar, das eine Leihgabe der JCR-Sammlung des *Hebrew Theological College*, Skokie besitzt.¹⁸⁵ Außerdem landeten die JCR-Bücher oft in verschiedenen Abteilungen der Empfängerbibliothek, etwa in Sammlungen seltener Bücher; manche Bücher aber kamen in den allgemeinen Bestand der Bibliotheksbücher. Die Begrenztheit finanzieller Mittel der Empfänger-Organisationen waren eine zusätzliche Herausforderung bei der Behandlung mancher JCR-Objekte. Dadurch wurden über Jahrzehnte manche Objekte verkauft und oft auch nicht richtig gelagert oder erhalten. Andere sind einfach „verloren“.

Israel erhielt nach dem II. Weltkrieg von der JCR 181.423 Bücher, 2.285 Museumsobjekte, 976 Synagogenstücke, 804 Tora-Rollen und 87 Tora-Fragmente (neben 127 Tora-Rollen, die bestattet werden mussten).¹⁸⁶

Israel war daher der größte Empfänger von Judaica-Objekten, jedoch fand die Verteilung zum Großteil außerhalb der Kontrolle der JCR statt. Das Religionsministerium, das die Verantwortung übernahm, wurde daher mit der Verteilung der religiösen Objekte an verschiedene Synagogen, Jeschiwas, und andere Organisationen beauftragt. Unter den Institutionen, die davon profitierten waren Bibliotheken, Museen, besonders die *Hebrew University*, die zum Beispiel die Bibliothek der Berliner Gemeinde, einen Teil der Breslau-Sammlung (insgesamt 4.500 Bücher) und einen Teil der wertvollen Frankfurter Sammlung erhielt. Nach dem Krieg wurde die Breslau-Sammlung in der Wiesbadener Sammelstelle gelagert und ist ein Teil der ursprünglichen Bibliothek des *Jüdischen Theologischen Instituts*. Die *Hebrew University* übergab allerdings etwa 7.000 Bücher an das Unterrichtsministerium zur weiteren Verteilung. Einige dieser Objekte wurden schließlich an Jeschiwas weitergegeben. Unter den Museen, die Objekte erhielten, fand sich das *Tel Aviv Museum*, in dem sich vermutlich Teile der Sammlung des *Frankfurter Jüdischen Museums* befinden, abgesehen von Judaica-Objekten aus Frankfurter Synagogen von vor dem II. Weltkrieg.¹⁸⁷ Heute befindet sich eine Reihe von JCR-Objekten im *Israel Museum*.¹⁸⁸ Provenienzforschung gibt es kaum in Israel.¹⁸⁹

Geraubte Judaica-Sammlungen, die bislang noch nicht erforscht oder dokumentiert wurden (Länder, von denen es im weltweiten Überblick heißt, dass sie noch nichts unternommen haben oder in ihrer Erforschung der Objekte noch nicht weit gekommen sind):

Länder wie Kroatien, Dänemark, Griechenland, Litauen, die Russische Föderation – Länder, in denen der Holocaust stattgefunden hat – wurden im weltweiten Überblick als solche erwähnt, die

¹⁸⁵ Grace Cohen Grossman/Arielle Weininger (eds), *Rescue & Renewal: The Jewish Cultural Reconstruction Collection of the Hebrew Theological College*, Skokie 2015.

¹⁸⁶ Für eine Übersicht s.: *Descriptive Catalogue*, S. 154-159.

¹⁸⁷ Herman, *Hashavat Avedah*, S. 268.

¹⁸⁸ „World War II Provenance Research Online“. The Israel Museum, Jerusalem;

<http://www.imj.org.il/Imagine/irso/judaica.asp>; David Brinn, *The Art of Restitution*, in: *The Jerusalem Post*, 14 February 2008.

¹⁸⁹ Dov Schidorsky, *Salvaging of Jewish Books in Europe after the Holocaust*, in: Dehnel (Hg.), *Jüdischer Buchbesitz als Raubgut*, S. 209; Ders., *Shunamis Suche nach Schätzen im europäischen Exil und die Problematik der Restitution im Staat Israel*, in: Alker/Köstner/Stumpf (Hg.), *Bibliotheken in der NS-Zeit* S. 339-40.

einiges unternommen haben, um geraubte Judaica zu erforschen und zu restituieren.¹⁹⁰ Länder hingegen wie Weißrussland, Bosnien, Bulgarien, Estland, Ungarn, Italien, Lettland, Mazedonien, Polen, Rumänien, Serbien, Slowenien, Ukraine – in denen der Holocaust ebenfalls stattgefunden hat und eine bedeutende Auswirkung auf die jüdischen Gemeinden hatte – haben kaum oder gar keinen Fortschritt bei der Identifizierung geraubter Objekte, einschließlich geraubter Judaica, gemacht.¹⁹¹ Man kann nicht davon ausgehen, dass jene Länder, die mit der Provenienzforschung noch nicht begonnen haben, über keine oder nur wenig Raubkunst von Juden verfügen. Geplündertes jüdisches Kulturgut findet sich etwa in Weißrussland, der Russischen Föderation, in Polen und in der Ukraine. Erste Schritte wurden von Ländern wie Lettland, Litauen oder Estland durch die Einrichtung von Historikerkommissionen unternommen, die nicht nur die Rolle des Landes während des Holocaust untersuchten, sondern auch Verbrechen, die später durch das kommunistische Regime begangen wurden. Andere Länder, wie Polen oder Weißrussland, in denen es vermutlich große Mengen von Judaica gab, die von den Nazis geraubt worden waren, hinken noch immer nach, eine umfangreiche Erforschung lässt noch auf sich warten.¹⁹²

Weißrussland erhielt nach dem Krieg viele geraubte Judaica, obwohl man nicht genau weiß, wie viele Bücher und religiöse Objekte – einschließlich Tora-Rollen – in Bibliotheken, Museen und Archiven Weißrusslands gelangt sind und wo genau sie sein könnten.¹⁹³

Die Plünderung von Judaica aus privaten und Gemeindezentren in Polen war enorm. Im Jänner 1940 erließ Hans Frank, der Generalgouverneur des besetzten Polen eine Vorschrift, dass die kulturelle Plünderung ausdrücklich auch Bibliotheken, im Besonderen seltene Manuskripte und Archive betreffen sollte. Am Ende des Krieges schätzte man, dass jüdische Sammlungen insgesamt einen 70%igen Verlust erlitten hätten, obwohl manche Bibliotheken – speziell solche in Privatschulen und religiösen Bibliotheken – komplett zerstört wurden. Obwohl zeremonielle Judaica-Objekte oft zerstört wurden, wurden sie dann erhalten, wenn man annahm, dass sie kostbar oder antik und deshalb von großem Wert seien, so dass man sie verkaufen oder anderweitig nutzen konnte. Judaica, die man in Ghettos fand, wurden auch zerstört. Im März 1941, bevor das Ghetto von Warschau abgeriegelt wurde, bestach die jüdische Gemeinde Nazioffiziere im Verwaltungsbüro, einige Synagogenmöbel (einschließlich Tora-Schrein-Bögen), Gebetbücher, und ca. 150 Tora-Rollen in das Gebäude des Judenrates im Ghetto zu transferieren. Was die Tora-Rollen betraf, wurde schließlich entschieden, sie in dem Gebäude, das für Begräbnisfeierlichkeiten auf dem jüdischen Friedhof von Plaszow verwendet wurde, einzumauern. Dort wurden sie später von Amon Göth,

¹⁹⁰ Ebenso wurden Australien, Finnland, und Irland als Beispiele für Länder erwähnt, die bereits Forschungen initiiert haben. Für mehr Information dazu s.: World-Wide Overview und den Descriptive Catalogue.

¹⁹¹ Ebenso werden Argentinien, Brasilien, der Vatikan, Portugal, Spanien, Schweden, die Türkei und Uruguay, Länder in denen der Holocaust nicht stattgefunden hat, hier nur erwähnt. Für mehr Information, s.: World-Wide Overview und den Descriptive Catalogue.

¹⁹² Mehr Information ist im Kapitel 1.5 Nationalisierungen im Osten nach dem Zweiten Weltkrieg zu finden.

¹⁹³ Zwei Tora-Rollen befinden sich im Staatlichen Archiv in Weißrussland: eine wird im Historischen Museum in Mogilev aufbewahrt, während die zweite sich im Historischen Museum in Vitebsk befindet. Descriptive Catalogue, S. 97. Unzählige der vom ERR in Frankreich gestohlenen Bücher wurden von den Trophäen-Brigaden in Schlesien aufgefunden und 1945 in ein bis kurz vorher vom ERR als Forschungs- und Bibliothekszentrum genutztes Lagerhaus gebracht. Die Trophäen-Brigade fand an dem selben Ort zudem viele Bücher, die der ERR in Weißrussland konfisziert hatte. In Folge wurde im Herbst 1945 ein sowjetischer Konvoi mit 54 Eisenbahnwagen, der ungefähr 1.2 Millionen Bücher umfasste, direkt nach Minsk entsandt. Während schätzungsweise zwei Drittel der Bücher ursprünglich aus Weißrussland stammten, so kam das letzte Drittel aus Frankreich und anderen Ländern Europas. Der größte Teil an ausländischen Büchern befindet sich immer noch in der Nationalbibliothek in Weißrussland. Zu den ERR-Raubzügen in französischen Bibliotheken s.: https://www.errproject.org/looted_libraries_fr.php sowie “French Autographs in the Holdings of the National Library of Belarus” unter https://www.errproject.org/looted_libraries_fr_belarus.php.

dem Kommandanten des Konzentrationslagers Plaszow entdeckt, der einige Rollen verbrennen ließ, andere wiederum wegschickte.¹⁹⁴ Heute findet man viele Judaica-Objekte in polnischen Kulturinstitutionen, einschließlich Museen, Archiven und Bibliotheken. Bis jetzt ist wenig Forschung über diese Sammlungen betrieben worden.

In der Russischen Föderation (ehemals Sowjetunion), erhielt das *Staatliche Historische Museum* (GIM), zum Beispiel, 344 Tora-Rollen aus dem Spezial- (*Osoby*) Archiv, das nunmehr Teil des *Russischen Staatlichen Militärarchivs* ist (RGVA).¹⁹⁵ Die Vermutung besteht, dass die Tora-Rollen ursprünglich jüdischen Gemeinden gehörten, von verschiedenen Nazi-Organisationen geraubt und später von der *Trophäen-Brigade* in die Sowjetunion gebracht wurden.¹⁹⁶ Weiterer jüdischer Besitz in den ehemaligen *Osoby-Archiven*, nunmehr Teil von RGVA Moskau, umfassen geraubtes Material wie Sammlungen historischer Archive von jüdischen internationalen Organisationen, von jüdischen politischen Organisationen und Parteien und auch von jüdischen Intellektuellen. Das meiste Material, das in den Moskauer Archiven war oder noch ist, wurde ursprünglich vom *Institut zur Erforschung der Judenfrage* in Frankfurt gesammelt, und zu einem geringeren Teil für eine mögliche Zurschaustellung im geplanten *Führermuseum* in Linz gesammelt.¹⁹⁷ Obwohl diese Sammlungen ursprünglich durch die Nazis geplündert wurden, übernahmen sie später die sowjetischen Trophäen-Brigaden, die das Raubgut als gerechte Entschädigung für die vielen eigenen Verluste in der Sowjetunion verstanden.¹⁹⁸ Viele dieser Objekte wurden an staatliche Museen verteilt wie beispielsweise an das *Staatsmuseum der Geschichte der Religion* in St. Petersburg (ehemals *Staatsmuseum für die Geschichte von Religion und Atheismus*), aber auch an diverse weitere Institutionen der Volksrepubliken, wie die *Vernadsky-Nationalbibliothek der Ukraine* und das *Museum der Historischen Kostbarkeiten der Ukraine*, beide in Kiew, das *Tarnovskij-Museum* in Chernihiv, das *Volkskundemuseum* der Cherkassy-Region, das *Ethnographische und Handwerksmuseum* am *Ethnologischen Institut*, das *Museum der Geschichte der Religionen* (ehemals das Atheismus-Museum), beide in Lviv sowie auch an das *Jüdische Historische Institut* in Warschau. Die Provenienz der meisten dieser Objekte ist bislang nicht untersucht worden. Die jeweiligen Sammlungen umfassen Tora-Rollen, zum Teil mit ihren Stäben, Tora-Dekorationen, Textilien für Synagogen und Gegenstände für Schabbat und Feiertage.

¹⁹⁴ Für mehr Information s.: Marek Sroka, *The Destruction of Jewish Libraries and Archives in Krakow during World War II*, in: *Libraries and Culture* 38.2 (2003), S. 148-150; Cieslińska-Lobkowitz, *The History of Judaica Collections in Poland*, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*; Jacqueline Borin, *Embers of the Soul: The Destruction of Jewish Books and Libraries in Poland during World War II*, in: *Libraries & Culture*, Vol. 28, No. 4 (Fall 1993), S. 445-460; David Shavit, *Jewish Libraries in the Polish Ghettos During the Nazi Era*, in: *Library Quarterly*, Vol. 52., No. 2, April 1982.

¹⁹⁵ Für mehr Information zum *Osoby* Archiv, s.: David Fishman/Mark Kupovetsky/Vladimir Kuzelenkov, (eds) *Nazi-Looted Jewish Archives in Moscow: A Guide to Jewish Historical and Cultural Collections in the Russian State Military Archive*, Scranton 2010.

¹⁹⁶ Konstantin Akinsha/Patricia Kennedy Grimsted, *The Sárospatak Case: Rare Books Return to Hungary*, in: *Art and Antiquity and Law*, Vol. XI, Issue 3, September 2006, S. 223; Patricia Kennedy Grimsted, *Sudeten Crossroads for Europe's Displaced Books. The 'Mysterious Twilight' of the RSHA Amt VII Library and the Fate of A Million Victims of War*. Prepared for publication in the conference proceedings based on a shorter presentation at the international conference in Liberec organized by the Documentation Centre of Property Transfers of Cultural Assets of WW II Victims, 24–26 October 2007.

¹⁹⁷ Für weitere Information s.: David Fishman/Mark Kupovetsky/Vladimir Kuzelenkov, *Jewish Documentary Sources Among the Trophy Collections of the Russian State Military Archives: A Guide* (russ.), (RSUH) 2005; Grimsted/Hoogewoud/Ketelaar (eds), *Returned from Russia*.

¹⁹⁸ Siehe beispielsweise: Konstantin Akinsha/Grigorii Kozlov, *Beautiful Loot. The Soviet Plunder of Europe's Art Treasures*, New York 1995.

Insgesamt haben die Nazis drei bis vier Millionen Bücher aus der gesamten ehemaligen UdSSR (besonders Weißrussland und Ukraine) geraubt und noch viele mehr vernichtet.¹⁹⁹ Andererseits schätzt man, dass zwischen 1945 und 1946 10 Millionen Trophäen-Bücher, einschließlich Judaica und Hebraica in die UdSSR zurückgebracht wurden.²⁰⁰ Bis heute gibt es immer noch keine grundlegende Forschung in der ehemaligen Sowjetunion, insbesondere nicht zu Judaica-Beständen.²⁰¹

Siehe auch Appendices zu Teil 1, besonders "Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust auf Judaica-Sammlungen in Europa am Beispiel des Schicksals dreier Museumssammlungen"; sowie „Lwin 1944 – Ca. 2009: Jüdisches Kulturgut und Eigentum. Einige Fälle und Tendenzen“

¹⁹⁹ Hill, S. 29-31.

²⁰⁰ Grimsted, *The Road to Minsk*, S. 354.

²⁰¹ In Weißrussland erfolgten die ersten wichtigen Schritte zur Identifizierung geraubter Bücher im Jahr 2016. Für mehr Information s.: Return of Belarus' Lost Values, 7. September 2016 (<http://nn.by/?c=ar&i=176764>); International Seminar: Lost and Displaced Cultural Values: The Belorussian Context. National Institute of Higher Education, 7. September 2016 (<http://www.nihe.bsu.by/index.php/ru/novosti-instituta/1259-mezhdunarodnyj-nauchno-prakticheskij-seminar-utrachennye-i-peremeshchennye-kulturnye-tsennosti-belorusskij-kontekst-5-7-sentyabrya-2016-goda>); Lost and displaced cultural values: the Belorussian context. Presidential Library of the Republic of Belarus, 7. September 2016 (<http://www.preslib.org.by/news/type1/utrachennye-i-peremeshchennye-kulturnye-cennosti-belorusskii-kontekst>).

1.4 Die Zerstreung Jüdischer Zeremonialobjekte im Westen nach 1945: Jewish Cultural Reconstruction



Abb. 1: JCR Exlibris auf Innenseite eines Buches;
<http://tomson.libguides.com/c.php?g=442107&p=303189>
&

auch der historische und politische Rahmen beleuchtet werden, der diese Organisation umgibt, und schließlich über ihren Erfolg entschied.

Schon vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs, 1943, und in Erwartung der großen Menge von Nazi-Raubgut, etablierten die USA die *Roberts Commission*, die das *Monuments, Fine Arts and Archives (MFA&A) Program* gründete. Das MFA&A, auch bekannt unter *Monuments Men*, wurde mit dem Schutz kultureller Schätze in Europa beauftragt²⁰² und beschäftigte sich mit eingereichten Ansprüchen von Einzelpersonen sowie auch mit der Verwaltung der sogenannten Fundamtlager von

²⁰² Die Roberts Commission, benannt nach ihrem Vorsitzenden, Supreme Court Justice Owen J. Roberts, wurde damit beauftragt, die Erhaltung von kulturellen Objekten in der Gegend zu überwachen. Ihr Hauptquartier befand sich in der National Gallery of Art in Washington D.C. Für mehr Information zur Roberts Commission und dem MFA&A, s.: "The Protection and Salvage of Artistic and Historic Monuments in War Areas, Report of the American Commission. United States Government. CreateSpace Independent Publishing Platform, 2016 (erstmalig 1946 veröffentlicht). Die Aufzeichnungen der Roberts Commission sind online abrufbar:

https://www.fold3.com/title_759/roberts_commission_protection_of_historical_monuments#overview [M 1944 - Records of the American Commission for the Protection and Salvage of Artistic and Historical Monuments in War Areas (The Roberts Commission), 1943-1946]

S. auch: Nicholas, *The Rape of Europe*; Kathy Preiss, *Cultural Policy in a Time of War: The American Response to Endangered Books in World War II*, in: *Library Trends* 55.3 (2007), S. 372; Michael Kurtz, *America and the Return of Nazi Contraband*, Cambridge 2006.

gestohlenem europäischem Kultureigentum. Die vorübergehenden Sammelstellen in München, Wiesbaden, Marburg und Offenbach wurden bald als *Alliierten-Sammellager* oder *Depots* bekannt.²⁰³

Die Sammelstellen von Wiesbaden²⁰⁴ und München sind am besten erforscht, hauptsächlich aufgrund der Tatsache, dass sie die größten in der amerikanischen Zone waren und auch weil dort die kostbarste Raubkunst gelagert war. Allerdings ist das *Offenbacher Archivdepot* für diesen historischen Überblick das interessanteste bezüglich Judaica und der Archive der JCR.

Das *Offenbach Archival Depot* (OAD), das in einem fünfstöckigen Gebäude untergebracht war, in dem sich früher die I.G. Farben-Fabrik befand, „spielte eine einmalige Rolle in den amerikanischen Bemühungen zur Restitution von Büchern und Archiven, nicht nur bezüglich jüdischen Eigentums, sondern auch für wichtige staatliche und institutionelle Bibliotheken, die erfolgreich an die europäischen Länder zurückgegeben wurden, aus denen sie kamen.“²⁰⁵ Offiziell wurde es am 2. März 1946 auf Anordnung des *Direktors der Militärregierung für Großhessen* (OMGGH)²⁰⁶ gegründet, und etwa drei Jahre später, im April 1949, geschlossen.

Wegen der schier unermesslichen Zahl von Gegenständen im OAD, ob identifiziert oder nicht, mit mehr als 3,000.000 geraubten Kulturgütern²⁰⁷, darunter auch Büchern, wurde es allgemein als „die größte Buchrestitutionsoperation in der Bibliotheksgeschichte“²⁰⁸ bezeichnet.

Oberst Seymour J. Pomrenze war der erste Direktor des OAD (März – Mai 1946), gefolgt von Kommandant *Isaac Benicowitz* (Mai – November 1946), *Theodore Heinrich* (November 1946 – Jänner 1947), *Joseph Horne* (1947 – 48) und *James Kimball* (Februar – April 1949).²⁰⁹ 1947 hatten Mitglieder des *Offenbach-Archivdepots* 1,300.000 Bücher verteilt, von denen 650.000 jüdischen Ursprungs waren,²¹⁰ meist an die Länder, von wo sie ursprünglich geraubt worden waren. 628.259 Gegenstände blieben in Offenbach, meist Bücher. Von diesen wurden 328.903 identifiziert und 299.356 nicht identifiziert. Von den identifizierten Büchern stellten sich 123.641 als nicht-jüdisch heraus und mussten an ihre Herkunftsländer zurückgegeben werden. 126.137 waren jüdische Bücher, die YIVO und anderen gehörten. 51.414 stellten sich als jüdische Bücher heraus, die einst deutschen jüdischen Gemeinden, die zu dem Zeitpunkt nicht mehr bestanden, gehört hatten und weitere 27.711 waren jüdische

²⁰³ Anne Rothfeld, *Returning Looted European Library Collections: An Historical Analysis of the Offenbach Archival Depot, 1945-1948*, in: RBM: A Journal of Rare Books, Manuscripts, and Cultural Heritage, Vol. 6, No. 1, Spring 2005, S. 17; s. auch: Iris Lauterbach, *Der Central Collecting Point in München*, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Vol. 34, München 2015. Sammelstellen gab es auch in der Britischen sowie in der Französischen Besatzungszone, vor allem in Celle.

²⁰⁴ Die Sammelstelle in Wiesbaden befand sich im Landesmuseum Wiesbaden. 1948 übernahm sie die Aufgaben, die ursprünglich dem OAD zugeteilt waren. S.: Katharina Rauschenberger, *The Restitution of Jewish Cultural Objects and the Activities of Jewish Cultural Objects and the Activities of Jewish Cultural Reconstruction, Inc.*, in: *Leo Baeck Institute Yearbook* 53, 2008, S. 205.

²⁰⁵ Herman, *Hashavat Avedah*, S. 153.

²⁰⁶ Colonel S. J. Pomrenze, *The Restitution of Jewish Cultural Treasures after the Holocaust: The Offenbach Archival Depot's Role in the Fulfillment of U.S. International and Moral Obligations (A First Hand Account)*. *Proceedings of the 37th Annual Convention of the Association of Jewish Libraries* (Denver, CO – June 23-26, 2002), S. 2. Für mehr Information zur Sammelstelle in Offenbach s.: Fritz J. Hoogewoud, *The Nazi Looting of Books and its American „Antithesis“*, in: *Studia Rosenthaliana* 26, 1992, S. 158-192.

²⁰⁷ Herman, *Hashavat Avedah* S. 4-5.

²⁰⁸ Patricia Kennedy Grimsted, *The Postwar Fate of Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg Archival and Library Plunder, and the Dispersal of ERR Records*, in: *Holocaust and Genocide Studies* 20.2, 2006, S. 279.

²⁰⁹ Herman, *Hashavat Avedah*, S. 152-3.

²¹⁰ Entweder hebräisch- oder jiddischsprachige Bücher, oder solche „jüdischen“ Inhalts.

Bücher, die aus den Baltischen Staaten, Polen und der ehemaligen Tschechoslowakei gekommen waren.²¹¹

Obwohl die Großzahl der Gegenstände im OAD Bücher waren, diente es auch als Lager für Manuskripte, zeremonielles und rituelles Silber²¹² sowie für 600 Tora-Rollen, von Tora-Zeigern, Tora-Vorhängen und dergleichen abgesehen.²¹³ Kommandant *Benkowitz* nannte das OAD die Antithese zum Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg,²¹⁴ und erstellte zwischen April und Dezember 1946 ein Album, das er *Der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) dessen Antithese das Offenbach Archiv Depot geworden ist*, nannte.²¹⁵

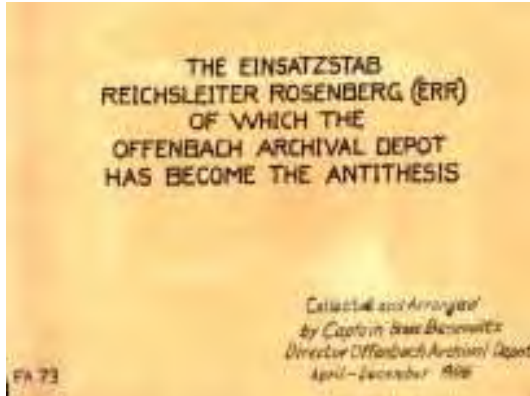


Abb. 2: Isaac Benkowitz, „An album that documents the confiscation of cultural property by the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR)“. *Yad Vashem: Album: Nr. FA1 73/0*, Archival Signature: 368, Item Nr.: 75060; online unter: <http://collections1.yadvashem.org/>

Neben dem *Offenbach-Archivdepot*, diente auch der Wiesbadener Sammlungspunkt als Lager für jüdisches kulturelles und religiöses Eigentum, einschließlich Büchern, Zeremonialobjekten und Kunstwerken. Aber im Gegensatz zu Offenbach, waren die meisten Objekte in Wiesbaden identifizierbar, wie Kunstwerke und Judaica, die deutsch-jüdischen Institutionen gehört hatten (z.B. die Hermann Cohen Sammlung oder die sogenannte „Baltische Sammlung“). Trotzdem wurden etwa 1.000 seltene Bände, deren jüdische Besitzverhältnisse zweifelhaft waren und eine Handvoll Referenzbücher in Wiesbaden gelagert; außerdem einige Zeremonialobjekte, die ursprünglich in Offenbach gelagert gewesen waren, aber später in das Wiesbadner Lager transferiert wurden.²¹⁶ In den Wiesbadner Archivaufzeichnungen, die sich in den Nationalarchiven

und Aufzeichnungen befinden, wurden auch die Aktivitäten der JCR dokumentiert; sie sind online in Fold 3 verfügbar.²¹⁷

²¹¹ Jerome Michael to Salo Baron, 15 February 1947, P3/2058, CAHJP, Jerusalem, S. 153-4; s.: Herman, Hashavat Avedah S. 154; s. auch: Robert Waite, Returning Jewish Cultural Property: The Handling of Books Looted by the Nazis in the American Zone of Occupation, 1945 to 1952, in: *Libraries and Culture* Vol. 37, No. 3, Summer 2002, S. 215.

²¹² Grimsted, *The Postwar Fate*, S. 279.

²¹³ Ungefähr 1.000 Tora-Rollen und 17.000 Zeremonialobjekte werden in *Plunder and Restitution* erwähnt: *The U.S. and Holocaust Victims' Assets: Findings and Recommendations of the Presidential Advisory Commission on Holocaust Assets in the U.S. and Staff Report*. "Chapter VI. Heirless Assets and the Role of Jewish Cultural Reconstruction, Inc." Washington D.C.: U.S. Government Printing Office, 2000. Online verfügbar unter:

<http://govinfo.library.unt.edu/pcha/PlunderRestitution.html/html/StaffChapter5.html>. Für keines dieser Objekte wurde bislang ein Restitutionsantrag gestellt: laut Bericht konnte auch „no identification of prior ownership ... be reasonably established.“ S. auch: Rauschenberger, *The Restitution of Jewish Cultural Objects*, S. 198.

²¹⁴ Gabriele Hauschke-Wicklaus/Angelika Amborn-Morgenstern/Erika Jacobs, *Fast vergessen: Das amerikanische Bücherdepot in Offenbach am Main von 1945 bis 1949*, Offenbach am Main 2011, S. 23.

²¹⁵ Das Album kann auf dem online zugänglichen Foto-Archiv von Yad Vashem aufgerufen werden:

<http://collections.yadvashem.org/photosarchive/en-us/75060-container.html>

²¹⁶ Herman, Hashavat Avedah, S.195. S. auch Kurtz, *America and the Return of Nazi-Contraband*, S. 162.

²¹⁷ M 1947 – Records Concerning the Central Collecting Points (“Ardelia Hall Collection”): Wiesbaden Central Collecting Point, 1945-1952: Wiesbaden Administrative Records; Series: Cultural Objects Movement and Control Records; Series: Receipt for Jewish Cultural Properties: 1949. [Jewish Cultural Reconstruction: 1-11, 1-18]; Receipt For

Jewish Restitution Successor Organization (JRSO) und die Commission on European Jewish Reconstruction

Der Grundstein für die spätere Nachfolgeorganisation, *Jewish Restitution Successor Organization* (JRSO) wurde im Sommer 1945 gelegt, als fünf in Amerika ansässige jüdische Gruppen, ein Komitee bildeten, um jüdische Interessen bei den Wiedergutmachungs- und Restitutionsverhandlungen zu vertreten. Die JRSO hieß ursprünglich *Jüdische Restitutionskommission*, der Name wurde aber später, auf Wunsch der Militärverwaltung auf *Nachfolgeorganisation für jüdische Restitution* geändert.²¹⁸ Ein anderer Anstoß für die Bildung der JRSO war, ebenfalls im Jahr 1945, die Gründung der *Commission on European Jewish Reconstruction* (*Kommission zum europäisch-jüdischen Wiederaufbau*). Und ähnlich der JRSO wurde die *Kommission zum europäisch-jüdischen Wiederaufbau* zwei Jahre später, 1947, inkorporiert.²¹⁹ Die treibende Kraft hinter der *Kommission* waren amerikanische jüdische Führungspersönlichkeiten, Gelehrte und Lehrer²²⁰ unter der Leitung von Professor *Salo Baron* von der Columbia University.



Abb. 3: Gruppenbild der Mitglieder der *Jewish Restitution Successor Organization* (JRSO) anlässlich einer Angestellten Konferenz in Nürnberg, ca. 1949. [United States Holocaust Memorial Museum: Photograph #41624]

Eine der wichtigsten Publikationen der *Kommission* war die: *Tentative List of Jewish Cultural Treasures in Axis-Occupied Countries*²²¹ Diese Liste enthält Informationen über Institutionen, Bücher und Dokumente, die von den Nazis geraubt wurden. Sie wurde ursprünglich von den Mitarbeitern der *Jewish National and University Library* in Jerusalem (JNUL – *Jüdische National- und Universitätsbibliothek*) unter der Leitung von *Hannah Arendt* zusammengestellt. Die Liste umfasste fünfzehn Nazi-Institutionen, von denen die meisten Teile des Raubguts der Nazis übernommen hatten, 430 jüdische Institutionen, unter ihnen Bibliotheken, Archive und Museen in 20 verschiedenen Ländern, dazu 264 nicht-jüdische Institutionen und 474 jüdische Herausgeber. 3,5 Millionen Bücher und 5.000 Manuskripte werden erwähnt.²²² Der enorme Forschungsaufwand, der dieser Liste zugrunde liegt, war hauptsächlich verursacht von Archivmaterial innerhalb des Instituts für Jüdische Angelegenheiten, von Aufzeichnungen, die durch den Nürnberger Prozess ans Tageslicht kamen und von Evaluierungen hunderter Fragebögen, die jüdischen Gelehrten im Exil, Journalisten,

Jewish Cultural Properties: 1950 [Jewish Cultural Reconstruction: 19-62]; Receipt For Jewish Cultural Properties: 1951 [Jewish Cultural Reconstruction: 1-4].

²¹⁸ Ayaka Takei, "The Gemeinde Problem": The Jewish Restitution Successor Organization and the Postwar Jewish Communities in Germany, 1947-1954, in: *Holocaust and Genocide Studies*, Vol. 16, Nr. 2, Fall 2002, S. 271.

²¹⁹ *Plunder and Restitution: The U.S. and Holocaust Victims' Assets: Findings and Recommendations of the Presidential Advisory Commission on Holocaust Assets in the U.S. and Staff Report. Chapter V. Restitution of Victims' Assets*, Washington D.C., 2000. Online abrufbar unter:

http://govinfo.library.unt.edu/pcha/PlunderRestitution.html/html/Home_Content.html

²²⁰ Ebenda.

²²¹ Die Liste wurde ursprünglich 1946 als Anhang in den *Jewish Social Studies*, Vol. 8, No. 1 publiziert; S. auch: *Addenda and Corrigenda to Tentative List of Jewish Cultural Treasures in Axis-Occupied Countries*, in: *Jewish Social Studies*, Vol. 10, Nr. 1, 1948. [Die Liste ist als Appendix an den *Descriptive Catalogue of Looted Judaica* angehängt und online abrufbar unter: <http://art.claimscon.org/our-work/judaica/descriptive-catalogue-of-looted-judaica/>].

²²² Natan Sznajder, *Die Rettung der Bücher*, Hannah Arendt in München (1949/1950), in: *Mittelweg* 36, Nr. 2, 2009, S. 71.

Rabbinern, Sozialarbeitern, Künstlern und Mitgliedern amerikanisch-jüdischer Organisationen vorgelegt worden waren.²²³

Die Liste diente als Orientierung zur jüdischen Kultur und zeigte eine breite geographische Streuung jüdischen Kulturbesitzes und die oft enge Verbindung von Juden mit ihrem Gemeindeleben.²²⁴ Aber die Liste legte auch davon Zeugnis ab, wie hoch der Verlust an jüdischem Kultur- und Gemeindebesitz als Folge des Holocaust war. Zudem diente die Liste, und dient bis zu einem gewissen Grad immer noch, als Grundlage für Schadensersatzansprüche und Restitution.²²⁵ Die erste Liste – *Tentative List of Jewish Cultural Treasures in Axis-Occupied Countries (Vorläufige Liste jüdischer Kulturschätze in Ländern, die von den Achsenmächten besetzt waren)* – hatte noch zwei weitere zur Folge: *Tentative List of Jewish Periodicals in Axis-Occupied Countries (Vorläufige Liste jüdischer Zeitschriften in Ländern, die von den Achsenmächten besetzt waren)*, ebenfalls in *Jewish Social Studies* (1947) erschienen und *Addenda and Corrigenda to Tentative List of Jewish Cultural Treasures in Axis-Occupied Countries (Ergänzung und Korrektur der Vorläufigen Liste jüdischer Kulturschätze in Ländern, die von den Achsenmächten besetzt waren)*, publiziert in *Jewish Social Studies* (1948).

Die Listen führten ihre Urheber zu einem komplett neuen Verständnis: Obwohl die Betonung früher auf „Wiederherstellung“ gelegt war – wie bei der *Kommission zur Europäisch-Jüdischen Wiederherstellung (Commission on European Jewish Reconstruction)* – wurde es völlig klar, dass die Wiederherstellung angesichts des Umfangs der Zerstörung einfach unmöglich war. Laut *Salo Baron* sollte das Ziel der Kommission eher sein, die verbliebenen jüdischen Schätze zu verteilen gemäß der neuen geographischen und politischen Situation, der sich Juden auf der ganzen Welt gegenübersehen.²²⁶

Im Herbst 1946 traf sich *General Clay* mit Vertretern der JRSO und der *Commission on European Jewish Reconstruction* und sie kamen überein, die Idee einer Organisation zu unterstützen, die zum Ziel hat, herrenloses jüdisches Eigentum und Vermögen zu reklamieren.²²⁷ Folglich wurde im Mai 1947 die *Jewish Restitution Commission (Jüdische Restitutionskommission)* – Schirmherrin von sieben Organisationen – als jüdische Wohlfahrtsorganisation in New York errichtet.²²⁸ Die Gruppe der sieben

²²³ Elisabeth Gallas, Kulturelles Erbe und rechtliche Anerkennung. Die Jewish Cultural Reconstruction, Inc. nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Jahrbuch für Antisemitismusforschung, 22, 2013, S. 39.

²²⁴ Dov Schidorsky, Hannah Arendt's Dedication to Salvaging Jewish Culture, in: Leo Baeck Institute Yearbook, Vol. 59, 2014, S. 181.

²²⁵ Schidorsky, Hannah Arendt's Dedication, S. 190.

²²⁶ „In view of the wholesale destruction of Jewish life and property by the Nazis reconstruction of Jewish cultural institutions cannot possibly mean mechanical restoration in their original form or, in all cases, to their previous location. The Commission intends, in collaboration with other agencies of good will, to devise if necessary some new forms better accommodated to the emergent patterns of postwar Europe. Ultimately it may also seek to help redistribute the Jewish cultural treasures in accordance with the new needs created by the new situation of world Jewry.“ Salo W. Baron, Introductory Statement. Tentative List of Jewish Cultural Treasures in Axis-Occupied Countries. Commission on European Jewish Cultural Reconstruction, in: *Jewish Social Studies*, Vol. 8, Nr. 1, S. 6.

²²⁷ Constantin Goschler, Wiedergutmachung: Westdeutschland und die Verfolgten des Nationalsozialismus 1945 – 1954, München 1992, S. 111.

²²⁸ Die Organisationen waren: die Jewish Agency for Palestine, das American Jewish Joint Distribution Committee, die American Jewish Conference, das American Jewish Committee, der World Jewish Congress, der Board of Deputies of British Jews, und die Commission on European Jewish Cultural Reconstruction. Für weitere Informationen s.: Plunder and Restitution: The U.S. and Holocaust Victims' Assets: Findings and Recommendations of the Presidential Advisory Commission on Holocaust Assets in the U.S. and Staff Report. Kapitel V. "Restitution of Victims' Assets".

Organisationen wurde bald durch die Aufnahme des *Central Committee of Liberated Jews in Germany* (*Zentralkomitee Befreiter Juden in Deutschland*) und der *Agudat Israel World Organization* erweitert.²²⁹

Nachdem Pläne für ein vierteiliges Restitutionsgesetz und später ein britisch-amerikanisches Zweizonengesetz fehlgeschlagen waren, beschränkte sich die Aktivität der jüdischen Restitutionskommission auf die amerikanische Zone. Nach vielen Beratungen und Verhandlungen zwischen jüdischen Führungspersonlichkeiten, der U.S. Militärregierung und dem Außenministerium, wurde das amerikanische Restitutionsgesetz am 10. November 1947 als *Militärregierungsgesetz 59* verabschiedet.²³⁰ *Gesetz 59* behandelte Besitzrestitution identifizierbaren Besitzes, der von den Nazis innerhalb Deutschlands zwischen 1933 und 1945²³¹ beschlagnahmt worden war, wobei die Paragraphen 8, 9, 10 und 11 die Schaffung einer jüdischen Nachfolgeorganisation skizzieren.²³²

Weil sich der Leiter der zivilen Verwaltung des Kriegsministeriums, Generalmajor *Daniel Noce*, 1947 weigerte, die JRSO zu ermächtigen, erhielt sie ihren offiziellen Auftrag erst am 23. Juni 1948 vom OMGUS.²³³

„Die Aufgabe, herrenloses Eigentum zu finden, das von Juden, die in Deutschland unter der Naziherrschaft gestorben sind, zurückgelassen wurde und die Einnahmen aus Erträgen dieses Besitzes für wohltätige Zwecke zu nutzen, wird durch den Erlass des OMGUS AG 010.6 (PD) vom 18. August und die beigefügte Autorisierung No. 1 der Jewish Restitution Successor Organisation (JRSO), einer New Yorker, Körperschaft übertragen.“²³⁴

Zwei Monate nach dem Erlass vom Juni, im August 1948, begann die JRSO, unter der Leitung von *Benjamin Ferencz*, der vorher der Hauptankläger des Nürnberger Militärtribunals im Einsatzgruppen-Prozess gewesen war, ihre Arbeit im deutschen Hauptquartier in Nürnberg.²³⁵

Eine wesentliche Schwierigkeit für die JRSO war die Tatsache, dass sie nur drei Monate Zeit hatte, mehr als hunderttausend herrenlose Besitztümer zu finden, Landregister, Notariatsakte, Steuerbescheide, Patenttabellen und einige andere Listen zu durchforsten, da das Entschädigungsgesetz den 31. Dezember 1948 als Frist gesetzt hatte, um allen Besitz zu registrieren. Um diese Frist einzuhalten stockte die JRSO ihren Mitarbeiterstab auf etwa 300 Personen auf, die in Achtstundenschichten arbeiteten. So konnten etwa 2.000 Anträge pro Tag angenommen werden. Die JRSO war nämlich der Auffassung, dass das herrenlose jüdische Eigentum nicht den Ländern zurückgegeben werden sollte, die ihre jüdischen Gemeinden wegen des Staatsterrors verloren hatten, sondern dem gesamten Judentum zugutekommen sollte. Daher wurde beschlossen, diese

²²⁹ Goschler, Wiedergutmachung, S. 172.

²³⁰ Eine elektronische Kopie des Military Government Law Nr. 59 ist online in der Clinton Presidential Library & Museum abrufbar, s.: <https://clinton.presidentiallibraries.us/items/show/30179>

²³¹ “The law was designed to provide for restitution of identifiable property confiscated by the Nazis within Germany between 1933 and 1945.” Zit. nach Kurtz, *America and the Return of Nazi Contraband*, S. 149.

²³² Takei, S. 270.

²³³ Michael Brenner, *After the Holocaust: Rebuilding Jewish Lives in Postwar Germany*, Princeton 1997, S. 62; s. auch: *Plunder and Restitution: The U.S. and Holocaust Victims’ Assets: Findings and Recommendations of the Presidential Advisory Commission on Holocaust Assets in the U.S. and Staff Report*. Kapitel V. “Restitution of Victims’ Assets”.

²³⁴ “The task of locating heirless properties left by Jews who died in Germany under Nazi oppression, and of turning the proceeds from these properties into charity use has been delegated by OMGUS directive AG 010.6 (PD) of Aug. 18 and attached Authorization No. 1 to the Jewish Restitution Successor Organization, (JRSO), a New York corporation.”

OMGUS gives JRSO the go-ahead, in: *Information Bulletin*, Nr. 144, September 1948, S. 26. Online abrufbar unter:

<http://digioll.library.wisc.edu/cgi-bin/History/History-idx?type=div&did=HISTORY.OMG1948N144.I0015&isize=text>

²³⁵ Takei, S. 271.

herrenlosen kulturellen und religiösen jüdischen Objekte an Privatorganisationen durch Anwendung des *Gesetzes 59* zu übertragen, statt sie in den jeweiligen europäischen Ländern zu lassen.

Teil III des Law No. 59 beschäftigte sich mit herrenlosem Vermögen folgendermaßen:

„Eine Nachfolgeorganisation, die von der Militärregierung ernannt werden soll, soll an Stelle des Staates Anrecht auf den Gesamtbesitz jeglicher verfolgter Person in den vorliegenden Fällen haben... Weder der Staat noch irgendeine Unterorganisation noch ein politisches Selbstverwaltungsorgan wird als Nachfolgeorganisation autorisiert werden.“²³⁶

Praktisch bedeutete das, dass die JRSO die Opfer vertreten und in ihrem Namen agieren sollte. Einige Jahre später, 1950, folgten die britischen Besatzungsbehörden und gründeten die *Jewish Trust Cooperation* (JTC) unter der Leitung von Barnett Janner,²³⁷ und die Franzosen gründeten die *Branche Française*, die auch als rechtmäßiger Erbe herrenlosen und öffentlichen jüdischen Eigentums fungierte. Im Dezember 1951 übernahm die JTC die französische Zone.²³⁸

Im Gegensatz zu dem Archivdepot, das von den amerikanischen Besatzungsbehörden verwaltet wurde, war die Zahl der kulturellen und religiösen Objekte in der britischen Zone Deutschlands klein. Der Grund war, dass die Mehrzahl der Objekte in der US-Zone gelagert war.²³⁹

Jüdischer kultureller Wiederaufbau (JCR):

Bis der jüdisch kulturelle Wiederaufbau am 25. April 1947 mit seinem Hauptsitz in New York formell gegründet wurde, konkurrierten jüdische Organisationen darum, herrenloses jüdisches Kultureigentum in Europa zu retten. Ihr Erfolg blieb jedoch aus, nicht zuletzt weil sie sich über ihre Vorgangsweise nicht einigen konnten. Gleichzeitig bestanden die amerikanischen Militärstreitkräfte darauf, dass sie nur mit zusammengeschlossenen Organisationen verhandeln würden und nur mit jenen, die auch jüdische Gruppen aus Österreich und Deutschland einschließen würden.²⁴⁰

Die *Jewish Cultural Reconstruction*, oder JCR, ging hervor aus aus der *Commission on European Jewish Cultural Reconstruction* (*Kommission zum europäisch-jüdischen Wiederaufbau*), die als zentrale Forschungsstätte und Koordinierungsstelle für alle amerikanischen Aktivitäten bezüglich europäisch-jüdischem Wiederaufbau gegründet worden war. Eine Zeitlang arbeiteten die *Commission on European Jewish Cultural Reconstruction*, die JRSO und die JCR alle gleichzeitig und mit sehr ähnlichen Aufgaben.

²³⁶ “A successor organization to be appointed by Military Government shall, instead of the State, be entitled to the entire estate of any persecuted person in the case provided... Neither the state nor any of its subdivisions nor a political self-governing body will be appointed as successor organization.“ Military Government – Germany United States Area of Control, Law No. 59, Restitution of Identifiable Property. Hier zit. nach: Rena Lipman, *Jewish Cultural Reconstruction Reconsidered*, in: Ulf Bischof (ed.), *Kunst und Recht. Journal für Kunstrecht, Urheberrecht und Kulturpolitik*, No. 4, 2006, S. 90.

²³⁷ Charles I. Kapralik, *Reclaiming the Nazi Loot: The History of the Work of the Jewish Trust Corporation for Germany*, London 1962, S. 10.

²³⁸ Für weitere Information s. z. B.: Michael Kurtz, *Resolving a Dilemma: The Inheritance of Jewish Property*, in: *Cardozo Law Review*, Vol. 20, Nr. 2, 1998/99, S. 64.

Die Franzosen implementierten ihr eigenes Restitutionsgesetz, Verordnung 120, jedoch stellte sich dieses nach Einschätzung von Experten, als weitgehend unbrauchbar heraus. Ein Problem war, dass das Gesetz nicht vorsah, dass herrenlose Objekte an überlebende jüdische Opfer gehen sollten. Die Britische Militärregierung verabschiedete kein Restitutionsgesetz. Doch konnte sie 1949 zumindest einen ersten Entwurf für ein Restitutionsgesetz erstellen. Herman, *Hashavat Avedah*, S. 151.

²³⁹ Kapralik, *Reclaiming the Nazi Loot*, S. 88.

²⁴⁰ Herman, *Hashavat Avedah*, S. 32.

Aber mit der Gründung der JCR konnte die JRSO ihre Arbeit allmählich einstellen bis die JCR voll etabliert war.²⁴¹

Um die JRSO von der JCR zu unterscheiden, ist es wichtig zu erwähnen, dass die JRSO als Treuhänder zur Wiedererlangung ökonomisch wertvollen Eigentums diente – sie wurde tatsächlich erst drei Wochen nach der JCR selbst, am 15. Mai 1947 gegründet²⁴²–, während die JCR die Aufgabe hatte, Eigentum von kulturellem Wert zurückzuerlangen. Die JCR war also der kulturelle Zweig der JRSO. Allerdings war dieser Unterschied nicht immer klar, da sich nicht nur ihre Aufgaben überschneiden, sondern auch ihre Mitglieder. Im August 1947 wurde, um Klarheit zu schaffen, das Verhältnis zwischen JRSO und JCR definiert und ein Vertrag unterschrieben, in dem sich die JCR verpflichtete, als Agent der JRSO bei der Auffindung, Restitution und Zuteilung jüdischer Bücher, jüdischer Zeremonialobjekte und anderem jüdischem Besitzes, der in der U.S. Zone Deutschlands aufgefunden wurde, zu fungieren.²⁴³

Eine Gründungsurkunde, die mit 30. April 1947 datiert ist, markierte nicht nur den offiziellen Start der JCR sondern legte auch ihre fünf Hauptziele dar:

„1. Jüdische Bücher und Manuskripte, und allgemein jüdisch-religiöse und -kulturelle Objekte und jüdischen Besitz jedweder Art auf der ganzen Welt zu orten, zu identifizieren, zu retten, zu akquirieren als Geschenk oder durch Kauf oder auf anderen gesetzlichen Wegen, aufzubewahren, zu erhalten, zu reparieren, zu schützen, zu katalogisieren und den Zustand zu bestimmen.

2. Als Nachfolgeorganisation, Ansprüche anzumelden und zu verfolgen zur Wiedererlangung von oder Entschädigung für jüdische religiöse und kulturelle Objekte und Besitz jeglicher Art.

3. Den Besitz so zu verteilen, dass damit den spirituellen und kulturellen Bedürfnissen und Interessen des jüdischen Volkes im Besonderen und der Menschheit im Allgemeinen gedient wird, besonders den spirituellen und kulturellen Bedürfnisse der Opfer der Nazis und der faschistischen Verfolgung.

4. Die Gesetze bei der Vollziehung dieser Funktion zu beachten.

5. Die Gesellschaft soll gemäß den Richtlinien, die von den Vereinigten Staaten aufgestellt wurden, agieren.“²⁴⁴

Die JCR bestand aus neun Organisationen: dem *Jüdischen Weltkongress*, dem *American Jewish Committee*, der *American Jewish Conference*, der *Commission on European Jewish Cultural Reconstruction* (*Kommission für den Europäisch-Jüdisch Kulturellen Wiederaufbau*), dem *Council for the Protection of the Rights and Interests of Jews from Germany* (*Rat zum Schutz der Rechte und Interessen von Juden aus Deutschland*), der *Hebrew University*, dem *Synagogue Council of America* (*Synagogenrat von Amerika*), dem *Joint Distribution Committee* und der *Jewish Agency for Palestine*. Die beiden letztgenannten steuerten die operativen Mittel bei.²⁴⁵

²⁴¹ Ebenda, S. 130.

²⁴² Mark Glickman, *Stolen Words. The Nazi Plunder of Jewish Books*, Nebraska 2016, S. 254.

²⁴³ *Plunder and Restitution: The U.S. and Holocaust Victims' Assets: Findings and Recommendations of the Presidential Advisory Commission on Holocaust Assets in the U.S. and Staff Report*. Kapitel V. "Restitution of Victims' Assets."

²⁴⁴ Ebenda.

²⁴⁵ Ebenda.

Bei ihrem ersten Treffen im Mai 1947 wurde Professor *Salo Baron* zum Präsidenten ernannt. Mitglieder des JCR waren auch *Joshua Starr*, der von Jänner 1948 bis zu seinem Tod 1949 als Vorstandsdirektor diente, sein Nachfolger *Bernhard Heller*, Field Director in Wiesbaden und herausragender Rabbiner, Erzieher und Autor²⁴⁶ sowie auch *Hannah Arendt*, die bis 1952 als Vorstandsdirektorin der JCR arbeitete. Rabbi *Leo Baeck* und Professor *Gershon Scholem* wirkten beide als Vizepräsidenten.²⁴⁷ Es war das Verdienst von *Hannah Arendt*, dass die JCR in der Lage war, etwa 440.000 Bücher und zahllose rituelle Objekte sicherzustellen und zurückzubekommen.²⁴⁸

Nach einigen anfänglichen Schwierigkeiten wurde die JCR schließlich als Bevollmächtigte herrenlosen Kultureigentums anerkannt, sowohl von den jüdischen Gemeinden und Organisationen, als auch innerhalb der amerikanischen Regierung und der Besatzungsgremien.²⁴⁹ Daher begann sie ab April 1947 von den Sammelstellen Offenbach und Wiesbaden aus zu arbeiten²⁵⁰ und Judaica von deutschen Museen zurückzufordern.

Am 15. Februar 1949 unterschrieben *Orren McJunkins*, in seiner Eigenschaft als Leiter des Restitutionszweiges der U.S.-Alliierten und *Benjamin Ferencz* sowie *Joshua Starr* im ehemaligen Hauptquartier der I. G. Farben, die sogenannte *Frankfurter Übereinkunft*, die das gesetzliche Recht der JCR, als Hüterin herrenlosen jüdischen Besitzes zu agieren, festlegte.²⁵¹ Obwohl die historische und politische Bedeutung des Frankfurter Abkommens oft nicht genug beachtet wird, ist es wichtig zu erwähnen, dass dies einen Meilenstein in jüdischer Geopolitik darstellte: Mit ihrer Implementierung stellte die JCR als Vereinigung verschiedener jüdischer Interessensgruppen sicher, dass die Interessen der Juden auf der ganzen Welt, in der Diaspora und auch in Israel gewahrt wurden.

Am 8. März 1949 übergab die *Abteilung für Monumente, Kunst und Archive der U.S. Militärregierung für Deutschland*, (Wiedergutmachungs- und Restitutionszweig, Eigentumsabteilung) den ersten Teil der Judaica in Form von 22 Kisten, die 4.743 Gebetsbücher enthielten.²⁵² Der offizielle Übergabevertrag bezog sich auf das Frankfurter Abkommen zwischen dem Büro der U. S. Militärregierung für Deutschland und der JCR. Darin wurde darauf hingewiesen, dass die JCR fortan als Bevollmächtigte für das jüdische Volk bei der Verteilung dieser Gegenstände fungieren würden, sollten keine Erben mehr gefunden werden. Die Gegenstände sollten „zur Aufrechterhaltung des kulturellen Erbes des jüdischen Volkes verwendet werden“. Außerdem bestimmte es, dass gemäß dem Gesetz 59 folgende Kategorien übergeben werden sollten:

- a. Jüdische Bücher, Archive und verschiedene Dokumente in verschiedenen Sprachen.
- b. Tora-Rollen und verschiedene synagogale Kleidungsstücke, Gebetsschals, etc.
- c. Jüdische rituelle Objekte oder wertvolles Metall, einschließlich wertvoller Edelsteine.
- d. Gemälde und Einrichtungsgegenstände unbekanntem jüdischen Ursprungs.

²⁴⁶ Ebenda.

²⁴⁷ Ebenda.

²⁴⁸ Schidorsky, Hannah Arendt's Dedication, S.195.

²⁴⁹ Plunder and Restitution: The U.S. and Holocaust Victims' Assets: Findings and Recommendations of the Presidential Advisory Commission on Holocaust Assets in the U.S. and Staff Report. Kapitel V. "Restitution of Victims' Assets."

²⁵⁰ Pomrenze, The Restitution of Jewish Cultural Treasures after the Holocaust S. 7.

²⁵¹ Gallas, Kulturelles Erbe und rechtliche Anerkennung, S. 35.

²⁵² M 1947: Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection"): Wiesbaden Central Collecting Point, 1945-1952: Wiesbaden Administrative Records; Series: Cultural Objects Movement and Control Records; Category: Receipt for Jewish Cultural Properties: 1949 [Jewish Cultural Reconstruction: 1-11, 1-18]; online abrufbar unter: <https://www.fold3.com/image/114/232018747>.

- e. Andere jüdische Kulturgüter, die mit Zustimmung der Militärregierung der JCR unter Beachtung bestimmter Bedingungen zu übergeben wären.²⁵³

²⁵³ Ebenda; online abrufbar unter: <https://www.fold3.com/image/114/232018747>

JCR 1

RECEIPT FOR JEWISH CULTURAL PROPERTIES
OFFICE OF MILITARY GOVERNMENT (U.S.) FOR GERMANY
MONUMENTS, FINE ARTS AND ARCHIVES SECTION
REPARATIONS AND RESTITUTIONS BRANCH, PROPERTY DIVISION

PLACE: Offenbach a.M......

DATE: 8 March 1949.....

1. The undersigned Mr. Joshua S T A R R....., authorized representative of Jewish Cultural Reconstruction Inc., hereby acknowledges on behalf of JCR Inc. from the U.S. Commander in Chief in Germany receipt for the items described in Schedule A, attached hereto, which have this day been delivered to JCR from the Wiesbaden Central Collecting Point / Offenbach Archival Depot.
2. The scheduled Jewish cultural properties transferred herewith to JCR Inc., in accordance with the Frankfurt agreement of 15 February 1949 between the Office of Military Government (U.S.) for Germany and Jewish Cultural Reconstruction Inc., were wrongfully separated from owning individuals and organizations in Europe during the period of Nazi rule and were subsequently taken into protective custody by Military Government.
3. JCR. Inc., in accepting custody therefor, certifies that individual ownership of subject items cannot be determined and undertakes to act as trustee for the Jewish people in the distribution of said property to such public or quasi-public religious, cultural or educational institutions as it sees fit, to be used in the interest of perpetuating Jewish art and culture, or to utilize them for the maintenance of the cultural heritage of the Jewish people, and to this end further undertakes to maintain the physical integrity of all such properties which had not been so damaged as to prevent normal use.
4. Properties transferred in the present receipt, unidentifiable and hence not the proper subjects of claims under Law 59, fall under one or more of the categories checked below:
 - a. Jewish books, archives and miscellaneous documents in various languages.
 - b. Torah scrolls and miscellaneous synagogue vestments, prayer shawls, etc.
 - c. Jewish ritual objects of precious metals and including precious stones.
 - d. Paintings and furnishings of previous but specifically unidentifiable Jewish ownership.
 - e. Such other Jewish cultural properties as Military Government shall agree to transfer to JCR, and which shall be transferred in accordance with special conditions.
5. The receiving agency undertakes to restore to Military Government for proper disposition any object which has been delivered to it by mistake and is not covered by the special provisions.
6. The receiving agency agrees that the occupying power and all its agents and representatives shall be saved harmless from any claim for loss,

P.T.O.

Abb. 4, 5, 6: M 1947 – Records Concerning the Central Collecting Points (“Ardelia Hall Collection”): Wiesbaden Central Collecting Point, 1945-1952: Wiesbaden Administrative Records; Series: Cultural Objects Movement and Control Records; Category: Receipt for Jewish Cultural Properties: 1949 [Jewish Cultural Reconstruction: 1-11, 1-18]; Online abrufbar unter: <https://www.fold3.com/image/114/232018747>; <https://www.fold3.com/image/114/232018756>; <https://www.fold3.com/image/114/232018762>;

damage or deterioration suffered by any item from the time of its removal from the original owner to its transfer into custody of JCR Inc.

James Kimball
.....
Witness

Joshua Starr
.....
Signature

James Kimball
.....

Joshua Starr
.....
Signature typed

Administrative Superintendent OAD
Signature & Office typed

OFFENBACH ARCHIVAL DEPOT
OFFICE OF MILITARY GOVERNMENT
FOR HESSE
.....
Place PROPERTY DIVISION
APO 757 US Army

Authorized Representative JCR
.....
Title or Capacity of Signer

8 April 1949
.....
Date

Distribution:
Original and one copy - OMGUS (Prop Div)
2 - OMGH
2 - JCR Inc

Abb. 5

SCHEDULE A	
ITEM	DESCRIPTION (Including Statement of Condition of Object)
22 cases	containing 4743 Prayer-Books in fair condition //

Abb. 6



Abb. 7: Torah Shield (19th century), Yesbiva University Museum, JCR Collection, Call Nr. 1977.113
<http://access.gjh.org/query.php?term=jewish+cultural+reconstruction&qtype=basic&stype=contains&paging=25&dtype=any&repo=all&go=#1>

Ende Mai 1949, nur drei Monate nachdem der Verteilungsprozess durch die JCR begonnen hatte, waren praktisch alle Bücher aus dem Offenbacher Archivdepot entfernt. Es gab immer noch Material in den Sammelstellen in Wiesbaden²⁵⁴ und München sowie in zahlreichen weiteren deutschen Bibliotheken und Museen im ganzen Land, aber die JCR hatte dennoch einen wichtigen Meilenstein erreicht.²⁵⁵

Als der Verteilungsprozess der JCR in vollem Gang war, musste man sich nicht nur mit der neuen jüdischen geopolitischen Realität auseinandersetzen, sondern man musste überlegen, was mit dem herrenlosen Besitz – tausende zeremonielle und rituelle Gegenstände oder tausende nicht identifizierte Bücher – geschehen sollte. Man einigte sich gemäß dem Vertrag mit der OMGUS, dass herrenloser Besitz „zum Wohl des jüdischen Volkes“ verwendet werden sollte und daher die Objekte an bestehende jüdische Gemeinden und Einrichtungen, wo sie am besten aufgehoben wären, zu verteilen. Besondere jüdische Einrichtungen, wie das *Bezalel Museum* und die *Hebrew University* in Israel, bekamen die erste Wahl.²⁵⁶ In den Vereinigten Staaten, bekamen das *Jewish Museum in New York* und das *Hebrew Union College* in Cincinnati die erste Wahl, kulturelle und zeremonielle

²⁵⁴ In der *National Archives and Records Administration* befinden sich Dokumente, die den Transport der Objekte vom Offenbach Archiv in das Depot in Wiesbaden beschreiben. Dies waren höchstwahrscheinlich Objekte die noch restituiert werden sollten, doch in Offenbach nicht mehr bearbeitet werden konnten. S.: “List of Various Objects of Jewish Interest sent from Offenbach Archival Depot to Wiesbaden Center Collecting Point.” M 1947 – Records Concerning the Central Collecting Points (“Ardelia Hall Collection”): Wiesbaden Central Collecting Point, 1945-1952: Wiesbaden Administrative Records; Series: Cultural Objects Movement and Control Records; Category: Receipt for Jewish Cultural Properties: 1949 [Jewish Cultural Reconstruction: 1-11, 1-18]; Online abrufbar unter: <https://www.fold3.com/image/114/232019085>

²⁵⁵ Glickman, *Stolen Words*, S. 261.

²⁵⁶ *Plunder and Restitution: The U.S. and Holocaust Victims’ Assets: Findings and Recommendations of the Presidential Advisory Commission on Holocaust Assets in the U.S. and Staff Report*. “Chapter V. Restitution of Victims’ Assets.”

Objekte auszusuchen, gefolgt von der Yeshiva University und nach 1950 von anderen Colleges und Institutionen. Die am häufigsten verteilten Objekte waren Gewürzbehälter, Tora-Schilder, Chanukka-Leuchter und Zeiger.²⁵⁷

Da Tora-Rollen eine andere Behandlung benötigen als kulturelle und andere religiöse Gegenstände, da gemäß jüdischem Gesetz beschädigte Rollen bestattet werden müssen, war die erste Aufgabe der JCR, sie genau zu prüfen. Eine vorläufige Auswahl wurde vom *American Joint Distribution Committee* (AJDC) getroffen. Von den 1.151 Tora-Rollen, die bis 1952 verteilt wurden, ging die überwiegende Mehrzahl nach Israel (931), gefolgt von den Vereinigten Staaten (110), Westeuropa (98) und Großbritannien (12). 127 Tora-Rollen wurden zur Bestattung nach Israel geschickt.²⁵⁸

Zusätzlich zu den Tora-Rollen gab es im Offenbacher Archivdepot im „Tora-Raum“ etwa 17.000 andere religiöse Objekte. Die JCR und die JRSO kamen mit dem OMGUS überein, dass diese Gegenstände verwendet werden sollten, da sie alle aus Synagogen oder Häusern stammten, die während des Holocaust geplündert worden waren. Die Mehrheit der Gegenstände wurde an Synagogen geschickt, manche jedoch, wenn man sie für geeignet hielt, an Museen. Zwischen 1949 und 1952 wurden 7.867 Objekte verteilt, die meisten von ihnen nach Israel und in die Vereinigten Staaten.²⁵⁹

Das Verteilungsschema folgte einer Entscheidung des Direktoriums der JCR, das im Oktober 1949 beschloss, eine 40:40:20-Teilung jüdisch-kultureller und -ritueller Gegenstände vorzunehmen, wobei 40 Prozent nach Israel gingen, 40 Prozent in den Westen, einschließlich der Vereinigten Staaten, und 20 Prozent an alle anderen Länder.²⁶⁰

In Israel beschloss die JCR, dem *Bezalel Museum* in Jerusalem den Vorrang zu geben. Alles in allem wurden 61 Kisten mit Museumsmaterial nach Israel geschickt. Das *Bezalel Museum* wurde wie alle anderen Museen beauftragt, alle diese Gegenstände klar als solche zu kennzeichnen und eine aufgelistete Bestätigung aufzustellen.²⁶¹ Außerdem sollten alle Einrichtungen Objekte zurückgeben, sollte die JCR das verlangen.²⁶² Für die Verteilung in Israel war das *Ministerium für Religiöse Angelegenheiten* verantwortlich, in Amerika die JCR und überall anders das JDC. Allerdings übernahm der *Synagogue Council of America* bald die Aufgabe der JCR in Amerika.²⁶³

²⁵⁷ Ebenda.

²⁵⁸ Ebenda; s. auch: Encyclopaedia Judaica, "JCR" (online-Ausgabe; Zugang über die New York Public Library);

²⁵⁹ Ebenda.

²⁶⁰ Ebenda. Dieser Vereinbarung gingen einige Diskussionen voraus. Im März 1949 wurde die Verteilung folgenderweise vorgesehen: 40 % sollten nach Israel gehen, 40 % in andere Länder, und 20 % in die USA. Im Juni wurde ein anderer Verteilungsplan diskutiert, vor allem was die Zeremonialobjekte betraf: Israel 40%; West-Europa 25 %; westliche Hemisphäre 25 %; Gross Britannien 5%; Süd-Afrika und andere Länder 5 %. Letztendlich wurde im Oktober 1949 die Entscheidung getroffen folgenden Verteilungsplan durchzuführen: 40:40:20 (40 % aller Objekte waren für Israel vorgesehen, 40 % für die westliche Hemisphäre, die USA inkludierend, und 20 % für alle weiteren Länder.

²⁶¹ Objekte, die das Bezalel Museum nicht annehmen wollte, wurden in Folge an weitere Museen verteilt, u.a. an Museen in Tel Aviv, die jüdischen Museen in Prag, Budapest, London, New York und Cincinnati. S.: Herman, "A Brand Plucked Out of Fire", in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 36.

²⁶² Ebenda; s.auch: Lipman, *Jewish Cultural Reconstruction Reconsidered*, in: Bischof (ed.), *Kunst und Recht. Journal für Kunstrecht, Urheberrecht und Kulturpolitik*, S. 91.

²⁶³ Herman, *Hashavat Avedah*, S. 252.

Laut einem Dokument der JCR vom Juli 1949 mit der Bezeichnung *World Distribution of Ceremonial Objects and Torah Scrolls* (*Verteilung zeremonieller Objekte und Tora-Rollen weltweit*), waren die folgenden Länder die Empfänger²⁶⁴:

Weltweite Verteilung von Zeremonialobjekten und Torah Rollen:

Land	Museums-Stücke	Synagogen-Stücke	Tora-Rollen
Israel	2.285	976	804 (dies inkludierte 87 Fragmente und 127 die beerdigt wurden)
USA	1.326	1.824	110 (dies inkludierte eine unbekannte Anzahl an Rollen, die beerdigt werden mussten)
Grossbritannien	245	66	12
Frankreich	125	219	
Deutschland	31	89	
West-Europa (mit Ausnahme von Frankreich und Deutschland)	129		
Westeuropa (inklusive Frankreich und Deutschland)	98		
Südafrika	150	66	
Kanada	151 (Museums- und Synagogen-Stücke)		
Argentinien	150 (Museums- und Synagogen-Stücke)		
Peru	35 (Museums- und Synagogen-Stücke)		

Die Restitution von Büchern, ähnlich der Restitution von zeremoniellen Gegenständen, gestaltete sich schwieriger als die Restitution geraubter Bilder und Skulpturen. Nur sehr selten konnte man bei Büchern spezielle Anmerkungen finden, die darauf hinwiesen, dass sie von einer Nazi Organisation geraubt worden waren.²⁶⁵

Allgemein kann man sagen, dass die Bücher, die an die JCR übergeben wurden, in verschiedene Kategorien eingeteilt wurden, einschließlich jener, die nicht identifizierbar waren und jüdischen Inhalt in Deutscher Sprache aufwiesen: identifizierbare Bücher und andere Archivmaterialien, die Privatpersonen oder jüdischen Institutionen in Deutschland gehört hatten; nicht identifizierbare

²⁶⁴ JCR, Inc., *World Distribution of Ceremonial Objects and Torah Scrolls*, July 1, 1949 to January 31, 1952, S35/88, CZA, Jerusalem; zit. nach: Herman, *Hashavat Avedah*, S. 226.

²⁶⁵ Klaus Dieter Lehmann, *Restitution Jüdischer Kulturgüter als Aufgabe der Deutschen Kulturpolitik, Jüdischer Buchbesitz als Beutegut. Eine Veranstaltung des Niedersächsischen Landtages und der Niedersächsischen Landesbibliothek. Symposium im Niedersächsischen Landtag am 14. November 2002. Heft 50 der Schriftenreihe des Niedersächsischen Landtages*, S. 23.

oder teilweise identifizierbare Bücher in anderen Sprachen als Deutsch; identifizierbare Bücher aus den Baltischen Staaten.²⁶⁶ Nach anfänglichen Schwierigkeiten beim Sortieren der Büchersammlungen, beschloss die JCR das gleiche Prinzip wie bei der Verteilung der Zeremonialgegestände anzuwenden, nämlich das 40:40:20-Modell.²⁶⁷ In Israel war die Hebrew University erster Abnehmer. Bücher wurden allerdings auch an jüdische Institutionen in Antwerpen, Brüssel, Paris, Teheran, Rom, Straßburg, Algier und Amsterdam verteilt, wobei diese jeweils zwischen vier und 528 Bücher erhielten. Etwa 10.000 Bücher gingen an Überlebende der jüdischen Gemeinden in Deutschland.²⁶⁸ Zwischen 1946 und 1947 gaben Beamte des OAD dem JDC die Erlaubnis, etwa 25.000 Bücher in *Displaced Person Camps (DP-camps)* zu verteilen. Da allerdings das JDC bald nicht mehr in der Lage war zu belegen, wie viele Bücher verliehen wurden und woher, wurde einem zweiten ähnlichen Ansuchen des JDC nicht mehr stattgegeben.²⁶⁹

Gemäß der *Commission on European Jewish Cultural Reconstruction*, wurden herrenlose Bücher wie folgt verteilt²⁷⁰:

World Distribution of Books 1 July 1949 to 31 January 1952:

Land	Bücheranzahl
Israel	191.423
USA	160.886
Kanada	2.031
Belgien	824
Frankreich	8.193
Deutschland	11.814
Grossbritannien	19.082
Holland	1.813
Schweden	696
Schweiz	7.843
Südafrika	7.269
Marokko	378
Australien	3.307
Argentinien	5.053
Bolivien	1.281
Brasilien	2.463
Chile	1.219
Costa Rica	442
Ecuador	225
Mexiko	804

²⁶⁶ Plunder and Restitution: The U.S. and Holocaust Victims' Assets: Findings and Recommendations of the Presidential Advisory Commission on Holocaust Assets in the U.S. and Staff Report. Kapitel V. "Restitution of Victims' Assets."

²⁶⁷ Schon im Jahr 1949 wurde vom Verteilungs-Komitee eine Vorgangsweise für die Bücherverteilung beschlossen: Bücher sollten 1. an die *Jewish National and University Library* geschickt werden sowie 2. an grosse jüdische Gemeinden in West-Deutschland (um diese sofort zu benutzen, v.a. Judaica), 3. an Europäische Institutionen ausserhalb Deutschlands, die von dem JDC unterstützt wurden und 4. an noch zu bestimmenden Länder. Und obwohl die JCR an vielen Orten für die Bücherverteilung verantwortlich war, so oblag diese Verantwortung für Westeuropa dem JDC. S.: Herman, S. 137.

²⁶⁸ Herman, Hashavat Avedah, S. 274, 276.

²⁶⁹ Ebenda, S. 164, 167.

²⁷⁰ Introductory Statement, Tentative List, S. 5; Herman, Hashavat Avedah, S. 225.

Peru	529
Uruguay	1.670
Venezuela	456
Andere	2.044
Insgesamt	431.745

Innerhalb der Vereinigten Staaten wurden, wie schon erwähnt, 150.886 Bücher verteilt. Die Verteilung ging vorwiegend an jüdische Institutionen (besonders was seltene Bücher betraf) wie das *Jewish Theological Seminar* (das 13.320 Bücher und Zeitschriften erhielt), die *Brandeis University* (die 11.288 Bücher und Zeitschriften erhielt) und das *Yiddish Scientific Institute* (YIVO, das 12.360 Bücher und Zeitschriften erhielt).²⁷¹

Wenig später kam es aber zu dem Entschluss, dass Bücher einschließlich seltener Bände auch an die *Library of Congress*, *Harvard University*, *the New York Public Library*, *Columbia University*, *Yale University* und andere geschickt werden sollten. Als die Verteilung 1952 beendet wurde, hatte die JCR 160.886 Bücher an 48 Bibliotheken und Institutionen in den Vereinigten Staaten verteilt.²⁷²

Jede Institution, die Bücher erhielt, musste einen Vertrag mit der JCR unterzeichnen, in dem es hieß, „Jede Bibliothek muss sich an den folgenden Ablauf halten, damit alle Bücher als Teil des kulturellen Erbes des europäischen Judentums behandelt werden“. Die Punkte des Übereinkommens waren:

1. „Kein erhaltenes Buch darf ohne vorherige Erlaubnis der *Jewish Cultural Reconstruction* verkauft oder mit einem anderen Buch getauscht werden.
2. Der Empfänger muss innerhalb von sechs Monaten nach Erhalt jeder Lieferung eine detaillierte Aufstellung der Bücher mit dem Namen des Autors und dem Titel der *Jewish Cultural Reconstruction* vorlegen.
3. Der Empfänger stellt der *Jewish Cultural Reconstruction* alle Duplikate der Publikationen, die sich schon in der Bibliothek befinden zur Verfügung, außer die *Jewish Cultural Reconstruction* genehmigt dem Empfänger schriftlich, diese zu behalten.
4. Jedwedes Buch, das vom Antragsteller gegenüber der *Jewish Cultural Reconstruction* innerhalb von zwei Jahren plausibel als sein Eigentum identifiziert wird, soll umgehend dem Antragsteller oder dem *Jewish Cultural Reconstruction*, auf dessen Wunsch zurückgegeben werden.
5. Jedwedes Buch, das die *Jewish Cultural Reconstruction* innerhalb von zwei Jahren an eine andere Bibliothek geben möchte, muss auch umgehend an die *Jewish Cultural Reconstruction* zurückgegeben werden. Allerdings soll die Gesamtzahl der Gegenstände, die neu verteilt werden sollen, nicht 10% aller verteilten Gegenstände überschreiten.“²⁷³

²⁷¹ Herman, Hashavat Avedah, S. 164, 167.

²⁷² Ebenda.

²⁷³ Übersetzung eines direkten Zitates der: "JCR, Inc., "Memorandum to Libraries Co-operating with JCR," June 20, 1949, Dept. of Special Collections and Univ. Archives, Stanford Univ. Libs., Salo Baron Papers, Box 232, Folder 10 [123234]; "Agreement Between Jewish Cultural Reconstruction, Inc., and Recipient Libraries," NACP, RG 260, Ardelia Hall Collection, Box 66, JRSO [311758]. Sie auch, Memo der JCR, "Memorandum to Libraries Co-operating with JCR," June 20, 1949, Dept. of Special Collections & Univ. Archives, Stanford Univ. Libs., Salo Baron Papers, Box 32, Folder 10 [123234]." Hier zit. nach: Plunder and Restitution: The U.S. and Holocaust Victims' Assets: Findings and Recommendations of the Presidential Advisory Commission on Holocaust Assets in the U.S. and Staff Report. Kapitel V. "Restitution of Victims' Assets."

Nachdem die Institutionen diesen Bedingungen zugestimmt und den Vertrag unterschrieben hatten, erhielten sie spezielle Exlibris mit dem folgenden Ersuchen:

„Angesichts der außerordentlichen Geschichte dieser Bücher, die nunmehr durch die *Jewish Cultural Reconstruction, Inc.* an jüdische Bibliotheken und Bildungseinrichtungen in der ganzen Welt verteilt werden, denken wir, dass es äußerst wichtig ist, dass jeder Band gekennzeichnet ist, damit gegenwärtige und zukünftige Leser an diejenigen erinnert werden, die sie einmal geschätzt haben, bevor sie Opfer der großen jüdischen Katastrophe wurden.

Ohne solche besondere Zeichen wäre es auch gegenwärtigen und zukünftigen Gelehrten unmöglich, die Geschichte und den Verbleib dieser großen kulturellen Schätze des europäischen Judentums, die einmal der Stolz der Gelehrten, Institutionen und Privatsammlungen waren, nachzuzeichnen.

Wir senden ihnen daher heute Exlibris, die in jeden Band, den sie von uns erhalten haben gegeben werden sollten. Wir sind überzeugt, dass sie die historische Bedeutung dieses Wunsches verstehen und ihm gerne nachkommen werden.“²⁷⁴

Obwohl die meisten Bücher in den Bibliotheken verblieben, in die sie geschickt worden waren, konnte der JCR etwa 9.000 Bände aus dem Brooklyn-Lager ihren ehemaligen Besitzern zurückgeben.²⁷⁵ Weitere Restitutionen waren selten, und im Laufe der Zeit, verschwanden nicht nur viele JCR-Exlibris, sondern viele Bücher wurden einfach in die schon bestehende Bibliothekssammlung integriert, ohne sie speziell zu kennzeichnen oder sie wurden einfach verkauft. In vielen Fällen ist die Reise eines Buches von seinem ermordeten ursprünglichen Besitzer mit nachfolgender Verteilung durch die JCR nicht mehr nachvollziehbar.²⁷⁶

Abgesehen von religiösen Gegenständen und Büchern, war die JCR auch mit geraubten Archivsammlungen konfrontiert, für die sie auch die Verantwortung übernahm.²⁷⁷ Wenn nach dem Krieg der Ursprung der Archive oder deren rechtmäßige Erben bekannt waren, wurden diese Archivaufzeichnungen restituiert. In Fällen, in denen man annahm, dass die Archivaufzeichnungen herrenlos waren, was oft bedeutete, dass sie aus deutsch-jüdischen Gemeinden stammten, wurde beschlossen sie an jüdische Organisationen in New York und Jerusalem zu schicken, speziell an die *Israel Historical Society*.²⁷⁸

Mit Beendigung der Tätigkeit der JCR in Deutschland am 31. Jänner 1951, ersuchte die JCR, dass alle offenen Ansprüche, Sendungen und erhaltenen Informationen durch das JRSO Büro in Nürnberg erledigt würden.²⁷⁹ Und obwohl die JCR ihre Aktivitäten in den frühen 50er Jahren beendete, wurde sie offiziell erst am 9. November 1977 geschlossen. Insgesamt wirkte die *Jewish Cultural Reconstruction* demnach fast 30 Jahre lang.²⁸⁰

²⁷⁴ Brief von Hannah Arendt, Generalsekretärin der JCR, an "Dear Friends", Sept. 1949, Harvard Univ. Lib., Correspondence between the Harvard Lib. & the JCR Org. [122325]. Hier zit. nach: Plunder and Restitution: The U.S. and Holocaust Victims' Assets: Findings and Recommendations of the Presidential Advisory Commission on Holocaust Assets in the U.S. and Staff Report. Kapitel V. "Restitution of Victims' Assets." Glickman, *Stolen Words*, S. 271.

²⁷⁵ Glickman, *Stolen Words*, S. 275.

²⁷⁶ Für eine detailliertere Beschreibung der JCR Bücherverteilung in den USA, siehe USA Kapitel im *Descriptive Catalogue*.

²⁷⁷ Mayorek, *The Fate of Jewish Archives During and After the Holocaust*, in: Kuperminc/Arditti (eds), *Preserving Jewish Archives*, S. 33.

²⁷⁸ Encyclopaedia Judaica, Eintrag "JCR" (online Ausgabe, Zugang über die New York Public Library).

²⁷⁹ Herman, *Hashavat Avedah*, S. 222.

²⁸⁰ Ebenda, S. 276.

Obwohl der Name irreführend war, da die JCR weder danach strebte, die zerstörten Shtetl-Bibliotheken oder Jeschiwas wieder zu errichten, noch das jüdische Leben in Europa wiederzubeleben, bestand sie darauf, dass jüdische Objekte – Bücher, Archive, religiöse und zeremonielle Gegenstände – in jüdischer Hand bleiben sollten, wo immer Juden leben mochten. Ihr neues geopolitisches Verständnis, bedingt durch die Dezimierung und Zersplitterung des europäischen Judentum nach dem Holocaust, sollte Juden in der ganzen Welt helfen, ihre Bindungen an die Kultur und Literatur einer Welt, die die Nazis zu zerstören versucht hatten, zu erhalten.

Aber Hannah Arendt wusste instinktiv, dass ohne tatsächliche Mitarbeit deutscher Bibliotheken und anderer deutscher Institutionen²⁸¹ es unmöglich wäre, die überlebenden Kulturgüter zu entdecken und zu lokalisieren.²⁸² Ihrer Meinung nach, waren die jüdischen Kulturgüter, die in verschiedenen Archivdepots in der amerikanischen Zone gefunden wurden nur die Spitze eines Eisbergs. In einem Artikel in den 1950er Jahren nannte Arendt sie die Fragmente von einst großen deutsch-jüdischen Sammlungen, die nach dem Krieg auftauchten. Sie betonte vor allem, dass Judaica und Hebraica untersucht werden sollten,²⁸³ da ohne richtige Untersuchung innerhalb der deutschen Institutionen, das Problem der geplünderten jüdischen Kunstgegenstände nicht ausreichend angegangen werden könnte und diese Objekte in falschen Händen bleiben würden. Arendt wiederholte ihren Aufruf mit wenig Erfolg 1952.

In ihren Bemühungen, deutsche Bürokraten in Bibliotheken, Archiven und in der deutschen Nachkriegsregierung zu überzeugen, nannte sie oft die *Vorläufige Liste jüdischer Kulturschätze in den von den Achsenmächten besetzten Ländern* als Beweis für das enorme jüdische Erbe.²⁸⁴ Aber trotz ihrer Bitte um freiwillige Hilfe durch die deutschen Bibliotheken dauerte es noch mehr als 50 Jahre, bis 1998 die *Internationale Washington Konferenz* die Durchführung einer weitgreifenden Provenienzforschung der Bestände in staatlichen Institutionen anregte.²⁸⁵

²⁸¹ Vgl. Arendts diesbezüglichen Bericht: The Aftermath of Nazi Rule. Report from Germany, in: *Commentary*, 10, 1959, S. 342-353.

²⁸² 1950 fasste Arendt die Situation folgenderweise zusammen “bei dem wahrscheinlichen Aussterben der deutschen Gemeinden in den nächsten Jahren [das] kulturelle Eigentum der jüdischen Gemeinden automatisch an den deutschen Staat fallen würde.” UI. Stanford, Baron Papers, M0580, Box 232, Folder 5, Hannah Arendt, Memorandum an Dr. Weis, JRSO von der Sitzung des Bayrischen Landesverbandes am 22. Januar 1950. Hier zit. nach Elisabeth Gallas, In der Lücke der Zeit, in: Nicolas Berg/Omar Kamil/Markus Kirchhoff/Susanne Zepp (Hg.), *Konstellationen, Über Geschichte, Erfahrung und Erkenntnis*. Festschrift für Dan Diner zum 65. Geburtstag, Göttingen 2011, S. 270. Siehe auch Sznajder, *Die Rettung der Bücher*, S. 66-67.

²⁸³ “In Frage kommen vor allem Judaica und Hebraica aller Art (Bücher, Inkunablen, Manuskripte, Archivalien) [...]“ Hier zit. nach Natan Sznajder, *Hannah Arendt in München (1949/50)*, in: *HannahArendt.net*. Zeitschrift für politisches Denken. Vol. 4, Nr. 1, 2008; online abrufbar unter:

<http://www.hannaharendt.net/index.php/han/article/view/136/238>

²⁸⁴ Sznajder, *Die Rettung der Bücher*, S. 69.

²⁸⁵ Schidorsky, *Hannah Arendt's Dedication* S. 191f.

1.5 Die Zerstreung der Zeremonialobjekte im Osten: Die sowjetischen Trophäenbrigaden und Verstaatlichungen im Osten nach dem Zweiten Weltkrieg

Die sowjetischen Trophäenbrigaden

Sofort nach Beendigung des Krieges begannen die Trophäenbrigaden, die von der sowjetischen Regierung eingesetzt worden waren, um von Deutschland Kompensationen zu erlangen, ihre Arbeit in Gebieten, die von der Roten Armee besetzt waren. Es gab allerdings nur wenige Erlässe von Josef Stalin, die zur Entfernung kulturellen Eigentums aus den osteuropäischen und deutschen besetzten Gebieten aufriefen.²⁸⁶ Kurz nach seiner Rückkehr von Jalta unterschrieb Stalin am 21. Februar 1945 einen Erlass des staatlichen Verteidigungskomitees zur Errichtung einer ständigen Kommission, die das sowjetische Militär beauftragte, industrielle Ausrüstung und Material aus Polen und Deutschland abzutransportieren. Dieser Erlass führte letztendlich zur Schaffung der *Trophäenbrigaden*. Ein paar Monate später, im Juni 1945, erließ Stalin eine Bestimmung, die sich speziell mit der Entfernung von Kunstsammlungen beschäftigte.²⁸⁷

Zumindest fünf bis sechs verschiedene *Trophäenbrigaden*, die unterschiedliche sowjetische Institutionen vertraten, waren mit der Entfernung kulturellen Eigentums beauftragt. Die *Trophäenbrigade* des Kunstausschusses übernahm die Hauptrolle bei der Suche und Konfiszierung kulturellen Eigentums. Das Komitee der Organisation zur Wissenschaftlichen Erziehung, zum Beispiel, beschäftigte sich mit einer Vielzahl kultureller Güter, von Bibliotheksammlungen bis zu Klavieren, aber auch mit Kunstgegenständen. Archivsammlungen und Manuskripte wurden von einer anderen Einheit (SMERSH) aufgefunden gemacht, die direkt der kommunistischen Partei unterstellt war.²⁸⁸

Während die ursprüngliche Absicht der *Trophäenbrigaden* die Suche nach kulturellen Gegenständen war, von denen angenommen wurde, dass diese 'als Äquivalent für erlittene Verluste zu betrachten wären, ersetzten viel breitere Raubzüge diese erste Herangehensweise: Trophäenexperten begannen ganze Sammlungen auf Züge zu laden, die in Richtung Sowjetunion fuhren.²⁸⁹ Das erste Gebiet, das von den Plünderungen der *Trophäenbrigaden* betroffen war, waren die Ostgebiete Deutschlands,²⁹⁰ Schlesien, das später Teil Polens wurde, gefolgt von Gebieten in Polen und schließlich auch Deutschland, wobei größere Raubzüge in Berlin und Dresden stattfanden, zusätzlich zu Teilen Ungarns und Jugoslawiens. Der erste große Abtransport fand im März 1945 im Ort Hohenwalde

²⁸⁶ Konstantin Akinsha, *Stalin's Decrees and Soviet Trophy Brigades*, S. 195.

²⁸⁷ Ebenda, S. 196.

²⁸⁸ Ebenda, S. 202.

²⁸⁹ Ebenda, S. 203.

²⁹⁰ Sowjetische Trophäenbrigaden raubten mehr als 2.6 Millionen Kunstwerke, über 6 Millionen Bücher und Kilometerlanges Archivmaterial aus Deutschland. Bis etwa zu Beginn der 1960er Jahre restituierte die Sowjetunion ca. 1.5 Millionen Bücher an die ehemalige DDR. Für mehr Information s.: <https://www.preussischer-kulturbesitz.de/en/priorities/provenance-research-and-issues-of-ownership/wartime-losses/cultural-assets-relocated-to-russia-as-a-result-of-the-war.html>

(nun Polnisch Wysoka) statt. Zwischen 1945 und 1946²⁹¹, wurden Gegenstände willkürlich entfernt, egal ob sie jüdische Nazi-Raubgüter waren oder von anderen „Feinden“ des Nazi-Regimes stammten. Die sowjetischen Trophäenbrigaden waren nicht allein: auch die Ukrainische Sowjetrepublik sandte eigene Trophäenbrigaden aus Kiew, die verschiedene Armeeeinheiten begleiteten und mit denen aus Moskau konkurrierten.²⁹²

In den meisten Fällen erreichten jene Meisterwerke und Kulturobjekte, die mit dem Ziel, die enormen Verluste wieder gutzumachen, von den *Trophäenbrigaden* aus Europa in die Sowjet Union gebracht wurden nie die Museen und Kulturinstitutionen, die während der Nazi-Besetzung die größten Verluste erlitten hatten,²⁹³ sondern sie wurden in kulturellen Zentren in Moskau und Leningrad konzentriert.²⁹⁴ Wichtig zu erwähnen ist hier aber auch, dass sich unter den Kunstwerken, die von den Nazis entfernt oder vernichtet wurden im Allgemeinen keine Meisterwerke befanden, mit Ausnahme der Dürerzeichnungen, die aus Lviv geraubt wurden und des Bernsteinzimmers. Die geheimen Verkäufe Stalins Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre schadeten den sowjetischen Museen viel mehr als die Raubzüge der Nazis. Die Länder, die am meisten unter den Raubzügen der Nazis litten, waren die Ukraine, Weißrussland und die Baltischen Staaten. Die großen Museen in Russland selbst wurden meist nicht von den Nazis besetzt.

Unter der Beute befand sich eine ziemlich große Anzahl von kulturellen und religiösen Kunstwerken; sie wurden genauso von den sowjetischen *Trophäenbrigaden* entfernt wie Kunstwerke berühmter Museen.²⁹⁵ Das Thema „Trophäenbücher“, die auch konfiszierte jüdische Archive und Sammlungen umfassten, war während der Sowjetperiode tabu. Eine halboffene Diskussion entstand in den 1990er Jahren.²⁹⁶ Heute kann man die Beute in kulturellen Institutionen der ehemaligen Sowjetunion allgemein in drei Kategorien einteilen, wobei die erste und die dritte von signifikanter Relevanz für dieses Handbuch sind: 1. Besitz, der von Opfern rassischer und religiöser Verfolgung weggenommen wurde; 2. Objekte, die aus Museen, Bibliotheken und Archiven jener Länder entfernt wurden, die Alliierte der Sowjetunion waren oder die gegen Deutschland oder innerhalb Deutschlands gegen die Nazis gekämpft hatten; und 3. Nachkriegsbeschlagnahmen von Kriegsfeinden der Sowjetunion, besonders Ungarn, Rumänien und Deutschland.²⁹⁷

Die meisten von den Nazis in anderen Ländern geraubten Judaica wurden später in die Sowjetunion gebracht und auf ihre Territorien verteilt, wobei Länder, die während der Nazi-Besetzung große Verluste erlitten hatten, prioritär behandelt wurden, wie etwa Weißrussland. Daher wurde

²⁹¹ Tracking the Trophy Brigades, in: *ArtNews*, November 1, 2007. (Online abrufbar unter: <http://www.artnews.com/2007/11/01/top-ten-artnews-stories-tracking-the-trophy-brigade/>).

²⁹² Die Trophäenbrigaden aus Kyeve konzentrierten sich auf Dresden und erreichten, dass ein erheblicher Anteil der Sammlung der Galerie in Dresden über eine Luftbrücke entfernt werden konnte. Ebenda, S. 203 – 204. Für mehr Information zu den Trophäenbrigaden der Ukraine, S.: Grimsted, *Trophies of War and Empire*.

²⁹³ Ebenda, S. 211. Akinsha erwähnt zudem, dass die Gesamtzahl der von den sowjetischen Trophäenbrigaden mitgenommenen Objekte vier Mal so hoch war wie die ursprünglichen Verluste der sowjetischen Museen.

²⁹⁴ Ebenda, S. 211. [zit. nach Akinsha: “The whole content of museums of Dresden, Leipzig, Weimar, and Gotha, along with hundreds of thousands of art works from public and private collections were crowded in the Pushkin Museum in Moscow and the Hermitage in Leningrad.” Die einzige Ausnahme war die Ukraine. Hier war das schwer beschädigte Museum in Kyiv der Hauptlagerungsort für Kulturgüter die aus europäischen Ländern von ukrainischen Trophäenbrigaden abtransportiert wurden.]

²⁹⁵ Patricia Kennedy Grimsted, *Tracing ‘Trophy’ Books in Russia*, in: Solanus, 2005, S. 133. (Online abrufbar unter: <https://socialhistory.org/sites/default/files/docs/.pdf>).

²⁹⁶ Ebenda, S.134.

²⁹⁷ Charles Goldstein, “Foreword,” *International Journal of Cultural Property*, Vol. 17, Issue 02, May 2010, S. 136. (online abrufbar unter: [http://www.commartrecovery.org/docs/SCAN%20\(1\).pdf](http://www.commartrecovery.org/docs/SCAN%20(1).pdf)).

Weißrussland und seine Hauptstadt Minsk eine wichtige Aufbewahrungsstätte für von den Nazis geraubte Judaica. Im Sommer 1944, als Weißrussland befreit wurde, war praktisch keine einzige der Synagogen oder Gebetshäuser intakt. Gebäude waren zerstört und ihrer rituellen Gegenstände beraubt, Innendekoration und Möbel, alte Tora-Rollen und wertvolle Bibliotheken wurden von den Nazis und ihren Mitläufern verwüstet.²⁹⁸ Im Herbst 1945 wurden ungefähr 1,200.000 Bücher nach Minsk geschickt. Eine halbe Million dieser Bücher war ihren Besitzern in Frankreich, den Benelux-Ländern und dem ehemaligen Jugoslawien geraubt und von den *Trophäenbrigaden* der *Roten Armee* im Frühjahr 1945 in einem Lagerhaus in einem Vorort von Kattowitz (jetzt polnisch Katowice) gefunden worden. Die Bücher, die in Minsk ankamen, wurden, wie bereits erwähnt, als Kompensation für die enormen Verluste der Bibliotheken angesehen. Diese Bände sind nun hauptsächlich im neuen Gebäude der Nationalbibliothek von Weißrussland, aber auch in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften von Weißrussland und der Präsidialbibliothek.²⁹⁹ Bekannte Sammlungen in Weißrussland sind zum Beispiel solche von der serbisch-jüdischen Gemeinde und Teile der wertvollen Julius-Genss-Sammlung aus Estland.³⁰⁰ Judaica finden sich in Weißrussland allerdings auch im historischen Staatsarchiv. Während der kommunistischen Herrschaft fanden zahlreiche Judaica-Objekte ihren Weg in Archive, wie zum Beispiel das staatliche Historische Archiv. Andere Aufbewahrungsorte sind das Historische Museum von Mogilev und das Historische Museum von Vitebsk.³⁰¹

Obwohl die Sowjetunion auch Länder wie Georgien, Armenien, Aserbaidschan, Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan, Kirgisien und Tadschikistan umfasste, kann nur wenig über sie gesagt werden. Es ist allerdings bekannt, dass 100.000 deutsche Bücher durch die sowjetische *Trophäenbrigade* in den 1950ern in die Zentralbibliothek der Akademie der Wissenschaften von Tiflis, Georgien gelangte, ein Großteil von ihnen wurde 1996 von Georgien an Deutschland retourniert.³⁰² Die historischen Recherchen in jenen Ländern sind noch ausständig.³⁰³

Die Situation in der Russischen Föderation selbst ist weitgehend anders: Abgesehen von den sowjetischen *Trophäenbrigaden*, die von den Nazis geraubte Objekte nach Russland brachten, forderten die eigenen Verstaatlichungsmaßnahmen einen hohen Zoll an privatem und gemeinschaftlichem jüdischen Besitz. Die Zeit der Herrschaft Stalins nach dem Zweiten Weltkrieg, die als dunkle Jahre für das sowjetische Judentum bezeichnet wird, hat die russisch-jüdische Gemeinde stark in Mitleidenschaft gezogen. Juden wurden in den Gulag geschickt oder unterdrückt.

²⁹⁸ Leonid Smilovitsky, *Jews under Soviet Rule. Attempts by religious communities to renew Jewish life during the postwar reconstruction period. The case of Belorussia, 1944-1953*, in: *Cahiers du monde russe*. 2008/2, Vol. 49, S. 475-514.

²⁹⁹ 2011 veröffentlichte Weißrussland eine CD-ROM betitelt (russ.) "Französische Signaturen im Besitz der Nationalbibliothek Weißrusslands." Auf Seite 66 werden Bücher aus Paris zusammen mit Signaturen berühmter französischer Politiker, Schriftsteller, etc. und deren Fotos erwähnt. Fast alle dieser Namen erscheinen auch auf Raubgut-Listen des ERR. Für mehr Information, s.: *French Autographs in the Holdings of the National Library of Belarus*, online abrufbar unter : https://www.errproject.org/looted_libraries_fr_belarus.php; s. auch: Patricia Kennedy Grimsted, *The Postwar Fate of ERR Archival and Library Plunder*, in: *Journal of Art Crime*, 4 (Fall 2010), S. 23-47; Grimsted, *Silesian Crossroads for Europe's Displaced Books*, S. 133-69; Grimsted, *The Road to Minsk for Western 'Trophy' Books*, S. 351-404.

³⁰⁰ Die Bibliothek von Julius Genss umfasste vor dem Krieg ca. 20.000 Bände; es handelte sich hauptsächlich um Kunstbücher.

³⁰¹ *Descriptive Catalogue*, S. 97.

³⁰² Grimsted, *Tracing 'Trophy' Books in Russia*, S. 142.

³⁰³ Georgien ist das einzige Land mit einer grösseren jüdischen Gemeinde, von ca. 13.000 Mitgliedern. An zweiter Stelle steht Azerbaijan mit einer jüdischen Gemeindegröße von rund 6.400 Personen.

1952, während der *Nacht der ermordeten Dichter*³⁰⁴ wurden auf Befehl Stalins eine Reihe führender russisch-jüdischer Intellektueller ermordet. Jüdischer Besitz wurde verstaatlicht und jiddische Verlage geschlossen. Allerdings muss hier erwähnt werden, dass Verstaatlichungen schon während des frühen bolschewistischen Regimes stattgefunden hatten. Ein berühmtes Beispiel ist die Schneerson Sammlung, die aus etwa 381 religiösen Schriften, 12.000 Büchern und 50.000 seltenen Dokumenten bestand, die vom ersten der fünf Lubawitscher Rabbiner aus dem Jahr 1772 stammten. Nach der Oktoberrevolution wurde die Sammlung beschlagnahmt und Teile davon in der *Russischen Staatsbibliothek* gelagert (ehemals *Lenin-Bibliothek*). Im *Russischen Staatlichen Archiv* (RGVA) ist ein anderer Teil der Sammlung untergebracht, der hauptsächlich aus archivierten Dokumenten besteht, die von den Nazis in Polen während des Holocaust konfisziert worden waren. Vor kurzem wurden Teile der Sammlung in das neugegründete *Jüdische Museum und Toleranzzentrum* transferiert, aber sie sind immer noch Teil der *Russischen Staatsbibliothek*.³⁰⁵

Das *Osoby*-Archiv (TsGOA)³⁰⁶, das nun Teil des russischen Staatsarchivs (RGVA) ist, war die Hauptstelle für Trophäen aus jüdischen Archiven, die nach dem Zweiten Weltkrieg in das Land gebracht wurden. Insgesamt erhielt es mehr als 1.350 Archivfunde, abgesehen von geraubtem Material jüdischer Organisationen und Parteien, einschließlich religiöser und zeremonieller Objekte, und Material von jüdischen Intellektuellen.³⁰⁷ Aber auch andere Archive und Museen in Russland erhielten Raubkunst und Judaica. Und obwohl einige Restitutionen bereits erfolgt sind, sind viele noch ausständig.³⁰⁸ Einige Forschungsarbeiten konnten jedoch bereits abgeschlossen werden, unter anderem das Projekt *Heritage* (Erbe)³⁰⁹, ein Projekt, das zum Ziel hat, Eigentum das während des Zweiten Weltkriegs durch die *Trophäenbrigaden* in die Sowjetunion kam, zu untersuchen und offenzulegen. Drei Kataloge sind aus diesem Projekt entstanden: der *Katalog der Manuskripte und des Archivmaterials des Jüdisch-Theologischen Seminars in Breslau, das sich in russischen Aufbewahrungsorten befindet*³¹⁰, der *Katalog von Kunstgegenständen aus ungarischen privaten Sammlungen*³¹¹ und schließlich *Manuskripte und Archivadokumente der Wiener Jüdischen Gemeinde, die sich in russischen Sammlungen befinden*³¹². Aber viele Forschungsprojekte harren noch ihrer Ausführung, und geraubte Judaica, einschließlich

³⁰⁴ <http://www.jewishvirtuallibrary.org/jsource/vjw/russia.html>, besucht am 2 März 2016.

³⁰⁵ Für mehr Information zur Schneerson Sammlung, S.: Patricia Kennedy Grimsted, "Beyond Cold War Over a Restitution Claim?," *Art Antiquity and Law*, Vol. XVIII, Issue 4, December 2013; Talya Levi, "Russia and the Solen Chabad Archive," *Georgetown Journal of International Law*, 2015. Online abrufbar unter: <https://www.law.georgetown.edu/academics/law-journals/gjil/recent/upload/zsx00315000915.PDF>; Paul Berger, *Russian and American Chabad Arms Split Over Schneerson Library*, in: *Forward*, 3 March 2014; Ellen Barry, *In Big New Museum, Russia has a Message for Jews: We like You*, in: *New York Times*, 8 November 2012; Olga Gershenson, *The Jewish Museum and Tolerance Center in Moscow: Judaism for the masses*, in: *Journal of East European Jewish Affairs*, Vol. 45, Nos. 2-3, S. 158-173.

³⁰⁶ Das *Osoby Arkhiv* wurde offiziell 1946 gegründet um ausländisches Archivgut, vor allem von Europäischen Ländern, zu konservieren. Das meiste Archivgut wurde gegen Ende des Zweiten Weltkrieges von der Roten Armee erfasst und nach Moskau gebracht. Mehr Information unter: S.

³⁰⁷ Für eine detaillierte Übersicht, siehe *Descriptive Catalogue*.

³⁰⁸ Für eine bessere Übersicht zu den bereits erfolgten Restitutionen, S.: Patricia Kennedy Grimsted, F.J. Hoogewoud, Eric Ketelaar (eds.), *Returned from Russia: Nazi Archival Plunder in Western Europe and Recent Restitution Issues*, Crickadarn 2007. Siehe auch: „Russian Federation“ in Patricia Kennedy Grimsted, *Reconstructing the Record of Nazi Cultural Plunder. A Survey of the Dispersed Archives of the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR)*, IISH Research Papers, 2011. Online abrufbar unter: https://socialhistory.org/sites/default/files/docs/publications/errsurvey_total-111019.pdf

³⁰⁹ <http://www.commartrecovery.org/projects/heritage-revealed>.

³¹⁰ Online abrufbar unter: http://www.commartrecovery.org/docs/catalog1_1.pdf.

³¹¹ Online abrufbar unter: http://www.commartrecovery.org/docs/catalog2_0.pdf.

³¹² Online abrufbar unter: http://www.commartrecovery.org/docs/catalog3_0.pdf.

wichtiger Archivunterlagen und auch Buchsammlungen werden noch immer in russischem Gewahrsam vermutet.

Verstaatlichungen im Osten nach dem Zweiten Weltkrieg



Abb. 1: https://en.wikipedia.org/wiki/Iron_Curtain

Nachfolgend findet sich eine kurze Untersuchung des Schicksals von Judaica im Osten nach dem Zweiten Weltkrieg. Über das Schicksal und die Unterdrückung jüdischer Gemeinden und jüdischen Lebens im Allgemeinen während der kommunistischen Jahre wurde bereits viel geschrieben, weshalb hier nur die Reise und die Verluste jüdischer Ritualobjekte als Folge der kommunistischen Herrschaft betrachtet werden. Der folgende Überblick ist in zwei politische Sphären geteilt: Beispiele von Ländern, die zum Warschauer Pakt³¹³ gehörten sowie ein Überblick über Länder, die Teil der Sowjetunion waren. Er hat zum Ziel, den Weg der gemeinsamen und privaten Besitztümer während des Kommunismus zu verfolgen, bezieht aber auch die Entwicklungen nach 1989 und nach dem offiziellen Fall der Sowjetunion 1991 mit ein.

Wie schon in früheren Kapiteln erwähnt, fanden Zwangsenteignungen und sowjetische Verstaatlichung schon während der ersten sowjetischen Besatzung zwischen 1939 und 1941 statt. In manchen Fällen wurde der Transfer von Besitz durch die deutsche Invasion im Juni 1941 nur unterbrochen. Zwischen dem Ende der

deutschen Besatzung und 1948, wurde ein beträchtlicher Teil der lokalen Wirtschaft verstaatlicht und der Besitz der früheren Feinde und Besatzer während des Krieges vom Staat übernommen. Aus offensichtlichen Gründen prägte das politische System des Ostens die Wiedergutmachung unmittelbar nach dem Krieg,³¹⁴ sodass sich diese sehr von den Wiedergutmachungsprozeduren im Westen unterschied.

Nach dem Zweiten Weltkrieg änderte sich die politische Landschaft, da die Sowjetunion fest verankert war und viele Gebiete oder Länder zu ihr gehörten, wie die westliche Ukraine und Weißrussland, Moldawien, Litauen und Lettland. Andere Länder, wie Polen, die ehemalige Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien und Ungarn waren offiziell nicht Teil der UdSSR, aber ihre Regierungen waren treue Stalinisten und verbündeten sich politisch und militärisch durch den Warschauer Pakt mit der Sowjetunion. Obwohl Jugoslawien kommunistisch war, verbündete es sich nicht mit der Sowjetunion.

³¹³ Der Warschauer Pakt wurde am 14. Mai 1955 als militärische Union gegründet. Folgende Länder waren Mitglieder: Bulgarien, Tschechoslowakei, Deutsche Demokratische Republik, Ungarn, Polen, Rumänien, Sowjetunion und Albanien. Der Pakt wurde 1991 aufgelöst.

³¹⁴ Constantin Goschler/Philipp Thier, A History without Boundaries. Jewish property in Europe, in: Martin Dean/Constantin Goschler/Philipp Thier (eds), Robbery and Restitution. The Conflict Over Jewish Property in Europe, New York 2008, S. 5.

Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass die kommunistische Politik in Osteuropa einen dramatischen Einfluss auf Judaica-Objekte hatte: jüdische Kulturinstitutionen erlitten beträchtliche Verluste,³¹⁵ und privates jüdisches Eigentum und Gemeindeneigentum wurde verstaatlicht. Was jüdische Museen betrifft, war ihre einzige Chance zu überleben, wenn sie staatlich geführt wurden oder sonstwie die Unterstützung des Regimes hatten. Die meisten jüdischen Museen befanden sich in aufgelassenen Synagogen,³¹⁶ manche waren in einem miserablen Zustand. Die stalinistische Doktrin des Atheismus und Antisemitismus bezeichnete jüdisches Leben als etwas Vergangenes, das keinen Platz im heutigen jüdischen Gemeindeleben hätte.

Heute, mehr als 25 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ist die jüdische Landschaft komplett anders: obwohl die historische Forschung und resultierende Restitution in einigen Ländern noch immer fehlen, kann man in einigen ehemals osteuropäischen Ländern eine Zunahme jüdischer öffentlicher Kultur wahrnehmen. Während der letzten Jahre sind in den ehemals kommunistischen Ländern neue jüdische Museen entstanden – manche groß, manche klein – wie z.B. in Moskau (Russische Föderation), Dnipropetrowsk (Ukraine), Czernowitz (Ukraine), Krakau (Polen), Warschau (Polen), Bratislava (Slowakei), Vilnius (Litauen), Riga (Lettland), das Bucharisch-Jüdische Museum in Samarkand (Usbekistan) und das Jüdische Museum in Chişinău (Kischinau) in Moldawien.³¹⁷

Nachfolgend ein kurzer Überblick über einige Länder mit kommunistischem Einfluss nach dem Krieg bezüglich der Besitzveränderungen, die die lokale jüdische Bevölkerung erfahren hat.³¹⁸ Der Schwerpunkt liegt auf den Ländern, die sich nicht nur auf den Warschauer Pakt ausrichteten, wie etwa Ungarn, die ehemalige Tschechoslowakei, und Polen, sondern auch auf Ländern, die historische Forschung angestellt haben und wo Informationen leicht verfügbar sind. Einige Länder, die Teil der Sowjetunion waren, namentlich Lettland, Litauen und Estland initiierten staatliche Historikerkommissionen, die nicht nur die Rolle untersuchten, die sie im Zusammenhang mit den Verbrechen des Holocaust spielten, sondern auch die während der kommunistischen Herrschaft.³¹⁹ Andere Länder wie Rumänien³²⁰ und Bulgarien³²¹ werden hier nur am Rande erwähnt, da eine

³¹⁵ Für einen Überblick zu Judaica, die während des Zweiten Weltkrieges geraubt wurden, deren momentaner Aufenthaltsort und vorangegangene Nationalisierungsmaßnahmen s. *Descriptive Catalogue*.

³¹⁶ Ruth Ellen Gruber, Post-trauma. Precious Legacies. Jewish Museums in Eastern Europe after the Holocaust and before the Fall of Communism, in: Richard Cohen (ed.), *Visualizing and Exhibiting Jewish Space and History*, in: *Studies in Contemporary Jewry*. Vol. XXVI, Oxford 2012, S. 127.

³¹⁷ Siehe die Sonderausgabe: *New Jewish Museums in Post-Communist Europe*, *East European Jewish Affairs*, Vol. 45, Issue 2-3, 2015.

³¹⁸ Für weiterführende Artikel zu Polen, der Tschechischen Republik oder Ungarn s.: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*.

³¹⁹ Die "Commission of Historians of Latvia" wurde im November 1998 auf Initiative des ehemaligen Präsidenten Guntis Ulmanis gegründet. Hauptziel war die Untersuchung von Menschenrechts-Verbrechen in Lettland zwischen 1940 und 1956. Ähnlich initiierten auch Litauen und Estland eine Historikerkommission, die "International Commission for the Evaluation of the Crimes of the Nazi and Soviet Occupation Regimes in Lithuania", sowie die "International Commission for the Investigation of Crimes Against Humanity". (Für mehr Information s.: *Descriptive Catalogue*, S. 124, 169 und 171.)

³²⁰ Für mehr Information zu Rumänien, s.: Francesca Gori, *Transilvania rossa: Il comunismo romeno e la questione nazionale (1944–1965)*, in: *Journal of Cold War Studies*, Vol. 11, Number 2, Spring 2009, S. 131-133; Radu Ioanid, *The Ransom of the Jews: The Story of the Extraordinary Secret Bargain Between Romania and Israel*, Chicago 2005.

³²¹ Informationen zu Bulgarien beschränken sich hauptsächlich auf Forschungen des Jüdischen Forschungsinstituts des Zentralen Konsortiums der Juden Bulgariens, welches bereits 1947 gegründet wurde. 1951 übersiedelte das Institut allerdings auf offiziellen Wunsch und aufgrund mangelnder Unterstützung in die Bulgarische Akademie der

detaillierte Forschung über die Judaica-Verluste während des kommunistischen Regimes meist noch ausständig ist. Das gilt noch mehr für die Länder der Kaukasusregion (Georgien, Armenien und Aserbaidschan) sowie zentralasiatische Länder (Kasachstan, Turkmenien, Usbekistan, Kirgisien und Tadschikistan), die ursprünglich Teil der Sowjetunion waren. Es ist anzunehmen, dass die sowjetischen *Trophäenbrigaden* Objekte auch in den Kaukasus und nach Zentralasien verteilten, jedoch ist nicht bekannt, ob sich Judaica darunter befanden. Eine umfassende Forschung fehlt noch.

Tschechoslowakei

Länder-Fakten: Die 1918 gegründete Tschechoslowakei erklärte ihre Unabhängigkeit von der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und bestand bis 1993, als sie sich friedlich in die Tschechische Republik und die Slowakei teilte. Zwischen 1939 und 1945 war das Land von Nazideutschland besetzt. Eine Periode politischer Liberalisierung, die als *Prager Frühling* bekannt wurde, fand 1968 ein gewaltsames Ende, als einige Warschauer Pakt Länder einmarschierten.²⁹¹

Vor dem Zweitem Weltkrieg existierten einige jüdische Museen und Judaica-Sammlungen in der ehemaligen Tschechoslowakei, sowie Judaica-Objekte in vielen örtlichen Museen in Böhmen und Mähren. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, blieben die tschechischen institutionellen Judaica-Sammlungen zum Großteil intakt.³²² Das *Jüdische Museum Prag*, 1906 gegründet, ist eines der ältesten jüdischen Museen in Europa und das älteste, in dem späteren kommunistischen Osteuropa.³²³ Während des Holocaust fungierte das jüdische Museum als zentrales jüdisches Museum,³²⁴ wobei die Sammlung um zeremoniellen Objekten, Bücher, Manuskripte und Archivadokumente ehemaliger jüdischer Gemeinden im *Protektorat Böhmen und Mähren* erweitert wurde. Die Sammlung des Museums umfasste Kunstgegenstände aus 153 jüdischen Gemeinden, die während des Holocaust zerstört wurden.³²⁵ Kurze Zeit nach dem Krieg kam das Museum unter jüdische Verwaltung und konnte 1946 für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, obwohl der Staat bereits die Kontrolle über den Besitz des Museums übernommen hatte. Das führte dazu, dass der Rat der jüdisch-religiösen Gemeinden in Böhmen, Mähren und Schlesien – als Rechtsnachfolger der aufgelösten jüdischen Gemeinden – nicht die tatsächliche Kontrolle des Museums vor dem

Wissenschaften. Dort hieß es zunächst “Institut für Bulgarische Geschichte”, ab Jänner 1964, “Institut für Balkan Studien”. Religiöse Objekte verblieben in der Großen Synagoge in Sofia. Heute finden sich die meisten Objekte im Besitz der Organisation der Juden Bulgariens und im Jüdischen Geschichtsmuseum in Sofia, welches 1993 unter der Schirmherrschaft der Nationalmuseen des Kulturministeriums gegründet wurde. In den 1960iger und 1970iger Jahren wurden einige Hebraica nach Todesfällen oder Abwanderungen an die Synagoge sowie in die Bibliothek der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften abgegeben. Ab 1980 kam ein weiterer Teil in die Sammlung des *Central Record Office*. S. auch Vladimir Paunovsky, *The Bulgarian Archives and the Jewish Cultural and Historical Heritage: A Brief Survey*, in: Kuperminc/Arditti (eds), *Preserving Jewish Archives as Part of the European Cultural Heritage*, S. 114-118.

³²² Veselská, *Jewish Museums*, in: Cohen/Heiman-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 103.

³²³ Das erste jüdische Museum weltweit wurde 1896 in Wien gegründet, das jüdische Museum Prag folgte 1906, Budapest 1916, Frankfurt 1922, Berlin 1933. Einzig die Sammlungen der jüdischen Museen in Prag und Budapest blieben bis nach dem Krieg weitgehend unverändert. Während der kommunistischen Herrschaft administrierte der Staat oder staatliche Kontrollinstanzen die Museen, weshalb auch sie Teil der offiziellen kommunistischen Propagandamaschinerie waren. Etwas anders war die Situation in Belgrad, Sofia und Bukarest, wo die Museen hauptsächlich als Gedenkorte fungierten und von der ansässigen jüdischen Gemeinde finanziert wurden. Gruber, *Post-trauma*, in: Cohen (ed.), *Visualizing and Exhibiting Jewish Space and History*, S. 115.

³²⁴ Für mehr Information zur Rolle des Jüdischen Museums während des Holocaust s.: Björn Potthast, *Das Jüdische Zentralmuseum der SS in Prag. Gegnerforschung und Völkermord im Nationalsozialismus*, Frankfurt am Main 2002; Dirk Rupnow, *Täter Gedächtnis Opfer: Das “Jüdische Zentralmuseum” in Prag, 1942-1945*, Wien 2000; Ders., *The Jewish Central Museum in Prague and Holocaust Memory in the Third Reich*, in: *Holocaust & Genocide Studies*, 16, Spring 2002, S. 23-53.

³²⁵ Gruber, *Post-trauma*, in: Cohen (ed.), *Visualizing and Exhibiting Jewish Space and History*, S. 120.

kommunistischen Staatsstreich im Februar 1948 übernehmen konnte.³²⁶ 1950, zwei Jahre nach der kommunistischen Machtübernahme, brachte der Staat das ganze Museum unter seine Kontrolle.³²⁷ Erst 1994, 46 Jahre danach, wurde das Museum offiziell der jüdischen Gemeinde zurückgegeben.³²⁸

Während dieser 46 Jahre musste das jüdische Museum in Prag schreckliche Verluste hinnehmen. Experten schätzen, dass bis 1950 vielleicht bis zu 158.000 Bücher aus der Sammlung des jüdischen Museums entfernt wurden.³²⁹ 1964 kamen 1.500 der 1.800 Tora-Rollen und 400 der 2.200 Tora-Wimpel³³⁰ des ehemaligen jüdischen Museums an ausländische Handelsgesellschaften, wie Artia. Zum Teil befinden sich diese Rollen im *Czech Memorial Scrolls Centre* in der *Westminster Synagoge* in London.³³¹

Polen

Länder-Fakten: Polen blickt auf eine lange Geschichte von Unabhängigkeitskriegen gegen zahlreiche Angriffe auf seine Souveränität noch vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs zurück. Der Einmarsch der Nazi-Truppen am 1. September 1939 bedeutete für Polen den Beginn des Zweiten Weltkriegs. Nach dem *Molotov-Ribbentrop-Pakt* im August 1939, wurde Polen in eine deutsche und eine sowjetische Einflussosphäre geteilt. Der Pakt blieb bis zur Nazi-Attacke auf die Sowjetunion im Juni 1941 aufrecht. Ungefähr 90% der jüdischen Vorkriegsbevölkerung wurde von den Nazis ermordet. Nach dem Krieg errichtete die Sowjetunion ein kommunistisches Regime in Polen, und 1952 kam es zur offiziellen Ausrufung der *Volksrepublik Polen*. 1989, mit dem Ende des Kommunismus in Polen, wurde das Land wieder zur *Republik Polen*. Zwei Jahre später löste sich der Warschauer Pakt offiziell auf.

Im Nachkriegspolen war es schwierig Besitztümer, die Juden gehört hatten, einschließlich Judaica wiederzufinden, teilweise bedingt dadurch, dass viele Ortsansässige sofort nach Ende der deutschen Besatzung damit begannen, zur eigenen Bereicherung Ghettos und Lager zu durchkämmen. Dennoch gab es auch Fälle, in denen Polen oder polnische Institutionen Judaica ihren ursprünglichen Besitzern oder Organisationen zurückgaben, so wie das Warschauer Nationalmuseum.³³²

Nach Beendigung des Krieges befand sich viel jüdisches Eigentum in Polen, das von den Nazis geplündert worden war.³³³ Deutscher und jüdischer Besitz wurden als eine Art Wiedergutmachung

³²⁶ "History of the Museum", <http://www.jewishmuseum.cz/en/info/about-us/history-of-the-museum/>

³²⁷ Veselská, Jewish Museums, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 126: "[...] this complex and chaotic post-war period culminated in the 1950 takeover of the Museum, including its collections and buildings, by the Czechoslovak State."

³²⁸ Gruber, Post-trauma, in: Cohen (ed.), *Visualizing and Exhibiting Jewish Space and History*, S. 121; Veselská, Jewish Museums, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 126-127.

³²⁹ Bušek, Identifying Owners, S. 138-142; Andrea Braunova, Origin of the Jewish Museum Library Holdings: Origin of the Jewish Museum in Prague, in: Newsletter of the Jewish Museum in Prague, No. 3, 4, 1999.

³³⁰ Veselská, Jewish Museums, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 127.

³³¹ Für weiterführende Informationen s.: <http://www.memorialscrollstrust.org>.

³³² Cieślińska-Lobkowicz, The History of Judaica and Judaica Collections in Poland, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 164-165.

³³³ Für mehr Information zu Raubbüchern s.: Grimsted, *Sudeten Crossroads*; Dies., *Silesian Crossroads*, S. 133-69.

für die Verluste angesehen, die Polen erlitten hatte.³³⁴ Dieser Besitz umfasste Teile der Sammlung des RSHA (*Reichssicherheitshauptamt*), die in Unterschlesien und Mähren gefunden wurden.³³⁵ Erschwert wurde die Situation durch einen blühenden privaten Antiquitätenhandel, der bis 1950 in Polen existierte sowie einen Schwarzmarkt für sogenanntes herrenloses Eigentum. Im März 1946 verabschiedete das kommunistische Regime ein Gesetz, das den Export künstlerischer, historischer oder kultureller Besitztümer verbot. Das bedeutete, dass der meiste jüdische Privatbesitz nach dem Krieg beim polnischen Staat anlangte.³³⁶ Das umfasste sowohl das Eigentum von Einzelpersonen als auch jenes der zahlreichen Vorkriegsgemeinden, -institutionen und -gesellschaften.³³⁷ Als Basis für diese Aneignungen dienten 1945 und 1946 Gesetze bezüglich sogenannten aufgegebenen Besitzes und ehemals deutschen Besitzes, der unter staatliche Kontrolle kam. Der Ausdruck „aufgegeben“ bezog sich hauptsächlich auf jüdisches Eigentum. Die Situation verschlechterte sich im März 1946 weiter, als eine Frist für Einzelpersonen festgesetzt wurde, um die Rückgabe von privatem Besitzes zu beantragen, die mit 31. Dezember 1947 enden sollte (später wurde sie um ein Jahr verlängert). Außerdem besagten restriktive erbrechtliche Regelungen (im Oktober 1947 erlassen), dass nur die nächsten Angehörigen erben konnten. Angesichts der hohen menschlichen Verluste während des Holocaust und des Chaos danach, gab es nur sehr wenige Rückgaben. Wie von Cieślińska-Lobkowicz erwähnt, gibt es keinen Zweifel daran, dass der Staat beträchtlichen Profit aus dem „herrenlosen“ Privatbesitz des polnischen Judentums zog.³³⁸ Erst 1997 haben neue Gesetze den rechtlichen Status der jüdischen Gemeinden in Polen wiederhergestellt, aber bewegliches Eigentum ist noch immer nicht erfasst.³³⁹

Das meiste Raubgut, das nach dem Krieg auf polnischem Boden gefunden wurde, und Judaica, die keine Exporterlaubnis bekamen, wurden schließlich in das *Jüdische Historische Institut* (*Zydowski Instytut Historyczny, ŻIH*) gebracht. Das Institut entstand aus dem Zentralkomitee der Juden in Polen und wurde 1944 in Lublin gegründet, um die organisierte Suche nach geraubten Gütern zu überwachen. Das Komitee bildete sofort die *Jüdische Historische Zentralkommission*, um das kulturelle Erbe zu bergen und Archive, eine Bibliothek, ein Museum und eine Fotosammlung einzurichten. 1947 kam es zur Umbenennung der Kommission in das *Jüdische Historische Institut*. Eröffnet wurde die erste Ausstellung am 19. April 1948.³⁴⁰ Im selben Jahr erhielt das Museum des Instituts eine bedeutende Sammlung von Judaica aus dem Kunzendorf-Schloss in Unterschlesien, unter anderem mit drei Parochot. Ein Jahr später, 1949 forderte das Kultur- und Kunstministerium das städtische Museum in Torun auf, dem Institut 89 Judaica-Objekte zu übergeben. Andere Museen folgten: das Nationalmuseum übergab Objekte, die ursprünglich gelagert worden waren, als es als Depot für das *Einsatzkommando Paulsen* verwendet worden war, jener Spezialeinheit, die auf Anordnung der SS und Gestapo unter der Leitung von Heinrich Himmler gegründet worden war, um künstlerische und historische Gegenstände in Polen zu sichern. In den folgenden Jahren gelangte sogar noch mehr Beute in die Sammlung des Instituts, einschließlich Judaica, die griechischen Juden gehört hatte.³⁴¹

³³⁴ Julie-Marthe Cohen, „The Impact of the Second World War and the Holocaust on Judaica Collections in Europe.“ Lecture held 24 January 2012 in the framework of The Rothschild Foundation (Hanadiv), Keter: a Professional Training Course for Museum Experts in Ukraine, Lviv, 23-26 January 2012.

³³⁵ Cieślińska-Lobkowicz, *The History of Judaica and Judaica Collections in Poland*, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 162.

³³⁶ Ebenda, S. 167.

³³⁷ Ebenda.

³³⁸ Ebenda, S. 168.

³³⁹ Ebenda, S. 173.

³⁴⁰ Gruber, *Post-trauma*, in: Cohen (ed.), *Visualizing and Exhibiting Jewish Space and History* S. 115.

³⁴¹ Mehr Information zum Jüdisch Historischen Institut findet sich in: Bergman, *The Jewish Historical Institute*, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 183-198; und im online *Descriptive Catalogue*.

Obwohl das ŻIH als Hauptlager für geraubte Judaica aus Polen diente und dient, blieb eine beträchtliche Zahl geplündelter Gegenstände in anderen Museen, die von den Nazis als Lager benutzt worden waren. Außerdem umfassten Museumssammlungen jüdische Zeremonialobjekte, die nach dem Krieg häufig im Umlauf waren. Einige professionell geführte Museen nutzten das Chaos nach dem Krieg und bereicherten sich, indem sie eine Menge Silber-Judaica als "Altmetall", das in speziellen Depots gelagert war, an sich nahmen. Das Warschauer Nationalmuseum hat die größte derartige Sammlung – von seinen 340 Judaica-Objekten, sind mehr als 250 aus "Altmetallbeständen gerettet".³⁴²

Das vorkriegszeitliche *Polnische Jüdische Museum*, das sich im *Städtischen Historischen Museum* von Krakau befunden hatte, wurde von den Nazis vollständig ausgeraubt. Auf Anordnung des staatlichen Fonds für Denkmalschutz, wurde das Gebäude 1959 restauriert, um die Judaica Sammlung, die dem städtischen historischen Museum gehört hatte, ständig zu zeigen. Und obwohl die Synagoge theoretisch das Eigentum der jüdischen Gemeinde blieb, wurde sie auf 99 Jahre für 1 Zloty pro Jahr vermietet.³⁴³

Ungarn

Länder-Fakten: Die heutigen Grenzen Ungarns wurden nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zerfall der *Österreichisch-Ungarischen Monarchie* festgelegt. Während des Zweiten Weltkriegs trat Ungarn den Achsenmächten bei. Allerdings wurde das Land 1944 von Nazideutschland besetzt. Ungarische Juden erlitten während des Holocaust große Verluste, besonders während der deutschen Besetzung. Als Mitglied des Warschauer Pakts war Ungarn bis 1989 unter kommunistischer Herrschaft.

Budapest war die einzige Stadt im kommunistischen Nachkriegs Ungarn mit einer beträchtlichen jüdischen Gemeinde (90.000). Dennoch waren viele wichtige Zentren jüdischen Lebens in Ungarn verschwunden oder wurden dem Verfall preisgegeben, einschließlich der Dohány Synagoge, der größten Synagoge in Europa und Symbol des ungarischen Judentums.³⁴⁴ Während der stalinistischen Unterdrückung in Ungarn (1949-1956), durften Juden ihre Institutionen nicht neu aufbauen und alle jüdischen Gemeinden wurden in einer zentralen staatlich kontrollierten Organisation vereint, der *Magyar Izraeliták Országos Képviselete* (*Vertretung ungarischer Israeliten*, MIO), die 1950 gegründet wurde.³⁴⁵

Das *Jüdische Museum* in Budapest, das 1916 gegründet wurde, war während der Nazi-Besatzung zwangsweise geschlossen. 1947 konnte das *Jüdische Museum* in Anwesenheit des Kulturministers wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Museumskuratoren sammelten Gegenstände von zerstörten Gemeinden, was fast zu einer Verdoppelung der Zahl der Objekte in der Sammlung des Museums zwischen 1945 und 1963 führte.³⁴⁶ 1963 ernannte das kommunistische Regime eine neue Direktorin, die eine Agentin des Geheimdienstes war. Unter ihrer Führung wurde die Sammlung gemäß den statutarischen Regeln reinventarisiert: In der Folge verschwand die

³⁴² Cieślińska-Lobkowitz, *The History of Judaica and Judaica Collections in Poland*, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 172.

³⁴³ Gruber, *Post-trauma*, in: Cohen (ed.), *Visualizing and Exhibiting Jewish Space and History*, S. 115, 119.

³⁴⁴ Ebenda, S. 117-118.

³⁴⁵ Ebenda.

³⁴⁶ Zsuzsanna Toronyi, "The Fate of Judaica in Hungary During the Nazi and Soviet Occupations" in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 292 - 294.

ursprüngliche Ordnung der Sammlung, wobei 4.600 Objekte ihre Inventarnummer verloren, außerdem wurde keine Information über die Herkunft gegeben, z.B. von welcher Gemeinde die Objekte gekommen waren, noch wann sie erworben wurden.³⁴⁷ Ohne diese Aufzeichnungen verloren die Objekte ihre symbolische, historische und kulturelle Bedeutung und ihr Wert wurde auf den reinen materiellen Wert reduziert.³⁴⁸ Außerdem wurden Judaica-Objekte, die als nicht wichtig und/oder von geringem Wert angesehen wurden, einfach nicht aufgehoben. Letzten Endes verlor das jüdische Museum Budapest während der kommunistischen Herrschaft viel von seiner einmaligen Geschichte. Vor wenigen Jahren hat man die Institution mit den Archiven unter dem Titel *Ungarisches Jüdisches Museum und Archive* zusammengeschlossen und die Mitarbeiter versuchen die Geschichte zu rekonstruieren. Außer dem *Jüdischen Museum* besitzen auch das *Ethnographische Museum* Budapest und das *Ungarische Nationalmuseum* Judaica-Objekte.³⁴⁹

Die neutralen Staaten – Jugoslawien

Länder-Fakten: Jugoslawien entstand nach dem Ersten Weltkrieg, ursprünglich als Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen. 1941 wurde Jugoslawien von den Achsenmächten besetzt. 1946 kam es zur Gründung der bundestaatlichen Volksrepublik Jugoslawien unter der Führung von Josip Broz Tito. Nach den Jugoslawienkriegen von 1990 entstanden die Staaten Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Serbien und Slowenien, und noch später Montenegro, das weiterhin erklärte der Kosovo seine Unabhängigkeit.

Die Behandlung der jüdischen Gemeinden Jugoslawiens durch Josip Broz Tito unterschied sich sehr von der in anderen kommunistischen Ländern, nicht nur dadurch, dass Tito die Juden als nationale Gemeinschaft anerkannte, sondern auch als religiöse. Daher konnten Juden ihre Angelegenheiten frei regeln.³⁵⁰ Obwohl das Regime in Jugoslawien autoritär war, war es trotzdem das liberalste aller osteuropäischen Staaten und seine jüdische Gemeinde genoss Freiheiten sowohl bezüglich ihres Gemeindelebens als auch in der Ausübung religiöser und kultureller Aktivitäten.

Es gibt wenig Information über verstaatlichte Judaica der jüdischen Gemeinde, ihr Schicksal nach dem Krieg und darüber, wo sie sich in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens befinden. Die Forschung hat sich bisher auf die Konfiszierungen durch den *Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg* (ERR)³⁵¹, der Hauptorganisation der Nazis zur Plünderung jüdischen Gemeinde- oder Privatbesitz in Jugoslawien konzentriert. Das Hauptaugenmerk des ERR in Jugoslawien lag auf der Plünderung von Bibliotheken und Archiven, sofern es sich nicht um Duplikate von schon in Frankreich Geraubtem handelte.³⁵²

³⁴⁷ Cohen lecture.

³⁴⁸ Ebenda.

³⁴⁹ Das Ethnographische Museum publizierte einen Überblicks-Katalog, S.: Zsuzsa Szarvas (ed.), *Kö kövön. Picking up the Pieces. Fragments of Rural Hungarian Jewish Culture*, Budapest 2015.

³⁵⁰ Auf der anderen Seite stellte Tito jeglichen Kontakt mit Israel aufgrund des Sechs-Tages Krieges ein. S. auch: Gruber, Post-trauma, in: Cohen (ed.), *Visualizing and Exhibiting Jewish Space and History* S. 126.

³⁵¹ S. Claims Conference Bericht "The Looting of Jewish and Cultural Objects in Former Yugoslavia: The HAG Südosten & the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg in Belgrade, Agram (Zagreb) and Ragusa (Dubrovnik)", June 2012. Online abrufbar unter: <http://forms.claimscon.org/art/ERR-Looting-Yugoslavia-Oct2013.pdf>.

³⁵² The Looting of Jewish and Cultural Objects in Former Yugoslavia S. 7-8; s. auch: Wesley Andrew Fisher, "Restitution of Art, Judaica, and Other Cultural Property Plundered in Serbia During World War II, in: *Godina XI*, 2014, S. 58.

Forschungen zum kroatischen Ustascha-Regime und seine ausgedehnten Plünderungen jüdischen Eigentums sind weitgehend ausständig.³⁵³ Es gibt auch noch keine Forschungen bezüglich der PONOVA Staatsagentur, die dafür verantwortlich war, die Kulturobjekte, die das Ustascha Regime geraubt hatte, zu entsorgen. Der Rest der von der Ustascha angeordneten Beschlagnahmungen fiel nach der Befreiung in die Hände der jugoslawischen Behörden und landete schließlich in staatlichen Sammlungen, Regierungsbüros und privatem Besitz. Das Zagreber *Museum der Künste und des Handwerks*, z.B. besitzt viele Judaica-Objekte, die durch das Ustascha Regime geraubt wurden.³⁵⁴ Rückgaben nach dem Krieg waren selten. Eine Ausnahme stellte die Bibliothek von Dr. Lavoslav Šik aus Kroatien dar, die 1959 der jüdischen Gemeinde Zagreb zurückgegeben wurde und seit 1989 etwa 7.000 Bücher aufweist, die meisten in Hebräisch oder anderen jüdischen Sprachen; es ist nicht bekannt, dass noch weitere private Bibliotheken restituiert wurden.³⁵⁵ Eine kürzlich erfolgte Rückgabe betraf die Geca-Kon-Sammlung, wobei Teile der Sammlung in die Nationalbibliothek von Serbien transferiert wurden, allerdings ohne Rücksprache mit der serbisch-jüdischen Gemeinde.³⁵⁶

Das *Jüdische Museum* von Jugoslawien, das ursprünglich 1948 in Zagreb gegründet wurde, wurde 1952 in das Gebäude der *Jüdischen Föderation* in Belgrad transferiert. 1959 benannte sich das Museum in das *Museum der Föderation der Jüdischen Gemeinden in Jugoslawien* um.³⁵⁷ Das Museum wurde in Folge mit Kunstgegenständen aus ganz Jugoslawien bestückt und schon 1951 erging der Befehl an die jüdische Gemeinde von Bosnien und Herzegowina sowie an einige Privatpersonen, Judaica dem neu zu errichtenden Jüdischen Museum Belgrad zu übergeben. Aus dem Grund verfügte das jüdische Museum in Sarajevo, das 1965 gegründet wurde, über keine wertvollen Judaica und seine Sammlung

³⁵³ Eine erst kürzlich publizierte Studie befasst sich mit Plünderungen von jüdischem Eigentum durch das Ustascha Regime. S. auch: Ivo Goldstein/Slavko Goldstein, *The Holocaust in Croatia*, Pittsburgh 2016.

³⁵⁴ Für eine umfangreichere Zusammenfassung zu Jugoslawiens Rolle während des und nach dem Krieg s.: Provenance Research Training Program of the European Shoah Legacy Institute Workshop, March 10-15, 2013, Zagreb, Croatia (http://provenanceresearch.org/wp-content/uploads/2013/08/PRTP-Zagreb-Report_list-of-attendees_final_07052013_bb.pdf)

³⁵⁵ Bücher, Manuskripte und Codices in hebräischer und anderen Sprachen im Besitz kroatischer Archive und Bibliotheken wurden als Teil eines Projektes des kroatischen Kulturministeriums, der National- und Universitätsbibliothek in Zagreb, der Israelischen Nationalbibliothek und der *Conference on Jewish Material Claims Against Germany*, sowie mit Beteiligung der Jüdischen Gemeinden Kroatiens, registriert. Ein Abkommen zwischen der Israelischen Nationalbibliothek und der National- und Universitätsbibliothek in Zagreb wurde im Oktober 2013 unterzeichnet. Den grössten Teil dieser Bücher hatten das Ustascha Regime sowie die Nazis während des Zweiten Weltkrieges geplündert. Das Projekt zielt auf die Erfassung während des Holocaust geraubter Bestände, realisierter und noch ausständiger Restitutionen ab. S.: *Descriptive Catalogue*, S. 112. Die Israelische Nationalbibliothek konnte vor kurzem die Katalogisierung von 7.000 Büchern, die an die Jüdische Gemeinde Zagreb rückgestellt wurden, beenden.

³⁵⁶ Geca Kon war der Besitzer von Jugoslawiens größtem Verlag der Zwischenkriegszeit. Er wurde höchstwahrscheinlich 1941 ermordet. Nach Konfiszierung der Bücher des Geca Kon Verlages wurde diese zunächst an die Österreichische Nationalbibliothek transferiert. Von dort gelangten sie an weitere vier wichtige Bibliotheken im Reich: die Preussische Staatsbibliothek in Berlin, die Bayerische Staatsbibliothek in München, die Stadt- und Universitätsbibliothek in Breslau (Wroclaw), und an die Universitätsbibliothek Leipzig (Christina Köstner, *Das Schicksal des Belgrader Verlegers Geca Kon*, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich*, 1: 7–19, 2005). Alle vier Bibliotheken haben ihre Bestände beforscht und konnten dabei Bücher des Geca Kon Verlages auffinden. 2011 transferierte die Universitätsbibliothek Leipzig 796 Bücher des Geca Kon Verlages an die Nationalbibliothek in Serbien und im April 2016, übergab die Bayerische Staatsbibliothek Bücher an den Serbischen Staat. (S.: <https://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/kon>).

³⁵⁷ Gruber, Post-trauma, in: Cohen (ed.), *Visualizing and Exhibiting Jewish Space and History*, S. 126.

bestand hauptsächlich aus „drittklassigen Judaica“. ³⁵⁸ Das *Jüdische Museum Dubrovnik* und die Synagoge verfügen über eine kleine Judaica-Sammlung. ³⁵⁹

Länder der ehemaligen Sowjetunion ³⁶⁰

Aufgrund der sowjetischen Annexion der Baltischen Staaten und von Teilen Polens und Rumäniens im Jahr 1941 und wieder 1944, wuchs die jüdische Bevölkerung beträchtlich – um etwa zwei Millionen. In diesen Gebieten waren Juden in allen Lebensaspekten vertreten, kulturell, politisch und militärisch. Während das jüdische Leben nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs weiterbestand, hörte es ab 1948 als Resultat der zunehmend antijüdischen Politik Stalins auf. In Vilnius (Litauen) zum Beispiel, kam es unmittelbar nach der Befreiung der Stadt von den deutschen Truppen im Juli 1944 zur Gründung des *Museums für Jüdische Kunst und Kultur* durch zwei überlebende Partisanen. Während der Besetzung waren beide Mitglieder des *Papierkommandos* gewesen, das es schaffte, Teile der bekannten YIVO Sammlung zu verstecken. ³⁶¹ Um eine kommunistische Übernahme dieser Sammlung zu verhindern, gelang es ihnen, einige Museumsobjekte ins Ausland zu schicken, hauptsächlich nach New York, wo YIVO neu aufgestellt wurde. Ende 1948 wurde das *Jüdische*

³⁵⁸ Julia Koš, Lavoslav Šik i njegova knjižnica. Dva stoljeća povijesti i kulture židova u Zagrebu i Hrvatskoj, in: OZ, 1998, S. 78-83; Croatia Delegation Statement in Washington Conference on Holocaust-Era Assets, November 30-December 3, 1998: Proceedings. Washington, DC, 1999, S. 231-240.

³⁵⁹ S.: <http://www.jhom.com/bookshelf/synagogues/dubrovnik.htm>

³⁶⁰ Es wurde schon viel zu Stalins Antisemitismus bzw. Anti-Zionismus und dem daraus resultierenden negativen Einfluss auf die jüdischen Gemeinden recherchiert. Ähnlich gestaltete sich die Situation unter Stalins Nachfolgern. Ein jüdisches Leben konnte mehr oder weniger nicht geführt werden, Möglichkeiten der Emigration waren unsicher. Dies änderte sich mit Mikhail Gorbachevs Machtaufstieg im Jahr 1984: Restriktionen wurden graduell gelockert, Juden wurde die Emigration gestattet, die Sowjetunion begann zu zerfallen. Der mehrjährige Prozess der Desintegration gipfelte in der offiziellen Auflösung der Sowjetunion am 26. Dezember 1991. Vgl.: Zvi Gitelman, *A Century of Ambivalence. The Jews of Russia and the Soviet Union, 1881 to present*, Bloomington 2011; Benjamin Pinkus, *The Soviet Government and the Jews, 1948-1967: A Documented Study*, Cambridge 2008; Benjamin Pinkus, *The Jews of the Soviet Union: The History of a National Minority*, Cambridge 1988; Yaakov Ro'i, *Jews and Jewish Life in Russia and the Soviet Union*, Portland 1995; Mordechai Altschuler, *Religion and Jewish Identity in the Soviet Union, 1941-1964*. Tauber Institute Series for the Study of European Jewry, Waltham 2012. Zu einem Überblick über die Sowjetunion und den Holocaust s. z.B.: *Soviet Jewry and Soviet History in the Time of War and Holocaust*, in: *Kritika: Explorations in Russian and Eurasian History*, Vol. 15, Number 3, Summer 2014.

³⁶¹ Das YIVO Institut für Jüdische Studien wurde 1925 von Gelehrten und Intellektuellen im damals nicht litauischem sondern polnischem Vilna, gegründet. YIVOs Ziel war die Erforschung der Geschichte und Kulturgeschichte – inklusive ethnographischer Aspekte und der materiellen Kultur - des osteuropäischen Judentums sowie der jüdischen Emigration nach Amerika. Nach der Besetzung durch die Rote Armee und die Übergabe der Stadt an Litauen wurde YIVO zu einem Teil des Instituts für Litauische Sprachen. Bereits 1941 okkupierten Deutsche Truppen Vilna. Hauptverantwortlich für den Diebstahl von YIVO-Beständen war der ERR (*Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg*), welcher die Materialien dem neu entstehende *Institut zur Erforschung der Judenfrage* in Frankfurt einverleiben wollte. Als unwichtig eingestufte Bücher wurden in Papier-Mühlen zerfetzt. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges fungierte Max Weinreich als YIVOs Direktor, der sich aber just zu dem Zeitpunkt auf einer Reise ausserhalb Polens befand. Aus dem Grund gelang es ihm auch, in New York zunächst eine Zweigstelle des YIVO zu etablieren, was später Hauptsitz des Instituts werden sollte. Abgesehen von seiner Bibliothek, verfügte YIVO auch über hunderte von Artefakten, religiöser Kunst, Zeremonialobjekte Objekten und zeitgenössische jüdische Kunst. Mit Beendigung des Krieges gelangten YIVOs gedruckte Judaica-Bestände in die Hände der Amerikanischen Militärregierung und wurde in Folge in das Offenbacher Depot gebracht. Aufgrund des großen Engagements der Bildungsreferentin des AJDC, Lucy Davidowicz, wurden im Juni 1947 die Überreste der YIVO Bibliothek und des Archivs vom OAD an das neue Hauptquartier in New York geschickt. Für mehr Information s.: <https://www.yivo.org/History-of-YIVO>; Nancy Sinkoff, *From the Archives. Lucy S. Dawidowicz and the Restitution of Jewish Cultural Property*, in: *American Jewish History*, Vol. 100, Number 1, January 2016, S. 97; s.auch: Patricia Kennedy Grimsted, *U.S. Restitution of Nazi-Looted Cultural Treasures to the USSR, 1945–1959*. Facsimile Documents from the National Archives of the United States. Prepared in collaboration with the National Archives of the United States, Washington 2001, S. 46. (Online abrufbar unter: <https://socialhistory.org/sites/default/files/docs/intro.pdf>)

Museum allerdings aufgelöst und seine Sammlung in Lagerhäusern der litauischen Nationalbibliothek aufbewahrt, wo sie mehr als 40 Jahre unzugänglich waren.³⁶² Mehr als 60 Jahre und mehrere politische Umwälzungen später, erstattete die litauische Regierung der jüdischen Gemeinde mehr als 309 Tora-Rollen und Megillot zurück, die während des II. Weltkriegs versteckt gewesen waren.³⁶³

2014 kündigten das *Litauische Zentrale Staatsarchiv*, die Nationalbibliothek von Litauen und YIVO ein Projekt an, nicht nur alle YIVO Dokumente und Bücher – sowohl die in Litauen als auch die in New York – zu scannen und über das Internet zugänglich zu machen, sondern auch die noch vorhandenen Bücher der *Strashun-Bibliothek* und andere Sammlungen von vor dem Krieg.³⁶⁴

Lviv (Ukraine) war so wie Vilnius ein wichtiges Zentrum jüdischen Lebens: Nach 1919 war Lviv (oder Lwów oder Lemberg), in Galizien gelegen, Teil eines wiedererrichteten und unabhängigen Polen.³⁶⁵ Während dieser Zeit wandelte sich Lviv in eines der wichtigsten jüdischen Zentren und 1939 stellten Juden 33 Prozent der städtischen Bevölkerung. Im September 1939 wurde Lviv Teil der sowjetischen Ukraine, und Privatbesitz, einschließlich jüdischem Besitz, wurde verstaatlicht, so auch jener der jüdischen Gemeinde von Lviv. Das führte zur Schließung der zwei wichtigsten jüdischen kulturellen Institutionen, der Gemeindebibliothek und des Museums. Die Bestände der Bibliothek, die rund 18.000 Bände umfasste, wurden dem neugegründeten Lviver Zweig der Bibliothek der *Ukrainischen Akademie der Wissenschaften* einverleibt. Das Gemeindemuseum, das 1934 eröffnet worden war, hatte etwa 5.000 Ausstellungsstücke, die an das Lviver *Museum der Künste und Handwerkskünste* übergeben wurden. Die Sammlung enthielt verschiedene zeremonielle Gegenstände aus dem 18. und 19. Jahrhundert, Objekte aus Synagogen in Lviv, Beiträge von privaten Spendern und einige Ankäufe.³⁶⁶ Die Judaica-Sammlung von Maksymilian Goldstein wurde der gleichen Institution übergeben.³⁶⁷ Zwischen Juli 1941 und Juli 1944 war Lviv Teil des *Generalgouvernements* und daher tatsächlich ein Teil Nazideutschlands. Als sowjetische Truppen Lviv im Juli 1944 zurückeroberten, wurden Judaica wieder an dieselben Institutionen zurück transferiert, die diese Gegenstände schon während der ersten sowjetischen Besetzung erhalten hatten.

Heute sind Teile der Sammlung der jüdischen Gemeinde, die 1940 liquidiert wurde, die Sammlung Maksymilian Goldstein, die vom Besitzer dem Museum 1941 zur Aufbewahrung übergeben worden war, die Sammlung des Museums der Shevchenko-Wissenschaftsgesellschaft sowie das Museum künstlerischen Handwerks im *Museum der Ethnographie und des Kunsthandwerks* zu sehen. Es umfasst mehr als 1.500 Objekte und ist die größte Judaica-Sammlung in der Ukraine und spiegelt das kulturelle Erbe des jüdischen Galizien vom 17. Jahrhundert bis zu den 1930er Jahren. Das *Museum der Religion* (vorher das *Museum der Religion und des Atheismus*) umfasst fast 1.000 Judaica-Objekte. Sie kamen in die Sammlung aus dem historischen Museum von Lviv, von der jüdischen Gemeinde von Lviv und von den Synagogen, die von 1939 bis 1941 in der Westukraine verstaatlicht wurden. 30

³⁶² Die Sammlung wurde während der stalinistischen Ära nicht zerstört und konnte 1988 publiziert werden. S.: ³⁶² Cieślińska-Lobkowitz, *The History of Judaica and Judaica Collections in Poland*, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 162-163.

³⁶³ Für mehr Information zu erfolgten Restitutionen, s.: *Descriptive Catalogue*, S. 170.

³⁶⁴ Für mehr Information, s.: *Descriptive Catalogue*, S. 171 und „The Edward Blank YIVO Vilna Collections Project“ unter <https://vlnacollections.yivo.org/>; s. auch: David E. Fishman, *The Book Smugglers: Partisans, Poets, and the Race to Save Jewish Treasures from the Nazis. The True Story of the Paper Brigade of Vilna*. Lebanon, NH, 2017.

³⁶⁵ Für einen historischen Überblick zu Lviv, s.: <http://www.yivoencyclopedia.org/article.aspx/Lviv>.

³⁶⁶ Cohen lecture.

³⁶⁷ Sarah Harel-Hoshen et al. (eds), *Treasures of Jewish Galicia: Judaica from the Museum of Ethnography and Crafts in Lvov, Ukraine*, Tel Aviv 1996.

Objekte kamen nach der Schließung der Synagoge von Lviv 1962 dazu. Ein zufälliger Fund in Zhuravno in der Lviv-Region wurde dem Museum 1970 übergeben wie auch ein Familienschatz aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs, der während Bauarbeiten gefunden wurde. Die Lviver Kunstgalerie besitzt eine Reihe von Portraits und Gegenständen, die als „herrenlos“ bezeichnet worden waren, aber aus Museen der jüdischen Gemeinde gekommen waren, so wie eine Reihe von Bildern aus der ehemaligen Sammlung Goldstein.³⁶⁸ In der Lviver Kunstgalerie befindet sich beispielsweise eine Reihe von jüdischen Eheverträgen.³⁶⁹ Im *Lviv Museum* finden sich fast 100 Judaica-Objekte, die aus der Sammlung Wladyslaw Lozinski und verschiedenen Museen stammen, die unter der Sowjetherrschaft umorganisiert wurden.

Das Chernivtsi Museum der Geschichte und Kultur der bukowinischen Juden enthielt etwa 150 Judaica-Objekte. Die meisten sind Ankäufe von Privatpersonen. Eine kleine Judaica-Sammlung befindet sich im *Chernihiv Historischen Museum*. Die Gegenstände stammen aus dem ehemaligen *Chernihiv Gottesdienstmuseum* (1921 gegründet), das die Sammlung aus den örtlichen Bethäusern und Synagogen, die von den sowjetischen Behörden geschlossen wurden, erhielt. Eine kleine Judaica-Sammlung befindet sich auch im örtlichen *Cherkassy Geschichtsmuseum*, hauptsächlich Objekte aus örtlichen Synagogen. Das Museum der Kultur des Jüdischen Volkes und der Holocaustgeschichte *Mikhail Marmer Museum* in Kryvyi Rih (1920 gegründet) enthält eine Sammlung von etwa 600 Judaica-Objekten, die – zum Großteil – aus verschiedenen zweifelhaften Quellen stammen. Eine Reihe von ihnen sind möglicherweise nicht authentisch. Der staatliche historische Kulturpark *Mezhyzib*, enthält 20 Judaica-Objekte, deren Herkunft noch unklar ist. Das *Museum des Jüdischen Lebens* des Gemeindezentrums *Thiya* in Khmelnytsky verfügt über mehr als 100 rituelle Gegenstände, die meisten von ihnen von Angehörigen örtlicher Familien gespendet.

Das regionale Kunstmuseum in Vinnytsa besitzt eine Reihe von Judaicagegenständen, die aber weder ausgestellt noch erforscht sind, während das *Naturhistorische Museum* eine Reihe von Kunstgegenständen aus der jüdischen Gemeinde von Vinnytsa ausstellt.

Das *Museum Historischer Schätze der Ukraine* enthält eine Judaica-Sammlung von nahezu 400 Objekten. Die meisten Gegenstände wurden aus ukrainischen Synagogen und Bethäusern in den 20er und 30er Jahren in das Shevchenko *Allukrainische historische Museum* (heute das *Nationalmuseum der Geschichte der Ukraine*) transferiert. Ein anderer Teil stammt aus dem *Mendele Mokher Sforim allukrainischen Museum der Jüdisch-Proletarischen Kultur* in Odessa (1927 – 1941). Während des Zweiten Weltkriegs wurden manche Objekte zur sicheren Aufbewahrung nach Moskau und Ufa geschickt und kamen in den späten 1950er Jahren wieder zurück. Die meisten von ihnen kamen 1964 in die Sammlung des *Museums der Historischen Schätze der Ukraine*. Außerdem kamen weitere Judaica-Objekte, die von der Zollbehörde Kiews beschlagnahmt worden waren, in den 1980er Jahren zu der Sammlung hinzu.

³⁶⁸ Ebenda.

³⁶⁹ Vita Susak (ed.), *Jewish Marriage Contracts: Collection of Ketubbot in the Borys Voznytsky National Art of Lviv*, Lviv 2015.

TEIL 2 – Judaica-Objekte

2.1. Zur Definition von Judaica Objekten

Im weiteren Sinne bezeichnet man mit dem Terminus “Judaica” das materielle Kulturgut des Judentums. In einem engeren Sinne bezieht sich der Begriff einerseits auf Objekte, denen eine gewisse Heiligkeit innewohnt wie beispielsweise der Tora als solcher, beziehungsweise auf Objekte, die für die Ausführung jüdischen Rituals notwendig sind.

Kunsthistorisch gehören Judaica Objekte zur Zeremonialkunst. Sie haben ihren praktisch-religiösen Verwendungszusammenhang sowohl in der Synagoge als auch im privaten Haushalt. Nur im jüdischen Traditionszusammenhang sind sie sinnvoll, da sie in einem nichtjüdischen Kontext keine Funktion erfüllen könnten. Ihr Charakter ist primär funktional, aber natürlich auch ästhetisch und dekorativ. Je näher die Zeit ihrer Herstellung der Moderne kommt, desto dekorativer wird ihr Erscheinungsbild.

Synagogale Judaica Objekte werden in der Regel nach der Qualität der ihnen inhärenten Heiligkeit hierarchisch geordnet: Das heiligste Objekt ist die Tora-Rolle, die die Fünf Bücher Moses enthält. Als von Gott geoffenbartes Kernstück jüdischer Religion überträgt sich ihre Heiligkeit graduell auch auf jene Objekte, die mit ihr in Berührung kommen: Die Rollenstäbe, an denen sie beidseitig fixiert ist, den Binder, der sie zusammenhält, den Mantel, der sie umgibt, die sie schmückenden Kronen und Aufsätze, das Schild, das den Zeitpunkt ihres Gebrauchs im jährlichen Zyklus anzeigt, der Zeiger, mit dem man dem Text während des Lesens folgt, der Schrein mit seinem Vorhang, in welchem sie aufbewahrt wird, das Ewige Licht, das vor dem Tora-Schrein hängt, sowie schließlich das Pult und seine Decke, auf dem die Tora-Rolle während der Lesung liegt. Weitere Objekte jüdischen Kultes sind das Schofar-Horn, das zum jüdischen Neujahr und am Versöhnungstag geblasen wird, das levitische Handwasch-Set für die rituelle Reinigung des Priesters, Kiddusch-Becher und Besamim-Behälter für die Eingangs- und Ausgangszeremonien der Feiertage, der Chanukka-Leuchter für das Fest der Wiedereinweihung des Jerusalemer Tempels, die Esther-Rolle für die Purim-Feier sowie Spendenbüchsen für die Unterstützung von Bedürftigen.

Kiddusch-Becher und Besamim-Behälter, Chanukka-Leuchter und Esther-Rollen finden auch im privaten Haushalt Verwendung. Ebenfalls in Privatbesitz finden sich alle Gegenstände, die am Schabbat, zu Pessach und zu Sukkot gebraucht werden, sowie Gebetsriemen, Gebetsmäntel, die Mesusa für die Türpfosten, Wandkalligraphien, die die Gebetsrichtung nach Jerusalem anzeigen, Heiratsverträge sowie Jahrzeitanzeiger zur Erinnerung an die Todestage von Familienmitgliedern. Je wohlhabender die entsprechende Gesellschaft ist, desto elaborierter werden all diese Objekte.

Jüdische Kultobjekte sind Identifikationszeichen. Sie symbolisieren einerseits die Anbindung an die jüdische Religion, sind andererseits aber auch Ausdruck der ästhetischen Einbettung in die Umgebungsgesellschaft. Je näher die Zeit der Herstellung von Judaica-Objekten dem Zeitalter der Emanzipation ist, desto mehr signalisiert ihr Design die Identifikation mit der Mehrheitsgesellschaft.

2.2 Identifikation von Judaica Objekten

Die Identifizierung von Judaica Objekten ist einer der ersten Schritte in der Erforschung der Provenienz. Inschriften, Datumsangaben, Material, Stil, Größe, Punzierungen und alte Kennzeichnungen sind Indikatoren für die Herkunft von Judaica Objekten und müssen daher gründlich vermerkt werden.

2.2.1 Inschriften

Der offenkundigste Hinweis darauf, dass es sich bei einem Objekt um einen Gegenstand für den jüdisch-rituellen Gebrauch handelt, ist eine Inschrift. Im Allgemeinen sind Inschriften auf Judaica in hebräischen Lettern. Das bedeutet allerdings nicht notwendigerweise, dass die Sprache, in der die Inschrift abgefasst ist, Hebräisch ist. In aschkenasischen Gemeinden kann sie Jiddisch sein, in deutschsprachigen Ländern – insbesondere seit der Emanzipationszeit – Deutsch. In sefardischen Gemeinden kann es sich auch um Ladino oder Judeo-Espanol handeln, in Italien um den jüdisch-italienischen Dialekt Italkian, in romaniotischen Gemeinden um den Jevanisch genannten Dialekt, in arabischsprachigen Ländern um Judeo-Arabisch, in iranischen Gemeinden um Judeo-Persisch oder Dzihdi; um Judeo-Tajik in Buchara, um Judeo-Tat oder Juhuri im östlichen Kaukasus (Aserbaijan and Dagestan), um Judeo-Marathi in indischen Gemeinden, und um das Neo-Aramäische Hulaulá in kurdischen Gemeinden. All diese Sprachvarianten werden in hebräischen Buchstaben geschrieben. Aber es gibt auch Inschriften, in denen das lateinische Alphabet benutzt wird. Widmungsinschriften auf dreidimensionalen Objekten sind oft in Kartuschen gesetzt oder auf anhängende Plaketten.

Inschriften können mehr als ihren einfachen Wortsinn enthalten. Unterschiedliche Buchstabengrößen, ein Punkt oder ein kleiner Strich über Buchstaben können ein Jahr oder einen Besitzernamen angeben. Hervorgehobene Buchstaben können auch ein Akrostichon bilden und damit Träger wichtiger Information sein.

Die Inschriften auf Judaica Objekten können ihren Verwendungszweck angeben (z. B.: “dieser Becher ist für die Heiligung des Schabbat”), die spezifische Gemeinde, in der der Gegenstand in Gebrauch war (z. B.: dieses Objekt wurde gestiftet “hier in der heiligen Gemeinde Wien”), den oder die Stifter (z. B.: dies ist eine Stiftung “des demütigen N. N. und seiner Gattin N. N.”) oder einen privaten Besitzer (z.B.: “Dies gehört N.N.”). Oftmals sind Objekte Stiftungen anlässlich eines individuell lebenszyklischen oder eines für die jeweilige Gemeinde bedeutsamen Ereignisses.

2.2.1.1 Personennamen

Vor dem 20. Jh. wurde ein und derselbe Name oftmals unterschiedlich geschrieben. Auch muss man sich darüber klar sein, dass Personennamen in ihrer hebräischen oder aber auch in ihrer jiddischen oder einer anderen Form vorkommen können. So mag beispielsweise jemand mit dem hebräischen Vornamen Jitzchak auf Jiddisch oder Deutsch Isaak, Isak, Eisik, Segil oder Sekkel genannt worden sein. Jemand mit dem hebräischen Namen Ariel kann auf Deutsch Löw geheißen haben (da “Ariel” “Löwe” bedeutet). “Löw” mag in verschiedenen Formen transliteriert worden sein, sowohl auf dem zu beforschenden Objekt als auch in zu recherchierenden Dokumenten und Archivalien und auch als Loebh, Lebh, Löbh, Loew oder Lew aufscheinen. Der hebräische Vorname Sara kann Serle oder

Serel in Jiddisch sein.³⁷⁰ In etlichen Fällen wird man einschlägige Publikationen zu Rate ziehen müssen.³⁷¹ Ebenso kann die Transliteration von Nachnamen unterschiedlich sein, so kann der Nachname Heimann auch als Heyman, Heymann, Haiman, Haimann oder Hayman aufscheinen.

Sefardische Vornamen wiederum sind oft in ihrer aramäischen und nicht in ihrer hebräischen Variante geschrieben. So ist beispielsweise der geläufige weibliche Vorname Malka in aschkenasischen Ländern mit einem „heh“ (ה) am Ende geschrieben, in sefardischen Gemeinden jedoch mit einem „aleph“ (א). Da „Malka“ „Königin“ bedeutet, wird die zivilrechtliche Entsprechung in aschkenasischen Gemeinden Regina, in sefardischen hingegen Reyna oder Reina gewesen sein.

Sowohl in sefardischer als auch in aschkenasischer Tradition kann der Nachname Hinweis auf die Familienherkunft geben. So kam die berühmte Familie Oppenheimer ursprünglich aus dem oberrheinischen Oppenheim, die von Elias Canetti aus dem spanischen Cañeto, während die Familie Morpurgo ihre Heimatstadt Marburg (das heutige slowenische Maribor) in der italienisierten Form als Namen annahm. Die längste Zeit waren Familiennamen allerdings nicht die Regel; vielmehr nannte man sich „N.N. Sohn/Tochter von N.N.“ In aschkenasischen Gemeinden liest man z. B.: „N.N. ben David“, in sefardischen und arabischen: „N.N. ibn Daoud“, was beides „Sohn von David“ bedeutet.

Gibt es Hinweise darauf, dass Individualpersonen emigriert sind, so mögen diese ihre Namen naturalisiert/angliert haben. Das heißt, der weibliche Vorname Raisel (Röschen) wurde vielleicht in Rose geändert, der Nachname Austerlitz in Astaire, um ein etwas komplizierteres Beispiel zu nennen. Im Falle der Emigration oder Flucht nach Palästina/Israel wurden deutsche Namen vielfach hebraisiert, so wurde aus Gerhard Gershom, aus Hermann Zwi, Susanne wurde zu Schoschana oder der Nachname Eskeles zu Eschkol. Die genealogische Webseite <http://www.jewishgen.org> bietet Tausende Datenbanken, Forschungsinstrumentarien und weitere Hilfsmittel an, die dienlich sein können.

Zu einem Fallbeispiel, das zeigt, wie genealogische Nachforschungen relativ leicht zur Feststellung der Provenienz des Objektes geführt haben, vgl. Appendix 2.A

2.2.1.2 Gemeinde- und Städtenamen

Auf vielen Judaica-Objekten, die dem Gebrauch durch die Gemeinde gewidmet wurden, ist der jeweilige Gemeinename angegeben. Ihm geht die Abkürzung für „kehillah keddushah“, i.e. „heilige Gemeinde“ voraus. Diese Namen stellen wertvolle Hinweise auf die mögliche Provenienz von Gegenständen dar, allerdings sind sie oft schwer zu identifizieren. Die Gründe für solche Schwierigkeiten sind unterschiedlich:

Der auf einem Objekt angegebene Name kann sich auf einen Ort beziehen, der auf Jiddisch anders hieß als in der Nationalsprache. So verweist beispielsweise das jiddische „Bumsla“ auf die böhmische Stadt Jungbunzlau, „Tselem“ (Kreuz) auf das österreichische Deutschkreuz und „Mokum“ ([sicherer] Ort) auf Amsterdam. Einige Orte wurden auf Jiddisch in Abkürzung genannt, wie z. B.

³⁷⁰ Für deutsche Namen kann die folgende Webseite hilfreich sein: <http://spurensuche.steinheim-institut.org/inallgemein.html>

³⁷¹ Alexander Beider, A Dictionary of Ashkenazic Given Names. Their Origins, Structure, Pronunciation, and Migrations, Bergenfield 2001.

“Asch” für das österreichische Eisenstadt. Andere Namen wie “Spira” und “Magenza” für die deutschen Städte Speyer und Mainz gehen auf ihren lateinischen Ursprung zurück.

Der auf einem Objekt angegebene Name kann sich auch auf eine frühere nationale Benennung beziehen, die sich aufgrund von Grenzverschiebungen im Laufe des 20. Jahrhunderts geändert hat. Was früher beispielsweise auf Deutsch und Jiddisch Klausenburg war, hieß Kolozsvár auf Ungarisch und korrespondiert mit dem heutigen rumänischen Cluj. Ein anderes Beispiel wäre das auf Jiddisch Shtanislaw oder Shtanisle genannte Stanislau im deutschsprachigen Galizien, das auf Polnisch Iwano-Frankowsk hieß und heute das ukrainische Iwano-Frankivsk ist. Der Kombination verschiedener Schwierigkeiten – dass der deutsche Name vom Jiddischen abwich sowie von einer weiteren nationalen Bezeichnung und die heutige Benennung wiederum eine andere ist – begegnet man häufig. Als letztes Beispiel sei ein Ort an den westlichen Ausläufern der Kleinen Karpaten angeführt, der auf Deutsch Stampfen hieß, auf Ungarisch Stomfa, auf Jiddisch Stampe und der heute auf Slowakisch Stupava heißt.

Eine erste brauchbare Hilfe in diesem Namenswirrwarr bietet:

https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_city_name_changes. Außerordentlich hilfreich ist: Gary Mokotoff and Sallyann Sack with Alexander Sharon, *Where Once We Walked: A Guide to the Jewish Communities Destroyed in the Holocaust*. Revised Edition, New Haven 2002.

In den Fällen, in denen ein Orts- bzw. Gemeindegemeinde name angegeben ist und identifiziert wurde, wäre der nächste Schritt, die spezifische jüdische Gemeinde und ihre Geschichte zu recherchieren. In Fällen, in denen kein Gemeindegemeinde name angegeben ist, können möglicherweise spezifische Details in der Inschrift zu einer Identifizierung des Ortes führen. Da Objekte oft anlässlich besonderer Anlässe einer Synagogengemeinde gestiftet wurden, kann es beispielsweise in einer Widmungsinschrift heißen: „zur Einweihung dieses Gotteshauses am 18. Mai 1858“. Hat man das Objekt in Frage zuvor als eines charakterisieren können, das aus der Habsburger Monarchie stammt, so kann nun Google dabei helfen herauszufinden, welche spezifische Synagoge an diesem Datum im Habsburgerreich eingeweiht wurde. In diesem Falle war es der Leopoldstädter Tempel im zweiten Wiener Gemeindebezirk.

Um so viele Informationen wie möglich aus einer Inschrift zu erhalten, muss sie sehr sorgfältig gelesen und ausgewertet werden. Zu einem Beispiel s. Appendix 2.B.

Nebenbei sei angemerkt, dass darauf zu achten ist, ob die hebräischen Buchstaben dem Gesamtstil des Objektes entsprechen. Oftmals wurde eine hebräische Inschrift erst viel später angebracht um das Objekt zu “judaisieren” und seinen Marktwert zu erhöhen.

2.2.1.3 Daten

Auch wenn Inschriften mit hebräischen Lettern geschrieben sind, können Daten in Objektwidmungen auch mit arabischen Ziffern geschrieben sein. Nichtsdestoweniger wird das Datum gemäß dem jüdischen Kalender angegeben sein, der von der Erschaffung der Welt im Jahr 3761 v.u.Z. ausgeht. So entspricht der “5. Sivan (ein hebräischer Monatsname) 5618“ dem 18. Mai 1858 im zivilen/gregorianischen Kalender. Umgekehrt entspricht der 1. Mai 2016 dem 23. Nissan (ein anderer hebräischer Monatsname) 5776. Insbesondere in aschkenasischen Gemeinden wird die Tausenderstelle oft ausgelassen (was an sich schon ein Hinweis auf die Provenienz sein kann) und



Abb 1: Aschkenasisches Tora-Schild mit Wappen Nürnberg, 18. Jh. Mit freundlicher Genehmigung des Jüdischen Museums der Schweiz, Basel, Inv.-Nr. JMS 1177

eine Abkürzung für die Formel “nach der kleinen Zählung” angegeben. Es gibt online eine Reihe sehr einfach zu bedienender Kalender-Umrechner, so z. B.: <https://www.hebcal.com/converter/>.

Auch hier ist darauf zu achten, ob das Hebräische (oder auch arabische Ziffern) dem Gesamtstil des Objekts entspricht, da natürlich auch Datierungen viel später angebracht worden sein können, um den Marktwert des Stückes zu erhöhen.

2.2.1.4 Wappen

Insbesondere italienische und sefardische Objekte können recht früh, nämlich ab dem 16. Jahrhundert, Wappen aufweisen. Das heißt nicht automatisch, dass ihre Besitzer/Auftraggeber tatsächlich auch nobilitiert sein mussten. In der aschkenasischen Welt wurden Juden in der Regel erst ab dem 19. Jahrhundert – vor allem in dessen Mitte und zweiter Hälfte – geadelt. Wie die Sefarden integrierten auch die Aschkenasen ihre Wappen stolz in ihre Judaica-Objekte. Die Wappen sind wertvolle Hinweise für die weitere Beforschung, wenn man sich über den regionalen Ursprung des Objektes klar geworden ist. In Publikationen zu jeweils regionaler Heraldik sind auch jüdischen Wappen zu finden. Findet man ein spezifisches Wappen nicht, mag das darauf hinweisen, dass es sich dabei nicht um ein

offiziell verliehenes handelte. Zu einem inoffiziellen Wappen auf einem aschkenasischen Judaica Objekt s. Abbildung 1.

2.2.2 Dimensionen



Abb. 2: Tora-Mantel Österreich-Ungarn, 1892 <http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=4581> Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Die Größe eines Ritualobjektes kann ebenfalls einen Hinweis auf seine Provenienz darstellen. So kann beispielsweise ein Tora-Vorhang mit einer Breite von 2,5 m und einer Höhe von 4,5 m nur aus einer großen und bedeutenden Synagoge einer Metropole stammen. Im Gegensatz dazu wird ein Tora-Vorhang, der 90 cm breit und 80 cm hoch ist vermutlich aus einer kleinen oder gar privaten Betstube stammen. Größenangaben zu Tora-Schreinen wichtiger Synagogen sind online sowie in gedruckten Publikationen zu finden. 379

Das gleiche kann für ein Tora-Set angenommen werden, das aus einem Tora-Schild und einem Paar Tora-Aufsätzen besteht, von dem das Schild 37 cm hoch, 30 cm breit ist und 3 kg wiegt und die Aufsätze 1,5 kg schwer sind. Ein solches Set wird einer begüterten, gehobenen Gemeinde gehört haben, die mit repräsentativen Objekten Selbstbewusstsein demonstrierte. Im Gegensatz dazu ist anzunehmen, dass ein Tora-Schild mit weniger als einer Größe von 20 x 18 cm in einer kleinen, vielleicht ländlichen Gemeinde oder in einer privaten Betstube verwendet wurde.

Ein sehr kleines, mit hebräischer Schrift bedecktes Schild, könnte übrigens kein Tora-Schild sondern ein Schaddaja sein, eine Stiftungsplakette, die nur aus romaniotischen Gemeinden bekannt ist. Kleine Schilder mit den hebräischen Abkürzungen der Zehn Gebote wurden auch in kurdischen Gemeinden

benutzt. Dort war es Brauch, demjenigen, der zur Tora aufgerufen wurde, ein solches Schildchen zu reichen und nach der Lesung zurückzunehmen.

2.2.3 Materialien



Abb. 3: Sefardischer Tora-Mantel, Izmir 1932
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=18258>
 Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem



Abb. 4: Tora-Vorhang, 1774/75 von Moses Mendelssohn einer Berliner Synagoge gewidmet
 Mit freundlicher Genehmigung des Jüdischen Museums Berlin, Inv.-Nr. KGT 97/1/0

Der überwiegende Teil der auf uns gekommenen Judaica-Textilien sind aus kostbaren Materialien wie Brokat, Seide, Damast und Samt gefertigt, die dreidimensionalen Tora-Verzierungen und Ritualgegenstände aus Silber, oft vergoldet, manchmal sogar aus Gold.

2.2.3.1 Textilien

Im Allgemeinen widerspiegeln Tora-Textilien diejenigen regionalen Traditionen, in denen sie hergestellt wurden. So wird ein österreichischer Tora-Mantel oder eine Pultdecke aus dem ausgehenden 19. Jh. im secessionistischen Stil gestaltet sein (Abb. 2), wohingegen Textilien aus dem Osmanischen Reich oft umgearbeitete, aus häuslichen Kontexten stammende Textilien wie z. B. Bettüberwürfe oder Kissen waren und die traditionelle, dicke osmanische Goldfadenstickerei aufweisen (Abbildung 3).

Vor allem in sozial besser gestellten Kreisen war es oft üblich, Hochzeitskleider zu Tora-Vorhängen umzuarbeiten und der Synagoge anlässlich des festlichen Ereignisses zu stiften (Abb. 4). Je eleganter und außergewöhnlicher eine Tora-Textilie ist, desto wahrscheinlicher ist ihr Ursprung als Hochzeitskleid. Dies lässt sich rückseitig unter dem Futter-Material anhand der Nähte verifizieren.



Abb. 5: Kaschan-Teppich mit hebräischer Inschrift und der Darstellung von König Salomon neben der Königin von Saba
 Mit freundlicher Genehmigung von Anton Felton, Herzlia Pituch

Eine ganz besondere Textilie wurde um 1830 im galizischen Sasow erfunden. Es handelt sich um eine besondere Spitzen- bzw. Klöppelarbeit mit eingearbeiteten Silber- und Goldfäden, die auf Jiddisch *schpanjer arbet* genannt wird. Offenbar wurde sie ausschließlich für eine jüdische Klientel hergestellt:

http://www.yivoencyclopedia.org/article.aspx/Shpanyer_Arbeit.
 Verschiedene Kleidungsstücke wurden mit *schpanjer arbet* versehen, so z.B. Kippot, Manschetten, die Kragen von Gebetsschals wie auch die brusttichl genannten Ausschnitt-Einsätze für Frauenkleider und Hauben. Je nach ideologischer Ausrichtung bestellten die Käufer unterschiedliche Designs, so bestellten Zionisten beispielsweise *schpanjer arbet* mit integrierten Davidsternen. Auch wenn die *schpanjer arbet*, die ihren Produktionshöhepunkt vom Ende des 19. Jhs. bis in die 1930er Jahre hatte, nicht nur in Sasow hergestellt wurde, so liegt ihr Ursprung doch in Galizien.

Eine anderes sehr spezifisches Textil wurde im ersten Viertel des 20. Jhs. im Kaschan-Stil

hergestellt und zwar ein geknüpfter Wandteppich mit hebräischen Inschriften und traditionell jüdischen Motiven (Abb. 5). Zumindest einer dieser Teppiche wurde in Jerusalem gefertigt, andere mögen persischer Herkunft sein. Und die Jerusalemer Kunstschule Bezalel produzierte Jugendstil-Teppiche mit spezifischen Motiven wie der Menora oder des David-Turms in der Jerusalemer Altstadt. Auch anderswo in Palästina wurden Wandteppiche mit zionistischen Motiven für den Export produziert.

2.2.3.2 Metall

Weltweit war und ist Silber noch immer das meist verwendete Material für die Herstellung von Judaica-Objekten. Es lässt sich leicht ver- und bearbeiten, einfach polieren und mit anderen Edelmetallen oder Steinen kombinieren. Insbesondere europäisches jüdisches Kultgerät für die Tora war aus ästhetischen Gründen oder zur Erfüllung des Gebots der "Verschönerung des Gebots" manchmal komplett, meist aber nur teilweise vergoldet. Vergoldete oder teilvergoldete Objekte weisen natürlich auf eine jüdische Gemeinde mit wohlhabenden Mitgliedern hin.

Vergoldungstechniken können einen Hinweis auf die Herstellungszeit geben: Die Vergoldung unter Verwendung von Quecksilber war die verbreitetste Vergoldungstechnik bis zum beginnenden 19. Jh. als galvanotechnische Verfahren die traditionellen Verfahren wie die Feuer- oder Blattgoldvergoldung ablösten.

Schmuckornamente für die Tora-Rolle aus (versilbertem) Kupfer oder Messing können auf eine Herkunftstregion hinweisen, in denen Juden der Besitz von Edelmetallen verboten war. Zinn wurde – wie in nichtjüdischen Familien auch – als Ersatz für das teurere Silber hauptsächlich im privaten Haushalt und hier wiederum insbesondere in Deutschland, Österreich-Ungarn, dem Elsass und der Schweiz verwendet. Zinnteller für verschiedene Anlässe können allerdings aus ganz Europa stammen.

Judaica-Objekte aus gehämmertem Kupfer oder Messingblech, insbesondere Chanukka-Leuchter, mögen auf eine niederländische, in manchen Fällen auch auf eine griechische Provenienz deuten. Messingleuchter und -kerzenhalter können auf einen osteuropäischen Herkunftszusammenhang weisen, insbesondere auf Polen und die Ukraine, sie können aber auch aus Nürnberg stammen. Kupferne Reflektoren waren in ost- und mitteleuropäischen Synagogen verbreitete Beleuchtungskörper.

Gegossene Bronze-Objekte waren in Osteuropa verbreitet, aber auch in Italien. Ein Niello-Stück, d.h. meist ein Silber-Objekt, das mit einer schwarzen Farbmasse eingelegt ist, wurde häufig im russischen Tula gemacht. Die verwandte Damaszener-Arbeit, i.e. verschiedene Metalle ineinander einzulegen, kann aus Syrien, Persien, Spanien und vom frühen 20. Jh. an auch aus Eretz Israel stammen.

Zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Regionen war und ist Silber- oder auch Goldfiligran beliebt. Der Typus eines Amsterdamer Tora-Aufsatzes aus Filigran wurde Ende des 17. Jhs. entwickelt. Auwendige Gewürztürme aus Silberfiligran mit Email-Einlagen sind aus dem Schwäbisch Gmünd des 18. Jhs. bekannt. Solche ohne Email-Dekor waren aber auch typisch für Österreich-Ungarn, insbesondere für Galizien. Gewürzbehälter aus Filigran in ganz verschiedenen Formen waren in Wien, Brünn und ganz Zentraleuropa verbreitet. Kleine Filigran-Dosen wurden auch in Italien, Russland und Ungarn als Souvenir-Objekte gefertigt und als Gewürz-Büchsen verwendet, größere Kassetten zur Aufnahme von Beschneidungsutensilien gebraucht. Langovale Filigran-Schatullen zur Aufnahme der Etrog-Frucht sind aus Italien bekannt, ebenso Filigran-Behälter für Amulette. Außer

für Gewürztürme wurde Filigran in Polen und Galizien besonders für die sogenannten Baal-Schem-Tow-Chanukka-Leuchter und für Bucheinbände verwendet. Filigran-Objekte, manchmal sogar aus Goldfiligran, wurden aber auch im Osmanischen Reich hergestellt, wo sie auf den Balkan verbreitet wurden. So sind goldene Filigranbehälter für Esther-Rollen aus der Türkei bekannt, während im 19. Jh. ein distinkter Filigrandekor im griechischen Ioannina entwickelt wurde. Die hier aufwändig gearbeiteten, oft vergoldeten Behältnisse für Esther-Rollen weisen oft anmontierte Blätter und Rosetten auf; häufig ist ihr oberer Abschluss ein Zapfen, Korb und Strauß, manchmal mit bunten Glassteinen versehen.

Filigran oder Silberdraht in Kombination mit Emaille, so genanntes Cloisonné, ist von einigen italienischen Tora-Aufsätzen sowie von vorgeblich jüdischen Hochzeitsringen (Achtung: Fälschungen) bekannt.

Ferner gibt es einige äußerst rare, mit Edelsteinen besetzte goldene Judaica, die in Österreich oder in der Ukraine für chassidische Höfe in Galizien hergestellt wurden.

2.2.3.3 Holz

Judaica Objekte aus Holz, insbesondere geschnitzte Tora-Zeiger und Mesusot (kleine, oblonge Behältnisse an Hauseingängen) können auf eine osteuropäische Provenienz hinweisen, während Esther-Rollen, die an einem gedrechselten Rollenstab befestigt sind, eine nordafrikanische Herkunft vermuten lassen. Hölzerne Tora-Schrein-Aufsätze und Omer-Kalender können aus ganz Europa stammen; geschnitzte hölzerne Plaketten und Panele, welche die Gebetsrichtung angeben, sind hingegen eher für Mittel- und Osteuropa typisch. Aus Oliven- oder auch Sandelholz gefertigte Gewürz- und Etrog-Dosen, Aufsätze und Kiddusch-Becher stammen vermutlich aus Eretz Israel. Holzobjekte, die Intarsien aufweisen können aus Syrien oder Ägypten sein. Hölzerne Tora-Kästen stammen aus dem Nahen Osten, Nord-Afrika und Zentralasien sowie aus romaniotischen Gemeinden in Griechenland, wo sie – wie auch in Libyen – mit bemalten Holz-Aufsätzen bekrönt sein können. In vielen italienischen Synagogen war das gesamte synagogale Interieur einschließlich des Tora-Schreins aus Holz.

2.2.3.4 Papier

Ornamentierte und ausgeschmückte Papier-Objekte finden sich hauptsächlich als sogenannte Schiwiti-Plaketten, Heiratsverträge, Dekorationen für die Laubhütten, Omer-Kalender und Amulette. Verbreitet und beliebt war und ist die Kunst des Scherenschnitts. In Osteuropa wurden Misrach-Scherenschnitte angefertigt, um die Gebetsrichtung anzuzeigen. Traditionelle, folkloristische Motive wurden in diese ebenso integriert wie in Schiwiti-Tafeln, meditative Repräsentationen der siebenarmigen Menora, die dazu auffordern, über Gottes Namen zu reflektieren. Kleinere, meist runde Scherenschnitte – auf Jiddisch *roisele* genannt – wurden als Dekoration für Feiertage wie das Wochen- oder Laubhüttenfest angefertigt. Schiwiti-Scherenschnitte mit buntem Folienhintergrund verweisen auf eine nordafrikanische Herkunft.

2.2.3.5 Anderes

Natürlich hat es und gibt es für den privaten rituellen Gebrauch Judaica-Objekte aus Glas. Aufgrund der Fragilität des Materials muss allerdings das angebliche Alter eines solchen Objektes kritisch hinterfragt werden. So wurden beispielsweise in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. fast massenweise Biedermeiergläser mit hebräischen Inschriften und „jüdischen“ Illustrationen versehen, um ihren Marktwert zu erhöhen. Ausnahmen bestätigen natürlich wie immer die Regel. Gemeinde-Glas von Beerdigungsgesellschaften ist beispielsweise aus Böhmen bekannt.

Dasselbe trifft auf Objekte aus Keramik und Porzellan zu. Allerdings haben einige folkloristische Keramik-Objekte aus der Zeit um 1900, die in der Lemberger Gegend hergestellt wurden, die Zeit überdauert wie auch böhmische Seder-Teller aus der Zeit. Eine Anzahl von Porzellan-Judaica wurde ab dem Ende des 19. Jhs. in Österreich, Ungarn, den Niederlanden, Belgien, Frankreich und England hergestellt.

In der Türkei wie auch in griechischen und anderen sefardischen Gemeinden wurde Elfenbein häufig als Material für die Griffe und oberen Enden von Tora-Rollen-Stäben eingesetzt. In Osteuropa waren die Tora-Rollenstäbe und ihre Teller oft mit Elfenbein eingelegt. In ganz Mitteleuropa wurde Elfenbein auch zum Schmuck von Bucheinbänden verwendet.

Um 1900 entstanden in Jerusalem Souvenir-Objekte wie Kiddusch-Becher u.ä. aus Speckstein für Pilger.

2.2.4 Stil

2.2.4.1 Kunstgeschichtliche Einschätzung

Die regionale Provenienz eines Judaica Objektes identifizieren zu können erfordert ein gewisses Maß an kunsthistorischem Wissen sowie Kenntnisse in Stilkunde und Folklore. Während die großen europäischen Epochen mit ihren typischen Merkmalen bekannt sein mögen, werden spezifische regionale Charakteristika und außereuropäische Stile weniger bekannt sein. Die ersten stilistischen Fragen an ein Objekt sollten lauten: Schaut es vertraut aus? Kann es zumindest grob als Objekt klassifiziert werden, das Charakteristika der Renaissance, des Barock, Rokoko, der Neo-Klassik, des Empire, der Neo-Renaissance, -Romanik und -Gotik, des Jugendstil, des Art Nouveau oder des Art Déco aufweist? Die nächste Frage sollte sein: Schaut das Objekt überhaupt europäisch aus, oder weist sein Stil und seine Ornamentik vielleicht eher in den Nahen oder Fernen Osten, ins Osmanische Reich oder vielleicht nach Zentralasien? Schaut es wie ein sehr folkloristisches Stück aus einem ländlichen Zusammenhang an? Schaut es professionell oder eher von einem Laien angefertigt aus?

2.2.4.2 Innerjüdische Unterschiede

So wichtig kunsthistorische Kriterien für eine Identifizierung sind, so wichtig sind auch Hinweise auf Brauchtum, Traditionen sowie Sprachen der verschiedenen ethnisch-jüdischen Gemeinschaften. Die Vielfalt derjenigen Teile der Welt und Länder, in denen Juden gelebt haben und leben bringt eine ebenso große Formenvielfalt an jüdischen Zeremonialobjekten mit sich. Durch Migration, ökonomische Krisen, Raub, Umverteilung und militärische Konflikte können Objekte entlegener Herkunft ihren Weg in europäische oder amerikanische Sammlungen beziehungsweise auch auf den Markt gefunden haben. Um die Provenienz solcher Objekte nachvollziehen zu können, muss man sich zumindest mit den großen jüdischen Gemeinschaften und deren materieller Kultur auseinandersetzen. Dabei darf man nicht vergessen, dass es viele weitere Unterschiede innerhalb der verschiedenen jüdischen Lebenswelten gibt: hauptsächlich jene zwischen Städten, kleineren Orten und ländlichen Gebieten; zwischen reich und arm; zwischen aufgeklärten, reformierten, orthodoxen, politisch oder mystisch orientierten Gruppierungen; zwischen Norden und Süden, Westen und Osten. Die unterschiedlichen Gruppierungen können im Großen und Ganzen folgendermaßen definiert werden:

2.2.4.2.1 Aschkenasische Juden

Aschkenasisches Judentum: Unter Aschkenas werden die Länder West-, Mittel- und Osteuropas subsumiert. Juden dieses Kulturraumes werden Aschkenasen (hebr.: Aschkenasim) genannt. Ihre traditionellen Siedlungsgebiete liegen in Frankreich, den Niederlanden, im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, in der Schweiz, in Österreich-Ungarn, Polen, der Ukraine, in Litauen, Moldawien, Rumänien und der Slowakei. Die aschkenasische Kultur widerspiegelt west-, mittel- und osteuropäische Kultur in einer jüdischen Prägung.

2.2.4.2.2 Sefardische Juden

Sefardisches Judentum: Sefarad ist der hebräische Name für Spanien, meint allerdings im weiteren Sinne die ganze Iberische Halbinsel. Die Juden von hier heißen Sefarden (hebr.: Sfaradim). Nach ihrer Vertreibung von der Iberischen Halbinsel um 1500 siedelten die Juden im Osmanischen Reich, von wo aus sie auch den Balkan erreichten, in Nord-Afrika, Italien, Nordwesteuropa, auf Malta und schließlich in der Neuen Welt. Aus verschiedenen Gründen waren die europäischen Sefarden sozial besser gestellt als die Aschkenasen. Ihr wirtschaftlicher Erfolg drückt sich deutlich im Reichtum ihres materiellen Kulturgutes aus, das trotz Beibehaltung einiger alter sefardischer Traditionen von der jeweiligen holländischen, britischen, italienischen und norddeutschen Ästhetik beeinflusst ist. Sefardisch-osmanische und -nordafrikanische Kultur widerspiegelt die islamische Kulturprägung in diesen Ländern.

2.2.4.2.3 Orientalisches Judentum

Ein weitere Gruppe stellt das orientalische Judentum dar, das wiederum in zwei große Untergruppen geteilt wird: Jene aus Nordafrika (soweit es sich nicht um Sefarden handelt), d.h. marokkanische, algerische, tunesische (inclusive Djerba) und libysche Juden die in diesen Regionen zum Teil bereits vor der Entstehung des Christentums lebten. Die zweite Gruppe umfasst die vorderorientalischen Juden im Irak, Iran, in Kurdistan, Palästina, Ägypten, im Libanon, in Syrien und im Jemen. Orientalisch-jüdische Kultur ist stark abhängig von der islamisch geprägten Kultur dieser Länder, wobei es erhebliche italienische Einflüsse in Nordafrika gegeben hat. Die vorderorientalisch-jüdische Kultur ist hingegen teilweise von indischen Einflüssen geprägt.

2.2.4.2.4 Kaukasisches und Krim-Judentum

Juden aus dem Kaukasus und von der Krim werden als eine weitere Gruppe zusammengefasst. Zu ihr gehören die georgischen Juden, die sogenannten Bergjuden aus Daghestan und Azerbaidjan sowie die Krimchaks, deren materielle Kultur der Umgebungskultur entspricht, wobei es allerdings eigene, typisch jüdische Kostüm- und Trachttraditionen gibt.

2.2.4.2.5 Süd-, ost- und zentralasiatische Juden

Süd-, ost- und zentralasiatische Juden lebten (in der Gegenwart ist dies stark zurückgegangen) in Pakistan, Afghanistan, Bucharan, in verschiedenen Regionen Indiens und in China, hier hauptsächlich in Kaifeng. Auch ihr zeremonielles Objektgut spiegelt Form und Stil der Mehrheitskultur wider.

2.2.4.2.6 Andere

Weitere nicht aschkenasische Gruppen stellen in Europa die Bne Roma oder Italkim dar, die seit der Spätantike in Italien leben (NB: es gibt auch aschkenasische und sefardische Gemeinden in Italien) sowie die Romanioten auf dem Balkan, die Nachfahren der Juden der spätantiken griechischen Welt sind.

2.2.5 Symbole

Viele Judaica-Objekte kann man aufgrund ihrer spezifisch jüdischen Symbole identifizieren. Die geläufigsten sind die folgenden:

Krone – Die Krone symbolisiert die “Krone der Tora”. Sie findet sich auf vielen Ritualobjekten und drückt die Autorität der Tora aus. Da viele Kronen typisch für die verschiedenen europäischen Adelshäuser sind, ist ihre Form oft ein Hinweis auf die Herkunft des Objektes. (Eine erste Findhilfe ist:

https://www.google.at/search?biw=1600&bih=712&noj=1&site=webhp&tbm=isch&sa=1&q=european+crowns&oq=european+crowns&gs_l=img.3..0i19.43851.47214.0.47493.15.14.0.1.1.0.162.94.9.11j2.13.0....0...1c.1.64.img..1.14.951...0j0i30i19j0i8i30i19.1z-R3rCEMoc)

Gebotstafeln – Sie zeigen oft die Anfänge der Zehn Gebote auf Hebräisch. Vielfach zentral auf einem Objekt plaziert, verweisen sie nicht nur darauf, dass sie ein zentrales Element in den Fünf Büchern Moses darstellen, sondern auch darauf, wo sie ursprünglich aufbewahrt worden sein sollen, nämlich im Jerusalemer Tempel.

Zurückgezogener Vorhang – Der europäische heraldische Wappenrock war Grundlage für die modernen nationalen wie auch adeligen Wappenformen, die wiederum Modell für zahlreiche Tora-Schilder, Chanukka-Leuchter etc. waren, deren Seitenränder Textil imitieren. Die Wappenform bezieht sich auf den königlichen Status des Objektes, das es ziert, nämlich die Tora und lässt es zu einem Symbol der Macht werden. Gleichzeitig evoziert das Textilimitat den Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel. Die jeweilige, an einen Wappenrock angelehnte Form des Tora-Schildes ist möglicherweise ein Hinweis auf den Entstehungsort des Objekts. (Eine erste Findhilfe ist: <https://www.google.at/search?q=european+heraldry++coat+of+arms&client=safari&rls=en&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ved=0ahUKEwiEw7P70eHNAhXJNxQKHUzyCdwQsAQILw&biw=1600&bih=712>)

Tora-Schrein – Der Tora-Schrein gehört zu den Tempelsymbolen. Integriert in Tora-Schilder oder in die Rückplatten von Chanukka-Leuchtern, können seine Türen zu öffnen sein. Die Tempelsymbole sind nicht nur eine Rückbindung an die Vergangenheit, sondern auch Ausdruck des Glaubens an einen zukünftigen Wiederaufbau des Tempels in der kommenden Welt.

Bundeslade – Mit zwei behütenden Keruben, wie von rekonstruierenden Darstellungen des Heiligtums zur Zeit der Wüstenwanderung bekannt, symbolisiert sie die Essenz der Tora.

Tisch mit Schaubrot – Ein weiteres Symbol für den Opfergottesdienst im Jerusalemer Tempel.

Altar – Möglicherweise sind auch zwei Altäre auf einem Objekt dargestellt: Einer repräsentiert den Brandopferaltar, der andere den Rauchopferaltar; beide beziehen sich auf den jüdischen Kultus zur Zeit vor der Tempelzerstörung.

Aarons Priestergewand – Manches Mal taucht auf Objekten Aarons Oberkleid auf, entlang dessen Saumes Granatäpfel mit Schellen aus Gold zwischen ihnen befestigt waren. Auch das Gewand bezieht sich auf den Priestergottesdienst im Tempel.

Choschen – Das Brustschild des Hohepriesters wies in vier Reihen zwölf Edelsteine auf, die die Namen der zwölf Israelitischen Stämme trugen. Seine Integrierung in Zeremonialobjekte drückt ebenfalls die Hoffnung auf das Kommen des Messias und die Wiedereinführung des Tempelgottesdienstes aus ebenso wie

Eine Art Tiara – die Kopfbedeckung des Hohepriesters.

Rauchfass – ohne das Fass und die aromatischen Duftstoffe hätte der Hohepriester seinen Tempeldienst nicht vollständig ausüben können..

Menora – Der siebenarmige Leuchter ist eines der am besten bekannten Tempel-Symbole. Oft sieht man ihn auf Chanukka-Leuchtern, da er historisch an das Chanukka-Fest angebunden ist. Doch sieht man ihn auch häufig auf Schiwiti- oder Misrach-Tafeln und anderen Objekten.

Flammen – Aus Vasen schlagende Flammenzungen stehen für das Licht im Tempel, das nach der Tradition niemals gelöscht wurde, und das im “kleinen Heiligtum”, wie die Synagoge auch genannt wird, als Ewiges Licht weiterlebt.

Säulen – Vor dem Eingang zum Jerusalemer Tempel standen die Säulen Jachin und Boas. In Erinnerung an sie flankieren Säulen die Gebotstafeln oder den Schrein auf Ritualobjekten.

Baum – Da die Tora oft auch als “Lebensbaum” bezeichnet wird, sind auf Zeremonialobjekten häufig sprossende Bäume zu sehen.

Moses und Aaron – Sie sind oft mit den für sie typischen Attributen zu sehen, d.h. Moses mit dem Stab und den Steintafeln, Aaron mit dem Weihrauchfass und in seinem Priestergewand, wie es im Zusammenhang mit der Einrichtung des Stiftszelts vorgeschrieben wurde.

Löwen – Schon früh wurden Löwen mit den Stämmen Israel, Juda und Dan in Verbindung gebracht. In zahlreichen spätantiken Darstellungen behütet der “Löwe von Juda” bereits den Tora-Schrein. Zwei von ihnen sind oft als Schildhalter auf Wappen zu finden. Auf jüdischen Zeremonialobjekten beziehen sie sich möglicherweise auch auf einen bekannten Spruch aus der Mischna: “Juda, der Sohn von Tema sagte: Sei mutig wie der Tiger und aufstrebend wie der Adler, schnell wie der Hirsch und stark wie der Leu, um den Willen deines himmlischen Vaters zu vollbringen.” (Pirkei Awot V, 20).

Die Art der Löwendarstellung ist oft typisch für die Region, in der das Objekt hergestellt wurde.

(Eine erste Findhilfe ist:

https://www.google.at/search?q=Lion+Europe&client=safari&rls=en&source=lnms&tbn=isch&a=X&ved=0ahUKEwiVzdX20uHNAhVFzRQKH3gC8EQ_AUICcgB&biw=1600&bih=712#tbn=isch&q=Lion+european+iconography)

Ein Löwe kann aber auch für den Namen des Eigentümers oder Stifters des besagten Objektes stehen: Löw/Ariel (hebr.). Ein Löwe, ein Adler und ein Hirsch auf einem Objekt können eine komplettere Darstellung des Mischna-Zitates bedeuten.

Greif – Anstelle von Löwen tauchen auf osteuropäischen Objekten häufig Greife auf.

Hirsch – Auch der Hirsch oder ein Hirschpaar kann die Löwen ersetzen; oft sind sie Hinweise auf den Eigentümer- oder Stifternamen: Zvi (hebr.), Hirsch, Herschl (jidd.).

Magen (מגן – hebr.:Schild) David – Der Davidstern oder Davidschild ist ein Symbol des modernen Judentums, insbesondere des Zionismus. In der Frühen Neuzeit hingegen ist das Hexagramm nur als Symbol der jüdischen Gemeinde Prag benutzt worden. Nota bene: Nicht jeder sechszackige Stern muss ein Davidstern sein. Hexagramme wurden auch in der christlichen Kabbala benutzt, dienten als Schutzzeichen vor Feuer sowie als Brau- und Ausschankzeichen .

Schofar – Ein Widderhorn symbolisiert die Hohen Feiertage (Jom Kippur und Neujahr).

Priestersegen – Der priesterliche Segen wird meist durch zwei erhobene Hände dargestellt. Das Symbol bedeutet, dass der Eigentümer/Spender ein Kohen (Priester) ist, ein Nachkomme des ersten Hohepriesters Aaron.

Kanne (und Schüssel) – Eine Kanne (und Schüssel) deutet/deuten darauf hin, dass der Eigentümer/Stifter eines Objektes einer der Leviten (aus dem Stamme Levi) ist, zu deren traditionellen Aufgaben die rituelle Handreinigung der Priester vor dem Gottesdienst gehört.

Menschen eine Stadt verlassend – Die Israeliten, die eine Stadtarchitektur, welche Ägypten symbolisiert, hinter sich lassen, sind oft auf Objekten zu sehen, die an Pessach Verwendung finden.

Lamm –Das Pessach-Lamm findet sich ebenfalls auf vielen zu Pessach gehörigen Objekten; es mag allein abgebildet sein, von einem Mann geführt werden oder auch schon auf dem Tisch liegen, um den herum die Israeliten gegürtet herumschreiten.

Menschen durchqueren ein Meer – Es ist das Rote Meer, das Gott für die Israeliten teilt und in denen die Ägypter ertrinken. Auch diese Szene ist eine für Pessach typische.

Tanzende und musizierende Frauen – angeführt von Miriam, feiern so den Durchzug durch das Rote Meer. Auch dieses biblische Detail kann sich auf Pessach-Objekten finden.

Bindung Isaaks – Abraham, der bereit war, seinen Sohn Isaak zu opfern, doch von einem Engel oder einer himmlischen Hand daran gehindert wird, kann auf Objekten zu finden sein, die für die rituelle Knabenbeschneidung bestimmt sind.

Urteil Salomos – Salomos Urteil ist hauptsächlich auf Platten abgebildet, die bei der Zeremonie der Auslösung der Erstgeburt verwendet werden.

Männer mit Traube – Die zwei Kundschafter, die mit einer Traube aus dem Verheißenen Land zurückkommen, um seine Fruchtbarkeit zu beweisen, finden sich auf etlichen Judaica.

Harfenspieler – König David ist oft als Harfe spielend dargestellt, insbesondere in Verbindung mit den – im Tempel mit instrumenteller Begleitung gesungenen – Psalmen, da er traditionell als deren Autor gilt.

Pelikan und seine Brut – Der Pelikan, der seine Brust aufreißt, um seine Jungen zu füttern ist insbesondere auf sefardischen Objekten zu finden..

Phoenix – Der mythologische Vogel ist ein Symbol der Wiedergeburt und der Unsterblichkeit.

Einhorn – Das Einhorn ist ein gejagtes Tier, wird aber im Unterschied zur christlichen Volkstradition in der jüdischen nicht gefangen.

Elefant – Der Elefant ist Symbol für die Tora, für Weisheit und Güte.

Eichhorn – Das Eichhörnchen symbolisiert die weise Voraussicht.

Bär – Der Bär ist ein Symbol der Stärke; er kann auch für den Vornamen Bär/Baer/Dow (hebr.) stehen.

(Tempel-) Berg – Die Darstellung eines Berges mag für den tatsächlichen Tempelberg der Vergangenheit stehen, für den Ort des himmlischen Heiligtums der Zukunft, oder aber für den Ort, an dem die Bindung Isaaks stattgefunden hat.

Tempel – Seit der Neuzeit repräsentiert oft der Felsendom, d.h. die Omar-Moschee, auf dem Tempelberg den Ort, an dem der Erste und der Zweite Tempel standen. Er diente auch Temple on Marco Antonio Gustiniani in Venedig als Druckerzeichen.

Klagemauer – Meist in Verbindung mit dem Davidsturm, dem Felsendom und drei hohen Zypressen ist die Klagemauer zu einem ikonischen Symbol für Jerusalem geworden.

Tierkreiszeichen – symbolisieren Sternkonstellationen, „Mazalot“ (hebr.) genannt, – in der Einzahl auch „Glück“ bedeutend – und geben den Jahreszyklus mit seinen Feiertagen gemäß dem jüdischen Kalender wieder. In vielen Fällen – insbesondere auf Wimpeln - bezeichnet das Sternzeichen die astrologische Konstellation, unter der das Kind geboren wurde. In anderen Fällen, z.B. in Kalendern begleiten die Zodiakzeichen die Illustrationen zu den Monatsarbeiten.

Etliche der oben angeführten sind nicht nur jüdische Symbole. Sie oder ähnliche können sich ganz generell auf das Erste Testament beziehen, auf islamische Inhalte, auf mythologische oder auch auf säkulare oder auch auf säkularen Objekten aufscheinen. Manche können sich auch auf mythologische Erzählungen beziehen.

2.2.6 Farben

Die Farbe weiß symbolisiert Reinheit. Weiße oder cremefarbene Textilien werden in der Synagoge zu den Hohen Feiertagen Neujahr und Jom Kippur verwendet.

Schwarze oder dunkle Textilien und Objekte finden an Tischa be'Aw Verwendung dem traditionellen Tag des Gedenkens der Tempelzerstörung; auch individuell sind sie mit Tod und Trauer verbunden.

Violett ist eine beliebte Farbe für Tora-Textilien, da die Farbe ausgiebig im Tempel sowie auch für das priesterliche Gewand verwendet wurde.

Da Karmesin Blut assoziiert, können speziell für die Beschneidungszeremonie verwendete Tora-Vorhänge rot sein.

2.2.7 Punzierungen

Silber ist zu weich, um es in seiner reinen Form nutzen zu können; es muss mit Kupfer legiert werden. Seit Jahrhunderten liegt der Feingehalt von Silber in Europa zwischen 70% und 95,8% (700, 800, 925). Früher wurde der Feingehalt von den Gilden reguliert und auch kontrolliert. Später übernahmen dies Staatliche Institutionen. Sie bestätigten und bestätigen noch immer den angegebenen Silbergehalt durch offizielle Punzen.

Als Punze bezeichnet man eine offizielle Marke oder auch eine Reihe von Marken, die man einem aus Edelmetall gefertigten Objekt einschlägt. Sie garantiert eine bestimmte Reinheit bzw. den Feingehalt des Metalls wie er durch formale Metallprobe seitens einer unabhängigen Körperschaft festgestellt wurde. Im Allgemeinen besteht die Punze aus mehreren Teilen, so aus einer Marke, die den Metalltypus angibt, einer, die den Meister oder die Werkstatt repräsentiert sowie einer, die für die Stadt und das Herstellungsjahr steht. Um den Gehalt des Metalls zu testen entnimmt ihm der Kontroller eine kleine Probe, die chemisch untersucht wird. Daher ist die Kontrollmarke oft eine Zickzacklinie, aber es können auch die Initialen des Kontrollers sein oder das Jahr.

Taxfreistempel wurden in vormals französisch besetzten Ländern eingeführt, nachdem die napoleonischen Punzierungen ungültig geworden waren. In Österreich-Ungarn bestätigten 1806-1810 Repunzierungen die geleisteten Steuerabgaben bezüglich des Metallwerts von Objekten, die ansonsten beschlagnahmt und eingeschmolzen worden wären. Nationale Regelungen konnten und können noch immer erheblich ununterschiedlich sein.

Punzierungen werden mit Stahlpunzen in das Objekt geschlagen. Die meisten Punzeisen weisen Zahlen, Buchstaben, Symbole oder Ornamente auf, die spiegelverkehrt und erhöht ausgeführt sind. Ihre Maße sind verschieden und können von der zu punzierenden Objektgröße abhängen. Indem man die Punze auf das Objekt halt und mit dem Hammer daraufschlägt, wird ihr Bild auf das Werkstück übertragen. Da durch das Einschlagen Material verdrängt wird, muss das Werkstück oft nochmals an der Stelle nachgebessert werden. Heute wird teils schon mittels Lasertechnik punziert. Eine Punze auf einem Silberobjekt ist nicht nur eine offizielle Bestätigung seiner Echtheit. Punzen sind auch unschätzbare Hilfen um die zeitliche Einordnung, die regionale Herkunft und den Hersteller eines Silberobjekts zu bestimmen.

Leider ist nicht jedes Metallobjekt punziert. Insbesondere fehlen Filigranobjekten oft die Punzen, ebenso Objekten aus Galizien, dem Osmanischen Reich, aus Zentralasien und aus orientalischen Ländern.

Die Identifizierung von Punzen ist nicht immer einfach, allerdings gibt es viele Findhilfen.³⁷²

Zinn ist ebenfalls punziert und auch hier gibt es eigene Findhilfen.³⁷³ Da Zinn-Produkte allerdings nicht so streng kontrolliert wurden wie Objekte aus Edelmetall, wurden viele Zinngegenstände nie gemarkt.

Auch auf Porzellan finden sich Marken.³⁷⁴

³⁷² <http://www.925-1000.com/index.html>; Tardy-Lengellé (ed.), Les Poinçons de Garantie Internationaux pour l'Argent, 222 édition, Mayenne 2004; Marc Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen, 4 Bde, Frankfurt am Main 1922.

³⁷³ <http://www.pewtersociety.org/collecting/european-pewter>, Stará, Dagmar, Zinnmarken aus aller Welt. Aus dem Tschechischen übersetzt von Kurt Lauscher, Hanau/M. 1987. Erwin Hintze, Die deutschen Zinngießer, Vols 1-7, 1921-1927, Reprint Aalen 1965; the last volume includes Austria, Hungary, Switzerland and Alsace. Howard Herschel Cotterell: Old Pewter. Its Makers and Marks, London 1929.

³⁷⁴ <http://www.ceramic-link.de/icd/pages/marks/marksindex.htm>;
<http://www.haberey.info/gold/keram-mk.htm>.

Seit es einen Markt für Judaica Objekte gibt – das heißt von der Zeit der Präsentation von Judaica auf den frühen Weltausstellungen, dem Beginn des privaten Sammelns sowie der Gründung von jüdischen Museen um 1900 – gibt es auch Judaica Fälschungen. Hier muss man zwischen historischen Imitaten, die nicht vorgaben älter zu sein als sie tatsächlich waren, unterscheiden und solchen, die sehr wohl vorgeben historisch zu sein, aber zeitgenössisch sind. Betreffs der Punzierungen heißt das, historische Imitate weisen zwar historische Punzen auf, gleichzeitig aber auch eine zeitgenössische Punze (beispielsweise aus Hanau)³⁷⁵, die die moderne Herstellung offenlegt. Fälschungen weisen hingegen nur (gefälschte) historische Punzen auf. Judaica insbesondere mit gefälschten russischen Punzen kamen vor allem in den 1970er Jahren auf, als amerikanische und europäische Privatsammler neues Interesse an Judaica zeigten. Mit Fälschungen überschwemmt wurde der Markt in den 1980er Jahren bzw. zur Zeit der großen Gründungswelle der jüdischen Nachkriegsmuseen in Europa. Bis heute wird, insbesondere aufgrund der technisch immer besseren Möglichkeiten mit Judaica Fälschungen ein großes Geschäft gemacht.

2.2.8 Etiketten/Stempel

Jedwede Spur auf einem Objekt muss genau untersucht und aufgehoben werden, da sie einen Hinweis auf die Provenienz des Stückes geben kann. Anhänger, Stempel, Etiketten, Gravuren und Nummern mögen sich beziehen auf:

(Frühere) Museums-Inventarnummern

(Frühere) Jüdische Gemeinde-Inventarnummern

Nummern von Auktionshäusern

Nummern von Galerien

Vugesta Nummern (Vugesta = Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Gestapo)

JCR-Anhänger: Die JCR, die Jewish Cultural Reconstruction, wurde 1947 als Agentin der JRSO, Jewish Restitution Successor Organization, für herren/erbenloses jüdisches Kulturgut gegründet. Sie sammelte herrenloses jüdisches Kulturgut an dafür bestimmten Sammelpunkten zur Umverteilung hauptsächlich in den USA und Palästina/Israel. Wie erwähnt erhielt jedes von der JCR eingesammelte Objekt eine entsprechende Metallplakette und jedes Buch ein entsprechendes Ex Libris.

Zahlen/Nummernkombinationen, für die sich keine (sofortige) Erklärung findet, könnten sich auf ein internes Nazi-System beziehen, auf ein Nationalisierungssystem, oder auf ein von einer Denkmalbehörde erstelltes System.

Im Rahmen der Schoa wurden Judaica Objekte vielfach zentralisiert. Eine solche Zentralisierung wurde nicht nur durch Nazi-Einheiten durchgeführt, sondern auch von jüdischen Gemeinden um Objekte in Sicherheit zu bringen. Sie wurden dann vielfach mit Anhängern versehen, die Namen privater Personen oder auch Einrichtungen trugen.

An einem Objekt muss jeder Winkel, an dem es einen Hinweis auf die Provenienz geben könnte, untersucht werden. So kann sich z.B. eine alte Notiz in einer Sammelbüchse oder in irgendeinem Objekt, das sich öffnen lässt, finden. Auch die Ausnehmung für die Feiertagsanzeiger an Tora-Schildern sollten untersucht werden. Um die kleinen Anzeiger bei mangelnder Passgenauigkeit in ihrer Ausnehmung zu fixieren wurde diese hin und wieder mit Stücken von Pappe, aber auch mit

³⁷⁵ http://www.925-1000.com/Fgerman_hanau_marks_01.html.

zusammengefalteten Papierstücken aufgefüllt. Solche Zettel können Aufschluss geben über die Zeit und den Ort, in welchem das Objekt zu der Zeit, als das Papier eingelegt wurde, verwendet wurde.

Häufig finden sich Spuren des Versuchs, vormalige eingravierte Nummern oder Buchstaben zu entfernen.

2.3. Objekttypen

2.3.1 Synagogen- und Gemeinde-Objekte

Die Tora-Rolle



Abb. 6: Tora-Rolle mit Etz Chajim
Polen, 19. Jh.

<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=16325>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Der Begriff Tora (תּוֹרָה – hebr., wörtlich „Weisung“) bezieht sich auf die Fünf Bücher Moses (hebr.: Chummasch). Die Tora-Rolle, auf Hebräisch „Sefer Tora“, ist eine auf Pergament handgeschriebene Kopie der Fünf Bücher Moses (Abb. 6).

Sie ist mittels einer Feder mit Tinte auf Hebräisch ohne Vokalzeichen und Punktationen geschrieben und umfasst 304.805 Buchstaben, die in der Regel auf 42 Linien pro Kolumne verteilt werden (nach jemenitischer Tradition sind es 50 Linien). Lediglich dekorative Krönchen auf bestimmten Buchstaben, Tagin genannt, fallen ins Auge. Die Pergamentseiten sind durch die Haare oder Sehnen koscherer Tiere zusammen genäht. Die Tora-Rolle ist an zwei runden Holzstäben fixiert, Etz Chajim (hebr. „Baum des Lebens“, Pl.: Atze Chajim); an ihren Griffen kann man den Text an dem Abschnitt aufrollen, der zu lesen ist. Aus der Tora-Rolle wird an Schabbat und Feiertagen in der Synagoge gelesen.

Tora-Schmuck

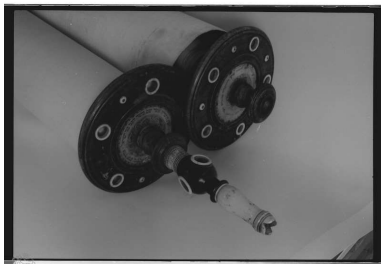


Abb. 7: Osteuropäische Atze Chajim/Tora-Rollenstäbe

Litauen, Panevėžys, 1908

<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=116>

Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem



Abb. 8: Silberne Atze Chajim

Italien, Piemont, 1775-1799 (?)

<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=5316>

Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Etz Chajim (עֵץ חַיִּים), Pl. Atze Chajim, sind die Stäbe, ihre Verlängerungen nach oben und ihre Handhaben unten, an denen die Tora-Rolle beidseitig befestigt ist. Im Allgemeinen handelt es sich um gedrechselte Holzstäbe, die oben und unten Scheiben aufweisen, die die Rolle fixieren (vgl. Abb.

6). Insbesondere in Osteuropa sind Scheiben und Griffe oft mit Einlegearbeiten aus verschiedenen Hölzern oder Elfenbein dekoriert (Abb. 7). In reichen Gemeinden können Griffe und obere Verlängerungen aus Silber oder mit Silber überzogen sein (Abb. 8). Im Glücksfall weisen die Atze Chajim eine Inschrift auf, die darüber Auskunft gibt, welcher Gemeinde sie gehörten.



Abb. 9: Hölzerner Tik
Georgien, Raja, 1908
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=11424>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem



Abb. 10: Geschnitzter + bemalter Tik
Tunesien, Djerba, Hara al Kabira, 19. Jh.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=alone&id=159570>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem



Abb. 11: Bagdadi Tik
Irak, 1885/86
Mit freundlicher Genehmigung der Grass Family Collection, Tel Aviv, Inv. no. 048.001.001_001



Abb. 12: Ägyptischer Tik
Spätes 19. Jb.
Mit freundlicher Genehmigung des Jewish Museum London, inv.no. C 1980.3.10.1

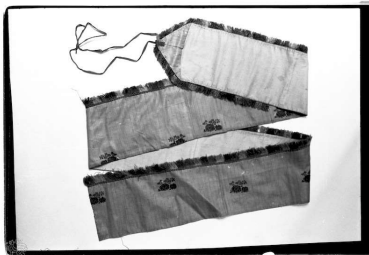


Abb. 13: Tora-Gürtel
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=15055>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Tik (תיק – hebr., „Kiste“) ist ein aufklappbares, rundes oder polygonales Gehäuse, in dem die Tora-Rolle in sefardischen, italienischen, orientalischen, griechischen, zentralasiatischen und indischen Gemeinden aufbewahrt und gelesen wird. Sein Inneres ist meist mit einer Textilie ausgeschlagen. Das Gehäuse kann eine einfache hölzerne Kiste sein (Abb. 9) oder eine kunstvoll geschnitzt und bemalt (Abb. 10). Orientalische und indische Tikkim (Pl.) weisen oft ornamentiertes Blattsilber – manchmal vergoldet – und Korallen auf (Abb. 11). Ägyptische Tikkim sind oft mit Elfenbeineinlagen dekoriert (Abb. 12).

Einige Tikkim tragen hebräische Inschriften mit biblischen Psalmen; manchmal geben sie auch die Stifter und/oder eine Jahreszahl an.



Abb. 14: Tora-Gürtel mit Inschrift; Italien, Piemont, um 1800; <http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=5293>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem



Abb. 15: Tora-Wimpel
Deutschland, 1780
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=1154>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss
Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at
the Hebrew University of Jerusalem

Die Mappa (מפה – hebr., Tora-Gürtel; Jiddisch, Gartel), der Tora-Gürtel, ist ein Binder, mit dem die beiden Hälften der Tora-Rolle zusammengebunden werden. Der Tora-Gürtel kann ganz einfach sein (Abb. 13); er kann aber auch ein Jahr nach dem jüdischen Kalender aufweisen oder den Namen einer Gemeinde oder eines Spenders/einer Spenderin (Abb. 14). In deutschsprachigen Gemeinden war/ist es üblich, für diesen Zweck eine auseinandergeschnittene und der Länge nach wieder zusammengenähte Leinenwindel zu benutzen. Der Segensspruch zur Beschneidung steht auf so einem “Wimpel” genannten Gürtel, außerdem gibt er Namen, Vatersnamen und Geburtstag des beschnittenen Knaben wieder (Abb.15). Dieser Name ist der hebräische; mit fortschreitender Zeit wird öfter auch der zivile

Name des Jungen in lateinischen Buchstaben angegeben. Wimpel sind vielfach gestickt oder gemalt und außergewöhnlich dekorativ. Sie sind meist nur ca. 17 cm hoch, aber zwischen zwei und vier Metern lang. Der deutsche Brauch, die Beschneidungs-Windel des Buben in einen Tora-Wimpel umzuarbeiten, verbreitete sich in die tschechischen Länder ebenso wie nach Österreich-Ungarn, in die Schweiz und nach Dänemark. In italienischen und sefardischen Gemeinden ist der Tora-Gürtel – hier meist aus kostbarem Material wie Seide gemacht – als “Fascia” bekannt.



Abb. 16: Jeria; Holland, nicht datiert
Mit freundlicher Genehmigung der Portugees-Israelitische Gemeente
Amsterdam, inv. no. T 10

Eine Jeria (יריעה – hebr., Hülle) wird in italienischen, griechischen und sefardischen Gemeinden verwendet. Es handelt sich um ein Stoffband von der Höhe einer Tora-Rolle und wird mit dieser aufgerollt (Abb. 16).

Ein Meil (מעיל – hebr., Mantel) bedeckt die Tora-Rolle. Italienische und sefardische Tora-Mäntel sind meist aus sehr kostbaren Stoffen wie Brokat



Abb. 17: Sefardischer Meil
Portugiesischer Mantel,
1715 (mit dem
Monogramm der Teixeira
de Mattos)
Mit freundlicher
Genehmigung des Joods
Historical Museum, Inv.
Nr. JHM B00105



Abb. 18: Aschkenasischer Meil
1867
Mit freundlicher Genehmigung
des Joods Historical Museum,
Inv.Nr. JHM 000467



Abb. 19: Ländlicher
Meil aus Aschkenas
1800-1900
Mit freundlicher
Genehmigung des
Jüdischen Museums der
Schweiz, Basel, JMS
1085



Abb. 20: Aschkenasische Tora-Krone
Österreich 1872
Mit freundlicher Genehmigung des Jewish Museum in
Prague

gemacht. Man verwendet viel Stoff auf sie, sie sind weit und vorne offen. An ihrem oberen Ende haben sie innen eine Verstärkung, damit die Form des Mantels erhalten bleibt (Abb. 17). Aschkenasische Tora-Mäntel sind aus zwei rechteckigen Stoffteilen zusammengenäht. Sie sind vielfach aus Samt, aber ebenso häufig aus sehr einfachen Stoffen genäht (Abb. 18). Sie haben oben zwei Öffnungen, damit man sie über die Rollenstäbe ziehen kann. Sehr oft weisen sie Inschriften auf, die das Jahr der Stiftung, die Namen der Stifter, manchmal sogar den Namen der Gemeinde angeben. Das Mindeste, das auf einem Tora-Mantel steht, sind die hebräischen Buchstaben kaph כ und tav ך, die Abkürzung für „Keter Tora“, i.e. „Krone der Tora“ (Abb. 19).



Abb. 21: Osteuropäische Tora-Krone, Silber vergoldet Galizien, frühes 19. Jh.
Mit freundlicher Genehmigung des Jewish Museum London, Inv. Nr. C 2001.5.5



Abb. 22: Italienische Tora-Krone Venedig, 18. Jh.
Mit freundlicher Genehmigung des Jewish Museum Venice

Die Tora-Krone Keter (קֵטֶר – hebr.: Krone) schmückt die Tora-Rolle. Sie wird über die Tora-Rollenstäbe gestülpt. Im Allgemeinen widerspiegelt ihre Form diejenige aristokratischer Traditionen (Abb. 20). In Osteuropa hat sich eine spezifische zwei- oder dreistufige Form entwickelt (Abb. 21), während in Italien eine hohe Rundkrone vorherrscht, die “Atara” genannt wird (Abb. 22). Eine Tora-Krone muss nicht, kann aber hebräische Inschriften aufweisen, die das Jahr der Stiftung, die Namen der Donatoren sowie manches Mal auch den Namen der entsprechenden Gemeinde angeben.

Ein Paar Rimmonim (רִמּוֹנִים – hebr.: Granatäpfel), Tora-Aufsätze, werden mit ihren zylindrischen



Abb. 23: Zentralasiatische Tora-Aufsätze
<http://jia.buji.ac.il/browser.php?mode=set&id=14463>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem



Abb. 24: Holländische Tora-Aufsätze; Amsterdam, um 1700
Mit freundlicher Genehmigung des Jewish Historical Museum, Inv. Nr. JHM B00075



Abb. 25: Italienische Tora-Krone mit -Aufsätzen Venedig, 18. Jh.
Mit freundlicher Genehmigung des Jewish Museum Venice

Schäften auf die oberen Verlängerungen der Rollenstäbe aufgesetzt und tragen so zur Verschönerung der Tora-Rolle bei. Aufgrund ihrer ursprünglichen Fruchtform nennen die Sefarden sie “Tappuchim”, d.h. “Äpfel”. Die runde Fruchtform wurde hauptsächlich in innerasiatischen, orientalischen, aber auch österreichisch-ungarischen Gemeinden beibehalten, wo der Korpus mit Glöckchen versehen ist. (Abb. 23). In den meisten europäischen Ländern wurde die Form der Tora-Aufsätze hingegen von kirchlich-liturgischen Objekten bzw. städtebaulichen Strukturen beeinflusst. So kam es zur Herausbildung von architektonischen Rimmonim-Formen, von denen etliche die Gestalt von Türmen haben (Abb. 24). Auch sie erhielten Glöckchenbehang. Rimmonim können, müssen aber nicht notwendigerweise hebräische Inschriften aufweisen.

Es gibt auch Kombinationen aus Tora-Krone und –Aufsätzen (Abb. 25).

Ein Tass (טַס – hebr.: Tora-Schild) hängt in türkischen, italienischen und aschkenasischen



Abb. 26: Austauschbare Feiertagsanzeiger für ein Tora-Schild
Mit freundlicher Genehmigung des Jewish Museum in Prague



Abb. 27: Tora-Schild mit Moses und Aaron
Breslau, Polen, 2. Hälfte 18. Jh.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=2429>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Gemeinden vor der bekleideten Tora-Rolle. Es zeigt den Namen eines Feiertages an und sagt aus, welche Rolle mit welchem Abschnitt an spezifischen Gelegenheiten verwendet wird. Oft weist es eine quereckige Ausnehmung mit austauschbaren Feiertags-Anzeigern auf (Abb. 26). Rückseitig hat es Ösen für eine Kette, mittels derer es über die Rollenstäbe gehängt wird. Stilistisch variieren Tora-Schilder je nach ihrer regionalen Herkunft. Mittel- und westeuropäische Tora-Schilder stellen oft Motive dar, die an den Jerusalemer Tempel gebunden sind, wie beispielsweise architektonische Elemente, die Menora, den Altar oder auch den Schaubrottisch. Auch Aaron und Moses können auftauchen (Abb. 27).

Osteuropäische Schilder zeigen hauptsächlich Motive aus Flora und Fauna – teils symbolischer Natur – vor allem in ihren folkloristischen Varianten (Abb. 28). Viele Tassim (Pl.) tragen hebräische Inschriften, die das Datum der Widmung, die Namen der Stifter und manchmal sogar den Namen der Gemeinde angeben, in der das Objekt beheimatet war (Abb. 29).



Abb. 28: Galizisches Tora-Schild
Ukraine, letztes Viertel 19. Jh.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=632>
Mit freundlicher Genehmigung des
Bezalel Narkiss Index of Jewish
Art, the Center for Jewish Art at
the Hebrew University of Jerusalem



Abb. 29: Tora-Schild mit
Widmungsinschrift
Nürnberg 1763
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=4067&sort=DESC&many=20&start=20>
Mit freundlicher Genehmigung des
Bezalel Narkiss Index of Jewish
Art, the Center for Jewish Art at
the Hebrew University of Jerusalem



Abb. 30: Tora-Zeiger
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=alone&id=246680>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish
Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Eine Jad (יד – hebr.: Hand), ein Tora-Zeiger, ein längerer oder kürzerer Stab mit einer weisenden Hand an seinem unteren Ende, unterstützt den Tora-Leser dabei, den Linien zu folgen (Abb. 30). Tora-Zeiger sind oft aus Silber, allerdings waren in Osteuropa auch hölzerne Tora-Zeiger, – manchmal kunstvoll geschnitzt – in Gebrauch (Abb. 31). Am oberen Ende hat der Tora-Zeiger eine Öse oder ein Loch für eine Kette, um ihn vor das Tora-Schild hängen zu können. In sefardischen Gemeinden wird die Jad vom Tora-Gürtel unter dem Mantel gehalten und benötigt daher weder Ring noch Kette (Abb. 32). Hier ist der Weiser als “more” (hebr.: Zeiger) bekannt. In orientalischen Gemeinden ist der Tora-Zeiger als „Kulmus“ (Lateinisch/Arabisch: Federkiel) bekannt. Die meisten

Tora-Zeiger haben keine Inschriften.



Abb. 31: Galizischer Tora-
Zeiger
Ukraine, Zakarpatska obl.,
Ende 19. Jh.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=204>
Mit freundlicher Genehmigung
des Bezalel Narkiss Index of
Jewish Art, the Center for Jewish
Art at the Hebrew University of
Jerusalem



Abb. 32: Sefardischer Tora-Zeiger
Israel, 20th century
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=19692>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index
of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew
University of Jerusalem

aufbewahrt werden. Die meisten Tora-Schreine schließen oben mit den Gebotstafeln ab, können aber noch weiter verziert sein. Italienische Tora-Schreine mit Renaissance-Dekor sind bekannt, ebenso deutsche mit Tempel-Motiven und osteuropäische mit Hirschen, Löwen, Adlern etc.. Vom Zeitalter

Als Aron Kodesch (ארון קודש - Hebr: Heiliger Schrein) wird der Schrein bezeichnet, in welchem die Tora-Rollen in der Synagoge aufbewahrt werden (Abb. 33). Unter Sefarden ist er als “Ehal” bekannt. Der Tora-Schrein kann eine Steinstruktur, kann aber auch ein hölzerner Schrank sein. Oft handelt es sich um eine zweiteilige Konstruktion, dabei nimmt der obere Teil die Tora-Rollen auf, während im unteren kleineren die Tora-Ornamente

des Barock sind auch kleine Tora-Schreine für den privaten Gebrauch bzw. für Reisezwecke überliefert (Abb. 34) Manche sind sogar aus Silber.



Abb. 33: hölzerner Tora-Schrein
Piemont, Italien, 17. Jh.
Mit freundlicher Genehmigung des Jewish
Museum London, Inv. Nr. 14



Abb. 34: Tora-Schrein für die Reise
Österreich-Ungarn, 2. Hälfte 19. Jh.



Abb. 35: Parochet, Zagreb, Kroatien,
1895.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=sets&id=17310>
Mit freundlicher Genehmigung des
Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the
Center for Jewish Art at the Hebrew
University of Jerusalem



Abb. 36: Parochet für die Hohen
Feiertage
Wien, 1920er Jahre
Mit freundlicher Genehmigung des
Jüdischen Museums Wien, Inv. Nr.
7445

Der Parochet (פרוכת – hebr.: Vorhang), ein textiler Vorhang, hängt vor dem Tora-Schrein. Er geht zurück auf die Abteilung des Allerheiligsten im Jeruslemer Tempel (Abb. 35). Er kann, muss aber nicht dekoriert sein. Er kann eine Widmungsinschrift aufweisen, muss aber nicht. Allerdings weist er meist zumindest zwei hebräische Buchstaben auf, nämlich die Abkürzung für “Keter Tora”, zu deutsch “Krone der Tora”. An den Hohen Feiertagen und Hoschana Rabba, dem letzten Tag des Sukkot Festes, ist der Tora-Vorhang weiß oder cremefarben. Wird er an den Hohen Feiertagen verwendet, kann er auch Schofar-Hörner abbilden (Abb. 36). In Mittel- und Westeuropa waren außerdem eigene Tora-Vorhänge für die rituelle Knaben-Beschneidung üblich; sie geben den Segensspruch für die Beschneidung wieder und stellen manchmal die Akeda, die Bindung Isaaks oder sein Opfer dar (Abb. 37). In



westeuropäischen sefardischen Synagogen gibt es keinen äußeren, sondern nur einen inneren Parochet, d.h. er hängt nicht vor sondern hinter der Tora-Schreintür, außer an dem Trauertag Tisch

BeAw, der an die Zerstörung des Jerusalemer Tempels erinnert, wenn ein schwarzer Parochet vor dem Schrein aufgehängt wird.

In romaniotischen Gemeinden werden Schaddajot, kleine silberne Motivplaketten – auch Tachschim genannt – (תכשיטים – hebr.: Ornamente) an den Parochet geheftet.

Abb. 37: Parochet mit Akeida; Schlesien 1792

<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=460>

Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Der Kapporet (כַּפֹּרֶת – hebr.: Gnadenthron), ein Querbehang, findet sich oft über dem Vorhang. Er scheint seinen Ursprung um 1700 in Osteuropa gehabt zu haben, von wo aus er sich in den Westen verbreitete. Da er auf die goldene Abdeckung der Heiligen Lade mit den beiden an ihren Enden herausgearbeiteten Cherubim Bezug nimmt, trägt er oft die Inschrift: “Er verfertigte auch eine Deckplatte aus purem Gold“ (Exodus 37,6) und/oder stellt Tempel-Symbole dar (Abb. 38).



Abb. 38: Kapporet

Deutschland, 1796

<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=158>

Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

bedeckt, die in aschkenasischen Gemeinden Bima- oder Almemor-Decke, in sefardischen Teva-Decke genannt wird (Abb. 40). Sie kann ähnlich dekoriert sein wie der Tora-Mantel oder der Tora-Vorhang und auch vergleichbare Inschriften aufweisen. Das Pult selber kann an seinen vier Ecken mit dekorativen Endstücken aus unterschiedlichen Materialien bestückt sein.

Vom Amud (- עמודה), dem Stehpult vor der Bima leitet der Vorbeter den Gottesdienst. Auch dieses kann Inschriften aufweisen (Abb. 41). Auf oder nächst dem Amud befindet sich oft eine Menora.

Ein Schiwiti (שויתי - “Ich habe [den Herrn beständig] vor Augen”, Psalmen 16,8) befindet sich oft über dem Amud. In der Regel ist es aus Papier. Es zeigt das Tetragramm sowie Psalmen, wobei die Schrift die siebenarmige Menora bildet (Abb. 42). Schiwiti-Plaketten können relativ

Das Ner Tamid (נֵר תָּמִיד – hebr.: Ewiges Licht) hängt in jeder aktiven Synagoge über dem Tora-Schrein (Abb. 39). Es drückt Gottes Wesensgegenwart durch die Gegenwart der Tora aus. Stilistisch ist es von der Region und der Zeit, in der es hergestellt wurde, abhängig. Manches Ewige Licht trägt eine Inschrift. Ist dies nicht der Fall, so ist es oft schwer festzustellen, ob es sich nicht um ein christlich-sakrales Objekt handelt.

Auf der Bima (בֵּימָה – hebr.: erhöhter Platz) steht das Pult, von dem aus die Tora gelesen wird. Das Lesepult wird von einer Textile

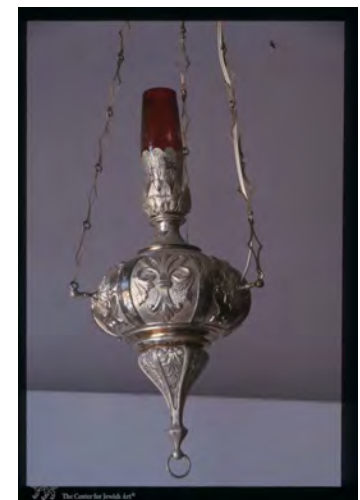


Abb. 39: Ner Tamid

Kroatien, um 1900

<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=17309>

Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem



Abb. 40: Bima-Decke
Piemont, Italien, letztes Viertel 18. Jh.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=5340>

Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem



Abb. 41: Amud-Decke
Ungarn, 1912
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=7089>

Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem



Abb. 42: Schiwiti
Eretz Israel, erste Hälfte 20. Jh.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=10590>

Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

einfach oder aber auch extrem dekorativ und komplex sein, je nach Begabung des Schreibers. In letzterem Falle sind die Schiwitis oft meditativer Natur. Auf künstlerisch gestalteten

Schiwitis kann sich der Name des Schreibers finden (Abb. 43), das Datum der Fertigstellung, manchmal sogar der Name der Gemeinde, der es gehörte. Es gibt auch Schiwitis als Hinterglasmalerei bzw. auf Holz geschriebene.



Abb. 43: Schiwiti
Ungarn (?), 1930
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=7077>

Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

In aschkenasischen Gemeinden hat die Beschneidungsbank traditionellerweise zwei Sitze, einen für den Sandak, den Paten, auf dessen Schoß der Knabe rituell beschnitten wird, und den anderen für den Propheten Elia, der bei jeder Beschneidung anwesend sein soll (Abb. 44). Beschneidungsbänke sind oft kunstvoll geschnitzt, manche tragen auch Inschriften, die auf ihre Verwendung hinweisen. In nicht aschkenasischen Gemeinden werden zwei einzelne Sitze/Stühle verwendet und Elias' Sitz ist als solcher gekennzeichnet. In sefardischen Gemeinden ist er beispielsweise mit lila und goldfarbenen geflochtenen Materialien dekoriert. Spezielle Beschneidungsbänke und -stühle sind aus der Zeit vor dem 18. Jh. nicht bekannt.



Abb. 44: Beschneidungsbank
Iasi, Rumänien, 19. Jh.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=15638>

Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem



Das Beschneidungskissen oder der Kissenbezug auf dem das Baby zur rituellen Beschneidung liegt ist oft besonders schön dekoriert. In Ost-, West- und Mitteleuropa findet man oft gestickte Inschriften, die sich auf die biblische Erzählung vom Bundesschluss zwischen Gott und Abraham und/oder auf Elia als den Schutzengel bei der Beschneidung beziehen (Abb. 45).

Abb. 45: Beschneidungskissen; Deutschland, um 1700
Mit freundlicher Genehmigung des Jüdischen Museums Frankfurt, Inv. Nr. JMF 96-2



Abb. 46: Elias Stock
Afghanistan, um 1900
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=23332>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Elias' Stäbe oder Stöcke sind für das 19. Jh. aus dem Kaukasus, aus Usbekistan, dem Iran und aus Afghanistan bekannt (Abb. 46). Ihre Inschriften beziehen sich auf den Propheten.

Die Chuppa (חופה - hebr.: Trauhimmel) ist der tragbare Hochzeitsbaldachin, unter welchem ein Paar vermählt wird (Abb. 47). Sie wird an vier Stangen montiert und trägt oft die hebräische Inschrift: „Jubelruf und Freudenruf, Ruf des Bräutigams und Ruf der Braut“ Jeremia 33,11. Manchmal sind auch Sonne, Mond und Sterne auf der Chuppa zu sehen.



Abb. 47: Chuppa
Polen, letztes Viertel 19. Jh.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=17767>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Sogenannte Chuppa-Steine, Trausteine, wurden in Deutschland bekannt, nachdem ab dem 16. Jh. Hochzeitszeremonien in den Synagogenhöfen stattfanden. Sie wurden außen in die Nordwand der Synagoge eingesetzt. Oft weisen sie einen Stern auf und die hebräische Abkürzung für den Vers aus Jeremia 33,11. In der Regel sind sie aus Sandstein (Abb. 48).



Abb. 48: Chuppa-Stein
Jochsberg, Franken, Deutschland, 1804
Mit freundlicher Genehmigung des Jüdischen Museums Franken, Inv. Nr. 2013-002

Die meisten Hochzeitsringe aus Deutschland, Italien und dem Nahen Osten sind Fälschungen, die ab der 2. Hälfte des 19. Jhs. produziert wurden. Sie weisen die ausgeschriebene oder abgekürzte Formel „Masal tow“, „viel Glück“ auf. Sie können ein Dach oder eine sonstige architektonische Struktur aufweisen. Die angeblich aus Italien stammenden sind aus Filigran, manche emailliert.



Abb. 49: Spendenbüchse
Tschechien, 2. Hälfte 19. Jh.
Mit freundlicher Genehmigung des Jewish Museum in Prague

In jeder Synagoge finden sich Spendenbüchsen. Im Allgemeinen haben sie die Form von Humpen mit Henkeln und weisen im Deckel einen Schlitz auf (Abb. 49). Sie können aus Silber sein, aber häufiger sind sie aus Kupfer, Zinn, Eisen, Zink oder auch aus Holz. Aber auch Schüsseln und Schalen können als Sammelbehälter dienen. Oft haben sie Inschriften, die sich auf die Gemeinschaft beziehen, der sie gehören (oft Beerdigungsgesellschaften) oder die ein spezifisches Wohltätigkeitsgebiet definieren (z.B. für arme Bräute oder für den jüdischen Nationalfonds). Viele Spendenbüchsen tragen auch die hebräische Aufschrift: „Wohltätigkeit rettet vor dem Tod“. In Italien wurden häufig Textilbeutel zum Geldsammeln verwendet. In sefardischen Gemeinden gibt es representative Sammelplatten, deren Dekor sich nicht unbedingt auf ihren Verwendungszweck bezieht.



Abb. 50: Kanne und Becken
Tschechien, 19. Jh.
Mit freundlicher Genehmigung des Jewish Museum in
Prague

Kanne und Becken für die rituelle Handwaschung werden auch in der Synagoge gebraucht. Oft finden sie sich symbolisch auch auf Judaica Objekten, die einer Leviten-Familie gehören. Als Set für den liturgischen Gebrauch sind sie kaum von Taufkannen und -becken zu unterscheiden, es sei den, sie sind beschriftet (Abb. 50). In der sefardischen Welt sind ihnen manchmal auch Wappen eingraviert.

Kiddusch (קידוש - hebr.: Heiligung) ist der Segen über einen Becher Wein vor jeder Feiertagsmahlzeit inklusive vor dem Schabbat-Essen (Abbildung 51). Für den Fall, dass jemand zu Hause aus welchem imer Gründen keinen Kiddusch machen kann,



Abb. 51: Kiddusch-Becher
Ungarn, um 1900
<http://cja.buji.ac.il/browser.php?mode=set&id=2573>
Mit freundlicher
Genehmigung des Bezalel
Narkiss Index of Jewish
Art, the Center for Jewish
Art at the Hebrew
University of Jerusalem

wird der Kiddusch-Segen auch in der Synagoge gesprochen. Traditionellerweise werden Silberbecher für den Kiddusch verwendet, die der Gemeinde gestiftet werden, was heißt, dass sie Widmunginschriften aufweisen können. Auf vielen ist auch die hebräische Inschrift “ Gedenke des Schabbat, halte ihn heilig” zu lesen.



Abb. 52: Omer-Kalender
Bordeaux, Frankreich, 1882
<http://cja.buji.ac.il/browser.php?mode=alone&id=33260>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art,
the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Omer (eine Garbe der Gerstenernte) -Kalender werden in der Synagoge als Gedächtnisstütze für das siebenwöchige Zählen des Omer vom zweiten Pessach-Abend an. Entsprechend ihrer Funktion zeigen sie Zahlen – oft arabische

– und ein wenig Text. Oft sind sie handgeschrieben, manche wunderschön ornamentiert. Sie können in eine Holzbox montiert sein (Abbildung 52), doch kann der Text auch auf Plaketten graviert sein, die ursprünglich als Totengedenkplaketten für Kirchen produziert wurden. Manche sind auch auf ganz einfache Rollen geschrieben.

Das Schofar (שופר), aus einem Widderhorn bestehend, ist ein altes Blasinstrument (Abbildung 53). Es wird zu verschiedenen Anlässen in der Synagoge geblasen.



Abb. 53: Schofar; Polen, um 1900
<http://cja.buji.ac.il/browser.php?mode=set&id=2447>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss
Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the
Hebrew University of Jerusalem

Schofar-Hörner können verschieden groß und geformt sein. Manchmal sind sie mit Gravuren und Inschriften ausgestattet.

Pidjon HaBen (פדיון הבן - hebr.: Auslösung des erstgeborenen Sohnes) -Platten sind hauptsächlich aus Galizien bekannt. Sie beziehen sich auf die symbolische Zeremonie der Auslösung des erstgeborenen



Abb. 54: Pidjon HaBen-Platte
Lvin, Ukraine, erstes Viertel 19. Jh.
<http://cja.buji.ac.il/browser.php?mode=set&id=145>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index
of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew
University of Jerusalem

Sohnes vom Priesterdienst. In den meisten Fällen sieht man auf ihnen entweder eine Darstellung des Salomonischen Urteils oder der Bindung Isaaks und die Zeichen des Sternkreises (Abb. 54).



Abb. 55: Synagogen Chanukka-Leuchter
Transylvanien, Rumänien, 19. Jb.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=17413>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Chanukka-Leuchter werden zu jenem Fest gezündet, während dessen man des siegreichen Makkabäeraufstands gegen die hellenistische Herrschaft im 4. Jh. v. u. Z. gedenkt. Das Fest wird sowohl in der Synagoge als auch im privaten Heim acht Tage lang gefeiert. Dementsprechend haben Chanukka-Leuchter acht Ölnäpfe oder Kerzenleuchten und einen separaten neunten, welcher als Dienerlicht zum Entzünden der anderen acht eingesetzt wird (Abb. 55). Chanukka-Leuchter in Synagogen sind meist große Standleuchter. Sie haben einen Mittelschaft, von dem beidseitig vier Arme ausgehen, während das Dienerlicht vor dem Schaft steckt. Es können einfache Eisenleuchter sein, aber insbesondere in begüterten west- und nordeuropäischen Gemeinden können es auch silberne sein. In Osteuropa waren besonders große Chanukka-Leuchter aus gegossenen Messingteilen auf Löwenfüßen und mit einem oben abschließenden Doppeladler beliebt.



Abb. 56: Waschbecken und Wasserfass
Tschechien, Prag, 19. Jb.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=alone&id=13474>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Waschbecken am Synagogen-Eingang dienen sowohl rituellen als auch praktischen Zwecken. Häufig bilden sie ein Set mit einem Wasserfass mit Hahn (Abb. 56). Einige weisen Inschriften auf. Sie sind zumeist aus Kupfer, Messing oder Keramik.

2.3.2 Judaica-Objekte des privaten Gebrauchs

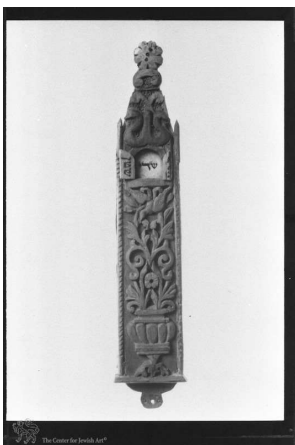


Abb. 57: Hölzernes Mesusa-Behältnis
Galizien, erste Hälfte 19. Jb.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=1538>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Als Mesusa (מְזוּזָה - hebr.: Türpfosten) bezeichnet man ein Stück Pergament, auf das ein Teil des Schema-Gebets, des jüdischen Credo, handgeschrieben ist. Es ist eng zusammengerollt und wird in einen schmalen, oblongen Behälter mit



Abb. 58: Mesusa-Behälter
Mit freundlicher Genehmigung des Jewish Museum in Prague



Abb. 59: Mesusa-Bentel
Marokko, zweite Hälfte 19. Jb.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=18060>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

einer kleinen Öffnung eingelegt, durch die man das Wort “Schaddai” (hebr.: Allmächtiger) sehen kann. Das Behältnis wird am rechten Türrahmen einer für jüdische Zwecke designierten Einrichtung oder eines jüdischen Haushaltes fixiert. Mesusa-Behälter oder -Hüllen können aus jedem Material gefertigt sein. Viele osteuropäische Mesusa-Behälter sind aus Holz geschnitzt (Abb. 57), die



Abb. 60: Schabbat-Hängelampe
Nürnberg, Deutschland, 18. Jh.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=23447>

Mit freundlicher Genehmigung des
Bezalel Narkiss Index of Jewish Art,
the Center for Jewish Art at the
Hebrew University of Jerusalem

meisten sind jedoch aus einfachem Metallblech (Abb. 58). Nur wenige alte silberne Behältnisse sind aus Ost-, West- und Mitteleuropa überliefert. Aber auch hier wurden mehrheitlich einfache Materialien wie Zink und Eisenblech verwendet. Ein spezifischer Objekttypus hat sich in Nordafrika, insbesondere in Marokko entwickelt: Hier wurden flache, bestickte Taschen/Beutel verwendet, um die Mesusa am Türrahmen zu befestigen (Abb. 59); manchmal wird dafür auch eine silberne Abdeckung verwendet. Diese Beutel sind wesentlich größer als die europäischen Mesusa-Behälter.

Die europäische Schabbat-Lampe (der sogenannten Judenstern) hat sich aus einer Hängeschale mit ursprünglich vier, später sechs, manchmal auch acht sternförmig angeordneten Tüllen entwickelt. Unter dem Stern hängt eine Schale zum Auffangen von Öltropfen. Die Leuchte hängt an einer Stange, die in Deutschland die Form einer Säge hat, um die Lampe entsprechend ihrer Verwendung höher oder tiefer zu hängen (Abb. 60). Zum überwiegenden Teil sind sie aus Messing oder Bronze gegossen. In Frankfurt am Main wurden auch einige silberne Schabbat-Lampen mit üppigem Dekor und Balusterschäften hergestellt. Demgegenüber sind silberne Schabbat-Lampen aus Italien, Holland und England nicht dekoriert sondern völlig glatt, haben keinen Schaft und hängen an Ketten.

Kiddusch (קידוש - hebr.: Heiligung) ist der Segen über einen Becher Wein vor jeder Feiertagsmahlzeit inklusive vor dem Schabbat-Essen. Jedes Glas, jeder Becher, Pokal oder Kelch kann als Kiddusch-Becher verwendet werden. Traditionellerweise werden allerdings Silberbecher für den Kiddusch gewählt. Sie müssen nicht notwendigerweise als Judaica-Objekte hergestellt worden sein sondern können auch erst später zu Kiddusch-Bechern umfunktioniert worden sein. In diesem



Abb. 61: Kiddusch-Becher
(Hochzeitsgeschenk)
Nürnberg, Deutschland, Ende 18.
Jh.; Tüchersfeld, Fränkische
Schweiz Museum, Inv. Nr. E 1708



Abb. 62: Schmirah-Becher Polen,
Mitte 19. Jh.
Mit freundlicher Genehmigung
des Jüdischen Museum Wien,
Inv. Nr. 7760



Abb. 63: Doppelbecher
Nürnberg, Deutschland, 1769-73
Mit freundlicher Genehmigung der
Sammlung Ariel Muzicant, Wien,
Inv. Nr. 869

Zusammenhang mag ihnen eine entsprechende Inschrift hinzugefügt worden sein. Die meisten von ihnen tragen die Gravur “Gedenke des Schabbat, halte ihn heilig”. Sie ist oft das einzige Indiz dafür, dass es sich tatsächlich um ein Objekt handelt, das in einem jüdisch-rituellen Kontext Verwendung gefunden hat. Da Kiddusch-Becher beliebte Hochzeitsgeschenke waren und noch immer sind, weisen sie oft auch eine Inschrift auf, die an ein solch freudiges Ereignis erinnert (Abb. 61).

Schmira (שמירה - hebr.: Schutz)-Becher sind aus der Welt des Chassidismus bekannt. Sie werden aus einer oder mehreren von einem Zaddik, einem chassidischen Führer, gesegneten Münze gemacht. Eine Inschrift hält dies fest. Insbesondere in osteuropäischen chassidischen Zentren hatte die Kuppa eines solchen Bechers die Form eines Dreiviertel Eies, eines talmudischen Maßes (Abb. 62).

Doppelbecher sind zwei identische Becher, die an ihren jeweiligen Mundrändern zusammengesteckt werden können und so eine Art Fass ergeben. Sie finden in Zeremonien Verwendung, während derer ein Paar aus dem selben Gefäß trinkt wie bei Hochzeiten, oder wenn man zwei Becher braucht wie bei der rituellen Knabenbeschneidung (Abb. 63). Um sie als jüdische Ritualobjekte identifizieren zu können, müssen sie eine hebräische Beschriftung aufweisen. Ansonsten handelt es sich um Freundschaftsbecher.

Chewra Kaddischa (חברה קדישא – hebr.: Heilige Gesellschaft)-Becher gehören Beerdigungsgesellschaften. Es kann sich um Pokale, Kelche oder Humpen handeln. Da sie einmal im Jahr anlässlich eines Banketts in Erinnerung an den Tod des Mose Verwendung finden, können es sehr repräsentative Stücke sein. Inschriften verraten, welcher Gesellschaft sie gehören, oft auch, wer der oder die Stifter waren, und manchmal zeigen sie sogar die Namen der Mitglieder an (Abb. 64). Im Allgemeinen sind sie aus Silber gefertigt, allerdings sind aus Böhmen, Mähren und Ungarn auch Objekte aus Keramik und Glas überliefert.



Abb. 64: Chewra Kaddischa-Becher
Frankfurt am Main, Deutschland, 18. Jh.
Privatsammlung, München:



Abb. 65: Challa-Platte
Frankfurt am Main/Berlin (?), Deutschland, um 1900
Mit freundlicher Genehmigung der Ariel Muzicant
Sammlung, Wien



Die Challa (חלה) ist ein geflochtener Weißbrotlaib. Zwei davon werden vor dem Schabbat und jedem anderen feiertäglichen Essen gesegnet. Seit dem Zeitalter der Moderne werden eigene Servierplatten für sie produziert. Auf ihnen sind die beiden geflochtenen Laibe oft abgebildet und eine entsprechende Inschrift weist auf die Zeremonie hin (Abb. 65).

Ein Challa-Deckchen wird verwendet, um die beiden Brote vor dem Segen abzudecken. Auch dieses zeigt oft die beiden Laibe,

Abb. 66: Challa-Deckchen
Ungarn, 2. Hälfte 19. Jh.
Mit freundlicher Genehmigung der Gross Family Collection, Tel Aviv, Inv. Nr. 004.027.001

eine entsprechende Inschrift oder auch einen Kiddusch-Becher sowie den Text mit dem Segen über den Wein (Abb. 66).

Eigene Challa-Messer sind aus Mitteleuropa bekannt. Sie tragen die hebräische Inschrift "Heiliger Schabbat" oder auch "Für Schabbat" (Abb 67).



Abb. 67: Klappmesser für Schabbat und Feiertage
 Polen, erste Hälfte 19. Jh.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=alone&id=170037>
 Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Besamim (בְּשָׂמִים – hebr.: Gewürze) -Behälter finden während der Hawdala (hebr.: Unterscheidung) -Zeremonie Verwendung, die den ausgehenden Schabbat oder anderen Feiertag von der profanen Zeit unterscheidet. Dazu gehört das Einatmen des Geruchs von Gewürzen und ein Segensspruch über dieselben. In etlichen sefardischen und in orientalischen Gemeinden werden dafür Zweige aromatischer Pflanzen verwendet. In aschkenasischen Gemeinden hat sich als Gewürz die Nelke eingebürgert, in Italien die Muskat-Nuss. Hier werden die Gewürze in speziellen Behältnissen aufbewahrt. Ihre einfachste Form, eine rechteckige Box aus Zinn (selten auch aus Silber) mit Schiebedeckel (Abb. 68) hat ihren Ursprung als allgemeine Gewürzdose in Frankfurt am Main. Die in Deutschland entwickelte populärste Form von Gewürz-Behältern ist ein Türmchen mit einer kleinen Tür zum Einlegen der Gewürze und Löchern, damit der Wohlgeruch ausströmen kann. Filigrantürme kommen aus Osteuropa, insbesondere aus Galizien (Abb. 69), aber auch aus Ungarn, Böhmen, Mähren und Österreich. Polnische Gewürztürmchen kombinieren vielfach Silber- oder Kupferdraht mit Metallblech. Silberne polnische Bsamim-Türme sind vielfach tailliert und mit Glöckchen behangen (Abb. 70). Urnenförmige Filigranbüchsen wurden in Russland, Ungarn und Italien produziert. Romaniotische Besamim-Behälter sind oft einfach glatte zylindrische Büchsen mit Löchern und einem Deckel. Ursprünglich als Zuckerstreuer produzierte Stücke können überall in Europa als Besamim-Behälter verwendet worden sein, ebenso eier-, birnen- und apfelförmige Parfum-Behälter. Ohne spezifische Inschriften oder Symbole können solche Objekte nicht als Judaica identifiziert werden.



Abb. 68: Gewürzdose
 Zinn, Deutschland, 19. Jh.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=7263>
 Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

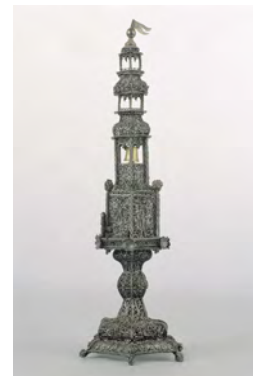


Abb. 69: Filigraner Besamim-Turm
 Galizien, um 1780
 Mit freundlicher Genehmigung der Gross family Collection, Tel Aviv, Inv.Nr. 015.001.001

Die Kombination aus einem Gewürzbehälter und einem Hawdala-Kerzenhalter wurde hauptsächlich im Deutschland des 18. und 19. Jhs. hergestellt. Sie ist als Hawdala-Kompendium bekannt und besteht aus einer flachen Lade für die Gewürze, über der sich eine sehr einfache, bewegliche Kerzenfassung innerhalb von vier Stäben erhebt (Abb. 71). Selten dient eine kleine Figurine, die einen Becher erhebt und damit auf den abschließenden Weinsegen am Feiertagsende hinweist, als Schaft zwischen Lade und Kerzenhalter.



Abb. 70: Besamim-Turm
Warschau, Polen, letztes Viertel
19. Jh.
<http://cja.buji.ac.il/browser.php?mode=set&id=2263>
Mit freundlicher Genehmigung des
Bezalel Narkiss Index of Jewish
Art, the Center for Jewish Art at
the Hebrew University of
Jerusalem



Abb. 71: Hawdala-
Kompendium
Frankfurt am Main,
Deutschland, um 1775
Mit freundlicher Genehmigung
der Gross family Collection,
Tel Aviv, Inv. Nr.
015.001.053A

Das wichtigste Familienfest im religiösen jüdischen Kalender ist das Pessach-Fest. Im Laufe der Zeit wurde eine Vielfalt von Objekten für die Feier entwickelt. Die Feiern im privaten Haushalt nennt man Seder-Abende. Seder (סדר - hebr.: Ordnung) bezieht sich auf die festgelegte Ordnung nach der das Ritual abends abläuft und wie es schriftlich in der Pessach Haggada (הגדה – hebr.: Erzählung) festgelegt ist. Während des Festmahles hat der oder die Seder-Vorsitzende einen Teller oder eine Schüssel vor sich, die von fünf symbolischen Speisen umgeben ist. Der Teller ist für die drei Mazzot bestimmt (מצה – hebr.: ungesäuertes Brot), die daran erinnern, dass der Auszug aus Ägypten in



Abb. 72: Seder-Teller; Tschechien,
19. Jh.
Mit freundlicher Genehmigung des
Jewish Museum in Prague

solcher Eile geschehen musste, dass der Brotteig vor dem Backen nicht mehr aufgehen konnte. Seder-Teller sind oft aus Zinn, aber es gibt auch solche aus Holz oder Keramik. Sie sind relativ groß und zeigen teils komplexe Illustrationen aus der Pessach-Haggada. So kann man die Darstellung der vier fragenden Söhne (Abb. 72) oder der Pessach-Tischgesellschaft finden. Auch die Darstellung einer naturalistischen Mazza ist nicht unüblich oder die eines Lammes in Verbindung mit einem Vers aus dem Pessach-Lied “Ein Lämmchen”. Auch Zitate aus der Haggada kann man auf Seder-Tellern lesen, wie z. B.: “Und der Herr führte uns aus Ägypten mit starker Hand und ausgestrecktem Arm, unter Zeichen und Wundern”, oder “Dies ist das Brot der Armut”. Die Zinnteller stammen meist aus Deutschland, Österreich, Ungarn, der Schweiz, Böhmen und Mähren. Man sollte sich darüber klar sein, dass die

Zeit der Produktion eines Zinntellers und seiner Gravur nicht unbedingt identisch sein müssen. Illustrationen und Zitate können wesentlich spätere Hinzufügungen sein.

Die Mazzot werden entweder von einem Mazza-Deckchen bedeckt oder sie liegen in einer dreiteiligen Mazza-Tasche, die oft mit Pessach-Symbolen bestickt ist. Die Taschen haben oft drei Laschen, auf denen die Namen der Mazzot stehen: "Kohen", "Levi" und "Israel" (Abb. 73).

Anstelle des Seder-Tellers oder der Schüssel sind auch Tafelaufsätze üblich (Abb. 74). Darin sind drei Tableaus für die Mazzot und obendrauf kleine Schalen für die anderen symbolischen Pessach-Speisen. Umlaufend haben sie Türen oder einen Vorhang, damit man die Mazzot verdecken kann, wenn der Seder-Ablauf dies erfordert. Diese Tafelaufsätze sind manchmal aus Silber, häufiger aus Zinn oder auch Olivenholz. Letztere stammen aus dem Heiligen Land. Die silbernen können Figurinen als Träger für die Schälchen aufweisen. Sie sind hauptsächlich aus Deutschland bekannt.



Abb. 74: Pessach-Tafelaufsatz Ungarn, um 1940
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=7074>
 Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Als Pessach-Becher kann jeder Becher dienen. Die Wichtigkeit des Festes hat allerdings vielerorts die Produktion spezifischer Seder-Becher angekurbelt. In Europa mögen Pessach-Becher Illustrationen aus der Haggada aufweisen, z.B. den Auszug aus Ägypten (Abb. 75) und/oder eine auf das Fest bezogene Inschrift.

Der Elias-Becher ist in der Regel größer als andere Becher (Abb. 76). Der Prophet, der nach der Tradition die Ankunft des Messias verkünden wird, wird während der Seder-Nacht erwartet. Ihm wird in aschkenasischen Gemeinden ein eigener Becher Wein eingeschenkt. Elias-



Abb. 73: Mazzot-Tasche Rumänien, um 1900
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=17586>
 Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem



Abb. 75: Pessach-Becher Galizien, 1880
 Mit freundlicher Genehmigung des Jewish Museum in Prague

Abb. 76: Elijabs Becher, Bremen, Deutschland, nach 1888; Foto: Martin Adam
 Mit freundlicher Genehmigung des Jüdischen Museums in Berlin, Inv. Nr. 2005/178/0



Abb. 77: Seder-Läufer; Deutschland, Nürnberg (?), um 1900
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=7345>
 Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Becher können aus Silber oder aus Glas sein. Manche sind mit einer Szene aus dem Leben des Propheten graviert, manche mit einer familiären Pessach-Tischgesellschaft, andere nur mit einer auf den Propheten bezogenen Inschrift. Insbesondere die Glasbecher wurden oft zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt als dem ihrer Herstellung durch einschlägige Gravuren in Elias-Becher umgearbeitet.

Kissenbezüge zum Anlehnen für den/die Seder-Gebende/n können einen auf das Fest bezogenen Dekor haben, sind aber in der Regel nicht beschriftet.

Zeremonielle Seder-Textilien sind aus den deutschsprachigen Ländern überliefert (Abb. 77). Auf ihnen kann man Pessach-Symbole sehen, häufig den Ablauf des Abends beziehungsweise die Abkürzung für die einzelnen Ordnungspunkte lesen, manchmal auch Familiennamen und ein Datum.



Abb. 78: Eretz-Behälter, Moskau, um 1800
Mit freundlicher Genehmigung des Jüdischen Museums Wien, Inv. Nr. 12436

Der Eretz, eine Zitrusfrucht, wird während des Laubhüttenfestes Sukkot gebraucht. Da sein Blütenansatz und seine Schale bei Verwendung völlig intakt sein müssen, wird er in einem eigenen Behältnis aufbewahrt. In Ost- und Westeuropa wurden oft Zuckerdosen mit einer entsprechenden Beschriftung als Eretz-Behälter verwendet. Die genuine, silberne aschkenasische Eretz-Dose ist allerdings ein ovaler Behälter, der auf einem Stamm mit Blättern ruht (Abb. 78). Eretz-Dosen aus dem Nahen Osten sind Behälter aus Einlegearbeit, die sich von anderen häuslichen Objekten nur durch eine entsprechende Inschrift unterscheiden. Ab ca. 1900 wurden Eretz-Dosen aus Palästina beliebt. Sie sind meist aus Olivenholz und weisen eindeutige Referenzen zum Sukkot-Fest auf. Es gibt allerdings auch Behälter aus Stein.



Abb. 79: Chanukkah Leuchter, Kroatien, erster Viertel des 19. Jhr.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=4548>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Der achtflammige Chanukka (חַנּוּכָּה – hebr.: Einweihung, Wiedereinweihung [des Tempels])-Leuchter wird zum Chanukka-Fest verwendet. Chanukka-Leuchter haben acht Ölnäpfe oder Kerzenleuchten und einen separaten neunten, welcher als Schamasch, als Dienerlicht (שמש - hebr.: Diener) lediglich zum Entzünden der anderen acht eingesetzt wird. Im Laufe des achttägigen Festes wird vom ersten Tag an jeden Tag ein Licht mehr angezündet.



Abb. 80: Chanukkah-Leuchter des Banktypus
Polen, um 1900
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=9934>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Prinzipiell gibt es zwei unterschiedliche Typen: den Standleuchter (Abb. 79) und den Bankleuchter (Abb. 80). Standleuchter haben meist Kerzentüllen, während Bankleuchter oft Ölnäpfe oder -krüge aufweisen. Der Standleuchter trägt sein Dienerlicht vor dem Schaft. Der Bankleuchter hingegen trägt es oben neben oder hinter seiner Rückwand. Sowohl der Standtypus als auch der Banktypus kann mit Figurinen der Makkabäer oder auch mit einer Darstellung der Judith

mit dem Haupt des Holofernes dekoriert sein. Auf den Rückplatten der Bankleuchter sieht man häufig auch einen Krug, aus welchem sich Öl ergießt, eine (von Löwen flankierte) siebenarmige Menora, die machmal von einer männlichen Figur entzündet wird, ein brennendes Herz, ein blühender Baum, Moses und Aaron, einen Fruchtkorb, Palmen, eine Inschrift mit einem Zitat aus einem Chanukka-Lied oder aus dem Chanukka-Segen. In manchen Fällen sind diese Zitate von Hand auf Papier oder Pergament geschrieben und im Mittel der Rückwand hinter Glas gesetzt. Oben abschließend finden sich häufig imperiale Kronen oder Adler.



Abb. 81: Chanukka-Leuchter aus Zinn
Deutschland, 19. Jh.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=18071>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Chanukka-Leuchter können aus ganz unterschiedlichen Materialien sein. Frühe italienische und französische Stücke sind aus Bronze, später aus Silber, österreichische aus Silber, deutsche aus Zinn (Abb. 81) oder aus Silber, holländische aus gehämmertem Messingblech, während osteuropäische aus gegossenem Messing oder aber aus Silberfiligran sind. In Nord-, West- und Mitteleuropa sind eine Reihe von Bankleuchtern strukturell auch Tisch-/Kaminuhren sehr ähnlich. Ein eigener Typus wurde in Galizien entwickelt, der reich mit Blumen, Löwen, Greifen, Säulen und Toraschrein-Türen dekorierte sogenannte Baal-Schem-Tow-Leuchter (Abb. 82). In orientalischen Gemeinden werden gläserne Ölbehälter oft in einem Halbkreis angeordnet; die Rückwand zeigt ein Hamsa und /oder eine Mondsichel. Die marokkanischen Chanukka-Leuchter aus Messing widerspiegeln in ihren Rückplatten die Mihrab-Architektur.



Abb. 82: Baal-Schem-Tow Chanukka-Leuchter Osteuropa, 19. Jh.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=731>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Das biblische Buch Esther wird zum Purim-Fest gelesen und zwar traditioneller Weise in Form einer Megilla, einer Rolle. Diese ist an einen Stab montiert und häufig in einer schützenden Hülle. Die



Abb. 83: Esther-Rolle in Hülle; Europa, 19. Jh.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=alone&id=109192>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

silbernen oder elfenbeinernen Hüllen für Esther-Rollen sind zylindrisch. Unten an der Hülle ist eine Kurbel zum Zurückrollen der Megilla nach dem Lesen (Abb. 83). Österreichisch-ungarische Esther-Rollen sind oft mit Kleeblumen, Palmetten oder Margariten dekoriert und schließen oben mit einer Krone oder einem Blumenbouquet ab – letzteres scheint auf den Einfluss von osmanischen und griechischen Esther-Rollen zurückzugehen (Abb. 84). Osteuropäische Rollen-Hüllen weisen Dekor aus Flora und Fauna auf und tragen als oberen Abschluss oft einen vollplastischen Vogel. Britische Stücke sind in der Regel einfach elegant, aus glattem Silber, wohingegen italienische oftmals wie türkische aus Filigran gestaltet sind. Besonders aufwendig gearbeitete filigrane Esther-Rollen-Hüllen, u. U. auch mit Steinbesatz, stammen möglicherweise aus dem griechischen Ioannina.



Abb. 84: Österreichisch-ungarische Esther-Rolle in Hülle
Wien, 1856
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=18039>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Eigene Teller zum Servieren von Keksen während des Purim Festes sind hauptsächlich aus deutschsprachigen Ländern bekannt. Purim-Teller sind meistens aus Zinn und stellen oft den bösen Haman dar, der Mordechai auf dem Pferd führt (Abb. 85) und/oder ein Paar Fische, da das Fest im Monat Adar gefeiert wird und dies das entsprechende Sternzeichen ist.



Abb. 85: Purim-Teller
Deutschland, um 1800
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=892>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem



Abb. 86: Purim Rassel, Osteuropa, um 1900
Mit freundlicher Genehmigung des Jüdischen Museums Wien, Inv. Nr. 1194

Als Grager wird die Rassel bezeichnet, mit der man zu Purim jedes Mal Lärm macht, wenn der Name des Bösewichts Haman während des Lesens der Esther-Geschichte fällt. Grager sind in der Regel aus sehr einfachen Materialien wie Zink oder Holz und haben keinen Dekor (Abb. 86). Heute sind sie aus Plastik.

Die Chewra Kaddischa (חברת קדישא קברה - hebr.: Heilige Gesellschaft), die Beerdigungsgesellschaft, gibt es in jeder jüdischen Gemeinde. Für ihre jährlichen Festbankette sind sowohl in der aschkenasischen als auch in der sefardischen Welt eigene Becher oder Pokale bekannt. Sie erinnern an die



Abb.87: Kamm einer Chewra Kaddischa
Österreich-Ungarn, 19. Jh.
Mit freundlicher Genehmigung des Jewish Museum in Prague

repräsentativen Gildenbelcher, auch wenn sie weniger pompös sind. In der Regel geben sie den Gemeindenamen, oft auch auch die Mitgliedernamen an (s. oben). Aus den tschechischen Ländern sind auch Chewra-Kaddischa-Krüge aus Keramik überliefert. Zu den Aufgaben der Mitglieder der Chewra Kaddischa gehört die Reinigung der Verstorbenen. Einige Silberkäämme bzw. Kombinationen von Käämmen mit Reinigungsutensilien sind aus dem Mitteleuropa des 19. Jhs. bekannt (Abb. 87). Auch sie können den Namen der Gemeinde und ihrer Mitglieder tragen.

Des Todestages eines nahen Verwandten wird zur Jahrzeit gedacht. Eine Jahrzeit-Kerze brennt 24 Stunden lang. Es gibt einige eigene Jahrzeit-Kerzenhalter. Typisch sind in jedem Falle Jahrzeit-Plaketten oder -Tafeln, welche das Todesdatum nach jüdischem Kalender angeben

(Abb. 88). Seit der Moderne gibt es auch Tafeln, die das zivile Äquivalent zum Todesdatum nach dem hebräischen Kalender angeben.³⁷⁶

Talismane für Erwachsene und Amulette zum Schutz von Neugeborenen gegen Dämonen, insbesondere gegen Lilith, Kimpetzetl genannt auf Jiddisch, Kamea auf Hebräisch,



Abb. 89: Amulett gegen Lilith
Ioannina, Griechenland, 19. Jh.
<http://cja.buji.ac.il/browser.php?mode=se&id=5823>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Schaddai in Italien, Schaddaja in Griechenland (Abb. 89), existieren in Vielfalt durch die Zeiten und Regionen. Sie können aus edlem oder weniger edlem Material sein, auf Papier geschrieben und in kleine Behälter oder Kapseln gesteckt werden, die mehr oder weniger ornamentiert sein können und um den Hals getragen werden.

Amulette zum Schutz von Wöchnerin und Kind können gerahmt nahe dem Kindbett hängen (Abb. 90). Sie können einfache, kürzere oder längere Texte zeigen, Zeichen, Symbole oder grafische Darstellungen. Aufwendige silberne oder goldene Behälter in Kartuschenform waren in Italien für Amulett-Texte beliebt. Oft zeigen sie Symbole wie die Menora oder andere Tempelmotive (Abb. 91). Orientalische Amulette bestehen häufig aus silbernen Anhängern mit den repetitiven Namen von Schutzengeln, während deutsche Talismane oft aus ganz einfachem Material bestehen und lediglich den hebräischen Buchstaben “Heh” (ה) zeigen.



Abb. 88: Jahrzeit-Tafel
Kroatien, um 1930
<http://cja.buji.ac.il/browser.php?mode=alone&id=148139>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem



Abb. 90: Schutzamulett für Wöchnerin und Kind
Mit freundlicher Genehmigung der Gross Family Collection, Tel Aviv, Inv. Nr. 027.011.426



Abb. 91: Amulett-Behälter
Italien, 19. Jh.
<http://cja.buji.ac.il/browser.php?mode=se&id=5210>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem



Abb. 92: Tefillin
Polen, erstes Viertel 20. Jh.
<http://cja.buji.ac.il/browser.php?mode=alone&id=169624>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

³⁷⁶ <http://www.ojm.at/artikel/jahrzeit/>

Tefillin (תפלין), Gebetskapseln, sind kleine schwarze Lederkapseln, die einen hebräischen Gebetstext enthalten und an Arm und Stirn des Betenden gebunden werden (Abb. 92). Es gibt seit dem 19. Jh. einige repräsentative silberne Aufbewahrungsbehälter für Tefillin aus Osteuropa (Abb. 93).



Abb. 93: Paar Tefillin-Behälter
Polen, erste Hälfte 19. Jh.

<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=248>

Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Die Gebetsriemen werden in Tefillin-Taschen aufbewahrt, die oft die Initialen des Eigentümers tragen (Abb. 94), manchmal auch Blumenstickereien und/oder einen Davidstern aufweisen. Die überwiegende Mehrheit ist jedoch sehr einfach und kaum zurück zu verfolgen.



Abb. 94: Tefillin-Tasche
Serbien, um 1900

<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=4639>

Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Der Tallit (טלית), ein Gebetsmantel, ist ein rechteckiges, überwiegend weißes Textil (Abb. 95). In aschkenasischen Gemeinden ist es hauptsächlich aus Wolle und weist schwarze Streifen auf. Hingegen ist der sefardische Tallit und der in Gemeinden des Mittelmeerraumes aus Seide und hat blaue Streifen. Bunte Streifen sind in den wollenen Gebetsmantel im Jemen eingewebt. An den Ecken des Tallit sind die Zizit, die Schaufäden angebracht. Sefardische Gebetsmäntel weisen hier oft eine Verstärkung auf, die unter Umständen mit Familienwappen (s.o.), in Italien mit Stickereien geschmückt sein können. Der Kragen, Atara genannt, kann – insbesondere in Osteuropa – aus Schpanjer-Arbeit (s.o.) sein, oder aus Brokat.

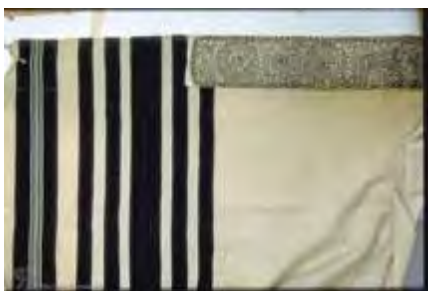


Abb. 95: Tallit
Polen, um 1900

<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=17971>

Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University

Tallit-Taschen zur Aufbewahrung des Gebetsschals sind hauptsächlich aus Samt oder Seide, manchmal aufwendig bestickt, manchmal mit den Initialen des Eigentümers versehen (Abb. 96). Trotzdem wird ihre Provenienz kaum mehr festzustellen sein.



Abb. 96: Tallit-Tasche
Europa, 1904

<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=4660>

Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

Die traditionelle männliche Kopfbedeckung, die Kippa (כִּיפָה – hebr.: Scheitelkappchen) (Russisch/Polnisch: Jarmulke), ist in der Regel einfach und klein. Zu den Feiertagen können dekorierte verwendet werden. In Osteuropa waren diejenigen für die Feiertage (Abb. 97) oft aus Schpanjer Arbeit (s.o.).³⁷⁷



Abb. 97: Kippa aus Schpanjer Arbeit
Galizien, um 1900

<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=17973>

Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at the Hebrew University of Jerusalem

³⁷⁷ Alfred Rubens, A History of Jewish Costume, London 1981.

Einige silberne oder vergoldete Hochzeitsgürtel sind aus Deutschland und zwar aus dem 17. und 18. Jahrhundert bekannt (Abb. 98). Sie wurden von Braut und Bräutigam getragen und waren während der Hochzeitszeremonie ineinandergelockt. Wenn sie keine hebräische Inschrift tragen, ist es unmöglich, sie als jüdische Ritual-Objekte zu identifizieren.



Abb. 98: Hochzeitsgürtel
Deutschland, 18. Jh.
Mit freundlicher
Genehmigung des Jüdischen
Museums London, Inv. Nr.
C 1999.2.71

Das Brustech, Brusttuch or Brusttuchl ist ein charakteristischer Teil osteuropäisch-jüdischer Frauentracht und gehört zu einer Art Mieder (Abb. 99). Das latzförmige Teil bedeckte den Verschluss des festlichen Mieders und wurde im Polen des 17. Jhs. beliebt, wo es *zabóžka* genannt wurde. Es kann reich in Schpanjer Arbeit gestickt sein, aber auch einfache Brusttücher sind bekannt.³⁷⁸



Abb. 99: Brusttuch
Galizien, 19th century
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=18365>
Mit freundlicher Genehmigung des
Bezalel Narkiss Index of Jewish
Art, the Center for Jewish Art at
the Hebrew University of
Jerusalem

Das Schterntuchl ist ein weiterer typischer Teil des jüdisch-osteuropäischen Frauengewandes. In Litauen als Binda bekannt, ist das Stirntuch eine extravagante Kopfbedeckung für festliche Anlässe. Es besteht aus einem oberen und unteren Teil, wobei letzterer das Gesicht einrahmt und mit Stickereien, durchaus auch mit Perlen besetzt sein kann (Abb. 100). Da Sternentuchl auch die Ohren bedeckten, können sie auch Ohringe angeheftet haben.³⁷⁹



Abb. 100: Schterntuchl
Polen, 19. Jh.
<http://cja.huji.ac.il/browser.php?mode=set&id=18572>
Mit freundlicher Genehmigung des Bezalel Narkiss
Index of Jewish Art, the Center for Jewish Art at
the Hebrew University of Jerusalem

³⁷⁸ Giza Frankel, Notes on the Costume of the Jewish Woman in Eastern Europe, in: Journal of Jewish Art 7 (1980), S. 50–58; Tamar Somogyi, Die Schejnen und die Prosten: Untersuchungen zum Schönheitsideal der Ostjuden in Bezug auf Körper und Kleidung unter besonderer Berücksichtigung des Chassidismus, Berlin, 1982.

³⁷⁹ S.o.

TEIL 3 – Primärquellen

Primärquellen

3.1 Quellen

Provenienz- und Quovadienzforschung zielt darauf ab, die Migrationswege eines Objektes im Einzelnen nachzuverfolgen, um den Eigentümer feststellen bzw. um es lokalisieren zu können. Dieses Kapitel gibt praktische Anleitungen zur Judaica-Recherche. Im Allgemeinen behindern zwei Faktoren die Beforschung von Judaica-Objekten: 1. Häufig erlaubt eine mangelhafte Objektbeschreibung in Archiven oder Veröffentlichungen keine (eindeutige) Identifizierung. 2. Wurde der Raub von jüdischem Zeremonialgut im Gegensatz zum Raub von Kunst, Bibliotheken und Archiven von den Nazis nicht systematisch organisiert und katalogisiert, weswegen sowohl in Kriegs- als auch in Nachkriegsarchiven entsprechende Dokumentationen fehlen.³⁸⁰ Dies wirft ein bezeichnendes Licht auf die schwierige und kaum vorhersehbare Forschungsarbeit. Die Arbeit erfordert daher nicht nur Wissen sondern auch Beharrlichkeit, Geduld und Glück. Gleichzeitig muss man sich darüber klar sein, dass auch im Falle, dass Archivalien keinen Aufschluss in einem konkreten Identifikationsfalle zulassen, sie doch Informationen beinhalten können, die unseren Blick auf den Raub und auf die Migrationswege von Judaica komplettieren helfen können.

Dieses Kapitel bietet Leitlinien für die praktische Provenienz- und Quovadienzforschung an. Im ersten Falle wird nach einem verlorenen Objekt aus einem Vorkriegsmuseum, aus einer Vorkriegsgemeinde/-privatsammlung/-einrichtung gesucht. Voraussetzung wäre die Rekonstruktion einer (teilweise) verlorenen Vorkriegsgemeinde/-privatsammlung/-einrichtung. In einem solchen Falle muss unbedingt soviel Detailinformation wie möglich über das Objekt in einem Vorkriegsinventar, -katalog, -führer oder in irgendeiner Beschreibung zusammengetragen werden. Leider fehlen einem natürlich Anhaltspunkte, die sich aus dem Studium des realen Objektes ergeben würden (wie z.B. von der Untersuchung von Punzierungen an Silber-Objekten): Wenn es überdies kein Foto von dem gesuchten Objekt gibt, ist eine Identifizierung noch schwieriger, wenn nicht gar unmöglich. Im zweiten Falle möchte man die Provenienz eines Objektes in einem Nachkriegsmuseum, in einer Nachkriegsgemeinde/-sammlung/-einrichtung oder das auf dem Markt auftaucht, klären. Wenn man die Provenienz bereits weiß, sollte man versuchen, den Migrationsweg des Objektes schrittweise vom Vorkriegsbesitzer bis zum Nachkriegsbesitzer zu rekonstruieren. Die Rekonstruktion der Migrationsgeschichte eines Objektes, dessen Provenienz nicht bekannt ist, ist noch komplizierter und zeitaufwändiger, da grundsätzlich mögliche Rechercheansätze erst einmal gefunden werden müssen.

Mit Arbeitsbeginn sollte ein separater Ordner für jedes zu beforschende Objekt angelegt werden. Jeder einzelne Forschungsschritt und jeder einzelne Fund muss dokumentiert und in den Ordner eingeordnet werden. Relevante Dokumente müssen kopiert und ebenfalls in den Ordner eingefügt werden. Gibt es ein Objektfoto, so gehört auch dieses in dem Ordner abgelegt. Sollten

³⁸⁰ Der ERR, eine der Haupt-Rauborganisationen der NSDAP in den besetzten Gebieten, war in sieben Sonderstab-Stellen aufgeteilt, die alle kulturellen Bereiche abdeckten. *Sonderstab Bildende Kunst, Sonderstab Kirchen, Sonderstab Musik* und *Sonderstab Bibliotheksaufbau* "Hohe Schule", waren beispielsweise für bildende Kunst, Kirchengesamtheit, Musik und Bibliotheken zuständig. Einen Sonderstab für jüdisches Zeremonialgut gab es allerdings nicht. Es gibt Grund zu der Annahme, dass der Raub von Judaica-Objekten keine Priorität für den ERR hatte. S. Julie-Marthe Cohen, Theft and Restitution of Judaica in the Netherlands During and After the Second World War, in: Julie-Marthe Cohen/Felicitas Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses. The Fate of Jewish Ceremonial Objects During the Second World War and After*, Crickadarn 2011, S. 199-252.

Informationen auf Spekulationen beruhen, so muss dies angemerkt werden. Informationsquellen müssen angegeben werden. Für den Fall, dass überhaupt keine Informationen zu dem Objekt gefunden wurden, muss auch dies schriftlich vermerkt werden.

Dieses Kapitel ist in sieben Abschnitte unterteilt, die jeweils eine mögliche Forschungsquelle benennen. Ihre Reihung folgt einem logischen Ablauf und kann daher als Richtlinie für den Forschungsablauf dienen. Die Anhänge zu diesem Kapitel bieten konkrete Beispiele für den Gebrauch dieser Quellen.

3.2 Das Museumsarchiv

Wie unten beschrieben, müssen zunächst alle in der eigenen Institution vorhandenen Informationen gesammelt werden. Zusammen mit den technischen Angaben (Material, Technik, Datierung, Maße etc., s. vorheriges Kapitel) stellt dies die Grundlage dar, um die nächsten Schritte benennen zu können. Zusätzliche Informationen können zu finden sein in:

Inventarbüchern/-listen/-karten. Alles muss notiert werden: Objektbezeichnung, Beschreibung, Maße, Erwerbsform, Erwerbsdatum, handelte es sich bei dem Objekt um eine Schenkung, eine Leihgabe, einen Ankauf, von wem (alle Vorbesitzer sowie ursprüngliche Herkunft müssen festgehalten werden), etc.

Zustandsprotokollen des Objektes.

Korrespondenzen zur Schenkung, Leihgabe, zum Ankauf (von einer Privatperson, einem Händler, einem Auktionshaus, einer Institution?) .

Restaurierungsprotokolle: Manchmal eröffnen sich während Konservierungs- oder Restaurierungsmaßnahmen neue Perspektiven bzw. können neue Informationen über ein Objekt gewonnen werden, wie z.B. über einen früheren Gebrauch des Objektes oder Teilen des Objektes. Protokollen von Beirats- oder Kuratoriumssitzungen, während derer die Sammlungen und Einzelobjekte, Angebote, Schenkungen etc. diskutiert worden sein können.

Versicherungspolizzen für die Sammlung bzw. für einzelne Objekte. Versicherungsdokumente können als Beweise dafür dienen, dass ein bestimmtes Objekt oder eine bestimmte Objektgruppe ab einem bestimmten Datum in Museumseigentum war. So wurde beispielsweise in Österreich ein Objekt, das im Handel auftauchte, an den Vorkriegsbesitzer zurückgegeben, weil dieser eine Versicherungspolizze für das Objekt aus dem Jahr 1938 nachweisen konnte.

der jetzigen Datenbank.

3.3 Das Gemeindearchiv

Inventarbücher/listen von Synagogen und jüdischen Gemeinden.

In Sitzungsprotokollen jüdischer Gemeinderatsversammlungen können Objektstiftungen oder auch Leihgaben für Ausstellungen erwähnt sein.

Es kann Leihverträge für Ausstellungen oder auch an eine andere Gemeinde geben.

Versicherungspolizzen.

3.4 Museumspublikationen

Sekundärquellen (s.1.2) wie Museumspublikationen oder andere institutionsbezogene Veröffentlichungen können Hinweise enthalten, die die Identifizierung eines Objektes ermöglichen. Obgleich Objektbeschreibungen – insbesondere im 19. und im ersten Drittel des 20. Jhs. – meist sehr kurz sind, können Beschreibungen von Publikation zu Publikation variieren. Insofern ist es wichtig, alle Details in den folgenden Publikationen zu notieren und dabei nicht zu vergessen, dass alle Auflagen einer Publikation überprüft werden müssen:

Museumsführer: Sie können Beschreibungen von Einzelobjekten, Abzeichnungen, Objektfotos sowie Besitzervermerke oder Provenienzen enthalten.

Museumskataloge: Sie sind u. U. mehrmals publiziert worden. In diesem Falle können in späteren Auflagen Aktualisierungen zu finden sein.

Ausstellungskataloge, beispielsweise von Weltausstellungen, Kriegsmetallausstellungen, National- und Regionalausstellungen (z.B. die Rheinlandausstellung 1924), spezifische Nachkriegsausstellungen (z.B. “Synagoga”, Recklinghausen 1960), heute auch von Internet-Ausstellungen. Manche Kataloge erschienen und erscheinen in einer Luxus- wie auch in einer Handels-Ausgabe. Inhaltlich mögen sie in Details differieren, weswegen man beide konsultieren muss.

Jahrbücher und Jahresberichte: Sie beinhalten Neuerwerbungen und Leihgaben.

3.5 Publikationen jüdischer Gemeinden

Jüdische Gemeinden können

Newsletter und Zeitungen

Jahrbücher

Publikationen zu (wiederkehrenden) Gründungsfeierlichkeiten und Jahresberichte herausgegeben haben.

3.6 Andere Quellen

Jüdische und nicht-jüdische Universitätszeitschriften

Jüdische und nicht-jüdische Magazine

Jüdische und nicht-jüdische Nachschlagewerke/Lexika

Auktionskataloge

Zeitungen

3.7 Archive und Datenbanken

Staatliche Archive, in denen Dokumente zur Beschlagnahme bzw. zu Vermögensentzug durch Nazi-Organisationen aufbewahrt werden, wie z.B. der *Vermögensverkehrsstelle* und der *Vugesta* (*Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Geheimen Staatspolizei*) in Österreich oder von LIRO in Holland.

Fotoarchive. Fotos, z.B. auch von Ausstellungssituationen können auch Einzelobjekte abbilden.

Vergößerungen von Details können aufschlussreich sein. Auch die Rückseiten von Fotos können Informationen enthalten.

Prinzipiell muss man in online gestellte Lost & Found-Datenbanken Einsicht nehmen, so in: <http://www.imj.org.il/Imagine/irso/>, database of the Israel Museum Jerusalem.

<http://www.lostart.de/Webs/DE/LostArt/Index.html>.

The United States Holocaust Memorial Museum in Washington D.C. (USHMM):

<http://collections.ushmm.org/search>.

Yad Vashem. World Center for Holocaust Research, Documentation, Education and Commemoration in Jerusalem: <http://www.yadvashem.org/yv/en/resources/index.asp>.

Mémorial de la Shoah. Centre de documentation, Paris:

http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsGlobalSearch.jsp?PEGA_HREF_499230_533_0_0_setEnglishLocale=setEnglishLocale.

NIOD Institute for War, Holocaust and Genocide Studies, Amsterdam:

<http://www.niod.nl/en/collections>.

Zu weiteren Datenbanken, die ebenfalls jüdische Zeremonialobjekte beinhalten s. “database” im Descriptive Catalogue of Looted Judaica: <http://art.claimscon.org/our-work/judaica/descriptive-catalogue-of-looted-judaica/> sowie unten Teil 4, Allgemeine Quellen, “Judaica und Online-Datenbanken – Ein Überblick”.

3.7.1 ARCHIVALISCHE QUELLEN DER RAUBORGANISATIONEN, DER ALLIIERTEN UND JÜDISCHER ORGANISATIONEN

Um archivalische Quellen bei der Provenienz- und Quovadienzforschung im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg effizient nutzen zu können, ist es wichtig, einiges Grundsätzliche zur Raub- und Restitutionsgeschichte von Judaica-Objekten zu wissen. Einen Überblick zu dieser Geschichte bietet die Publikation “Neglected Witnesses. The Fate of Jewish Ceremonial Objects During the Second World War and After” mit Beiträgen aus Deutschland, Österreich, Tschechien, Ungarn, Polen, Holland, Italien sowie zur Jewish Cultural Reconstruction, Inc., die herrenloses jüdisches Kulturgut weltweit umverteilte.³⁸¹ S. auch die Kapitel 1.2, 1.3 und 1.4.

Archivalische Quellen werden in diesem Handbuch für die beiden primären Nazi-Rauborganisationen sowie für die wichtigsten jüdischen und nichtjüdischen Stellen, die für die Restitution oder Umverteilung von Raubgut zuständig oder darin involviert waren, angegeben. Es handelt sich um:³⁸²

Nazi-Rauborganisationen:

Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR)

Sicherheitsdienst (SD), *Geheime Staatspolizei* (Gestapo) und *Reichssicherheitshauptamt* (RSHA). (Sowohl der SD als auch die Gestapo wurden 1939 dem RSHA angegliedert).

Zusätzliche Information zu Beschlagnahmungen und Plünderungen von Judaica in einzelnen Ländern können über die diversen Treuhandstellen recherchiert werden, die beschlagnahmte Judaica, insbesondere von Privatpersonen, angenommen haben.

Restituierende Organisationen:

Die alliierten Streitkräfte – SHAEF (Supreme Headquarters, Allied Expeditionary Force, Oberstes Hauptquartier der Alliierten Expeditionstreitkräfte) und OMGUS (Office of Military Government

³⁸¹ Julie-Marthe Cohen/Felicitas Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses. The Fate of Jewish Ceremonial Objects During the Second World War and After*, Crickadarn 2011.

³⁸² Archivalische Quellen weiterer involvierter, doch weniger prominenter Organisationen werden in absehbarer Zeit hinzugefügt werden. So z.B. die *Forschungsgemeinschaft Deutsches Abnenerbe*, die auch systematischen Kunstraub, aber auch die restituierende *Jewish Agency*, sowie Regierungsbehörden in Osteuropa, wo die Verstaatlichung von Sammlungen die Beforschung noch komplizierter macht.

for Germany (U.S.), Amt der Militärregierung für Deutschland (Vereinigte Staaten)), so wie die dazugehörigen verschiedenen Nachrichtendienste.

Die Jewish Cultural Reconstruction (JCR), die für die Jewish Restitution Successor Organisation (JRSO) tätig war und ganz konkret für herrenloses jüdisches Kulturgut zuständig war.

Das American Joint Distribution Committee (AJDC), kurz auch Joint genannt.

Die Jewish Trust Corporation (JTC).

Nazi-Dokumentationen:

Nazi-Archive können verschiedene Dokumentenarten enthalten, die möglicherweise Hinweise auf geraubtes jüdisches Zeremonialgut geben. Manchmal beziehen sich Dokumente auf bestimmte Objekte oder auch auf Objekt-Kisten, manche beschreiben aber auch die Umstände der “Aktionen”, während derer diese Objekte beschlagnahmt wurden. Durchgegangen werden sollten:

Monats- und Wochenberichte

Inventare

Fotos von Konfiszierungen und Raub

Packlisten und Lieferpapiere

Reiseberichte

Evakuierungsberichte und -listen

Korrespondenzen

Nachkriegsdokumentationen restituierender Organisationen beinhalten möglicherweise

Informationen zu (Sammlungen von) jüdischen Kultgegenständen:

Vernehmungsberichte/protokolle

Erfahrungsberichte

Monats- und Wochenberichte

Tätigkeitsberichte

Inventarlisten

Korrespondenzen

Belege über eingehende und ausgehende Sendungen von Nazi-Lagern zu alliierten Sammeldepots

Überweisungsbelege

Effektenkarten oder Karteikarten aus den alliierten Sammeldepots

Fotos

Erinnerungen von Überlebenden

Anspruchsforderungen

Restitutions-Formulare

Im Allgemeinen findet man weniger Dokumente zu Zeremonialgut als zu bildender Kunst, Bibliotheken und Archiven. Außerdem finden sich nur relativ wenige Dokumente mit derart detaillierten Objektbeschreibungen, dass man durch sie Objekte tatsächlich identifizieren kann. Andererseits beinhalten Dokumente manchmal Details, die sich erst zu einem späteren Forschungszeitpunkt als relevante Hinweise entpuppen. Es ist daher wichtig, die Dokumente aufmerksam zu lesen und vor allem auf Zahlen oder Zahlen/Buchstabenkombinationen zu achten, die oftmals auf andere Dokumente verweisen. Zudem können einzelne Details ein Puzzle-Stück darstellen, das zu einem besseren Gesamtverständnis sowohl der Raub- als auch der Restitutionsprozesse von Judaica nach 1945 führt.

Die folgenden Absätze befassen sich mit dem Gebrauch der wichtigsten Archive zu jenen Organisationen, die in den Raub wie auch in die Restitution von Judaica involviert waren:

3.7.1.1 *Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR)*

Eine der wichtigsten Quellen für das verstreute ERR-Archiv ist Patricia Kennedy Grimsteds Online Publikation “Reconstructing the Record of Nazi Cultural Plunder. A Guide to the Dispersed Archives of the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) and the Postwar Retrieval of ERR Loot”, überarbeitet und aktualisiert 2015-2017. Der Guide dokumentiert mehr als 30 Orte, an denen alle noch vorhandenen ERR-Akten aufbewahrt werden und schlüsselt ihre Inhalte auf. Außerdem gibt er die Links zu all jenen Akten an, die online abrufbar sind und zu den Quellen. Der Guide bietet auch wichtige Dokumente zum Schicksal der ERR-Beute, zu Nachkriegsbergungen sowie zu Restititionen. Darüber hinaus enthält er Schlüssel-Akten zu US-amerikanischen, französischen, britischen und sowjetischen Nachkriegsorganisationen, die die jeweilige ERR-Beute zurückzuholen versuchten, darunter insbesondere solche zu ERR-Lagern und zu ERR-Mitarbeitern sowie zu damit zusammenhängenden Kriegsverbrechertribunalen. Zusätzlich bietet der Guide neue Links zu Internet-Quellen wie: zum National Archives College Park (NACP), Maryland; zum Bundesarchiv in Koblenz, Freiburg und Berlin-Lichterfelde; zu den National Archives (TNA) of the United Kingdom, London; zu den State Archives of Ukraine (TsDAVO) in Kyiv; zum Netherlands Institute of War Documentation (NIOD), Amsterdam sowie weiteren Archiven und digitalen Auflistungen. Grimsteds Guide ist abrufbar unter <http://www.errproject.org/guide.php>.³⁸³

3.7.1.2 *Sicherheitsdienst (SD), Gestapo (Geheime Staatspolizei), und Reichssicherheitshauptamt (RSHA, Amt VII)*

Das RSHA wurde im September 1939 als Dachorganisation durch Zusammenlegung von Gestapo mit SD, der Sicherheitspolizei (SiPo) und der Kriminalpolizei (KriPo) gegründet. Bereits Mitte der 1930er Jahre hatten Gestapo und das Hauptamt des SD mit der Plünderung von Bibliotheken und Archiven begonnen.³⁸⁴ Das RSHA bestand aus sieben verschiedenen Ämtern. Amt VII für *Weltanschauliche Forschung und Auswertung* diente der Materialerfassung zur Feindanalyse sowie zur Verwertung als eventuelles Propagandamaterial.³⁸⁵ Es zielte auf den Raub jüdischer Bibliotheken und Archive ab. Grimsted hat enorm viele Dokumente dieser Rauborganisation in russischen und deutschen Archiven gefunden.³⁸⁶ Trotzdem wissen wir bis heute nur wenig über die Aktivitäten von SD, Gestapo und RSHA bezüglich des Raubs von jüdischen Zeremonialobjekten. Etwas konkretere Informationen finden sich unten.

³⁸³ Grimsted listet nur Dokumente auf, die “significant ERR or ERR-related documentation regarding cultural plunder, related Rosenberg operations, and plunder by or for the M-Aktion, the Hohe Schule (Rosenberg’s would-be institution of higher learning for the Nazi party), its library and institutes, as well as documents relevant to tracing the fate and restitution of the cultural loot seized by the ERR” beinhalten. Insofern beinhaltet der Guide nicht notwendigerweise Aktenmaterial, das relevant in Bezug auf jüdisches Zeremonialgut wäre.

³⁸⁴ Patricia Kennedy Grimsted/ F.J. Hoogewoud/ Eric Ketelaar (eds), *Returned from Russia: Nazi Archival Plunder in Western Europe and Recent Restitution Issues*, Bultth Wells 2007, S. 33. Zu Forschungs- und Propaganda-Zwecken priorisierte das SD *Hauptamt* das Sammeln von Büchern und Archivalien, die die erklärten Feinde des “Reiches” betrafen. Zuerst wurden also entsprechende Sammlungen im “Reich” selbst konfisziert, danach, 1938-39, in den besetzten Gebieten, d.h. in Österreich, Schlesien und im Sudetengebiet.

³⁸⁵ Das Amt VII wurde Ende 1941 von SS-Standartenführer Dr. Franz Alfred Six für *Weltanschauliche Forschung und Auswertung* organisiert; der Schwerpunkt lag auf der Sammlung von Bibliotheken und Archiven von “Feinden des Reichs”. Im März 1943 übernahm SS-Obersturmbannführer Dr. Paul Dittel Amt VII. s. Grimsted, *Returned from Russia*, S. 48.

³⁸⁶ Grimsted/ Hoogewoud/ Ketelaar (eds), *Returned from Russia*, bes. Kap. 2; Patricia Kennedy Grimsted, *Twice Plundered or ‘Twice Saved’? Identifying Russia’s ‘Trophy’ Archives and the Loot of the Reichssicherheitshauptamt*, in: *Holocaust and Genocide Studies*, vol. 15, issue 2, S. 191-244.

Akten des SD, der Gestapo und des RSHA liegen im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde (BArch-Lichterfelde), im Russian State Military Archive (RGVA) in Moskau sowie in den National Archives in College Park (NACP).³⁸⁷ Gemäß Patricia Grimsted, “when fleeing at the end of the war the RSHA destroyed many of its most compromising office records”. Trotzdem konnte das RSHA nicht alle die Aktivitäten des Amtes VII belegenden Akten zerstören.³⁸⁸ Zukünftige Forschung am Archivmaterial von SD, Gestapo und/oder RSHA könnte daher durchaus noch Informationen über tatsächliche Konfiszierungen von jüdischem Ritualgut zu Tage fördern. Von den Russen in zwei RSHA-Ausweichstellen gehobenes Archivmaterial mag ebenfalls für unseren Zusammenhang Aufschluss enthalten:

Ein großer Teil von RSHA-Akten inclusive solcher seines Vorgängers SD *Hauptamt* war in das abgelegene schlesische Schloss Wölfelsdorf (heute Wilkanów) im Kreis Habelschwerdt (heute Bystrzyca Klodzka) jenseits der heutigen polnisch-tschechischen Grenze evakuiert worden. Sie alle wurden nach Moskau transferiert.³⁸⁹

Ein anderer großer Teil von originalen Verwaltungsakten des SD *Hauptamts* inclusive Materialien zu Bibliotheks- und Archivbeschlagnahmen wurde im niederschlesischen Schloß Schlesiersee (heute Slawa) gehoben. Im Zuge eines Archivmaterialaustauschs wurde dieser gesamte Teil 1997 von Russland an Deutschland abgegeben. Er gehört zum Bestand R 58 im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde

(Finckensteinallee 63

12205 Berlin, BRD

Tel. +49 30 1877700).³⁹⁰

Das archivalische Findbuch ist digital durch das invenio-Programm zugänglich. Es ermöglicht Zugang zur Verzeichnisrecherche aller Beschreibungen in den Beständen des Bundesarchivs (zahlreiche auf Mikrofilm). Bislang sind die SD/RSHA-Akten nicht digitalisiert und müssen im Voraus in den Lesesaal bestellt werden. Einsichtnahme in Akten ist vorzubereiten unter:

<https://invenio.bundesarchiv.de/basys2-invenio/login.xhtml>.

Hier geht man zu BESTÄNDE, dann auf NORDDEUTSCHER BUND UND DEUTSCHES REICH (1867/1871-1945), darauf zu INNERES, GESUNDHEIT, POLIZEI UND SS, VOLKSTUM, worunter man R 58 REICHSSICHERHEITSHAUPTAMT findet. Aufgrund der Aktenbeschreibungen kann man erkennen, an welchen Dokumenten man im Einzelnen interessiert ist. Vor Ort im Lesesaal sind dann die Findbücher zu konsultieren. Allerdings ist man auf Hilfe angewiesen.

³⁸⁷ Zu letzteren s.: <https://www.archives.gov/iwg/declassified-records/rg-242-seized-foreign-records/>.

³⁸⁸ Grimsted stellte fest, dass RSHA Dokumente, die von den Amerikanern nach Kriegsende in Zell-am-See (bei Salzburg) gefunden und in den 1960er Jahren an die BRD zurückgegeben wurden, nur eher dürftige Informationen zu Amt VII geben. Vgl. Im Findbuch des Bundesarchivs: Reichssicherheitshauptamt: Bestand R 58, comp. Heinz Boberach (Koblenz: Bundesarchiv, 1992 = Findbücher zu Beständen des Bundesarchivs, Bd. 22; Reprint der 1. Ausgabe [Koblenz, 1982], aus dem hervorgeht, dass die Signaturen 1-1591 noch zurückgehalten werden.

³⁸⁹ Zwei große Fonds mit SD Hauptamt und RSHA Amt VII Akten befinden sich nach wie vor im Russischen Militärarchiv in Moskau (RGVA, Fonds 500k and 501k); sie sind bislang nicht ausreichend bearbeitet worden. Zu Kopien russischsprachiger Beschreibungen und deutscher Übersetzungen von Fonds 500 s.: BArch- Lichterfelde, Bestand R 58, Findbuch Nr. 1-Bundesarchiv Abteilungen Potsdam, übersetzt von G. Weber, Okt.-Dez. 1993.

³⁹⁰ Zum Bestand R 58 (Ordner 7001-777) s. das Findbuch “Hauptkommission zur Untersuchung Nationalsozialistischer Verbrechen in Polen. Institut für Nationales Gedenken“.

Grimsted meint diese Materialgruppe im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, wenn sie schreibt: “Recently reprocessed RSHA records in Berlin also provide much more hitherto unknown information about other archival confiscation and transports from Austria. For example, as early as April 1938, the SD set up a special Aussenstelle in Eisenstadt (not far from Vienna), where they seized the card files and archival materials of the proto-Nazi Vaterland [sic! Vaterländische, eds] Front, as well as materials from the Jewish Museum, a Masonic lodge (Schlaraffialoge Eisenstadt), and several Jewish individuals. Packing and shipping papers survive for many of their shipments to Berlin.”³⁹¹

Die Sammlung eines “Jüdischen Museums Eisenstadt” findet in BArch-Lichterfelde R 58, Nr. 7151, S. 1, 4 und 12 Erwähnung:

Bei 7151 (S. 1) handelt es sich um einen Brief des SD Sonderkommandos Wien vom 9. April 1938 betreffs der Inspizierung und Verpackung von Materialien im burgenländischen Eisenstadt. Es handelt sich also um einen Zeitpunkt bevor das RSHA 1939 gegründet wurde. Das Schreiben bezieht sich auf verschiedene Sammlungen, u.a. auf ein “Jüdisches Museum” in Eisenstadt, dessen Sammlung als “außerordentlich wertvoll” eingestuft wurde.³⁹² Es musste entschieden werden, ob das “Museum” versiegelt oder die Sammlung transferiert werden sollte.³⁹³ Einige Tage später wurde entschieden, dass die Sammlung als Reichseigentum eigezogen und kommissarisch verwaltet werden sollte.³⁹⁴

Dieses Beispiel mag etwas Licht auf ein gewisses Interesse des SD an einer privaten Judaica-Sammlung werfen, die irrtümlich für ein offizielles Museum gehalten wurde. Obwohl keine weiteren Details angegeben werden und unklar ist, was nach der Konfiskation genau passierte (weitere Informationen mögen sich in anderen Ordnern befinden), wissen wir, dass die Sammlungsobjekte ins Burgenländische Landesmuseum (damals: Landschaftsmuseum) transferiert wurden, wo sie bis Kriegsende blieben, der Erbin des Vorkriegsbesitzers schließlich restituiert wurden und schlussendlich zum Großteil versteigert wurden.³⁹⁵

Wie bereits gesagt ist sehr wenig über die Beschlagnahmungen von jüdischen Zeremonialobjekten durch das RSHA Amt VII bekannt. So fand beispielweise der Historiker und ehemalige Direktor der Stiftung *Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum* Hermann Simon im Zuge der Vorbereitung einer Ausstellung und eines begleitenden Katalogs keinerlei Dokumente, die darauf schließen lassen, dass das RSHA Judaica aus dem Berliner jüdischen Vorkriegsmuseum beschlagnahmt hätte.³⁹⁶ Bis heute ist nur ein Ritualobjekt aus dem alten Jüdischen Museum Berlin wieder aufgetaucht, und zwar ein

³⁹¹ S.: SD Hauptamt Sonderkommando Berichte und Inventare (Wien, Eisenstadt und Innsbruck, 9. April 1938; Eisenstadt, 13. April 1938, BArch-Lichterfelde R 58 (Polen)/7151). Hier zitiert nach Grimsted, *Returned from Russia*, S. 50. S. auch BArch-Lichterfelde, R 58/7151, „Unterlagen über die Tätigkeit des SD-Sonderkommandos Wien bez. des Raubs von Kulturgütern in Staaten, die dem Reich angegliedert wurden.“

³⁹² Man kann davon ausgehen, dass mit dem “Jüdischen Museum Eisenstadt” die private Judaica-Sammlung von Sandor (Alexander) Wolf gemeint war. Zu ihm, s.: Dieter Szorger: Sándor Wolf (1871–1946) Gründer des Landesmuseums, in: Burgenland. 90 Jahre – 90 Geschichten. Begleitband zur Ausstellung, Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland (WAB) Band 137, Landesmuseum Burgenland, Eisenstadt 2011.

³⁹³ „Jüdisches Museum in Eisenstadt: Hiebei [sic!] soll es sich um ein ausserordentlich wertvolles Institut handeln. Es ist zu entscheiden ob es vorläufig versiegelt bleiben soll oder ob durch den Chef des Sicherheitshauptamtes eine Entscheidung über Überführung oder Verbleib des Museums getroffen werden muß.“

³⁹⁴ Brief vom SD Sektion Wien, Aussenstelle Burgenland an den SD Oberabschnitt Donau, 13. April 1938, betreffs Verpackung und Transfer des beschlagnahmten Materials: „Das jüdische Museum in Eisenstadt wurde beschlagnahmt und eingezogen und ist Eigentum des Reiches, und wird vorläufig kommissarisch verwaltet.“ BArch-Lichterfelde, R 58 (Polen)/7151, S. 12.

³⁹⁵ https://www.univie.ac.at/geschichtegesichtet/2010/s_wolf.html.

³⁹⁶ Chana Schütz/Hermann Simon (Hg.), Auf der Suche nach einer verlorenen Sammlung: das Berliner Jüdische Museum, Berlin 2011.

Handwaschbecken, das sich heute in der Sammlung des Jewish Historical Institute in Warschau befindet (s.u.).

Allerdings wurden andere Objekte als Zeremonialobjekte aus dem Vorkriegsmuseum nach dem Krieg durchaus wieder entdeckt. Hermann Simon wie auch Jacob Hübner, der einen Beitrag für den Katalog verfasst hat, gehen davon aus, dass sie vom RSHA beschlagnahmt wurden, da “kleinformatige Bilder” aus dem Museumsbestand nach Kriegsende in den Kellern der *Reichskulturkammer* in der Berliner Schlüterstrasse gefunden wurden.³⁹⁷ Simon schließt nicht aus, dass diese zunächst in eines der zwei beschlagnahmten Freimaurer-Gebäude verbracht worden waren, und zwar in die Eisenacherstrasse 11/13, wo SD *Hauptamt* und RSHA Archivalien und Bücher lagerten.³⁹⁸ Nach dem Krieg wurden die “kleinformatigen Bilder” der JRSO übergeben.³⁹⁹ 1951 wurde ein Konvolut von 3,926 Stichen, Fotos, Repros und ein kupfernes Handwaschbecken aus Schloss Narozno in Eckersdorf (heute Bozkow) vom polnischen Kulturministerium an das Jewish Historical Institute in Warschau übergeben.⁴⁰⁰ Hübner vermutet, dass das Handwaschbecken möglicherweise aus Wölfelsdorf (Wilkanów) nach Eckersdorf verbracht wurde. Dies kann allerdings nicht verifiziert werden, da es keine Nazi-Inventare zum Lager Wölfelsdorf gibt.⁴⁰¹ Der Großteil der in Wölfelsdorf aufgefundenen Archivalien, Bücher und Objekte wurden von den “Trophäen-Brigaden” der Roten Armee mitgenommen.⁴⁰² Ob in diesen Transporten auch jüdische Zeremonialobjekte waren, ist unbekannt.

Eine Sammlung von Diapositiven des alten Jüdischen Museums gelangte nach dem Krieg in die Sammlung des Lebusener Landesmuseum (Muzeum Ziemi Lubuskiej) im westpolnischen Zielona Góra (Grünberg). Nach Auskunft eines Mitarbeiters des Bezirksmuseums in Lezno, wurde sie wahrscheinlich in der Ausweichstelle des RSHA Amt VII im Schloß Schlesiersee (Slawa) gefunden.⁴⁰³ Auch hierzu gibt es keine verifizierenden Dokumente.

3.7.1.3 Das Office of Military Government for Germany, U.S.

Die Unterlagen/Dokumente von OMGUS und SHAEF liegen in den National Archives in College Park (NACP)
8601 Adelphi Road
College Park, MD 20740-6001
<http://www.archives.gov/dc-metro/college-park/>

³⁹⁷ Die “grossformatigen Bilder” waren vermutlich in einem anderen Depot, s.: Schütz, Simon, *Auf der Suche*, S. 29.

³⁹⁸ Gestapo und SD Hauptamt lagerten ab 1936 Archivalien und Bücher in den Kellern zweier entzogener Freimaurer-Gebäude: ab 1936 in der Emserstrasse 12/13 und ab 1938 in der Eisenacherstrasse 11/13. Grimsted, *Returned from Russia*, S. 47.

³⁹⁹ Hermann Simon, *Auf der Suche nach einer verlorenen Sammlung. Was geschah nach dem 10. November 1938 mit den Beständen des Berliner Jüdischen Museums?*, in: *Auf der Suche nach einer verlorenen Sammlung?*, S. 17-46, S. 37.

⁴⁰⁰ Das Übergabeprotokoll ist bei Jacob Hübner publiziert: *Auf der Suche nach Objekten des Berliner Jüdischen Museums in Polen*, in: Schütz und Simon, *Auf der Suche nach einer verlorenen Sammlung. Das Berliner Jüdische Museum (1933-1938)*, S. 82. Zur Abb. Einer Zeichnung aus der Berliner Sammlung s.: Eleonora Bergman, *The Jewish Historical Institute: History of Its Building and Collections*, in: Cohen/ Heimann-Jelinek, *Neglected Witnesses*, S. 192. Zu einem Ritualobjekt aus Bozkow s. ebenda, S. 184.

⁴⁰¹ Grimsted, *Returned from Russia*, S. 57.

⁴⁰² Bekannt ist nur, dass Tora-Rollen, die vermutlich aus dem Lager des RSHA Wölfelsorf kamen, 1946 ins Staatliche Historische Museum Moskau überstellt wurden. Deren weiteres Schicksal ist unbekannt.

⁴⁰³ Hübner, *Auf der Suche*, S. 77, Anm. 14.

Archivalien der Alliierten Truppen, insbesondere der U.S. amerikanischen, die sich auf Raub und Restitution jüdischer Kulturgüter beziehen, lagern in den National Archives in College Park (NACP). Sie können mittlerweile online über Fold3 recherchiert werden, eine Datenbank, die Dokumente, Fotos und andere Materialien zur amerikanischen Militärgeschichte abdeckt. Der Zugang zu Fold3 und die gesamte "Holocaust Era Assets"-Serie ist kostenlos. S.:
<https://www.fold3.com/browse/251/>.

Mit den folgenden Angaben soll die konkrete Recherche in der Datenbank erleichtert werden. Am Besten verwendet man die Instruktionen und die Datenbank gemeinsam. Überschriften und Titel sind großgeschrieben.

SUCHEN IN DER DATENBANK FOLD3

Hat man die Datenbank aufgerufen, kann der Nutzer wählen zwischen ALL TITLES oder WORLD WAR II. Wählt man ersteres, geht man im Weiteren zu HOLOCAUST-ERA ASSETS, wählt man zweites, geht man zu HOLOCAUST COLLECTION. Man wird zu denselben Ordnern weitergeleitet.

Die HOLOCAUST COLLECTION besteht aus 37 sogenannten PUBLICATIONS die weiter hierarchisch in SERIES, CATEGORIES und PAGES unterteilt sind.⁴⁰⁴ Von diesen 37 PUBLICATIONS werden im Weiteren nur jene behandelt, die für die Provenienzen-/Quovadienzbeforschung von Judaica relevant sind.

Folgt man der vorgegebenen Ordnung unter PUBLICATIONS (beginnend mit den für unseren Zusammenhang irrelevanten ALLIED MILITARY GOVERNMENT REPORTS), ist die erste PUBLICATION mit relevanten Unterlagen zu jüdischen Zeremonialobjekten die ARDELIA HALL COLLECTION. Darin sind die wichtigsten archivalischen Materialien zu Raub und Restitution jüdischer Kultobjekte zu finden.⁴⁰⁵

ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS

Diese Materialien sind in folgende SERIES unterteilt:

SERIES: ADMINISTRATIVE RECORDS, 1946-1949: Sie beinhalten Korrespondenzen, Memoranden, Vorgänge und Berichte betreffend die Verwaltung der sogenannten Monuments Fine Art & Archives (MFA&A) Sektion (eine Abteilung der US Army zum Schutz von Kunstgut während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie bestand von 1943 bis 1946 und war den Civil Affairs and Military Government Sections unterstellt. Die dort tätigen Kunstschutzoffiziere wurden als Monuments Men bezeichnet) am Offenbach Archival Depot (OAD), sowie Aufzeichnungen des Amtes der Militärregierung, die die Verantwortlichkeiten des OAD betreffs Rückgaben umreißen. Die Materialien sind sehr vielfältig und unterschiedlich. Folgende CATEGORIES sind für unsere Forschung relevant:

CATEGORY: 1949 CORRESPONDENCE OAD

⁴⁰⁴ Man kann – wie oben in dem roten Balken von Fold3 angegeben – die gesamte Datenbank auf jeder Ebene nach Schlüsselbegriffen durchsuchen. Da diese Suchart zu viel zu vielen Resultaten führen wird, empfiehlt es sich, den Suchbereich einzugrenzen, indem man eine SERIE oder CATEGORY wählt und dann in PAGES nach Schlüsselwörtern sucht. Achtung: Die Suche nach Schlüsselwörtern garantiert nicht, dass man tatsächlich jedes Dokument mit diesem Schlüsselbegriff findet.

⁴⁰⁵ Benannt ist die Sammlung nach Ardelia Ripley Hall, die von 1946 bis 1964 Kulturbeauftragte des US-Außenministeriums war, wo sie sich auf die Rückgabe von NS-Raubkunst nach dem Zweiten Weltkrieg spezialisierte. Sie beinhaltet die Akten der amerikanischen sogenannten Central Collecting Points (CCP), also der Kunstsammelstellen, und zwar in Marburg (1945-1946), in München (1945-1949; hauptsächlich für die großen zu restituierenden, in Süddeutschland und Österreich gefundenen Kunstbestände zuständig), in Offenbach (1946-1948) und Wiesbaden (1945-1952), von denen nur die beiden letzten für unsere Belange relevant sind.

Beispiel: PAGE 54: Schreiben vom 13. Mai 1949 betreffs 100 Kisten mit Büchern jüdischer Einrichtungen und 5 Kisten jüdischer Textilien, die an die Sammelstelle Central Collecting Point Wiesbaden übergeben werden.⁴⁰⁶

CATEGORY: OAD FILES 1946

Beispiel: PAGE 8 ist ein Schreiben vom Büro der Militärregierung für Groß-Hessen an den kommandierenden Offizier des Verbindungs- und Sicherheitsbüros in Biedenkopf vom 18. Dezember 1946 über die Freigabe einer “menorah” (Leuchter): “any Torah scrolls or other Jewish ritual objects originally the property of the Jewish community of Cologne”, sollten gemeinsam mit “the other displaced Jewish religious and cultural objects” im Offenbacher Depot hinterlegt werden.⁴⁰⁷

Beispiel: PAGE 77, Schreiben betreffend die Transferierung von Papieren, insbesondere Bestätigungen zur Entnahme von Bibliotheksbeständen und religiösen Objekten aus dem Offenbach Archiv.⁴⁰⁸

Beispiel: PAGE 179, Bestätigung vom 24. Juli 1946 über die Abgabe von Objekten der MFA&A Section Wiesbaden an das OAD; darunter befinden sich: 9 Tora-Rollen, 2 Tora-Mäntel, 4 Tora-Vorhänge, 1 Tora-Aufsatz, 1 Memorialplakette (sowie Freimaurer-Objekte).⁴⁰⁹

Beispiel: PAGE 303, Anfrage vom 29. März 1946 bezüglich Nachforschungen zu 30 Tora-Rollen in der Nähe von Regensburg.⁴¹⁰

CATEGORIES: S [SEYMOUR] J POMRENZE

Beispiel: PAGES 7 und 8: Hier handelt es sich um eine “packing-list” und “silver sets mit den Kistennummern 1-11, die Objekte beinhalten und auf Fotos verweisen (“plate numbers”), die wiederum nummerierte Silberobjekte zeigen. Zu diesen Fotos s. [PUBLICATION] ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH PHOTOGRAPHS, PPHOTOGRAPHS OF OPERATIONS AT OFFENBACH, ALBUM IV, SECTION 1 [PAGES 1-21].

SERIES: CORRESPONDENCE RELATING TO RESTITUTION CLAIMS [1946-1950].

CATEGORIES: CORRESPONDENCE: es konnten keine Dokumente zu jüdischen Zeremonialobjekten gefunden werden.

SERIES: CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951.

CATEGORY: AJDC [AMERICAN JOINT DISTRIBUTION COMMITTEE], OAD 1.

Vieles, wenn nicht das Meiste in dieser Korrespondenz bezieht sich auf Bücher, so beispielsweise auf die Verteilung von Druckwerken in DP Camps. Zeremonialobjekte wurden allerdings in der amerikanischen Zone auch leihweise zur Verwendung an den jüdischen Feiertagen vergeben und mussten am Ende der Feiertagssaison wieder an das OAD zurück gegeben werden.⁴¹¹

Beispiel: PAGE 152: In einem Schreiben vom 5. August 1946 informiert Prof. Koppel S. Pinson, pädagogischer Leiter des AJDC Capt. Isaac Bencowitz, Direktor des Offenbacher Archivs darüber, dass die jüdische Gemeinde Nürnberg ihm die “collection of Jewish books and religious articles

⁴⁰⁶ <https://www.fold3.com/image/115/232179275>.

⁴⁰⁷ <https://www.fold3.com/image/115/232178218>.

⁴⁰⁸ <https://www.fold3.com/image/115/232178287>.

⁴⁰⁹ <https://www.fold3.com/image/115/232178389>.

⁴¹⁰ <https://www.fold3.com/image/115/232178514>.

⁴¹¹ Series: Monatsbericht OAD, September 1946, S. 6 (<https://www.fold3.com/image/115/232711713>).

belonging to that community” übergeben hat und dass er diese wiederum an das OAD übergeben wolle, da die gesamte jüdische Gemeinde in den folgenden Wochen auswandern werde.⁴¹²

CATEGORY: AUSTRIA OAD 2

CATEGORY: BELGIUM OAD 3

CATEGORY: CZECHOSLOVAKIA OAD 4

CATEGORY: DANISH OAD 5

CATEGORY: DIVISION CORRESPONDENCE OAD 6

CATEGORY: FRANCE OAD 7

CATEGORY: GREAT BRITAIN OAD 8

CATEGORY: GREECE OAD 9

CATEGORY: HUNGARY OAD 10

CATEGORY: ITALY OAD 12

NETHERLANDS OAD 13

Beispiel: PAGES 113-115:Quittung⁴¹³ mit beigelegter Liste vom 26. Juni 1946, unterzeichnet von Isaac Bencowitz, Leiter des OAD und dem holländischen Verbindungsoffizier Major Graswinckel. Die Liste enthält u.a. den Vermerk von zwei Kisten mit der Abkürzung NIRO [= Niederlande Rosenthaliana], “containing library and archival material from the Bibliotheca Rosenthaliana, Amsterdam”, sowie zwei Kisten, DIV beschriftet, “containing Toroth cloth covers”.⁴¹⁴

Beispiel: PAGES 124-126: Eine Quittung vom 31. Mai 1946 beinhaltet eine Liste von Münzen, so z.B. “1 gold coin Asscher”. In der Zwischenzeit hat sich herausgestellt, dass diese zur Sammlung des Joods Historical Museum gehören.⁴¹⁵

CATEGORY: NORWAY OAD 14

CATEGORY: POLAND OAD 15

CATEGORY: USSR OAD 17

CATEGORY: YUGOSLAVIA OAD 19

CATEGORY: IN-SHIPMENT⁴¹⁶ A-E [1 of 4]

Beispiel: IN-SHIPMENT A-E, PAGES 10, 11 und 13:⁴¹⁷ In einem Schreiben vom 27. Februar 1947 heißt es, dass vier oder fünf Kisten mit jüdischen Zeremonialobjekten, die in einem Keller in Backnang in Baden-Württemberg gefunden worden waren, an das OAD geliefert werden sollten. Ein Schreiben vom 14. August 1947 vom MFA&A Baden-Württemberg an OMGUS Groß-Hessen bezieht sich nochmals auf diesen Fund und die Überführung von “two wooden boxes [...] without tops, of Jewish religious objects, some silver, mostly broken or otherwise damaged, unwrapped” an

⁴¹² <https://www.fold3.com/image/115/232161241>.

⁴¹³ Wenn Kulturobjekte an das Ursprungsland zurückgegeben wurden, unterzeichneten Amerikaner wie Begünstigte eine Quittung. Beigelegt wurde eine Liste (“schedule A”), in der die entsprechenden Objekte sehr generell beschrieben waren.

⁴¹⁴ <https://www.fold3.com/image/115/232163132>, <https://www.fold3.com/image/115/232163133>, <https://www.fold3.com/image/115/232163134>.

⁴¹⁵ <https://www.fold3.com/image/115/232163143>, <https://www.fold3.com/image/115/232163144>, <https://www.fold3.com/image/115/232163145>.

⁴¹⁶ Diese CATEGORIES bestehen aus Belegen/Quittungen zwischen 1946 und 1949 in Offenbach eingegangener Kulturgüter; sie sind alphabetisch nach den Transferorten geordnet. Wenn die darin enthaltene Information meist auch spärlich und unspezifisch ist, kann sie möglicherweise doch Aufschluss über den Raub jüdischer Zeremonialobjekte von jüdischen Gemeinden in Deutschland geben. Die Akten in dieser CATEGORY sind vollständig.

⁴¹⁷ <https://www.fold3.com/image/115/232536047>, <https://www.fold3.com/image/115/232536047>, <https://www.fold3.com/image/115/232536050>.

das Offenbacher Archiv.⁴¹⁸ Am 6. April 1948 wurde das Office of Civilian Agency for Property Control of OMGUS in Backnang autorisiert, diese Objekte an das Offenbacher Archiv weiterzuleiten (IN-SHIPMENT A-E, PAGE 10). Am selben Tag forderte die Israelitische Kultusvereinigung Württemberg die Rückgabe der Objekte (435 Stück). Sie erklärte, dass die Gestapo im Sommer 1944 die Objekte, die von allen Jüdischen Gemeinden in Württemberg hatten zusammengesammelt werden müssen, diese konfiszierte.⁴¹⁹

CATEGORY: IN-SHIPMENT F-K [2 of 4]

Beispiel: PAGES 44-46:⁴²⁰ Am 26. April 1948 erhielt das OAD fünf Kisten mit religiösen Objekten vom Foreign Exchange Depository Eucom [=European Command].⁴²¹ Darunter befanden sich acht Posten, von denen einer beispielsweise beschrieben war als “1 lot of cloth bands woven with silver and gold plated metal weight about 10.850 kilograms coming from synagogues”.

CATEGORY: IN-SHIPMENT L-T [3 of 4]

CATEGORY: IN-SHIPMENT U-Z [4 of 4]

Beispiel: PAGE 155:⁴²² Schreiben vom 12. Juni 1947, in welchem das OAD darüber berichtet, dass sein Leiter “sieben große Kisten” nicht-identifizierbarer “miscellaneous vestments, silver articles [...] two large bronze candelabra” sowie “about seventy-five Torah Rolls which are not crated”, inspiert habe, die “in a special store-room at Festung Marienberg in Würzburg” deponiert waren.⁴²³

CATEGORY: JRSO [Jewish Restitution Successor Organization].⁴²⁴

CATEGORY: MOVEMENT TO WIESBADEN⁴²⁵

CATEGORY: OUT-SHIPMENT OFFENBACH⁴²⁶

⁴¹⁸ S. “in-shipment F-K”, S.96, <https://www.fold3.com/image/115/232536274>.

⁴¹⁹ S. 10: Stuttgart, 6. April 1948, “Movement of cultural objects is authorized as stated below: 2 wooden boxes, [dimensions], without tops, of Jewish religious objects, some silver, mostly broken or otherwise damaged, unwrapped.” Vom Office of Civilian Agency for Property Control, Backnang an OAD Offenbach, APO 633 US Army. Schreiben vom Chief Restitution Branch Economics Division. (S. 11), Schreiben der Israelitischen Kultusvereinigung Württemberg an das Property Center Office Backnang vom 6. April 1948: “ [...] We request herewith release of the Synagogue relics – 435 pieces declared by you. By order of the Gestapo these religious objects had to be assembled here from all communities in Württemberg. Summer 1944 the Gestapo took these objects ever from us and it seems because of the air raids they were brought to Rudersberg.” (S. 13) Von den Headquarters OMG Württemberg-Baden, 27. Februar 1947 an das Office of Military Government for Greater Hesse. “1. The following information has been received from the Land Property Control Chief, this headquarters: ‘We are this day issuing instructions to the Civilian Agency for Property Control to direct the delivery of a collection of Jewish religious ornaments to the Archival Depot in Offenbach, Main, following instructions to this effect received from Property Control Branch, OMGUS, which has coordinated the subject with Education & Religious Affairs Branch, OMGUS’. 2. It is understood that there are four of five cases of subjects ornaments in a cellar at Backnang and that delivery to Offenbach will probably not be effected in the near future [...]”.

⁴²⁰ <https://www.fold3.com/image/115/232536222>; <https://www.fold3.com/image/115/232536223>, <https://www.fold3.com/image/115/232536224>.

⁴²¹ Zur Foreign Exchange Depository Group of the Office of the Finance Adviser, OMGUS, 1944-1950, s.:

<https://www.archives.gov/files/research/microfilm/dn1924.pdf>

⁴²² <https://www.fold3.com/image/115/232536712>.

⁴²³ Dazu s. auch S. 150-154.

⁴²⁴ Hier finden sich Ausgangsbelege für jüdisches Kulturgut, d.h. für den Transfer von Büchern vom OAD an die JRSO vom Mai/Juni 1949 nach der Schließung des OAD. Das heißt, dass danach nicht alle Objekte an die Sammelstelle CCP Wiesbaden überführt wurden. In der Category sind keine Belege über jüdische Zeremonialgegenstände enthalten. Allerdings findet sich Korrespondenz zur Frage nach dem Umgang mit mehreren hundert Tora-Rollen (S. 63). S.: <https://www.fold3.com/image/115/232162850>.

⁴²⁵ Die Category enthält Empfehlungsschreiben von Angestellten, deren Arbeit aufgrund des Operationsabschlusses in Offenbach und der Überführung nach Wiesbaden endet (S. 2-26) sowie Belege zu letzten Transporten von Möbeln und anderen Einrichtungsgegenständen zur Sammelstelle Wiesbaden 1949.

⁴²⁶ Hier finden sich Rechnungen und Belege für Ausgaben und Quittungen über Einrichtungsgegenstände, die der OAD von anderen Institutionen ausgeliehen hatte und im Prozess der Auflösung 1948-1949 zurückgab.

Beispiel: PAGE 19 ist eine Empfangsbestätigung vom 15. Mai 1949: “Today the following material was turned over to CCP Wiesbaden: 100 cases of books belonging to Jewish Institutions Germany; 5 cases Jewish textiles”.⁴²⁷

Beispiel: PAGE 87 ist eine Empfangsbestätigung vom 5. Oktober 1948 für zwei Kerzenhalter an den Central Collection Point Wiesbaden.⁴²⁸

Beispiel: PAGE 88 Empfangsbestätigung vom 4. Oktober 1948 über 36 Kisten Silber, die dem CCP Wiesbaden übergeben wurden.⁴²⁹

Beispiel: PAGE 95 Empfangsbestätigung vom 20. September 1948 über 93 Kisten mit Silber, die dem CCP Wiesbaden übergeben wurden.⁴³⁰

Beispiel: PAGE 96 Empfangsbestätigung vom 20. September 1948 über 14 Kisten mit Silber, die dem CCP Wiesbaden übergeben wurden.⁴³¹

SERIES: MONTHLY REPORTS

Diese erstrecken sich über den Zeitraum März 1946 bis August 1947. Die Monatsberichte enthalten Detail-Informationen über die Verwaltungsarbeit des OAD und über den Fortschritt der Resitutionen von Objekten im Gewahrsam des Offenbacher Depots. The reports consist of reports providing detailed information on the administration of the OAD and the progress of the restitution of objects in the Depot’s custody. Die Berichte sind chronologisch nach Datum geordnet.⁴³²

Informationen zu jüdischen Zeremonialobjekten geben sehr generell nur Nummer und Objekttypus transferierter Objekte an, aber keine Details. Informationen in den Monatsberichten weisen aber u.U. auf nähere Informationen in den SERIES (s.u.) hin.

CATEGORY: MONTHLY REPORT OF THE OAD MARCH 1946

Beispiel: PAGE 3 erwähnt den Empfang von “Holy scrolls (Toroth) and other religious ceremonial articles stored temporarily at the Fine Arts Collecting Point, Wiesbaden”, welche am 20. März 1946 zurück an das OAD gingen. Nach ihrer Rückkehr wurden sie in einem separat verschließbaren Raum ordentlich in Schränken hinter Eisengittern untergebracht.⁴³³

Beispiel: PAGES 7-8 enthält eine Auflistung vom 25. März 1946 von aus dem OAD verschickten Objekten, unter denen sich “10 medals Jewish Historical Museum, Amsterdam” (PAGE 8) befanden.⁴³⁴

Beispiel: PAGE 22 ist eine Liste religiöser Artikel und anderer wertvoller Gegenstände, die sich am 31. März 1946 im OAD befanden. Es werden Objekttypen (27) und ihre Anzahl angegeben, z.B.: “Crowns (Kisre Torah), Torah [Tora-Kronen]: 38”, “Covers, plush and others [vermutlich Decken für Lesepulte und Tora-Mäntel]: 293” und “Curtains, Torah, Ark [Tora-Schrein-Vorhänge]: 7”.⁴³⁵

Information über jüdisches Zeremonialgerät ist spärlich. Ausgänge sind datiert aber nicht nummeriert. Auch gibt es hier keine Unterlagen zu ausgehenden Restitutionen von jüdischem Zeremonialgerät. Zu Restitutionen in die originären Herkunftsländer in den Jahren 1946 und 1947 s. unter “Monthly Reports” oder “[Series] Cultural Objects Restitution and Custody Records 1946-1951”.

⁴²⁷ <https://www.fold3.com/image/115/232536735>.

⁴²⁸ <https://www.fold3.com/image/115/232536803>.

⁴²⁹ <https://www.fold3.com/image/115/232536804>.

⁴³⁰ <https://www.fold3.com/image/115/232536811>.

⁴³¹ <https://www.fold3.com/image/115/232536812>.

⁴³² <https://www.archives.gov/files/research/microfilm/m1942.pdf>, S. 4.

⁴³³ <https://www.fold3.com/image/115/232711382>. In der “In-Shipment” category von Wiesbaden findet sich keine entsprechende Aufzeichnung.

⁴³⁴ <https://www.fold3.com/image/115/232711387>.

⁴³⁵ <https://www.fold3.com/image/115/232711401>.

PUBLICATION: ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH PHOTOGRAPHS⁴³⁶

Diese PUBLICATION enthält 4 SERIES, von denen lediglich die dritte, PHOTOGRAPHS OF OPERATIONS AT OFFENBACH für dieses Handbuch relevant ist. Die SERIES enthält vier Alben von ca. 1945.⁴³⁷

ALBUM 1 besteht aus 7 SECTIONS. SECTION I, PAGE 7 zeigt das Foto von Tora-Rollen (“desecrated by the Nazis”) und “Religious articles piled in cases, unsorted”.⁴³⁸ Auch sieht man eine Kiste mit den Buchstaben JPIS, die sich auf die Portugiesisch-jüdische Gemeinde in Amsterdam beziehen.

SECTION V, PAGES 9-11 und 13, zeigt jüdische Zeremonialobjekte wie Chanukka-Leuchter und Lampen, “religious covers, plush and others” sowie Tora-Aufsätze im sog. Tora-Raum im zweiten Stock.⁴³⁹

ALBUM II besteht aus sieben SECTIONS. SECTION VI, PAGE 9-12 zeigt jüdische Zeremonialtextilien wie Tora-Vorhänge und Textilien für den Schabbat.⁴⁴⁰

ALBUM III besteht aus einer SECTION von 69 PAGES und trägt den Titel “The Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) of which the Offenbach Archival Depot has become the Antithesis”.

ALBUM IV, SECTION 1 [PAGES 1-21] beinhaltet Fotos von “unidentifizierbarem” Raubgut aus Synagogen im OAD.⁴⁴¹

PUBLICATION: ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS⁴⁴²

SERIES: ACTIVITY REPORTS [alle aus dem Jahr 1945], in 22 CATEGORIES unterteilt, nach Armee-Einheiten und darunter chronologisch nach Monaten geordnet. Diese SERIES besteht aus (halb-) monatlichen Berichten der Monuments Fine Art & Archives (MFA&A).

⁴³⁶ M 1942 – Berichte zu den zentralen Sammelstellen (“Ardelia Hall Collection”): Offenbach Archival Depot, 1946-1951.

⁴³⁷ Die Alben finden sich auch in “Publication: OMGUS-Monuments, Fine Arts, and Archives”, in “Series: Photographic History of the Offenbach Archival Depot”. Zu weiteren Exemplaren s. die persönlichen Papiere von Colonel Seymour Pomrenze, erster Leiter des Offenbach Archival Depot (OAD), in der American Jewish Historical Society (AJHS) am Center for Jewish History (CJH) in New York, <http://findingaids.cjh.org/?pID=1463157#serIIsubser1>, Series II: Offenbach Archival Depot, Subseries 1, original materials, 1809, 1945-1949, box 2, folder 7 (“Photographic History”, vol. I), S. 15-18 und box 3, folder 4 (“Unidentifiable loot from Jewish synagogues collected at the Offenbach Archival Depot”), s.: Patricia Grimsted, *Guide*, USA, section 10.6.1, S. 192. Einzelne Fotos aus dem OAD Album sind auch in der Datenbank von Yad Vashem zu finden, s. Grimsted, *Guide*, section 4.1.

⁴³⁸ <https://www.fold3.com/image/115/232549888>.

⁴³⁹ <https://www.fold3.com/image/115/232550002>, <https://www.fold3.com/image/115/232550005>, <https://www.fold3.com/image/115/232550009>.

⁴⁴⁰ <https://www.fold3.com/image/115/232550535>, <https://www.fold3.com/image/115/232550539>, <https://www.fold3.com/image/115/232550543>.

⁴⁴¹ <https://www.fold3.com/image/115/232550584> (und die folgenden Seiten). Viele Objekte konnten als aus holländischen Sammlungen stammend identifiziert werden, so aus dem Jewish Historical Museum in Amsterdam sowie aus den Sammlungen der Jüdisch-portugiesischen und der aschkenasischen Gemeinden Amsterdams. Die Fotos sind abgebildet in: Cohen/Heimann-Jelinek, *Neglected Witnesses*, S. 209-217.

⁴⁴² OMGUS ist die Abkürzung für Office of Military Government for Germany, United States. Gegründet im Oktober 1945 war es die höchste Verwaltungseinrichtung der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands und des amerikanischen Sektors von Berlin in den ersten vier Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Die OMGUS-Zentrale war in Berlin, die regionalen amerikanischen Militärregierungen hatten ihren Sitz außerdem in den Ländern Bayern, Bremen, Hessen und Württemberg-Baden. OMGUS übernahm u.a. auch die Verantwortung für in der amerikanischen Zone aufgefundenes materielles Kulturgut gleich welcher Provenienz und restituierte es an die Herkunftsländer. OMGUS Dokumente schließen im Grunde die Ardelia Hall Sammlungen ein. Gemeinsam ergeben sie eine sehr breite Dokumentation zu geborgenem und restituiertem Kulturgut.

CATEGORY: MONTHLY REPORT ON MONUMENTS FINE ARTS AND ARCHIVES
WESTERN MILITARY DISTRICT – SEVENTH UNITED STATES ARMY JULY (GREATER
HESSE) 1945

Beispiel: PAGE 5: Gemeinsam mit Büchern, Tora-Rollen und Handschriften wurden Judaica in den Kellern der Bockenheimer Landstrasse 70 in Frankfurt/Main gefunden. Hier befand sich ehemals das *Institut zur Erforschung der Judenfrage* (IEJ) der Nazis. Die Bestände wurden zwischen dem 10. und 19. Juli 1945 von dort zur Sammelstelle in der früheren Rothschild-Bibliothek am Untermainkai 15 gebracht. Die Zeremonialobjekte wurden “locked up in director’s room with the more valuable objects in the safe there”. Der Bericht bietet auch Informationen über die Bergung von Raubgut in Hungen und führt aus, dass “Comprehensive investigation was made of the previously reported deposits of the same institution at Hungen, Oberhessen, which is still under local military guard as a G-2 intelligence target. There are approximately 1,200,000 additional volumes and various other cultural objects which it is the intention to transport to the other Collecting Point in Frankfurt a/Main, the University, already requisitioned, but not yet repaired.”⁴⁴³ Man hatte vor, die Judaica aus Hungen in die Sammelstelle in der Frankfurter Universität zu transferieren.

CATEGORY: THIRD U.S. ARMY REPORTS - JANUARY THRU MAY 1945

Beispiel: PAGES 31-40: Es handelt sich um einen “Monuments, Fine Arts and Archives Semi-Monthly Report for the period ending 15 April 1945”, der detailliert über Befragungen und die Auffindung von Raubgut berichtet. Unter dem aufgefundenen Raubgut befindet sich jenes in Hungen, das am 9. April inspiziert wurde (s. bes. PAGES 34-36).⁴⁴⁴

SERIES: GENERAL RECORDS, 1938-1948. Diese umfassen 342 CATEGORIES

Die wichtigsten Themen beziehen sich auf generelle Fragen der deutschen Kunstprogramme, den Zustand deutscher Monumente und die Lage der Museen, die Planung von Denkmälern und die Planung von Kunsterziehung in der (amerikanisch) besetzten Zone sowie auf den deutschen Kunstraub während des Krieges.⁴⁴⁵

CATEGORY: MUSEUM FRANKFURT: HISTORISCHES MUSEUM

Beispiel: PAGES 137-139: Liste der Jüdischen Gemeinde Frankfurt mit Objekten, die im Historischen Museum waren.⁴⁴⁶

⁴⁴³ <https://www.fold3.com/image/115/295560668>.

⁴⁴⁴ <https://www.fold3.com/image/115/295525779>; <https://www.fold3.com/image/115/295525780>; <https://www.fold3.com/image/115/295525781>; Der selbe Bericht findet sich in “Ardelia Hall Collection: Wiesbaden Administrative Records, Activity Reports, Monthly Report: Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force, April 1945”, und in [category] “World War II, [publication] World War II European Theatre Army Records, 1-Subject File, 147-G-5, Internal Affairs, Field Reports, S. 20-21”. S. auch: Julie-Marthe Cohen, Theft and Restitution of Judaica in the Netherlands During and After the Second World War, in: Cohen/Heimann-Jelinek, *Neglected Witnesses*, S. 199-252, bes. S. 204-208.

⁴⁴⁵ https://www.fold3.com/title_755/ardelia_hall_collection_omgus_records#description. Unter den 342 Categories mögen einige Informationen über jüdische Zeremonialgegenstände enthalten sein.

⁴⁴⁶ <https://www.fold3.com/image/115/293343459>, p. 137 (Englisch).

<https://www.fold3.com/image/115/293343470> p. 138 (Englisch).

<https://www.fold3.com/image/115/293343477> p. 139 (Englisch).

<https://www.fold3.com/image/115/293343573> p. 147 (Deutsch).

<https://www.fold3.com/image/115/293343582> p. 148 (Deutsch).

<https://www.fold3.com/image/115/293343590> p. 149 (Deutsch).

SERIES: RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS, 1945-1951. Sie enthält Korrespondenzen und Quittungen zu Objekten, die an verschiedene Länder restituiert wurden; zu Objekten, die an deutsche Institutionen retourniert wurden; zu interzonalem Austausch von Objekten, sowie zu Änderungen der Aufbewahrungsorte von Kulturgütern in der U.S. amerikanischen Zone. Die 90 CATEGORIES sind geordnet in RECEIPTS – GENERAL und untergeordnet in CATEGORIES nach Ländern (Nr. 58.1-58.18). Daran schließen RESTITUTION RECEIPTS an, die nach Jahr und Quittungs-Nummer geordnet sind, sowie CUSTODY RECEIPTS bezüglich der Rückgabe von Kulturgut an deutsche Einrichtungen. Nur in sehr wenigen Fällen betreffen sie den Transfer von Judaica-Objekten an Jüdische Gemeinden in Deutschland. Angehängt an die Quittungen sind Transportlisten (“Schedule A”), die manchmal Objektdetails enthalten.

CATEGORY: 58.5 HOLLAND (GREATER HESSE)

Beispiel: PAGES 44-48. Die Quittung Nr. 245 vom 31. Oktober 1946 ist von dem holländischen Verbindungsoffizier Major Graswinckel unterschrieben. Sie betrifft Raubgut, das vom OAD in die Niederlande restituiert wurde. Die Transportliste beinhaltet jüdische Zeremonialobjekte und Freimaurer-Objekte, die am 30. Oktober desselben Jahres von dem Zivilbeamten Lion Morpurgo angenommen worden waren.⁴⁴⁷ Am Ende der Liste stehen Foto- und Objektnummern, die sich auf ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH PHOTOGRAPHS, ALBUM IV, SECTION 1 beziehen.⁴⁴⁸

Beispiel: PAGES 58-62, bes. PAGE 62:⁴⁴⁹ Quittung Nr. 233, datiert mit 30. August 1946 und vom holländischen Verbindungsoffizier Major Graswinckel über Raubgut, welches vom OAD an die Niederlande restituiert wird.⁴⁵⁰ Die Transportliste weist jüdische Zeremonialobjekte mit Kurzbeschreibungen auf, so z.B.: “1 glas David Montezinos”.⁴⁵¹

CATEGORY: LOG – CUSTODY RECEIPTS

Das Logbuch enthält folgende Informationen: Nummer der Empfangsbestätigung, Datum, Ort, Eigentümer und Name des Unterzeichnenden.

Beispiel: PAGE 2: “Empfangsbestätigungen Bayern, [Nummer] 1, [Datum] 5. September 1945. [Ort] München, [Eigentümer] Israelitische Gemeinde, [Unterschrift] Siegfried Neuland” etc.⁴⁵² Zum besseren Verständnis darüber, wie das Logbuch aufgebaut ist, kann man von hier auch zur CATEGORY: CUSTODY RECEIPTS BAVARIA I gehen (die Quittungen sind nach Regionen und innerhalb jeder Region chronologisch geordnet). Auf PAGES 6-8 findet man die Empfangsbestätigung mit der dazugehörigen Liste für Judaica (Tora-Mäntel, -Vorhänge, -Schilder etc.), die im Oberfinanzpräsidium gewesen waren und der Jüdischen Gemeinde München zur Aufbewahrung überantwortet wurden.⁴⁵³

CATEGORY: LOG-RESTITUTION – SHIPMENTS

Diese CATEGORY stellt Transportlisten nach Ländern in alphabetischer Reihenfolge bereit. Es werden die Transportdaten, Quittungsnummern, der Ort, von dem der Transport abging, und die Anzahl der im Transport enthaltenen Objekte angegeben (manchmal noch mit einer Spezifizierung des Transports). Der Begriff “Jüdische Zeremonialobjekte” taucht nicht auf, ist aber möglicherweise unter dem Begriff “Sonstiges” (“miscellaneous”) zu finden.

⁴⁴⁷ <https://www.fold3.com/image/115/293427399>.

⁴⁴⁸ <https://www.fold3.com/image/115/232550584>.

⁴⁴⁹ <https://www.fold3.com/image/115/293427476>.

⁴⁵⁰ <https://www.fold3.com/image/115/293427457>.

⁴⁵¹ Einige der Objekte haben sich als zur Vorkriegssammlung Jewish Historical Museum Amsterdam gehörig herausgestellt. Identische Kopien der Empfangsbestätigungen finden sich auch Ardelia Hall Collection: Offenbach Administrative Records, Cultural Object Restitution and Custody Records.

⁴⁵² <https://www.fold3.com/image/115/293339461>.

⁴⁵³ <https://www.fold3.com/image/115/293340175>.

Beispiel: PAGE 15, Empfangsbestätigung Nr. 233 betrifft einen Transport von 36 Objekten aus Offenbach am 30. August 1946.⁴⁵⁴ Mit dieser Info geht man zu CATEGORY: RECEIPTS FOR CULTURAL OBJECTS JANUARY – DECEMBER 1946, PAGES 119-123, bes. PAGE 123, wo Zeremonial- und andere Objekte aufgelistet werden (einige wurden als zum Jewish Historical Museum gehörig identifiziert).⁴⁵⁵ D. h., “miscellaneous”, “Sonstiges”, kann sich auf Judaica beziehen. Man kann auch nach der Restitutionsquittung suchen, und zwar in CATEGORY: 58.5 (HOLLAND GREATER HESSE), s. PAGES 58-62.

CATEGORY: LOG-RESTITUTION RECEIPTS

Das LOG-RESTITUTION RECEIPTS ist ein Register mit spezifischen Informationen zu Restituierungen aus der U.S.amerikanischen Zone Deutschlands: Württemberg-Baden (1-24/100), Sonstige (mit Berlin, Nr. 1-130/200), Groß-Hessen (201-298/600) und Bayern (601-777). Die Rückgabebestätigungen sind nummeriert, allerdings ist die Liste nicht komplett, da viele Nummern fehlen. Außerdem ist das Empfangsdatum angegeben wie auch Ort und Land, in dem die Rückgabe erfolgte, sowie der Name der den Erhalt signierenden Person. Damit kann man weiterarbeiten wie in LOG CATEGORIES angegeben.

PUBLICATION: ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS

Die SERIES beinhaltet Transportlisten, Ortsregister, Kontrollkarten, Aufbewahrungsbestätigungen sowie andere Akten, die die Aufbewahrung und die Verbringung von Kulturgut dokumentieren. Eine einbändige Zusammenfassung eingehender und ausgehender Transporte von Kulturgütern mit den Destinationen und anderen Informationen steht am Anfang der SERIES. Der Band dient als Index für die folgenden Einzeltransport-Ordner. Sie beinhaltet auch einige Kontrollberichte aus dem CCP Wiesbaden wie Ortsregister, Eigentums-Kontrollkarten und Empfangsbestätigungen. Ordnungskriterium ist der Typus der Aufzeichnung.⁴⁵⁶

SERIES: ACTIVITY REPORTS: Sie bestehen aus monatlichen, verdichteten Berichten der MFA&A Büros in Hessen und Bayern an die vorgesetzten Stellen und beinhalten Berichte zur Lage in den Sammelstellen sowie Zusammenfassungen zu den Aktivitäten betreffend den Kunstbereich in den Distrikten. Einige der frühen Berichte zu der Situation in den Sammelstellen (in Hessen) beinhalten auch Informationen zur Verschiebung von Judaica-Objekten. Allerdings gibt es hier keine Detailinformation zu Einzelobjekten. Die SERIES ist alphabetisch nach Thema und darunter chronologisch nach Datum geordnet.⁴⁵⁷ Sie umfasst 67 CATEGORIES, inklusive:

CATEGORY: MONTHLY REPORTS of OMGUS for HESSE, FEBRUARY 1946

Beispiel: PAGES 21-23. Es handelt sich um einen MFA&A-Bericht zum Status der Sammelstellen im OAD und in der Rothschild-Bibliothek in Frankfurt im Februar 1946 (der Bericht ist auf den 1. März datiert). Aus dem Bericht geht hervor, dass alle Sammlungen aus dem *Institut zur Erforschung der Judenfrage* an das Offenbacher Depot überstellt waren. Am 21. Februar 1946 wurden zwei Wagenladungen mit Gemälden, Kultobjekten (9 Kartons), Textilien und Gewänder (8 Kartons), ein

⁴⁵⁴ <https://www.fold3.com/image/115/293434478>.

⁴⁵⁵ <https://www.fold3.com/image/115/293342227>, <https://www.fold3.com/image/115/293342239>, <https://www.fold3.com/image/115/293342282>.

⁴⁵⁶ M 1947 – Aufzeichnungen zu den Sammelstellen (“Ardelia Hall Collection”): Wiesbaden Central Collecting Point, 1945-1952, s.: <http://www.archives.gov/research/holocaust/art/key-series-descriptions/key-series-descriptions-09.html>.

⁴⁵⁷ <https://www.archives.gov/research/holocaust/art/key-series-descriptions/key-series-descriptions-09.html>, see (e).

Leuchter, Vasen (3) , Esther-Rollen (2 Schachteln) und Tora-Rollen (ca. 500) von der Rothschild-Bibliothek zur Sammelstelle Wiesbaden transferiert.⁴⁵⁸

Beispiel: PAGES 55-56 berichtet am 10. März 1946 über die Lage in den Sammelstellen und des OAD. Auf PAGE 56 heißt es, dass:

1. Restitution nach Holland begonnen hat, inklusive Material aus Bibl Ros, PIG, JHM und NISeminarium, 2. der gesamte Buch- und Archivbestand aus der Rothschild-Bibliothek in das OAD und zwei Wagenladungen von Kultobjekten und Gemälden nach Wiesbaden transferiert wurden.⁴⁵⁹
CATEGORY: MONTHLY REPORT: UNITED STATES FORCES EUROPEAN THEATER, OCTOBER 1945 – NOVEMBER 1946

Beispiel : PAGES 165-167: Bericht über die Situation in der Sammelstelle Rothschild-Bibliothek, 5. Dezember 1945.⁴⁶⁰ Zu diesem Zeitpunkt gab es hier: 299 Tora-Rollen, 130.000 Bücher (Judaica und Hebraica), Archivmaterial (ohne Angabe von Zahlen), Objekte des religiösen Gebrauchs (ohne Angabe von Zahlen): Behänge, Teppiche, Leuchter, Gläser, Schreine, Tora-Kronen.

CATEGORY: [ILLEGIBLE]: Die Bezeichnung der CATEGORY ist irreführend. Es geht um (wöchentliche) Berichte des MFA&A vom Juli 1945 bis Mai 1946, inklusive wichtiger Information zur Sammelstelle in der Rothschild-Bibliothek in Frankfurt/Main sowie zu den jüdischen Zeremonialobjekten, die im *Institut zur Erforschung der Judenfrage* gehoben worden waren.

Beispiel: PAGES 4-5 sind MFA&A-Berichte für Juli 1945, datiert 7. August 1945,⁴⁶¹ gemäß denen “After securing the requisition and approval for necessary repairs of the former ROTHSCHILD Library,⁴⁶² Unternmainkai 15, Frankfurt a/Main, the removal of approximately 130.000 volumes, which had been discovered in the sub-cellar at 70 Bockenheimer Landstrasse (the former premises of the INSTITUT ZUR ERFORSCHUNG DER JUDENFAGE, founded by DR. ALFRED ROSENBERG) were removed during the period of 10-19 July 1945 to this Collecting Point [Rothschild Library] [...] Thora-scrolls and manuscripts, stored in a special room set aside for that purpose. Ceremonial objects, locked up in director’s room with the more valuable objects in the safe there [...]”.

Beispiel: PAGE 16, Wochenbericht vom 15. August 1945, unterzeichnet von J.H. Buchman, Capt. FA, MFA&A Officer: “On Friday, 10 August 45, the deposits of the ‘Rosenberg Institut zur Erforschung der Judenfrage’ at HUNGEN, Oberhessen, was again visited, and pictures were made by an official army photographer with a purpose of documenting the present physical condition of these collections.”⁴⁶³

Beispiel: PAGE 22, Wochenbericht vom 12. September 1945: [In der Sammelstelle Rothschild-Bibliothek] “the disinfection of books has now reached 8600 and the recommendation to further preserve the thora-scrolls by wrapping each in cloth or placing them in separate boxes was taken under advisement. During the week also various items were released in conjunction with Property Control to be used in the Jewish religious services by military units in the American and British zone as well as by local civilians.”⁴⁶⁴

⁴⁵⁸ <https://www.fold3.com/image/115/232023303>.

⁴⁵⁹ <https://www.fold3.com/image/115/232023519>, <https://www.fold3.com/image/115/232023524>.

⁴⁶⁰ <https://www.fold3.com/image/231969701>, <https://www.fold3.com/image/231969711>, <https://www.fold3.com/image/231969722>.

⁴⁶¹ <https://www.fold3.com/image/115/231979790>, <https://www.fold3.com/image/115/231979800> .

⁴⁶² Die ursprüngliche Sammelstelle 1945, bevor das I.G.-Farben-Gebäude in Offenbach dafür genutzt wurde.

⁴⁶³ <https://www.fold3.com/image/115/231979898>.

⁴⁶⁴ <https://www.fold3.com/image/115/231979954>.

Beispiel: PAGE 24, Wochenbericht vom 20. September 1945: “Plans were made at a meeting of the Monuments and Fine Arts Officer of Darmstadt (M 6642) and of USFET to evacuate the collections at Hungen (H 822092) into the Central Collecting Point at Offenbach (M 7367) [...]”.⁴⁶⁵

Beispiel: PAGE 26, Wochenbericht vom 26. September 1945: “The present staff [der Sammelstelle Rothschild-Bibliothek] continues to increase with a number of Hebrew experts totaling nine and others being selected to go to Hungen (H 822092) to supervise the packing of the collections there.”⁴⁶⁶

Beispiel: PAGES 47-49 bieten einen Bericht vom 5. Oktober 1945 der MFA&A zum Status der Sammelstelle in der Rothschild-Bibliothek.⁴⁶⁷ PAGE 48: Zu diesem Zeitpunkt lagern hier ca. 299 Tora-Rollen sowie 130.000 Bücher (Judaica & Hebraica).⁴⁶⁸

Beispiel: PAGE 52, Im Wochenbericht vom 8. November geht es um die Vorbereitung des Offenbach-Gebäudes “(M7367)”, das in Hinkunft als Sammelstelle dienen soll. Ferner geht es um die in Hungen gehobenen Objekte: “Arrangements are completed for sending ten (10) men to Hungen (H 822092) for packing books and cultural objects of the Research Institute on the Jewish Question.”⁴⁶⁹

Beispiel: PAGE 60, Monatsbericht vom MFA&A vom 1. November 1945: “The second [activity] was the expansion of Collecting Point work to include packing and dispatch of collections at Hungen (H 822092) to Frankfurt a/Main and Offenbach (M 7367) for salvage, sorting, identification and storage against the day of restitution of the loot gathered by Rosenberg’s Research Institute on the Jewish Question. The Rothschild Library Collecting Point work was assured for the winter by a monthly allocation of [?] from civilian supply. Gradually the cataloguing activity will be transferred from this (Rothschild Library Collecting Point) to Offenbach where the main staff will be at work, and the former will then become the repository for the more valuable objects, i.e. the religious articles, incunabula, etc.”⁴⁷⁰

Beispiel: PAGE 64, Im Wochenbericht vom 6. November 1945 ist die Bibliothek der Jüdischen Gemeinde Florenz erwähnt u.a. sowie die Handschriftensammlung der Alliance Israélite Universelle in Paris: “The Collecting Point activities this week were marked by [...] the dispatch of sixteen (16) box cars to Hungen to speed up the loading of the collections which are marked for Offenbach, several truck loads were also dispatched from Hungen, their contents being mainly the Italian Jewish Library of Florence, and manuscripts collections of the Alliance Israelite, Paris. Part of the Rothschild Library Collecting Point staff has already been transferred to Offenbach to commence the activities of salvaging, sorting and identifying the various collections”.⁴⁷¹

Beispiel: PAGE 67: Der Wochenbericht vom 20. November 1945 erwähnt u. a. einen Dokumentarfilm über die Hintergründe zur Entstehung der Sammelstellen: “The reports of progress in loading the collections at Hungen (H 822092) for the Collecting Point at Offenbach (M 7367) indicate that that [sic!] operation will be concluded by the end of the month or at the latest in the first week of December. [...] During the week a documentary record in motion picture film was made of the earlier work of the Section which led to the establishment of the Collecting Points, both of which were also visited by archivists from the higher echelons.”⁴⁷²

⁴⁶⁵ <https://www.fold3.com/image/115/231979975>.

⁴⁶⁶ <https://www.fold3.com/image/115/231979999>.

⁴⁶⁷ <https://www.fold3.com/image/115/231980208>.

⁴⁶⁸ <https://www.fold3.com/image/115/231980216>.

⁴⁶⁹ <https://www.fold3.com/image/115/231980259>.

⁴⁷⁰ <https://www.fold3.com/image/115/231980332>.

⁴⁷¹ <https://www.fold3.com/image/115/231980372>.

⁴⁷² <https://www.fold3.com/image/115/231980398>.

Beispiel: PAGE 72: Der Monatsbericht vom MFA&A vom 1. December 1945 geht auf die Komplettierung des Abtransports des in Hungen gehobenen Nazi-Raubgutes ein: “During the month of November the most important work accomplished was the evacuation of the collections at Hungen (H 822092). In all, thirty (30) car loads of books were dispatched from Hungen to the Collecting Point at Offenbach (M 7367) and in addition, approximately fifty (50) truck loads of books, church ornaments and cultural objects were deposited in the Offenbach Collecting Point”.⁴⁷³

Beispiel: PAGE 77: Wochenbericht vom 4. December 1945: “The major event of the week was the completion of the collection stored there. The second train of thirteen (13) loaded freight cars has left Hungen for the Offenbach (M 7367) Collecting Point. [...] Oil paintings, silver church ornaments and sets of table were brought from Hungen and stored at the Rothschild Library Collecting Point.”⁴⁷⁴

Beispiel: PAGE 98: Im Wochenbericht vom 29. Januar 1946 geht es um die Entscheidung, sobald es Arbeitskapazitäten und Transportmöglichkeiten gibt, die Sammlungen von der Rothschild-Bibliothek am Untermainkai 15 in Frankfurt/Main ins Offenbach Archival Depot zu transferieren.⁴⁷⁵

Beispiel: PAGE 103: Wochenbericht vom 26. Februar 1946: “Evacuation of the Rothschild Library Collecting Point to the Offenbach Archival Depot continues, and should be completed within another week. [...]” Hier wird auch über zwei Wagenladungen von Judaica und Kunst-Objekten berichtet, die zur Katalogisierung und Aufbewahrung von der Rothschild-Bibliothek zum Central Collecting Point WIESBADEN gebracht wurden.⁴⁷⁶

Um herauszufinden, um was für Judaica Objekte es sich handelte, s.: PUBLICATION: ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS / SERIES: CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS / CATEGORY: IN-SHIPMENT 26 THROUGH IN-SHIPMENT 31 (24. Dezember 1945-21. Februar 1946), IN-SHIPMENT 31, PAGES 27-31. Der Eingang des Transports ist auf den 21. Februar 1946 datiert. Auf Seite 27 ist eine “House No. 3165” angegeben, die sich auf den Transport bezieht. Jedes Kunstobjekt (hauptsächlich Gemälde) hat seine eigene Nummer (z.B. 3165/12 Gemälde von M. Oppenheim, Moses betend, Öl auf Leinwand, 14 x 10). Die Zeremonialobjekte waren nicht einzeln aufgelistet.⁴⁷⁷ S. auch: CATEGORY: IN-SHIPMENT LOG: RECORDS 1-69 (20. August 1945 - 5. August 1946).⁴⁷⁸

SERIES: CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS, beinhaltet 273 CATEGORIES.⁴⁷⁹

⁴⁷³ <https://www.fold3.com/image/115/231980451>.

⁴⁷⁴ <https://www.fold3.com/image/115/231980499>.

⁴⁷⁵ <https://www.fold3.com/image/115/231980710>.

⁴⁷⁶ <https://www.fold3.com/image/115/231980764>.

⁴⁷⁷ <https://www.fold3.com/image/115/232061568> (page 27) <https://www.fold3.com/image/115/232061589> (page 28)

⁴⁷⁸ See: “Category: In-Shipment Log: Records 1-69 [20 VIII 1945 - 5 VIII 1946]”, in-shipment Nr. 31, bezieht sich auf den Transport, der am 21. Februar 1946 ankam; er enthielt “Jewish things from Frankfurt, 2 trucks, House Nr. 3165/1-90 = pictures. Rollen und übrige Kisten durch Offenbach – out-shipment abgeholt den 20.3.46.”, s. <https://www.fold3.com/image/115/231942355>.

⁴⁷⁹ Diese “Series” enthält Transport-Akten, Standortregister, Kontrollkarten, und Aufbewahrungsbestätigungen sowie Dokumente, die die Lagerung und die Verschiebung von Kulturgütern betreffen. Eine einbändige Zusammenfassung von Ein- und Ausgängen von Kulturgütern mit Transportnummern, Ein- und Ausgangsdaten, jeweiliger Anzahl der Objekte, Herkunfts- und Destinationort und weitere transportbezogene Informationen finden sich am Anfang der “Series. Der Band dient als Index für die einzelnen Transportakten, die folgen. Auch enthalten sind Inventarberichte, Standortregister, Eigentumsnachweise und Empfangsbestätigungen aus dem

CATEGORY: IN-SHIPMENTS, nos.: 0-283 (10. Juli 1945 – 7. Mai 1952).⁴⁸⁰Achtung:

IN-SHIPMENT 32 beinhaltet auch in-shipment 33.

IN-SHIPMENT 103 bis IN-SHIPMENT 110 (20. März 1947 - 17. April 1947) beinhaltet auch in-shipments 111 und 112.

IN-SHIPMENT 113 (18. April 1947) beinhaltet auch 114-119.

IN-SHIPMENT 120 (17. Mai 1947) beinhaltet auch in-shipments 121-127.

IN-SHIPMENT 128 (4. Juli 1947) beinhaltet auch in-shipments 129-135.

Diese Transporteingsakten inklusive Schreiben und Listen mit Objektspezifikationen beziehen sich zum Großteil auf Kunstobjekte. Sie enthalten allerdings auch einige wichtige Informationen zu jüdischen Zeremonialobjekten (auch zu Büchern und Archiven), insbesondere in der Zeit, als die JCR in die Verteilung von jüdischem Kulturgut involviert wurde. Die JCR übergab jüdische Zeremonialobjekte, die sie nach deren Auftauchen – wo auch immer – erhalten hatte, an die Wiesbadener Sammelstelle. Die Akten zu Transporteingängen geben auch eine Ausgangsnummer an und können beispielsweise auch Korrespondenzen zu aufgefundenen Objekten enthalten.

CATEGORY: IN-SHIPMENT 236 bis IN-SHIPMENT 244 (12. August 1949 - 23. Februar 1950),
IN-SHIPMENT 243

Beispiel: PAGE 59:⁴⁸¹Schreiben auf deutsch vom 13. Februar 1950 von der JCR Wiesbaden an den CCP Wiesbaden zu zwei “schmiedeeisernen Kerzenhalter[n]” (mit den Nummern WIE 6623/1-2) und zwei “Shofars (Widderhörnern)” (mit den Nummern WIE 6624/1-2), “die wahrscheinlich ursprünglich aus dem Besitz der Jüdischen Gemeinde Ziegenhain in Hessen stammen” und an die JCR Wiesbaden – ohne Aufschluss von wem – übergeben worden waren.⁴⁸² Der Akt beinhaltet eine Notiz, die sich auf den von Wiesbaden ausgehenden Transport Nr. 257 bezieht. Zur weiteren Nachverfolgung dieser Objekte s. unter CATEGORY OF OUT-SHIPMENTS.⁴⁸³

CATEGORY: IN-SHIPMENT 246 bis IN-SHIPMENT 257 (11. April 1950 - 26. Juni 26, 1950),
IN-SHIPMENT Nr. 254.⁴⁸⁴

Beispiel: PAGES 48-50. Datum des Eingangs ist der 6. Juni 1950. Es handelt sich um ein einziges Objekt, und zwar um einen Tora-Vorhang mit der Nummer WIE 6636. Die Ausgangsnummer, die in der Akte ebenfalls angegeben ist, ist 195. Zur Akte gehört auch ein Schreiben von Ernst G. Lowenthal von der JCR vom 6. Juni 1950 an den CCP Wiesbaden, in dem es heißt, dass der Vorhang von der JRSO Kassel an die JCR gegeben worden war; er würde “disposed of ... together with the shipment of Torah scrolls within the next fourteen days.” Für weitere Information s.

CCP. Die Series ist nach Aufzeichnungstypus geordnet.

<https://www.archives.gov/research/microfilm/m1947.pdf>.

⁴⁸⁰ Für einen Überblick betreffs eingehender Transporte s.: “Category: In-Shipment Log: Records 1-69 [20 VIII 1945 - 5 VIII 1946] and Records 160-276 [16 January 1948 – 23 January 1951]”. Records 70-159 fehlen.

⁴⁸¹ <https://www.fold3.com/image/115/231919204>.

⁴⁸² <https://www.fold3.com/image/115/231919176>, <https://www.fold3.com/image/115/231919187>, <https://www.fold3.com/image/115/231919204>. See also “Category: In-Shipment Log: Records 160-276, S. 24”; Der Eingang wurde am 14. Februar 1950 protokolliert. Die Objekte kamen von der JRSO in Kassel durch Ernst G. Lowenthal. S.: <https://www.fold3.com/image/115/231942895>.

⁴⁸³ S. “Out-Shipment 255 through Out-Shipment 263 (January 18 1951 – February 1, 1951), Out-Shipment 257”, S. 23-28. Gemäß einer Liste im Ausgangsakt (Januar 1951) wurden die Objekte zusammen mit 68 anderen jüdischen Zeremonialobjekten via HUL nach Israel geschickt, s.: <https://www.fold3.com/image/115/231970241>, und folgende Seiten.

⁴⁸⁴ <https://www.fold3.com/image/115/231920354>, <https://www.fold3.com/image/115/231920365>, <https://www.fold3.com/image/115/231920373>.

CATEGORY OUT-SHIPMENT 191 bis OUT-SHIPMENT 196 (17. Mai 1950 - 15. Juni, 1950), OUT-SHIPMENT 195, PAGES 58-62 wo sich die entsprechende Information findet.⁴⁸⁵

CATEGORY: IN-SHIPMENT 246 bis IN-SHIPMENT 257 (11. April 1950 – 26. Juni 1950), IN-SHIPMENT 256, vom 16. Juni 1950.

Beispiel: PAGE 57:⁴⁸⁶ Hierbei handelt es sich um ein Memorandum der JCR, der Sammelstelle Wiesbaden mitzuteilen, dass sie 48 Wimpel “probably originating from the 18th and 19th century”, die von der Jüdischen Gemeinde Kassel aufbewahrt worden waren, erhalten hat. Die Objekte trugen die Nummer WIE 6638, die Ausgangsnummer war 231.⁴⁸⁷

CATEGORY: IN-SHIPMENT 268 bis IN-SHIPMENT 275 (5. September 1950 – 20. Dezember 1950)

Beispiel: PAGES 2-3, ist ein Brief von Ernst G. Lowenthal⁴⁸⁸ vom 5. September an den CCP Wiesbaden zu einer eingehenden Lieferung aus Weinheim a.d. Bergstrasse (Nord-Baden, US Zone):⁴⁸⁹ “This is to advise you that today we have received from the Heimatmuseum at Weinheim a. d. Bergstrasse 7 Jewish ceremonial objects and one book as per enclosed list.” Die nächste Seite, datiert vom 1. September 1950, trägt den Titel: “Jüdische Kultus-Gegenstände aus Weinheim/Bergstrasse”. Die Objektbeschreibungen geben zuerst die Wiesbaden-Nummern an, dann die Objekt-Nummern, dann die Maße und die Objektbezeichnungen. Insbesondere die Maße können sich als wichtig für die Identifizierung von Objekten erweisen. Objekte sind: “Wie 6660, 1 [Stück], 36 cm. hoch, Synagoge Hängeleuchter, Messing – mit Anhängen-Tellerchen und 2-Stäbchen (28 und 45 cm lang)”, etc.⁴⁹⁰ Eine separate Notiz gibt die Ausgangsnr. für die Objekte an: 257 (für WIE 6660-6663).⁴⁹¹

CATEGORY: IN-SHIPMENT 246 THROUGH IN-SHIPMENT 258 THROUGH IN-SHIPMENT 267 (21. Juli 1950 - 25. August 1950), IN-SHIPMENT 258, 21. Juli 1950.

Beispiel: PAGES 2-5:⁴⁹² Lowenthal erklärt, Objekte von der Jüdischen Gemeinde Karlsruhe an den CCP Wiesbaden abgegeben zu haben, und zwar drei Silberbecher, ein Buch, zwei komplette und neun unvollständige Tora-Rollen. Ein Anhang gibt Details zu den Bechern an (“1 Silberner

⁴⁸⁵ S. <https://www.fold3.com/image/115/231916663> und folgende. Die Objekt-Ausgänge vom 7. Juni 1950 wurden zusammen mit 15 Tora-Rollen (WIE 6627 und 6631) sowie 41 Tora-Wimpeln (WIE 6625) an die JCR Paris geschickt. Der Ordner enthält ein “Receipt for Jewish Cultural Properties” vom 29. Mai 1950 sowie eine Liste (schedule A) mit den 15 Tora-Rollen, den 41 Wimpeln und dem Vorhang (in einer Kiste). Zur weiteren Nachverfolgung des Transports müssten nun im JCR-Haupt-Archiv in Paris recherchiert werden.

⁴⁸⁶ <https://www.fold3.com/image/115/231920461>.

⁴⁸⁷ For “Out-shipment 231”, s.: Category Out-shipment 226 bis Out-shipment 236 (6. Oktober 1950 - 16. Oktober 1950), S. 64-71, s. <https://www.fold3.com/image/115/231967668> und folgende. Der Transport vom 9. Oktober 1950, der auch Bücher enthielt, ging nach New York und nach Peru.

⁴⁸⁸ Dr. Ernst G. Lowenthal war Repräsentant der Jewish Cultural Reconstruction Inc. in Europa. Er erhielt jene Objekte von der Sammelstelle Wiesbaden, die an jüdische “public or quasipublic religious, cultural or educational institutions” weitergeleitet wurden. Über den Transfer von jüdischem Kulturgut an die JCR hatte es am 15. Februar 1949 ein Abkommen zwischen OMGUS und der JCR gegeben. Es betraf jüdisches Kulturgut, “that was wrongfully separated from owning individuals and organizations in Europe during the period of Nazi rule and were subsequently taken into protective custody by Military Government.” [Zit. nach standardisiertem “Receipt for Jewish Cultural Properties”].

⁴⁸⁹ <https://www.fold3.com/image/115/231921277> und <https://www.fold3.com/image/115/231921286>.

⁴⁹⁰ “Wie 6661: 40 cm, Chanuka Leuchter, Blech, verrostet [...]. Wie 6664, Hebräisches Buch: ‘Menorat Hamaor’, Fürth – 1767.”

⁴⁹¹ <https://www.fold3.com/image/115/231970241> und folgende: “Out-shipment 255 through Out-shipment 263 (18. Januar 1951 – 1. Februar 1951)”, Out-Shipments, S. 23-28, 23. Januar 1951. Die Objekte waren Teil eines Transports von 72 jüdischen Zeremonialobjekten nach Israel über die Hebrew University Library.

⁴⁹² <https://www.fold3.com/image/115/231920534>; <https://www.fold3.com/image/115/231920547>; <https://www.fold3.com/image/115/231920558>; <https://www.fold3.com/image/115/231920570>

Weinbecher, gehämmert, mit hebräische [sic!] Aufschrift: ‘Geschenk von Meir Wilmersdorf und seine [sic!] Frau Meitla, aus Bareit, für die Synagoge der Stadt Kielsheim, den 18. Ijar 5566. (1806). 1 Silberner Weinbecher, graviertes Muster mit grav. Monogramm ‘WSM’’. Ausgangsnummern für die Becher sind WIE 6640 (2 Becher) und 6641 (1 Becher).

CATEGORY: IN-SHIPMENT 268 THROUGH IN-SHIPMENT 275 (5. September 1950 – 20. Dezember 1950), IN-SHIPMENT 269

Beispiel: PAGES 5-7, vom 8. September 1950:⁴⁹³ Lowenthal (der für die JCR am CCP Wiesbaden tätig war) teilte dem Eigentumsbeauftragten der Sammelstelle Wiesbaden mit, dass man eine vollständige Tora-Rolle mit Wimpel (Gürtel) und Mantel aus Düsseldorf eingesammelt hätte. Die Rolle erhielt die ‘‘JCR No. 51’’ und die handschriftliche Hinzufügung ‘‘Wie 6665’’. Die Objekte kamen aus der Jüdischen Gemeinde Kommern (Kreis Euskirchen). Die Tora-Rolle war 69 cm hoch, Handschrift und Pergament in gutem Zustand. Der Mantel war aus rotem Samt mit den in Goldbordüre applizierten hebräischen Buchstaben K. T. [= Keter Torah]. Die Ausgangsnummer war 229.⁴⁹⁴

CATEGORY: IN-SHIPMENTS LOG: RECORDS 1-69

Hierbei handelt es sich um Bücher mit handschriftlichen Erfassungen der eingehenden Lieferungen, mit der Transportnummer, dem Transportdatum, den eingehenden Objekten (z.B. Gemälde, Skulpturen), dem Namen des Einbringers sowie der WIE Nummer (die ursprünglich ‘‘House no., manchmal als H. abgekürzt, genannt worden war).

Beispiel: PAGE 19:⁴⁹⁵ ‘‘Shipment no. 31, came in: 21.2.46, Jewish things from Frankfurt, 2 trucks, H. Nr. 3165/i-90 = pictures.’’ Zusätzliche Anmerkung: ‘‘Rollen und übrige Kisten durch Offenbach - out-shipment abgeholt den 20.3.46’’.⁴⁹⁶ Der Inhalt dieses Transportes ist zu finden unter: PUBLICATION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS / SERIES: CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS / CATEGORY: IN-SHIPMENT 26 THROUGH IN-SHIPMENT 31 (24. Dezember 1945 - 21. FEBRUAR 1946), PAGES 28-31 (Kurzbeschreibung von 90 Gemälden).⁴⁹⁷ Es gibt keine weiteren Information zu den Rollen und Kisten.

CATEGORY: IN-SHIPMENTS LOG: RECORDS 160-276

Beispiel: PAGE 28:⁴⁹⁸ ‘‘Eingang 259, am 24.7.50, von der JRSO aus Kassel zur Bearbeitung und zum Weitertransfer an die JCR per Post geschickt. Die Objekte stammten aus Ziegenhain in Hessen, und zwar handelte es sich um eine komplette Tora-Rolle mit einem bestickten Samtmantel, leicht

⁴⁹³ <https://www.fold3.com/image/115/231921304>; <https://www.fold3.com/image/115/231921312>;
<https://www.fold3.com/image/115/231921327>.

⁴⁹⁴ Out-shipment 226 through Out-shipment 236 (October 6, 1950 – October 26, 1950), Out-shipment 229, S. 240-241 and 245-247. <https://www.fold3.com/image/115/231967443>;

<https://www.fold3.com/image/115/231967454>; <https://www.fold3.com/image/115/231967486>;

<https://www.fold3.com/image/115/231967495>; <https://www.fold3.com/image/115/231967503>. Rolle, Gürtel und Mantel wurden an das Hauptquartier des American Joint Distribution Committee in Paris weitergeleitet.

⁴⁹⁵ <https://www.fold3.com/image/115/231942355>.

⁴⁹⁶ Es handelt sich um den selben Eingang, der im Wochenbericht vom 26. Februar 1946 erwähnt wird (s.: M 1947- Records Concerning the Central Collecting Points ('‘Ardelia Hall Collection’’): Wiesbaden Central Collecting Point, 1945-1952: Wiesbaden Administrative Records; Category: Activity Reports; Series: [illegible]; S. 103; online abrufbar unter: <https://www.fold3.com/image/115/231980764>).

⁴⁹⁷ <https://www.fold3.com/image/115/232061589>, <https://www.fold3.com/image/115/232061599>,
<https://www.fold3.com/image/115/232061614>, <https://www.fold3.com/image/115/232061627>.

⁴⁹⁸ <https://www.fold3.com/image/115/231942938>.

beschädigt (erhielt die JCR Nr. 45,) sowie zwei weitere leicht beschädigte, aber komplette Tora-Rollen (JCR Nr. 46 und 47) und drei Tora-Fragmente (alle WIE 6644).⁴⁹⁹

CATEGORY: INVENTORY LOCATIONS WITHIN WIESBADEN CENTRAL
COLLECTING POINT [2 of 2]

Beispiel: PAGE 122: Es handelt sich um eine Empfangsbestätigung des OAD vom 21. Mai 1956 für Objekte aus zwei Safes in der Rothschild Bibliothek Frankfurt. Es handelte sich um ein Bündel Dokumente, elf Bücher, eine Holzkassette, zwölf Leuchter (acht Kandelaber und drei Menora-Leuchter), vier Platten, 33 Tora-Aufsätze, vier Ewige Lichter, acht Tora-Zeiger, elf Kerzenhalter, neun Kerzenhalter für die Jahrzeit, 31 Weinbecher, drei Schachteln mit Münzen, zwei große Tora-Kronen, fünf Menora-Leuchter, ein kleines Tora-Ornament, eine Kaffeekanne, einen Brotkorb, zwei große Tassen, eine große Plate, einen Deckel für große Tasse, eine Mesusa, 34 Bündel Papiere (aus Hungen), 36 Schachteln mit Handschriften, fünf Bündel Papiere, zwei Dokumente, 121 Bücher, einen Hammer.⁵⁰⁰

Weitere Information könnte nun gesucht werden unter PUBLICATIONS: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS / MONTHLY REPORTS / MONTHLY REPORTS OF THE OAD, MAY 1946, PAGE 6:⁵⁰¹ “21 May 1946: The two safes in the Rothschild Library in Frankfurt were opened. Two cases of religious articles and 7 cases (70x53x50 cm) of manuscripts were removed and brought to the OAD.”

CATEGORY: JEWISH DEVOTIONAL SILVER, INDEX, 1-1143. N.B. Die Category inkludiert auch die Nummern 1144-2388.

CATEGORY: JEWISH DEVOTIONAL SILVER: 2389-3383

CATEGORY: JEWISH DEVOTIONAL SILVER: 3384-4468

CATEGORY: JEWISH DEVOTIONAL SILVER: 4469-5813

CATEGORY: JEWISH DEVOTIONAL SILVER: 5814-6331

Diese CATEGORIES beinhalten Fotos von jüdischen Zeremonialobjekten, wobei jedes Objekt seine eigene Nummer hat. Die erste CATEGORY beginnt mit einem dreiseitigen Index (PAGES 2-4)⁵⁰² mit Nummern, die mit den Objekten korrespondieren (die Nummern gehen von 1 bis 6331).⁵⁰³ Es gibt WIE Nummern, die höher als 6331 sind. Diese Objekte tauchen unter den Fotos aber nicht

⁴⁹⁹ Zu JCR Nummern s. “Publications: Wiesbaden Administrative Records, Series: Cultural Object Movement and Control Records, Category: Receipts for Jewish Cultural Properties, 1949 [Jewish Cultural Reconstruction, 1-11, 1-18].

⁵⁰⁰ <https://www.fold3.com/image/115/232018103>. Zu weiteren Dokumenten (keine Judaica), die am 30.09. 1946 aus Frankfurt ins OAD geliefert wurden s.: <https://www.fold3.com/image/115/232018066>

⁵⁰¹ <https://www.fold3.com/image/115/232711451>.

⁵⁰² <https://www.fold3.com/image/115/232031440>, <https://www.fold3.com/image/115/232031448>,

<https://www.fold3.com/image/115/232031454>.

⁵⁰³ Zu Abbildungen von einer Index-Seite sowie von einer Reihe von Fotos s. *Neglected Witnesses*, S. 57-61. Nach Dana Herman kam Mordechai Narkiss, damals Direktor des Bezalel Museums in Jerusalem, Ende April 1949 in Wiesbaden an und fand 5.713 nach Objekttypen geordnete und nummerierte Objekte fotografiert und folgendermaßen katalogisiert vor: Seder-Teller (inclusive Tora-Schildern, die in Schachteln zusammen mit Seder-Tellern gefunden worden waren): 76; Becher: 224; Sammelbüchsen: 59; Besamim-Behälter: 1,244; Menora-Leuchter: 1,285; Chanukka-Leuchter: 550; Tora-Schilder: 492; Tora-Aufsätze: 932; Tora-Kronen: 74; Tora-Zeiger: 741; Ewige Lichter: 36; Atarot: ungefähr 2000. Zusätzlich gab es 3.177 nicht nummerierte Objekte, insbesondere : 1.421; Bänder mit silbernen Plättchen-Elementen: 1.421; 1.351 silberne Schrottobjekte; 320 Kerzenleuchter für Chanukka in relativ gutem Zustand und 85 Schmuckstücke (Herman, *Hashavat Avedab*, S. 188-189). In einem Feldbericht beschreibt Joshua Starr die Umstände, unter denen das Inventar zusammengestellt wurde (Field Report #7, 11 April 1949, JRSO 923a, Central Archives of the History of the Jewish People, Jerusalem; s. ebenda, S. 188, Anm. 136).

auf – vermutlich weil sie erst eingebracht wurden, nachdem die anderen Objekte bereits fotografiert worden waren. Die Objekte sind nach Typus geordnet. Die Fotos umfassen nur Metall-Objekte. CATEGORY: OUT-SHIPMENTS 1-403 (19. November 1945 – 21. August 1952).

Der erste Objekt-Ausgang war am 19. November 1945, der letzte am 21. August 1952 (mit der letzten Nummer 403. Jeder ausgehende Transport ist nummeriert und bildet einen eigenen Akt, bestehend aus: 1. der Nummer des Eingangs, die sich darauf bezieht, wo der Transport herkam, 2. einer Empfangsbestätigung, eines “Receipt for Jewish Cultural Properties”, unterzeichnet von OMGUS (Office of Military Government for Germany U.S., Cultural Affairs Advisor Property Division) und JCR (Jewish Cultural Restitution), 3. Einem Vereinbarungsprotokoll zu jüdischem Kulturgut zwischen OMGUS und JCR vom 29. Januar 1949 sowie einer Liste (“Schedule”) mit den erhaltenen Objekten.

CATEGORY: OUT-SHIPMENT 134 (11. Juli 1949)

Beispiel: PAGES 1-129; ⁵⁰⁴

Dieser Ausgangsakt weist die größte Anzahl an nicht identifiziertem oder nicht beanspruchtem jüdischem Zeremonialgut auf. Die Objekte kamen vom Offenbacher Depot in zwei Transporten in die Sammelstelle Wiesbaden. Es handelte sich um die Liefernummern 197 und 218. Die Objekte wurden der JCR und dem AJDC zur weiteren Verteilung übergeben. Aufgrund der distinktiven WIE Nummer kann das Bestimmungsland jedes einzelnen Objektes nachvollzogen werden. Der Akt enthält:

PAGE 1: Aktendeckel.

PAGE 2: Nummer des ausgehenden Transportes, Datum (11. 7. 1949) und Beschreibung der Objekte: “Silber JCR”.

PAGE 3: Eingehende Transportnummern: 197 und 218, Objekte aus Offenbach. ⁵⁰⁵

PAGES 4-5: Vereinbarungsprotokoll. ⁵⁰⁶

PAGES 6-26: Diese Seiten beinhalten eine Reihe von “Receipts for Jewish Cultural Properties”, “Empfangsbestätigungen für jüdisches Kulturgut” und eine Liste (Schedule) von

⁵⁰⁴ <https://www.fold3.com/image/115/231909878> und Folgeseiten.

⁵⁰⁵ Einlieferung 197 verweist auf Einlieferung 201, s.: In-Shipments 200 through In-Shipments 209 (29. September, 1948 – 30. Oktober 1948), Transport vom 4. 10. 1948, S. 6-17 (nur Silberobjekte), s.:

<https://www.fold3.com/image/115/231941750> und folgende Seiten. Der Transport umfasste 36 Kisten mit Silberwaren (“WIE [house number] 5572”). Im Akt zur Einlieferung 201 findet sich folgende Information zur Einlieferung 197: 14 Kisten mit Silberwaren (datiert mit 20. September 1948), 93 Kisten mit Silberwaren (datiert mit 20. September 1948). Dazu gehört die gleiche Index-Liste wie in “Category: Jewish Devotional Silver, index 1-1143”, S. 2-4, s. oben. Zur Einlieferung 218 s.: “In-Shipments 216 through In-Shipments 219” (11. Februar 1949 – 14. April 1949), S. 41-43. Auch dieser Transport (30. März 1949) enthielt nur Silber. Keine dieser Transportnummern bezieht sich auf Textilien. Nach Series: “Directory of property received: Summary of Out-Shipments”, S. 16, ist im Ausgangs-Transport Nr. 134 auch die Einlieferung Nr. 222 enthalten, s.: <https://www.fold3.com/image/115/232048071>: “[Shipment No.] CXXXIV [Date] 11-VII-49 [in-shipment No.] 197, 201, 218, 222 [Place to which shipped] USA, Gr. Britain, South Africa, Israel [Persons accepting custody] Dr. B. Heller on behalf of JCR [Type of receipt] special receipt [Amount and class of objects] 209 boxes = 10710 objects, silver plus textiles [Type] Restitution [Remarks] see: Report Figures / CCP counting: 7 unit textiles, 13 unit silver / mounted on / prayer shawls, 9821 + 22 single items.” Zum Eingangstransport 222, s. S. 1-39, <https://www.fold3.com/image/115/231944243> und Folgeseiten. Zu 5 Kisten mit Textilien s. 4. Transport (13. Mai 1949) <https://www.fold3.com/image/115/231944404>, S. 30, und 16. Transport (7. Juni 1949) “2 c[rates?] textiles” s.: <https://www.fold3.com/image/115/231944556>.

⁵⁰⁶ Das Memorandum bestätigt den Transfer von JCR von “a. Jewish books, archives and miscellaneous documents in various languages. b. Torah Scrolls and miscellaneous church and synagogue vestments, altar covers, prayer shawls, etc. c. Jewish ritual objects of precious metals and including precious stones. d. Miscellaneous Jewish paintings and furnishings. e. Such other Jewish cultural properties as JCR and Military Government shall agree to transfer. Such properties shall be transferred upon a custody receipt, which shall contain a statement as set forth in Appendix A hereto.” Zum gesamten Text des Memorandums s. S. 4-5.

Zeremonialobjekten, die vom *Offenbach Archival Depot zum Central Collection Point Wiesbaden* verbracht wurden. Auf jeder Bestätigung (oben rechts) wurde das Ziel später handschriftlich hinzugefügt. PAGES 27-29: WIE-Nummern von Paaren von Tora-Aufsätzen (jeder Aufsatz hat eine Nummer) und Einzelstücken.

PAGE 30:⁵⁰⁷ Index von jüdischen Zeremonialobjekten, der mit dem Index in CATEGORY: JEWISH DEVOTIONAL SILVER, INDEX, 1-1143 korrespondiert (allerdings komprimierter). Die Liste hier trägt den Titel “DEVOTIONAL SILVER (from OAD)”. Die Objekte erhielten eine generelle “House”-Nummer: “WIE 5572” (Die ganze Objektgruppe wurde unter einer Nummer zusammengefasst).⁵⁰⁸

PAGES 31-33:⁵⁰⁹ Einteilung von markierten Objekten nach sprachlichen oder anderen Kriterien: “Hebräisch”, “Deutsch”, “Frankreich”, “Polen”, “Griechenland”, “Österreich”, “Holland”, “Jugoslawien”.⁵¹⁰

PAGE 34: markierte Objekte ungarischer und unbekannter Provenienz.⁵¹¹

PAGES 86-89: WIE Nummern (Objekte) für Synagogen in Europa bestimmt und an das American Jewish Joint Distribution Committee (AJDC) in Paris zur Verteilung geschickt.

PAGES 90-93: WIE Nummern – Silberobjekte – nach England versendet.

PAGES 94-98: WIE Nummern – Reste – außer Silber.

PAGE 99: WIE Nummern – Zerrissene Textilien.

PAGES 100-115:⁵¹² Zeremonialtextilien aus dem OAD nach WIE Nummern (Die Bezeichnung beginnt mit „T“ (für Textil), die Nummerierung mit 1: T 1 – T 976). Das ist eine wichtige Liste. Sie gibt mehr oder weniger detaillierte Information zum Erscheinungsbild des jeweiligen Objektes. So ist T1 beispielsweise ein Tora-Vorhang aus grünem Samt und trägt in silberner Stickerei den Namen “Mirl, Tochter des David” sowie die Jahreszahl 1854.

PAGES 116-117:⁵¹³ Hier handelt es sich um eine “List of various objects of Jewish interest”. Die WIE Nummern haben ein vorgesetztes “V” für “Varia”. Einige Objekte können spezifische Beschreibungen haben wie z. B. V 56, bronzene Chewra Kaddischa-Marke für Moses Leuwarden (PAGE 117).⁵¹⁴

PAGES 120-129: Korrespondenz zum Transport dieser Objekte von der Sammelstelle.

CATEGORY: OUT-SHIPMENT 255 THROUGH OUT-SHIPMENT 263 (18. Januar 1951 – 1. Februar 1951), OUT-SHIPMENT 257.

Beispiel: PAGES 23-28.⁵¹⁵ Der Akt beinhaltet eine Liste von 72 Objekten, die im Januar 1951 ausgingen und liefert die folgenden Details: Aktuelle Nr., Eingangsdatum, Wiesbaden JCR Nummer, Wiesbaden CCP Nummer, Herkunft (Transport von woher), Bezeichnung des Zeremonialobjekts.

⁵⁰⁷ <https://www.fold3.com/image/115/231910076>.

⁵⁰⁸ See <https://www.fold3.com/image/115/231910076>.

⁵⁰⁹ <https://www.fold3.com/image/115/231910103>.

⁵¹⁰ <https://www.fold3.com/image/115/231910083>; <https://www.fold3.com/image/115/231910090>;
<https://www.fold3.com/image/115/231910096>.

⁵¹¹ <https://www.fold3.com/image/115/231910103>.

⁵¹² <https://www.fold3.com/image/115/231910537> und Folgeseiten.

⁵¹³ <https://www.fold3.com/image/115/231910675> und Folgeseiten.

⁵¹⁴ <https://www.fold3.com/image/115/231910684>, S. 118-119 sind Kopien.

⁵¹⁵ <https://www.fold3.com/image/115/231970262>. Auf der Liste finden sich die Wiesbaden CC= Nummern sowie zwei “neue” Nummern, nämlich eine “aktuelle” sowie eine Wiesbadener JCR-Nummer. Die Objekte gingen nach Israel über die Hebrew University Library als Verteilerin. All diese Objekte stammten aus deutsch-jüdischen Gemeinden.

Die Objekte wurden nach Israel geschickt, wo sie von der Bibliothek der Hebräischen Universität verteilt wurden. 57 der Zeremonialgegenstände stammten aus Mainstockheim.⁵¹⁶

CATEGORY: RECEIPTS FOR JEWISH CULTURAL PROPERTIES, 1949-1951. Es handelt sich um Empfangsbestätigungen für jüdisches Kulturgut, das von den zentralen Sammelstellen an die JCR transferiert wurde.⁵¹⁷

CATEGORY: RECEIPTS FOR JEWISH CULTURAL PROPERTIES, 1949 [JEWISH CULTURAL RECONSTRUCTION, 1-11, 1-18]. Es handelt sich um standardisierte Empfangsbestätigungen betreffs des Transfers von Objekten an die JCR. Unterzeichnet sind sie von einem Repräsentanten des Wiesbadener oder des Offenbacher Depots und eines Repräsentanten der JCR. Die Empfangsbestätigungen sind oben rechts von Hand nummeriert. Bestätigungen 1-9 beziehen sich auf Bücher. JCR 10 - JCR 16, alle mit 7. Juli 1949 datiert, beziehen sich auf jüdische Zeremonialobjekte.⁵¹⁸ Dem Anhang mit allgemeinen Beschreibungen folgen detailliertere Listen mit Angaben zum Bestimmungsland, ob die Objekte für den Gebrauch in Synagogen gedacht sind, oder ob es sich um Museumsobjekte handelt, Kistennummern, Signatur (Abkürzung des Landes oder der Institution), Anzahl der in den Kisten befindlichen Objekte, sowie die WIE Nummern der entsprechenden Stücke.

PAGES 2-4: Empfangsbestätigungsnummer JCR 1.

PAGES 5-48:⁵¹⁹ Kisten mit WIE-Nummern, für verschiedene Länder und Institutionen bestimmt.

PAGES 5-7: Für Synagogen in USA, Kistennummern mit JRSO gezeichnet.

PAGES 8-16: Für Synagogen in Israel, Kistennummern mit MRI (Ministry of religions, through the Jewish Agency for Palestine, Jerusalem) bezeichnet; PAGES 16 enthält A-Nummern, die auf Pergamente mit heiligen Texten verweisen (Tefillin, Fragmente von Tora-Rollen).⁵²⁰

PAGES 17-20: Liste von beschädigten Zeremonialobjekten, die nach England geschickt wurden; die Kisten waren mit SC ("Scrap silver") bezeichnet.

PAGES 21-24: Für bestimmte Synagogen in Europa; zur Verteilung an das *American Joint Distribution Committee* in Paris geschickt; Kisten mit AJDC beschriftet.

PAGES 25-27: Liste mit Fragmenten außer Silber, 5 Kisten mit 495 Objekten.

PAGE 28: Liste mit zerrissenen Synagogentextilien (nicht inkludiert Textilien mit Mottenbefall).

PAGE 29-48: Liste von synagogalem Gerät mit Kistennummern und als JCR bezeichnet, mit JCR-Nummer und handschriftlich vermerktem Bestimmungsort (oben rechts): JNMB (*Jewish National Museum of Bezalel*).

PAGES 49-66: Liste mit verschiedenen Objekten von jüdischem Interesse, die vom *Offenbach Archival Depot* an den *Central Collecting Point Wiesbaden* transferiert wurden. Diese PAGES enthalten WIE-Nummern, denen ein "V" für "Varia" (PAGES 49-50) und ein "T" für "Textilien" (PAGES 51-66) vorangestellt ist. Anders als Silber- oder Messing-Objekte wurden diese Objekte nicht in Wiesbaden fotografiert. In diesen Listen ist jedes Stück beschrieben. Eine Reihe von Objekten kann möglicherweise aufgrund der beschreibenden Information bzw. angegebener Namen identifiziert

⁵¹⁶ Andere Objekte kamen aus Tauberbischofsheim, Dittlofsroda, Karlsruhe (Wertheim), Kassel (Ziegenhain), Weinheim und Köln. Zu weiterer Information s. Wiesbaden Administrative Records, Cultural Object Movement and Control Records, In-Shipment 258 through In-Shipment 267, In-Shipment 264, S. 53-59, <https://www.fold3.com/image/115/231921100> und Folgeseiten; <https://www.fold3.com/image/115/231921122> und In-Shipment 265, S. 60-61.

⁵¹⁷ Ein Foto von einer Empfangsbestätigung für jüdisches Kulturgut ist abgebildet in *Neglected Witnesses*, S. 317. Die "Categories: Receipt for Cultural Objects" beziehen sich auf Kunstobjekte.

⁵¹⁸ S. S. 91-144: <https://www.fold3.com/image/115/232019362> und Folgeseiten. Quittung Nr. 10 umfasste tatsächlich auch drei Kisten mit 60 Objekten, die für Süd-Afrika bestimmt waren.

⁵¹⁹ <https://www.fold3.com/image/115/232018767> und Folgeseiten.

⁵²⁰ <https://www.fold3.com/image/115/232018851>. Objekte mit A-Nummern wurden in Wiesbaden nicht fotografiert.

werden und die Feststellung von Vorbesitzern unterstützen. Man kann für jede WIE-Nummer das Bestimmungsland oder die Zielinstitution ausmachen, indem man die Nummern in den Verladelisten sucht.

PAGES 49-50:⁵²¹ “List of Various Objects of Jewish Interest sent from Offenbach Archival Depot to Wiesbaden Central Collecting Point”. Diese Objekte sind V-Nummern 1-122; es handelt sich u. a. um Plaketten, Medaillen, Münzen, Chewra Kaddischa-Marken, Amulette, Misrach-Tafeln, Sammelbüchsen, (Seder-) Teller, Holzskulpturen und Miniaturbüsten.

Beispiel: PAGE 50:⁵²² “V56, Chewra Kaddischa-Marke für Moses Leuwarden, Bronze”. Man findet V56 in Kiste Nr. 56 - mit dem Vermerk: “JNMB” (*Jewish National Museum Bezalel*), s. PAGE 118.⁵²³

Beispiel: PAGE 50:⁵²⁴ V63, Chewra Kaddischa-Marke für ein unbenanntes Mitglied, gefunden auf der *World War II Provenance Research*-Seite des Israel Museums in Jerusalem.

PAGES 51-66: Liste mit T-Nummern, jüdischen Zeremonialtextilien, Nr. 1-976.⁵²⁵

Beispiel: T87 ist beschrieben als: “Torah cover red velvet, silv. embroid 20 c”.⁵²⁶ 2007 wurde dieser Tora-Mantel als ein holländischer aus dem Jahr 1763 identifiziert. Er hatte vor dem Krieg der Jüdischen Gemeinde Leiden gehört. Die Leidener Gemeinde hatte den Mantel 1936 als Leihgabe an das Joods Historisch Museum gegeben.⁵²⁷ Als die Sammlung des Museums 1943 vom ERR beschlagnahmt wurde, befand sich der Mantel darunter. Nach dem Krieg gelangte der Tora-Mantel über die Sammelstelle Wiesbaden an das Bezalel Museum in Jerusalem. Und tatsächlich kann man das Objekt auch in der *World War II Provenance Research*-Datenbank des Israel Museums samt seiner WIE Nummer finden (alle Wiesbaden-Nummern sind in der Datenbank angegeben).⁵²⁸ Die Beschreibung in der Liste hier ist dürftig und die Datierung nicht korrekt. Nur nach dieser Information hätte man den Mantel nicht finden können. Doch er ist reich dekoriert (mit der Bindung Isaaks und Jakobs Traum von der Himmelsleiter) und zeigt recht viel Text. Man muss sich darüber klar sein, dass gegebene Informationen auch fehlerhaft sein können.

Beispiel: PAGE 54: T222 ist ein Tora-Mantel, beschrieben als “brocade, torn, silk and silver embroidery, Chaim Binger, 19th c.”⁵²⁹ WIE Nummer T222 wurde ins Jerusalemer Bezalel Museum transferiert.⁵³⁰ Und auch in diesem Falle findet sich der Mantel in der Tat in *World War II Provenance Research*-Datenbank des Israel Museums. Dort ist der Mantel als polnischen Ursprungs angegeben, was falsch ist.⁵³¹ Der Tora-Mantel trägt den hebräischen Namen von Chaim Mordechai Binger, der als Kopist und Illustrator von hebräischen Handschriften bekannt war. Geboren 1756 in Amsterdam verstarb er ebendort am 28. Dezember 1830. Es gibt schwerwiegende Hinweise darauf, dass der Mantel mit einem Objekt der Vorkriegssammlung des Jewish Historical Museum

⁵²¹ <https://www.fold3.com/image/115/232019085>

⁵²² <https://www.fold3.com/image/115/232019090>

⁵²³ <https://www.fold3.com/image/115/232019520>. S. World War II Provenance Research Online: <http://www.imj.org.il/Imagine/irso/en/showsearch?search=token>; das Objekt stammt aus der Vorkriegssammlung des Jewish Historical Museum, Amsterdam.

⁵²⁴ <https://www.fold3.com/image/115/232019090>

⁵²⁵ Zu einer identischen Liste s.: “Wiesbaden Administrative Records, Cultural Object Movement and Control Records, Out-Shipment 134 (11. Juli 1949), S. 100-115.

⁵²⁶ S. 52, s.: <https://www.fold3.com/image/115/232019109>

⁵²⁷ S. Appendix 3A.

⁵²⁸ <http://www.imj.org.il/Imagine/irso/judaica/vdeju.asp?case=Torah%20mantles>, s.: “Torah mantle with depictions of Jacob’s Dream and the Binding of Isaac, Netherlands 1763.”

⁵²⁹ <https://www.fold3.com/image/115/232019123>

⁵³⁰ <https://www.fold3.com/image/115/232019524>

⁵³¹ <http://www.imj.org.il/Imagine/irso/en/item?id=255705>

zusammengehört.⁵³² Erstens findet sich im Vorkriegskatalog des Joods Historisch Museum eine “Tora-Rolle, komplett, mit Mantel” (wetsrol, volledig, met mantel) als Schenkung der Damen Binger, die dem Museum auch einige andere Objekte mit dem Namen Chaim Mordechai Binger, stifteten. Zweitens findet sich in einem von den Nazis vermutlich 1943 im Zusammenhang der Verbringung der Objekte vom Institut zur Erforschung der Judenfrage in Frankfurt nach Hungen erstellten Inventar in der Sammlung des Amsterdamer Museums in deutscher Handschrift die Beschreibung “[Nr.] 110 Thora doppel Rolle, 65 cm lang Hülle roter Brokat, mit Wappen, ohne No.,” was der Beschreibung und den Maßen von T222 entspricht.⁵³³

Beispiel: PAGE 52: T111 ist beschrieben als: “red velvet miniature, 19th c.”⁵³⁴ Das Objekt erscheint auf einer Liste mit Objekten für das Bezalel Museum.⁵³⁵ In der *World War II Provenance Research*-Datenbank des Israel Museums wird es als kleiner, polnischer Tora-Mantel mit der hebräischen Inschrift “Chaim [Sohn des] Mordechai Binger” aus dem späten 18. oder frühen 19. Jahrhundert beschrieben. Das Objekt entspricht Inv. Nr. 411 der Amsterdamer Vorkriegssammlung mit der Beschreibung: “Morgengebete, geschrieben von Chaim ben Mordechai Binger für seinen Enkelsohn gleichen Namens, 28. Adar II 5584 (28. März 1824), mit kleinem Mantel.”⁵³⁶ Eine Nazi-Inventarliste von Ende 1943 gibt auch die Maße des Objektes an: 20 cm.⁵³⁷

Beispiel: PAGE 61, “no. T645, Mappa, painting on linen, Naphtali s. David (Heinz Grünebaum), 1923”. Der Wimpel kam ins Bezalel Museum and ist in der World War II Provenance Research-Datenbank des Israel Museums zu finden.⁵³⁸ Möglicherweise konnten wir den damals beschnittenen Knaben identifizieren. Unter <http://www.zentralratjuden.de/de/article/4684.aus-den-gemeinden-jüdisches-leben.html>: finden sich folgende Angaben „Im Alter von 90 Jahren ist Henry Gruen, Vorstandsmitglied der Jüdischen Liberalen Gemeinde Köln, verstorben. 1923 in Köln geboren, kam Gruen, ursprünglich Heinz Grünebaum, 1938 mit einem Kindertransport nach Großbritannien und lebte ab 1947 in den USA. 1971 zog er erneut nach Köln und engagierte sich maßgeblich in der liberalen Gemeinde Gescher LaMassoret.“ Mit dieser Information könnte man die Erben Heinz Gruens zu finden versuchen.

PAGES 67-90: Quittungsnummern JCR 2-9.

PAGES 91-96, JCR 10: Drei Kisten – mit dem Vermerk “BDSA” (*Board of Deputies South Africa*) – mit 60 Objekten für Synagogen in Südafrika inclusive der Liste mit WIE-Nummern.

PAGE 97: 3 für England bestimmte Kisten - mit Vermerk “CRJM” (*Committee on Restoration of Continental Jewish Museums, Libraries and Archives*, London, England) - mit 66 Objekten (Silber, Messing). Mit der Liste der WIE-Nummern. S. Auch PAGES 17-20: Liste der WIE-Nummern, die Kisten bezeichnet SC 1-25 3713 Silberfragmente für England enthaltend.

PAGES 98-100: Empfangsbestätigung Nr. 9.

⁵³² Es gibt ein drittes Objekt, auf dem der Name von Chaim, dem Sohn des Mordechai Binger steht. Es handelt sich um T942, als “mappa yellow silk, 20th c.” beschrieben. JCR übergab es an das Bezalel Museum. In der World War II Provenance Research Online Datenbank war es bis vor Kurzem als polnisch angegeben, datiert 1778. In der Vorkriegssammlung des Jewish Historical Museum in Amsterdam war ein Seidengürtel für die Tora-Rolle mit dem eingestickten Namen von Chaim Ben Mordechai Binger (“zijden mappa waarop geborduurd [H]”, Vorkriegs-Inv.Nr. 541b).

⁵³³ <https://www.fold3.com/image/115/295527348>

⁵³⁴ <https://www.fold3.com/image/115/232019109>

⁵³⁵ <https://www.fold3.com/image/115/232019524> (case no. 57).

⁵³⁶ “Ochtendlofzeggingen geschreven door Chaim Ben Mordechai Binger ten behoeve van zijn gelijknamige kleinzoon, 28 adar II 5584 (28 maart 1824) met manteltje”.

⁵³⁷ S.: <https://www.fold3.com/image/115/295527349>, S. 15.

⁵³⁸ <http://www.imj.org.il/imagine/irso/en/judaica?cat=Binders>, Beschreibung: “Torah binder (*nimpel*) Germany 1923”.

PAGES 101-121, JCR 11: ⁵³⁹ Standardisierte Empfangsbestätigung mit angehängter Liste: “61 cases containing 2053 Jewish ceremonial objects (silver, brass, textiles)”, mit dem Vermerk “JNMB” (*Jewish National Museum of Bezalel*). Mit Liste der WIE-Nummern. S. auch PAGES 29-48, JCR 11, 72 cases – mit Vermerk JCR – synagogale Zeremonialobjekte JNMB.

PAGES 122-124, JCR 12: Standardisierte Empfangsbestätigung mit angehängter Liste: “24 cases containing 668 Jewish ceremonial objects (silver, brass, textiles)”, mit Vermerk “MRI” (*Ministry of Religion Israel*). Keine Liste mit WIE-Nummern. Zu einer entsprechenden s. PAGES 8-16: 26 für Synagogen bestimmte Kisten mit dem Vermerk “MRI”. Die Objekte wurden durch die *Jewish Agency for Palestine*, Jerusalem an MRI gegeben.

PAGES 127-129, JCR 13: Standardisierte Empfangsbestätigung mit angehängter Liste: “10 cases containing 303 Jewish ceremonial objects (silver, brass)”. Keine Liste mit WIE-Nummern. Zu einer entsprechenden s. PAGES 21-24, 11 Kisten - mit dem Vermerk “AJDC” – für Synagogen, die vom *American Joint Distribution Committee* in Paris verteilt werden sollten.

JCR 14, PAGES 132-134, JCR 14 für ? [unleserlich]: Standardisierte Empfangsbestätigung mit angehängter Liste: “25 cases containing 3713 irreparably damaged Jewish ceremonial objects (silver, brass).” Keine Liste mit WIE-Nummern.

PAGES 137-139, JCR 15, Destination USA: Standardisierte Empfangsbestätigung mit angehängter Liste: “83 cases containing 3841 non-commercial damaged and undamaged Jewish ceremonial objects (silver, brass, textiles).” Keine Liste mit WIE-Nummern. Zu einer entsprechenden s. PAGES 5-7: elf Kisten für Synagogen mit dem Vermerk “JCR”.

PAGES 142-144, JCR 16, Destination Südafrika: Standardisierte Empfangsbestätigung mit angehängter Liste: “3 cases containing 66 Jewish ceremonial objects (silver, brass).” Keine Liste mit WIE-Nummern. CATEGORY: RECEIPTS FOR JEWISH CULTURAL PROPERTIES, 1950 [JEWISH CULTURAL RECONSTRUCTION]. Hierin sind 62 Empfangsbestätigungen der JCR; die meisten beziehen sich auf Bücher. In nur zwei Quittungen geht es auch um Judaica.

Beispiel: PAGES 41-43: Empfangsbestätigung JCR 32 vom 29. Mai 1950, enthält 15 Tora-Rollen, 41 Tora-Wimpel/Gürtel und and 1 Tora-Vorhang. Die Objekte wurden nach Paris verschickt,⁵⁴⁰ wo eine der Zentralen des *American Joint Distribution Committee* für die Verteilung von sogenannten “herrenlosen” Objekten außer in den USA und in Israel zuständig war.

Beispiel: PAGES 80-82: Empfangsbestätigung JCR 45, die 7115 jüdische Bücher und 48 Tora-Wimpel umfasst, die nach New York gingen.

CATEGORY: RECEIPTS FOR JEWISH CULTURAL PROPERTIES, 1951 [JEWISH CULTURAL RECONSTRUCTION].

Beispiel: PAGES 2-4, Empfangsbestätigung JCR 1 vom 19. Januar 1951, schließt vier Kisten mit “72 Jewish ceremonial objects”, die nach Israel geschickt und von der Hebrew University Library weiter verteilt wurden.⁵⁴¹

SERIES: DIRECTORY OF PROPERTY RECEIVED:⁵⁴²

⁵³⁹ <https://www.fold3.com/image/115/232019422>, <https://www.fold3.com/image/115/232019429>, <https://www.fold3.com/image/115/232019436>.

⁵⁴⁰ <https://www.fold3.com/image/115/232020064>, <https://www.fold3.com/image/115/232020068>, <https://www.fold3.com/image/115/232020076>.

⁵⁴¹ <https://www.fold3.com/image/115/232020788>, <https://www.fold3.com/image/115/232020796>, <https://www.fold3.com/image/115/23202080>.

⁵⁴² Die Serie besteht aus summarischen Listen von ausgehenden Transporten von dem Central Collection Point Wiesbaden, S. 1-41, sowie hier eingehenden Transporten, S. 42-86. Sie beinhaltet weiters Objektarten, Lagerstätte, aus welcher das Gut kam, und Zustand. Geordnet ist sie nach Transportnummer und darunter nach Datum.

CATEGORY SUMMARY OF OUT-SHIPMENTS.

Die Übersicht über Ausgänge bietet Informationen zu: Transportnr. / Transportdatum / Datum Ausgang / Transportnr. Eingang / Bestimmungsort / für die Übernahme haftende Personen / Typus der Empfangsbestätigung [i.e. Aufbewahrung, Restitution, Spezielles] / Anzahl und Art der Objekte / Typus (i.e., Aufbewahrung, Restitution, Transfer innerhalb der US-Zone, Rückgabe an deutsches Museum, internationaler Transfer) Restitutionsgesetz 59 / Bemerkungen.

Die meisten ausgehenden Transporte sind Kunstransporte. Auch Judaica befinden sich darunter. Mit der Nummer des Ausgangstransportes kann man für weitere Details zu CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS / OUT-SHIPMENTS gehen.

SERIES: GENERAL RECORDS.⁵⁴³ Die meisten CATEGORIES in dieser SERIES beziehen sich auf Kunstobjekte. Relevante CATEGORIES sind:

CATEGORY: JEWISH CLAIMS: JEWISH CULTURAL PROPERTY

Korrespondenz zur Frage, ob nicht identifiziertes jüdisches Kulturgut vom *Office of Military Government for Germany (U.S.)* (OMGUS) jüdischen Organisationen wie der Jewish Agency zugunsten des jüdischen Volkes zur Verfügung gestellt werden soll.

CATEGORY: JEWISH CLAIMS: JEWISH CULTURAL RECONSTRUCTION, INC. (JCR)

Diese CATEGORY beinhaltet:

Beispiel: PAGES 16-21: (Korrespondenz zur) Übereinkunft zwischen OMGUS und JCR.

Beispiel: PAGES 46, 48, 49: Schreiben vom 8. Juli 1949 vom Office of Military Government für Hessen, Property Division, an den Leiter von OMGUS betreffs Empfangsbestätigungen für jüdisches Kulturgut: 16 Quittungen über Kulturgüter [Bücher und Zeremonialobjekte], die im OAD und CCP Wiesbaden an die JCR gemäß Frankfurter Abkommen vom 15. Februar 1949 zwischen OMGUS und JCR übergeben wurden: Überblick von JC-Nummern, Daten und Objekttypen.⁵⁴⁴

Beispiel: PAGE 107: Liste mit silbernem Zeremonialgerät aus dem OAD, Offenbach, allgemeine House no. WIE 5572:⁵⁴⁵

Nr. 1-153: verschiedene Objekte wie: Becher, Gewürzbehältnisse, Chanukka-Kerzenleuchter, Blasinstrumente.

Nr. 154-229: Seder-Teller und Tora-Schilder.

Nr. 230-453: Kelche (für Hawdala, Schabbat, Pessach).

Nr. 454-512: Sammelbüchsen.

Nr. 513-1756: Gewürzbehältnisse.

Nr. 1757-3041: Schabbat – Chanukka.

Nr. 3042-3591: Chanukka-Leuchter.

Nr. 3592-4083: Tora-Schilder.

⁵⁴³ Die Serie besteht aus Korrespondenzen, Memoranden, Berichten, Zeitungsausschnitten und Empfangsbestätigungen. Wichtigste Themen sind Kunstleihgaben, Kunstausstellungen, jüdisches Kulturgut sowie Planungsstrategien in Zusammenhang mit Denkmälern und bildenden Künsten. Es findet sich hier auch der Entwurf einer Monographie über Kriegsschäden an deutschen Denkmälern und Monumenten (300 Seiten, 1950), Unterlagen zur Geschichte des Offenbach Archival Depot (1946-1947) sowie Fotos der ungarischen Stephanskronen. Die Ordnung folgt alphabetisch Themen oder auch Aktentypen. S.:

<https://www.archives.gov/research/microfilm/m1947.pdf>, S. 3.

⁵⁴⁴ <https://www.fold3.com/image/115/231989073>, <https://www.fold3.com/image/115/231989090>,

<https://www.fold3.com/image/115/231989099>. Zum Inhalt dieser JCR-Transporte s.: M 1947 – Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection"): Wiesbaden Central Collecting Point, 1945-1952: Wiesbaden Administrative Records; Series: Cultural Object Movement and Control Records; Category: Receipts for Jewish Cultural Properties, 1949, S. 5-48 und 97-144.

⁵⁴⁵ <https://www.fold3.com/image/115/231989605>.

Nr. 4084-5015: Tora-Ausätze.
Nr. 5016-5089: Tora-Kronen.
Nr. 5090-5830: Tora-Zeiger.
Nr. 5831-5866: Ewige Lichter.
Nr. 5867-6326: Verschiedene Objekte inklusive Tafelsilber und Platten.
Nr. 6327-6646: Verschiedene Objekte

Nicht nummerierte Objekte:

1421 Bänder mit montierten Silberplättchen.
1351 Stücke zerstörter Silberobjekte.
320 Teilstücke zu den Nrn. 3042-3591 gehörig.
85 Schmuckstücke in Silberdose Nr. 6069.
3177 nicht nummerierte Stücke.

6644 nummerierte Stücke.

ergibt Insgesamt 9821 Stücke.

Dazu kommen 13 Schachteln mit kleinen Stücken von Silberplättchen, wie sie auf Gürtel montiert sind (nicht zu zählen)

zwei Stücke (Nrn. 89 und 1887) fehlen / bzw. nicht aus Offenbach erhalten.

Beispiel: PAGES 108 and 109: Silbernes Zeremonialgerät (aus dem OAD markierte Nummern: hebräisch.⁵⁴⁶

Beispiel: PAGE 110: Silbernes Zeremonialgerät (vom OAD), markierte Nummern: ungarisch und unbekannt.⁵⁴⁷

Beispiel: PAGE 111: Silbernes Zeremonialgerät (vom OAD), markierte Nummern: Deutsch, Frankreich, Polen, Griechenland, Österreich, Holland, Jugoslawien; Zusammenfassung von Objektanzahl pro Land/Sprache.⁵⁴⁸

SERIES: STATUS OF MONUMENTS, MUSEUMS, AND ARCHIVES

CATEGORY: HUNGEN INVESTIGATION HOHE SCHULE

Beispiel: PAGES 2-9 beinhaltet einen Bericht vom 2. August 1947 über eine Ermittlungsfahrt nach Hungen, wo die Depots des *Instituts zur Erforschung der Judenfrage* waren.⁵⁴⁹

PUBLICATION: ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN PROPERTY CARDS

SERIES: PROPERTY ACCESSIONS

ARTWORK CLASSIFICATION: LIGHTING APPLIANCES

PROPERTY CARD⁵⁵⁰

Beispiel: "WIE-Nummer: WIE 6660/1-2: Klassifikation: Beleuchtungskörper; Gegenstand: 2 Leuchter; Material: Messing, Maße: H: 36,0 cm, B: 32,5 cm; mutmaßlicher Eigentümer: unbekanntes jüdisches Eigentum; Depot-Inhaber: Heimatmuseum Weinheim a.d. Bergstr.; Eingangszustand: gut;

⁵⁴⁶ <https://www.fold3.com/image/115/231989614>, <https://www.fold3.com/image/115/231989624>.

⁵⁴⁷ <https://www.fold3.com/image/115/231989631>.

⁵⁴⁸ <https://www.fold3.com/image/115/231989640>.

⁵⁴⁹ <https://www.fold3.com/image/115/232897751> and following pages.

⁵⁵⁰ Unter "Eigentumsnachweis" sind folgende Einträge vorgesehen (nicht alle Informationen sind auch unbedingt angeben): WIE-Nummer, Klassifikation, Autor, Maße, Depot-Inhaber, Depot-Katalog, charakteristische Merkmale, Bibliografie, Gegenstand, Material, Eingangszustand, Beschreibung, mutmaßlicher Eigentümer, Inv. Nr., Kat. Nr., (für die Dienststelle: Antrags-Nr., andere Fotos(ja, nein), Neg. Nr., Ausgang, Eingang, Akt-Nr., Transferierungen), Eingangsdatum, Ausgang, Eigentumsgeschichte, Zustands- und Restaurierungsprotokoll, Standort (Gebäude, Stockwerk, Raum) und Foto.

Beschreibung: Einer mit anhängender Scheibe und zwei Stäben, achtarmig. Der zweite mit sechs Armen; Eingangsdatum: 5.9.1950; Ausgang: 23. Januar 1951; Geschichte und Eigentum: per Post vom Heimatmuseum Weinheim a. d. Bergstr. an den CCP Wiesbaden zur Bearbeitung geschickt, in die Obhut von JCR, Inc. gegeben; 2 Fotos.”⁵⁵¹

Beispiel: WIE 6649/1-9 (mit Foto), WIE 6650 (mit Foto), WIE 6651 (mit Foto), WIE 6653, WIE 6654/1-5.⁵⁵²

ARTWORK CLASSIFICATION: RELIGIOUS OBJECTS (TEXTILES)

PROPERTY CARD NUMBER: WIE 6655/1-38: Es geht um 38 Zeremonialtextilien, und zwar: “5 curtains = parochet, velvet-silk / 14 thoral [sic] mantels, velvet-silk / 4 table cloths ‘Schulchan’, velvet-silk / 1 small cloth f. prayer-desk ‘Amud’ / 11 torah penants / 1 small talis bag, velvet / 1 prayer cap, velvet / 1 talis”. Depot-Inhaber war Mainstockheim, die Eingangs-Nr. 264, die Ausgangs-Nr. 257. Die Objekte waren von Mitarbeitern der JCR in Mainstockheim gefunden und an die Wiesbadener Sammelstelle zur Bearbeitung und Überstellung an JCR, Inc. geschickt worden. Eingangsdatum war der 1. August.1950, Ausgangsdatum der 23. Januar 1951.⁵⁵³

PUBLICATION: OMGUS – MONUMENTS, FINE ARTS, AND ARCHIVES

CULTURAL PROPERTY CLAIM APPLICATIONS

L35 NETHERLANDS, JOODS HISTORISCH MUSEUM BAV.

Beispiel: PAGES 1-19: Von den Nazis Ende 1943 erstelltes Inventar des Jewish Historical Museum, Amsterdam, in deutscher Handschrift; mit Kistennummern, Objektbeschreibungen, Maßen und Inventarnummern.

PAGES 21-28: Inventar auf Holländisch.

3.7.1.4 Jewish Cultural Reconstruction, Inc.

Ursprünglich überschneidet sich die Tätigkeit der JRSO, die treuhänderisch für die Sicherstellung und Restitution von Vermögenswerten zuständig war, mit derjenigen der JCR, die sich die Rückgewinnung von Kulturgut zur Aufgabe gemacht hatte. Daher unterzeichneten die beiden Organisationen 1949 eine Übereinkunft, mit der die JCR einwilligte als Bevollmächtigte für die JRSO jüdische Bücher, Zeremonialobjekte und anderes jüdisches Kulturgut in der amerikanischen Zone in Deutschland zu suchen, zu restituieren und weiterzuleiten.⁵⁵⁴

Die bedeutendste Quelle für die Geschichte der Jewish Cultural restitution, Inc. ist Dana Hermans Dissertation “Hashavat Avedah. A History of Jewish Cultural Reconstruction, Inc.”⁵⁵⁵

⁵⁵¹ <https://www.fold3.com/image/115/231922534> und <https://www.fold3.com/image/115/231922546>

⁵⁵² WIE 6649/1-9: <https://www.fold3.com/image/115/231922476> und <https://www.fold3.com/image/115/231922480>.

WIE 6650: <https://www.fold3.com/image/115/231922485>, <https://www.fold3.com/image/115/231922493>.

WIE 6651: <https://www.fold3.com/image/115/231922499>, <https://www.fold3.com/image/115/231922505>.

WIE 6653: <https://www.fold3.com/image/115/231922512> und <https://www.fold3.com/image/115/231922517>.

WIE 6654/1-5: and <https://www.fold3.com/image/115/231922528>.

⁵⁵³ <https://www.fold3.com/image/115/231941538> und <https://www.fold3.com/image/115/231941546>

⁵⁵⁴ <http://art.claimscon.org/wp-content/uploads/2013/09/Descriptive-Catalogue-of-Looted-Judaica-3-February-2016.pdf>, S. 28.

⁵⁵⁵ Dana Herman, Hashavat Avedah. A History of Jewish Cultural Reconstruction, Inc., Department of History McGill University, Montreal, Oktober 2008.

JCR-Materialien sind nicht zentral archiviert, sondern liegen in verschiedenen Archiven und auch in JRSO-Beständen. Da die JCR mit anderen Einrichtungen und Organisationen wie dem Office of the Military Government of the U.S.A (OMGUS), dem American Joint Distribution Committee (AJDC) und der Jewish Trust Corporation (JTC) zusammengearbeitet hat, muss man auch diese entsprechenden Archive auf der Suche nach relevantem Material durchforsten.

Wichtiges JCR-Material findet sich auch in den Central Archives for the History of the Jewish People (CAHJP) in Jerusalem,⁵⁵⁶ sowie in einer Reihe anderer Archive in Israel, den U.S.A. und Kanada.⁵⁵⁷

Im Folgenden werden archivarische Quellen, die JCR- und JRSO-Akten beinhalten und die online in den National Archives College Park und in den Archiven des American Joint Distribution Committee, jedoch nicht in den Central Archives of the History of the Jewish People in Jerusalem zugänglich sind, aufgelistet. Informationen können sich überdies noch in individuellen Archiven von mit der JCR involvierten Personen finden.

Die National Archives in College Park (NACP), Maryland, U.S.A.

In den NACP befindet sich ein sehr großer Bestand von Dokumenten zur Verteilung von herrenlosen jüdischen Zeremonialobjekten, insbesondere in der ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS und in der ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS. Die Dokumente können online in der Datenbank FOLD3 eingesehen werden. JCR hat eng mit OMGUS bei der Auffindung und Verteilung von Judaica zusammengearbeitet. Die Eingangs- und Ausgangs-Akten (IN-SHIPMENT and OUT-SHIPMENT files) in den WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS können sich als besonders hilfreich bei der Provenienzrecherche von Objekten erweisen.⁵⁵⁸ S. 3.7.1.3 Office of the Military Government for Germany, U.S.

American Jewish Joint Distribution Committee

Zur Verwendung der website <http://archives.jdc.org>, s. 3.7.1.5 American Jewish Distribution Committee.

Geht man zu SEARCH THE ARCHIVES (oben rechts), dann zu SEARCH OUR TEXT COLLECTIONS und gibt als Schlüsselwort "Jewish Cultural Reconstruction" ein, erzielt man 1125 Treffer. Diese können auf Ordner mit mehreren Dokumenten, oder aber auch auf Einzeldokumente verweisen. Öffnet man einen Akt, geben die Dokumenten-Titel eine Vorstellung von der Relevanz für das recherchierte Thema. Die folgenden Ordner-Nummern beinhalten wichtige Dokumente.

Beispiel: Ordner Nr. 1744 mit dem Titel: JEWISH CULTURAL RECONSTRUCTION 1949-1950.

In dem Ordner sind fast 100 Dokumente in alphabetischer Ordnung. Eines davon ist ein "MEMORANDUM FROM HANNAH ARENDT, EXECUTIVE SECRETARY TO THE MEMBERS OF THE BOARD OF DIRECTORS AND THE ADVISORY COMMITTEE, RE: DISTRIBUTION OF CEREMONIAL OBJECTS, NEW YORK DEPOT". Das Memorandum vom 18. August 1950 beinhaltet eine Liste von als solche definierten "Museumsstücken" aus dem New Yorker Depot der JCR, die entsprechenden Institutionen zugewiesen wurden und zum Transport bereit standen. Es betraf 1.698 von insgesamt 3.800 als museal eingestufteten Zeremonialobjekten. Zusätzlich wurden Objektkategorien und die Anzahl aufgelistet, z.B. "Ewige

⁵⁵⁶ Zu den Unterlagen der Jewish Restitution Successor Organization, New York-Administrative Files 1946-1975, s. Grimsted, ERR Guide, Kapitel 4, Absatz 4.3.3.

⁵⁵⁷ Eine Referenzliste mit Primärquellen findet sich in: Herman, Hashavat Avedah, S. 338-340.

⁵⁵⁸ Im allgemeinen beziehen sich JRSO Akten auf die Verschiebung von Kunst.

Lichter – 4 / Tora-Schilder – 212”.⁵⁵⁹ Die hier angegebenen Zahlen können für Institutionen aufschlussreich sein, die Objekte durch die JCR erhalten haben und nun versuchen, die Provenienz ihrer Sammlung zu rekonstruieren.

Beispiel: Im Ordner Nr. 1744 findet sich auch ein “Letter from Education Department – AJDC, Paris to Mr. Solomon Tarshansky – AJJDC, New York, Re: Ceremonial Objects” von Judah J. Shapiro (zum damaligen Zeitpunkt AJCD *Director of Education for Europe*), datiert mit 9. Februar 1950 (Item ID 612346).⁵⁶⁰ In dem Schreiben informiert Shapiro das New Yorker AJDC Büro über den Abschluss der Verteilung von jüdischen Zeremonialobjekten, welche “were recovered from the Nazi loot in Germany”. Er gab folgende Empfängerländer an: Österreich (neun Stücke), Belgien (14 Stücke), Griechenland (drei Stücke), Italien (19 Stücke), Dänemark (ein Stück), Frankreich (219 Stücke), Holland (sechs Stücke), Schweden (fünf Stücke) und Norwegen (drei Stücke). Was Frankreich betraf, so wurden Objekte auf die jüdischen Gemeinden Rouen, Le Havre, Epinal, Fontainebleau, Paris, Bordeaux, Lyon, Clermont-Ferrand, Colmar, Strasbourg und Metz verteilt; vier Stücke gingen an das Jüdische Museum in Paris und zehn an das Rabbinerseminar. In Holland gingen alle Objekte an die Amsterdamer Synagoge *Nidche Israel Jechanes*.⁵⁶¹ Die Stücke für Norwegen gingen an die Jüdische Gemeinde Oslo.

Obgleich die Objekte in diesem Schreiben nicht näher identifiziert werden, könnten weiterführende Dokumente im AJDC-Archiv oder auch in AJDC-Material in anderen Archiven oder anderer Organisationen zu finden sein, die die Provenienz oder Quovadienz der Objekte aufklären könnten. Einen wichtigen Hinweis für weiterführende Recherche könnten die Namen der beiden in diesem Falle handelnden Personen darstellen (Recherche nach ihren Namen könnten Folgedokumente zu Tage fördern), das Datum sowie der handschriftliche Vermerk “Jewish Cult. Recon.” auf dem Schreiben. Im holländischen Falle kann man sich zur weiteren Nachforschung mit dem Wissen, an wen die Objekte abgegeben wurden, an die Synagogengemeinde wenden.

The Central Archives of the History of the Jewish People (CAHJP)

Hi Tech Village 3/4

Edmond J. Safra Campus of the Hebrew University on Givat Ram, Jerusalem.

Tel.: +972-2-6586249

E-mail: cahjp@nli.org.il

Das CAHJP, heute zur *National Library of Israel* gehörig, hat in seinen Beständen JRSO-Akten aus den Büros in New York, Frankfurt und Berlin sowie persönliche und Gemeindeakten aus diesen Büros. Sie wurden zwischen 1975 und 1979 aus Frankfurt, Berlin und New York nach Jerusalem transferiert. Die Verwaltungs- und Gemeindeakten in den CAHJP sind öffentlich zugänglich, allerdings gibt es keinen Online-Zugriff auf die Dokumente. Findhilfen erleichtern die Suche und Bestellung vor Ort.

Zum Durchsuchen der Datenbank (<http://cahjp.huji.ac.il>) geht man auf SEARCH HOLDINGS in dem roten Balken am Seitenanfang. Unter dem SEARCH TERM “Jewish Cultural Reconstruction” kommt es zu keinem Treffer, allerdings können JCR-Materialien in den JRSO-Beständen zu finden

⁵⁵⁹ http://search.archives.jdc.org/multimedia/Documents/NY_AR_45-54/NY_AR45-54_Orgs/NY_AR45-54_00163/NY_AR45-54_00163_00703.pdf#search='ceremonial%20objects'.

⁵⁶⁰ http://search.archives.jdc.org/multimedia/Documents/NY_AR_45-54/NY_AR45-54_Orgs/NY_AR45-54_00163/NY_AR45-54_00163_00762.pdf#search='ceremonial%20objects'.

⁵⁶¹ *Nidche Israel Jechanes* ist eine kleine Synagoge im alten jüdischen Viertel Amsterdams. Sie wurde 1884 von russischen Juden aus St. Petersburg gegründet und war 2016 noch in Funktion.

sein. Gibt man in dem SEARCH TERM "Jewish Restitution Successor Organization" bietet die Datenbank Findhilfen zu folgenden JRSO-Einträgen an:

FINDING AID: The Jewish Restitution Successor Organization (JRSO) – New York - Administration Files.

S. <http://cahjp.huji.ac.il/content/jewish-restitution-successor-organization-jrso---new-york-administration-files>. Am Ende der aufgegangeenen Seite lässt sich ein PDF öffnen.

Die Findhilfe ist organisiert nach RECORD NUMBER (JRSO/NY ...), CATEGORY, DESCRIPTION, DATE und REMARKS.

Relevante Dokumente können sich beispielsweise finden in:

RECORD NUMBER 615, CATEGORY: COMMUNITIES, DESCRIPTION: FRANKFURT: JEWISH MUSEUM, DATE: MAY 1955-MAY 1956.

RECORD NUMBER: 923a-d, CATEGORY: JCR, DESCRIPTION: JEWISH CULTURAL RECONSTRUCTION, DATE: 1949-1950

RECORD NUMBER 877a-t, CATEGORY: RESTITUTION, DESCRIPTION: RESTITUTION OF JEWISH PROPERTY, GENERAL, AJDC, 1944-1958.

FINDING AID: Jewish Restitution Successor Organization (JRSO) - Hessen - Community property.

S. <http://cahjp.huji.ac.il/content/jewish-restitution-successor-organization-jrso-hessen-community-property>.

Nur ein Dokument bezieht sich auf Zeremonialobjekte: RECORD NUMBER JRSO/Hes 209, Frankfurt/M ist eine Liste von Kultgegenständen in der Hauptsynagoge, Börneplatz 18 – Allerheiligenstr. 78 (Dominikanerplatz) („Liste des [sic!] von Kultusgegenständen in der Synagoge“) vom 16.9.1953.

Findhilfe: Jewish Restitution Successor Organization (JRSO) - Berlin - Restitution of Jewish institutional property in Berlin.

S. <http://cahjp.huji.ac.il/content/jewish-restitution-successor-organization-jrso-berlin-restitution-jewish-institutional-property>.

Eine Akte bezieht sich auf Ritualobjekte, s. SIGNATUR: JRSO/Bln 650.

Persönliche Archive von individuellen Mitgliedern der JCR in öffentlichen Archiven Salo Baron (Geschäftsführer der JCR) – seine Unterlagen liegen in der Stanford University, Special Collections (M580).

Hannah Arendt (Generalsekretärin der JCR) – ihre Papiere befinden sich in der Library of Congress, Washington D.C., Manuscript Division (MSS11056).

Gershom Scholem (arbeitete mit der JCR in Europa zusammen) – sein Archiv liegt in der National Library of Israel (Arc. 4o 1599/23).

Mordechai Narkiss (arbeitete mit der JCR in Europa zusammen) – seine Korrespondenz ist im Israel Museum unter verschiedenen Daten und Themen abgelegt. Einige seiner Unterlagen finden sich auch in den Central Zionist Archives in Jerusalem sowie in den Central Archives of the History of the Jewish People.

3.7.1.5 The American Jewish Joint Distribution Committee (AJDC)

Die Archive des AJDC befinden sich an zwei Orten, und zwar im

AJDC's NY headquarters, 711 Third Ave, 10th Floor, New York, New York
Tel.: +1 212-687-6200; email: archives@ajdc.org
Beit HaDefus Street 11, Lobby 2, Floor 3, Givat Shaul, Jerusalem, Israel
Tel.: +972 (0)2-653-6403; email: Archives@ajdc.org.il

Das *American Joint Distribution Committee* (AJDC) ist eine seit 1914 vor allem in Europa tätige U.S. amerikanische Hilfsorganisation, die Juden in Not in großem Umfang hilft. In der unmittelbaren Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war das AJDC hauptsächlich für die überlebenden europäischen Juden, die *She'erit Hapleto* tätig. Es war eine der fünf Dachorganisationen, welche die Arbeit der JRSO und der JCR beaufsichtigten und finanzierten.⁵⁶²

AJDC war für die Verteilung herrenlosen jüdischen Kulturgutes in allen Ländern außer in (ganz) Amerika und in Israel zuständig.⁵⁶³ Das AJDC gehörte – lange bevor JCR in Europa aktiv wurde – zu den ersten jüdischen Organisationen, die Repräsentanten zum *Offenbach Archival Depot* schickten um die Rechte an herrenlosem jüdischen Kulturgut zu sichern.⁵⁶⁴ In der Holocaust Sammlung der NACP finden sich Korrespondenzen zwischen dem AJDC und den *U.S. Army Central Collecting Points* (CCP) zur leihweisen Überlassung von Büchern und Kultgegenständen an DP-Lager. Nach dem Zweiten Weltkrieg befand sich die europäische Zentrale des AJDC in Paris und wurde 1958 nach Genf verlegt (1977 wurde das Archivmaterial an das AJDC-Archiv in Jerusalem transferiert, s.: <http://archives.jdc.org/explore-the-archives/finding-aids/geneva-office/1945-1954/>).

Büros des AJDC in Paris und Antwerpen wurden von der *Jewish Cultural Reconstruction* als Depots für herrenloses jüdisches Kulturgut, das nach Israel oder in verschiedene europäische Städte transferiert werden sollte, verwendet.⁵⁶⁵

Nach Dana Herman gibt es begrenzt Unterlagen, die die Zuteilung vom Pariser Büro des AJDC von Büchern und Zeremonialobjekten an jüdische Gemeinde in Europa, in Persien und Nordafrika beschreiben.⁵⁶⁶

In Polen nahm das AJDC nach dem Zweiten Weltkrieg seine Tätigkeit wieder auf, konnte allerdings aufgrund der Sowjetpolitik zwischen 1950 und 1957 sowie zwischen 1967 und 1981 nicht arbeiten.⁵⁶⁷ AJDC unterstützte die 1944 gegründete *Central Jewish Historical Commission*, deren

⁵⁶² Dana Herman, *A Brand Plucked Out of Fire: The Distribution of Heirless Jewish Cultural Property by Jewish Cultural Reconstruction, Inc., 1947-1952*, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 37, Anm. 27. Zu einer ausführlicheren Geschichte des JDC in der Nachkriegszeit s. Yehuda Bauer, *Out of the Ashes: The Impact of American Jews on Post-Holocaust European Jewry*, Oxford 1989.

⁵⁶³ S.: *Descriptive Catalogue*, S. 34. Synagogale Objekte für Westeuropa wurden vom Pariser Büro des AJDC verteilt. Dies geht aus der weltweiten Verteilerliste vom Juli 1952, Geneva IV, Box 32, File 1B, JDC Archives, Jerusalem hervor; s.: Herman, *Brand Plucked out of the Fire*, S. 38, Anm. 29. Zur Verteilung von Judaica an italienische Gemeinden s. beispielsweise http://search.archives.jdc.org/multimedia/Documents/NY_AR_45-54/NY_AR45-54_Orgs/NY_AR45-54_00163/NY_AR45-54_00163_00641.pdf#search=ceremonial%20objects. Zwischen 1946 und 1947 verteilte das AJDC rund 25.000 Bücher, die im Offenbach Archival Depot (OAD) gesammelt worden waren, in den Displaced Persons camps; s. Herman, *Hashavat Avedah*, S. 164-167.

⁵⁶⁴ Herman, *Hashavat Avedah*, S. 167.

⁵⁶⁵ Herman, *Brand Plucked Out of the Fire*, S. 46.

⁵⁶⁶ Ebenda, S. 47. Listenangaben weisen darauf hin, dass die Anzahl von Büchern, die das AJDC in diese Regionen verteilte gemessen an der Anzahl, die nach Israel oder in die USA gingen, nicht hoch war, jedoch ein großes geografisches Gebiet abdeckte. Jüdische Einrichtungen in Antwerpen, Brüssel, Paris, Amsterdam, Rom, Strassbourg und sogar in Städten außerhalb Europas wie in Algier und Teheran erhielten jeweils zwischen vier und 528 Büchern (S. 47-48).

⁵⁶⁷ Eleonora Bergman, *The Jewish Historical Institute: History of Its Building and Collections*, in: Cohen Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 189.

Hauptaufgabe das Sammeln von auf den Holocaust bezogenem Material war.⁵⁶⁸ Die polnische AJDC Zweigstelle trug eine kleine Sammlung von Judaica zusammen, die 1950 dem *Jewish Historical Institute* (ZIH, das 1947 aus der *Central Jewish Historical Commission* erwuchs) in Warschau übergeben wurde. Das ZIH Archiv ist im Besitz von Dokumenten des AJDC zu diesem Transfer, die auf der AJDC-website nicht erwähnt werden.

Relevante Findhilfen für die AJDC-Archive finden sich unter: <http://archives.jdc.org/explore-the-archives/using-the-archives.html>. Die Materialien sind nach AJDC-Büros geordnet, d. h. nach den Orten, an denen die Dokumente erstellt wurden (allerdings wurden die Genfer Akten teilweise in der Pariser Zentrale angelegt). Die meisten Dokumente sind digitalisiert und online über das Textsammlungsportal des AJDC zu durchsuchen.

Folgende Akten können relevantes Material enthalten:

Records of the New York office of the AJDC, 1945-1954,

Records of the Istanbul office of the AJDC, 1937-1949,

Records of the Geneva office of the AJDC, 1945-1954 (s. u. "Suche in der Datenbank des AJDC"),

Records of the Warsaw office of the AJDC, 1945-1949,⁵⁶⁹

Records of the Stockholm office of the AJDC, 1941-1967,

Man kann die Datenbank des AJDC nach Schlüsselbegriff und nach AJDC-Büro durchsuchen.

Öffnet man einen Ordner, wird man aufgrund der Dokumententitel eine Idee von der Relevanz zu dem recherchierten Thema bekommen. Das folgende Beispiel zeigt wichtige Dokumente auf:

Nach Schlüsselbegriff

Beispiel: Zunächst geht man zu ONLINE COLLECTIONS DATABASE, von dort zu SEARCH THE ARCHIVES, und kann irgendeinen Schlüsselbegriff in SEARCH OUR TEXT

COLLECTIONS eingeben. Sucht man beispielsweise nach dem Begriff "religious objects", erhält man 635 Treffer. Die meisten Dokumente, die aufscheinen, sind Teil der RECORDS OF THE

GENEVA OFFICE OF THE AJDC, 1945-1954. Durch anklicken eines Dokumententitels öffnet sich das Dokument (man kann auch das Dokument selber anklicken). Man klickt auf LOOK

INSIDE um die Dokumente innerhalb des Ordners zu sehen inklusive der PDFs von den

Originaldateien. Auf der ersten Seite des dritten Dokuments heißt es: "Minutes of the first meeting of the Advisory council on Jewish cultural and religious objects in the British zone of Germany Held on the 14th November 1951".

Dieses Protokoll enthält auch einen Bericht von Ernst G. Lowenthal, Leiter des *Department for Jewish cultural and religious objects in the British Zone of Germany* der Treuhänderstelle *Jewish Trust Corporation* (JTC) über seine 9monatige Tätigkeit für die JTC. Lowenthal schrieb, dass erst fast sechs Jahre nach Kriegsende mit der Arbeit begonnen wurde und das Material in der Britischen Zone sehr verstreut war. Bis zu dem Zeitpunkt waren die ausfindig gemachten Objekte beansprucht worden. Bei den gefundenen Dingen handelte es sich in erster Linie um Archivmaterial, in zweiter Linie um Bücher und nur um sehr wenige Zeremonialobjekte. Systematisch gesammelt worden war nicht.⁵⁷⁰

⁵⁶⁸ Abgesehen davon finanzierte das AJDC die Konservierung und Aufbereitung des Ringelblum-Archivs (dessen erster Teil 1946 ausgegraben wurde) sowie die Suche nach dem zweiten Teil (der erst 1950 gehoben werden konnte).

⁵⁶⁹ 1950 erhielt das ZIH vom AJDC über 100 Gegenstände, hauptsächlich Kultobjekte. Nach einer nicht inventarisierten Liste in der Kunstabteilung des Instituts waren unter diesen 100 Objekten 66 Judaica wie Tora-Kronen, -Schilder, -Zeiger, Chanukka-Leuchter und Gewürzbehälter. Die Liste bietet keine Provenienz für diese Objekte an. S.: Bergman, *Jewish Historical Institute*, S. 192. Auf S. 189, Anm. 18 schreibt Bergman: "The role of the Joint in relation to the looting and restitution of objects in Poland has never been investigated."

⁵⁷⁰ [http://search.archives.jdc.org/multimedia/Documents/Geneva45-54/G45-54_SM/USHMM-GENEVA_00020/USHMM-GENEVA_00020_00637.pdf#search=religious objects](http://search.archives.jdc.org/multimedia/Documents/Geneva45-54/G45-54_SM/USHMM-GENEVA_00020/USHMM-GENEVA_00020_00637.pdf#search=religious%20objects).

Diese Information könnte für jemanden nützlich sein, der die Provenienz eines Objektes recherchiert, von dem man weiß, dass es aus der Britischen Zone kam. Weitere Recherche in diesen Unterlagen könnten zu Details betreffs der Herkunft des Objektes führen.

Nach AJDC-Büro

Nach der Wahl eines AJDC-Büros – z.B. RECORDS OF THE GENEVA OFFICE OF THE AMERICAN JEWISH JOINT DISTRIBUTION COMMITTEE 1945-1954⁵⁷¹ – geht man auf der Seite nach unten und klickt ARRANGEMENT an, wenn man die Datenbank über ADMINISTRATION, ORGANIZATIONS, SUBJECT MATTER, oder COUNTRIES AND REGIONS durchsuchen möchte.

YIVO⁵⁷²

Das YIVO Institute for Jewish Research befindet sich in
15 West 16th Street, New York, NY 10011-6301
Tel.: +1 212-246-6080,
E-mail: archives@yivo.cjh.org.

AJDC Unterlagen finden sich im YIVO unter der Record Group (RG) Nr. 335. Es gibt keine Online-Findhilfe. Zu einer Beschreibung s.:

<http://yivoarchives.org/index.php?p=collections/controlcard&id=33169&q=american+joint+distribution+committee>.

The YIVO Institute for Jewish Research: Leo W. Schwarz (Direktor des American Jewish Joint Distribution Committee for the U.S. Occupation Zone in Germany während der Jahre 1946-1947) Papers, 1946-1947, RG 294.1.

Zu einer Findhilfe s.:

<http://yivoarchives.org/index.php?p=collections/findingaid&id=34406&q=american+joint+distribution+committee>

Central Archives of the History of the Jewish People (CAHJP)

Die CAHJP befinden sich in

Hi Tech Village 3/4, J. Safra Campus of the
Hebrew University on Giv'at Ram, Jerusalem

Tel.: +972-2-6586249, e-mail address: cahjp@nli.org.il.

Zur Findhilfe s.: <http://cahjp.huji.ac.il/content/american-jewish-joint-distribution-committee-joint-jdc-or-ajjdc-0> (open pdf at the bottom of the webpage). Original-Dokumente sind online nicht zugänglich.

⁵⁷¹ Die Geneva files von 1945-1954 beinhalten die Akten zu AJDCs Tätigkeit diesseits des Atlantiks in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Sie belegen den internationalen Umfang seiner Hilfeleistungen: Von der Dokumentation von herrenlosem jüdischen Kulturgut über die Abwicklung von Reparationszahlungen und Hilfestellungen in Restitutionsangelegenheiten. Die Materialien umfassen: Korrespondenzen; Protokolle von Komitee- und Vorstandssitzungen; Erfahrungsberichte von Mitarbeitern aus der ganzen Welt; Zusammenfassungen von statistischen Berichten; Telegramme; Materiallisten; Restitutionsgesetze und –statuten; Fallakten.

⁵⁷² Jiddischsprachiges Akronym für Yidisher Visnshaftlekher Institut (auf Englisch: Yiddish Scientific Institute).

3.7.1.6. The Jewish Trust Cooperation

1950 wurde von der Britischen Besatzungsbehörde in der ehemaligen Britischen Besatzungszone im Nordwesten Deutschlands Jewish Trust Corporation (JTC) gegründet. Nach dem Modell der 1948 ins Leben gerufenen JRSO in der amerikanischen Zone machte auch JTC als jüdische Treuhandstelle Ansprüche auf herrenloses jüdisches Kulturgut geltend.⁵⁷³ Um 1980 stellte die Treuhandstelle ihre Aktivitäten ein.⁵⁷⁴

Central Archives of the History of the Jewish People, Jerusalem

Viele der JTC-Akten befinden sich im Central Archive for the History of the Jewish People.⁵⁷⁵ Sie sind nicht online zugänglich, doch gibt es Findhilfen wie jene für:

Jewish Trust Corporation (JTC) – London (Main Office) – Administration Files,

<http://cahjp.huji.ac.il/content/jewish-trust-corporation-jtc—london-main-office—administration-files>.

Folgende Akten könnten beispielsweise relevante Informationen enthalten:

Nr. 444 a-b (Communities, Institutions & Organizations)

Berlin: Jewish Community, File I [Administration B.3], 1950-1957

Nr. 445 (Communities, Institutions & Organizations)

Berlin: Jewish Community, File II [Administration B.3] 1957-1970

Nr. 093 (Communities, Institutions & Organizations)

Berlin (Jewish Community): Indemnification claims against the city of Berlin re the community property [original binder no. 5] 1956-1961

Nr. 457 Communities, (Communities, Institutions & Organizations)

Berlin: Jewish Museum, incl.: paintings [Administration B.12] 1952-1960

⁵⁷³ Die Franzosen gründeten die Branche Francaise, die ebenfalls als gesetzliche Erbin von herrenlosem jüdischen Kulturgut und öffentlichem jüdischem Eigentum auftrat. Im Dezember 1951 übernahm die JCR die Französische Zone; s.: Descriptive Catalogue, S. 30.

⁵⁷⁴ Herman, Hashavat Aveda, S. 330 schreibt: “An insider has already written a history of the Jewish Trust Corporation (JTC), but an objective analysis of its activities in the British and French zones using the available archival sources should be undertaken.” Damit verweist sie auf Charles I. Kapralik, Reclaiming the Nazi loot: the history of the work of the Jewish Trust Corporation for Germany, Jewish Trust Corporation, London 1962 und Ders., The History of the Work of the Jewish Trust Corporation for Germany, Vol. II, Jewish Trust Corporation, 1971.

⁵⁷⁵ https://en.wikipedia.org/wiki/Jewish_Trust_Corporation.

TEIL 4 – Allgemeine Quellen

Judaica und Online verfügbare Datenbanken – Eine Übersicht

Die Webseite der Claims Conference (<http://art.claimscon.org>), allen voran der Teil “Resources for Research,” bietet folgende Information:

- Einen Überblick an Organisationen, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, die Provenienzforschung durchführen.
(<http://art.claimscon.org/resources/international-organizations/>;
<http://art.claimscon.org/resources/national-organizations/>).
- Einen Überblick an Datenbanken, sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene, inklusive Archivdatenbanken. (<http://art.claimscon.org/resources/overview-of-worldwide-looted-art-and-provenance-research-databases/>).
- Einen Überblick bezüglich der Provenienz und des Erwerbsablauf
(<http://art.claimscon.org/resources/additional-resources/>).
- Einen Überblick über maßgebliche Konferenzen, Deklarationen und Resolutionen mit Volltext-Kopien (<http://art.claimscon.org/resources/additional-resources-2/>).
- Eine umfangreiche Bibliographie und Literaturliste
(<http://art.claimscon.org/resources/resources-bibliography/>).

Judaica Objekte sind auf verschiedenen Online-Kunstdatenbanken aufgelistet. Die hier erstellte Liste soll einen zusammengefassten Überblick zu online verfügbaren Datenbanken, die zum Teil auch Judaica Objekte auflisten, verschaffen. Dieser Überblick erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und die Bearbeitung wurde mit Ende 2016 fertig gestellt.

Der folgende Überblick listet keine individuellen Museen auf, allen voran nicht Jüdische Museen, die Provenienzforschung betreiben und/oder diese abgeschlossen haben.

Land	Name des Museums/ Datenbank	Art der Datenbank	Information	Webseite	Originale Nazi-Dokumente	Ehemalige Besitzer/Erben (Lebensverlust)	Restitutions Information	Judaica verzeichnet
Österreich	Wien Museum	Provenienz-Datenbank	Vier elektronische Listen: 1. Vugesta Käufe (1940-1945); 2. Dorotheum (Auktionshaus) Käufe (1940-1945), 3. Widmungen (Schenkungen) von öffentlichen Orten, 4. Käufe und Beiträge von Julius Fargel (1938-1945);	http://www.wienmuseum.at/de/sammlungen/restitution.html	Originale Nazi-Dokumente (Vugesta) für Zusammentragen der Information verwendet; Dokumente sind nicht einsehbar;	Nein	Restitutionsberichte (jährlich: 2002 – 2012/13)	Nein
	Kunstdatenbank des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus	Nationale Provenienz-Datenbank	Die Kunstdatenbank enthält Informationen zu Kunstobjekten mit Provenienzlücken in Österreichischen Museen, die vielleicht zur Zeit des Nationalsozialismus gestohlen wurden.	http://www.kunstrestitution.at/	Nein	Einige ursprüngliche Besitzer werden erwähnt (ohne weiterführende Information)	Ja (falls verfügbar); Restitutionsberichte sind online verfügbar;	Ja
	Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus	Forschungsdatenbank	Das Findbuch ermöglicht Einblick in Akten des Österreichischen Staatsarchiv, sowie weiteren kooperierenden Archiven, in Bezug zu Enteignungen und Entschädigungsverfahren.	https://www.findbuch.at/en/	Ja	Ja	Nein; Datenbank liefert Überblick; original Akten nur in Archiven zugänglich.	N/A

	Collection Grünbaum: Art Stolen from Fritz Gruenbaum (Webseite auf Englisch)	Forschungsprojekt/private Forschungsdatenbank	Webseite/Datenbank der Fritz Grünbaum Kunstsammlung.	http://www.collectiongruenbaum.com/	Nein	Ja	N/A	Nein
Kanada	The Max Stern Art Restitution Report	Forschungsprojekt/private Forschungsdatenbank	Inhalt der Webseite: (1) Liste aller vermissten Kunstwerke, u.a. Objekte, die 1937 von Lempertz verkauft wurden, sowie verlorene Objekte der Inventarisierung der Galerie Stern von 1936-38; (2) Liste aller restituierten Objekte, u.a. Kunstwerke, die an Max Stern selber restituiert wurden, sowie Objekte, die an das Max Stern Estate gingen.	http://www.concordia.ca/arts/max-stern.html	Nein	Ja	Ja (Teil: restituierte Objekte)	Nein
Tschechische Republik	Restitution-Art	Nationale Provenienz-Datenbank	Die Datenbank, eine Zusammenarbeit des tschechischen Kulturministeriums und Mährischer Museen, beinhaltet eine Liste von Objekten, die von den Nazis gestohlen wurden und sich heute im Besitz von öffentlichen Museen befinden.	http://www.restitution-art.cz/	Nein	Nein	Nein	Ja
	Database of Works of Art	Nationale Provenienz-Datenbank	Die Datenbank des <i>Documentation Centre for Property Transfers of Cultural Assets of WWII Victims</i> beinhaltet Informationen zu gestohlenen Objekten oder Objekten mit Provenienzlücken in tschechischen Kulturinstitutionen.	http://www.cdmp.cz/db/?lang=en	Nein	Ja		Ja
Frankreich	Webseite Rose-Valland (Musées Nationaux Récupération)	Nationale Provenienz-Datenbank	Das französische Kulturministerium unterstützt die MNR Datenbank (Rose-Valland – Musées Nationaux Récupération), welche rund 2.000 Kunstobjekte auflistet, die während des	http://www.culture.gouv.fr/documentation/mnr/pres.htm	Nein	Nein	Nein	Nein (Die Webseite bietet hauptsächlich Information

			Nationalsozialismus französischen Juden gestohlen wurden und bis dato in französischen Museen aufbewahrt werden.					zu Gemäldesammlungen und einzelnen Möbelstücken)
	“Livres pillés, lectures surveillées. Les bibliothèques française sous l’occupation” von Martine Poulain	Forschungsprojekt	Datenbank gestohlener französischer Bibliotheken	http://www.cfaj.fr/publicat/livres_pilles.html (http://www.culture.gouv.fr/documentation/mnr/SdL/MnR-SdL.htm)	Nein			[Es kann angenommen werden, dass Judaica Teil dieser gestohlenen Büchersammlungen sind; jedoch sind keine konkreten Verweise in der Datenbank]
	Schloss Sammlung	Forschungsprojekt/ (Private Datenbank [unterstützt vom französischen Ministerium])	Der Katalog umfasst die von den Nazis gestohlene Adolphe-Schloss-Sammlung; zurückgegebene und nicht-restituierte Werke sind verzeichnet	http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/sites/archives_diplo/schloss/sommaire_ang.html	Nein	Ja	Ja	Nein (nur Gemälde)
Deutschland/Claims Conference	Kunstansprüche im ehemaligen Ost-Deutschland	Forschungsprojekt	Online Liste von noch nicht abgeklärten Anträgen zu Kunst- und Kulturobjekten im ehemaligen Ost-Deutschland die von der Claims Conference an Deutsche Restitutionsbehörden eingereicht wurden; mit Stand 28. September 2006. In fast allen Fällen wurden die Anträge zusammen mit den entsprechenden Erben gestellt.	http://www.artinforme-reastgermany.org/	Nein	<i>Webseite funktioniert nicht.</i>	Nein	<i>Webseite nicht funktionell.</i>

Deutschland	Lost-Art Datenbank	Nationale (z.T. internationale) Provenienz-Datenbank	Die Lost Art-Datenbank dient der Erfassung von Kulturgütern, die infolge der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs verbracht, verlagert oder – insbesondere jüdischen Eigentümern – verfolgungsbedingt entzogen wurden.	http://www.lostart.de	Nein	Ja (in einigen "Suchmeldungen")	Ja (in einzelnen Fällen verzeichnet)	Ja
	Provenienzdokumentation des Bundesverwaltungsamtes	Nationale Provenienz-Datenbank	Die BADV Datenbank (Restbestand CCP, Central Collecting Point) enthält Informationen zu den bis dato recherchierten Kunstwerken; Die Suche kann auch über die Münchner-Nr. erfolgen.	http://www.bva.bund.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Provenienzrecherche_Formular.html?nn=9304190	Nein	Nein	Ja	Nein (Judaica kann nicht speziell gesucht werden; frangwürdig ob Judaica in Datenbank enthalten ist)
	Datenbank des Central Collecting Point (CCP) München	Forschungsprojekt	Die Datenbank des Deutschen Historischen Museums (DHM) bietet Zugang zu den Akten des Central Collecting Points München.	http://www.dhm.de/datenbank/ccp/dhm_ccp.php	Ja	Ja (sofern zugänglich)	ja	"Judaica" Suche: 0 Resultate; Suchkategorie: Buch/ERR - 10 Resultate (Paris Beschlagnahmen; Wildenstein oder Rothschild); Suchkategorie: "Jewish Claims" - 669 Resultate (kein direkter Verweis auf Judaica; verschiedene

								Objekte); Suchkategorie: "ERR" - 4.421 Objekte
	Datenbank „Sammlung des Sonderauftra- ges Linz“	Forschungsp- rojekt	Das Deutsche Historische Museum (DHM) in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Zentrale Dienste und Offene Vermögensfragen (BADV) veröffentlichte die Bild- Datenbank zum Sonderauftrag Linz.	http://www.dhm.de/datenbank/linzdb/	Ja	Ja (sofern zugänglich)		Nein
	Datenbank „Kunstsam- mlung Hermann Goering“	Forschungsp- rojekt	Das Deutsche Historische Museum (DHM) in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Zentrale Dienste und Offene Vermögensfragen (BADV) veröffentlichte die Bild Datenbank zu Hermann Goerings Kunstsammlung.	http://www.dhm.de/datenbank/goering/dhm-goering.php?seite=9	Ja	Ja (sofern zugänglich)	Nein	Nein
	“Kunst – Auktionen – Provenienze- n. Der deutsche Kunsthandel im Spiegel der Auktionskata- loge der Jahre 1901 bis 1929”	Forschungsp- rojekt	Die Datenbank ermöglicht Zugriff zu den deutschen- österreichischen- und schweizer Auktionskatalogen der Jahre 1901 und 1929.	http://digi.ub.uni-heidelberg.de/en/sammlungen/artsales.html	Nein	Nein	Nein	Ja, obwohl die Mehrheit der Judaica- Objekte, die per Suchfunktio- n “Judaica” bzw. “Hebraica”a bgerufen werden können, nicht als rituelle Objekte kategorisiert werden können.

	Looted Cultural Assets	Provenienzforschungsprojekt	Vier Institutionen, die Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum Library, die Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin, die Potsdamer Universitätsbibliothek, und die Berliner Landesbibliothek ermöglichen Zugang zu über 27.000 Objekten (hauptsächlich Bücher).	http://lootedculturalassets.de/	Nein	Ja (sofern zugänglich)	Nein	Ja (nur Bücher)
	Aktion "Entartete Kunst"	Forschungsprojekt	Vollständiger Index der im Jahre 1937 beschlagnahmten Kunstwerke, die in Folge als "Entartete Kunst" deutscher Museen kategorisiert wurden.	http://www.geschkult.fu-berlin.de/e/db_entart_kunst/index.html	Ja		Nein	Nein
	Galerie Heinemann	Forschungsprojekt/ Private Datenbank	Die Datenbank ermöglicht Zugang zu den Akten der in München wirkenden Galerie Heinemann mit Fokus auf die Jahre zwischen 1890 und 1938.	http://heinemann.gnm.de/	N/A	Ja		Nein
	Adolf Weinmuellers Auktionshäuser	Forschungsprojekt/ Private Datenbank	Die Datenbank ermöglicht Zugang zu den Akten des Adolf Weinmuellers Auktionshauses, mit Sitz in Berlin und Wien.	http://www.lostart.de:8080/digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/weinmueller1941_12_04/0057	N/A	Ja		Nein
	Landesarchiv Berlin	Forschungsprojekt	Die Datenbank ermöglicht Zugriff zu den digitalisierten Akten der "Wiedergutmachungsämter" in Berlin (B Rep. 025). Das Archiv umfasst bis zu 800.000 Akten der verschiedensten Restitutions-Büros.	http://wga-datenbank.de/de/startsseite.html	N/A	Ja	Ja	N/A

	Datenbank Jüdischer Gewerbebetriebe in Berlin 1930-1945	Forschungsprojekt	Datenbank wurde initiiert von der Humboldt Universität im Rahmen des Forschungsprojektes: "Ausverkauf. Die Vernichtung jüdischer Gewerbetätigkeit in Berlin 1930-1945"	http://www2.hu-berlin.de/djgb/www/find?language=en_US	Nein	Nein	N/A	N/A
	"Entartete Kunst"	Forschungsprojekt	Die Datenbank ermöglicht einen Überblick zu den Kunstobjekten die von den Nazis als "Entartete Kunst" abgestempelt wurden.	http://www.geschkult.fu-berlin.de/e/db_entartekunst/datenbank/	Nein	Nein	N/A	N/A
Ungarn	Hungary on Trial: Herzog Family Sues for the Return of Art Collection, the Last Hostage of the Holocaust	Forschungsprojekt/ Private Datenbank	Die Datenbank listet 40 Kunstwerke der Herzog-Sammlung auf, die sich zur Zeit in drei Museen in Budapest befinden.	http://www.hungarylootedart.com	Nein	Ja		Nein
Niederlande	NK Sammlung: Nederlands Kunstbezit collection	Nationale Provenienz-Datenbank	Die Datenbank ermöglicht Zugang zu ca. 4.000 Objekten die nach Ende des Krieges von Deutschland in die Niederlande gelangten und vom Niederländischen Staat verwaltet werden.	http://www.herkomstgezocht.nl/ ; http://www.originsunknown.org	Nein	Wenn verfügbar, Name des Besitzers (keine Todesfälle sind verzeichnet)	N/A	Ja
	Museums Ankäufe seit 1933	Nationale Provenienz-Datenbank	Der Niederländische Museums-Verband ermöglicht Zugang zu der Datenbank "Museum Acquisitions From 1933 Onwards" (Museumsankäufe seit 1933), die Objekte mit Provenienzlücken in Niederländischen Museen verzeichnet.	http://www.musealeverwervingen.nl/	Nein	Nein	Nein	Ja

	Archief Kunsthandel Goudstikker	Forschungsdatenbank/ Private Datenbank	Das "Netherlands Art Institute" ermöglicht den Online-Zugang zu dem digitalisierten Goudstikker-Miedl-Archiv, welches über 1.500 Index Karten umfasst. Diese Index-Karten waren ursprünglich im Besitz von Jacques Goudstikker, wurden aber im September 1940 von dem Bankier Alois Miedl erworben.	https://rkd.nl/nl/explore/archives/details/NL-HaRKD-0374	Nein	Ja	Ja	Nein (Judaica-Objekte wurden wahrscheinlich nicht gesammelt)
Polen	Objekte, die während des Zweiten Weltkrieges verlorngingen ("Objects Lost Due to the World War II")	Suchmeldungen	Der Internet Katalog ist ein Projekt des Kulturministeriums.	http://www.dzielastracone.gov.pl/	Nein	Ja	Ja (restituierte Werke sind verzeichnet)	N/A
	Central Judaica Database	(Nationale) Provenienzforschungs-Datenbank	Die "Central Judaica Database" hat zum Ziel, Judaica Objekte in Polnischen Museen, Archiven und privaten Sammlungen zu digitalisieren.	http://Judaica.polin.pl/dmuscion	Nein	Nein	Nein	Ja
Russische Föderation	Projekt "Heritage Revealed"	Forschungsprojekt	Das Projekt "Heritage Revealed" hatte zum Ziel Objekte zu erforschen, die nach Ende des Zweiten Weltkrieges verschleppt und in der Folge in die damalige Sowjet Union gebracht wurden; 1. "Catalogue of Manuscripts and Archival Materials of the Juedisch-Theologisches Seminar in Breslau held in Russian Depositories"	http://www.commartrecovery.org/projects/heritage-revealed	Nein	Ja	Nein	Archivdokumente

	Projekt “Heritage Revealed”	Forschungsp rojekt	2. “Catalogue of Art Objects from Hungarian Private Collections”	http://www.commartrecovery.org/projects/heritage-revealed	Nein	N/A	N/A	Archivdoku mente
	Projekt “Heritage Revealed”	Forschungsp rojekt	3. “Manuscripts and Archival Documents of the Vienna Jewish Community held in Russian Collections”	http://www.commartrecovery.org/projects/heritage-revealed	Nein	N/A	N/A	Archivdoku mente
	“The Cultural Values – The Victims of the War”	Suchmeldun gen	Das Russische Kulturministerium ermöglicht Zugang zu den Datenbanken “Lost Cultural Values (The Central Catalogue of the Lost Cultural Values of the Russian Federation),” “Returned Cultural Values,” und “Moved Cultural Values”.	http://lostart.ru/en/index.php	Nein	Nein		Nein
Serbien	Erich Slomovic	Forschungsp rojekt/ Private Datenbank	Die Webseite ist der Erich- Slomovic-Sammlung gewidmet, die in Serbischen Kulturinstitutionen aufbewahrt wird.	http://www.erich-slomovic.com/	Nein	Ja (Todesfall)	Nein	Nein
Schweiz	Die Gurlitt Sammlung	Forschungsp rojekt/ Private Datenbank	Das Kunstmuseum Bern publizierte zwei elektronische Listen mit Kunstwerken die im Besitz Gurlitts waren und in München bzw. Salzburg gelagert wurden.	http://www.kunstmuseumbern.ch/en/service/media/the-gurlitt-collection/27-11-14-lists-of-the-artworks-1289.html	Nein	Nein	Nein	Nein

	Taskforce Schwabinger Kunstfund	Forschungsprojekt/ Private Datenbank	Dokumentation zu den Gurlitt Kunstwerken die in München gelagert waren.	http://www.taskforce-kunstfund.de/en/nc/materialien/object_record_excerpts.htm	Nein	Ja (wenn anwendbar)		N/A
	Stiftung Sammlung I.E. Buehrle	Forschungsprojekt/ Private Datenbank	Die Stiftung Sammlung I.E. Buehrle Collection ermöglicht den Online-Zugriff auf die Sammlung (Objekte mit Provenienzlücken verzeichnet)	http://www.buehrle.ch/painters.php?lang=de	Nein	Ja	Nein	Nein
	Schweizer Raubkunst Portal	Nationale Provenienz-Datenbank	Staatliche online Datenbank mit Hintergrundinformationen zu NS-Kunst, bzw. Raubzügen, und Provenienzinformation.	http://www.bak.admin.ch/kulturerbe/04402/04711/04756/index.html?lang=de	Nein	Nein	N/A	Nein
Grossbritannien	“Spoliation Research Reports”	Nationale Provenienz-Datenbank	Die Webseite des “Collections Trust” ermöglicht Zugang zu Provenienzberichten (“spoliation research reports”) von 22 nationalen und 24 nicht-nationalen Kulturinstitutionen in Grossbritannien	http://www.collections-trust.org.uk/collections-link/cultural-property-advice/spoliation	Nein	Nein	N/A	Ja
	‘Entartete Kunst’	Forschungsprojekt	Das Victoria & Albert Museum ermöglicht den Online-Zugang zu dem kompletten ‘Entartete Kunst’-Inventar beschlagnahmter Kunstwerke von Deutschen öffentlichen Institutionen zwischen 1937 and 1938.	http://www.vam.ac.uk/content/articles/e/entartete-kunst/	Ja		Nein	Nein

United States / Claims Conference, USHMM	Cultural Plunder by the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg – Database of Art Objects at the Jeu de Paume	Forschungsprojekt	Die Datenbank ermöglicht Zugang zu den Registrierungskarteien und Fotografien des ERR, welche 40.000 Kunstwerke umfassen, insbesondere Kunstwerke, die Juden in den von den Nazis besetzten Gebieten in Frankreich, aber auch Belgien, gestohlen wurden.	http://www.errproject.org/jeudepaume/	Ja	Ja	Ja	Ja
USA	Nazi-Era Provenance Internet Portal Project	(Nationale) Provenienzforschungs-Datenbank	NEPIP ist ein online zugängliches Verzeichnis von Objekten in Amerikanischen Museen, die zwischen 1933-1945 in Kontinentaleuropa ihren Besitzer wechselten.	http://www.nepip.org	Nein	Nein	Ja (in wenigen Fällen)	Ja
	The Holocaust Collection, Fold 3	Forschungsdatenbank	Fold 3 ermöglicht den online Zugriff zu Archivadokumenten die Raubkunst betreffen.	https://go.fold3.com/holocaust_art/	Ja	Ja	Ja	Ja, Judaica ist in einigen Archivadokumenten verzeichnet;
	Getty Provenance Index Database	Forschungsdatenbank	Die "Getty Provenance Index Datenbank" umfasst Auktionskatalogs- sowie Archivbestands-Transkripte, die westliche-Europäische Kunstwerke betreffen. Die rund 1.000.000 Akten decken den Zeitraum zwischen dem späten 16. Jahrhundert bis zum frühen 20. Jahrhundert ab.	http://www.getty.edu/research/tools/provenance/search.html	Nein	N/A	N/A	Nein
International	International Research Portal for Records Related to Nazi-Era Cultural Property	Forschungsdatenbank	Das "International Research Portal" ist das Ergebnis der Zusammenarbeit nationaler Institutionen und Archive, die Akten zur NS-Raubkunst aufbewahren.	https://irp2.chri-project.eu/	N/A	N/A	N/A	N/A

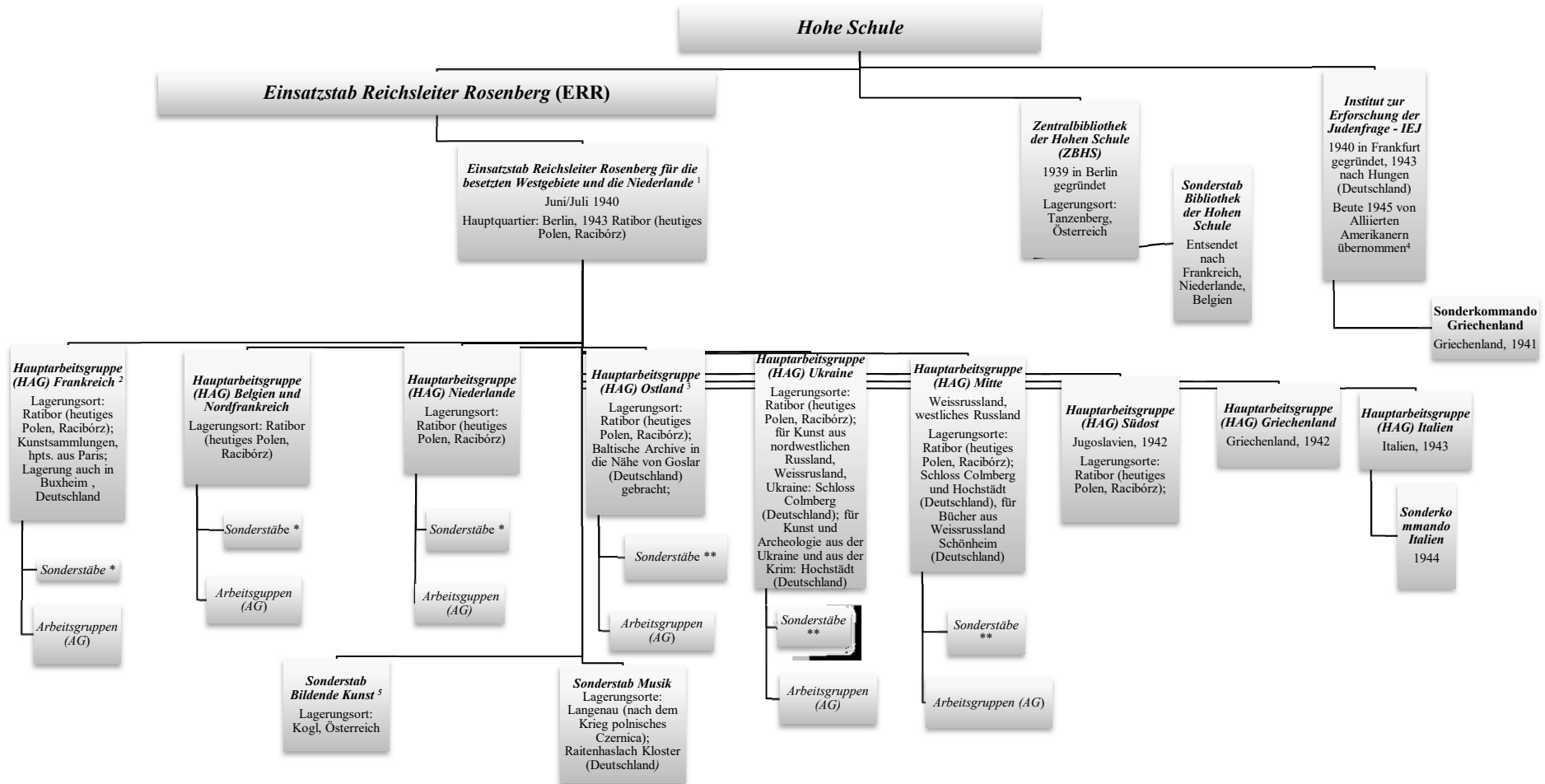
	European Holocaust Research Infrastructur e Portal	Forschungsdat atenbank	Das EHRI-Portal ermöglicht einen Überblick zu Institutionen die Archivgut zum Holocaust aufbewahren.	http://ehri-project.eu	N/A	N/A	N/A	N/A
--	--	---------------------------	---	---	-----	-----	-----	-----

APPENDICES

APPENDIX ZU TEIL 1

A. ORGANISATORISCHE TABELLEN (ERR, RSHA)

Tabelle (I) Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg – Organisatorische Struktur des ERR



* Spezialeinheiten für Bildende Kunst, Musik, Urgeschichte, Bibliothek, Theater, Volksgeschichte, Wissenschaft, Ahnenforschung, etc.

** Spezialeinheiten für Bibliotheken, Archive, Wissenschaft, Urgeschichte, etc.

¹ Während der Operation Barbarossa und der Invasion in die Sowjetunion im Jahre 1941, begann der ERR die Bezeichnung “westliches” wegzulassen, und verwendete stattdessen den Begriff “für die besetzten Ostgebiete” (oder auch “für die besetzten Gebiete”).

² Seit 1943 war der ERR zudem auch in Marseille und Nice tätig, wo er weitere Sonderkommandos gründete.

³ Seit 1941 war Rosenberg zudem der Leiter des Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete (RMbO) welches das Reichskommissariat Ostland (RKO) und das Reichskommissariat Ukraine (RKU) betreute. Der ERR arbeite entlang geographischer Grenzen die von der Ziviladministration des RMbO vorgegeben waren.

⁴ Bedingt durch die Raubzüge des ERR, zunächst im Westen (Frankreich, Belgien, und in den Niederlanden) gefolgt von Ost-Europa, konnte der ERR den Anspruch erheben, die grösste Judaica Spezialbibliothek der Welt zu verwalten. Gegen Ende des Krieges umfasste die Bibliothek rund zwei Millionen Bücher. Und obwohl einige Bücher aufgrund eines Bombenangriff auf das Gebäude vernichtet wurden, konnte doch der Rest von den Amerikanischen Alliierten übernommen und später von der Jewish Cultural Reconstruction (JCR) verteilt werden.

⁵ In Frankreich leitete der Sonderstab Bildende Kunst die Raubzüge des ERR.

Tabelle (II) Alfred Rosenberg – Politische Karriere

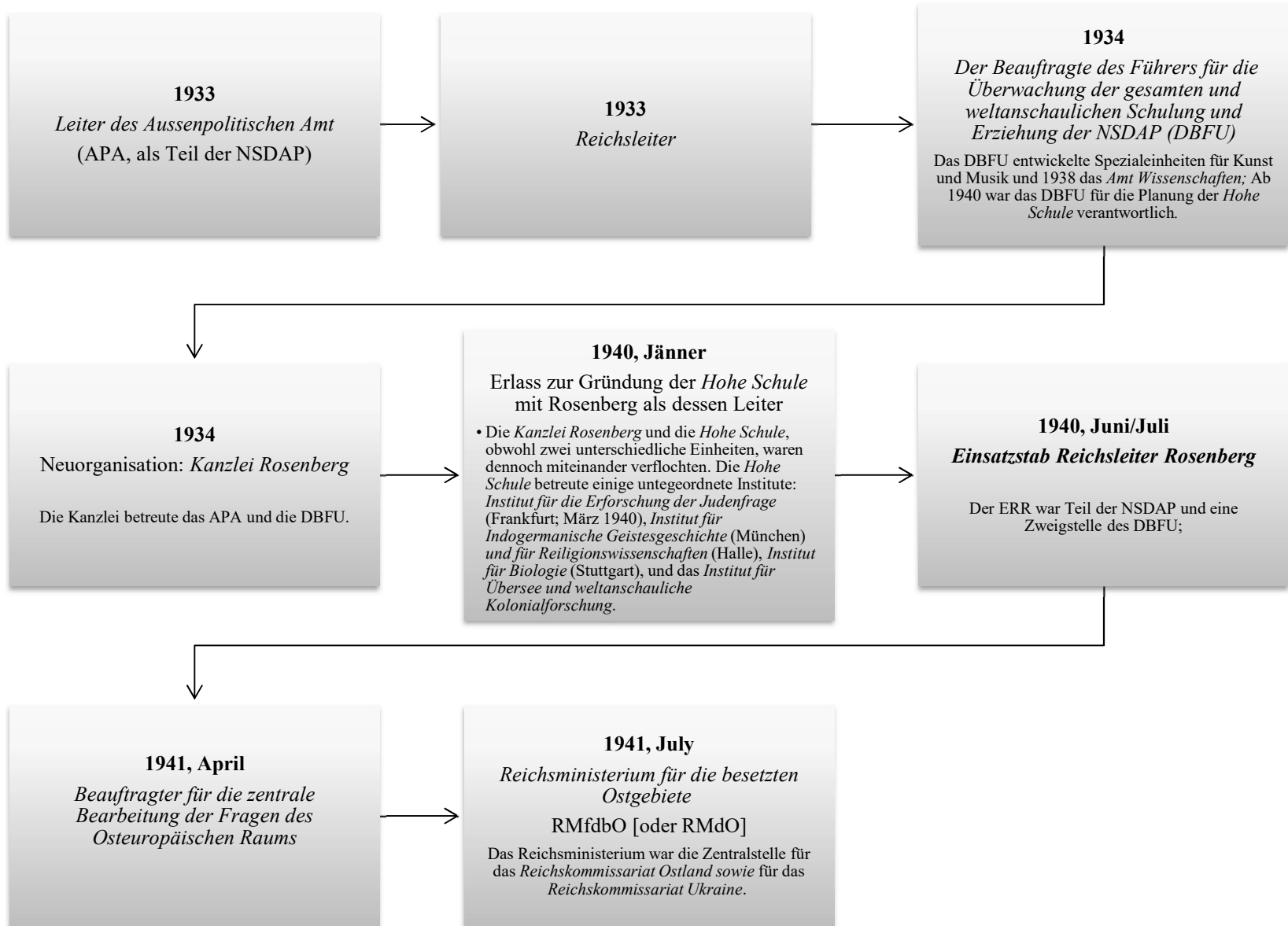


Tabelle (III) Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete & Raubzüge



Tabelle (I) – Reichssicherheitshauptamt (RSHA): Organisationsstruktur

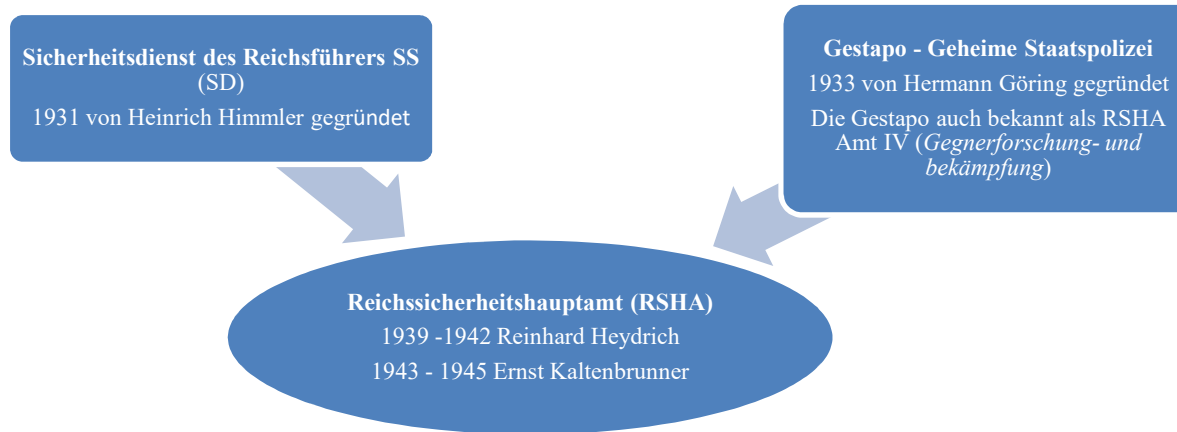


Tabelle (II) – Reichssicherheitshauptamt (RSHA): Organisationsstruktur

 <p>1939 gegründet Hauptquartier: Berlin</p> <p>Reichssicherheitshauptamt (RSHA)</p>	 <p>Verantwortlich für den Raub jüdischer Bücher und Archive.</p> <p>Amt VII "Kultur"</p>	 <p>In Deutschland, als auch in den annektierten Territorien: Österreich, Tschechoslovakei, Polen;</p> <p>Geographie des Raubes</p>	 <p>Lagerungsorte des Raubguts</p> <p><u>Bücher</u>, 1943: (1) von Berlin nach Niemes, heute Tschechische Republik, Mimoň [Sudetenland]; (2) Hebräische Bücher sortiert im Konzentrationslager Theresienstadt; (3) RSHA Freimaurer Bibliothek verschickt in das Schloss Schlesiersee (heute Polen, Slawa); weitere Büchersammlungen nach Hauska (heute Tschechische Republik, Czech Houska) und Schloss Neufalkenburg (heute Tschechische Republik, Nový Falkenburk); Amt VII Bibliothek gelagert im Schloss Neu-Puerstein (heute Tschechische Republik, Nový Berstejn); Bücher die in Berlin verblieben wurden von den Sojtwischen Trophäenbrigaden konfisziert, und 77,603 im Offenbacher Archiv Depot (OAD) gelagert.</p> <p><u>Archive</u>, 1943: Jüdische und Freimaurer-Materialien wurden in das Schloss Fürstenstein (heute Polen, Książ) in Schlesien verschickt; im April/Mai 1944 weiter transportiert in das Schloss Wölfelsdorf (heute Polen, Wilkanów); inkludierte Raubgut des RSHA und seinen Vorgängern, der Gestapo und der SD.</p>
--	---	---	---

B. AUSWIRKUNGEN DES ZWEITEN WELTKRIEGS UND DES HOLOCAUST AUF JUDAICA-SAMMLUNGEN IN EUROPA AM BEISPIEL DES SCHICKSALS DREIER MUSEUMSSAMMLUNGEN⁵⁷⁶

JULIE-MARTHE COHEN

Provenienzforschung im Bereich Judaica beschäftigt sich mit der Beforschung der Migrationswege von jüdischen Zeremonialobjekten während des Zweiten Weltkriegs und danach. Im Folgenden soll Einblick in mögliche Migrationswege von Zeremonialobjekten nach deren Beschlagnahmung zu geben. Die Beispiele versuchen aufzuzeigen, dass, obwohl wir zu Zeremonialobjekten über weniger Wissen verfügen als zu Büchern und Archiven, in vielen Fällen die Objekte auf mehr oder weniger den gleichen Migrationswegen wie Bücher und Archive bewegt wurden, wie dies Patricia Grimsted nachvollzogen hat. Daher können ihre Ergebnisse Forschern bei der Erkundung von Parallelen behilflich sein (zu ihren Publikationen siehe https://www.researchgate.net/profile/Patricia_Grimsted/publications).

Zweiter Weltkrieg und Holocaust hatten tiefe und dramatische Auswirkungen auch auf Judaica-sammlungen in Europa. Sowohl institutionelle als auch private Sammlungen wurden beschlagnahmt, geraubt, zerstört, eingeschmolzen, verschleppt und verkauft. Die Zeremonialobjekte, Bücher und Archive, die die Nazis in ganz Europa raubten, wurden in eine ihrer pseudowissenschaftlichen Institutionen gebracht. Nach dem Krieg, als die Westlichen Alliierten das Raubgut entdeckten, konnten die Objekte in den meisten Fällen nicht an ihre Eigentümer rückerstattet werden. Die Vorkriegseigentümer waren brutal ermordet worden, und von den einst blühenden jüdischen Religionsgemeinden und jüdischen Kulturinstitutionen war nichts übriggeblieben. Herrenlose Objekte und Objekte, die deutschen jüdischen Gemeinden gehört hatten, wurden unter jüdischen Institutionen und Gemeinden außerhalb Europas verteilt oder landeten in nicht-jüdischen Institutionen.⁵⁷⁷

Im Rahmen der internationalen Vereinbarungen, die in den letzten zwei Jahrzehnten abgeschlossen wurden, haben sich Museumsfachleute und Forscher zu ernsthafter Provenienzforschung an ihren Sammlungen verpflichtet. Sie suchen nach verlorenen Sammlungen oder einzelnen Objekten oder

⁵⁷⁶ Dieser Text basiert auf einem von Julie-Marthe Cohen gehaltenen Vortrag im Rahmen von The Rothschild Foundation (Hanadiv) Europe, Keter: A Professional Training Course for Museum Experts in Ukraine, Lwiw, 23.-26. Januar 2012.

⁵⁷⁷ Obwohl die Vereinigten Staaten, das Vereinigte Königreich und Frankreich geraubtes bewegliches Eigentum gemäß dem Prinzip des Heimfalls behandelten - was bedeutet, dass herrenloses Eigentum an die Nation rückerstattet werden soll, der es gestohlen wurde, einschließlich Deutschland - bestanden jüdische Organisationen darauf, dass herrenloses jüdisches Eigentum nicht in Deutschland bleiben sollte. Somit war es Strategie der JCR sicherzustellen, dass jüdische Zeremonialobjekte an andere Länder und nicht an Deutschland verteilt würden. S.: Dana Herman, Hashavat Avedah: A History of Jewish Cultural Reconstruction, Inc., PhD diss., McGill University 2008, S. 47; Katharina Rauschenberger, The Judaica collection of Frankfurt's Museum Jüdischer Altertümer and its worldwide dispersion after 1945, in: Julie-Marthe Cohen/Felicita Heimann-Jelinek, Neglected Witnesses. The Fate of Jewish Ceremonial Objects During the Second World War and After, Crickadarn 2011, S. 95; Constantin Goschler, Jewish Property and the Politics of Restitution in Germany after 1945, in: Martin Dean/Constantin Goschler/Philipp Ther, Robbery and Restitution: The Conflict over Jewish Property in Europe, New York 2008, S. 113-133; Ayaka Takei, „The Gemeinde Problem“: The Jewish Restitution Successor Organization and the Postwar Jewish Communities in Germany, in: Holocaust and Genocide Studies: An International Journal, 16, 2 (2002), S. 101-102.

versuchen die Provenienz von falsch zugeordneten Objekten zu erkunden. Eine beachtliche Anzahl an Wissenschaftlern hat sich mit dem Schicksal jüdischer Bücher und Archive befasst, Zeremonialobjekte haben jedoch wesentlich weniger Beachtung gefunden. Die amerikanische Historikerin und Archivexpertin Patricia Kennedy Grimsted hat einflussreiche Artikel zum Schicksal von Archiven und Bibliothekssammlungen, die von den Nazis beschlagnahmt worden waren, veröffentlicht. Sie hat deren Kriegs- und Nachkriegswege nachvollzogen und dabei mehrere Muster offengelegt. Grimsted weist auf den Umstand hin, dass beim Versuch verlorene Bibliotheken zu finden oder die Provenienz von deplatzierten zu identifizieren, es “zunächst von größter Bedeutung ist zu wissen, welche Nazi-Behörde diese Objekte geraubt hat und zweitens, wo sich diese Objekte zu Kriegsende befunden haben”. Im Falle der Bücher, waren die zwei wesentlichen Raubbehörden der sogenannte *Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg* (ERR) und das *Reichssicherheitshauptamt* (RSHA). Der Wettstreit zwischen diesen beiden Behörden um die Beute war manchmal bestimmender Faktor für das Schicksal dieser Objekte.

In diesem Beitrag werde ich mich auf das Schicksal einer Reihe von Judaica-Sammlungen, jüdischer Museen konzentrieren. Beim Nachvollzug ihres Schicksals werden wir, vereinfacht gesagt, sehen, dass die Kriegs- und Nachkriegswege von Zeremonialobjekten und Büchern denselben Mustern folgten. Die Muster sind allerdings recht vielfältig, daher werden wir uns hier der Klarheit halber auf zwei der von Grimsted beschriebenen Hauptmuster beschränken: Objekte, die vom ERR geraubt wurden, wurden ins *Institut zur Erforschung der Judenfrage* (IEJ) in Frankfurt verbracht, wovon viele nach Hungen evakuiert und schließlich 1945 von den Westlichen Alliierten in Deutschland entdeckt



Abb. 1



Abb. 2

wurden. In den darauffolgenden Jahren gelangten diese Objekte nach Israel, in die Vereinigten Staaten und andere Länder (Abb. 1).

Der RSHA hatte seinen Hauptsitz in Berlin, war jedoch gezwungen, das Raubgut in östlichere Gebiete zu evakuieren, als Berlin unter Luftangriff stand. Nach dem Krieg wurde ein Teil dieser Objekte von der Roten Armee entdeckt und als Kriegstrophäe in die Sowjetunion verbracht. Ein weiterer Teil wurde von den polnischen Behörden gefunden und verblieb auf polnischem Gebiet. Gestohlene Stücke gelangten auch in Institutionen in der Tschechoslowakei (Abb. 2).

Dieser Artikel ist folgendermaßen aufgebaut: Grimstedts Mustern folgend werden wir zuerst das Schicksal der Sammlungen des Jüdischen Historischen Museums in Amsterdam, des Yidisher Visnshaftlekher Institut (YIVO) in Wilna und des Jüdischen Museums Berlin betrachten. Danach wenden wir uns der Nachkriegszeit zu und werden sehen, wie Judaica-Sammlungen unter kommunistischer Herrschaft weiterhin betroffen waren, besonders in Lwiw, Prag und Budapest. In meiner Zusammenfassung füge ich noch einige Schlussbemerkungen hinzu.

Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg ERR⁵⁷⁸

Eine der Hauptorganisationen, die in Westeuropa an der Beschlagnahmung von Kulturgütern beteiligt waren, war der *Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg* (ERR). Dabei handelte es sich um eine vom NS Ideologen Alfred Rosenberg eingerichtete Rauborganisation, die Kulturgüter von „Feinden“ des Reichs sammelte, registrierte und katalogisierte. 1940 erhielt Rosenberg den Auftrag Hitlers zur Einrichtung der Nazi-Universität *Hohle Schule*. Als ihre erste Außenstelle wurde 1941 *Institut zur Erforschung der Judenfrage* in Frankfurt eröffnet. Hier sollten die geraubten Archive, Bibliotheken und Zeremonialobjekte auf pseudowissenschaftlicher Ebene untersucht, um zu beweisen, dass das Judentum degeneriert sei.



Abb. 3: Der Luftschutzbunker in den Dünen in Castricum mit Kisten aus dem Jüdischen Historischen Museum, rechts, ca. 1941. Fotografische Sammlung, Stedelijk Museum Amsterdam, Niederlande

Eine der Sammlungen, die Rosenbergs Einheit zum Opfer fiel, war die des Jüdischen Historischen Museum in.⁵⁷⁹ Das Museum war 1930 gegründet und 1932 offiziell eröffnet worden. Als die Deutschen die Niederlande im Mai 1940 besetzten, wurde das Museum zwangsweise geschlossen. Zwischen Oktober 1939 und Juli 1942 übergab das Museum etwa 600 Objekte dem *Stedelijk Museum* Amsterdam zur Aufbewahrung. Aus Sicherheitsgründen wurden diese Objekte später in einem 30 km von Amsterdam entfernten Luftschutzbunker gelagert (Abb. 3).

Eine Inventarliste der Objekte hat die Zeit überdauert.

Im Mai 1943 wurden die Museumsbestände vom ERR beschlagnahmt und in eines seiner

Hauptdepots in Amsterdam transferiert. Die Stücke auf der Inventarliste wurden abgehakt, als die Schachteln von einem deutschen Angestellten inspiziert wurden, der auch einige Anmerkungen in deutscher Schreibschrift hinzufügte (Abb. 4).

⁵⁷⁸ S. Kap., „Nazi Organisationen und Raubkunst“ für weiterführende Information.

⁵⁷⁹ Zur ausführlichen Geschichte des Museums im und nach dem Krieg s.: Julie-Marthe Cohen, *Theft and Restitution of Judaica in the Netherlands During and After the Second World War*, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*.



Abb. 4: Inventarliste Jüdisches Historisches Museum, ca. 1941. Dokumentensammlung JHM.

Schließlich wurden im August 1943 neun Kisten mit Museumsstücken an Rosenbergs *Institut zur Erforschung der Judenfrage* nach Frankfurt geschickt. Es ist nur sehr wenig darüber bekannt, wieviel Aufmerksamkeit den Zeremonialobjekten im Institut geschenkt wurde. Wurden die Kisten ausgepackt, wurden die Objekte sortiert und untersucht? (Abb. 5)

Die Zeremonialobjekte des Jüdischen Historischen Museum blieben nicht in Frankfurt. Gegen Ende 1943 zwangen Luftangriffe auf Frankfurt die Nazis das Institut zu evakuieren. Es wurde nach Hungen, einer kleinen Stadt etwa 60 km nördlich von Frankfurt, verlegt. Möglicherweise wurde bei dieser Gelegenheit ein weiteres, in deutscher Schreibrift geschriebenes Inventar angelegt, welches die Maße einiger Stücke angibt (Abb. 6).



Abb. 5: Institut zur Erforschung der Judenfrage, Otto Paul (?), amtierender Direktor des Instituts (links), Johannes Pohl, der katholische Theologe und Leiter der hebräischen Abteilung der Institutsbibliothek (Mitte) und Wilhelm Grau (vermutlich), erster Direktor des Instituts, betrachten Judaica in einer Vitrine, 1941. Wolff & Trüschler / Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Deutschland.

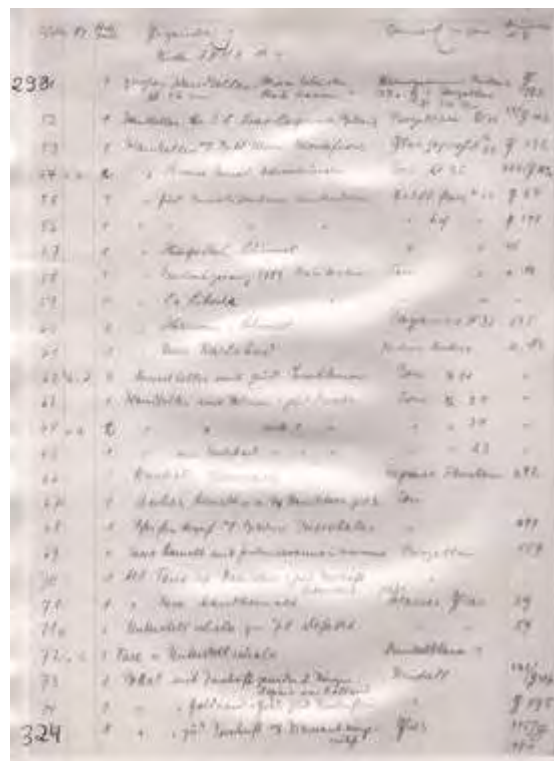


Abb. 6: Von den Nazis verfasste Bestandsliste, November 1943. NACP, siehe Fold3 Datenbank, WW II, Holocaust Collection, OMGUS – Monuments, Fine Arts, and Archives, Cultural Property Claim Applications, L35 Netherlands, Joodsch Historisch Museum Bar., S. 12.

Anfang April 1945, als Nazi-Deutschland am Rande der Niederlage stand, fanden US Armeeeinheiten das Lager mit dem gestohlenen Material. In einem US Bericht lesen wir, dass das Raubgut, welches Stücke aus zahlreichen Sammlungen umfasste, über acht Gebäude verteilt war. Schloss Hungen aus dem sechzehnten Jahrhundert wurde zur Behausung eines Teils der Sammlung des *Museums Jüdischer Altertümer*, des alten jüdischen Museums Frankfurt sowie zahlreicher anderer Materialien genutzt. Objekte wurden auch in einem modernen einstöckigen Haus gelagert, in welchem sich Kisten mit Büchern, rituellen Einrichtungen, Objekten, Familienportraits, Fotografien, Indexschachteln und anderen Unterlagen der Portugiesisch-jüdischen Gemeinde von Amsterdam und des Jüdischen Historischen Museum Amsterdam befanden. Zusätzlich gab es Objekte aus Thessaloniki, Lodz, Kiew, Minsk, Norwegen und anderen besetzten Städten und Ländern. In einem Ziegelwerk am Stadtrand von Hungen befanden sich unter einem beschädigten Dach Bücher, Zeremonialbehänge und einige kunsthistorische Archive aus französischen, russischen, skandinavischen und niederländischen Sammlungen. Zahlreiche Zeremonialobjekte, ausgepackt und schlecht geschützt, wurden auch in der evangelischen Kirche, im Finanzamt und in zwei anderen Standorten gelagert. Schließlich wurde auch der Tresorraum der Spar- und Leihkasse zu Hungen als



Abb. 7: Objekte des Jüdischen Historischen Museums und der Portugiesisch-jüdischen Gemeinde, von amerikanischen Soldaten im Tresorraum der Spar- und Leihkasse zu Hungen gefunden. April 1945. Lincoln Kirstein Sammlung, im Besitz von Lynn H. Nicholas, Washington, DC, USA.

Depot genutzt. Der US Bericht gibt an, dass sich dort ein Sack mit „two fine eighteenth-century silver crowns of David, possibly belonging to the Portuguese-Jewish Community of Amsterdam, Holland“ aus dem achtzehnten Jahrhundert befand,⁵⁸⁰ ein Holzbehälter mit einer silbernen Öllampe, einem Beschneidungsmesser, Bronze- und Silbermedaillen, Mesusot und rituellen Löffeln und anderen Objekten (Abb. 7). Eine Kiste enthielt Familien-Gedenkmedaillen, massive silberne Tora-Griffe aus dem achtzehnten Jahrhundert und Beschneidungsmesser. Laut Inventarliste waren bestimmte Gegenstände zerbrochen, wie ein Glas mit einer Inschrift von 1851. Dieses Objekt entspricht der Inventarnummer 313 der Sammlung des Jüdischen Historischen Museum.

Nach ebendiesem US Bericht waren die meisten Gebäude in Hungen desolat. Daher waren zum Beispiel die im Ziegelwerk gelagerten Gegenstände in schlechtem Zustand und zum Teil Wetter und Ungeziefer ausgesetzt. Schachteln und Safes mit Wertgegenständen und Inkunabeln waren während der erste Tage nach Ankunft der US Armee aufgebrochen und deren Inhalt geplündert worden. Über die schlechte Behandlung und den Diebstahl berichtete auch ein Kurator der *Hohen Schule*, der Ende Juli 1947 verhört wurde. Er erklärte, dass “Bücher sehr nachlässig behandelt wurden; auf wertvolles Material wie Silberwaren wurde besser aufgepasst, Tuchwaren, so diese nicht bereits in

⁵⁸⁰ FOLD3, World War II, Holocaust Collection, Ardelia Hall Collection: Omgus Records, Activity Reports, 1945, Third U.S. Army Reports – January thru May 1945, S. 31-40, bes. 34-36.

Frankfurt verbrannt worden waren, wurden dazu verwendet, private Möbel von Mitarbeitern der Hohen Schule zu verpacken”⁵⁸¹.



Abb. 8: Major D.P.M. Graswinckel neben seinem Auto, auf der linken Seite, vor der Zentralen Sammelstelle Offenbach, 1946. Fotografische Sammlung JHM.

Offenbach Archival Depot

Anfang 1946 wurden in Hungen gefundene Objekte in ein riesiges Lagerhaus ins nahegelegene Offenbach transferiert, welches als *Offenbach Archival Depot* oder OAD bekannt wurde (Abb. 8). Dieses war eine der vier Zentralen Sammelstellen (*Central Collecting Points, CCP*), die die US Armee eingerichtet hatte, um gehobene Kulturgüter in sicheren Gewahrsam zu nehmen und eine rasche und ordnungsgemäße Rückgabe an deren Ursprungsländer zu organisieren. Offenbach wurde zu einem Depot für mehr als 3.000.000 Bücher und andere geraubte Kulturgüter, die in Hungen und anderen Orten in der Amerikanischen Zone entdeckt wurden. Etwa ein Drittel der Kulturgüter war identifizierbar jüdisch,

wovon die meisten infolge der Nazigräuere herrenlos geblieben sind.

Nach Ankunft im Offenbach Depot, wurden die Kisten ausgepackt und die Objekte sortiert. Die



Abb. 9, 10, 11: Lagerräume im Offenbach Archival Depot, 1946. Eine Anzahl von Objekten wurde als dem Jüdischen Historischen Museum und der Portugiesisch-jüdischen Gemeinde Amsterdam gehörig identifiziert. Fotografische Sammlung JHM und NACP.

Zeremonialobjekte wurden nach Typen sorgfältig in Vitrinen eingeordnet und in verschiedenen Räumen hinter Eisenstäben verriegelt (Abb. 9, 10, 11).

Restitution

Wie kam es zur Restitution der Sammlung des Jüdischen Historischen Museum? Dank effizienter Kriegszeit-Dokumentation von aus den Niederlanden gestohlener Kunst und enger Zusammenarbeit mit der Amerikanischen Armee, kam die Rückgabe von Gegenständen über die Sammelstellen früh in Schwung. Im Juni 1945 richtete die niederländische Regierung die sogenannte

⁵⁸¹ M 1947 - Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection"): Wiesbaden Central Collecting Point, 1945-1952: Wiesbaden Administrative Records: Series: Status of Monuments, Museums, and Archives; Category: Hungen Investigation, Hohe Schule (online: <https://www.fold3.com/image/115/232897750>)



Verwendung in Heim und Synagoge sowie einige Kupferstiche. Die Objekte wurden bis zur Wiedereröffnung des Museums 1955 gelagert. Heute schätzen wir, dass etwa 400 Objekte verschollen bleiben, darunter auch viele Dokumente. Über ihr Schicksal kann man nur spekulieren.

Möglicherweise gingen sie verloren, wurden beschädigt oder zerstört. Sie könnten aber auch irgendwann einmal auf Auktionen oder in Institutionen, die mit der Provenienzforschung ihrer Sammlungen begonnen haben, wieder auftauchen.⁵⁸³

Stichting Nederlands Kunstbezit (SNK, Niederländische Kunststiftung) ein. Ihre Aufgabe war es, gestohlene Kunstwerke ausfindig zu machen, zu verwalten und deren ursprünglichen Eigentümern rückzuerstatten. Zwei niederländische Offiziere, die für die SNK arbeiteten, besuchten das *Offenbach Archival Depot*, wo sie jüdische Kulturgüter niederländischen Ursprungs identifizierten und aussuchten. Im Verlaufe des Jahres 1946 wurden Objekte des Jüdischen Historischen Museum und niederländischer jüdischer Gemeinden in fünf Lieferungen an die Niederlande restituiert.⁵⁸² Dort wurden die Objekte der *Niederländischen Kunststiftung* übergeben. Laut einer Inventarliste mit dürftigen Beschreibungen wurden dem Museum etwa 300 Objekte rückerstattet, hauptsächlich Zeremonialgüter zur

Abb. 10



2nd Floor, South Side
Holy Scrolls (Torah) desecrated by Nazis.
Religious articles piled in cases, unsorted.

Abb. 11

⁵⁸² M 1942 - Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection"): Offenbach Archival Depot, 1946-1951: Offenbach Administrative Records; Series: Cultural Object Restitution and Custody Records; Category: Netherlands OAD 13, pp. 68-75, 77; (online auf: <https://www.fold3.com/image/114/232163020>) Die Sendung vom 30./31. Oktober 1946 enthielt die größte Anzahl an jüdischen Zeremonialobjekten; die Seiten 65 und 66 enthalten Packlisten (auf Deutsch) von verpackten Objekten; die Seiten 78-80 beziehen sich auf die Sendung vom 5. Oktober 1946, die Münzen beinhaltete; die Seiten 89-90 und Seite 93, beziehen sich auf die Sendung von 3 Schachteln mit z.B. Gläsern, Chanukka-Leuchtern (*macabeeenlamp*), drei silbernen Tora-Aufsätzen und einer silbernen [Tora] Krone am 30. August 1946; die Seiten 124-126 beziehen sich auf die Sendung vom 31. Mai 1946 mit 13 Münzen; die Seiten 146-147 beziehen sich auf die Sendung vom 9. März 1946 von „Verschiedenen niederländischen Sammlungen. Enthält auch Bilder und Objekte des Jüdischen Historischen Museums, Amsterdam“; Für einen Überblick über alle niederländischen Sendungen vgl. Seite 151. Für jüdische Zeremonialobjekte, die nicht als dem Jüdischen Historischen Museum gehörig identifiziert wurden, siehe die Seiten 113-115 vom 26. Juni 1946, mit 2 Schachteln DIV, die Tora-Stoffbedeckungen enthalten und als „Inhalt in gutem Zustand“ beschrieben.

⁵⁸³ 2015-2017 wurden mehrere Objekte des Jüdischen Historischen Museum aus der Vorkriegszeit entdeckt. Ein Gemälde von Benjamin Prins, Vorkriegsbestandsverzeichnisnr. 108, befindet sich in einer Privatsammlung. Das Israel Museum in Jerusalem hält mehrere Objekte des Vorkriegs-Jüdischen Historischen Museum, die in der World War II

Ebenso wie die Sammlung des Jüdischen Historischen Museums wurden andere Sammlungen, die identifiziert werden konnten, aus dem *Offenbach Archival Depot* in ihre Ursprungsländer zurückgebracht. Dies geschah im Falle der bekannten jüdischen Bibliothek *Bibliotheca Rosenthaliana*, die fast vollständig an Amsterdam restituiert wurde als auch einiger aus der Bibliothek des Rabbinerseminars in Rom gestohlenen Bücher, die 1948 nach Italien zurückkehrten.⁵⁸⁴

YIVO

Das *Offenbach Archival Depot* (OAD) enthielt nicht nur Objekte aus westeuropäischen Ländern. Rosenberg war auch in den Baltischen Staaten in Osteuropa aktiv gewesen und Objekte, die er dort beschlagnahmt hatte, wurden ebenfalls ins Frankfurter Institut verbracht. 1941 marschierten die Nazis in Litauen ein. Kurz darauf kam der ERR nach Wilna, eine der Städte mit einer blühenden jüdischen Kultur. Hier befand sich Litauens bekanntestes jüdisches Kulturinstitut, *Yidisher Vissnschaftlekher Institut* (YIVO), welches interdisziplinäre Studien zu allen Aspekten osteuropäischer jüdischer Kultur betrieb. Es war ab 1925 tätig und hatte ein bedeutendes Archiv und eine Bibliothek aufgebaut. In den 1930er Jahren richtete es sein eigenes Kunstmuseum ein, zu dessen Sammlung religiöse Kunst, Zeremonialobjekte und Werke zeitgenössischer Künstler zählten. In Wilna gab es auch das Jüdische Museum, das zur „Ansky Historischen und Ethnografischen Gesellschaft“ gehörte und über Judaica-Objekte verfügte.⁵⁸⁵ Von der „Vereinigung der Enthusiasten Alter Jüdischer Geschichte“ gegründet, wurde es im März 1913 offiziell im Gebäudes der Jüdischen Gemeinde von Wilna, St. Ignatius Gasse 1–3a (heute: Vincas Kudirka Platz) eröffnet. Die Sammlung bestand hauptsächlich aus Artefakten, die auf dem Gebiet von Polen-Litauen und Russland gesammelt wurden und jüdischer Volkskunst.⁵⁸⁶ Ein weiteres kleines Museum mit Judaica gehörte der „Gesellschaft Jüdischer Historischer Kunstliebhaber“ und war 1927 eröffnet worden.⁵⁸⁷ 1942 beschlagnahmte der ERR die reichhaltigen YIVO Sammlungen und die Sammlungen der anderen jüdischen Kulturinstitutionen und Synagogen von Wilna. Die wertvollsten Objekte wurden ausgewählt und nach Frankfurt in Rosenbergs *Institut zur Erforschung der Judenfrage* geschickt. Die YIVO Bibliothek überlebte fast in ihrer Gesamtheit. Nach dem Krieg wurde ein Teil der Sammlung in Frankfurt und ein Teil in Hungen entdeckt.⁵⁸⁸ Ein weiterer Teil der YIVO Sammlung wurde im *Offenbach Archival Depot* identifiziert. Im Sommer 1947 wurden 420 Kisten mit etwa 80.000 Gegenständen von Offenbach ins neue YIVO Hauptquartier nach New York verschickt, welches

Provenienzforschungsdatenbank des Israel Museums online eingesehen werden können, s. z. B. :

<http://museum.imj.org.il/Imagine/irso/en/showsearch?search=V4>

⁵⁸⁴ Für die *Bibliotheca Rosenthaliana* s.: F.J. Hoogewoud, The Nazi Looting of Books and its American „Antithesis“, in: *Studia Rosenthaliana* 26 (1992), S. 158-192. Zur Bibliothek des Collegio Rabbinico in Rom s.: Final report of the Commission for the Recovery of the Bibliographic Heritage of the Jewish Community in Rome, looted in 1943: http://www.governo.it/Presidenza/USRI/confessioni/rapporto/rapporto_fi_nale_attivita_Commissione2.pdf.

⁵⁸⁵ Vilma Gradinskaite, History of Art Collection in Vilnius Jewish Museums: from the Time of the Russian Empire to the Present, in: *Art in Jewish Society*, Vol. XV, 2016, S. 263-270.

⁵⁸⁶ Nawojka Cieślinska-Lobkowicz, The History of Judaica and Judaica Collections in Poland Before, During and After the Second World War: An Overview, in: Cohen/Heimann-Jelinek, *Neglected Witnesses*, S. 133-134.

⁵⁸⁷ Ebenda, S. 134.

⁵⁸⁸ Ebenda, S. 153.

1940 neu gegründet worden war. Was war jedoch mit dem anderen herrenlos gewordenem Kulturgut aus Wilna geschehen?⁵⁸⁹

Die Amerikanische Zone in Deutschland: JRSO und JCR

Ceremonial objects were photographed and catalogued under the following categories:

Seder Plates; Torah Shields:	76
• Goblets:	224
Collections Boxes:	59
• Spice Boxes:	1 244
Menorahs:	1 285
• Hanukkah Lamps:	550
Torah Shields	492
• Rimmonim:	932
Torah Crowns:	74
• Pointers:	741
Eternal Lights:	36

Abb. 12

Wie die Zeremonialobjekte der jüdischen Kulturinstitutionen in Wilna, so war der Großteil der Objekte, die in der Amerikanischen Zone gefunden und im Offenbach Archival Depot zusammengetragen wurden, herrenlose Objekte geworden, die nicht ihren früheren Eigentümern zurückgegeben werden konnten. Bereits 1945 kam in der Amerikanischen Besatzungszone die Frage auf, wie mit diesen Objekten umgegangen werden sollte. Die Frage war von Anfang an ein Politikum. Wem gehörten diese herrenlosen Objekte? Gemäß der Tradition des Heimfalls, würde herrenloser Besitz an die Nation, wo dieser geraubt wurde,

zurückgegeben werden – sogar an Deutschland.⁵⁹⁰ Für internationale jüdische Organisationen war es jedoch undenkbar, dass dieser Besitz an eben jenen Staat, der versucht hatte die Juden zu vernichten, heimfallen sollte. Um dem entgegenstehen zu können war die Gründung einer jüdischen Nachfolgerorganisation unerlässlich. Daher wurde im Mai 1947 eine allgemeine jüdische Treuhändergesellschaft eingerichtet, die *Jewish Restitution Successor Organization* (JRSO) genannt wurde. Sie wurde von der Amerikanischen Militärregierung in Deutschland als die befugte Behörde anerkannt, Kontrolle über herrenloses jüdisches Privat- und Gemeindeeigentum zu übernehmen. Die JRSO würde als Repräsentant des jüdischen Volkes agieren und kollektiven Anspruch auf herrenloses jüdisches Eigentum erheben. Der kulturelle Arm der JRSO, ebenfalls 1947 gegründet, war die sogenannte *Jewish Cultural Reconstruction*, die für die Verteilung von herrenlosen jüdischen kulturellen, religiösen und historischen Objekten zuständig war. Grundlage der Verteilungspolitik war das Prinzip, dass die größtmögliche Anzahl an Juden von diesem Material profitieren sollte. Israel und die USA sollten dementsprechend am meisten profitieren.⁵⁹¹

⁵⁸⁹ Was die Bücher betrifft, so wurden sie 40 Jahre lang geheim in einer Kirche und danach in der Nationalbibliothek gehalten. Vgl. das Edward Blank YIVO Collections Project (teilweise durch die Claims Conference finanziert) unter: <https://www.yivo.org/Vilna-Collections-Project>.

⁵⁹⁰ Herman, Hashavat Avedah, S. 5. Es gibt an sich kein internationales Heimfall-Gesetz. Vielmehr haben die meisten oder alle Staaten eigene Heimfall-Gesetze unterschiedlichen Prozederes.

⁵⁹¹ Hermann S. 7: “81 % des kulturellen Eigentums wurde nach Israel und in die Vereinigten Staaten geschickt; 9% wurde westeuropäischen Ländern gegeben (die Hälfte davon GB), und die restlichen 10% wurden an mehr als 15 andere Länder verteilt, einschließlich Südafrika, Argentinien Brasilien, Australien und Kanada.”



Abb. 13, 14: Diese Fotografien sind nur eine kleine Auswahl aus etwa 200 Seiten, mit drei Fotos pro Seite, die nicht-identifizierte und nicht-beanspruchte Zeremonialobjekte zeigen, welche schließlich von der JCR verteilt wurden. NACP, s. Fold3 Datenbank, WW II, Holocaust Collection, Ardelia Hall Collection: Wiesbaden Administrative Records, Cultural Object Movement and Control Records, Jewish Devotional Silver.

Februar 1949 eine Verteilungskommission zur Festlegung der Aufteilung der silbernen und anderen Zeremonialobjekte zusammen. Unter den Kommissionsmitgliedern befanden sich Museumsfachleute, die in den Vereinigten Staaten arbeiteten und früher in jüdischen Museen in Europa tätig gewesen waren.⁵⁹³ Mordechai Narkiss, Direktor des Bezalel Museum in Jerusalem, kam nach Wiesbaden, um die Objekte in Augenschein zu nehmen. Er teilte sie in zwei Kategorien ein: solche, die sich als Museumsstücke und solche, die sich zur Verwendung in Synagogen eigneten. Narkiss wurde das Recht der Vorauswahl für Museumsstücke zugestanden. Der Rest sollte dann unter anderen etablierten jüdischen Museen in Tel Aviv, London, New York und Cincinnati aufgeteilt werden. Was das Synagogenmaterial betrifft, so schlug die Kommission vor, dass ein Drittel an Synagogen in Israel und ein Drittel in den Vereinigten Staaten gehen sollte, das restliche Drittel sollte unter anderen Ländern aufgeteilt werden. (Abb. 15).

Die JCR war vom *Central Collection Point* in Wiesbaden aus tätig, einer der weiteren amerikanischen Sammelstellen in Deutschland. Die JCR hatte die nicht-beanspruchten herrenlosen Kulturgüter erhalten, die 1949 im *Offenbach Archival Depot* nach dessen Schließung noch verblieben waren. In Wiesbaden wurden 5.700 Objekte klassifiziert und nummeriert, die Mehrzahl davon aus Synagogen, mit sichtbaren Zeichen mutwilliger Zerstörung. Fast 85% der aufgefundenen Zeremonialobjekte stammten aus osteuropäischen Ländern (Abb. 13-14).⁵⁹²

Unter der Leitung von Salo Baron, einem bekannten Professor für Jüdische Geschichte an der Columbia University in NY, kam im



Abb.14

⁵⁹² Ebenda, S. 230.

⁵⁹³ Stephen S. Kayser und Guido Schoenberger vom Jewish Museum in New York, Franz Landsberger vom Hebrew Union College in Cincinnati und der ehemalige Kurator des Jüdischen Museums Berlin und Rachel Wischnitzer aus New York, die eine ehemalige wissenschaftliche Beraterin am Jüdischen Museum Berlin war.

<i>World distribution of ceremonial objects and Torah scrolls</i>			
<i>Country</i>	<i>Museum pieces</i>	<i>Synagogue pieces</i>	<i>Scrolls</i>
Israel	2,285	976	804 + 87 fragments
United States	1,326	1,824	110
Great Britain	245	66	12 (f. below)
France	125	219	f. below
Germany	31	89	
Western Europe (excl. France & Germany)		129	
Western Europe (incl. France & Great Britain)			98
South Africa	150	66	
Canada	151 (museum + synagogue)		
Argentina	150 (museum + synagogue)		
Peru	35 (museum + synagogue)		
Total	7,867		1,024

Abb. 15

Reichskulturkammer beherbergt hatte.⁵⁹⁵ 1949 übergab die Amerikanische Militärregierung die Sammlung dem Berliner JRSO Büro, welches sich danach mit deren Restitution befassen sollte. Die Jüdische Gemeinde Berlin nahm an den Verhandlungen teil und stimmte zu, dass 80% der Gemälde nach Israel geschickt werden sollten und erklärte, dass für sie der Transfer dieser Objekte “ein sichtbares Zeichen des Andenkens an die ermordeten Juden Berlins” darstellte.⁵⁹⁶ Nur einige Gemälde, die von den Britischen Militärbehörden gefunden und an die JCR übergeben worden waren, gelangten in die Vereinigten Staaten und befinden sich heute im Skirball Museum in Los Angeles.⁵⁹⁷⁶⁰⁵

Das Jüdische Museum Berlin

Unter den von der JCR verteilten Objekten gab es solche, die dem 1933 eröffnetem Jüdischen Museum Berlin gehört hatten. Nach den Novemberpogromen 1938 wurde das Museum geschlossen, die Türen versiegelt und seine Sammlung von den Nazis beschlagnahmt. Es ist nicht genau bekannt, was danach mit der Sammlung geschah.⁵⁹⁴ 1945 wurde ein großer Teil der Gemäldesammlung in der Amerikanischen Zone in Berlin entdeckt, und zwar in einem Gebäude, welches die ehemalige

Das RSHA und die Aufbewahrungsorte in Niederschlesien

Weitere Teile der Sammlung des Jüdischen Museums Berlin erlitt ein anderes Schicksal. Nach der Beschlagnahmung wurde ein Großteil der Sammlung schließlich von Berlin nach Niederschlesien evakuiert, wo das *Reichssicherheitshauptamt* (RSHA) - ein Zusammenschluss aus *Sicherheitsdienst des Reichsführers SS* (SD), *Kriminalpolizei* und *Gestapo* - viel von seinem Raubgut lagerte. Eine der RSHA-Abteilungen, Amt VII, zuständig für antisemitische Propaganda, war Hauptdestination für die Aufbewahrung von Büchern und Archiven. Das RSHA transferierte große Teile seiner eigenen Kulturgüter nach Niederschlesien als sich 1943 die Bombardierung Berlins durch die Alliierten verstärkte. Objekte aus dem Jüdischen Museum Berlin wurden in eines der RSHA-Depots in der Region Klodzko evakuiert, möglicherweise in ein Depot in Wilkanow (Wölfelsdorf) (Abb. 16).

⁵⁹⁴ Hermann Simon, Auf der Suche nach einer verlorenen Sammlung. Was geschah nach dem 10. November 1938 mit den Beständen des Berliner Jüdischen Museums?, in: Chana Schütz/Hermann Simon (Hg.), Auf der Suche nach einer verlorenen Sammlung. Das Berliner Jüdische Museum (1933-1938), Berlin 2011, S. 17-46.

⁵⁹⁵ Hermann Simon, Auf der Suche, op. cit. S. 32-33.

⁵⁹⁶ Ebenda, S. 35-36: „dass die jüdische Gemeinde in Berlin bereit ist, ein sichtbares Zeichen zum Andenken an die ermordeten Juden Berlins zu errichten“.

⁵⁹⁷ Grace Cohen Grossman, The Skirball Museum JCR Research Project: Records and Recollections, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), Neglected Witnesses, S. 323, 335; s. auch Herman, Hashavat Avedah, S. 216.



Abb. 16

Zusätzlich gab es fast 4000 Grafiken (Aquarelle, Zeichnungen, Lithos, Radierungen), Reproduktionen und Fotografien.⁵⁹⁹ Vor dem Krieg waren diese Fotografien zum Zwecke der Wissensvermittlung über die Museumssammlungen in Vorlesungen verwendet worden. Dabei handelte es sich um Bilder von Zeremonialobjekten, Synagogen und Friedhöfen in Mittel- und Osteuropa, von Portraits und Kunstwerken und von moderner Architektur in Palästina. Bis 1935 hatte sich das Jüdische Museum Berlin, mit einer Sammlung von mehr als 3600 Bildern zu einem Zentrum für jüdische Fotografien entwickelt.⁶⁰⁰

Im September 1951 transferierte das Polnische Ministerium für Kultur und Kunst die Berliner Objekte in das Jüdische Historische Institut in Warschau (s.u.).⁶⁰¹

Die Sammlung des Jüdischen Museums Berlin wurde aber noch weiter aufgeteilt. In Niederschlesien gelagerte archivarische und andere Dokumente des Museums wurden von der Roten Armee gefunden und nach Moskau transferiert. Auch eine Schachtel mit Silber- und anderen Kulturgegenständen, ebenfalls aus dem Jüdischen Museum Berlin, landete in Moskau. Es ist nicht bekannt, ob diese Objekte direkt aus Berlin oder über die niederschlesischen Depots der Nazis dorthin gelangten. Sie wurden dem Historischen Museum in Moskau übergeben und 1954 ins Museum für Geschichte der Religion und des Atheismus in Leningrad transferiert. Einige dieser Objekte wurden möglicherweise als Teil einer Restitution von Gemälden nach Berlin zurückgebracht.⁶⁰²

Das Jüdische Historische Institut (ŻIH) in Warschau

Polen wurde zum Nachfolger von auf polnischem Boden gefundenem Raubgut und betrachtete in Polen gefundene deutsche und jüdische Kulturgüter als eine Form der Reparation für die Verluste, die der polnische Staat erlitten hatte. Die Mehrheit der in Nazi-Depots gefundenen Judaica gelangte

⁵⁹⁸ Jakob Hubner, Auf der Suche nach Objekten des Berliner Jüdischen Museums in Polen. Funde und Hypothesen, S. 73-85, S. 80-81, in Schütz /Simon (Hg.): Auf der Suche nach einer verlorenen Sammlung, S. 73-85, bes. 80f.

⁵⁹⁹ Ebenda, 81f.

⁶⁰⁰ Ebenda, S. 77.

⁶⁰¹ Ebenda: Ca.35 Glas-Diapositive, die zur Sammlung des Jüdischen Museums Berlin gehören, wurden in einem Schloss aus dem 18. Jahrhundert in Schlesiensee (Slawa), etwa 80 km südwestlich von Posen, entdeckt.

⁶⁰² Ebenda.

ins Jüdische Historische Institut in Warschau (*Żydowski Instytut Historyczny* oder ŻIH), wie die oben erwähnte Sammlung des Jüdischen Museums Berlin. Das Institut entwickelte sich aus dem *Zentralkomitee der Juden in Polen*, welches 1944 zur Überwachung der organisierten Suche nach Raubgut eingerichtet worden war. Das Komitee hatte die *Zentrale Jüdische Historische Kommission* gebildet, welche Berichte von Holocaust-Überlebenden sammeln sowie jüdisches Kulturerbe retten und Archive, eine Bibliothek, ein Museum und eine fotografische Sammlung einrichten sollte. 1947 wurde diese in *Jüdisches Historisches Institut*, auch als ŻIH bekannt, umbenannt.

Das Institut versuchte möglichst viele geraubte Judaica-Objekte sicherzustellen. 1948 erhielt es eine bedeutende Sammlung, die im Schloss von Kunzendorf (heute Trzebieiszowice) in Niederschlesien entdeckt worden war. Unter den Objekten befanden sich tausende von Büchern, einige hundert Handschriften und alte Drucke, drei Parochot und elf Esther-Rollen unbekannter Provenienz. Außer Schlössern wurden von den Nazis auch Museen als Sammelstellen genutzt. 1949 beauftragte das Ministerium für Kultur und Kunst das Städtische Museum in Torun, 89 Artefakte ins Institut zu transferieren. Diese waren aus Synagogen in der Provinz Chelmno, auch aus der Synagoge von Chelmza, eine der größten jüdischen Gemeinden in der Region,



Abb. 17: Oberer Teil eines Tora-Schreins aus einer unbekanntem Warschauer (?) Synagoge, 1. H. 19. Jb. Er wurde in der deutschen Sammelstelle im Nationalmuseum in Warschau gefunden und dem Jüdischen Historischen Institut 1951 übergeben. Sammlung des ŻIH, Warschau, Polen.

geraubt worden. Objekte kamen auch aus dem Nationalmuseum in Warschau, wie einige Teile eines hölzernen Toraschreins, der vermutlich aus einer der zahlreichen kleinen privaten Synagogen in Warschau stammte (Abb. 17).

Diese zeigen Bilder von Arbeiten von zumeist zeitgenössischen Künstlern wie Hermann Struck (1876-1944), Max Fabian (1873-1923) und dem polnischen Künstler Henryk Glicentstein (1870-1942). Schließlich fanden diese Glas-Diapositive ihren Weg ins Staatliche Museum Woiwodschaft Lubuskie in Góra (Grünberg) in Polen.

Höchstwahrscheinlich wurden sie in der schlesischen Stadt

Schlesiersee gelagert, einer von Amt VII des RSHA im August 1943 im örtlichen Schloss organisierten „Ausweichstelle“.

Das Nationalmuseum war vom *Einsatzkommando Paulsen*, einer Spezialeinheit, die auf Befehl des SS- und Gestapoleiters Heinrich Himmler gegründet worden war, um künstlerische und historische Objekte in Polen zu beschlagnahmen, als Depot verwendet worden. Die meisten der



Abb. 18: Vitrine mit Objekten der Dauerausstellung des Instituts. Auf dem zweiten Regal von oben befinden sich einige der Rimmonim aus Thessaloniki. Sämtliche Judaica in dieser Vitrine wurden in der deutschen Sammelstelle in Bożkow (ebemals Eckersdorf), Niederschlesien, gefunden und dem ŻIH 1951 vom Ministerium für Kultur und Kunst übergeben. Sammlung des ŻIH, Warschau, Polen.

beschagnahmten Objekte, einschließlich jüdischer Bibliotheken und jüdischer Zeremonialobjekte, wurden zum RSHA nach Berlin geschickt. 1950 wurde die Sammlung des *Jüdischen Historischen Instituts* um mehr als 100 Artefakte erweitert, die von der polnischen Zweigstelle der amerikanischen humanitären Organisation *Jewish Joint Distribution Committee* zusammengestellt worden waren. Unter den Objekten befanden sich 66 Zeremonialgegenstände unbekannter Provenienz, wie Tora-Kronen, Tora-Zeiger, Menorot, Gewürzbehälter und Tora-Schilder. Private und synagogale Zeremonialobjekte, von denen angenommen wird, dass Teile davon griechischen Juden aus Thessaloniki auf deren Weg nach Auschwitz geraubt worden waren, wurden dem Institut 1951 vom Ministerium für Kultur und Kunst übergeben. Diese Objekte, zumeist Tora-Aufsätze und –Mäntel, waren in einem weiteren deutschen Depot gefunden worden, und zwar im Schloss von Eckersdorf (heute Bożkow, Polen). Schließlich übergab das Staatliche Museum Majdanek in Lublin dem Institut ungefähr 1100 Objekte, darunter Zeremonialobjekte, die den zerstörten jüdischen Gemeinden in der Region Lublin gehört hatten (Abb. 18).

Nicht alle geraubten Judaicaobjekte gelangten ins *Jüdische Historische Institut*. Eine bedeutende Anzahl geraubter Objekte verblieb in den Museen, welche die Nazis als Lager genutzt hatten. Überdies besteht die Möglichkeit, dass Museumssammlungen jüdische Zeremonialobjekte enthalten, die nach dem Krieg in großen Mengen zirkulierten. Sie wurden während des Kriegs von der nicht-jüdischen Lokalbevölkerung gestohlen oder in den Ghettoruinen gefunden bevor sie am Schwarzmarkt oder auf Antiquitätenmärkten auftauchten. Schließlich waren einige Museen in der Lage ihre Judaica-Sammlungen zu bereichern, indem sie eine Menge an silbernen Judaica aus sogenanntem Bruchsilber wiedergewannen, der in Spezialdepots gehalten worden war, womit sie diese Objekte vor deren Einschmelzung bewahren konnten. Das Nationale Museum in Warschau hat die größte Sammlung dieser Art: von seinen 340 Judaica wurden mehr als 250 aus Bruchsilber rekonstruiert.⁶⁰³

Judaicasammlungen unter kommunistischer Herrschaft

Nach dem Krieg wirkte sich die kommunistische Politik in den osteuropäischen Ländern auf dramatische Weise auch auf Judaica aus, und jüdische Kulturinstitutionen mussten weitere beträchtliche Verluste erleiden. Enteignungen gingen Hand in Hand mit der Verstaatlichung jüdischer Sammlungen. Wieder wurden Sammlungen zersplittert, illegal konfisziert oder verkauft (häufig auf einem blühenden Schwarzmarkt).

In mehreren Regionen, die 1939 mit der UdSSR verbunden gewesen waren, hatte die sowjetische Besatzung schon vor dem deutschen Überfall die Lage für jüdisches Zeremonialgut schwer beeinträchtigt. So kam es zum Beispiel in Lwiw schon während der sowjetischen Okkupation zwischen 1939 und 1941 zu zwangsweisen Veränderungen der Eigentumsverhältnisse. Lwiws Jüdische Gemeinde wurde aufgelöst und ihr Eigentum beschlagnahmt, was die Schließung zweier Kulturinstitutionen mit sich brachte, die zu den bedeutendsten dieser Stadt gehörten, nämlich der Bibliothek der Gemeinde und ihres Museums. Die Bestände der etwa 18.000 Bände umfassenden Bibliothek wurden der neu eingerichteten Lwiwer Niederlassung der Bibliothek der *Ukrainischen Akademie der Wissenschaften* einverleibt. Die rund 5000 Objekte des 1934 eröffneten Gemeindemuseums wurden dem Museum für Kunst und Gewerbe in Lwiw übergeben wurden.⁶⁰⁴

⁶⁰³ Cieślinska-Lobkowicz, *The History of Judaica Collections in Poland*, in: Cohen/Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses*, S. 172.

⁶⁰⁴ S. Tarik Cyril Amar, *Lviv 1944 – 2009: Jewish Cultural Objects and Property. Some Cases and Tendencies*, Appendix zu Teil 1, C.

Die Sammlung enthielt Zeremonialobjekte aus dem 18. und 19. Jahrhundert, Objekte aus Synagogen in Lwiw, Schenkungen von Privaten und auch Objekte aus der Sammlung von Marek Reichenstein, darunter Heiratsverträge, grafische Arbeiten und ein Teil seiner Bibliothek. Kurz nach der deutschen Besetzung im Juli 1941 fügte Maximilian Goldstein seine persönliche Sammlung dem ehemaligen Bestand der Jüdischen Gemeinde im Museum für Kunst und Gewerbe hinzu, vermutlich um diese vor deutscher Beschlagnahme zu schützen.⁶⁰⁵

Als sowjetische Truppen Lwiw im Juli 1944 rückeroberten, gelangten Judaica wieder in die gleichen Institutionen, die Objekte schon während der ersten sowjetischen Besetzung erhalten hatten. Heute gehört sowohl ein bedeutender Teil der Sammlung des Museums der Jüdischen Gemeinde als auch die Goldstein Sammlung zum Bestand des *Museums für Ethnografie und Kunstgewerbe*. Die numismatischen Teile von Goldsteins Sammlung wurden Ende der 1940er Jahre vom Ethnografischen Museum ins *Lviv Historical Museum* transferiert. Das *Museum der Religionsgeschichte* erhielt ebenfalls Objekte aus diesen zwei ehemaligen jüdischen Sammlungen und 30 Objekte aus der 1962 geschlossenen Lwiwer Synagoge und weitere. Außerdem hält die Lwiwer Kunstgalerie sowohl Portraits von Rabbinern und bedeutenden jüdischen Lembergern, sowie als "herrenlose Gegenstände" bezeichnete Objekte, die ursprünglich Teil des Museums der Jüdischen Gemeinde gewesen waren und auch Bilder aus der ehemaligen Sammlung Goldstein.⁶⁰⁶

Die Enteignung jüdischen Eigentums durch den kommunistischen Staat resultierte manchmal auch eindeutig im Verlust von Museumsbeständen, wie im Falle des Jüdischen Museums in Prag. Während des Zweiten Weltkriegs, als die Nazis dieses in *Jüdisches Zentralmuseum* umbenannten, wurde dessen Sammlung extrem erweitert als beinahe sämtliche Zeremonialobjekte, Bücher, Handschriften und archivarisches Dokumente der ehemaligen jüdischen Gemeinden im *Protektorat Böhmen und Mähren* dort zusammengetragen wurden. Nach der kommunistischen Übernahme des Museums 1950 litt die Sammlung beträchtlich. Das dramatischste Ereignis fand 1963 statt, als das Museum fast seine gesamte Sammlung von über 1500 Tora-Rollen und 400 Tora-Wimpeln verlor. Sie wurden gegen Devisen zur Aufbesserung des Staatshaushalts verkauft und treuhändisch der Westminster Synagoge in London übergeben. Hier wurden die Objekte restauriert und ihre Herkunft erforscht. Viele dieser Tora-Rollen wurden seither als Leihgaben zur Verwendung in Synagogen in die Vereinigten Staaten, Israel und andere Länder gesendet.⁶⁰⁷

In Ungarn hatte die kommunistische Verwaltung und Kontrolle des Jüdischen Museums in Budapest gewaltige Auswirkungen auf die Sammlung, bzw. auf ihre kulturgeschichtliche Bedeutung. 1963 wurde eine die eine Agentin des kommunistischen Geheimdienstszur Direktorin ernannt. Unter ihrer Leitung wurde die Sammlung den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend neu inventarisiert: die ursprüngliche Ordnung der Sammlung wurde aufgelöst, etwa 4600 Objekte gingen ihrer ursprünglichen Inventarnummern verlustig. Daten, die Auskunft über die Provenienz der einzelnen

⁶⁰⁵ Gabriele Kohlbauer-Fritz, Judaicasammlungen zwischen Galizien und Wien: Das Jüdische Museum in Lemberg und die Sammlung Maximilian Goldstein, in: Wiener Jahrbuch für jüdische Geschichte, Kultur und Museumswesen, 1, 1994-95, S. 133; Sarah Harel Hoshen, Research and Collection of Judaica in Lvov: 1874-1942, in: Sarah Harel Hoshen (ed.), Treasures of Jewish Galicia. Judaica from the Museum of Ethnography and Crafts in Lvov, Ukraine, Tel Aviv 1994, S. 51.

⁶⁰⁶ Amar, Lviv 1944 – 2009.

⁶⁰⁷ Veselska, Jewish Museums in the Former Czechoslovakia, in: Cohen, Heimann-Jelinek, Neglected Witnesses, S. 103-128.

Objekte gaben, darüber, wo sie verwendet worden waren, welcher Gemeinde oder Vereinigung sie gehört hatten und wie sie erworben worden waren, wurden skartiert.

Auch Namen und Berufe bzw. soziales Umfeld der Stifter wurden gelöscht, ebenso Angaben zu früheren Eigentümern und jedwedem kulturellen Kontext. Ohne diese Informationen verloren die Objekte ihre symbolische, historische, soziale und kulturelle Bedeutung, ihr Wert reduzierte sich auf ihre materielle Dimension. Schlimmer noch: Historische Objekte und Memorabilia, deren ästhetischer oder materieller Wert als niedrig eingestuft wurde, wurden als nicht erhaltenswert betrachtet. Heute versuchen Wissenschaftler zu rekonstruieren, was verloren gegangen ist, wobei sie sich auf alte Publikationen, jüdische Zeitungen und Zeitschriften stützen, die über die Objekte der Museumssammlung berichtet haben.⁶⁰⁸

Schlussfolgerung

Indem wir den Weg mehrerer Museumssammlungen nachvollzogen haben, konnten wir zeigen, dass diese mehr oder weniger denselben Routen gefolgt waren, die Patricia Grimsted für Bücher und Archive ausgemacht hat. Judaica, die vom ERR geraubt und zum *Institut zur Erforschung der Judenfrage* geschickt worden waren, wurden 1945 von der Amerikanischen Armee (*Monuments, Fine Art & Archives Section of the U.S. Army - MFA&A*) entdeckt und im *Offenbach Archival Depot* zwecks Restitution zusammengetragen. Die identifizierten und beanspruchten Sammlungen des *Joods Historisch Museum* in Amsterdam und des YIVO wurden von Offenbach nach Amsterdam bzw. New York restituiert. Andererseits wurden herrenlose, in der Amerikanischen Zone aufgefundene Objekte, wie die Portraits des Jüdischen Museums Berlin, von *der Jewish Cultural Reconstruction* hauptsächlich in Israel und in den USA verteilt.

Die zweite bedeutende Plünderungsbehörde, das *Reichssicherheitshauptamt*, Amt VII (zuständig für "Weltanschauliche Forschung und Auswertung"), evakuierte den Großteil des Raubguts von Berlin in eine ihrer Lagerstätten in Niederschlesien, so wie dies mit dem Großteil der Sammlung des Jüdischen Museums Berlin geschehen war. Die endgültige Destination dieser Objekte hing von der Organisation ab, die die Sammlungen bergen konnte. Von den polnischen Behörden gehobene Objekte wurden zumeist dem *Jüdischen Historischen Institut* in Warschau übergeben. Objekte, die von den Trophäen-Brigaden der Roten Armee gefunden wurden, gelangten in die Sowjetunion. Der gegenwärtige Standort dieser Objekte ist uns unbekannt.

In der kommunistischen Nachkriegsperiode führte die Verstaatlichung auch jüdischen Eigentums in Ländern hinter dem Eisernen Vorhang zu weiteren Verlusten. Wiederum wurden Sammlungen auseinandergerissen, wie es in Lwiw der Fall war; Objekte wurden verkauft, wie dies mit den Tora-Rollen des Jüdischen Museums in Prag geschah; und eine komplette Sammlung, nämlich die des Jüdischen Museums Budapest, wurde ihrer historischen, kulturellen, sozialen und emotionalen Bedeutung beraubt, was der Provenienzforschung häufig unüberbrückbare Probleme bereitet hat.

Noch eine Anmerkung zum Schicksal von Judaica-Objekten, die von der JCR in den USA und in Israel verteilt wurden. Um künftige Generationen an Geschichte und Provenienz dieser Objekte zu erinnern, wurden diese Gegenstände mit einem JCR-Anhänger versehen (Abb. 19). Laut einer kürzlich erfolgten Erhebung in amerikanischen Institutionen, die diese Objekte erhielten, können nurmehr weniger als zwei Drittel der etwa 1000 Stücke noch identifiziert werden. In Israel verfügt

⁶⁰⁸ Zsuzsanna Toronyi, *The Fate of Judaica in Hungary During the Nazi and Soviet Occupations*, in: Cohen/ Heimann-Jelinek, *Neglected Witnesses*, S. 285-306.

das Israel Museum über eine online Datenbank zu mehr als 700 Objekten, die es von der JCR erhalten hat. Wir haben jedoch keinerlei Information darüber, wo sich JCR Objekte befinden, die unter den jüdischen Gemeinden in Israel verteilt wurden.



Abb. 19: JCR-Anhänger. Foto, Dank an Dr. Ira Rezak, New York, U.S.A.

Bei Nachverfolgung des Schicksals von Judaica-Sammlungen oder einzelnen Objekten oder auch beim Versuch, die Provenienz falsch zugeordneter Judaica zu bestimmen, müssen wir uns die Muster der Kriegswege, die Grimsted für Bücher und Archive identifiziert und in zahlreichen Büchern und Artikeln beschrieben hat, vor Augen halten. Sind wir in der Lage die Plünderungsbehörde festzustellen, dann können wir auch in den relevanten Archiven in der Hoffnung recherchieren, dass diese uns bei der Rekonstruktion des Schicksals oder der Provenienz dieser Objekte behilflich sein werden. Eine wesentliche Quelle für die verstreuten ERR Archive ist Patricia Kennedy Grimsteds online Publikation *Reconstructing the Record of Nazi Cultural Plunder. A Guide to the Dispersed Archives of the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) and the Postwar Retrieval of ERR Loot*, überarbeitet und aktualisiert, 2015-2017. Diese Publikation wie auch Methodologie und Information in vorliegendem *Handbuch* sind zwei wichtige Quellen für Fachleute, die sich mit Provenienzforschung zu

jüdischen Zeremonialobjekten befassen. Obwohl uns Grimsteds zahlreiche Artikel Informationen über gegenwärtige Standorte der RSHA-Archive geben, so bleibt doch ein Überblick darüber und über andere Plünderungsbehörden ein Desideratum.

C. LWIW 1944 – CA. 2009: JÜDISCHES KULTURGUT UND EIGENTUM. EINIGE FÄLLE UND ENTWICKLUNGEN, TARIK CYRIL AMAR⁶⁰⁹

Lwiw ist der ukrainische Name der nunmehr westukrainischen Stadt, die auch als Lwów (polnisch), Lemberik (jiddisch), Lemberg (deutsch oder jiddisch) oder Lvov (russisch) bekannt ist. Sie war lange Zeit von einer multiethnischen Bevölkerung bewohnt; in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war sie Hauptstadt der Habsburger Provinz Galizien und wurde zumeist Lwów oder Lemberg genannt. Am Vorabend des Zweiten Weltkriegs beherbergte sie eine politisch dominante polnische und zumeist römisch-katholische Mehrheitsbevölkerung und mehrere Minderheiten, mit etwa einem Drittel aller Bewohner Juden und etwa einem Sechstel Ukrainer, die üblicherweise griechisch-katholisch waren.⁶¹⁰

Ab dem Mittelalter und trotz antisemitischer Einschränkungen und Verfolgungen war Lwiw auch ein bedeutendes und oft blühendes religiöses, kulturelles und politisches Zentrum jüdischen Lebens. Ab dem späten 19. Jahrhundert trug die jüdische Gemeinde wesentlich zu Sammlung und Bewahrung von Judaica und jüdischer Kunst bei; im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts liefen diese Bemühungen im Kuratorium zum Schutz jüdischer Kunstdenkmäler und dessen Nachfolgerorganisation, der Gesellschaft der Freunde des Jüdischen Museums in Lwiw, zusammen.⁶¹¹

Zusammenbruch und Auflösung des Habsburger Kaiserreichs unter dem Gewicht der Niederlage im Ersten Weltkrieg führten zu einer Eskalation des Konflikts zwischen rivalisierenden polnischen und ukrainischen nationalen/nationalistischen Projekten, die beide Lwów/Lwiw für sich beanspruchten. Nach dem polnischen Sieg (von einem Pogrom begleitet) wurde die Stadt ein bedeutendes Regionalzentrum in einem immer autoritärer werdenden Polen der Zwischenkriegszeit, während militante ukrainische Nationalisten sich sowohl dem Terrorismus als auch autoritären und faschistischen Vorbildern zuwandten. Lwóws jüdische Bevölkerung hatte zwar im Ersten Weltkrieg stark gelitten, war jedoch danach weiter angewachsen. Ihre jüdische *Gmina* Gemeinde war die drittgrößte im Polen der Zwischenkriegszeit und sehr aktiv.

1939, als Folge der Geheimabsprache zwischen Nazideutschland und der stalinistischen Sowjetunion, wurde die Stadt von dieser besetzt und annektiert, offiziell in Lwiw umbenannt (ukrainisch) und in die Ukrainische Sowjetrepublik eingegliedert. Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion 1941, kam sie bis 1944 unter deutsche Besatzung, danach wurde sie von sowjetischen Streitkräften rückerobert. Während der deutschen Besatzung wurde nahezu ihre gesamte jüdische Bevölkerung im Holocaust ermordet.

⁶⁰⁹ Ein Teil der in diesem Beitrag verwendeten Forschungsarbeiten wurden durchgeführt am und finanziert vom Center for Advanced Holocaust Studies am United States Holocaust Memorial Museum, wofür ich meinen Dank aussprechen möchte. Dieser Artikel wurde vor 2009 abgeschlossen, und spiegelt daher spätere Entwicklungen oder Veröffentlichungen nicht systematisch wieder.

⁶¹⁰ Zu Lwiws Geschichte im 20. Jahrhundert, s. auch Tarik Cyril Amar, *The Paradox of Ukrainian Lviv. A Borderland City between Stalinists, Nazis, and Nationalists* (Ithaca: Cornell University Press, 2015) und die dortigen Literaturverweise.

⁶¹¹ Zofia Borzyminska, Kuratorium Opieki nad Zabytkami Sztuki Żydowskiej Gminie Wyznaniowej we Lwowie, in: *Kwartalnik Historii Żydów*, Nr. 2 (2005), S.155-173; Gabriele Kohlbauer-Fritz, Judaicasammlungen zwischen Galizien und Wien. Das Jüdische Museum in Lemberg und die Sammlung Maximilian Goldsteins, in: *Wiener Jahrbuch für Jüdische Geschichte, Kultur und Museumswesen*, Bd.1 (1994/95), S.133-145, und Faina Petriakova, *Judaika v muzeionom landschafte Lvova: konets XIX-XX st*, in: *Dolia evreiskoi dukhovnoi ta materialnoi spadshchyny XX st.*, Kyiv 2002, S. 272f.

Ab 1944, nach Vertreibung der polnischen Mehrheitsbevölkerung, war Lwiw wieder Teil der sowjetischen Ukraine. Seit 1991, nach Auflösung der Sowjetunion, ist es eine Stadt in der unabhängigen Ukraine. Ein offizielle Volkszählung, Stand 2001, die nicht ganz zuverlässig ist, zeigt eine Gesamtbevölkerung von etwa 725.000 gemeldeten Einwohnern. Fast neunzig Prozent wurden als ethnische Ukrainer identifiziert, etwa ein Prozent als Polen und 0,3 Prozent als Juden.⁶¹² Da praktisch alle der sehr wenigen Holocaust-Überlebenden – einige von ihnen wurden paradoxerweise durch eine brutale sowjetische Deportation 1940 gerettet – unmittelbar nach dem Krieg weggezogen sind, weist Lwiws kleine postsowjetische jüdische Gemeinde wenig direkte Kontinuität mit ihrer Vorgängerin vor dem Holocaust auf.

Im Lwiw der Kriegszeit war der Holocaust der entscheidende Faktor, der nicht nur über das Schicksal seiner jüdischen Opfer entschied, sondern auch über deren Eigentum einschließlich der Kulturgüter. Misshandlung und Mord in verschiedenen Formen gingen Hand in Hand mit vielen Plünderungen, die von diversen deutschen und nicht-deutschen Einzelpersonen und Institutionen begangen wurden. Dennoch ließen sich die Auswirkungen des Holocaust auf Kulturgüter nicht nachvollziehen ohne genauere Kenntnis dessen, was sich in Lwiw vor 1941 und nach 1944 zugetragen hat.

Mehrere wesentliche Merkmale zeigen diesen Zusammenhang auf: Lwiw erlebte zwischen Herbst 1939 und Sommer 1944 dreimal radikale Umbrüche des politischen Regimes. Während es nur die deutsche Besatzung war, die antisemitische Politik und Genozid in die Stadt brachte, so haben doch beide neuen Regimes massive und gewaltsame Veränderungen eingeleitet, einschließlich großangelegter und tiefgreifender Eigentumsverschiebungen, die sowohl offizielle als auch informelle Methoden der Enteignung umfassten. Zweitens wurde zwischen 1939 und 1946 die Bevölkerung von Lwiw grundlegend verändert. In den späteren 1940er Jahren konstituierte nicht mehr als ein Zehntel der Einwohner *nicht* Neuzugezogene. Drittens hat die Stadt seit der sowjetischen Rückeroberung 1944 zu zwei verschiedenen Staaten gehört, einer Ukrainischen Sowjetrepublik und danach, seit 1991, zu einer unabhängigen Ukraine.

Die Sowjetische Besatzung 1939-1941

Lwiws erste Sowjetisierungswelle zwischen 1939 und 1941 brachte massive Repressionen einschließlich Enteignungen mit sich, sodass man generell sagen kann, dass großangelegte erzwungene Eigentumsverschiebungen bereits vor der deutschen Besatzung eingesetzt hatten, wie dies Dieter Pohl und Martin Dean für die Teile Osteuropas, die zwischen 1939 und 1941 unter sowjetischer Besatzung waren, aufgezeigt haben.⁶¹³ Folglich fiel nach dem deutschen Überfall 1941, ein Teil des jüdischen Eigentums gleichsam über den Umweg sowjetischer Enteignungen in deutsche Hände. In Lwiw betraf dies nicht nur fast alle Arten kommerziellen Eigentums, sondern auch

⁶¹² Laut ukrainischer Volkszählung 2001. <http://www.ukrcensus.gov.ua/results/general/nationality/lviv/> (abgerufen am 10. Juni 2009). Wie alle Volkszählungsdaten, sollte auch die ukrainische Volkszählung 2001 sorgfältig abgewogen werden. Jedenfalls stimmt jedoch der generelle Eindruck, dass Lwiw jetzt mehrheitlich ethnisch eine ukrainische Stadt mit nur kleinen und sehr kleinen Minderheiten ist.

⁶¹³ Martin Dean, *Robbing the Jews, The Confiscation of Jewish Property in the Holocaust, 1933-1945* Cambridge 2008, S. 191; Dieter Pohl, *The Robbery of Jewish Property in Eastern Europe under German Occupation, 1939-1942*, in: Martin Dean, Constantin Goschler, Philipp Ther, *Robbery and Restitution. The Conflict over Jewish Property in Europe*, New York 2007, S. 69f.

wissenschaftliche, akademische, pädagogische und kulturelle Institutionen (wie Museen, Theater, Bibliotheken, usw.).⁶¹⁴

Nimmt man die Auswirkungen von Krieg und Devisenmanipulation und die gewaltigen Abgaben in Form pönalisierender Steuern oder Staatsanleihen zusammen, so trug die sowjetische Herrschaft über Lwiw zu einer beträchtlichen Verarmung bei, was auch zu einer Mobilisierung zusätzlicher Einnahmequellen durch Verkauf oder Tausch von persönlichem Eigentum führte – häufig, zumindest zu Beginn der Besatzung, im Handel mit Angehörigen der Roten Armee und der neuen sowjetischen Elite. Es lässt sich nicht sagen, wieviele Objekte in Lwiw verblieben sind und wieviele von ihren neuen Eigentümern weiter in den Osten mitgenommen wurden – entweder sogleich oder im Zuge der Flucht der sowjetischen Streitkräfte und Eliten im Juni 1941; diese Kategorie erfordert wohl zusätzliche Forschung. Nochmals, bisher gibt es keinerlei Information zu dem spezifischen Ausmaß, in welchem dieses Phänomen jüdisches Eigentum im Allgemeinen oder jüdische Kulturgüter im Speziellen betraf.

Was einzelne Institutionen betrifft, so ist das Bild klarer, zumindest in einigen Fällen. So wurde die *Gmina* der Stadt aufgelöst und ihr Eigentum beschlagnahmt, was die Schließung von zwei der wichtigsten jüdischen Kulturinstitutionen im Lwiw der Vorkriegszeit zur Folge hatte, nämlich der Bibliothek und des Museums der *Gmina*. 1940 wurden die Bestände der *Gmina* Bibliothek von der neu eingerichteten Lwiwer Zweigstelle der Bibliothek der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften übernommen. Die neue Zweigstelle setzte sich aus den Beständen von sechs bedeutenden, allesamt formal aufgelösten Bibliotheken zusammen. Dreiviertel der Bestände der neuen Zweigstelle kamen aus dem Ossolineum, einer bedeutenden Bibliothek und einem Symbol polnischer Kultur. Von der *Gmina* Bibliothek erhielt die Zweigstelle etwa 18.000 Bände.⁶¹⁵ Die *Gmina* Bibliothek war 1900 gegründet worden. Laut einer neueren offiziellen Publikation des polnischen Ministeriums für Kultur und Kunst enthielt sie 1930 16.479 Objekte. Diese umfassten frühe Druckwerke, Zeitschriften und ein Archiv mit Manuskripten wissenschaftlicher Werke, Kahal Dokumente aus Lwiw und anderen Städten in Galizien als auch das eigene Archiv der *Gmina* ab 1925 und eine Chronik des 17. und 18. Jahrhunderts. Im Frühling 1940 wurden die archivarischen Bestände zum Großteil in Lwiwer Archive transferiert, während die Lwiwer Zweigstelle der Bibliothek der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften die Bücher übernahm.

Die etwa 5000 Ausstellungsstücke des 1934 eröffneten Museums der *Gmina* wurden dem Lwiwer Museum für Kunst und Gewerbe übergeben.⁶¹⁶ In Lwiw stellten die Bestände des *Gmina* Museums eindeutig die bedeutendste Judaica Sammlung dar, wie der Sammler und Privatgelehrte Maximilian (Maksymilian) Goldstein 1942 betont hat.⁶¹⁷ Gabriele Kohlbauer-Fritz hat sie als eine der “weltweit interessantesten und vielfältigsten” bezeichnet. Sie enthielt verschiedene Sakralobjekte, aus Lwiwer Synagogen aufbewahrte Objekte, Gaben von privaten Spendern und Anschaffungen, die über die Gesellschaft der Freunde des Museums in Lwiw getätigt wurden. Den Hauptbestandteil bildeten

⁶¹⁴ Bonusiak, Andrzej, Sowietyzacja Kultury Lwowa w Latach 1939-1941, in: Lviv. Misto, Suspilstvo, Kultura, tom 3, VLU, Spetsialny Vypusk 1999, S. 563f.

⁶¹⁵ Maciej Matwijow, Zakład Narodowy imienia Ossolińskich w latach 1939-1946, Wrocław 2003, S. 74; 76.

⁶¹⁶ Petriakova, Iudaika, S. 274.

⁶¹⁷ Derzahnnyi Arkhiv Lvivskoi Oblasti, fond 35, opis 13, sprava 146: 20, im Folgenden abgekürzt als DALO 35,13,146:

20

Marek Reichensteins Sammlung von Ketubot und grafischen Werken sowie Teile seiner Bibliothek.⁶¹⁸

Maximilian Goldstein, ein wesentlicher Initiator des *Gmina* Museums und früher Beitragender zu dessen Sammlung, war von den sowjetischen Behörden angestellt worden, um die transferierten Objekte zu katalogisieren.⁶¹⁹ Er erhielt die Erlaubnis seine eigene Sammlung zu Hause aufzubewahren. Diese bestand hauptsächlich aus ethnografischen Objekten aus Galizien und aus zeitgenössischen Objekten, wie Plakate oder Postkarten und Materialien aus der Zeit des Ersten Weltkriegs.⁶²⁰

Mehrere andere kleinere Judaica Sammlungen, die jedoch nicht übersehen werden sollten, waren ebenfalls von sowjetischen Beschlüssen betroffen. So basierte das sowjetische Museum für Kunst und Gewerbe selbst auf dem ehemaligen Städtischen Museum für Kunst und Gewerbe. Letzteres hatte 1895 begonnen Judaica anzuschaffen wie dies auch das Museum der Ukrainischen Schewtschenko Gesellschaft, das Historische Museum der Stadt Lwiw und das National Jan Kazimir III Museum taten. Die sowjetischen Behörden fusionierten die zwei Letzteren und schufen das neue "Historische Museum Lwiw".⁶²¹

Deutsche Besatzung und Holocaust 1941-1944

Im Sommer 1941 wurde Lwiw von deutschen Truppen besetzt und in der Folge zum Verwaltungszentrum des neuen Distrikt Galizien der deutschen Generalgouvernement-Regierung in Zentral- und Ostpolen gemacht.⁶²² Die deutsche Besatzung von Lwiw begann Anfang und Ende Juli mit zwei großen Pogromen – unter Mitwirkung lokaler Täter, insbesondere ukrainischer Nationalisten – der sogenannten "Gefängnis Aktsia" und der "Petliura Tage". Dies führte in rascher Folge zu Ghettoisierung, Zwangsarbeit, "Beiträgen", d. h. von den Lwiwer Juden erpressten Abgaben, Einrichtung des Lagers Janiwska (oder Janowska) und Massendeportationen ins Vernichtungslager Belzec. Die Zahl der Juden in Lwiw Anfang Oktober 1941, d. h. nach den ersten Pogromen und Morden der Einsatzgruppen, aber vor dem Höhepunkt des Holocaust, wurde auf zwischen 111.000 und 160.000 geschätzt.⁶²³ 1942 und 1943 wurden fast alle von ihnen ermordet, zumeist entweder im Ghetto der Stadt, dem Lager Janiwska oder im Lager von Belzec.⁶²⁴

⁶¹⁸ Kohlbauer-Fritz, *Judaicasammlungen*, S. 133,140; Petriakova, *Judaika*, S. 273, Borzymińska, *Kuratorium*, S.158.

⁶¹⁹ Zofia Borzymińska, *Kuratorium*), S, 153-165.

Biblioteki na wschodnich ziemiach II Rzeczypospolitej . *Informator*. Poznań1998, S. 328.

Jens Hoppe, *Jüdische Geschichte und Kultur in Museen. Zur nichtjüdischen Museologie des Jüdischen in Deutschland* Münster 2002, S. 275.

⁶²⁰ Kohlbauer-Fritz, *Judaicasammlungen*, 143.

⁶²¹ Petriakova, "Judaika," 272.

⁶²² Vom völkerrechtlichen Standpunkt muss darauf hingewiesen werden, dass das deutsche Generalgouvernement nicht ein gewöhnliches Besatzungsregime war, sondern, wie auch in anderen Aspekten, eine undefinierbare Monstrosität.

⁶²³ Grzegorz Hryciuk, *Polacy we Lwowie 1939-1944. Życie codzienne*, Warsaw 2000, S. 50. Zu etwas höheren Minimalschätzungen siehe Frank Golczewskis Artikel über Polen in Wolfgang Benz (Hg.), *Die Dimension des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus*, München1991, S. 445: Laut Schätzungen des Lwöwer Judenrats gab es im Oktober 1941 119.000 Juden in der Stadt, diese Zahl sank bis Januar 1942 auf 103.000. Jones, Żydzi, S.122.

⁶²⁴ Dieter Pohl, *Schlachtfeld zweier totalitärer Diktaturen – die Ukraine im Zweiten Weltkrieg*, in: *Österreichische Osthefte*, Jahrgang 42 (2000), Heft 3-4, 349 und Ders., *Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941 - 1944: Organisation und Durchführung eines staatlichen Massenverbrechens*, München 1996, S. 139-151. Besonders zu

Deutsche Raubaktionen in Osteuropa fanden im Allgemeinen eher ad hoc statt und waren weniger formal organisiert als im Westen.⁶²⁵ Auch in Lwiv wurde eine formalistische “Beschlagnahmungsverordnung”, mittels derer mehrere deutsche Behörden große Mengen an Raubgut beschlagnahmten, von “spontanen Enteignungen” diverser Täter begleitet.⁶²⁶ Was das Kultureigentum betrifft, so führten frühere bürokratische Grabenkämpfe dazu, dass, als Lwiv dem Generalgouvernement hinzugefügt wurde, der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg, anders als in den besetzten Gebieten generell, dort eine geringere Rolle spielte. Der niederländische Geschäftsmann und Kriegsverbrecher Pieter Menten jedoch – er arbeitete für den NS Sicherheitsdienst und nahm an Massakern teil – spezialisierte sich letztendlich auf Kunstraub in Lwiv und nahm große Mengen an Objekten in die Niederlande mit, womit er sogar eine SS Sonderermittlung auslöste.⁶²⁷

Lwiws Judenrat, dessen Bildung rasch angeordnet worden war, musste einen ständigen Strom an Forderungen weiterleiten, die spezifische Objekte betrafen, welche den Lwiwer Juden geraubt und den neuen deutschen Einwohnern übergeben werden sollten. Laut David Kahane, der Zeuge dieser Ereignisse war, umfassten die auf diese Weise gestohlenen Objekte nicht nur Möbel, Kleidung oder Schmuck, sondern auch Antiquitäten.⁶²⁸

Wie auch andernorts, ging ein erheblicher Teil der Beute an so manche, die ebenfalls der Besatzungsmacht unterworfen, jedoch nicht vom Genozid bedroht waren; dies führte zu einer auf gegenseitigem Interesse beruhenden Verbindung zwischen den Besatzern und einigen ihrer Untertanen, und verstrickte damit mehrere von ihnen in unterschiedlichem Maße in den Holocaust.⁶²⁹ Wie aus offiziellen deutschen Dokumenten zu ersehen ist, machten deutsche Behörden alle Anstrengung, die Beraubung der Opfer zu monopolisieren. Dem standen jedoch die täglichen Erfahrungen der Juden gegenüber, wie dies aus deren Tagebüchern oder Zeugenaussagen hervorgeht. Demnach verlief die mehr oder weniger systematische Beraubung durch die Deutschen gleichzeitig mit derjenigen, die von einer unbekannteren aber beträchtlichen Anzahl von Personen aus der nichtjüdischen Bevölkerung begangen wurde. Daher lässt sich das Schicksal der Juden und deren Hab und Gut während der deutschen Besatzung nicht verstehen, ohne Einstellung und Verhalten der nicht-jüdischen Lokalbevölkerung zu beachten.

Großangelegte deutsche Einsätze und Pogrome waren sowohl von formalen deutschen Beschlagnahmungen begleitet als auch von zahlreichen kleineren und größeren Gelegenheiten für Nicht-Deutsche und Deutsche, ihre individuelle Findigkeit und Gewaltbereitschaft unter Beweis zu stellen. Bemerkenswerterweise war es der 28. Juli 1941, im Zuge des “Petliura Tage”-Pogroms, das von ausgedehnten Plünderungen durch Nicht-Deutsche begleitet wurde, als die deutschen Behörden

der extrem niedrigen Anzahl an jüdischen Überlebenden in der Stadt 1944 s. Hryciuk, Polacy, S. 50; Benz (Hg.), Die Dimension des Völkermords, S. 484, 491; Eliyahu Jones, Żydzi Lwowa w okresie okupacji 1939-1945, Łódź, 1999, S. 123.

⁶²⁵ Pohl, Robbery, S. 72f.

⁶²⁶ Zu Erhebungen bezüglich deutscher Plünderungen und allgegenwärtiger Korruption s. Pohl, Judenverfolgung, S. 299-304 und Thomas Sandkuhler, “Endlösung” in Galizien: der Judenmord in Ostpolen und die Rettungsinitiativen von Berthold Beitz 1941-1944, Bonn 1996, S. 198.

⁶²⁷ Pohl, Judenverfolgung, S. 303.

⁶²⁸ David Kahane, Shchodennyk Iwivskoho hetto, Kyiv 2003, S. 39.

⁶²⁹ Zu diesem Phänomen im besetzten Osten generell s. Martin Dean, Robbing, S. 210ff.

ihren ersten großen „Beitrag“ von den Juden Lwóws erpressten.⁶³⁰ Das bedeutete für die Opfer, dass sie zwecks Geldaufbringung, ihr Eigentum oft stark unter dem Wert verkaufen oder Objekte, wie Schmuck oder Erbstücke, anstelle von Bargeld hergeben mussten.⁶³¹ Jüdische Überlebende erinnerten sich daran, wie einheimische Nicht-Juden diese Lage ausnützten. David Kahane erinnerte sich, dass sich die Nachricht vom „Beitrag“ rasch verbreitete und „Bauern aus den Dörfern um Lwiw“ in großer Zahl in die Stadt kamen, um jüdisches Eigentum, wie Möbel, aufzukaufen.⁶³² Die Grenzen zwischen formaler Enteignung, Korruption und Beraubung von Angesicht zu Angesicht waren fließend. Ab Juli 1943 versuchte die deutsche Verwaltung nachzuvollziehen, was genau mit dem „Beitrag“ vom Juli 1941 nach dessen Einsammlung geschehen war; sie fand heraus, dass die dürftigen Akten im Wesentlichen darauf hinwiesen, dass der Bezirksgouverneur, der Stadthauptmann und der Stadtbaudirektor ihre Wohnungen durch Beraubung der Lwiwer Juden neu ausgestattet hatten.⁶³³ Auch wenn dies der Intuition zu widersprechen scheint, so waren es letztlich die Opfer dieser zentralisierten und dezentralisierten Aktivitäten, die einen, wenn auch unvollständigen, Überblick hatten; somit sind ihre Stimmen, soweit verfügbar, schon aus diesem einfachen Grund von besonderer Bedeutung.

Segregation, Unterdrückung und schließliche Vernichtung von Lwiws jüdischer Bevölkerung führten auch zu großen Verschiebungen in den Eigentumsverhältnissen bei Wohnräumen; dies wiederum bedeutete für deren Eigentümer den Verlust von tausenden, mit den unterschiedlichsten Objekten angefüllten Haushalten. David Kahane, der den anfänglichen Prozess der Ghettoisierung aus der Perspektive des Opfers betrachtete, mochte es scheinen, als ob deren Hauptzweck es war „die Juden, die von einem Ort zum anderen übersiedelten, ihres Eigentums zu berauben“.⁶³⁴ Anfang November 1941 befahlen die deutschen Behörden, nachdem sie schon tausende von jüdischen Familien zur Umsiedlung gezwungen hatten, etwa 80.000 Juden, in ein als Ghetto designiertes Gebiet zu übersiedeln, das großteils dem generell ärmlischeren Zamarstynow oder Zamarstyniw Viertel im Norden der Stadt entsprach.⁶³⁵

Diese erste Ghettoisierung, die im Dezember ausgesetzt wurde – 20.000 Juden waren noch nicht in dieses Ghetto übersiedelt – ging auch mit der persönlichen Beraubung der Opfer einher, während gleichzeitig mehrere Tausend von ihnen in der sogenannten „Brücken Aktsija“ ermordet wurden.⁶³⁶ Die deutsche Beamtschaft der Stadt fertigte lange Listen über Raubgut an, darunter Bargeld, Möbel, Schmuck, Pelze, Kleidung und Bettwäsche, wobei das Büro des Stadthauptmanns das Geld übernahm, während einige der Objekte an dessen Mitarbeiter und auch an deutsche Polizisten und die SS gingen.⁶³⁷ Es gab auch „keine Einwände“ gegen die Freigabe von Möbeln und Kleidung zu niedrigen Preisen an die Landbevölkerung, als Belohnung für die Einhaltung von landwirtschaftlichen Abgabequoten.⁶³⁸ Laut dem berühmten Rechtsgelehrten Mauricy Allerhand –

⁶³⁰ Jones, Żydzi, S. 52f.

⁶³¹ Khonigsman, Katastrofa, S. 158.

⁶³² Kahane, Shchodennyk, S. 51.

⁶³³ Jones, Żydzi, S. 52f und AAN 362/224: 94ff (USHMM RG-15.007M, Reel 16)

⁶³⁴ Kahane, Shchodennyk, 65.

⁶³⁵ Zu den tausenden erzwungener Umsiedlungen vor der Errichtung des Ghettos, siehe den Brief des Judenrats vom 10. November 1941, DALO R-35,2,155: 4 (USHMM Acc.1995.A.1086, Reel 6).

⁶³⁶ Pohl, Judenverfolgung, S. 160.

⁶³⁷ DALO R-37,4,941: 31, 37-39 (USHMM Acc.1995.A.1086, Reel 26)

⁶³⁸ DALO R-35,12,69: Seitennummerierung unleserlich (USHMM Acc.1995.A.1086, Reel 25)

der, als er ins Ghetto gezwungen wurde, seine große Bibliothek und Kunstsammlung verlor – führte diese erste Ghettoisierungswelle zu einer “unerhörten Ausbeutung [wyzysku] durch die ... ukrainische Bevölkerung und, in Ausnahmefällen, auch durch die polnische”.⁶³⁹ David Kahane erinnerte sich, dass zu Beginn der deutschen Besatzung, Lwiws Straßen voller Karren waren, auf denen sich jüdisches Eigentum turmhoch stapelte.⁶⁴⁰

Somit brachte die deutsche Besatzung allgegenwärtige und vielfältige Beschlagnahmungen von jüdischem Hab und Gut mit sich, die – im Gegensatz zur vorhergehenden sowjetischen Besatzung – spezifisch auf die jüdische Bevölkerung abzielten; sie waren offizieller und inoffizieller Natur, kamen von oben und von unten, wurden von den Besatzern und der einheimischen Bevölkerung ausgeführt. Überdies verursachte auch die massive Verarmung, erzeugt durch antisemitische Verfolgung in Kombination mit extremer Entrechtung und Segregation, ständigen Druck, – unter höchst ungleichen Bedingungen – zu verkaufen oder zu tauschen, was noch nicht beschlagnahmt worden war. Was die Möglichkeit, das Schicksal einzelner Objekte zu rekonstruieren angeht, so brachte dieses Ausmaß an Verheerung, zusätzlich zu den vorangegangenen Auswirkungen der weniger tiefgreifenden sowjetischen Enteignungen, eine weitere Ebene an Komplexität und Intransparenz mit sich.

Die Beraubung von mehr als 100.000 Opfern und Zehntausenden von Haushalten bildete einen durchgehenden Hintergrund zu den Pogromen und Aktionen, den Höhepunkten des Holocausts in Lwiw; gleichzeitig waren verschiedene deutsche Behörden damit beschäftigt, spezifische Institutionen zu berauben oder spezifische Objekte, Gebäude oder Orte zu plündern oder zu zerstören. Jüdische genealogische Unterlagen wurden geraubt, wofür es, wie Patricia Grimsted hingewiesen hat, Versandlisten in Lwiwer Archiven gibt, die jedoch noch nicht systematisch aufgearbeitet worden sind.⁶⁴¹ Beinahe sämtliche der fast fünfzig Synagogen und Bethäuser in Lwiw wurden, zusammen mit dem Großteil ihrer Möbel, Objekte, Bücher und Dokumente, zerstört.⁶⁴² Dennoch haben einige Objekte diese erste Zerstörungs- und Plünderungswelle überlebt. Die Religionsabteilung des Lwiwer Judenrats richtete eine spezielle „Sammelgruppe“ zu deren Rettung ein. Aufgabe der Mitglieder war, wie von David Kahane beschrieben, die Einsammlung von “Torarollen, Zeremonialgefäßen und anderen Objekten – Kerzenhaltern, Lampen und Büchern, die noch nicht von den Ariern gestohlen worden waren. All dies wurde im ... Keller eines [Gebäudes des Judenrats] gelagert”; mit der Zeit wurde dies zu einer “Art Museum, welches auf seine raren heiligen Bücher und außergewöhnlichen Exemplare dekorativer Kunst, wovon viele in Synagogen verwendet worden waren, hätte stolz sein können. Man konnte dort Beispiele aller Sakralobjekte finden, die die Juden von Lwiw [...] in den vorhergehenden sechshundert Jahren ihrer Geschichte gesammelt hatten”⁶⁴³

Am Ende wurde jedoch der gesamte Inhalt des Kellers von den Deutschen beschlagnahmt; er verschwand spurlos. Am Vorabend der „August Aktion“ von 1942 enthielt der Keller noch hunderte von Torarollen. David Kahanes Plan, diese durch Verstecken in Lwiws griechisch-katholischer

⁶³⁹ ŻIH 229/3: 1f und 229/22: 3 (USHMM RG-15.069); Adam Redzik, W sprawie okolicznosci smierci Profesora Maurycego Allerhanda, in: Kwartalnik Historii Żydow, Nr. 2 (2005), S. 178.

⁶⁴⁰ Kahane, Shchodennyk, 52.

⁶⁴¹ Patricia Grimsted, *Trophies of War and Empire: The Archival Heritage of Ukraine, World War II, and the International Politics of Restitution*. Cambridge 2001, S. 205f

⁶⁴² Khonigsman, *Katastrofa*, S. 125.

⁶⁴³ Kahane, Shchodennyk, S. 67.

Sankt-Georgs-Kathedrale zu retten, wurde jedoch nicht realisiert.⁶⁴⁴ Einige der Objekte wurden an eine „Fabrik zur Verwertung von Rohmaterial“ geliefert, d.h. vermutlich an die Rohstoffverarbeitungswerke in Lwiw.⁶⁴⁵ Laut dem sogenannten Katzmann-Bericht, benannt nach seinem Verfasser Friedrich Katzmann, einem der wichtigsten Mittäter des Holocaust in Lwiw, umfasste das geraubte Gut 4,3 Tonnen Silber.⁶⁴⁶ Martin Dean hat herausgefunden, dass 1942 „hunderte Kilo Silber“ aus geplündertem jüdischem Eigentum und Zeremonialobjekte im Reichsfinanzministerium in Berlin angekommen waren, wobei „viel von dieser Beute ... nicht rasch abverkauft“, sondern zumindest für einige Zeit gelagert wurde.⁶⁴⁷ Es könnte einer weitergehenden Untersuchung wert sein, ob auch einige Objekte aus Lwiw dieses Schicksal geteilt haben.

Die beiden großen jüdischen Friedhöfe von Lwiw wurden zerstört. Der alte jüdische Friedhof aus dem 14. oder 15. Jahrhundert war das Objekt sowohl von Forschung als auch von Bemühungen des Kuratoriums, diesen zu erhalten und zu restaurieren. Er war 1855 mit der Eröffnung des neuen Friedhofs geschlossen worden. Während der deutschen Besatzung wurde er geschleift, nachdem jüdische Arbeiter gezwungen worden waren, die Grabsteine zu zerstören und zu zertrümmern.⁶⁴⁸ Zumindest ein Teil seiner Mazewot wurde als Baumaterial verwendet. David Kahane berichtete, dass die Religionsabteilung des Judenrats eine Gruppe junger Leute zusammengestellt hatte, die den Friedhof fotografieren und die Inschriften auf den Grabsteinen erfassen sollte, dass jedoch die Ergebnisse ihrer Bemühungen verloren gegangen seien. Als Kahane im November 1942 im Lager Janowska eingesperrt wurde, sah er, dass auch dort einige Grabsteine zu Pflasterungszwecken verwendet worden waren. Im Dezember 1942 war er selbst Teil einer Gruppe, die zum alten Friedhof gebracht und gezwungen wurde, weitere Grabsteine zu entfernen, diesmal zur Pflasterung einer Straße.⁶⁴⁹ Friedrich Katzmann fügte seinem Bericht auch das Bild eines jüdischen Friedhofs nahe von Lwiw hinzu und schrieb darunter, dass „2000 Kubikmeter an Straßenbaumaterial“ daraus gewonnen worden waren.⁶⁵⁰ Auch der neue Friedhof wurde schwer beschädigt, existierte aber nach dem Krieg weiter. Laut David Kahane und Yosif Helston wurden einige der wertvollsten Mazewot nach Deutschland verbracht, es scheint aber keine Information über deren weiteres Schicksal zu geben.⁶⁵¹

Im Juli 1941 fügte Maximilian Goldstein seine persönliche Sammlung, anscheinend um diese vor deutscher Beschlagnahme zu schützen, den ehemaligen Beständen der *Gmina* im Ethnografischen Museum hinzu.⁶⁵² Ursprünglich war die Sammlung in seiner Wohnung verblieben, wurde aber in der Folge ins Museum transferiert, als Goldstein ins Ghetto von Lwiw gezwungen wurde. Er arbeitete weiterhin im Museum und überlebte die großen Deportationen und Mordaktionen vom März und August 1942, war aber spätestens 1943 tot.

⁶⁴⁴ Kahane, Shchodennyk, S. 88.

⁶⁴⁵ DALO R-35,13,146: 20 und Kahane, Shchodennyk, S. 67.

⁶⁴⁶ Sandkühler, „Endlösung“, S. 198.

⁶⁴⁷ Dean, Robbery, S. 194f.

⁶⁴⁸ Kahane, Shchodennyk, S. 83, Yosif Helston, *Evreiskyi nekropol u Lvovi*, in: *Halytska Brama*, Januar 1998, Nr. 1 (37), S. 14f.

⁶⁴⁹ Kahane, Shchodennyk, S. 123, 140.

⁶⁵⁰ Friedrich Katzmann, *Lösung der Judenfrage im Distrikt Galizien* (Hg. von Andrzej Żbikowski, Instytut Pamięci Narodowej, Warschau 2001, 23d.

⁶⁵¹ Kahane, Shchodennyk, S. 83 und Helston, *Evreiskyi nekropol*, S. 14f.

⁶⁵² Kohlbaumer-Fritz, *Judaicasammlungen*, S. 133.

Anfang 1942 ordnete die Hauptabteilung Wissenschaft und Unterricht des Generalgouvernements die Schaffung einer „Staatsbibliothek Lemberg“ an, die aus zwei Abteilungen bestehen sollte: eine aus sämtlichen Universitätsbibliotheken und die zweite Abteilung aus allen anderen bedeutenden Bibliotheken, einschließlich der Bibliothek der *Gmina*. Ein weiteres Dokument der Hauptabteilung identifizierte im Oktober 1942 die *Gmina* Bibliothek eindeutig als Teil der Staatsbibliothek.⁶⁵³ Dieser Status war jedoch nicht unumstritten. Im Dezember verfasste die Hauptabteilung den Entwurf eines Briefes an Wilhelm Friedrich Krüger, Höherer SS- und Polizeiführer (HSSPF) im Generalgouvernement. In diesem Dokument berichtete der Leiter der Unterabteilung für Forschungsbibliotheken in der Hauptabteilung Wissenschaft und Unterricht, Professor Gustav Abb, aus Lwiw, wonach der SS Sicherheitsdienst beschlossen hätte, die *Gmina* Bibliothek ins Reich zu verbringen. Laut Abb war die Bibliothek im August 1941 versiegelt worden und sollte nicht aus dem Generalgouvernement entfernt, sondern nach Krakau in die „Sektion für Judenforschung“ am „Institut für Deutsche Ostarbeit“ gebracht werden.⁶⁵⁴ Derartige Spannungen waren kennzeichnend für einen tieferen Konflikt, in welchem Generalgouverneur Hans Frank versuchte, bedeutende Buchbestände von konkurrierenden Behörden wie dem Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg oder dem Reichssicherheitshauptamt fernzuhalten. Sogar noch im März 1943 sah sich die Verwaltung des Generalgouvernements veranlasst, ihre Position zur Bücherproblematik in Warschau Krüger gegenüber zu wiederholen, demgemäß der SD angehalten war, sämtliche private und öffentliche jüdische Bibliotheken der Hauptverwaltung zur Verfügung zu stellen.⁶⁵⁵ Im März 1943 hatte die Staatsbibliothek Lemberg vier statt zwei Abteilungen, und es ist unklar, ob irgendeine dieser vier offiziell die *Gmina* Bibliothek enthielt.⁶⁵⁶

1944-1991

Im Juli 1944 wurde Lwiw von den sowjetischen Truppen zurückerobert. Leider gibt es nur wenige und bruchstückhafte Beweise oder Forschungsarbeiten zu den spezifischen Aktivitäten der sowjetischen Behörden bezüglich Objekten, die Eigentum jüdischer Personen oder Institutionen vor dem deutschen Überfall gewesen waren. Es war keineswegs überraschend, dass sie die Gültigkeit ihrer eigenen Enteignungen zwischen 1939 und 1941 nicht infragestellten, was bedeutete, dass große Mengen an Objekten – auch wenn sie sich noch in Lwiw befanden oder wiedergefunden und identifiziert werden konnten – nicht für Restitution jeglicher Art in Betracht genommen wurden, außer an öffentliche oder staatliche Institutionen, die diese während der ersten sowjetischen Besatzung erhalten hatten.

Überdies waren die sowjetischen Behörden im Allgemeinen unwillig, den Bedürfnissen sogar der wenigen Überlebenden, denen es gelungen war zurückzukehren und Forderungen zu stellen, entgegenzukommen. Gleichzeitig kamen auch einige der sowjetischen Beamten zurück, die während der ersten sowjetischen Besatzung von 1939 bis 1941 nach Lwiw gekommen waren, und erhoben kraft des Umstands, dass sie diese seinerzeit bewohnt hätten, Anspruch auf Wohnungen. Bezeichnenderweise gibt es Belege dafür, dass Ansprüche von Überlebenden schlechter behandelt

⁶⁵³ Andrzej Mężyński (Hg.), *Biblioteki naukowe w Generalnym Gubernatorstwie w latach 1939 – 1945*. Wybor dokumentow zrodlowych 2003, S. 93f.

⁶⁵⁴ Mężyński (Hg.), *Biblioteki*, S. 135ff.

⁶⁵⁵ Andrzej Mężyński, *Die Judaistische Bibliothek bei der Großen Synagoge in Warschau und das Schicksal der Bücher aus dem Warschauer Ghetto*, in: Regine Dehnel (Hg.), *Jüdischer Buchbesitz als Raubgut*, Frankfurt/Main 2006, S. 92.

⁶⁵⁶ Mężyński, *Biblioteki*, S. 233f (Fußnote 249).

wurden. So wurde die Forderung einer der Überlebenden nach Rückgabe ihres Eigentums abgelehnt, angeblich wegen mangelnder Dokumentation.⁶⁵⁷ Ein dekoriertes sowjetischer Kriegsveteran und Parteimitglied, der vor 1941 in Lwiw gewesen war, erhielt eine Wohnung, und seinem Gesuch um Möbel wurde rasch nachgekommen.⁶⁵⁸

Überall in der Sowjetunion wurde der atemberaubende Verlust an Leben und Material, den die deutsche Besatzung verursacht hatte, von den örtlichen Zweigstellen der „Außerordentlichen Staatlichen Kommission für die Feststellung und Untersuchung der Gräueltaten der deutsch-faschistischen Aggressoren und ihrer Komplizen, und des Schadens, den sie den Bürgern, Kolchosen, öffentlichen Organisationen, staatlichen Betrieben und Einrichtungen der UdSSR zugefügt haben“ untersucht. Ihr Mandat war umfassend. Umso bezeichnender war es, dass es keinen Hinweis auf die besondere und großangelegte Gewalt gegen Juden enthielt.⁶⁵⁹ Vielmehr spielten sowjetische Politik und der Diskurs im Allgemeinen den an den Juden verübten Genozid bereits stark herunter.

Unterlagen der Außerordentlichen Staatlichen Kommission in Lwiw folgten eindeutig diesem Trend, indem sie die jüdische Identität vieler Opfer marginalisierten, was auch bedeutete, dass das Thema ihres Eigentums keinerlei Erwähnung fand. Es gibt jedoch eine Ausnahme. Im Juni 1945 legte die Kommission für den Rajon Schewtschenko einen speziellen internen Bericht über den „Schaden“, der den Juden dieses Viertels zugefügt worden war, vor. Der Bericht setzte die Gesamtzahl auf „40.000 jüdische Familien“ vor dem deutschen Überfall und beschrieb die Ghettoisierung, die andauernden Massenerschießungen und die Deportation ins „Todeslager von Belzec“. Der Bericht stellte ganz klar fest, dass alle Juden „vernichtet“ worden waren und betonte die damit einhergehenden Plünderungen; er gab Schätzungen über den Gesamtwert der Beute an und stellte eine zwanzigseitige Liste von Opfern bereit.⁶⁶⁰

Die Lwiwer Zweigstelle der Bibliothek der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften richtete eine eigene Unterabteilung für jüdische Literatur ein, die 1947 in Abteilung für Jüdische Literatur umbenannt wurde. Laut den Erinnerungen von Yakov Khonigsman wäre es möglich, dass diese zumindest noch Teile der Bestände der ehemaligen *Gmina* Bibliothek enthält. Er arbeitete ab Frühling 1945 hier und sah sich vor die Aufgabe gestellt, Inkunabeln und andere alte Druckwerke aus Venedig, Prag, Florenz und Deutschland zu katalogisieren.⁶⁶¹ Die Mitarbeiter der Abteilung suchten und sammelten sowohl Bücher aus privaten Bibliotheken, deren Eigentümer im Holocaust ermordet worden waren, als auch Reste von Bibliotheken, die früher Synagogen oder anderen Institutionen des jüdischen Lebens gehört hatten. 1949 wurde die Abteilung für Jüdische Literatur jedoch im Zuge der eskalierenden stalinistischen „Antikosmopoliten“-Kampagne mit ihren klaren

⁶⁵⁷ DALO R-6,2,44: 125.

⁶⁵⁸ DALO R-6,2,44: 126, 128.

⁶⁵⁹ Marian R. Sanders, *Extraordinary Crimes in Ukraine: An Examination of Evidence Collection by the Extraordinary State Commission of the USSR, 1942-1946* (unveröffentlichte Dissertation, Ohio University, 1995), S. 71f; Marina Sorokina, *People and Procedures. Toward a History of the Investigation of Nazi Crimes in the USSR*, in: *Kritika* 6,4 (Herbst 2005), S. 801. Für weitergehende Einzelheiten zu Struktur, Mitarbeitern, der großen Anzahl an lokalen Mitwirkenden, Propaganda, juristischer und historiografischer Verwendung des Materials und anhaltender Geschichte der Geheimhaltung der Kommission, s. Sorokina, *People*, S. 801ff, 824.

⁶⁶⁰ DALO R-221, 2, 76: 5f (USHMM Acc.1995.A.1086, Reel 30)

⁶⁶¹ Khonigsman, *Neskolko slov*, S. 41-43.

antisemitischen Untertönen geschlossen. Einige ihrer Bestände wurden zerstört. Andere wurden laut Khonigsman an zwei Standorten in Lwiw gelagert – im Keller der Zweigstelle der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften und in einer ehemaligen Jesuitenkirche, die als Lagerhalle diente – oder in die Zentralbibliothek der Akademie der Wissenschaften in Kiew gebracht, die laut Khonigsman neunzehn Kisten aus Lwiw bekam.⁶⁶²

Nach der sowjetischen Rückeroberung von Lwiw wurde die Wiedereröffnung einer Synagoge gestattet, und im Sommer 1947 reichte deren offizieller Vorstand eine Petition an die regionale Oblast-Verwaltung betreffend das Gebiet des alten jüdischen Friedhofs ein, mittels derer sie erfolglos versuchte, dessen Umwandlung in einen Markt zu unterbinden.⁶⁶³ Als die Synagoge 1962 geschlossen wurde, verlor sie auch die Kontrolle über den neuen Friedhof, der danach mit dem benachbarten christlichen Friedhof vereinigt wurde. In der sowjetischen Periode wurden die Gebiete zweier kleinerer Friedhöfe jeweils in einen Parkplatz und in das Gelände einer Baufirma umfunktioniert.⁶⁶⁴

1991 – c. 2009

Mit Stand 2009 beschränkt sich die Restitution jüdischen Eigentums in der postsowjetischen Ukraine im Allgemeinen auf einige Gebäude und eine begrenzte Anzahl an Zeremonialobjekten: ohne Rechtsvorschriften, welche die Restitution privaten Eigentums regeln, führte die vorhandene Möglichkeit der kommunalen Restitution zur Beanspruchung mehrerer hundert Gebäude und einer kleinen Anzahl an Zeremonialobjekten zugunsten jüdischer Gemeinden.⁶⁶⁵ Sogar auf diesem Gebiet war der Fortschritt äußerst langsam. Mit Stand Anfang 2004 waren von den geschätzten 2000 potenziellen Objekten, die für kommunale Restitution bereitstanden, etwa vierzig Synagogengebäude an Gemeinden rückerstattet worden.⁶⁶⁶ Mit Stand Juli 2005 wurde der Anteil an restituierten Objekten auf zehn Prozent geschätzt. Eindeutig war dieser Prozess, so es ein solcher war, in höchstem Maße unvollständig.⁶⁶⁷

Was die insbesondere in Lwiw verbliebenen Objekte angeht, so gab es zwei Hauptsammlungen. Das Ethnografische Museum, Nachfolger des Museums für Kunst und Gewerbe, hatte etwa tausend Objekte, die wesentliche Teile des *Gmina* Museums und der Goldstein Sammlungen einschließen. Die meisten dieser Objekte wurden nicht ausgestellt.⁶⁶⁸ Das Ethnografische Museum bewahrte auch einen großen Teil des Fotoarchivs, welches in der Zwischenkriegszeit vom Kuratorium eingerichtet worden war.⁶⁶⁹

⁶⁶² Khonigsman, *Neskolko slov*, S. 41-43.

⁶⁶³ DALO-P 3,2,256: 33-34

⁶⁶⁴ Helston, *Evreiskyi nekropol*, S.14f.

⁶⁶⁵ Elazar Barkan, *The Guilt of Nations: Restitution and Negotiating Historical Injustices*, Baltimore 2000, S. 155f. S. a.: Laurence Weinbaum, *Defrosting History: The Restitution of Jewish Property in Eastern Europe*, in: Avi Beker (Hg.), *The Plunder of Jewish Property during the Holocaust. Confronting European History*, Palgrave 2001, S. 107.

⁶⁶⁶ "Country Page Ukraine," <http://www.ncsj.org/Ukraine.shtml#Jewish> (abgerufen am 8. Januar 2009).

⁶⁶⁷ Vladimir Matveyev, *Trade, Property Restitution on Table as President of Ukraine Visits US*, JTA, 4. Juli, <http://www.ujc.org/page.aspx?id=101277> (abgerufen am 9. Januar 2009).

⁶⁶⁸ Vladimir Matveev, *Evrei Lvova, „Vernite nashu Iudaiku“*, in: *Vinnitska Ierusalimka*, Nr. 15-18 (2006/5767), S. 1.

⁶⁶⁹ Kohlbauer-Fritz, *Judaicasammlungen*, S.140.

Überdies wurden die Sammlungen des Museums von den 1950er bis in die 1970er Jahre erweitert, was in einem unbekanntem Ausmaß den Bemühungen eines ihrer Mitarbeiter, dem Kunsthistoriker Pavel Zholtovskiy, zu verdanken war. Dieser durchforstete Schrotthaufen und Metallverwertungsstätten nach jüdischen Objekten und machte Funde, die jedoch oft nur aus Fragmenten bestanden.⁶⁷⁰ Lwiws postsowjetisches Museum für Religionsgeschichte, Nachfolger eines 1973 gegründeten Museums für Geschichte der Religionen und des Atheismus in Lwiw, besaß eine große Judaica Sammlung, die teilweise aus anderen Lwiwer Nachkriegsmuseen stammte, die ihrerseits Objekte übergeben hatten, die sich auf mehrere Vorkriegssammlungen zurückführen lassen, wie die verstorbene einheimische Forscherin Faina Petriakova herausgefunden hat. Demnach erhielt, laut Petriakova, das Museum für Religionsgeschichte sowohl über die Nachkriegsmuseen für Ethnografie und Geschichte als auch über die Lwiwer Kunstgalerie Bestände, die ursprünglich aus dem Museum der *Gmina*, dem Jan Kazimir III Museum und der Goldstein Sammlung gekommen waren. Darüber hinaus erhielt das Museum für Religionsgeschichte auch dreißig Objekte aus der 1962 geschlossenen Lwiwer Synagoge und Anschaffungen einschließlich „Geschenken“, „Beschlagnahmungen“ und einem nicht näher definierten „Schatz“, der 1977 in einem Dorf bei Lwiw gefunden wurde.⁶⁷¹

Insgesamt umfasste die Sammlung des Museums für Religionsgeschichte etwa tausend Objekte, einschließlich, laut zur Verfügung stehender Information, 420 Torarollen oder Rollenfragmenten aus dem 17. bis 19. Jahrhundert. 76 Objekte wurden ausgestellt. Seit 1999 hat das Museum mehrere Ausstellungen organisiert oder an diesen teilgenommen. Mit Stand 2002, war es das einzige Museum in der Ukraine, welches einen eigenen, wenn auch äußerst bescheidenen Teil seiner Ausstellung Judaica Objekten widmete.⁶⁷² Es gab Pläne, einen eigenen größeren Ausstellungsraum für die Judaica Sammlung in einem weiteren Gebäude zu eröffnen. Es gab auch mehrere Publikationen und Kataloge mit eingehenderer aber keinesfalls umfassender Information zu den Beständen des Museums für Religionsgeschichte. Ein kompletter Katalog wurde angeblich von Faina Petriakova verfasst, aber nicht veröffentlicht.

Außer dem Ethnografischen Museum und dem Museum für Religionsgeschichte, verfügte die Lwiwer Kunstgalerie über zwei kleinere relevante Sammlungen: Erstens gab es da mehr als dreihundert Bilder, die als Judaica kategorisiert wurden. Wenig überraschend, hatten diese Bilder, die aus privaten und öffentlichen Sammlungen zusammengekommen waren, unterschiedliche und komplizierte Geschichten.⁶⁷³ Demnach wurden 1949 fünfunddreißig Objekte vom Ethnografischen Museum in die Kunstgalerie als „Portraits ... von Rabbinern und wohlhabenden Juden“ und „herrenlose Objekte [beshospodarchi rechi]“ transferiert, die jedoch ursprünglich Teil des Museums der *Gmina* gewesen waren.

Es ist von Bedeutung und auch bedauerlich, dass anscheinend niemand in der Lage gewesen war, mehr oder weniger umfassende Listen transferierter Objekte ausfindig zu machen, sei es vom *Gmina*

⁶⁷⁰ Petriakova, *Judaika*, S. 275.

⁶⁷¹ Ebenda, S. 276.

⁶⁷² Ebenda, S. 276.

⁶⁷³ Ebenda, S. 277.

Museum ins Ethnografische Museum oder, im Falle der Bilder, von Letzterem in die Kunstgalerie.⁶⁷⁴ Die Dokumentation blieb fragmentarisch. 1967 erwarb die Kunstgalerie mehrere Bilder aus der ehemaligen Goldstein Sammlung. Im Jahre 2000 brachte sie die erste Ausstellung heraus, die speziell den Judaica Beständen gewidmet war.⁶⁷⁵ Zweitens gibt es etwa dreißig Zeremonialobjekte, wovon die meisten aus der persönlichen Sammlung der ukrainischen Künstlerin Jaroslawa Muzyka erworben worden waren. Das genaue Schicksal dieser Objekte ist unbekannt. Muzyka wurde nach dem Krieg Opfer der stalinistischen Repressalien, was zur Beschlagnahme dieser Objekte geführt haben könnte. Faina Petriakova deutete an, dass Muzyka diese Objekte möglicherweise vom Künstlerkollegen und ersten Kurator des *Gmina* Museums, Ludwik Lille, als Geschenk erhalten hatte, als dieser 1937 nach Paris ging.⁶⁷⁶

Maximilian Goldstein war ein versierter Numismatiker, und die numismatischen Teile seiner Sammlung wurden Ende der 1940er Jahre vom Ethnografischen Museum ins Historische Museum transferiert. Die Judaica Sammlung des Historischen Museums war klein und setzte sich aus Zeremonialobjekten, Kleidung, Fotografien von Gebäuden und Bildern mit jüdischen Themen zusammen.⁶⁷⁷ Die Lwiwer Zweigstelle der Bibliothek der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften veröffentlichte Information, wonach sie über eine Sammlung von etwa 180 alten jüdischen Druckwerken [staropechatni vydannia] vom 16. bis zum 18. Jahrhundert verfüge, die an solch unterschiedlichen Orten wie Venedig, Amsterdam, Istanbul, Prag, Brünn, Halle und Frankfurt produziert worden sind.⁶⁷⁸

Ende 2006 nahmen die jüdischen Gemeinden von Lwiw und die Ukraine unterschiedliche Positionen ein. Es gab Forderungen, einige der Objekte aus den Lwiwer Museen, insbesondere Torarollen, für religiöse Zwecke und ein alternatives Projekt, nämlich der Einrichtung eines Jüdischen Museums, rückzuerstatten, was auch eines der Hauptziele der „Lwower Jüdischen Kulturgesellschaft auf den Namen Scholem Alejchem“ war.⁶⁷⁹ Sowohl ein Repräsentant der Lwiwer Stadtverwaltung als auch ein Berater des damaligen Präsidenten Wiktor Juschtschenko erklärten, dass einige Objekte übergeben werden könnten, jedoch ausschließlich zu religiösen Verwendungszwecken.⁶⁸⁰

Kurz gesagt, was jüdisches kulturelles Eigentum betrifft, so wiesen mit Stand 2009 weder Restitution noch Forschung eine lange oder wirklich produktive Geschichte auf. Trotz der Bemühungen einiger Forscher war nur wenig bekannt, besonders angesichts der historischen Bedeutung von Lwiw als Zentrum jüdischen Lebens in Europa. Es gab einige Anzeichen dafür, dass lokales öffentliches Interesse an Lwiws jüdischem Erbe im Anwachsen war, wenn auch von einem extrem niedrigen Niveau aus. Während es schwierig war, die Auswirkungen dieser Entwicklung abzusehen, so brachte diese doch rasch einige bedauerliche Elemente der Kommerzialisierung und Stereotypisierung mit sich, wie im Restaurant „Unter der Goldenen Rose“ im Stadtzentrum ersichtlich. Gleichzeitig zeigten

⁶⁷⁴ Halyna Hlembotska, „Kolleksiia zhivopisi iz Muzei evreiskoi obshchiny Lvova v sobranii lvovskoi Galerei iskusstv, in: Lviv Hesed Ariei Bulletin, 2008, Nr. 3, S. 4.

⁶⁷⁵ Petriakova, *Judaika*, S. 277.

⁶⁷⁶ Ebenda, S. 276.

⁶⁷⁷ Ebenda, S. 275.

⁶⁷⁸ Olga Kolosovska, *Kolleksiia evreiskikh staropechatnykh izdaniï v fondakh Otdela pedkoi knigi Lvovskoi nauchnoi biblioteki im. V. Stefanyka NAN Ukrainy, Knigopechatanie.*

⁶⁷⁹ Boris Orach, *Po sledam galitskikh evreev. Vo Lvove vozrozhdaetsia evreiskii muzei*, in: *Shofar*, Nr. 8, S. 167.

⁶⁸⁰ Matveev, *Evrei Lvova*, S. 1f.

die Museen und öffentlichen Behörden von Lwiw einige verhaltene Anzeichen eines ernsthafteren und angemesseneren Interesses.

Mit Stand 2017 haben diese zu einigen Ergebnissen geführt, die in diesem Artikel nicht behandelt werden können. Gleichzeitig wird diese Wiederentdeckung behindert und verzerrt durch die gegenwärtige staatliche Politik – sie setzte unter dem ehemaligen Präsidenten Juschtschenko ein und wurde unter Präsident Poroschenko mit aller Macht wieder aufgenommen – welche die Glorifizierung der rechtsstehenden ukrainischen Ethno-Nationalisten des Zweiten Weltkriegs betreibt trotz deren ausgeprägten faschistischen Neigungen und deren Antisemitismus als auch trotz deren Geschichte der Beteiligung an Holocaust und Massenmorden und an ethnischen Säuberungen, die gegen polnische Zivilisten gerichtet waren; schließlich erfordert ein aufrichtiges und respektvolles Gedenken an die Juden der Ukraine, sich an deren Tod zu erinnern, was eine Konfrontation mit der – was Juden und den Holocaust betrifft – brutalen und kriminellen Geschichte des ukrainischen Nationalismus notwendig machen würde.⁶⁸¹

Tarik Amar ist Assistant Professor für Geschichte an der Columbia University und der ehemalige Akademische Direktor des Center for Urban History of East Central Europe in Lwiw.

⁶⁸¹ Omer Bartov, *Erased: Vanishing Traces of Jewish Galicia in Present-Day Ukraine*, Princeton 2007; Jared McBride, Per Rudling, Tarik Amar, “Ukraine’s Struggle with the Past is ours too,” <https://www.opendemocracy.net/odrussia/per-rudling-tarik-amar-jared-mcbride/ukraine-s-struggle-with-past-is-ours-too>.

APPENDICES ZU TEIL 2

A. DER WERTHEIMER-CHANUKKA-LEUCHTER, BERNHARD PURIN



*Chanukka-Leuchter
Halberstadt 1713
Silber, teilvergoldet
Meister: Thomas Tübner¹
H: 24; B: 30,7; T: 8 cm,
Sammlung Dr. David und Jemima Jeselsohn, Schweiz*

Nur bei wenigen Judaica-Objekten lässt sich die Besitzgeschichte über mehrere Generationen nachweisen. Dieser Leuchter, der kurz nach seinem Entstehen 1713 in den Besitz des österreichischen Hoffaktors Samson Wertheimer (1658-1724) gelangte, zählt zweifelsohne dazu. Seine Geschichte vermag darüber hinaus auch viel über die familiären Netzwerke jüdischer Familien, die sich weit über die Ära der Hoffaktoren hinaus erstreckte, zu erzählen.⁶⁸² Gleichzeitig stellt er ein Beispiel für Judaica dar, die während der Schoa als Raubkunst verloren gingen, dessen Geschichte jedoch Jahrzehnte später wieder rekonstruiert werden konnte.

Der Chanukka-Leuchter gehört zu einer kleinen Gruppe sehr ähnlicher Leuchter, die um 1710/15 in der Werkstätte des Halberstädter Silberschmieds

Thomas Tübner entstanden sind. Neben dem vorliegenden Leuchter haben sich im Jewish Museum in New York und im Israel Museum in Jerusalem drei weitere erhalten.⁶⁸³ Wohl kurz nach seiner Herstellung 1713 kam der Leuchter in den Besitz Samson Wertheimers. Die Erwerbungsstände bleiben im Dunkeln, es könnte sich aber um ein Geschenk des Halberstädter Hoffaktors Issachar Behrend Lehmann (1661–1730) gehandelt haben.⁶⁸⁴ Wertheimer war Oberrabbiner der Juden Ungarns und Mährens sowie Rabbiner der damals bedeutenden Jüdischen Gemeinde Eisenstadt/Kismarton im damaligen Westungarn, der heutigen Landeshauptstadt des Burgenlands. Als Finanzier war er für verschiedene europäische Höfe tätig und engagierte sich als *Schtadlan*, als Fürsprecher, für die Juden Mitteleuropas an den Höfen der Kaiser Leopold I. und Karl VI.⁶⁸⁵

⁶⁸² Die in der Folge wiedergegebenen Angaben zur Besitzfolge bis 1929 stützen sich auf ein Schreiben von Michael Berolzheimer an Theodor Harburger vom 19. 02.1929 (Leo Baeck Institute, New York, Michael Berolzheimer Collection [AR 4136], Series F sub dato) sowie auf: Bernhard Purin, Samsons Leuchter. Ein Chanukka-Leuchter aus dem Besitz der Familie Wertheimer, München 2013.

⁶⁸³ Susan L. Braunstein, *Five Centuries of Hanukkah Lamps from the Jewish Museum: A Catalogue Raisonné*, New Haven - London 2005, Kat. Nr. 14 und 163. Sowie: *The Jewish World: 365 Days – From the Collections of the Israel Museum*, Jerusalem 2004, 670f. (hier fälschlich als Leipzig 1799 beschrieben).

⁶⁸⁴ Vgl. dazu die Anmerkungen zu dieser Gruppe von Leuchtern und zur Geschenkspraxis unter jüdischen Hoffaktoren bei Vivian B. Mann, *A Court Jew's Silver Cup*, in: *Metropolitan Museum Journal*, Bd. 43 (2008), 131-140, hier: 137-138. Die bereits von Berolzheimer geäußerte und von Mann übernommene Vermutung, es könnte sich um ein Geschenk Lehmanns an Wertheimer anlässlich der Krönung Kaiser Karls VI. im Dezember 1711 gehandelt haben, ist durch den Jahresbuchstaben für 1713 (vgl. Anm. 1) jedoch nicht aufrechtzuerhalten.

⁶⁸⁵ Vivian B. Mann/Richard I. Cohen, *From Court Jews to the Rothschilds*, New York 1997, Kat. Nr. 129.

Nach Wertheimers Tod 1724 gelangte der Leuchter an dessen Sohn Wolf Simon Wertheimer (1681–1765), der neben seinem Wohnsitz in Wien als glückloser Finanzier des bayerischen Hofes auch einen solchen in München hatte.⁶⁸⁶ Nach dessen Tod erbte sein Enkel Josef Wertheimer, der sich in Bayreuth niedergelassen hatte, den Leuchter, und vererbte ihn wiederum an seinen ebenfalls in Bayreuth lebenden Sohn Philipp (um 1747–1810). Dessen Frau Ella Esther Fränkel (1751–1817) war eine direkte Nachfahrin jenes Bermann Fränkels (um 1645–1708), der nach der Vertreibung der Wiener Juden 1670 das “Wiener Memorbuch der Fürther Klaus-Synagoge” nach Fürth brachte.⁶⁸⁷

Nach dem Tod Philipp Wertheimers gelangte der Leuchter mit dessen Tochter Recha (um 1776–1834) nach Regensburg, die dort mit Samuel Löb Gleisdorfer (1770–1835) verheiratet war. Die familiären Vernetzungen innerhalb ehemaliger Hoffaktoren-Familien fand bei den Töchtern des Ehepaares auch im 19. Jahrhundert seine Fortsetzung: Mathilde (1801–1877) war mit Wolf Raphael Kaulla (1800–1860) in München, einem Enkel der legendären Chaile „Madame“ Kaulla (1739–1809) aus Hechingen verheiratet. Dessen Schwester Nanette Kaula (1812–1876) wurde 1829 für die „Schönheiten-Galerie“ des bayerischen Königs Ludwig I. porträtiert und heiratete 1838 den Bankier Salomon Heine (1803–1863). Mit Sophie (1810–1862), der zweiten Tochter von Recha und Samuel Löb Gleisdorfer, verheiratet mit Dr. Hermann Cohen (gest. 1869), gelangte der Leuchter um 1835 nach Hannover. Deren Tochter Ella (1843–1912) war dort mit dem Architekten Edwin Oppler (1831–1880), der unter anderem die Synagogen von Hannover und Hameln entworfen hatte, verheiratet. Der Leuchter ging in der nächsten Generation auf den Rechtsanwalt und Notar Sigmund Oppler (1873–1942) in Hannover über.

Als Ende der 1920er Jahre der in Fürth geborene und in Untergrainau bei Garmisch lebende Jurist und Familienforscher Dr. Michael Berolzheimer (1866–1942) zur Geschichte seiner eigenen Familie forschte, die eng mit jener der Wertheimers verbunden ist, kam er mit seinem entfernten Verwandten Sigmund Oppler in Kontakt, der ihm von dem in seinem Besitz befindlichen Leuchter berichtete, welcher in der Familienüberlieferung auf Samson Wertheimer zurückgeführt wurde.

1929 machte Berolzheimer in einem Schreiben den Münchner Kunsthistoriker Theodor Harburger (1887–1949) auf diesen Chanukka-Leuchter aufmerksam und berichtete, dass er von der Familie eine Fotografie des Leuchters und die Erlaubnis, diese zu publizieren, erhalten habe, und fragte bei Harburger an, ob dieser Interesse habe, einen Aufsatz darüber zu veröffentlichen.⁶⁸⁸ Berolzheimer hatte zu diesem Zeitpunkt bereits die Ahnenreihe der Familie Oppler erstellt, die Samson Wertheimer als direkten Vorfahren bestätigte.⁶⁸⁹ Diese genealogische Forschung machte es nicht nur möglich, 1929 eine lückenlose Besitzgeschichte des Leuchters zu rekonstruieren; über 80 Jahre später sollte diese Arbeit auch entscheidend für die Lösung eines Raubkunstfalles werden.

⁶⁸⁶ Bernhard Purin, Juden als geduldete Geldgeber im 18. Jahrhundert, in: Ders. (Hg.), Stadt ohne Juden. Die Nachtseite der Münchner Stadtgeschichte, München 2008, 30f.

⁶⁸⁷ Vgl. dazu Kat. Nr. 5 in diesem Katalog.

⁶⁸⁸ Schreiben von Michael Berolzheimer an Theodor Harburger, 23. 01. 1929, Leo Baeck Institute, New York, Michael Berolzheimer Collection (AR 4136), Series F sub dato.

⁶⁸⁹ Die Ahnenreihe findet sich in einem Schreiben von Michael Berolzheimer an Theodor Harburger, 19. 02. 1929, Leo Baeck Institute, New York, Michael Berolzheimer Collection (AR 4136), Series F sub dato.

Während der NS-Zeit gelang einem Teil der Familie die Emigration in die USA; Sigmund Oppler und seiner Frau Lily glückte die Weiterreise von ihrem Exilort Amsterdam in die USA nicht mehr. Sie nahmen sich vor der bevorstehenden Deportation im September 1942 in Amsterdam das Leben.⁶⁹⁰

Nach 1938 verliert sich vorerst die Spur des Leuchters. Ob er als „Judensilber“ beschlagnahmt oder auf andere Weise der Familie entzogen wurde, lässt sich nicht mehr eruieren. In den 1950er Jahren gelangte er jedoch zusammen mit 37 anderen Judaica-Objekten als Geschenk von Morris Troper (1892–1963) an die New Yorker Central Synagogue.⁶⁹¹ Morris Troper, ein New Yorker Rechtsanwalt, engagierte sich seit den 1920er Jahren beim American Jewish Joint Distribution Committee (JOINT) und wurde dessen Europa-Beauftragter.⁶⁹² Wie der Wertheimer-Oppler-Chanukka-Leuchter in seinen Besitz kam, ist ungeklärt.

Als der Leuchter 2006 von der Central Synagogue in eine New Yorker Judaica-Auktion⁶⁹³ eingebracht wurde, konnte er dank der Unterlagen im Nachlass Michael Berolzheimer als jener der Familie Oppler identifiziert werden. Der Leuchter wurde von der Auktion zurückgezogen und 2007 an die Oppler-Erben in Washington D.C. restituiert, die ihn 2010 wiederum bei einer Judaica-Auktion von Sotheby's einlieferten, von wo er in die Schweizer Sammlung Dr. David und Jemima Jeselsohn gelangte.⁶⁹⁴

⁶⁹⁰ Vgl. <http://www.joodsmonument.nl/page/559930>.

⁶⁹¹ War and Remembrance, in: The New York Times, 07.02.1997.

⁶⁹² American Jewish Year Book, Bd. 65 (1964), 438.

⁶⁹³ Sotheby's New York, Important Judaica, December 13, 2006, Los 53.

⁶⁹⁴ Sotheby's New York, Important Judaica, December 15, 2010, Los 26. Siehe auch: Bernhard Purin, Im Zeichen des Schützen. Ein Chanukka-Leuchter aus Halberstadt bei Sotheby's, New York, in: Kunst und Auktionen, 38/ 23 (03.12.2010), 5-6.



*Parochet für die Hohen Feiertage
Mit freundlicher Genehmigung des Jüdischen
Museums Wien, Inv. Nr. 7445*

B. DER GRUNWALD-PAROCHET, FELICITAS HEIMAN- JELINEK

Wie viele Dimensionen können einem Objekt innewohnen? In wie vielfältiger Weise können wir ein Ding definieren? Wie viele derjenigen Kontexte, in denen es stand und steht, sind wir in der Lage und bereit zu entdecken? Können wir ein historisches Objekt in seiner ganzen Bedeutung erkennen?

Die Relevanz dieser Fragen soll an einem Objekt demonstriert werden, welches das Jüdische Museum Wien vor kurzem angekauft hat. Es handelt sich dabei um einen Parochet, einen Tora-Vorhang Wiener Provenienz. Die dem Vorhang eigenen Dimensionen sind sehr verschiedener wie auch vielschichtiger Natur.

Zunächst einmal ist da die materielle Dimension: Es handelt sich um ein gut erhaltenes Textil bemerkenswerter Ausmaße. Als Material wurde Samt gewählt, die zurückhaltende Dekoration in Sprengtechnik ausgeführt. Für ein Judaica-Objekt ist der Vorhang recht modern, reflektiert doch die auf ihm applizierte goldfarbene Stickerei zurückhaltend aber sichtbar den Stil des Art Déco. Bei dem rückseitigen Futtermaterial handelt es sich um Baumwolle. Die Aufhängungsmöglichkeit an einer Rundstange ist durch oben angenähte Metallringe gegeben.

Ein Tora-Vorhang gehört, wie der Name schon sagt, vor den Toraschrein, hat also seinen funktionalen Platz in der Synagoge oder im privaten Bethaus. Der Symbolgehalt eines Tora-Vorhangs weist jedoch weit über die einzelne Synagoge hinaus, denn seine Verwendung im aschkenasischen Raum leitet sich aus dem Vorhang vor dem Allerheiligsten im Jerusalemer Tempel ab. Nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels wurden die zerstörten oder daraus geraubten wichtigsten Symbole in die sich entwickelnden Synagogen transponiert, um deutlich zu machen, dass der Verlust des Zentralheiligtums nicht den Verlust von dessen wesentlichem Inhalt, nämlich dem Wort Gottes, bedeutete und dass der Gottesdienst an keinen einzelnen Ort gebunden war. Nun finden in ein und derselben Synagoge im Laufe des Jahres verschiedene Tora-Vorhänge Verwendung, da einzelne Stücke nur zu ganz spezifischen Anlässen aufgehängt werden. Der vorliegende Tora-Vorhang ist bewusst aus hell-crèmefarbenem Samt gearbeitet und weist im oberen Mittel zwei gestickte Schofar-Hörner auf, womit der konkrete religiöse Verwendungszweck ausgedrückt wird: Es handelt sich um einen Vorhang, der an einem der höchsten jüdischen Feiertage in Gebrauch kommt, nämlich zu Rosch ha-Schana, zu Neujahr. Aufgrund der hebräischen Stiftungsinschrift wissen wir, dass er anlässlich eines konkreten Neujahrs-Festes gewidmet wurde, nämlich dem des Jahres 5682, welches dem 3. Oktober 1921 nach dem bürgerlichen Kalender entspricht.

Damit sind wir bei der historischen Dimension des Vorhangs gelangt. Die Stiftungsinschrift weist ihn dem Leopoldstädter Tempel zu. Die Idee zur Erbauung eines – nach dem 1828 eingeweihten Stadttempel in der Seitenstettengasse – zweiten Gemeindebethauses war durch die veränderten demographischen Verhältnisse in der Folge der Revolution von 1848 zwingend geworden. Einigkeit darüber, dass neue synagogale Räumlichkeiten zu schaffen waren, herrschte unter den

Gemeindefunktionären schon Ende 1849. Uneinig war man sich über die Ortswahl. Der später geadelte Heinrich Sichrowsky war es, der durch den Ankauf des Grundstückes Wällische Gasse 569 die Leopoldstadt zum Sitz eines neuen Gotteshauses erkor. Die Lage war nicht nur in den Augen einiger Gemeindevertreter unglücklich gewählt, auch die k.k. Polizeidirektion, bei der 1852 um Baubewilligung für das zweite Gotteshaus angesucht wurde, zeigte offen ihre Angst vor einer zunehmenden „Judaisierung“ Wiens und insbesondere der Leopoldstadt. In ihrem Bericht vom 31. Oktober des Jahres hieß es zu dem Antrag: „... freilich steht zu befürchten, dass die Gründung eines neuen großen Bethauses eine besondere Anziehungskraft für neue Zuwanderer in die Residenz haben und namentlich der Leopoldstadt, wo ohnehin die Taufen und andere christliche Funktionen sich bedeutend mindern, den alten Namen ‚Judenstadt‘ zuziehen dürfte.“⁶⁹⁵ Mit unverhohlenem Bedauern wurde in dem Schreiben jedoch weiter festgestellt, dass man nach der zwischenzeitlich erfolgten behördlich-offiziellen Anerkennung der Wiener Judenheit als Kultusgemeinde wohl kaum mehr abschlägig reagieren könne: „...doch lässt es sich, wenn nun einmal die unbeschränkte Duldung der Israeliten auf hiesigem Platze fortdauern soll, konsequenterweise nicht vermeiden, ihnen auch die erforderliche Gelegenheit zu ihrer Religionsübung zu gestatten.“⁶⁹⁶ Das Kultusministerium, das in der Person des Grafen Thun der Sache wesentlich geneigter war als die Polizei, mußte jedoch die Entscheidung dem Kaiser höchstselbst überlassen. Denn der Chef der Obersten Polizeibehörde konnte fordern, „alle weiteren Verfügungen insoweit zu sistieren, bis die Frage über die Besitz- und Domizilsfähigkeit der Israeliten erledigt sein“ würde.⁶⁹⁷ Im Oktober 1853 war nämlich die Besitzfähigkeit der Juden auf den Stand vom 1. Januar 1848 zurückversetzt worden. Doch der Kaiser war gnädig und gestattete mit dem 2. Mai 1854 den Bau des Tempels in der Leopoldstadt. Das von dem renommierten Architekten Ludwig Förster entworfene Gotteshaus wurde am 18. Mai 1858 eingeweiht.⁶⁹⁸ Der designierte Prediger Adolf Jellinek, nachmaliger zweiter Oberrabbiner Wiens und Gründer des Wiener Bet Hamidrasch, nahm an diesem Tag sein Amt auf. Die Wiener Judenschaft war stolz auf den Leopoldstädter Tempel und zeigte diesen Stolz auch offen. Denn anders als der Stadttempel, der sich auf Grund der restriktiven Bestimmungen noch hinter einer unauffälligen Häuserfassade hatte verbergen müssen, war der Leopoldstädter Tempel ein offensives Zeichen jüdischer Existenz in Wien. Umso schlimmer traf die Wiener Juden, was die Widmungsinschrift auf dem Toravorhang weiter verrät. Der Parochet wurde nämlich „vom Ausschuß zur Restaurierung des Leopoldstädter Tempels“ gestiftet. Und mit „Restaurierung“ war der Wiederaufbau des linken Traktes der Synagoge gemeint, in der am 17. August 1917 nach einem Morgengottesdienst für jüdische Soldaten anlässlich des Geburtstags Kaiser Karls I. ein Feuer ausgebrochen war. „Wie ein Vogel, dem sein Nest geraubt, trauert unsere Seele“, klagte der damalige Rabbiner am Leopoldstädter Tempel, Dr. Max Grunwald. „Die Weide unserer Augen ein rauchender Trümmerhaufe! Unser Stolz ein Gewirr aus verkohltem Holz, geschmolzenem Metall, verbogenen Eisenstangen!“⁶⁹⁹ Erst nach Kriegsende konnte mit der Beschaffung der notwendigen finanziellen Mittel für den Wiederaufbau begonnen werden, und die Instandsetzungsarbeiten zogen sich bis zum Sommer 1921 hin. Als mit Oktober 1921, zum neuen jüdischen Jahr 5682, behördlicherseits die Benützungsbewilligung für den restaurierten Tempel erteilt wurde, wurde auch der Parochet gestiftet. Gewidmet war der Vorhang in

⁶⁹⁵ Zit. nach: Aus der Geschichte des Leopoldstädter Tempels, in: Dr. Bloch's Oesterreichische Wochenschrift, Jg. XXXIV, Nr.33, 14. August 1917, S. 535.

⁶⁹⁶Ebenda.

⁶⁹⁷ Ebenda.

⁶⁹⁸ Zu Details s. Ruth Burstyn, Die Geschichte des Leopoldstädter Tempels in Wien – 1858-1938, in Kairos Nr.3-4, 1986, S. 228-249.

⁶⁹⁹ Max Grunwald, Unserem Tempel!, in: Anm. 1, S. 533.

erster Linie natürlich „zur Ehre der Tora“, darüber hinaus aber auch, wie es heißt „unserem Lehrer und Rabbiner Meir, Sohn des Raw Abraham Grunwald“, womit die personelle Dimension des Textilobjektes in den Vordergrund tritt.

Der bereits erwähnte Max Meir Grunwald war 1903 von Hamburg nach Wien berufen worden, zunächst als Rabbiner an die Synagoge in Wien-Fünfhaus, dann an den Leopoldstädter Tempel. Verheiratet war Grunwald mit der Tochter des streitbaren Floridsdorfer Rabbiners Joseph Samuel Bloch,⁷⁰⁰ der die antisemitischen Machwerke des Prager Theologen August Rohling ebenso öffentlich als lächerlich entlarvte wie die des Wiener Pfarrers Deckert. Margarete Grunwald geb. Bloch unterstützte ihren Mann maßgeblich in seinen unermüdlichen und weitreichenden karitativen Tätigkeiten, die insbesondere als Auswirkung des Ersten Weltkriegs ins Unermeßliche wuchsen. Ihrer beider Tochter Hilde wiederum heiratete Leon Kolb, Kunstsammler und Chronist des Wiener jüdischen Museums.⁷⁰¹ Damit wird nun auch die kulturgeschichtliche Relevanz des Vorhangs in einer weiteren Dimension fassbar.

Max Grunwalds Verbindungen zum Wiener jüdischen Museum waren langjährig und eng, war er doch der Begründer der „Gesellschaft für jüdische Volkskunde“, dessen Organ, die „Mitteilungen für jüdische Volkskunde“ er von der Gründung 1897 bis 1922 herausgab und großteils auch selber verfaßte. Bis 1925 folgten den „Mitteilungen“ drei Jahre lang noch die „Jahrbücher für jüdische Volkskunde“. Daneben veröffentlichte er zahlreiche Studien auf dem Gebiet jüdischer Geschichte und Folklore. Besondere Bedeutung in Verbindung mit dem Wiener jüdischen Museum kommt seiner 1912 erschienenen „Hygiene der Juden“ zu. Denn Grunwald konzeptionierte für die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 die – nicht unumstrittene – jüdische Abteilung. Die Realisierung des Projektes war erst in der Zusammenarbeit mit dem Wiener Museum möglich, das ihn ideell, finanziell wie auch im Hinblick auf die Objekte erheblich unterstützte.⁷⁰² Der Erfolg der Ausstellung war unerwartet groß; schlagartig wurde Grunwald in der Fachwelt international bekannt und anerkannt – und mit ihm das Wiener jüdische Museum. Etliche Exponate der damaligen Hygiene-Ausstellung, auch eigens angefertigte Modelle, haben die nationalsozialistische Beschlagnahme 1938 überdauert und finden sich heute wieder im Jüdischen Museum Wien. Somit sind wir bei der zeitgeschichtlichen Dimension des Vorhangs angelangt.

Am Morgen des 10. November 1938 brannte der Leopoldstädter Tempel völlig aus. Ein Rollkommando der Verfügungstruppe hatte, wie an allen anderen Synagogen (mit Ausnahme des Seitenstetten-Tempels) auch, Handgranaten explodieren lassen. Einundzwanzig Jahre vorher hatte Grundwald seiner Genugtuung darüber Ausdruck verliehen, dass angesichts des Brandes 1917 Vertreter der Stadt und der Regierung zu ihm gekommen waren, um ihre Anteilnahme an dem Unglück zu beweisen. Gerührt erinnerte er daran, dass sowohl der Grundstein für den Leopoldstädter Tempel als auch für die Votivkirche vom ersten „Sekretär“ der Kultusgemeinde Ludwig August Frankl aus Jerusalem mitgebracht worden war: „Das Unglück schlägt manche Brücke. Erinnert sich einer, dass dieser Judentempel als ein Mahnwort zur Versöhnlichkeit auf Wiener Boden steht? Dass der Grundstein zu diesem Wahrzeichen längst entschwundener Blütezeit von einem und demselben Stück gebrochen ist, wie der Stein, der in den Grund der Votivkirche

⁷⁰⁰ Christoph Daxelmüller, Dr. Max Meir Grunwald, Rabbiner, Volkskundler, Vergessener, in: Purin et al (Hg.), Wiener Jahrbuch für jüdische Geschichte, Kultur und Museumswesen, Bd. 1, Wien 1994/95, S. 89-106, S. 94.

⁷⁰¹ Ebenda.

⁷⁰² Ebenda, S. 102.

gelassen ist? Dass sie beide dem Ölberg entstammen, sie beide von demselben jüdischen Künstler an Ort und Stelle geformt und von demselben jüdischen Boten aus der Heiligen Stadt nach Wien gebracht wurden?⁷⁰³ Auch Wien trauert mit unserer Seele!⁷⁰⁴ 1938 mußte Max Grunwald nach Jerusalem fliehen, wo er bis zu seinem Tod 1953 lebte. Vom Leopoldstädter Tempel blieb nur der nördliche Gebäudeflügel erhalten. Auch erhalten blieben zum Teil Kultgegenstände, die sich heute im Jüdischen Museum Wien befinden. Sie wurden dem Museum als Dauerleihgabe der Israelitischen Kultusgemeinde übergeben, die die synagogalen Objekte zum Großteil vor der Pogromnacht des 9./10. November hatte retten können. Im Schaudepot wird ihr Bestand heute als das gezeigt, was er ist: das zeitgeschichtliche Dokument einer Einsammlung. Für die Tatsache, dass einzelne Gegenstände wie der vorliegende Parochet bei der Übergabe nicht im Bestand waren, sondern nach und nach auf dem Markt auftauchen, konnte bislang keine befriedigende Erklärung gefunden werden. Mit dem Ankauf eines solchen Stückes ergibt sich schlussendlich also noch die Frage nach seiner ökonomischen Dimension.

Es sei nur darauf hingewiesen, dass sich mit dem Ankauf eines Objektes dessen ökonomische Seite keineswegs erschöpft: Es muß versichert, inventarisiert, restauriert, ausgestellt, gelagert und konserviert werden, bringt also je nach seiner Beschaffenheit mehr oder weniger kalkulierbare Folgekosten mit sich. Die primäre Frage ist allerdings immer was man aus welchem Grund für welchen Preis kauft. Da das Jüdische Museum es sich zur Aufgabe gemacht hat, wienbezogen rekonstruierend zu sammeln, versucht es, Objekte wie dieses zurückzuerwerben. Ein Moralisieren über die Dynamik des Marktsystems, in dem wir uns bewegen müssen, wäre in diesem Zusammenhang wohl realitätsfremd. Man kann sich nur sehr pragmatisch die Frage stellen, wieviel Geschichte „wert“ ist. Und wenn man befindet, dass sie den geforderten Preis wert ist, hat man nicht nur ein Stück Geschichte „heimgeholt“, man hat das Objekt auch dem Markt und der Spekulation entzogen.

Der 70 Jahre junge Parochet hat hier eine lange Geschichte erzählt. Er sollte nicht einfach „noch ein Objekt“ in einem Museumsbestand sein. Die Geschichte sollte verdeutlichen helfen, dass ein historisches Objekt keine bloße Illustration eines Ereignisses oder einer Situation sein muß. Die Geschichte gibt dem Objekt einen eigenen „Charakter“. Und dieser wird eben erst nach Hinterfragung seines materiellen, funktionalen, spirituellen, historischen, personellen und ökonomischen Wesens offenbar. Erst nach Erfassung dieser einzelnen Dimensionen wird das Objekt zu einem annähernd Ganzen und damit zu einem musealen Stück im Sinne eines auch für die Zukunft zu bewahrenden, weil aussagekräftigen Objekts. Unter aussagekräftigem Objekt ist dabei dasjenige Objekt zu verstehen, das im Museum nicht neutralisiert⁷⁰⁵, sondern positioniert wird, vermittelt dessen also klare Positionen bezogen werden, eben durch die bewusste Offenlegung möglichst vieler ihm innewohnenden Dimensionen. Einhundertprozentig erschließbar wird ein Objekt wohl kaum sein, denn sein „Sitz im Leben“ ist in der Geschichte, in einer spezifischen vergangenen Situation, die getragen war von spezifischen vergangenen Menschen. Sein Kontext ist daher nicht bis ins Letzte rekonstruierbar. Trotzdem muss ein Objekt nicht nur einfach ein Postillon

⁷⁰³ Zu einer Revision dieser Sicht s.: *Gerhard Milchram*, Jerusalem 1856. Ludwig August Frankl und die Gründung der Lämél-Schule, in: Hanno Loewy, Hannes Sulzenbacher (Hg.), *Endstation Sehnsucht. Eine Reise durch Jeruschalajim – Jerusalem – Al Quds*, Berlin 2015, S. 127.

⁷⁰⁴ Max Grunwald, *Unserem Tempel*, in: Anm. 1, S. 534.

⁷⁰⁵ 1953 bereits beklagte Adorno, daß die Museen „die Neutralisierung der Kultur“ betrieben. Vgl. Theodor W. Adorno, *Gesammelte Schriften*, hrsg. v. Rolf Tiedemann, Frankfurt/Main 1997, Bd. 10/1, S. 188.

aus der Vergangenheit sein, der seine Nachricht einem Empfänger überbringt und sich dann wieder in die Vergangenheit zurückzieht. Und die Nachricht muß sich nicht auf ihren vordergründigen Inhalt reduzieren, auch die Zwischenzeilen wollen gelesen und die Codes entschlüsselt werden. Und schließlich muß der Empfänger sich Rechenschaft darüber geben, ob er die Nachricht des Postillons überhaupt annehmen will, oder ob sie zurückgeschickt wird in das Vergessen – mit dem Vermerk „Adressat unbekannt“.

Man könnte sich an die 1939 gegründeten Central Archives for the History of the Jewish People (CAHJP)⁷⁰⁶ in Jerusalem zu wenden. In ihnen sind die Archive zahlreicher jüdischer Gemeinden, Organisationen und privater Sammlungen zu finden. Man kann ihre Bestände nach einem “Collection Type”, einem “Country” sowie einem “Search Term” durchsuchen. Bezüglich des “Collection Type” sind die Optionen “Communities”, “Private Collections” und “Organizations” wählbar. Da es im gegenständlichen Falle um ein Objekt aus Österreich geht, wählt man dieses Land an, den Sammlungstyp “communities” sowie “Vienna” als Suchbegriff, konnten wir aufgrund der Inschrift doch Wien als Herkunftsort identifizieren. Von den zwei Treffern sollte das Findbuch “Inventories of the Jewish Community of Vienna, Part I (1626-1938)” gewählt werden. Darin findet man unter “VI. D. 4” („Kultus und rituelle Angelegenheiten/Bethausverwaltung/Verzeichnisse der Bethäuser; Inventare“) eine Liste von Wiener Synagogen und Inventaren.⁷⁰⁷ Der Leopoldstädter Tempel ist darunter. Zwar muss man davon ausgehen, dass die Inventare sehr kursorisch sind, aber man kann durchaus eine Spur zu dem Vorhang finden.

Eine andere Möglichkeit wäre es, unsere Kenntnisse zu Max Grunwald und dem ihm gestifteten Parochet zu nutzen, indem man als “Collection Type” die privaten Sammlungen wählt und hier seinen Namen als Suchbegriff eingibt. So kommt man zu: “Nachlass Rabbiner Max Grunwald – P 97”.⁷⁰⁸ Von dem aufgelisteten Material hört sich seine Autobiografie vielversprechend an, die es nur als Manuskript gibt: “Achtzig Jahre meines Lebens”.⁷⁰⁹ Es wäre gut möglich, dass sich hier ein Hinweis zu dem Vorhang und seinem Schicksal findet.⁷¹⁰

⁷⁰⁶ <http://cahip.nli.org.il>

⁷⁰⁷ http://cahip.nli.org.il/webfm_send/589: Nr.: 933-936, S. 102.

⁷⁰⁸ http://cahip.nli.org.il/webfm_send/675

⁷⁰⁹ <http://cahip.nli.org.il/content/grunwald-max>: record number: P 97, 3.

⁷¹⁰ To explore the community files as well as the individual files you must visit the archive.

APPENDICES ZU TEIL 3

A. RELIKTE AUS DEM ZWEITEN WELTKRIEG: ZUM UMGANG MIT VERSCHOLLENEN UND FALSCH ZUGEORDNETEN OBJEKTEN IN DER SAMMLUNG DES JÜDISCHEN HISTORISCHEN MUSEUMS

(STUDIA ROSENTHALIANA 45 (2014), S. 57-74)

JULIE-MARTHE COHEN

Während des Zweiten Weltkriegs wurden zahllose jüdische Zeremonialobjekte und andere jüdische Artefakte, die in Europas jüdischen Museen bewahrt oder in jüdischen Gemeinden verwendet worden waren, von den Nazis geraubt. Sie wurden entweder zerstört oder nach Deutschland gebracht, wo sie als Relikte und Studienobjekte gelagert wurden. Nach dem Krieg wurden sie von den Alliierten entdeckt; in Zusammenarbeit mit den betroffenen Regierungen wurde eine Anzahl von identifizierten Objekten deren rechtmäßigen Eigentümern rückerstattet oder anderen stellvertretenden (jüdischen) Institutionen übergeben.⁷¹¹ Die Mehrheit bestand aus nicht identifizierten und nunmehr herrenlosen Objekten, die von der *Jewish Cultural Reconstruction*⁷¹² verteilt wurden und so in Sammlungen jüdischer Museen gelangten, zumeist in den USA und in Israel. Als nicht museal eingestufte Objekte wurden an jüdische Gemeinden zur Verwendung in Gottesdiensten verteilt. Mehr als sechzig Jahre nach dem Krieg sind sich jüdische Museen in Europa, den USA und Israel ihrer Verantwortung diesen Beständen gegenüber bewusst geworden und sehen die Notwendigkeit, sich mit den Folgen der Beschlagnahmung dieser jüdischen Wertgegenstände durch die Nazis auseinanderzusetzen. Provenienzforschung zu diesen Gegenständen ist zu einem ernsthaften Anliegen geworden; gleichzeitig suchen beraubte Museen auch nach niemals rückerstatteten Objekten.

Eines der zahlreichen jüdischen Museen, die schwer unter der Nazi Besatzung zu leiden hatten, war Amsterdams Jüdisches Historisches Museum. Dieser Artikel konzentriert sich auf meine Forschung zur Geschichte dieser Sammlung während des Kriegs und in der Nachkriegszeit.⁷¹³ Mit dieser Forschung ist dreierlei beabsichtigt: erstens, das genaue Schicksal der Sammlung nach deren Beschlagnahmung zu rekonstruieren; zweitens, die Objekte aus der Vorkriegssammlung zu differenzieren nach zurückgekommenen, immer noch verschollenen Gegenständen und solchen unbekannter Provenienz, die nach dem Krieg in die Sammlung kamen; drittens, diese Information über eine Datenbank auf der Website unseres Museums zugänglich zu machen.⁷¹⁴

Geschichte des Museums

Amsterdams Joods Historisch Museum wurde 1930 auf Initiative der Gesellschaft für die Wissenschaft des Judentums in den Niederlanden gegründet.⁷¹⁵ Das Museum wurde 1932 offiziell in der vormaligen Stadtwaage im Zentrum Amsterdams eröffnet (Abb. 1).

⁷¹¹ Zum Beispiel erhielt das Jüdische Historische Institut in Warschau vom polnischen Kulturministerium achtzig Zeremonialobjekte der Jüdischen Gemeinde Thessaloniki, die in KZ-Depots gelagert waren. Das Institut bewahrt auch Objekte der Wiener und Berliner jüdischen Gemeinden. Mitteilung von Eleonora Bergman vom JHI, November 2008.

⁷¹² Zur *Jewish Cultural Reconstruction*, s. Dana Herman, *Hashavat Avedah: A History of Jewish Cultural Reconstruction*, Inc., McGill University, Montreal (Canada), 2008.

⁷¹³ Für eine ausführlichere Beschreibung der Geschichte des Museums s. Julie-Marthe Cohen, *A Jewish Museum Gained, Lost and Regained*, in: Julie-Marthe Cohen/Jelka Kroger/Emile Schrijver (eds), *Gifts from the Heart. Ceremonial Objects from the Jewish Historical Museum Amsterdam*, Zwolle, Amsterdam 2004, S. 12-30.

⁷¹⁴ Die Datenbank ging 2010 online und ist auf www.jhm.nl abrufbar.

⁷¹⁵ Zur Gründung der Gesellschaft (*Genootschap voor de Joodse Wetenschap in Nederland*) und deren Beziehung mit dem Jüdischen Historischen Museum, s. Cohen, *A Jewish Museum Gained, Lost and Regained* S. 16-18; s. auch S.



*Abb. 1. Vorstandsmitglieder und Ehrengäbtre bei der offiziellen Erdenen Museen bis heut Historischen Museum im Haus De Waag, 24. Februar 1932.
Fotoarchiv NIW001001486.5.*

1931 kam der erste Museumsführer mit Kurzbeschreibungen zu 175 Objekten heraus. Bis November 1941 war die Sammlung auf 738 Nummern, bestehend aus etwa 940 Stücken, angewachsen. Die Objekte wurden von Einzelpersonen oder Institutionen geliehen oder geschenkt. Insbesondere während der letzten Jahre gestattete die finanzielle Lage des Museums regelmäßige Einkäufe. In einem Bestandsverzeichnis wurden Objektbeschreibungen und Informationen zur Erwerbart vermerkt.⁷¹⁶ Das Inventarbuch geriet in Vergessenheit und bis es der damaligen Museumsdirektorin während der Eröffnung des Museums an seinem gegenwärtigen Standort 1987 anonym übergeben wurde.⁷¹⁷

Nach der deutschen Invasion im Mai 1940 wurde das Museum zwangsweise geschlossen. Zwischen 1939 und 1942 gelang es den Museumsmitarbeitern, einige der Leihgaben den Eigentümern zurückzugeben und Amsterdams Stedelijk Museum mit der Bewahrung von 610 Objekten zu betrauen (Abb. 2).⁷¹⁸

Seeligmann, De voorgeschiedenis van ons genootschap, in: *Bijdragen en Mededeelingen van het Genootschap voor Joodsche Wetenschap in Nederland* (1925), S. 12-21.

⁷¹⁶ JHM, Dokumentensammlung Inv.Nr.00003317.

⁷¹⁷ Das Museum übersiedelte von De Waag, dem Waagenhaus, in einen Gebäudekomplex von vier ehemaligen aschkenasischen Synagogen aus dem 17. und 18. Jahrhundert auf dem Jonas Daniel Meijerplein.

⁷¹⁸ Zur Kriegsgeschichte der Sammlung des *Stedelijk Museum*, s. Margreeth Soeting, Het Stedelijk Museum in Amsterdam tijdens de Tweede Wereldoorlog. Een reconstructie aan de hand van archiefstukken die bewaard worden in het museum, in: *Jong Holland. Tijdschrift voor kunst en vormgeving na 1850*, n. 2/01, S. 11-24. Zur Liste der Objekte, die dem *Stedelijk Museum* zur Aufbewahrung anvertraut worden waren siehe JHM, Dokumentensammlung aanwD364.



Abb. 2. Objekte des JHM, die Amsterdams Stedelijk Museum zur Aufbewahrung anvertraut worden waren, wurden spbildung 2. Objekte des und in einem Schutzraum in Castricum, 35 Kilometer außerhalb von Amsterdam, deponiert.
Foto: Stedelijk Museum Amsterdam.



Im April 1943 jedoch wurde die Sammlung vom *Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg* (ERR) konfisziert und ins *Institut zur Erforschung der Judenfrage* nach Frankfurt verbracht.⁷¹⁹ Ende 1943, nach den Luftangriffen auf Frankfurt, wurde das Institut ins 60 km nördlich von Frankfurt liegende Hungen evakuiert, Dort wurden die Objekte im Schloss und in Privatgebäuden gelagert.⁷²⁰ Wertvolle Silberobjekte, einschließlich solcher der portugiesisch-jüdischen Gemeinde und des Jüdischen Historischen Museums von Amsterdam, wurden in der Spar- und Leihkasse aufbewahrt, wo sie von der amerikanischen Armee gehoben wurden (Abb. 3).

Abb. 3. Objekte des Jerdam.en Historischen Museum und Objekte der portugiesischen Gemeinde von Amsterdam in der Spar- und Leihkasse in Hungen, 1945.
Lincoln Kirstein Sammlung im Eigentum von Lynn H. Nicholas (Washington D.C.).

Diese und andere in Hungen entdeckten Gegenstände wurden in die nahegelegene Zentrale Sammelstelle (*Central Collecting Point*) in Offenbach transferiert, die von der *Monuments, Fine Arts and Archives Section* (MFA&A) der US Armee eingerichtet worden war, um die von den Amerikanern

⁷¹⁹ JHM, Dokumentensammlung 00000787, 00000790-00000792. Der Transport fand am 22. August statt, s. Bundesarchiv Berlin (BAB), NS 30/15, Archive *Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg*, Wochenbericht der Arbeitsgruppe Niederlande für die Zeit vom 11. bis 16. August 41, f. 0353291.

⁷²⁰ National Archives (NA), s.: report in RG 331, box no. 333, s. Annexure II, Headquarters third United States Army, G-5 Section, 17 April 1945, S. 16.

gefundenen kulturellen Wertgegenstände sicherzustellen und für eine rasche und ordnungsgemäße Rückgabe an deren rechtmäßige Eigentümer zu sorgen (Abb. 4).



Abb. 4. Judaica im Offenbach Archival Depot, 1946. JHM, Fotosammlung 00002333

1946 beauftragte die *Stiftung Niederländischer Kunstbesitz* (Stichting Nederlands Kunstbezit), die zwecks Auffindung von gestohlenem niederländischem Kulturgut gegründet worden war, Lion Morpurgo, einen jüdischen Antiquitätenhändler aus Amsterdam, Museumsobjekte und Objekte, die

Amsterdams portugiesischen und aschkenasischen Gemeinden gehörten, zu rekuperieren. Im Laufe desselben Jahres kamen die Objekte tatsächlich in drei Sendungen zurück. Laut einer Liste der *Stiftung Niederländischer Kunstbesitz* vom Januar 1947 wurden 300 Museumsobjekte in die Niederlande zurückgebracht.⁷²¹ Die kurzen Beschreibungen auf dieser Liste ermöglichen keine Identifikation der Objekte und somit auch nicht die Feststellung der exakten Zahl an Vorkriegsmuseumsobjekten. Die Liste beinhaltet jedoch auch Stücke, die keine Objekte des Museums sind: So enthielt die Vorkriegssammlung keine hölzernen und silbernen Tora-Kronen und nur ein Paar Aufsätze aus Zink und nicht drei, wie in der Liste erwähnt. Sobald die Objekte wieder in Amsterdam waren, wurden sie in Morpurgos Depot gelagert. 1947 gelangten einige weitere Objekte, von denen sich herausstellte, dass sie nicht von Alfred Rosenberg gestohlen worden waren, aus dem Stedelijk Museum dorthin. Weitere Vorkriegsmuseumsstücke kehrten fast dreißig Jahre nach Wiedereröffnung des Museums zurück, nämlich 1983, als eine bemerkenswerte Entdeckung von vierzig Objekten im Schloss De Haar in Haarzuilens bei Utrecht gemacht wurde, wovon einige Museumskennzeichnungen aufwiesen.

Rekonstruktion der Vorkriegssammlung

Den Schlüssel zur Rekonstruktion der Vorkriegssammlung bildet das Bestandsverzeichnis, welches 1987 wieder auftauchte. Mein erster Schritt war, die Information zu den 738 Nummern, insgesamt etwa 940 Objekten, in eine Tabelle zu übertragen, die folgende Information enthielt (Abb. 5): (1) Vorkriegsinventarnummer; (2) Beschreibung im Vorkriegsbestandsverzeichnis; (3) Provenienz des Objekts (Leihgeber, Spender oder Erwerbdetails); (4) Anmerkung, falls eine Leihgabe an den Eigentümer zurückging; (5) aktuelle Inventarnummer; (6) Verweis auf die Liste, die Ende 1940 zwecks Versicherung der im Museumsgebäude befindlichen Objekte erstellt worden war; (7-8) Verweis auf Bestandsverzeichnisse oder andere Dokumente betreffend Aufbewahrung (Objekte, die

⁷²¹ JHM, Dokumentensammlung Nr. 000009744.

dem *Stedelijk Museum* übergeben wurden), Raub (durch *Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg*) oder Rückführung in die Niederlande (gemäß den von den Mitarbeitern der Sammelstelle in Offenbach ausgestellten Lieferscheinen und der Liste der *Stiftung Niederländischer Kunstbesitz* von 1947); gefolgt von (9) bibliografischen Verweisen auf Museumskataloge und veröffentlichte Artikel sowie zusätzlichen Beschreibungen und Anmerkungen; und schließlich (10) Angaben zu vorhandenen Vorkriegsfotografien.



99	bermijdenisstoel Lodewijk XV, in 1768 geschonken door de kerke stuunders David ben Berman en Leij ben Jospe Cohen 	NiHS	-	Waag 1940	SM lijst bruiklenen NiHS; zie ook SM lijst jhm zonder inv.nr. 'bermijdenis oel met in rug drie koperen platen'	Zie afbeelding catalogus der nat. Tentoonstelling van oude herfoelijke kunst Den Bosch 1913, nr. 194 vergl. beschrijving p. 219, cat.nr. 922 alwaar jaar 1769 wordt genoemd. Zie ook afbeelding museumgids jhm 1932, nr. 77, volgens EvV 2007; Gids jhm 1931, no. 77; Arteen tt no. 54; genoemd in GAA peridocumentatie 1930-3, blad 94100 achter alwaar David ben Berman... volgens Gids jhm 1931, no. 77; geschonken door den herikbestuunder David ben Berman Leijzer, ben Jospe Cohen; Vergl cat. Ghetto Amsterdam, 1916, nr. 635; zie ook duidelijke foto Spaarvestad foto archief map Spiegel Historiaal.
100a -b	Siel filigrain ziertorens klein model, gemerkt NiH Amsterdam, G6 13	NiHS	120		SM lijst bruiklenen NiHS	Gids jhm 1931, no. 69
101	Jad silver met haak om aan de wetrol te hangen	NiHS			SM lijst bruiklenen NiHS	Gids jhm 1931, nr. 72
102	Kiddoerfeler silver op 3 pootjes met beeltnissen in relief (Renaissance) geschenk van Samuel ben Jacob Speyter aan de gemeente Adath Jeshurun (de z.g. Neie Kille) te Amsterdam, 5563 (1803) 	NiHS	-		SM lijst bruiklenen NiHS	Vermoedelijk misle object als afb. in GAA peridocumentatie jaren 1930-1933 f. 94099 achter. Gids jhm 1931, no. 32; tt voorwerpen sjabbat 1927/8, cat. no. 5; cat. franse tijd 1928, nr. 78 (speyter); ook foto afbeelding Spaarvestad foto archief 68.41-3, samen met 103 en 104; achterop stempel feb. 1932; afbeelding in eerste jaarverslag conservatoren jhm, p. 4, foto aldaz genomen door Hannah Elkan.

Abb. 5. Tabelle mit Informationen zu einzelnen Objekten der Vorkriegssammlung. JHM, Dokumentensammlung Nr. 000009744

Vor- und Nachkriegsobjekten ermöglichte: Vorkriegsinventarnummer 61 ist laut Beschreibung im Vorkriegsbestandsverzeichnis eine „*Hanuquillab* [portug. für *Chanukkia*, Chanukka-Leuchter], Kupfer, getrieben, ca. 1680“; außer dem Namen des Leihgebers fehlen weitere Spezifikationen. Leuchter und Leihgeber wurden auch in einem Ausstellungskatalog von 1913 gefunden, wonach der Leuchter „eine Vase mit Blumen in der Mitte“ aufweist. Diese Beschreibung stimmt mit einem Leuchter auf einem Foto überein, welches anlässlich der offiziellen Museumseröffnung im Februar 1932 aufgenommen worden war. Mit dem Wissen um das Aussehen, war es möglich diesen als einen Chanukka-Leuchter in der gegenwärtigen Museumssammlung zu identifizieren (Abb. 6).

Um sowohl die wiederentdeckten als auch die verschollenen Objekte aufzuschlüsseln, wurden danach die gesammelten Daten mit der aktuellen Sammlung verglichen. Unser Fokus lag auf den Inventarnummern 1 bis 536: das waren die Stücke, die um 1960 registriert wurden – fünf Jahre nach Wiedereröffnung des Museums – als Museumsmitarbeiter damit begannen, sowohl aus Deutschland zurückgekommene Objekte als auch Neuanschaffungen Inventarnummern zuzuordnen, wobei ihnen die Provenienz dieser Objekte nicht immer bekannt war. Das folgende Beispiel soll zeigen, wie das Sammeln von Daten aus verschiedenen Quellen die Identifikation von



Abb. 6. Chanukka-Leuchter, Messing, Niederlande 2. H. 18. Jb., JHM 00206.

Die Beforschung der Sammlung sollte sich allerdings nicht auf diese ersten 536 Stücke beschränken, da Vorkriegsobjekte auch in späteren Jahren wieder in die Sammlung kamen: eine ursprünglich verloren geglaubte Glasmalerei aus Amsterdams Portugiesischer Synagoge (Vorkriegsinventarnr. 79), die 1930 in einer Auktion erstanden worden war, schien auf einem Vorkriegsfoto schlechter Qualität, das einen der Museumsräume zeigt, abgebildet zu sein. Beim Vergleich dieses undeutlichen Bildes mit dem Objekt mit der Inventarnummer 00993 im Museumsdepot konnte festgestellt werden, dass

Bild und Objekt identisch waren. Diese Übereinstimmung konnte anhand einer auf der Rückseite der Malerei befindlichen Aufschrift mit der Vorkriegsnummer, die unbemerkt geblieben oder zumindest nicht in der Museumsdatenbank vermerkt worden war, nochmals bestätigt werden. Die Malerei scheint nicht in der Liste der von Alfred Rosenberg beschlagnahmten Objekte auf und muss irgendwie in die Hände der Person gelangt sein, die das Objekt dem Museum 1976 geschenkt hat. Ein weiteres Beispiel für ein Objekt mit höherer Inventarnummer ist ein silberner Kiddusch-Becher mit Inschrift, welchen das Museum als Leihgabe der *Bibliotheca Rosenthaliana* vor dem Krieg erhalten hatte (Vorkriegsinventarnr. 41) und dem Museum 1980 von einem ehemaligen Bibliothekar der *Bibliotheca Rosenthaliana* geschenkt wurde (JHM 01306).

Als Forschungsergebnis konnten etwa 180-200 Objekte aus der Vorkriegssammlung mit Stücken in unserer Nachkriegssammlung übereingestimmt werden. Im Zuge dieser Arbeit stellte sich aber auch heraus, dass andere Objekte in unserer gegenwärtigen Sammlung unbekannter Provenienz waren. Welche Umstände hatten es ermöglicht, dass Objekte, die dem Museum nicht gehörten, in die Museumssammlung geraten waren? Man muss sich vor Augen halten, dass die Verwalter in Offenbach und die Mitarbeiter der *Stiftung Niederländischer Kunstbesitz* keine Bestandsverzeichnisse oder andere Dokumente hatten, die die geraubten Sammlungen einzeln auflisteten, wodurch sich derartige Fehler hätten vermeiden lassen. Die genaue Anzahl dieser irrtümlich übernommenen Objekte muss noch festgestellt werden, obwohl einige bereits als solche identifiziert wurden. Zum Beispiel kann für die Hälfte eines Paares von Tora-Aufsätzen mit Inschrift kein entsprechendes Objekt aus der Vorkriegssammlung gefunden werden, ein solches scheint jedoch auf einer Liste von Objekten auf, die aus Offenbach zurückgekommen waren.⁷²² Im Jahre 2000 wurde die fehlende Hälfte in der Sammlung des *Consistoire Israélite de Paris* gefunden.⁷²³ Die Übereinstimmung konnte mithilfe der Meistermarke, des Jahresbuchstabens und einer hebräischen Inschrift belegt werden. Die Trennung dieses Objektpaares muss irrtümlich in Offenbach geschehen sein. Es ist noch immer nicht

⁷²² JHM 00111. Pieter van Hoven, 1693 oder 1717, Hebräische Inschrift: „Samson Sohn des Moses Levi de Boer schenkte diese Aufsätze dem Neveh Yesha Altenheim im alten jüdischen Viertel von Amsterdam 1833.“ Diese Schenkung fand wahrscheinlich anlässlich der Einweihung der Synagoge im Altenheim statt. S. auch: Gifts from the Heart, a. a. O., S. 140-141.

⁷²³ Edward van Voolen, Lost and Found: The Van Hoven Torah Finials, in: *Studia Rosenthaliana* 34, 1 (2000), S. 89-92.

bekannt, welcher Person oder Organisation dieses Paar ursprünglich gehört hatte. Es ist offenkundig, dass die Nachkriegssammlung des Museums weiterer systematischer Provenienzforschung bedarf. Was mit den verschollenen Objekten geschehen ist, darüber kann man nur spekulieren. Einige sind möglicherweise verloren gegangen, beschädigt, gestohlen oder zerstört worden. Zum Beispiel zählt eine handschriftliche Notiz in den Archiven des Amtes der US Militärregierung für Deutschland gewisse zerbrochene Museumsobjekte auf, wie ein Glas mit einer mit 1851 datierten Inschrift, welches der Inventarnummer 313 entspricht: der Text besagt einfach „Kristall gesprungen“.⁷²⁴ Andere Objekte könnten auch nach deren Rückkehr verschwunden sein, was sich zumindest für viele Bücher und Handschriften der zwei Amsterdamer jüdischen Bibliotheken als zutreffend erwiesen hat, Bände, die manchmal in anderen Institutionen oder Privatsammlungen wieder aufgetaucht sind.⁷²⁵ Was die Museumsobjekte betrifft, so wurden diese nicht registriert bevor sie in Morpurgos Lager kamen oder 1954 ins Museumsgebäude transferiert wurden. Daher gibt es keine Möglichkeit zu überprüfen, ob sich die Anzahl der Objekte während dieser sieben Jahre verändert



Abb. 7. Tora-Mantel der aschkenasischen Gemeinde von Leiden im Jüdischen Historischen Museum. Das Foto wurde 1936 oder danach aufgenommen. JHM, Fotosammlung 00007694

verschiedenen Archiven gefundene Vorkriegsfotografien des Objekts zeigen, dass es sich um einen wertvollen aschkenasischen Tora-Mantel aus dem 18. Jahrhundert handelt, auf welchem Jakobs

hat. Außerdem war die Situation laut Fia Polak, die 1960 Kuratorin des Museums geworden war, ziemlich chaotisch. Objekte konnten überall sein, sei es in Lagerräumen oder Büros, auf Regalen oder in Schränken. Kurz nach ihrer Bestellung, begann Polak die Sammlung systematisch zu inventarisieren und registrieren.

Suche nach verschollenen Objekten

Die Suche nach nicht zurückgekehrten Objekten ist ein aufwendiger Prozess. Einige der vermissten Dinge könnten in Katalogen von Nachkriegsauktionen, in Ausstellungs- oder Museumskatalogen auftauchen. Diese Nachforschungen sind aber zeit- und arbeitsintensiv bei gleichzeitig geringer Aussicht auf Erfolg. Das Internet hingegen ist ein wichtiges Hilfsmittel, das die Auffindung dieser verschollenen Objekte erheblich erleichtern kann, wie das folgende Beispiel beweist: Ein Stück im Bestandsverzeichnis aus der Vorkriegszeit mit der Nummer 481 wird als „Toramantel“ bezeichnet ohne jegliche weitere Beschreibung, jedoch wird die aschkenasische Gemeinde von Leiden als dessen Leihgeber erwähnt. In zwei

⁷²⁴ National Archives at College Park, Maryland, Microfilm Publication M1949, Records of the Monuments, Fine arts, and Archives (MFA&A), section of the reparations and restitution branch, OMGUS, 1945–1951, roll 19, S. 118.

⁷²⁵ S. auch oben den silbernen Kiddusch-Becher, vor dem Krieg eine Leihgabe der *Bibliotheca Rosenthaliana*, der dem Museum 1980 geschenkt wurde.

Traum, die Bindung Isaaks, Granatäpfel und Zweige abgebildet sind (Abb. 7). Die Leihgabe wird in einem Zeitungsartikel vom 29. Dezember 1936 erwähnt.⁷²⁶

Das Israel Museum war 2007 das erste Museum, das auch große Judaica-Bestände hat, welches eine Datenbank, *World War II Provenance Research Online*, für als herrenlos geltende Objekte, die es über die *Jewish Restitution Successor Organization* erhalten hatte, zugänglich gemacht hat: siehe <http://www.imj.org.il/Imagine/irso/>.

Auch wenn die Informationen über die einzelnen Objekte begrenzt sind, so ist dies doch eine wichtige Initiative. Beim Durchsuchen der Datenbank stieß ich auf ein Foto, welches eine Seite eines niederländischen Tora-Mantels zeigt, von dem ich aus mehreren Gründen annahm, dass er mit dem verschollenen Tora-Mantel der Leidener Gemeinde identisch war. Auf Nachfrage erhielt ich vom Israel Museum das Foto von der anderen Seite des Mantels. Es bestätigte, dass es sich tatsächlich um den Leidener Mantel handelte. Die Übereinstimmung bestätigte (Abb. 8). Nach dieser Entdeckung hat das JHM sowohl das Israel Museum als auch die Jüdische Gemeinde Leiden über diesen Mantel informiert.⁷²⁷



Abb. 8. Tora-Mantel der aschkenasischen Gemeinde von Leiden, Holland 1763. Foto: Israel Museum Jerusalem, Inventarnummer: B50.02.1838; 151/003, erhalten 38; 151/ JRSO (*Jewish Restitution Successor Organization*).

Die Datenbank des Israel Museum gibt eine Inventarnummer der *Zentralen Sammelstelle Wiesbaden* an, die eines der ursprünglich vier amerikanischen Depots gewesen war. Infolge der im Juni 1949 erfolgten Schließung des *Offenbach Archival Depot* wurden die übriggebliebenen Objekte, weitgehend unidentifiziert und herrenlos, nach Wiesbaden geschickt.⁷²⁸ Somit wurde Wiesbaden zum Lagerraum für zahllose jüdische Zeremonial- und andere Objekte. In den folgenden Jahren wurden diese Objekte der *Jewish Cultural Reconstruction* übergeben,⁷²⁹ die als Treuhänder für das jüdische Volk bei der Verteilung an öffentliche oder quasi-öffentliche, religiöse, kulturelle oder Bildungseinrichtungen agierte, welche „im Interesse der Fortführung jüdischer Kunst und Kultur oder der Bewahrung des Kulturerbes des jüdischen Volkes verwendet werden sollten ...“⁷³⁰ Bis heute haben wir

⁷²⁶ Algemeen Handelsblad.

⁷²⁷ Die jüdische Gemeinde von Leiden hat 2008 offiziell Anspruch auf Rückgabe des Objekts erhoben; mit Stand September 2013, haben sich die beiden Parteien jedoch noch nicht geeinigt. Die Leidener Forderung ist die erste offizielle, die ein Zeremonialobjekt betrifft.

⁷²⁸ Bis dahin hatte Wiesbaden zumeist Material aus deutschem Eigentum und internem Raub bewahrt (das heißt Materialien, die von deutschen Staatsbürgern beschlagnahmt wurden, und Objekte, die der Restitution unterliegen).

⁷²⁹ Im Datenbankdokument des Israel Museums wird erwähnt, dass es den Mantel über die *Jewish Restitution Successor Organization*, eine Dachorganisation der JCR, erhalten hat.

⁷³⁰ S.: National Archives Washington, formula on Receipt for Jewish Cultural Properties: 1949 [Jewish Cultural Reconstruction: i-ii, 1-18], RG 260 Office of Military Government for Germany (U.S.) (OMGUS), Property Division 'Ardelia Hall Collection', Wiesbaden Central Collecting Point Records. Series: Cultural Object Movement and Control Records, 1945-1952, Microfilm Publication: M1947, roll 40.

keinerlei spezifische Information zum Schicksal des Mantels vor dessen Ankunft in Jerusalem.⁷³¹

Die Entdeckung des Tor-Mantels macht zwei wichtige Punkte klar. Erstens, dass verschollene Museumsobjekte noch immer gefunden werden können - sogar siebenzig Jahre nach dem Krieg. Zweitens, dass Datenbanken mit Dokumenten aus der Kriegs- und der Nachkriegszeit potenziell ergiebige Quellen sind. Die Arbeit mit ihnen ist für Museen und Forscher, die sich mit diesem speziellen Aspekt jüdischer Geschichte in der NS-Zeit und mit Provenienzforschung zu einzelnen Objekten befassen, unabdingbar geworden. Dennoch sind diese Datenbanken immer noch relativ dünn gesät. Und bekannte Datenbanken wie *lootedart.com* oder *lostart.de* geben nicht wirklich Information zu der Art von Objekten, die von jüdischen Museen beforscht werden. Sie konzentrieren sich eher auf bildende Kunst, insbesondere auf Gemälde und auf angewandte Kunst, wie Möbel, Glasarbeiten und dergleichen.

Somit liegt es an den jüdischen Museen selbst, relevante Informationen in eine öffentlich zugänglichen Datenbank einzuspeisen. Da über die Geschichte des Zweiten Weltkriegs die Geschehnisse aller jüdischer Sammlungen miteinander verbunden sind, wäre es außerdem naheliegend, würden sich die Museen in Europa, Israel und den Vereinigten Staaten dieser Sache auch gemeinsam annehmen. Schließlich kann jede Einzelheit und jede neue Detail-Information ein Teil des Puzzles bilden. Ein solches Projekt zu lancieren ist schwierig. Selbstverständlich würde solch ein gemeinsames Unterfangen, das von jedem Museum einen beträchtlichen Forschungsaufwand erfordern würde, vor großen Herausforderungen stehen. Museen haben auch so schon zu wenig Personal und dies wäre sicher ein sehr zeitaufwendiges Projekt. Auch müsste für die Finanzierung jenseits der regulären Fördermittel gesorgt werden. Darüber hinaus könnten einige Museen Bedenken haben, an einem Projekt teilzunehmen, welches den Abgang von Objekten aus ihren Sammlungen nach sich ziehen könnte. Und schließlich könnten spezialisierte Datenbanken, sogar neue unberechtigte Forderungen generieren.

Dennoch sollte man irgendwo ansetzen. Um möglichst viel Unterstützung für diese Initiative zu erhalten, sollte der Fokus nicht auf der Restitution von Objekten liegen, sondern auf der erschöpfenden Beforschung von ausfindig gemachten Objekten. Es gibt zwei überzeugende, miteinander zusammenhängende Argumente, die für diesen Ansatz sprechen. Erstens wirkte die JCR als Treuhänder für das jüdische Volk, als sie die Objekte unter zahlreichen jüdischen Institutionen verteilte, auf dass diese im Interesse der Erhaltung jüdischer Kunst und Kultur verwendet und den überlebenden jüdischen Gemeinden zugänglich gemacht würden. Mit anderen Worten, die unidentifizierten und herrenlosen Objekte gehören dem jüdischen Volk als Ganzem, welches zwar an sich kein Rechtsträger sein mag, aber in moralischer Hinsicht als ein solcher definiert werden kann. Überdies sind Museen von Haus aus öffentliche Institutionen, die ihre Objekte und ihr Wissen ausstellen. Wir sind die Verwalter und nicht die Eigentümer dieser Objekte, und es ist unsere Pflicht kommunikativ und offen zu sein und anderen Gelegenheit zu geben, am kulturellen Erbe des jüdischen Volkes teilzuhaben oder dieses zu beforschen.

Forschungsinstrumente

Um unsere gemeinschaftlichen Bemühungen auszubauen, könnten zwei Instrumente entwickelt werden: erstens, eine Datenbank von verschollenen und deplatzierten, d.h. falsch zugeordneten Museumsobjekten; zweitens, ein digitalisiertes Museumshandbuch, welches fortlaufend

⁷³¹ Die Objekte wurden von der JCR Zentrale aus in New York verteilt.

Aktualisierungen zum Forschungsstand, relevante Quellen und andere praktische Informationen bereitstellt. Forschung auf einem Gebiet zu betreiben, welches bisher relativ geringe Aufmerksamkeit erfahren hat, und zu welchem es nur wenige bekannte oder erforschte Quellen gibt, ist ein anspruchsvolles Unterfangen. Der Austausch von Ergebnissen könnte uns bei unserer Forschung weiterhelfen und andere Museen zur Beforschung der Geschichte ihrer eigenen Sammlungen anregen.

Datenbank

Wie jede Datenbank, sollten auch für verschollene und falsch zugeordnete Objekte konzipierte Datenbanken, spezifischen Anforderungen entsprechen. Im Zuge meiner Forschungen haben wir eine Datenbank entwickelt, welche zum Zeitpunkt, da ich diesen Artikel schreibe, weiterer Verfeinerung bedarf.⁷³² Dennoch könnte sie bereits für die Entwicklung solcher spezifischer Datenbanken beispielgebend sein. Das Jewish Historical Museum speichert seine Daten im Museums- und Bibliotheksinformationssystem Adlib, ein Programm, welches unser Museum seit 1987 verwendet. Die gesamte, zu jedem einzelnen Objekt gehörende gesammelte Information wird in die Datenbank importiert und kategorisiert. Diese Information umfasst jedes kleinste Detail, da die Erfahrung lehrt, dass sogar der minimalste Hinweis zu einer Identifizierung führen kann. Dies trifft insbesondere auf Vorkriegsobjekte zu, die oft schlecht beschrieben und selten fotografiert wurden.

In der Datenbank kann man nach Dokumenten suchen, indem man einen der folgenden Zugangspunkte auswählt: aktuelle JHM Inv. Nr., Vorkriegs-Inv. Nr., Inv. Nr. Kombination, Objektname, anderer Objektname, Wörter, Herstellungsdatum, Provenienz. Jedes Dokument besteht aus mehreren Dokumentenfeldern: Dokumentenfeld 1 = Identifikation, 2 = Inschriften, 3 = Schlüsselwörter, 4 = Name des Herstellers, Herstellungsort und -datum, 5 = Anschaffungsart, 6 = Fotografie des Objekts, 7 = Hinweise zu Primärquellen und 8 = andere Hinweise. Das folgende Beispiel soll darstellen, wie die Datenbank funktioniert: Vorkriegs-Inv. Nr. 121 ist ein verschollenes Beschneidungsbuch, welches als Leihgabe der *Bibliotheca Rosenthaliana* im Museumsbestand war. Dokumentenfeld 1 enthält die Beschreibung aus dem Vorkriegsbestandsverzeichnis: „Beschneidungsbuch für den Mohel, Handschrift mit farbigen Zeichnungen 5473 [1713].“ Diese Handschrift erscheint auch in 1913 und 1933 veröffentlichten Ausstellungskatalogen. Diese Beschreibungen geben den vollen Namen des Herstellers (Mozes Juda Leib) und Einzelheiten zu den Illustrationen an: „wunderschön gemalte Miniaturen, die die Beschneidung und das begleitende Mahl darstellen“. Zusätzlich erfahren wir, dass ein Beschneidungsregister am Ende in das Buch eingebunden ist und eine Liste von 155 Knaben enthält, die zwischen 1765 und 1792 von Magnus Jochem Mozes beschnitten wurden; und schließlich, dass die Handschrift in Leder gebunden ist. All diese Daten werden dem Dokumentenfeld mit Quellenhinweis hinzugefügt. Im dritten Dokumentenfeld, Schlüsselwörter, sind der Name des Objekts (Beschneidungsbuch) und alle unterschiedlichen Versionen des Namens wie sie in den Beschreibungen aufscheinen (in Dokumentenfeld 1) aufgezählt. In Dokumentenfeld 4 lesen wir: Mozes Juda Leib ben Wolf Broda,

⁷³² Unsere Datenbank umfasst drei Objektkategorien: erstens, Objekte, die geraubt wurden und 1946 zurückgekehrt sind; zweitens, Raubobjekte, die verloren gegangen und noch immer verschollen sind; drittens, Objekte, zumeist niederländischer Herkunft, die nach 1955 als Museumseigentum registriert worden waren, von denen sich allerdings herausstellte, dass sie anderen Eigentümern gehörten: dies können Objekte aus dem Vorkriegsmuseum sein, die laut Vorkriegsbestandsverzeichnis Leihgaben waren oder Objekte, die gar nicht im Vorkriegsbestandsverzeichnis aufgeschienen sind, aber unter den Objekten waren, die Morpurgo in Offenbach ausgesucht hat. (Zur Onlineversion der Datenbank, s. www.jhm.nl)

Trebitsch, Mähren, 1713. In Dokumentenfeld 5: die *Bibliotheca Rosenthaliana* wird als Provenienz des Objekts angegeben. Nr. 7 gibt die Primärquellen an, in diesem Fall nur die Listen der Stadtwaage von 1940 und des *Stedelijke Museums* (s. oben), das Objekt scheint auf den anderen Listen nicht auf; und Dokumentenfeld 8 gibt Sekundärquellen an, die ebenfalls Beschreibungen der Objekte enthalten, die jedoch den in Dokumentenfeld 1 gegebenen nichts hinzufügen. Dokumentenfeld 2 und 6 sind hier leer.

Unter verschiedenen Gesichtspunkten wäre die Schaffung einer standardisierten, zentralisierten Datenbank für alle Museen wünschenswert. Dies wäre jedoch auch ein kompliziertes und unpraktisches Vorhaben: Museen verwenden unterschiedliche Datenbanksysteme, einige Museen haben möglicherweise nur beschränkte Erfahrung auf diesem Gebiet, während andere vielleicht überhaupt keine computerisierten Datenbanken verwenden. Dennoch sollten wir einen Weg finden, kriegsbezogene Datenbanken über das Internet zugänglich zu machen, um die Forschung zu erleichtern und die Aussichten auf Auffindung verschollener Objekte zu verbessern. Museen müssten sich bezüglich verschiedener Angelegenheiten, die in Zukunft noch eingehender analysiert werden müssen, einigen: Wie zum Beispiel soll die Arbeit des Datenimports in die Datenbank finanziert und organisiert werden? Wäre es besser, wenn zunächst nur eine begrenzte Zahl erfahrener Museen an einem solchen Projekt teilnehmen würde? Sollte die Finanzierung ein kollektives oder individuelles Unterfangen sein? Sollten die importierten und online gestellten Daten von einer Person koordiniert und von derselben kontrolliert werden? Welche Sprache oder Sprachen sollten wir verwenden? Könnten wir uns auf Standardformate für Objektbeschreibungen einigen? Zum Beispiel wäre es wünschenswert, Farbfotos des jeweiligen Objekts beizufügen; Inschriften sollten leserlich, transkribiert und übersetzt sein, und die Datenbank sollte mit einem breiten Suchsystem ausgestattet sein. Nichts trifft derzeit auf die Inhalte der *World War II Provenance Research* Datenbank des Israel Museums zu.

Digitalisiertes Museumshandbuch

Ein zweites Hilfsmittel, das ich gerne vorschlagen möchte, wäre die Schaffung eines digitalisierten Museumshandbuchs zur Unterstützung sowohl der Objektdatenbank als auch der Forschung generell. Es sollte so gestaltet sein, dass es jüdischen Museen bei deren Forschungsarbeiten hilft. Das Handbuch könnte kurze Überblicke über die Kriegs- und Nachkriegsgeschichte der Museen enthalten, Einzelheiten zu Vorkriegssammlungen und auch einen Überblick über die bisher getätigten Arbeiten auf dem Gebiet der Provenienzforschung. Zusätzlich würde es praktische Informationen zu Forschungsmethoden, Listen von relevanten Archiven, Fotoarchiven und anderen Quellen bereitstellen und nützliche Links, Namen von Fachleuten auf diesem Gebiet und eine Bibliografie enthalten. Es wäre ein dynamisches Instrument, welches regelmäßig über Fortschritte, neue Entwicklungen und neue Ergebnisse aktuelle Auskünfte geben würde.

Dieses Handbuch wäre in der Art zweier anderer wichtiger Publikationen: des *Guide to Provenance Research* und des *Descriptive Catalogue of Looted Judaica*. Der *Guide to Provenance Research*, von Nancy Yeide, Konstantin Akinsha und Amy Walsh zusammengestellt, wurde 2001 von der American Association of Museums herausgegeben, um den Anforderungen der Museen, welche die Provenienzen ihrer Sammlungen überprüfen, zu entsprechen. Der *Guide* enthält eine Beschreibung der anzuwendenden Methodologie, amerikanische und europäische Quellen zur Provenienzforschung, verschiedene Bibliografien und Bestandsverzeichnisse und aktuelle Datenbanken. Er ist ausschließlich für den Bereich bildende Kunst konzipiert, die ihre eigenen Probleme und spezifischen Forschungsanforderungen hat.

Der *Descriptive Catalogue of Looted Judaica*, eine maßgebliche Initiative der Claims Conference und der World Jewish Restitution Organization, wurde 2007 erstmals im Internet veröffentlicht und war nur registrierten Anwendern zugänglich. Im Februar 2009 wurde er öffentlich auf <http://forms.claimscon.org/Judaica> zugänglich. Er ist für Bibliotheken, Archive und Museen gedacht und bietet wichtige Informationen zu bestehenden Projekten, relevanter Literatur, Orten, an denen geraubte Judaica bewahrt werden sowie zu Fachleuten. Der Katalog bietet jedoch weder Informationen zur Geschichte von spezifischen jüdischen Museen während des Kriegs und danach noch zum Forschungsstand und zu geraubten Objekten, die seither verschollen sind. Umgekehrt würde unser Museumshandbuch beide Publikationen vereinen, und zwar durch Fokussierung auf Leitlinien und Informationen, die den Forschungsanforderungen unseres spezifischen Fachgebiets gerecht werden. Ganz entschieden möchte ich hier das Wort *Forschung* betonen. Das heißt, dass sich das Handbuch nicht mit aus dieser Forschung eventuell ergebenden Restitutionsverfahren befassen würde, sobald ein verschollenes Objekt aufgefunden wird. Überdies – vielleicht ist es überflüssig, dies zu erwähnen – sollten sowohl das Museumshandbuch als auch die Datenbank gut gesichert und nur registrierten Anwendern zugänglich sein.

Wie oben erwähnt, stellt der Mangel an Dokumentation eines der Haupthindernisse für die Forschung dar. Es könnte jedoch mehr relevante, über verschiedene Länder und in verschiedenen Archiven oder anderen Institutionen verstreute Quellen geben als wir derzeit annehmen. Bestandsverzeichnisse von archivarischem kriegsbezogenem Material sind heute leicht im Internet zugänglich, Mikrofilme können bestellt werden, wobei andere Initiativen ebenfalls dabei helfen werden, unser Wissen zu erweitern: 2008 habe ich ungefähr 200 Seiten mit Fotografien (3 Fotos pro Seite, jedes Foto zeigt eine beträchtliche Anzahl an Objekten) von tausenden von silbernen Zeremonialobjekten entdeckt, die sich in den Akten der *Zentralen Sammelstelle Wiesbaden* in der *National Archives and Records Administration* in College Park, Maryland befinden;⁷³³ ein großangelegter, von Patricia Grimsted zusammengestellter Überblick über die verstreuten Archive des *Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg* ist 2011 online erschienen.⁷³⁴ 2008 erschien eine Dissertation über die Geschichte der *Jewish Cultural Reconstruction, Inc.* als erste bedeutende Publikation zu diesem Thema.⁷³⁵ Überdies ist 2011 eine Publikation über die Kriegs- und Nachkriegsgeschichte der Sammlungen jüdischer Museen in Europa erschienen.⁷³⁶

Es gibt jedoch noch weitere positive Entwicklungen: das Thema der geraubten Judaica wurde in den drei vergangenen Jahrestagungen der *Association of European Jewish Museums*, 2006, 2007 und 2008 in Venedig, München und Amsterdam besprochen. Während der Tagung in Amsterdam wurde dem Thema in zwei öffentlichen Vorträgen besondere Aufmerksamkeit geschenkt,⁷³⁷ gefolgt von einer internen Diskussion über künftige Strategien in der Provenienzforschung. Es wurde eine

⁷³³ Dies ist eine wichtige Quelle, die eingehender Forschung bedarf und am Ende möglicherweise im Internet veröffentlicht werden wird. Ich möchte mich bei MLisa Whitney vom Holocaust-Era Assets Records Microfilming Project dafür bedanken, dass sie mir diese Quelle zugänglich gemacht hat. Einige dieser Fotos sind veröffentlicht in: Julie- Marthe Cohen/Felicita Heimann-Jelinek (eds), *Neglected Witnesses. The Fate of Jewish Ceremonial Objects During the Second World War and After*, Crickadarn 2011.

⁷³⁴ S.: www.iisg.nl/publications/digiput.php#respap.

⁷³⁵ Dana Herman, Hashavat Avedah.

⁷³⁶ *Neglected Witnesses*, s.o.

⁷³⁷ Dieser Artikel kombiniert einen Vortrag, den ich auf einer Konferenz in Tel Aviv im Januar 2008 unter dem Titel 'Dealing with Looted Art. The Pre-war Collection of the Jewish Historical Museum of Amsterdam Re-examined' gehalten habe mit der Ausarbeitung meines öffentlichen Vortrags in Amsterdam. Den zweiten Vortrag hielt Dana Herman über Hashavat Avedah: *The Distribution of Heirless Jewish Cultural Property After World War II*.

Arbeitsgruppe gebildet, die die Möglichkeit einer integrierten Datenbank zu verschollenen Objekten oder Objekten zweifelhafter Provenienz in Museumssammlungen erkunden wird.

Darüberhinaus bildeten Fachleute für jüdische Museen im April 2009 eine Arbeitsgruppe zu Judaica und jüdischem Kultureigentum, in der künftige Aktionen und Strategien der Provenienzforschung und Restitution besprochen werden. Diese Arbeitsgruppe konstituierte sich im Rahmen der *Holocaust Era Assets Conference*, die in Prag vom 26. bis 30. Juni 2009 stattfand. Die Empfehlungen dieser Arbeitsgruppe werden im Internet veröffentlicht werden. Diese und andere Initiativen werden unsere Forschung beträchtlich weiterbringen und letztendlich dabei helfen, das Kapitel des Judaica-Raubes und dessen Folgen, mit denen Museen bis heute konfrontiert sind, abschließen zu können.

B. ÜBERSICHT:

FOLD3 DATABASE, WORLD WAR II / HOLOCAUST COLLECTION

Im Folgenden wird eine einführende, hierarchisch gegliederte Übersicht über die Fold3-Datenbank gegeben. Die tabellarische Liste enthält nur SERIES und CATEGORIES, die Dokumente mit Informationen zu jüdischen Zeremonialobjekten enthalten oder wahrscheinlich enthalten. Titel von SERIES und CATEGORIES, die für unsere Forschung nicht relevant sind, wurden nicht aufgenommen. Die Rubrik “Remarks and instructions”, “Anmerkungen und Anweisungen” bietet auch Informationen zum Forschungsstand. So bedeutet beispielsweise die Anmerkung “Keine relevante Information zu jüdischen Zeremonialobjekten”, dass alle Dokumente der PUBLICATION/SERIES/CATEGORY überprüft wurden.

PUBLICATION	SERIES	CATEGORY	Keywords	Remarks and instructions
ALLIED MILITARY GOVERNMENTS REPORTS				Keine relevante Information zu jüdischen Zeremonialobjekten.
+++++				
ARDELIA HALL COLLECTION: MISCELLANEOUS PROPERTY				Keine relevante Information zu jüdischen Zeremonialobjekten.
+++++	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	[5 series] ADMINISTRATIVE RECORDS	[14 categories] 1947 CORRESPONDENCE OAD [321 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	ADMINISTRATIVE RECORDS	1948 CORRESPONDENCE OAD [332 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	ADMINISTRATIVE RECORDS	1949 CORRESPONDENCE OAD [77 PAGES]	Transference Jewish textiles from the OAD to the CCP Wiesbaden, letter 13 May 1949 (PAGE 54)	Diese CATEGORY enthält Wochenberichte vom OAD vom 7. März bis zum 4. Juni und Bestätigungen über Objekte, die an den CCP Wiesbaden transferiert wurden. Zum Transfer von Zeremonialobjekten vom OAD zum CCP Wiesbaden s.auch [PUBLICATION] ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS, [SERIES] CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS, [CATEGORY] OUT-SHIPMENT OFFENBACH. Mit dem Datum (13 May 1949) kann man auch recherchieren unter ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINITRATIVE

			<p>RECORDS, CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS, CATEGORY IN-SHIPMENT 222 THROUGH IN-SHIPMENT 224 (APRIL 29, 1949 – MAY 13, 1949). Der Transport hatte die Eingangsnr. 222. Darunter sind 22 Überstellungen vom OAD gelistet, von denen 13/5/49 die vierte ist, s. PAGE 16. Das Dokument gibt Ausgangsnummern an, die für die weitere Recherche hilfreich sind.</p> <p>Betreffs der Ausgangsnr. s.: <u>ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS, DIRECTORY OF PROPERTY RECEIVED, [CATEGORY] SUMMARY OF OUT-SHIPMENT.</u> Auf PAGE 16 findet sich die Eingangsnr. 222, die mit Ausgangsnr. 134. Korrespondiert. Die Objekte gingen am 11. Juli 1949 gemeinsam mit den Eingangsnr. 197, 201 und 218 im Auftrag der JCR nach USA, Großbritannien, Südafrika und Israel. Es handelte sich um 209 Schachteln, 10710 Objekte, Silber, Textilien und weitere. Nun geht man zu WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS, CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS, [CATEGORY] OUT-SHIPMENT 134 (July 11, 1949). In diesem Ordner findet man die Empfangsbestätigungen für die Objekte mit den Offenbacher Eingangsnummern, Anzahl und Material jüdischer Zeremonialobjekte (Silber, Messing) und Zielland (z.B.: 3 Kisten mit 66 jüdischen Zeremonialobjekten [Silber und Messing] nach England.)</p> <p><u>ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS, DIRECTORY OF PROPERTY RECEIVED, [CATEGORY] SUMMARY OF OUT-SHIPMENT</u> enthält auch ein "Summary of shipments received" (=eingehende Transporte), s.</p>
--	--	--	--

				<p>PAGE 42 undfolgende. Auf PAGE 63 wird klar, dass nur you will find that only 5 jüdische Textilien in der Überstellung aus dem OAD waren.</p> <p>Zu einer Liste von Objekten (Textilien und Varia) aus dem OAD zum CCP Wiesbaden s.: <u>ARDELIA HALL COLLECTION WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS, CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS, RECEIPTS FOR JEWISH CULTURAL PROPERTIES 1949, PAGES 51-66.</u></p>
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	ADMINISTRATIVE RECORDS	DR. ERNST GRUMMACH (CORRESPONDENCE) [21 PAGES]		Keine relevante Information zu jüdischen Zeremonialobjekten
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	ADMINISTRATIVE RECORDS			
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	ADMINISTRATIVE RECORDS	OAD FILES 1946 [352 PAGES]	<p>Menorah, Torah scrolls, ceremonial objects of Jewish community of Cologne found and to be brought to OAD, 18 December 1946 (PAGE 8).</p> <p>Accompanying letter relating to the transference of religious objects from OAD to the Netherlands, Poland and Czechoslovakia, 15 October 1946 (PAGE 77).</p> <p>Transference Torah scrolls, mantles, bimah cloths, one finial, Torah cloth from CCP Wiesbaden to OAD, 24 July 1946 (PAGE 179).</p> <p>Torah scrolls near Regensburg (PAGE 303).</p>	<p>Es gibt generell nur sehr wenig Information zu jüdischen Zeremonialobjekten. Die Bemerkungen beziehen sich auf den Transfer von jüdischen Zeremonialobjekten aus dem OAD, s. nur: PAGES 8, 77, 179 und 303.</p> <p>Betreffs des Ausgangs vom CCP Wiesbaden am 24. Juli 1946 zum OAD gehe zu: <u>ARDELIA HALL COLLECTION, WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS, CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS, [CATEGORY] OUT-SHIPMENT 6 THROUGH OUT-SHIPMENT 13, PAGES 6 -14.</u> Es gibt keinen Bezug zu diesem Transfer. Auch die [CATEGORY] Übersicht des Ausgangs bietet keine Information.</p>
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	ADMINISTRATIVE RECORDS	OFFENBACH ARCHIVAL DEPOT FILES: 1946-1949 SECURITY ESTABLISHMENT, etc. [95 PAGES]		

ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	ADMINISTRATIVE RECORDS	OFFENBACH ARCHIVAL DEPOT FILES: 1946-1947-1948-1949 PERSONNEL: etc. [88 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	ADMINISTRATIVE RECORDS	S [SEYMOUR] J POMRENZE [16 PAGES]	PAGES 7 and 8: List entitled 'Packing list' and 'silver sets' with box numbers, plate (photograph) and object numbers.	Zu den Nr. der Teller s.: [PUBLICATION] ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH PHOTOGRAPHS, PHOTOGRAPHS OF OPERATIONS AT OFFENBACH, ALBUM IV, SECTION 1 [PAGES 1-21].
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CORRESPONDENCE RELATING TO RESTITUTION AND CLAIMS [1946-1950]	[3 categories] CORRESPONDENCE [848 PAGES]		Die einzige Kategorie, die von Interesse sein könnte, CORRESPONDENCE, bietet keine Hinweise zu Judaica-Objekten.
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	[26 Categories] AJDC [AMERICAN JOINT DISTRIBUTION COMMITTEE], OAD 1 [328 PAGES]	Jewish community Nurnberg turned over collection of Jewish books and religious articles to AJDC to be handed over to the OAD. PAGE 152	Bestätigungen zur Übernahme von Kulturgut zur Aufbewahrung oder Restitutions-Bestätigungen sind in drei Logbüchern eingetragen: [PUBLICATION] ARDELIA HALL COLLECTION: <u>OMGUS RECORDS, [SERIES] RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS, [CATEGORIES] LOG – CUSTODY RECEIPTS / LOG – RESTITUTION-SHIPMENTS / LOG-RESTITUTION RECEIPTS.</u> Nicht systematisch durchsucht.
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	AUSTRIA OAD 2 [75 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	BELGIUM OAD 3 [98 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	CZECHOSLOVAKIA OAD 4 [45 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	DANISH OAD 5 [8 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	DIVISION CORRESPONDENCE OAD 6 [30 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	FRANCE OAD 7 [185 PAGES]		

ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	GREAT BRITAIN OAD 8 [49 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	GREECE OAD 9 [17 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	HUNGARY OAD 10 [13 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	IN SHIPMENTS A-E 1 OF 4 [140 PAGES]	Ceremonial objects confiscated by the Gestapo found in Backnang, to be delivered to OAD. The objects belonged to the Israelitische Kultusvereinigung Württemberg. Correspondence of 27 February 1947, 14 August 1947, 6 April 1948. (PAGES 10, 11,13).	Die Eingänge beziehen sich auf den Transfer von in Deutschland gehobenen Ritualobjekten ins OAD. Diese CATEGORIES beinhalten keine internen Überstellungen von Ritualgegenständen vom CCP Wiesbaden ins OAD. Korrespondenz zum Backnang-Fall findet sich auch in der nächsten CATEGORY; IN-SHIPMENTS F-K.
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	IN-SHIPMENTS F-K 2 OF 4 [112 PAGES]	Two wooden boxes of Jewish religious objects, some silver, mostly broken or otherwise damaged to be removed from Backnang and brought to OAD (PAGE 96). See correspondence in IN-SHIPMENT A-E.	
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	IN-SHIPMENTS OFFENBACH L-T [3 OF 4] [265 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	IN-SHIPMENTS OFFENBACH U-Z [4 OF 4] [158 PAGES]	Correspondence about the transference of Jewish ritual objects stored at the Mainfränkisches Museum in Festung Marienberg, in Würzburg to the OAD. Object include the inventory of the Unterfränkischer Synagogen: miscellaneous vestments, silver articles, candelabra, Torah scrolls in Mainfränkisches Museum Festung Marienberg, Würzburg (letters of 12 June 1947 and 15	

			July 1947. Both the Israelitischen Gemeinde Würzburg and the Mainfränkisches Museum requested to receive some of the objects (letters of 6 and 11 July 1947. The objects were confiscated by Staatskommissar für rassisch-religiös und politisch Verfolgte Dr. Auerbach in München and transferred to the museum. (PAGES 150-155)	
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	ITALY OAD 12 [120 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	JRSO [JEWISH RESTITUTION SUCCESSOR ORGANIZATION OAD 11 [109 PAGES]		In dieser CATEGORY sind keine Information zu jüdischen Zeremonialobjekten enthalten. PAGES 70-109 enthält den Monatsbericht des OAD vom März 1946.
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	MOVEMENT TO WIESBADEN [71 PAGES]		In dieser CATEGORY sind keine Information zu jüdischen Zeremonialobjekten enthalten.
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	NETHERLAND OAD 13 [192 PAGES]	List accompanying a receipt of 26 June 1946 including 2 boxes of 'Toroth cloth covers' (PAGE 115). List accompanying a receipt of 31 May 1946 with coins with short descriptions [Collection Jewish Historical Museum], (PAGE 126).	Die CATEGORY enthält Korrespondenz und Empfangsbestätigungen für Kulturgüter. Darunter ist auch eine Liste mit Objekten, die an die Niederlande restituiert wurden. Die Bestätigungen sind nicht nummeriert. Im Gegensatz zur Handhabung im CCP Wiesbaden, wurden die Ein- und Ausgänge im OAD nicht nummeriert. Dementsprechend wurden im OAD auch keine Logbücher oder Datensätze angelegt. Das Büro der U.S. amerikanischen Militärbehörde (OMGUS) erhielt Kopien von Korrespondenzen über und Bestätigungen für an das Herkunftsland restituierte Objekte.. OMGUS wies jeder Beleg-Kopie eine Nummer zu, die sich auf der ersten Seite jedes Formblatts findet. Den Nummern kann in einem Logbuch nachgegangen werden, das auch spezifischere Informationen enthält. Gehe zu: <u>ARDELIA HALL</u>

				<p><u>COLLECTION: OMGUS RECORDS, RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS, for instance [CATEGORIES] LOG – CUSTODY RECEIPTS, LOG – RESTITUTION - SHIPMENTSRECEIPTS or LOG – RESTITUTION RECEIPTS.</u></p> <p>Die Rückgabe jüdischer Zeremonialobjekte an die Niederlande ist außergewöhnlich gut dokumentiert. Zu einer historischen Rekonstruktion des Raubes und der Restitution – hauptsächlich auf Dokumenten des OMGUS basierend – vgl. “Theft and Restitution of Judaica in the Netherlands During and After the Second World War”, in: <i>Neglected Witnesses</i>, p. 199-252.</p>
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	NORWAY OAD 14 [26 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	OUT-SHIPMENT OFFENBACH [149 PAGES]	<p>Turned over to the CCP Wiesbaden: On 15 May 1949: 5 cases of Jewish textiles. This is a receipt signed by the CCP Wiesbaden. In the right top corner: ‘File: OAD and an additional note (illegible) (PAGE 19). On 5 October 1948 (hand receipt): 2 candlesticks (PAGE 87). On 4 October 1948 (hand receipt): 36 cases of silver (PAGE 88). On 20 September 1948 (hand receipt): 93 cases of silver ware (PAGE 95). On 20 September 1948 (hand receipt): 14 cases of silver ware (PAGE 96).</p>	<p>In dieser CATEGORY ist die Information zu Judaica nur sehr generell und undetailliert. Ausgänge vom OAD sind datiert, aber nicht nummeriert. Die Ausgänge vom CCP Wiesbaden sind nummeriert.</p> <p>Allerdings ermöglichen die Datierungen die Suche nach den Eingangsnummern im CCP Wiesbaden, s.: <u>ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS, DIRECTORY OF PROPERTY RECEIVED, [CATEGORY] SUMMARY OF OUT-SHIPMENT.</u> Auf PAGE 61 [Übersicht über Eingänge] findet man die Wiesbaden Eingangsnr. CXC VII (197), das Ausgangsdatum und eine Wiesbaden-Nr.: “5572, objects stored in the Treasure Room, namely 107 boxes of devotional silver Nos. 1-207; out-shipment no. 134”.</p> <p>Im CCP Wiesbaden erhielt jedes einzelne Objekt eine Nummer. Silberobjekte wurden mit den Nummern fotografiert. S.u. <u>WIESBADEN ADMINISTRATIVE</u></p>

				<p><u>RECORDS, CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS, [CATEGORY] JEWISH DEVOTIONAL SILVER, INDEX, 1-2388 und folgende CATEGORIES. Zu Nummern von nicht silbernen Objekten [PUBLICATION] ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS, [SERIES] CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS CATEGORY: RECEIPTS FOR JEWISH CULTURAL PROPERTIES, 1949 [JEWISH CULTURAL RECONSTRUCTION, 1-11, 1-18], PAGES 49-66 (Objects sent from OAD to CCP Wiesbaden), bes. PAGES 51-66.</u></p> <p>Die Ausgangsnr. CXXXIV (134), ermöglicht eine weitere Recherche in ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS, DIRECTORY OF PROPERTY RECEIVED, [CATEGORY] SUMMARY OF OUT-SHIPMENT, s. PAGE 16: 11. Juli 1949 "13 e silver/ mounted on prayer shawls". Die Objekte wurden durch die JCR nach U.S.A., Großbritannien, Südafrika und Israel geschickt.</p>
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	POLAND OAD 15 [55 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	USSR OAD 17 [52 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	YIVO OAD 18 [120 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS 1946-1951	YUGOSLAVIA OAD 19 [17 PAGES]		
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH	MONTHLY REPORTS	[18 CATEGORIES] CONTENTS:	Jewish ceremonial objects lend to the AJDC for communities in the	Informationen in diesen Monatsberichten können manchmal mit Dokumenten in anderen records SERIES

ADMINISTRATIVE RECORDS		MONTHLY REPORTS OF THE OAD MARCH 1946 – AUGUST 1947	American Zone for use during the Jewish holidays. SEPTEMBER 1946, PAGE 6 Monthly Reports mention out-shipments, see for instance March 1946, PAGE 8, 10 medals from the Jewish Historical Museum. List of religious objects and other valuables kept in the OAD (see for instance March 1946, PAGE 22).	verknüpft sein, die mehr Details zu bestimmten Objekten enthalten. So weist beispielsweise die holländische Empfangsbestätigung in [PUBLICATION] ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS, [SERIES] CULTURAL OBJECTS RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS, [CATEGORY] NETHERLANDS OAD 13, PAGES 124-126 wesentlich mehr Details auf. Keine entsprechendes Dokument wurde in den No related record was IN-SHIPMENTKategorien gefunden.
	[BLANK]	[BLANK]		
	[62 PAGES]			
+++++	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH PHOTOGRAPHS	PHOTOGRAPHS OF OPERATIONS AT OFFENBACH [4 series]	ALBUM I SECTION I [10 PAGES] SECTION II [5 PAGES] SECTION III [4 PAGES] SECTION IV [7 PAGES] SECTION V [17 PAGES] SECTION VI [6 PAGES] SECTION VII [3 PAGES]	Torah scrolls, religious articles, Portuguese Jewish Community Amsterdam (SECTION I, PAGE 7) Jewish ceremonial objects, Hanukkah lamps, candelabra, covers, rimonim. (SECTION V, PAGES 9-11, 13)	
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH PHOTOGRAPHS	PHOTOGRAPHS OF OPERATIONS AT OFFENBACH [4 series]	ALBUM II SECTION I [7 PAGES] SECTION II [6 PAGES] SECTION III [9 PAGES] SECTION IV [13 PAGES] SECTION V [10 PAGES] SECTION VI [14 PAGES] SECTION VII [7 PAGES]	Jewish ceremonial textiles (parochot, Shabbat cloths, etc.) (SECTION VI, PAGES 9-12)	
ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH PHOTOGRAPHS	PHOTOGRAPHS OF OPERATIONS AT OFFENBACH [4 series]	ALBUM III SECTION I [69 PAGES]		Zusammengestellt aus Einzelfotos, die Capt. I Bencowitz im OAD aufgefunden hat. Es handelt sich um Fotos einer vom ERR organisierten Ausstellung, den ERR Hauptquartieren in Ratibor, Berlin, Amsterdam und einigen anderen Städten. Auf vielen Fotos sieht man Bücher; Zeremonialobjekte tauchen keine auf.

ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH PHOTOGRAPHS	PHOTOGRAPHS OF OPERATIONS AT OFFENBACH [4 series]	ALBUM IV SECTION I [21 PAGES]	Jewish ceremonial objects (PAGES 1-21).	Die Nummern auf diesen Album-Seiten beziehen sich auf eine Empfangsbestätigung vom 31. Oktober für Raubgut, das an die Niederlande restituiert werden sollte. S. Belegnr. 245 in: [PUBLICATION] ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS, [SERIES] RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS, [CATEGORY] 58.5 HOLLAND (GREATER HESSE), PAGES 46-48.
+++++	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	ACTIVITY REPORTS [of (semi-)monthly reports on Monuments Fine Art & Archives (MFA&A)]	[22 Categories] SEVENTH U.S. ARMY IN WÜRTTEMBERG-BADEN: July through December 1945		
		EASTERN, THIRD ARMY: August 1945 [156 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	ACTIVITY REPORTS [of (semi-)monthly reports on Monuments Fine Art & Archives (MFA&A)]	BREMEN ENCLAVE (OMGUS): September 1945 [5 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	ACTIVITY REPORTS [of (semi-)monthly reports on Monuments Fine Art & Archives (MFA&A)]	BAVARIA, THIRD ARMY: December 1945		
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	ACTIVITY REPORTS [of (semi-)monthly reports on Monuments Fine Art & Archives (MFA&A)]	SEVENTH U.S. ARMY, IN GREATER HESSE: July through December 1945	Jewish ceremonial objects discovered in the IEJ (Bockenheimer Landstrasse, Frankfurt a/M) removed to the Rothschild Library CCP in Frankfurt. (JULY 1945, PAGE 5) Investigation of loot in Hungen; intention to transport the loot to the University CCP in Frankfurt. (JULY 1945, PAGE 5)	Die Idee, Gebäude der Universität Frankfurt als zentrale Sammelstelle einzurichten, wurde nicht realisiert. Stattdessen wurde das Gebäude der I.G.Farben in Offenbach ausgewählt, um als Depot für gehobene Archivalien, Bücher und Zeremonialobjekte zu dienen.
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	ACTIVITY REPORTS [of (semi-)monthly reports on Monuments Fine Art & Archives (MFA&A)]	THIRD U.S. ARMY – EASTERN: July through September, November 1945		
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	ACTIVITY REPORTS [of (semi-)monthly reports on Monuments	HQ, SEVENTH ARMY: July 1945		

	Fine Art & Archives (MFA&A)]			
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	ACTIVITY REPORTS [of (semi-)monthly reports on Monuments Fine Art & Archives (MFA&A)]	BERLIN DISTRICT: Six Month Summary Report: January 1945		
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	ACTIVITY REPORTS [of (semi-)monthly reports on Monuments Fine Art & Archives (MFA&A)]	THIRD U.S. ARMY: January through June 1945 [75 PAGES]	Description of discovery of loot in Hungen, including Jewish ceremonial objects. (THIRD U.S. ARMY REPORTS - JANUARY THRU MAY 1945, PAGES 34-36)	
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	GENERAL RECORDS	[342 CATEGORIES] CATEGORY 28.5: COLLECTING POINTS – FRANKFURT [19 PAGES]		Kein Bezug zu Judaica.
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	GENERAL RECORDS	CATEGORY 28.6 COLLECTING POINTS – OFFENBACH [22 PAGES]		Kein Bezug zu Judaica.
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	GENERAL RECORDS	CATEGORY: MUSEUM FRANKFURT: HISTORISCHE MUSEUM [153 PAGES]	List of objects from Jewish Community in Frankfurt kept in the Historical Museum of Frankfurt. (PAGES 137-139)	
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	[90 CATEGORIES] 58.1 AUSTRIA 58.2 BELGIUM 58.3 GREAT BRITAIN 58.4 CZECHOSLOVAKIA 58.5 HOLLAND 58.6 FRANCE 58.7 GERMANY – CUSTODY RECEIPTS 58.8 ITALY 58.9 NORWAY 58.10 POLAND 58.11 SWITZERLAND 58.12 USSR 58.13 USA 58.14 LUXEMBOURG 58.15 HUNGARY 58.16 DENMARK 58.17 GREECE 58.18 YUGOSLAVIA	58.5 HOLLAND (GREATER HESSE) Receipt no. 245, 31 October 1946, loot from the OAD restituted to the Netherlands, with shipping list and references to photographs.	Eine weitere Kopie dieser Bestätigung – allerdings nicht nummeriert – findet sich in: ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH ADMINISTRATIVE RECORDS, CULTURAL OBJECT RESTITUTION AND CUSTODY RECORDS, NETHERLAND OAD 13, PAGES 69-74. Zu den Fotos s. <u>ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH PHOTOGRAPHS, PHOTOGRAPHS OF OPERATIONS AT OFFENBACH, ALBUM IV, SECTION 1, PAGES 1-21</u> , “Unidentifiable loot from Jewish synagogues collected at the Offenbach Archival Depot.“
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	[RECEIPTS FOR CULTURAL OBJECTS] [141 PAGES]		

ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	CUSTODY RECEIPTS BAVARIA I-XIV		In dieser SERIES sollte man [CATEGORY] LOG – CUSTODY RECEIPTS als Index benutzen.
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	CUSTODY RECEIPTS PRIVATE OWNERS [38 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	CUSTODY RECEIPTS WÜRTTEMBERG-BADEN [212 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	CUSTODY RECEIPTS GREATER HESSE I [1064 PAGES] III [330 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	CUSTODY RECEIPTS OUTSIDE U.S. ZONE [38]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	HAND RECEIPTS (UNINVENTORIED) [3 PAGES]		Irrelevant.
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	INTERZONAL EXCHANGE RECEIPTS BRITISH [36 PAGES]		Nur Kunst. Keine Zeremonialobjekte.
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	LETTERS OF TRANSMITTAL: COLLECTING POINTS DEPOSITS [101 PAGES]		Hauptsächlich Kunst.
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	LETTERS OF TRANSMITTAL: CUSTODY RECEIPTS [161 PAGES]		Hauptsächlich Kunst.
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	LOG – CUSTODY RECEIPTS [48 PAGES]	PAGE 2: Custody receipt BAVARIA [no.] 1, [date] 5 September 1945, [place] Munich, [owner] Israelitic Congregation, [signature] Siegfried Neuland	<u>LOG ist ein Register, das als Index für CUSTODY RECEIPTS dient. Es ist nach Regionen der Amerikanischen Zone geordnet (Bayern, Hessen, Württemberg-Baden).</u> Zu weiteren Informationen kann man in diesem Fall zu ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS, RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS, CUSTODY RECEIPTS BAVARIA I gehen.
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	LOG-RESTITUTION – SHIPMENTS [21 PAGES]	PAGE 15: [date] 30.8.46, [subject] transport from Offenbach, [no. of items] 36, [miscellaneous]: boxes, miscellaneous, [receipt no.]: 233.	Das Logbuch ist nach Ländern geordnet und innerhalb der Länder chronologisch. Weitere Informaton kan entnommen werden: [CATEGORY] RECEIPTS FOR CULTURAL OBJECTS JANUARY – DECEMBER 1946. Nach Empfangsbestätigungsnummern geordnet, angefangen mit 201.

				Zur Bestätigung 233 mit einer Transportliste über Zeremonialgegenstände s. PAGES 119-123, bes. PAGE 123.
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	LOG-RESTITUTION RECEIPTS [12 PAGES]		Empfangsbestätigungen sind nach Nummern geordnet (1-777).
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	RECEIPTS FOR CULTURAL OBJECTS 1947 [94 PAGES] 1948 [110 PAGES] 1949-1950 [38 PAGES] 1946 [257 PAGES] 1951 [279 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	RECEIPTS FOR INTERZONAL EXCHANGE 1946-1949 [72 PAGES]		Hauptsächlich Kunst.
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	RECEIPTS FOR MATERIALS RETURNED TO GERMAN INSTITUTIONS 1947/1948 [53 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	RECEIPTS FOR RETURNED CULTURAL OBJECTS (DUPLICATES) [18 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	RECEIPTS FROM BAVARIA OCTOBER – DECEMBER 1948 [86 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	RECEIPTS FROM HESSE NOVEMBER 1948 [123 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	RESTITUTION – BRITISH MFA [26 PAGES]		Keine Judaica
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	RESTITUTION – RECEIPTS AJDC [29 PAGES]		Keine Judaica.
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	RESTITUTION - RECEIPTS (DUPLICATES) 1-300 601-640 662-740 771-777		
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	SPECIAL RESTITUTION RECEIPTS – RECEIPTS FOR RETURNED CULTURAL OBJECTS [27 PAGES]		Nur Kunst. Keine Judaica.
ARDELIA HALL COLLECTION: OMGUS RECORDS	RESTITUTION AND CUSTODY RECEIPTS	UNCLAIMED AND UNIDENTIFIED MATERIAL IN COLLECTING POINTS		Nicht relevant.

		[2 PAGES]		
+++++	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	ACTIVITY REPORTS	[67 categories] MONTHLY REPORTS of OMGUS for BAVARIA: December 1945-March 1947, June 1947-December 1947, January 1948-October 1948		Informationen zu jüdischen Zeremonialobjekten sind sehr generell; keine Detailinformation zu Einzelobjekten.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	ACTIVITY REPORTS	MONTHLY REPORTS of OMGUS for HESSE: July 1945-August 1949	Report on the status of the OAD, Rothschild Library Frankfurt a/M. Ceremonial objects Transference from Rothschild Library of cult objects, textiles, robes, candelabrum, vases, megillot, Torah scrolls, to CCP Wiesbaden (PAGES 21-23). The Netherlands, Bibliotheca Rosenthaliana, Portuguese Jewish Community, Jewish Historical Museum, Nederlands Israelietisch Seminarium (PAGES 55-56).	
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	ACTIVITY REPORTS	for WURTTENBERG- BADEN: January 1946- June 1945 and January 1947-October 1948		
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	ACTIVITY REPORTS	MONTHLY REPORTS SUPREME HEADQUARTERS ALLIED EXPEDITIONARY FORCE: December 1944-April 1945		
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	ACTIVITY REPORTS	of UNITED STATES FORCES EUROPEAN THEATER, May 1945- February 1946	Report on the status of the Rothschild Library and ceremonial objects present there. Evacuation from Hungen. Offenbach Archival Depot. [PAGES 165- 167]	
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	ACTIVITY REPORTS	of WIESBADEN CENTRAL COLLECTING POINT, September 1949-May 1951		
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	ACTIVITY REPORTS	REPORT OF SPECIAL INSPECTION IN THE AREA OF GEILENKIRCHEN, Dec. 10 1944		Nicht relevant.

ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	ACTIVITY REPORTS	WEEKLY REPORT MILITARY GOVERNMENT DISTRICT FOR KASSEL, 1 July 1945-30 April 1946		
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	ACTIVITY REPORTS	[ILLEGIBLE]	<p>Weekly reports of the MFA&A from July 1945-7 May 1946.</p> <p>Removal of books and ceremonial objects from IEJ to the Rothschild Library (PAGES 4-5).</p> <p>Hungen: investigation and photographs taken [PAGE 16]. Packing and dispatch of loot [PAGES 60, 64]. Hungen: documentary record in motion picture made (PAGE 67).</p> <p>Items released for use in religious services (PAGE 22).</p> <p>Idea of using building in Offenbach as CCP. (PAGE 22)</p> <p>Transference of church ornaments from Hungen to Rothschild Library. (PAGES 72, 77).</p> <p>Removal collections from Rothschild Library to OAD. (PAGES 98, 103).</p> <p>Two truckloads of Judaic cult objects removed from the Rothschild Library and sent to Central Collecting Point Wiesbaden (PAGE 103).</p> <p>Rothschild Library no longer concern to MFA&A officer. (PAGE 108)</p>	<p>Beinhaltet Information zur zentralen Sammelstelle (Central Collection Point, CCP) in der Rothschild-Bibliothek in Frankfurt am Main und zur Entnahme der Objekte aus dem <i>Institut zur Erforschung der Judenfrage</i> (IEJ) sowie zu Transporten von jüdischem Zeremonialgerät: - vom IEJ zum CCP Rothschild Bibliothek - aus Hungen zum OAD - aus Hungen zum CCP Rothschild Bibliothek - vom CCP Rothschild Bibliothek zum OAD - vom CCP Rothschild Bibliothek zum CCP Wiesbaden.</p> <p>Die Einlieferungen in den CCP Wiesbaden sind gut dokumentiert. Für weitere Details zum Transfer von Judaica nach Wiesbaden s.: ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS, [SERIES] CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORD, [CATEGORY] IN- SHIPMENT LOG: RECORDS 1-69 (20 VIII 1945 - 5 VIII 1946). Es handelt sich um ein Notizbuch mit Einlieferungen in numerischer und chronologischer Ordnung. Bezüglich des Eingangs aus Frankfurt (Rothschild-Bibliothek) s. Eingangsnr. 31, PAGE 19. Nach diesen Aufzeichnungen erhielt diese Lieferung die Wiesbaden House Nr. 3165.</p> <p>In dieser CATEGORY kann man auch nach Einlieferungs-nr. 31 suchen (s. CATEGORY IN-SHIPMENT 26 THROUGH IN-SHIPMENT 31 (DECEMBER 24, 1945-FEBRUARY 21, 1946), PAGES 23-31. Die Einlieferungsdokumente verweisen auch auf die Ausgangsnummern und können Objektlisten beinhalten. Judaica sind hier nicht spezifiziert.</p>

	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	ADMINISTRATIVE RECORDS	[267 categories]		In dieser SERIES geht es hauptsächlich um Kunst und Kunsthändler.
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	[273 categories]		Hier sind nur die relevanten CATEGORIES aufgelistet.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	IN-SHIPMENTS nos.: 0-283 (July 10, 1945 – May 7, 1952).	<p>Candlesticks and shofars Jewish community Ziegenhain handed over by JCR (IN-SHIPMENT 243, PAGE 59)</p> <p>Torah curtain from Kassel. (IN-SHIPMENT 254, PAGES 48-50)</p> <p>48 <i>wimpels</i> received by JCR, kept safe by the Jewish community of Kassel. (IN-SHIPMENT 256, PAGE 57).</p> <p>3 silver cups with inscriptions, Jewish Community Kielsheim, Meir Wilmsdorf and his wife Meitla (IN- SHIPMENT 267, PAGES 2-5).</p> <p>7 ceremonial objects from Heimatmuseum in Weinheim (IN-SHIPMENT 268, PAGE 2)</p> <p>1 Torah scroll with wimple and mantle, from the Jewish community in Kommern. (IN-SHIPMENT 269, PAGE 5-7).</p>	<p>Eingänge sind in den IN- SHIPMENT LOG RECORDS 1-69 AND 160-276 registriert. Das Logbuch kann Informationen enthalten, die man in den Eingangsdokumenten nicht findet. Daher sollte man die Logbücher immer überprüfen.</p> <p>IN-SHIPMENT-Dokumente beinhalten OUT-SHIPMENT Nummern und and Wiesbaden House Nummern. Mit diesen Nummern kann man den Bestimmungsort von Objekten herausfinden. Man geht zur [CATEGORY] OUT- SHIPMENT, und sucht hier nach der Ausgangsnummer.</p> <p>Ganz allgemein kann man sagen, dass Objekte aus dem CCP Wiesbaden an die JCR zur Verteilung abgegeben wurden (der Großteil 1949). Im Ziegenhain-Fall berichtete das locale JCR-Büro dem CCP Wiesbaden von Objekten, die der JCR Wiesbaden übergeben worden waren. Nach der Schließung des mussten alle aufgefundenen Objekt in Wiesbaden registriert werden.</p>
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	IN-SHIPMENTS LOG: RECORDS 1-69 [41 PAGES]. RECORDS 160-276 [32 PAGES].		Es handelt sich um Listen von Einlieferungsnummern, Daten der Lieferungen, Objekten, Namen der Einlieferer und der WIE-Nummern (oder House Nr.).

ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	IN-SHIPMENT MASTER FILE		Nicht relevant.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	IN-SHIPMENT PACKING LISTS (BY TRUCK)		Nicht relevant.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	INVENTORY LOCATIONS WITHIN WIESBADEN CENTRAL COLLECTING POINT [1 and 2]	Receipt for books and ceremonial objects coming from 2 safes in the Rothschild Library. [2 of 2], PAGE 122. ADMINISTRATIVE RECORDS / MONTHLY REPORTS / MONTHLY REPORTS OF THE OAD, MAY 1946, PAGE 6).	Inventory 1: kein Hinweis auf jüdische Zeremonialobjekte. Inventory 2: .PAGE 122 [INVENTORY 2] ist eine List emit einigen Objektspezifikationen.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	JEWISH CULTURAL RECONSTRUCTION LIST OF UNCLAIMED COLLECTIONS (IDENTIFIABLE BOOKS)		Nicht relevant.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	JEWISH DEVOTIONAL SILVER, INDEX, 1-2388		Fotos von silbernen (metallinen) Judaica. Die Objekte sind mit ihren jeweiligen WIE-Nummern fotografiert.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	JEWISH DEVOTIONAL SILVER: 2389-3383		Fotos von silbernen (metallinen) Judaica. Die Objekte sind mit ihren jeweiligen WIE-Nummern fotografiert.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	JEWISH DEVOTIONAL SILVER: 3384-4468		Fotos von silbernen (metallinen) Judaica. Die Objekte sind mit ihren jeweiligen WIE-Nummern fotografiert.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	JEWISH DEVOTIONAL SILVER: 4469-5813		Fotos von silbernen (metallinen) Judaica. Die Objekte sind mit ihren jeweiligen WIE-Nummern fotografiert.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	JEWISH DEVOTIONAL SILVER: 5814-6331		Fotos von silbernen (metallinen) Judaica. Die Objekte sind mit ihren jeweiligen WIE-Nummern fotografiert.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	OUT-SHIPMENTS 1-403 (NOVEMBER 19, 1945 – AUGUST, 21, 1952)	OUT-SHIPMENT 134, PAGES 1-129. - WIE nos. of rimonim [PAGES 27-29] - Index of Jewish ceremonial objects (silver) [PAGES 30] - Classification according to language or country (e.g.	Ausgang der größten Anzahl von nicht identifiziertem oder nicht beanspruchten jüdischen Zeremonialobjekten. Die Gegenstände wurden der JCR und dem AJDC übergeben. Jeder Akt trägt eine Anmerkung zum Bestimmungsland oder zur Zielinstitution. Mittels dieser Liste kann man das Bestimmungsland (oder die

			<p>Hebrew, Poland, Greece) [PAGES 31-33] - Marked objects from Hungary and marked objects of unknown provenance [PAGE 34] - WIE nos. designated for synagogues in Europe and sent to the AJDC office Paris [PAGES 86-89] - WIE nos. (silver) destined for England [PAGES 90-93] - WIE nos. scrap other than silver [PAGES 94-98] - WIE nos. demolished textiles [PAGE 90] WIE nos. ceremonial textiles [PAGES 100-115] - WIE nos. of varia, e.g. tokens [PAGES 116-117]</p> <p>OUT-SHIPMENT 257, PAGES 23-28, PAGE 25: List of objects received from Mainstockheim, Tauberbischofsheim, Dittlofsroda, Karlsruhe, Wertheim, Kassel, Ziegenhain, Weinheim, Cologne.</p>	<p>Institution) über die JCR nachverfolgen. Zu Fotos von Metall-Objekten s.: [PUBLICATION] WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS, CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS, JEWISH DEVOTIONAL SILVER.</p> <p>OUT-SHIPMENT 134, PAGES 100-115: Diese Liste ist wichtig. Sie enthält mehr oder weniger detaillierte physische Information zu jüdischen Zeremonialtextilien, die im Gegensatz zu Silberobjekten im CCP Wiesbaden nicht fotografiert wurden. Die Nummern haben den Buchstaben "T" vorgestellt. S. auch "V"-Nummern PAGES 116-117: Varia (inclusive jüdischer Marken etc.). Diese Liste ist nicht vollständig. Zu einer kompletteren Listen von Zeremonialtextilien s. <u>[PUBLICATION] ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS, [SERIES] CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS CATEGORY: RECEIPTS FOR JEWISH CULTURAL PROPERTIES, 1949 [JEWISH CULTURAL RECONSTRUCTION, 1-11, 1-18], PAGES 49-66 (Objects sent from OAD to CCP Wiesbaden), esp. PAGES 51-66.</u></p> <p>OUT-SHIPMENT 257: S.: IN-SHIPMENT 258 THROUGH IN-SHIPMENT 267 (JULY 21, 1950 -AUGUST 25, 1950), IN-SHIPMENT 264, PAGES 53-59, wo man WIE-Nummern findet, detaillierte Objektbeschreibungen und Ausgangsnr., die die Feststellung des Bestimmungslandes ermöglichen.</p> <p>Zu Tauberbischofsheim, s. IN-SHIPMENT 265, PAGES 60-61, 1 Tora-Mantel aus der ehemaligen Synagoge Freudenberg am Main, WIE 6656 (IN-SHIPMENT 265).</p> <p>Zu den Objekten aus Mainstockheim wurden PROPERTY CARDS angelegt,</p>
--	--	--	--	---

				s.: PUBLICATION: ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN PROPERTY CARDS, SERIES: PROPERTY ACCESSIONS, ARTWORK CLASSIFICATION: LIGHTING APPLIANCES, PROPERTY CARD NUMBER: WIE 6649/1-9 (mit Foto). S. auch: ARTWORK CLASSIFICATION: RELIGIOUS OBJECTS (TEXTILES), PROPERTY CARD NUMBER WIE 6655/1-38.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	RECEIPTS FOR CULTURAL OBJECTS [VARIOUS CATEGORIES]		Diese CATEGORIES beziehen sich hauptsächlich auf Kunstobjekte. Jüdisches Zeremonialgerät ist nicht dabei.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	RECEIPTS FOR JEWISH CULTURAL PROPERTIES, 1949 [157 PAGES]	Standardized receipts of transference of objects to JCR. - Number of Jewish ceremonial objects sent to: USA, synagogues [PAGES 5-7] - Israel, synagogues [PAGES 8-16] - A-numbers: objects of parchment with sacred texts (phylacteries and Torah scroll fragments [PAGE 16] - Scrap silver, England [PAGES 17-20], - For synagogues in Europe [PAGES 21-24], - List of scrap other than silver [PAGES 25-27] - List of demolished ecclesiastical textiles (not including items destroyed by moths) [PAGE 28] - Objects for Jewish National Museum of Bezalel [PAGES 29-48] - <u>List of objects sent from OAD to CCP Wiesbaden, V-numbers [PAGES 49-50] and T-numbers [PAGES 51-66]</u>	Viele der Dokumente sind identisch mit denen in OUT-SHIPMENT 134, PAGES 1-129. RECEIPTS FOR JEWISH CULTURAL PROPERTIES vermerken keine Ausgangsnummern. Zur Auffindung der Ausgangsnr. geht man zu DIRECTORY OF PROPERTY RECEIVED / SUMMARY OF OUT-SHIPMENTS und such die WIE-Nr. In der linken Rubrik findet man die Ausgangsnr. Metallobjekte wurden im CCP Wiesbaden fotografiert, Textilien und Varia jedoch nicht. Was die "V"- und "T"-NUMmern betrifft, so können Beschreibungen bei der Identifizierung eines Objektes helfen und damit auch die Feststellung eines Vorkriegsbesitzers ermöglichen. Für jede WIE-Nummer kann man eruieren, wohin das Objekt gegangen ist. Man sucht in den Verladelisten, die oben die Bestimmungsländer angeben. Für eine Übersicht zu Transportdaten und Inhalten von JCR-Nummern s. Empfangsbestätigung von jüdischem Kulturgut der JCR vom 8. Juli 1949: [PUBLICATION] ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN

			<ul style="list-style-type: none"> - Receipt numbers JCR 2-9, only books [PAGES 67-90] - objects for England [PAGE 97] - Receipt JCR no. 9, only books [PAGES 98-100] - Receipts JCR 11 for JNMB [PAGES 101-121] - Receipt JCR 12 for synagogues Israel [PAGES 122-124] - Memorandum of Agreement, 29 January 1949 [PAGES 125-126] - Receipt JCR 13 for synagogues Europe [PAGES 127-129] - Receipt JCR 14 for [illegible] damaged ceremonial silver [PAGES 132-134] - Receipt JCR 15 for JCRS damaged and undamaged silver, brass, textiles for synagogues [PAGES 137-139] - Receipt JCR 16 silver and brass objects for South Africa [PAGES 142-144]. - AJDC, Paris - American Joint Distribution Committee (AJDC) - Ministry of Religion, Israel (MRI) - Jewish Agency Israel - Board of Deputies South Africa (BDSA) - Committee on Restoration of Continental Jewish Museums, Libraries and Archives, London, England (CRJM) - Jewish National Museum of Bezalel (JNMB) List of various objects of Jewish interest sent from the OAD to the Wiesbaden CCP: V-numbers (= Varia) with scarce physical description 	<p>ADMINISTRATIVE RECORDS, GENERAL CLAIMES: JEWISH CULTURAL RECONSTRUCTION INC., PAGES 48-49.</p>
--	--	--	---	---

			<p>T-numbers (= Textiles) with scarce physical descriptions.</p> <p>Moses Leuwarden [= Leeuwarden]</p> <p>Jewish Community Leiden</p> <p>Chaim Mordechai Binger</p> <p>Naphtali s. David (Heinz Gruenebaum).</p>	
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	RECEIPTS FOR JEWISH CULTURAL PROPERTIES, 1950 [137 PAGES]	<p>Ceremonial objects AJDC, Paris JCR, New York</p> <p>Torah wimpels [binders] Torah curtain</p>	Nur zwei Bestätigungen beziehen sich auf jüdische Zeremonialobjekte.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS	RECEIPTS FOR JEWISH CULTURAL PROPERTIES, 1951 [13 PAGES]	72 ceremonial objects sent to Israel through Hebrew University Library (HUL).	
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	DIRECTORY OF PROPERTY RECEIVED	SUMMARY OF OUT-SHIPMENTS [68 PAGES]		<p>Diese CATEGORY bezieht sich auf Ausgänge vom CCP Wiesbaden zur JCR. Das SUMMARY ist eine Übersicht über Ausgänge in numerischer und chronologischer Reihenfolge. Es bietet Informationen zu: Transportnr. / Ausgangsdatum /Eingangsdatum /Bestimmungsziel / Personen, die die Objekte in Verwahrung nehmen / Bestätigungsart (z.B. Aufbewahrung, Restitution) / Anzahl und Art der Objekte / Typus (z.B. Resitutionsgesetz 59) / Anmerkunegn. Mit der Ausgangsnr. Kann man unter CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS / OUT-SHIPMENTS nach weiteren Details suchen.</p>
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	GENERAL RECORDS	JEWISH CLAIMS: JEWISH CULTURAL PROPERTY [80 PAGES]		<p>Die meisten CATEGORIES in dieser SERIES beziehen sich nicht auf Judaica-Objekte.</p> <p>JEWISH CLAIMS: JEWISH CULTURAL PROPERTY: Nichts spezifisch zu Judaica-Objekten.</p>
	GENERAL RECORDS	[299 categories] JEWISH CLAIMS: JEWISH CULTURAL	Receipts for Jewish Cultural Overview of JCR numbers, date of shipment and	Die meisten CATEGORIES beziehen sich auf Kunstgegenstände.

		RECONSTRUCTION, INC. [119 PAGES]	number and type of items. Devotional silver from OAD, Offenbach, overview of numbers and type received. Devotional silver, numbers marked with Hebrew, Hungary, unknown, German, France, Poland, Greece, Austria, Holland. Summary of number of items per country/language.	Bezüglich des Inhalts von JCR Transporten s. [PUBLICATION] ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS, CULTURAL OBJECT MOVEMENT AND CONTROL RECORDS, RECEIPTS FOR JEWISH CULTURAL PROPERTIES, 1949, PAGES 5-48 und 97-144. Zu den silbernen Devotionalen aus dem OAD, Übersicht über erhaltene Anzahl und Typen, als hebräisch, ungarisch etc. markiert, s. auch OUT-SHIPMENTS 1-403, PAGES 30-34.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	GENERAL RECORDS	JEWISH CLAIMS: JEWISH LOOTED CULTURAL PROPERTY [12 PAGES]		Keine Informationen zu jüdischen Zeremonialobjekten.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	GENERAL RECORDS	JEWISH CLAIMS: JEWISH RESTITUTION SUCCESSOR ORGANISATION [167 PAGES]		Der größte Teil bezieht sich auf Kunstobjekte.
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	RESTITUTION CLAIM RECORDS [1945-1948]	[514 categories] ACTIVITY REPORT: MONUMENTS, FINE ARTS, & ARCHIVES BRANCH, JUNE 1944-OCTOBER 1945 [101 PAGES]		Wahrscheinlich nur auf Kunst bezogen.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	RESTITUTION CLAIM RECORDS [1945-1948]	CORRESPONDENCE 4 OCTOBER 1945-OCTOBER 1949 [147 PAGES]		Muss noch durchgesehen werden.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	RESTITUTION CLAIM RECORDS [1945-1948]	HISTORY OF THE WIESBADEN CENTRAL COLLECTING POINT, JULY 13, 1945 – MARCH 5, 1946 [12 PAGES]		Nicht relevant für jüdische Zeremonialobjekte.
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	RESTITUTION, RESEARCH AND REFERENCE RECORDS	[208 categories] EINSATZSTAB REICHSLEITER ROSENBERG, CORRESPONDENCE AUGUST 1943 – MAY 1945 [87 PAGES]		Keine Hinweise auf Judaica. Alle anderen CATEGORIES scheinen keine Relevanz für unser Thema zu haben.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	RESTITUTION, RESEARCH AND REFERENCE RECORDS	EINSATZSTAB REICHSLEITER ROSENBERG, CORRESPONDENCE		Keine Hinweise auf Judaica.

		JUNE-JULY 1941; JUNE 1942 [50 PAGES]		
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	RESTITUTION, RESEARCH AND REFERENCE RECORDS	EINSATZSTAB REICHSLEITER ROSENBERG, CORRESPONDENCE, MARCH 1943-JULY 1943; [71 PAGES]		Keine Hinweise auf Judaica.
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	RESTITUTION, RESEARCH AND REFERENCE RECORDS	EINSATZSTAB REICHSLEITER ROSENBERG, CORRESPONDENCE NOVEMBER 1940- MAY 1941 [59 PAGES]		Keine Hinweise auf Judaica.
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	STATUS OF MONUMENTS, MUSEUMS, AND ARCHIVES, 1945-1950	[270 categories] HUNGEN INVESTIGATION HOHE SCHULE [43 PAGES]	PAGES 2-9 and 43: investigation report	Es können interessantere CATEGORIES innerhalb dieser SERIES sein.
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN ADMINISTRATIVE RECORDS	[BLANK]	[BLANK] [97 PAGES]		
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN PHOTOGRAPHS.	PHOTOGRAPHS OF ACTIVITIES AND EXHIBITS	RANGE 1-479		Nur RANGE 447-448 und 449- 451 beinhalten Fotos von jüdischem Zeremonialsilber.
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN PROPERTY CARDS	[8 SERIES] NAZISTIC AND MILITARISTIC PROPERTY TRANSFERS	ARTWORK CLASSIFICATION [22]		Die hierarchische Abfolge in dieser SERIES ist: ARTWORK CLASSIFICATION / PROPERTY CARDS / PAGE Nicht relevant.
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN PROPERTY CARDS	PROPERTY ACCESSIONS	PROPERTY CARD NUMBER WIE 6655/1-38 [ARTWORK CLASSIFICATION] [59] LIGHTING APPLIANCES [ARTWORK CLASSIFICATION] RELIGIOUS OBJECTS (TEXTILES)	Chandeliers, Heimtmuseum Weinheim Ritual textiles, Mainstockheim, JCR	Diese Eigentumsnachweise beziehen sich hauptsächlich auf Kunstobjekte und nicht auf Judaica. Für nicht beanspruchtes jüdisches Zeremonialgut, das 1949 von Offenbach ausging, gibt es keine Besitznachweise. Diese haben nur solche, die direkt in den CCP Wiesbaden gebracht wurden. Eigentumsnachweisnummern haben folgende Einträge (nicht alle Informationen sind auch unbedingt angegeben): WIE-Nummer, Klassifikation, Autor, Maße, Depot-Inhaber, Depot-Katalog, charakteristische Merkmale, Bibliografie,

				Gegenstand, Material, Eingangszustand, Beschreibung, mutmaßlicher Eigentümer, Inv. Nr., Kat. Nr., (für die Dienststelle: Antrags-Nr., andere Fotos(ja, nein), Neg. Nr., Ausgang, Eingang, Akt-Nr., Transferierungen), Eingangsdatum, Ausgang, Eigentumsgeschichte, Zustands- und Restaurierungsprotokoll, Standort (Gebäude, Stockwerk, Raum) und Foto.
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN PROPERTY CARDS	PROPERTY CARD INDEX	ARTWORK CLASSIFICATION [63]		Es scheint sich hier um dasselbe wie in PROPERTY ACCESSIONS, allerdings ohne Fotos.
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN PROPERTY CARDS	PROPERTY RELEASES	ARTWORK CLASSIFICATION [14]		Nur auf Kunst bezogen.
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN PROPERTY CARDS	PROPERTY TRANSFERS	[ARTWORK CLASSIFICATION] [33]		Nur auf Kunst bezogen.
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN PROPERTY CARDS	RESTITUTION	[ARTWORK CLASSIFICATION] [35]		Nur auf Kunst bezogen.
	+++++			
ARDELIA HALL COLLECTION: WIESBADEN PROPERTY CARDS	[BLANK]	[ARTWORK CLASSIFICATION] [1]		Nur auf Kunst bezogen.
+++++				
ERR CARD FILE AND PHOTOS				
+++++	+++++			
OMGUS – CULTURAL AFFAIRS BRANCH	RECORDS RELATING TO MONUMENTS, MUSEUMS, LIBRARIES, ARCHIVES AND FINE ARTS			
+++++				
OMGUS – EXTERNAL ASSETS INVESTIGATION				
+++++				
OMGUS FINANCE DIVISION – INVESTIGATIONS AND INTERROGATIONS				
+++++				

OMGUS – FOREIGN EXCHANGE DEPOSITORY GROUP				
+++++				
OMGUS – INVESTIGATIONS OF THE FINANCIAL INTELLIGENCE GROUP				
+++++	+++++			
OMGUS – MONUMENTS, FINE ARTS, AND ARCHIVES	[16 SERIES] CULTURAL PROPERTY CLAIM APPLICATIONS	[1744 CATEGORIES] L35 NETHERLANDS, JOODSCH HISTORISCH MUSEUM BAV.		PAGES 1-19: Inventar des Jewish Historical Museum in deutscher Handschrift; Ende 1943 von den Nazis angefertigt; mit Kistennr., Objektbeschreibungen, Maßen und Inventarnummern. PAGES 21-28: Inventar in Holländisch.
OMGUS – MONUMENTS, FINE ARTS, AND ARCHIVES	GENERAL RECORDS OF THE SECTION CHIEF	[26 CATEGORIES] 457 JEWISH ARCHIVES AND LIBRARIES- GENERAL 214-2/2 [85 PAGES]		Es könnten interessante CATEGORIES in diesen SERIES zu finden sein.
OMGUS – MONUMENTS, FINE ARTS, AND ARCHIVES	MISCELLANEOUS RECORDS	[10 CATEGORIES] MONTHLY MFAA REPORT MAY AND JUNE 1945, G-5USFET [161 PAGES]		
OMGUS – MONUMENTS, FINE ARTS, AND ARCHIVES	PHOTOGRAPHIC HISTORY OF THE OFFENBACH ARCHIVAL DEPOT	[1 CATEGORY] PHOTOGRAPHIC HISTOYR OF OFFENBACH ARCHIVAL DEPOT, 1946 [67 PAGES]	PAGE 56: ‘Some of the six hundred Torah Scrolls collected in the OAD from all over the American Zone.’ PAGES 57-60: Jewish ceremonial textiles.	S. auch [PUBLICATION] ARDELIA HALL COLLECTION: OFFENBACH PHOTOGRAPHS, PHOTOGRAPHS OF OPERATIONS AT OFFENBACH, ALBUM IV, SECTION 1 [PAGES 1-21].
OMGUS – MONUMENTS, FINE ARTS, AND ARCHIVES	RECORDS PERTAINING TO INTERZONAL RESTITUTION	[5 CATEGORIES] 42 RESTITUTION – INTERZONAL TRANSFER, GENERAL [66 PAGES]		
OMGUS – MONUMENTS, FINE ARTS, AND ARCHIVES	GENERAL RECORDS OF THE SECTION CHIEF	13 (MFA&A ARCH-LIBR OMGUS ORGANIZATION – DEC 1945		
+++++				
OSS WASHINGTON SECRET INTELLIGENCE RECORDS				
+++++				
USACA – GERMAN EXTERNAL ASSETS BRANCH				
+++++				
USACA –				

MONUMENTS AND FINE ARTS BRANCH				
+++++++				
USACA – PROPERTY CONTROL BRANCH				
+++++++				
USACA – REPARATIONS AND RESTITUTIONS BRANCH				
+++++++				
WWII OSS ART LOOTING INVESTIGATION REPORTS				

BIBLIOGRAPHIE

Bibliographie: Überblick über Museums- und Ausstellungskataloge

1. Ausgewählte Bibliographie von Vorkriegspublikationen zu jüdischem Zeremonialgut

Enzyklopädien

Die folgenden jüdischen Vorkriegs-Enzyklopädien stellen wichtige Quellen mit vielen Abbildungen von Judaica-Objekten dar:

Jewish Encyclopedia, New York – London 1901-1906, 12 Bände.

Jevrejskaja Entsiklopedija, St.Petersburg 1906 – 1913, 16 Bände.

Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden, Berlin 1927–1930, 4 Bände.

Encyclopaedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart, Berlin 1928-1934. Nur 10 Bände erschienen.

In diesen Enzyklopädien kann man nach spezifischen Judaica-Objekten suchen, aber auch unter allgemeineren Einträgen wie Tora, Tora Schmuck, Synagogen, Feiertage, Lebenszyklus fündig werden, da die entsprechenden Artikel eine Vielzahl an Illustrationen aufweisen.

Zeitschriften und Periodika

Zahlreiche Artikel zu jüdischen Museen und Ausstellungen sind in jüdischen Periodika zu finden.

Für die deutschsprachigen Länder bietet die frei zugängliche digitale Bibliothek *Compact Memory* der Goethe Universität unter <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/nav/index/all>.

Sie bietet Zugriff auf 172 jüdisch-deutsche Zeitschriften und Periodika jedweder Denomination, die zwischen 1768 und 1938 erschienen sind, beispielsweise *Der Jude*, *Ost und West* und *Menorah. Illustrierte Monatschrift für die jüdische Familie*.

Man kann in *Compact Memory* alle Publikationen nach Titel, Autor oder Schlüsselwort durchsuchen.

Man kann auch nach spezifischen Objekten oder objektbezogenen Themen suchen, aber auch nach allgemeineren wie "Sammlung", "Kunst", "Altertümer", "Volkskunst" oder "Kunstsammlung"; so ergibt die Suche nach "Museum" 44 Treffer, die nach "Ausstellung" 82. Und gibt man die

Schlüsselbegriffe "Museum", "Altertümer" und "Sammlung" ein, taucht beispielsweise der illustrierte *Menorah*-Artikel auf For instance „Ein Gang durch das Museum Jüdischer Altertümer: Historische Sammlung der Israelitischen Gemeinde Mainz“ auf.

Wichtiges Quellenmaterial offeriert auch die ungarisch-jüdische Monatsschrift *Múlt es Jövö*

(Vergangenheit und Zukunft), die 1911 gegründet wurde. Sie enthält spezifische Artikel zu Judaica wie auch Fotos – z.B. einen Artikel von Bertalan Kohlbach über den Eisenstädter Judaica-Sammler Sandor Wolf oder, um einen konkreten Artikel zu nennen: Else Hoffmann, „Dr Friedmann Ignác műgyűjteménye. Zsidó ezüstmunkák“ (Die Kunstsammlung des Dr. Ignaz Friedmann. Jüdisches Silber), in: *Múlt és Jövö*, April 1927. Unfortunately *Múlt és Jövö* is not available online.

Zwischen 1924 und 1932 erschien *De Vrijdagavond. Joodsch Weekblad* als einzige holländische Zeitschrift, die den Schwerpunkt auf jüdische Kunst legte. Manchmal wurden auch Fotos von

Judaica mit kurzen Erklärungen zu Dokumentationszwecken veröffentlicht. S. z. B. *De Vrijdagavond* (Bd. 7, Nr. 45, 6. Februar 1931, S. 299) mit dem Foto von einem silbernen Tora-Aufsatz aus der Sammlung des Jüdischen Museums Berlin; ein silbernes Tora-Schild (Bd. 7, Nr. 44, 30. Januar 1931, S. 279); zwei silberne Kiddusch-Becher der Jüdischen Gemeinde Berlin, entworfen von B. Friedländer (Bd. 8, Nr. 41, 8. Januar 1932, S. 233).

Zeitungen

Nieuw Israëlietisch Weekblad (1854-1940 und 1945-bis heute); jüdische Zeitungen erwähnen möglicherweise Objekte, die jüdische Museen oder Gemeinnden erhalten haben (Spenden, Leihgaben, Ankäufe).

Für weitere Verweise s. auch die folgenden ausgewählten Publikationen:

Cyrus Adler, Immanuel Moses Casanowicz, *The Collection of Jewish Ceremonial Objects in the United States National Museum*, Washington 1908.

Salomon An-Ski, *Evreiskoe narodnoe tvorchestvo* (Jewish Folk Art), *Perezhitoe* 1908.

Werner Bab, *Die Hygiene der Juden auf der Gesolei*, in: *Jüdische Wochenzeitung für Kassel, Hessen und Waldeck*, 18 (14.05.1926), S. 1-2.

Majer Bałaban, *Inwentaryzacja żydowskich zabytków sztuki*, in: *Nasz Przegląd* 1933, Nr. 318 (12 XI).

Bánóczy József (ed.), *A Magyar-Zsidó Múzeum katalógusa. 1. Rész, Évkönyv. Izraelita Magyar Irodalmi Társulat* (Katalog des Ungarisch-jüdischen Museums, Teil 1: Jahrbuch von IMIT), Budapest 1915, S. 408–435.

Ders. (ed.), *A Magyar-Zsidó Múzeum katalógusa. 2. Rész, Évkönyv. Izraelita Magyar Irodalmi Társulat*, (Katalog des Ungarisch-jüdischen Museums, Teil 2: Jahrbuch von IMIT), Budapest 1916, S. 391–361.

J. Lipót Bató, *Adalékok az ó-budai hitközség és chevrák történetéhez*. (List of objects owned by the Óbuda [Alt-Ofen] Jewish Community and Chevra Kadisha.) Budapest 1906.

Bijdragen en Meedelingen van het Genootschap voor de Joodsche Wetenschap in Nederland, issue no. VI (1928), S. 272-282.

Jakob Bronner, *Zur Topographie Jüdischer Altertümer in Österreich*. *Jüdisches in der Sammlung Figdor*, in: *Jüdisches Archiv*, Wien 1927, Jg.1, Heft 3; 1929, Jg. 2, Heft 3/4.

Catalogue of the Anglo-Jewish Historical Exhibition: 1887, Royal Albert Hall, and of supplementary exhibitions held at the Public Record Office, British Museum, South Kensington Museum, London 1887.

Heinz Caspari, Die Sammlung Salli Kirschstein, in: Aus alter und neuer Zeit. Illustrierte Beilage zum Israelitischen Familienblatt, Hamburg 8. Aug. 1929, Nr. 48, S. 380f.

David Henriques de Castro, De Synagoge der Portugeesch-Israelietische Gemeente te Amsterdam, The Hague 1875.

André Csatkai/Dagobert Frey, Sammlung Alexander (Sándor) Wolf, in: Die Denkmale des politischen Bezirkes Eisenstadt und der freien Städte Eisenstadt und Rust (= Österreichische Kunsttopographie 24), Wien 1932, S. 143-147; 154-166.

Christie, Manson & Woods, The collection of Jewish antiquities and ritual art ... from early times to the present day, the property of Arthur Howitt. With a preface by Cecil Roth. Sale London, May 9, 1932.

Edward Chwalewik, Zbiory polskie : archiwa, biblioteki, gabinety, galerje, muzea i inne zbiory pamiątek przeszłości w ojczyźnie i na obczyźnie w zestawieniu alfabetycznym według miejscowości, Warszawa 1916.

Ernst Cohn-Wiener, Die jüdische Kunst. Ihre Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin 1929.

Howard H. Cotterell, Jewish Passover Plates, in: The Connoisseur, 1928, LXXX, S. 209 ff.

Endre Csatkai, A kismartoni Wolf-Múzeum (The Wolf Museum at Kismarton), in: Magyar Művészet, 1928, S. 132-137.

Antonio Floriano Cumbreño, Hallazgo de la necropolis judaica de la ciudad de Teruel, in: Boletín de la Real Academia de la Historia, 1926, LXXXVIII, S. 845-851.

Julius Dalberg, Volkskunde der Hessen-Kasseler Juden, in: Geschichte der Jüdischen Gemeinde Kassel unter Berücksichtigung der Hessen-Kasseler Gesamtjudenheit, Kassel 1931.

Die Judaica-Sammlung S. Kirschstein, Berlin: Kultgeräte für Haus und Synagoge, Manuskripte, Gemälde, Miniaturen, Graphik, Urkunden, Bücher; 12. bis 14. Juli 1932, München 1932.

Max Diamant, Jüdische Volkskunst, Wien – Jerusalem 1937.

Oscar Donath, Jüdische Kunst aus der Slowakei, in: Selbstwehr, Prag, 16.7.1937.

E. Dostal, Das jüdische Zentralmuseum in Nikolsburg, Typoskript 1936, Jewish Museum in Prague, JZMN 43837.

File "H", Zbiory dr. Reichensteina, Lwów 1926, Inv. No. 10605, Library of the Lviv Ethnology Institute at the National Academy of Sciences of Ukraine.

Heinrich Flesch, Die Kunst im Dienste der Synagoge, in: Die jüdischen Denkmäler in der Tschechoslowakei, Prag 1933, S. 31-44.

A.E. Franklin, Sacred Art in Jewish Ritual, in: The Jewish Review 1914/15, vol. 99, S. 16-30.

Josef Fränkel, Das jüdische Museum in Wien, in: Wiener Jüdisches Familienblatt, 1934, II, S. 13-18.

Alfred Fürst, Das Ungarisch-jüdische Landesmuseum, in: Aus alter und neuer Zeit. Illustrierte Beilage zum Israelitischen Familienblatt, Hamburg 2. Januar 1931, Nr. 25, S. 195.

Moses Gaster, Jewish Folk-Lore in the Middle Ages, London 1887.

Rafał Gerber, Muzeum im. Mathiasa Bersohna. Dzieje, [w:] Katalog Muzeum im. Mathiasa Bersohna przy Wyzn. Gminie Żydowskiej w Warszawie, Warszawa 1939.

Moses Ginsburger, Das jüdische Museum für Elsass-Lothringen, i.e. Schriften der Gesellschaft für die Geschichte der Israeliten in Elsass-Lothringen, VI, Gebweiler 1909.

Elija Jakovas Goldšmitas, Anskio muziejus Vilniuje, in: Apžvalga, 3, 1940, S. 6.

Ders., Vilniaus istorinė etnografinė draugija ir jos muziejus, in: Vilner Almanach, 1939, S. 190-194.

Maksymilian Goldstein/Karol Dresdner, Kultura i sztuka ludu żydowskiego na ziemiach polskich. Zbiory Maksymiliana Goldsteina, Lwów 1935.

Alfred Grotte, Ostjüdische Sakralkunst und ihre Ausstrahlungen auf deutsches Gebiet, in: Monatshefte für Kunstwissenschaft, 1918, XI, S. 135-138.

Ders., Die ehemalige „Landschule“ in Breslau und ihr Inventar, in: Denkmalpflege und Heimatschutz, 1925, XXVII, S. 71-75.

Ders., Die Beeinflussung jüdischer östlicher Sakralkunst durch Prager Vorbilder, Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslowakischen Republik, 1934, VI, S. 457-467.

Hermann Gundersheimer, Museum Jüdischer Altertümer und Rothschild-Museum, in: Frankfurter Israelitisches Gemeindeblatt 11 (1932/33), Nr. 10, S. 241f.

Siegfried Guggenheim, Aus der Vergangenheit der Israelitischen Gemeinde zu Offenbach am Main, Offenbach 1915.

Henri Guttman (Vorwort), Hebraica. Documents D'Art Juif. Orfèvrerie. Peinture, Paris 1930.

Rudolf Hallo, Jüdische Volkskunst in Hessen. Festschrift der Sinai-Loge zu Kassel, herausgegeben aus Anlass ihres 40-jährigen Bestehens, Kassel 1928.

Ders., Jüdische Kult- und Kunstdenkmäler im Hessischen Landesmuseum zu Kassel als ein Bild der Geschichte der Juden in Hessen dargestellt, Darmstadt 1928.

Ders., Jüdische Kunst aus Hessen und Nassau, Berlin 1933.

Hugo Helbing, Sammlung alter Kunstgegenstände für das jüdische Ritual, Versteigerung München 16. Dezember 1930.

Ders., Jüdische Kultgeräte, Silber, Gläser, Möbel, alte Gemälde, Plastik, Graphik - aus deutschem und ausländischem Adelsbesitz u. a. B.; Versteigerung München, 14. April 1932.

Moritz Heimann, Jüdische Kunst, in: Vom Judentum. Ein Sammelbuch. Ed. vom Verein Jüdischer Hochschüler Bar Kochba in Prag, Leipzig 1913, S. 258 ff.

Friedrich C. Heimann, Die alte Synagoge in Deutz, in: Mitteilungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz, 1914, VIII, S. 108-118.

Erwin Hintze, Katalog der vom Verein Jüdisches Museum Breslau in den Räumen des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer veranstalteten Ausstellung „Das Judentum in der Geschichte Schlesiens“. 3. Februar bis 17. März 1929, Breslau 1929.

Else Hofman, Die Sammlung Dr. Ignaz Friedmann, Budapest. Jüdische Silberarbeiten, in: Jüdisches Familienblatt, Bratislava 1927, II, S. 475 ff.

Jødisk Udstilling, Januar 1908. Industriforeningen i Kjøbenhavn, Kjøbenhavn 1908.

Eduard Joel, Kunstgewerbliche Synagogenschätze, in: Kunstgewerbeblatt, 1901, N.F. Bd. 12, S. 141-147.

Jüdisches Museum. Katalog der Sammlungen, ed. von der Gesellschaft für Sammlung und Conservirung von Kunst- und historischen Denkmälern des Judenthums (= Separatum der 1. Ausgabe), Wien 1897.

Jüdisches Museum Wien. Führer durch das Jüdische Museum, ed. vom Curatorium Gesellschaft für Sammlung und Conservirung von Kunst- und historischen Denkmälern des Judenthums, Wien 1906.

Emanuel Vita Israel/M.H. Bottenheim, „Eerste Jaarverslag van de conservatoren“ (Amsterdam 1932), Bijdragen en Mededeelingen van het Genootschap voor de Joodsche Wetenschap in Nederland, gevestigd te Amsterdam, vol. 5, 1933, S. 56-61.

Katalog der alten jüdischen Kultusgegenstände. Geldzinski-Stiftung in der Neuen Synagoge zu Danzig, Danzig 1904.

Richard Klapheck, Aus der Geschichte der Juden im Rheinland. Jüdische Kult- und Kunstdenkmäler, Düsseldorf 1931.

Hugo Klein, Jüdische Volkskunstaussstellung des ‚Bezalel‘, in: Hamburger Familienblatt für die israelitischen Gemeinden Hamburg, Altona, Wandsbek und Harburg, Nr. 3 (15.01.1912), S. 9.

Kunstgewerbe-Museum Düsseldorf (Hg.), Ausstellung von jüdischen Bauten und Kultus-Gegenständen für Synagoge und Haus in Abbildungen und Originalen, Düsseldorf 1908.

Karl Ladenburg, Zur Gründungsversammlung des Vereins zur Pflege jüdischer Altertümer in Mainz am 23. Juni 1926, in: Mitteilungsblatt des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinden Hessens 1 (1926), Nr. 2, S. 5f.

Ders., Bericht des Vereins zur Pflege jüdischer Altertümer in Mainz über das Geschäftsjahr 1927/28, in: Mitteilungen des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinden Hessens 3 (1928), Nr. 9, S. 8-9.

Ders., Der Stand der jüdischen Denkmalpflege in Deutschland, in: Mitteilungen des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinden Hessens 6 (1931), Nr. 1, S. 2-3.

Franz Landsberger, Einführung in die jüdische Kunst, Berlin 1935.

Ders., Schenkungen an das jüdische Museum, in: Jüdisches Gemeindeblatt für Berlin, 1938, XXVIII, Nr. 45, S. 4.

Salomon H. Lieben, Das Jüdische Museum in Prag, Prag 1924.

Ludwik Lille, Muzeum Żydowskiej Gminy Wyznaniowej we Lwowie, Lwiv 1937.

Sándor Mihalik, Az Országos Magyar Zsidó Múzeum ötvösművei, 1937. Kézirat, Magyar Nemzeti Múzeum, adattára, 66-os doboz. (Silberschmiedearbeiten im Ungarisch-jüdischen Museum, 1937.) Manuskript, Hungarian National Museum, Archiv Box 66.

Georg Minden, Die Thora-Wimpel oder Mappe. Ein Beitrag zur jüdischen Volkskunde, in: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, 1893, III, S. 205-208.

Benjamin Mintz, Kunst im jüdischen Kult. Ausgewählt aus der Sammlung Benjamin Mintz, Warschau, in: Israelitisches Familienblatt, 1937, XXXIX, Nr. 51, S. 9.

Elisabeth Moses, Jüdische Kult- und Kunstdenkmäler in den Rheinlanden, in: Zeitschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz, Jg. 24 (1931), S. 99-201.

Muzeum Przemysłu Artystycznego we Lwowie, Tymczasowy Katalog Wystawy Żydowskiego Przemysłu Artystycznego, Lwów 1933.

Mordechai Narkiss, Decorating the Torah. A description of some of the effects on the Scrolls of the Law, The New Palestine, 1929, XVI, S. 520ff.

Notizblatt der Gesellschaft zur Erforschung Jüdischer Kunstdenkmäler E. V., 1. 1902 - 34. 1937, Reprint Jerusalem 1971.

Angelo Rappoport, *The Folklore of the Jews*, London 1937.

Samson Rothschild, *Aus Vergangenheit und Gegenwart der Israelitischen Gemeinde Worms*, Frankfurt/M. 1926.

Oskar Rosenfeld, Rundgang durch das Wiener Jüdische Museum, in: *Die Stimme. Jüdische Zeitung*, Wien, 21. Juni 1928, I, Nr. 25, S. 11.

Cecil Roth, *The Jewish Museum*, in: *The Connoisseur*, 1933, XCII, S. 151-159; 228-232.

Karl Schwarz, Jüdisches Museumswesen, in: *Archiv für jüdische Familienforschung, Kunstgeschichte und Museumswesen*, 1913, i. Jg., Nr. 4-6, S. 30f.

Ders., Jüdische Gemeinden und Jüdische Museen, in: *Der Orden Bne Briss. Mitteilungen der Großloge für Deutschland VIII U.O.B.B.* 1928, S. 173-175.

Ders., *Führer durch das jüdische Museum. Sammlungen der jüdischen Gemeinde zu Berlin*, Berlin 1933.

Ders., *Führer durch das jüdische Museum. Sammlungen der jüdischen Gemeinde zu Berlin im Jahre 1935*, Berlin 1935.

Ders., *Die Juden in der Kunst*, Jerusalem 1936.

Leo Schindel, *Hygiene der Juden*, in: *Das Jüdische Echo*, Nr. 35 (27.08.1926), S. 559f.

David Mozes Sluys, *De verzameling der gewijde voorwerpen en der gedenkstukken der Nederlandsch-Israëlitische Hoofdsynagoge te Amsterdam*, in: *Bijdragen en Mededeelingen van het Genootschap voor de Joodsche Wetenschap in Nederland*, vol. 2, 1925, S. 49-55.

Sprawozdanie Kuratorium Opieki nad Zabytkami Sztuki żydowskiej przy żydowskiej Gminie Wyznaniowej we Lwowie. Sprawozdanie za 1928 (Bericht des Vorstands der Gesellschaft zum Schutz jüdischer Kunstdenkmäler der Jüdischen Gemeinde Lemberg; poln. u. jidd.), Lwów 1928.

Georges Stenne, *Collection de M. Strauss. Description des objets d'art religieux hébraïques exposés dans les galeries du Trocadéros, à l'Exposition Universelle de 1878*, Poissy 1878.

Moritz Stern, *Aus dem Berliner Jüdischen Museum: palästinensische Altertümer, Münzen, Medaillen, Siegel, Ringe und Kultusgeräte*, Berlin 1937.

Abraham Strauß, *Ein jüdisches Museum in München*, in: *Das Jüdische Echo*, Nr. 24 (15.06.1928), S. 373-376.

S.n., Materyaly do etnografii Żydów polskich, Lud: organ Towarzystwa Ludoznawczego we Lwowie pod redakcją Antoniego Kaliny, issue IV, 1898, S. 436-438.

S.n., Catalogus van de tentoonstelling Het Verdwijnend Amsterdamsch Ghetto in Beeld, Amsterdam 1916.

S.n., Jüdische Altertümer im „Germanischen Museum“, in: Hamburger Familienblatt für die israelitischen Gemeinden Hamburg, Altona, Wandsbek und Harburg, Nr. 21 (21.05.1917), S. 3.

S.n., Tentoonstelling op het gebied van Amsterdamsch-joodsche arts en besnijders, in het Amsterdamsch Historisch Museum, op de Nieuwmarkt ..., Amsterdam 1926 [auch erschienen in: Bijdragen en Mededeelingen van het Genootschap voor de Joodsche Wetenschap in Nederland, gevestigd te Amsterdam, vol. 4, 1928, S. 272-275].

S.n., Wertvolle Bereicherung des Wiener jüdischen Museums, in: Das Jüdische Echo, Nr. 23 (08.08.1924), S. 213.

S.n., Tentoonstelling van voorwerpen voor het Joodsche feestjaar in het Amsterdamsch Historisch Museum, op de Nieuwmarkt ..., Amsterdam 1927 [auch erschienen in: Bijdragen en Mededeelingen van het Genootschap voor de Joodsche Wetenschap in Nederland, gevestigd te Amsterdam, vol. 4, 1928, S. 276-278].

S.n., Tentoonstelling van voorwerpen betrekking hebbende op joodsche zeden en gewoonten (1e gedeelte), catalogus Nr. 5, Februar 1929 – September 1929, Amsterdam 1929.

S.n., Tentoonstelling van voorwerpen voor den Sabbath, in het Amsterdamsch Historisch Museum, op de Nieuwmarkt ..., Amsterdam 1927 [auch erschienen in: Bijdragen en Mededeelingen van het Genootschap voor de Joodsche Wetenschap in Nederland, gevestigd te Amsterdam, vol. 4, 1928, S. 279-282].

S.n., Jüdische Kultgegenstände, in: Schweizer Volkskunde, Korrespondenzblatt der Schweizer Gesellschaft für Volkskunde, 1928, XVIII, S. 17f.

S.n., Ein jüdisches Museum für Breslau, in: Das Jüdische Echo, Nr. 2 (13.01.1928), S. 24.

S.n., Tentoonstelling van voorwerpen uit den Franschen tijd (1795-1814), Juni - Dezember 1928, Amsterdam 1928.

S.n., Tentoonstelling joodsche zeden en gewoonten II, rouw- en treurdagen Februar - Juli 1930, Amsterdam 1930.

S.n., Gids voor het Joodsch Historisch Museum, 1931.

S.n., Gids voor het Joodsch Historisch Museum, Supplement, 1932.

- S.n., Jüdisches Porzellan, in: Aus alter und neuer Zeit. Illustrierte Beilage zum Israelitischen Familienblatt, Hamburg 3. August 1933, Nr. 7, S. 51.
- S.n., Tentoonstelling van joodsche gebruiksvoorwerpen in het huisgezin, Den Haag 1933.
- S.n., Das jüdische Museum in Budapest, in: Aus alter und neuer Zeit. Illustrierte Beilage zum Israelitischen Familienblatt, Hamburg 21. Juni 1934, Nr. 18, S. 138.
- S.n., Ungarisch-Jüdische Kunstschatze, in: Aus alter und neuer Zeit. Illustrierte Beilage zum Israelitischen Familienblatt, Hamburg 24. September 1934, Nr. 22, S. 194.
- S.n., Catalogus Historische Tentoonstelling "De Hoogduitsche Joodsche Gemeente te Amsterdam" 1635-1935, Amsterdam 1935.
- Alfredo S. Toaff, Il Museo della Comunità Israelitica di Livorno, in: Liburni Civitas, 1931, IV, S. 87-99.
- Erich Toeplitz, Jüdische Museen, in: Der Jude, 1924, VIII, S. 339-246.
- Ders., Die Aufgaben des Museums Jüdischer Altertümer, in: Gemeindeblatt der Israelitischen Gemeinde Frankfurt a.M., 4 (1925/26), S. 13-14.
- Ders., Jüdische Altertümer, in: Hessisches Landesmuseum. Alte Kunst am Mittelrhein, Darmstadt 1927, S. 118-125.
- Ders., Eine interessante Sammlung jüdischer Kunstdenkmäler, in: Aus alter und neuer Zeit. Illustrierte Beilage zum Israelitischen Familienblatt, Hamburg 5. Juli 1928, Nr. 21, S. 164f.
- Ders., Die Sammlung Max Hahn in Göttingen, in: Aus alter und neuer Zeit. Illustrierte Beilage zum Israelitischen Familienblatt, Hamburg 17. Januar 1929, Nr. 44, S. 276f.
- Ders., Die Kultgerätesammlung des Israelitischen Familienblattes (Hamburg), in: Aus alter und neuer Zeit. Illustrierte Beilage zum Israelitischen Familienblatt, Hamburg 17. Juli 1930, Nr. 17, S. 129; 132f.
- Verein Jüdisches Museum E.V. zu Breslau, Breslau 1928.
- Chawa Warszawska, Der Muzei ofn nomen fun M. Bersohn, in: Yunger Historiker, Bd. 1 (1926), S. 99-101.
- Samuel Weissenberg, Die Karäer der Krim, in: Globus 1903, LXXXIV, S. 139-143.
- Rachel Wischnitzer-Bernstein, Iskustvo Jevreyev v Polshei v Litve, in: Istorija evreiskogo naroda, Vol. 11, Moskva 1914, S. 390-405.
- Dies., L'origine de la lampe de Hanouka, in: Revue des Etudes Juives, 1930, LXXXIX, S. 135-146.

Dies., Jüdisches Museum in Berlin. Akiba Eger Ausstellung, Berlin 1937.

Dies., Symbole und Gestalten der Jüdischen Kunst, Berlin-Schöneberg 1935.

Whitechapel Art Gallery, Exhibition of Jewish Art and Antiquities, London 1906.

Kurt Wilhelm, Die jüdische Sonderschau auf der „Pressa“, in: Jüdische Wochenzeitung für Kassel, Hessen und Waldeck, Nr. 23 (15.06.1928), S. 4f.

Žydų istorinė etnografinė draugija Lietuvoje, in: Apžvalga, 10, 1936, S. 6.

2. Ausgewählte Bibliografie von allgemeinen Vorkriegs-Publikationen welche auch Judaica-Objekte behandeln

Zu Österreichischen Vorkriegs-Museen und -Ausstellungen, die Judaica-Objekte beinhalten, s.: Bernhard Purin, Jüdische Geschichte und Kultur in österreichischen Museen und Ausstellungen. Eine Bibliographie, in: Julius H. Schoeps et al. (Hg.), Wiener Jahrbuch für Geschichte, Kultur und Museumswesen, Bd. 1, Wien 1994, S. 161-183, 163-166.

A magyar történeti ötvösmű kiállítás lájstroma. Megnyitott 1884. febr. 17-én, Budapest: [S.n.], [1884] (Liste der Objekte, die in der „Ungarischen Historischen Goldschmiede-Ausstellung“ gezeigt wurden), S. 163-170.

A régi Buda és Pest iparművészetének kiállítása. Budapest, 1935. Iparművészeti Múzeum. (Ausstellung von Objekten angewandter Kunst aus Buda und Pest. Museum für Angewandte Kunst, 1935), S. 27-52, 169, 275-277, 317, 370-371, 396, 431.

Rudolf Berliner, Paul Borchardt, Silberschmiedearbeiten aus Kurdistan, Berlin 1922.

Edmund Wilhelm Braun, Katalog der Ausstellung von Alt-Österreichischen Goldschmiedearbeiten, Troppau 1904.

Justus Brinckmann, Führer durch das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe zugleich ein Handbuch zur Geschichte des Kunstgewerbes, Hamburg 1894, Bd. 1, S. 200-202.

A. v. Cohausen, Führer durch das Altertums-Museum zu Wiesbaden, in: Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung 22 (1888), S. 153ff.

Károly Csányi, (Hg.), A Vasvármegyei műtörténeti kiállítás katalógusa. Szombathely, Vasvármegyei Kultúr-egyesület, 1912 (Katalog der Ausstellung von Kunstausstellungen in der Vas-Region. Szombathely / Steinamanger), S. 326-346.

Ders., Az Országos Magyar Iparművészeti Múzeum régi ezüstkiállításának leíró lájstroma. Budapest: Iparművészeti Múzeum, 1927. („Altes Silber“-Ausstellung des Museums für Angewandte Kunst), S. 130.

Hermann Deckert, Robert Freyhan, Kurt Steinbart (Hg.), Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau. Kritischer Gesamtkatalog der Ausstellung Marburg 1928, Marburg 1932.

Wilhelm German, Die Holzsynagoge in Schwäbisch Hall, in: Schwäbisches Heimatbuch 1928, S. 30-35.

Richard Klapheck, Wilhem Kreis, Robert Meyer (Hg.), Dokument deutscher Kunst – Düsseldorf 1926. Anlage, Bauten und Raumgestaltungen der Gesolei, Düsseldorf 1927.

Die Sammlungen des städtischen historischen Museums zu Frankfurt a. M., Heft II, Frankfurt am Main 1904.

David Henriques de Castro, Een en ander over glasgravure, in: Oud-Holland, vol. 1. 1883, S. 274-291.

W. Ewald, B. Kuske, Führer durch die Jahrtausendausstellung der Rheinlande in Köln, Köln 1925.

Raffaele Garrucci, Storia dell'arte cristiana nei primi otto secoli, Vol. VI, Prato 1880, S. 156-167.

J. Kalf, J.M. Hillesum, Catalogus der nat. Tentoonstelling van oude kerkelijke kunst te 's-Hertogenbosch, Den Bosch 1913.

Katalog der Historischen Abteilung des Museums in Speier. Zur sechzigjährigen Gedenkfeier der Gründung des historischen Vereins der Pfalz (1827-1887), Speier 1888.

D.C. Meijer, Wandeling door de zalen der Historische Tentoonstelling van Amsterdam, Amsterdam 1876.

Ernst Neeb, Jahresbericht des Altertums-Museums der Stadt Mainz für die Zeit vom 1. April 1924 bis 1. April 1926, in: Mainzer Zeitschrift 20/21 (1925/26), S. 92-106.

Offizieller Katalog der Internationalen Hygieneausstellung. Dresden Mai bis Oktober 1911, Berlin 1911.

Royal Commission on Historical Monuments. An inventory of the historical monuments in London, Vol. IV, London 1929, S. 10ff.

Cecil Roth, „The Jewish Museum,“ Connoisseur, Sept./Oct. 1933.

Konrad Schaufele, Verzeichnis der Sammlungen des Historischen Vereins für das württembergische Franken, Schwäbisch Hall 1898, S. 29.

Fritz Traugott Schulz, Führer durch die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen des Germanischen Museums, Ausgabe 1928.

Kurt Steinacker, Kurzer Führer durch das Vaterländische Museum zu Braunschweig, Braunschweig 1927.

S.n., Catalogus van de Historische Tentoonstelling van Amsterdam, Amsterdam 1876.

Wegweiser durch das Bayerische Nationalmuseum in München. I. Amtliche Ausgabe, München 1920.

Wegweiser durch das Bayerische Nationalmuseum in München. II. Amtliche Ausgabe, München 1922.

World's Columbian Exposition, Official Catalogue, United States Government Building, Chicago 1893.

1896-iki ezredéves országos kiállítás. A történelmi főcsoport hivatalos katalógusa. Közrebocsátja a történelmi főcsoport igazgatósága. II. füzet. Budapest: Kosmos műintézet kiadása és nyomása, 1896. (Objekte, die in der Millennium-Ausstellung gezeigt wurden, "Historische Gruppe"), Judaica-Objekte: 2415-2504.

3. Ausgeählte Bibliografie von Nachkriegs-Publikationen, die sich mit jüdischen Museen und Sammlungen der Vorkriegszeit auseinandersetzen

R.D. Barnett, Catalogue of the Jewish Museum London, London 1974.

Ilona Benoschofsky/Alexander Scheiber (Hg.), Das Jüdische Museum in Budapest, Budapest 1989.

Inka Bertz/Michael Dormann (Hg.), Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute, Berlin 2008.

Inka Bertz, Das erste Jüdische Museum in Berlin, Online-Publikation: <https://www.jmberlin.de/das-erste-juedische-museum-berlin>.

Gerd Biegel (Hg.), Braunschweigisches Landesmuseum – Abteilung Jüdisches Museum, Braunschweig 1993.

Margarethe Brock-Nannestad, Jüdische Museologie. Entwicklungen der jüdischen Museumsarbeit im deutsch-jüdischen Kulturraum, in: Julius H. Schoeps et al. (Hg.), Wiener Jahrbuch für Geschichte, Kultur und Museumswesen, Bd. 1, Wien 1994.

Grace Cohen Grossman, Jewish Museums of the World, Southport 2003.

Julie-Marthe Cohen, De “chataniembankjes” van de PIG in de Tweede Wereldoorlog, in: Hakehillot 2002-1, S. 23-26.

Dieselbe./Jelka Kröger./Emile Schrijver (eds), Gifts From the Heart. Ceremonial Objects From the Jewish Historical Museum Amsterdam, Zwolle 2004.

Dies., Mysteries, in: Studia Rosenthaliana 38/39,1, 2006, S. 358-359.

Dies., Judaism on display: the origins of Amsterdam's Jewish Historical Museum, in: Judith Frishman, Hetty Berg (eds), Dutch Jewry in a cultural maelstrom, 1880-1940, Amsterdam 2007, S. 67-83.

Dies./Felicita Heimann-Jelinek (eds), Neglected Witnesses. The Fate of Jewish Ceremonial Objects During the Second World War and After, Crickadarn 2011.

Dies., Relics of the Second World War: Dealing with Missing and Misplaced Objects in the Jewish Historical Museum Collection, in: Naomi Feuchtwanger-Sarig et al., Jewish Art in Context: The Role and Meaning of Artifacts and Visual Images, Studia Rosenthaliana, vol. 45, 2014, S. 57-74.

Christoph Daxlmüller, Dr. Max (Meir) Grunwald, Rabbiner, Volkskundler, Vergessener. Splitter aus der Geschichte des jüdischen Wiens und seines Museums, in: Julius H. Schoeps et al. (Hg.), Wiener Jahrbuch für Geschichte, Kultur und Museumswesen, Bd. 1, Wien 1994.

Elżbieta Duda, Anna Jodłowiec, Faina Petriakowa, Skarby dziedzictwa galicyjskich Żydów. Judaica z Muzeum Etnografii i Przemysłu Artystycznego we Lwowie, [katalog wystawy], Muzeum Historyczne m. Krakowa, Kraków 1993.

Naomi Feuchtwanger-Sarig, Linking the past to the future: a centenary of documenting Jewish art, in: Julie-Marthe Cohen, Emile Schrijver (eds), Presenting Jewish Ceremonial Art, Papers read at a symposium organized by the Jewish Historical Museum, Amsterdam and the Menasseh ben Israel Institute for Jewish Social and Cultural Studies on 8 October 1999, Amsterdam 2001, S. 11-44.

Vilma Gradinskaite, History of Art Collection in Vilnius Jewish Museums: from the Time of the Russian Empire to the Present, in: Jerzy Malinowski, Renata Piątkowska, Małgorzata Stolarska-Fronia, Tamara Sztyma (eds), Art in Jewish Society. Seria: World Art Studies 15, 2016.

William L. Gross, Catalogue of catalogues: bibliographical survey of a century of temporary exhibitions of Jewish art, in: Journal of Jewish Art, vol. 7, 1978, S. 133-158.

Joseph Gutmann, Jewish Treasures, Those Lost, Those Retrieved, at Frankfurt's Museum of Jewish Antiquities, in: National Jewish Post and Opinion, 19 July 1989.

Rolf Hagen, Die Entstehung der Judaica-Sammlung des Braunschweigischen Landesmuseums, in: Tora-Wimpel. Zeugnisse jüdischer Volkskunst aus dem Braunschweigischen Landesmuseum, Braunschweig 1984, S. 7-12.

Theodor Harburger, Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kunstdenkmäler in Bayern, 3 Bände, Fürth 1998.

Felicitas Heimann-Jelinek, Georg Heuberger (Hg.), Was übrig blieb. Das Museum Jüdischer Altertümer in Frankfurt 1922-1938, Frankfurt am Main 1988.

Dies./Wiebke Krohn (Hg.), Das Erste – Das erste jüdische Museum, Wien 2006.

Dies., Dies., Fragments of Remembrance. Viennese Judaica Collections and More, in: Julie-Marthe-Cohen/Felicitas Heimann-Jelinek(eds), Neglected Witnesses. The Fate of Jewish Ceremonial Objects During the Second World War and After, Crickadarn 2011.

Joseph R. Hoffman, A Thousand Orphans, in: The Jerusalem Report, 1 October 2007.

Jens Hoppe, Jüdische Geschichte und Kultur in Museen. Zur nichtjüdischen Museologie des Jüdischen in Deutschland, Münster-New York-München-Berlin 2002.

Sarah Harel Hoshen, Research and Collection of Judaica in Lvov: 1874-1942, in: Sarah Harel Hoshen (ed.), Treasures of Jewish Galicia. Judaica from the Museum of Ethnography and Crafts in Lvov, Ukraine, Tel Aviv 1996, S. 51-73.

Michael E. Keen, Die "Anglo-Jewish Historical Exhibition" und die Judaica-Sammlung des Victoria & Albert Museums, in: Julius H. Schoeps et al. (Hg.), Wiener Jahrbuch für Geschichte, Kultur und Museumswesen, Bd. 1, Wien 1994.

Barbara Kirshenblatt-Gimblett, Vom Kultus zur Kultur. Jüdisches auf Weltausstellungen, in: Julius H. Schoeps et al. (Hg.), Wiener Jahrbuch für Geschichte, Kultur und Museumswesen, Bd. 1, Wien 1994.

Victor Klagsbald, Catalogue raisonné de la collection juive du musée de Cluny, Paris 1981.

Gabriele Kohlbauer-Fritz, Judaicasammlungen zwischen Galizien und Wien. Das Jüdische Museum in Lemberg und die Sammlung Maximilian Goldstein, in: Julius H. Schoeps et al. (Hg.), Wiener Jahrbuch für Geschichte, Kultur und Museumswesen, Bd. 1, Wien 1994.

Michael Korey, Fragments of Memory: The Temple of Solomon in the Zwinger of Dresden. Facets of a Baroque Architectural Model and an Early Jewish Museum, Dresden 2010.

Sergey R. Kravtsov, Marek Reichenstein: Collector and His Collection, in: Vita Susak (ed.), Jewish Marriage Contracts. Collection of Ketubbot in the Boris Voznytsky National Art Gallery of Lviv, Lviv 2015, S. 11-29.

Andreas Lehnardt, Was übrig blieb – Die Reste des Museums Jüdischer Altertümer in Mainz, in: Derselbe (Hg.), Eine Krone für Magenza. Die Judaica-Sammlung im Landesmuseum Mainz, Petersberg 2015, S. 13-43.

Vivian Mann, Jewish Ceremonial Art and Private Property, in: Elizabeth Simpson (ed.), The Spoils of War. World War II and Its Aftermath: The Loss, Reappearance and Recovery of Cultural Property, New York 1997, S. 84-87.

Bernhard Purin, Beschlagnahmt. Die Sammlung des Wiener Jüdischen Museums nach 1938, Wien 1995.

Ders., "... ein Schatzkästlein alter jüdischer Geschichte." Die Sammlung Gundelfinger im Jüdischen Museum Franken, Fürth 1998.

Ders., Judaica aus der Medina Aschpah. Die Sammlung des Jüdischen Museums Franken in Schnaittach, Fürth 2003.

Katharina Rauschenberger, Jüdische Tradition im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Zur Geschichte des jüdischen Museumswesens in Deutschland, Hannover 2002.

Izabella Rejduch-Samkowa, Lesser Geldziński – pierwszy kolekcjoner i organizator Muzeum Żydowskiego w Gdańsku, in: Krzysztof Pilarczyk (ed.), Żydzi i judaizm we współczesnych badaniach polskich, vol 1., Materiały z konferencji, Kraków 21–23 XI 1995, Kraków, 1997, S. 383–394.

Chana C. Schütz/Hermann Simon (Hg.), Karl Schwarz. Jüdische Kunst – Jüdische Kultur. Erinnerungen des Direktors des ersten Berliner Jüdischen Museums, Berlin 2001.

Dies./Hermann Simon (Hg.), Auf der Suche nach einer verlorenen Sammlung: das Berliner Jüdische Museum (1933–1938), Berlin 2011.

Dies. (Hg.), Bestandsrekonstruktion des Berliner Jüdischen Museums in der Oranienburger Straße, Berlin 2011.

Irina Sergeeva, Etnograficheskie ekspeditsii Semena An-skogo v dokumentakh, in: Paralleli 2–3, 2003, S. 97-124.

Sheila Schwartz (ed.), Danzig 1939. Treasures of a Destroyed Community, The Jewish Museum New York, New York, Detroit 1980.

Wilfried Seipel (ed.), Thora und Krone. Kultgeräte der jüdischen Diaspora in der Ukraine, Wien 1993.

Laurence Sigal, Museum Guide (Art & History of Judaism): Musée d'art et d'histoire du Judaïsme, Paris 1999.

Vera Solodova, Musej, kotrij buv ... (Musejevrejskoj kul'turi im. Mendele-Mojcher-Sforim), in: Muzej na mežti tisjačolit, Dnipropetrovsk 1999, S. 27-29.

Jana Švantnerová, Eugen Bárkány, The Judaica Collector and Custodian and his Bratislava collection, in: Maroš Borský, Jana Švantnerová, The Jews of Bratislava and Their Heritage, Bratislava 2012, S. 18-25.

Dies., Here in the Holy Community ... Bratislava Synagogue Textiles, in: Maroš Borský, Jana Švantnerová, Heritage Rediscovered, Bratislava 2016, S. 13-33.

Daniel M. Swetschinski, Julie-Marthe Cohen, Stephen Hartog, Orphan Objects: Facets of the Textiles Collection of the Joods Historisch Museum, Amsterdam, Zwolle 1997.

Werner Transier, Drei Torawimpel aus dem jüdischen Bet- und Schulhaus in Ludwigshafen-Rheingönheim, in: Beiträge öffentlicher Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland zum Umgang mit Kulturgütern aus ehemaligem jüdischen Besitz. Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg, bearbeitet von Ulf Häder, Magdeburg 2001, S. 287-291.

Liudmila Uritskaya, Ashkenazi Jewish Collections of the State Ethnographic Museum in St. Petersburg, in: Tracing Ansky: Jewish Collections from the State Ethnographic Museum in St. Petersburg, Amsterdam 1992, S. 24–57.

Edward van Voolen, Lost and Found: The Van Hoven Torah Finials, in: Studia Rosenthaliana 34,1, 2000, S. 89-92.

Magda Veselská, Jewish and Related Museums in Czechoslovakia in the First Republic, in: *Judaica Bohemiae* XL, 2004.

Dies., The Selling Off of Items from the Collections of the Jewish Museum in Prague after the Second World War, with Particular Focus on the Sale of Torah Scrolls in 1963-1964, in: *Judaica Bohemiae* 42 (2006).

Dies., *Archa paměti. Cesta pražského židovského muzea pohnutým 20. stoletím* (The Arc of Memory. The Jewish Museum in Prague's Journey Through the Turbulent Twentieth Century), Prague 2012.

Falk Wiesemann, Das Jüdische Zentralmuseum für Mähren-Schlesien in Nikolsburg, in: Julius H. Schoeps et al. (Hg.), *Wiener Jahrbuch für Geschichte, Kultur und Museumswesen*, Bd. 1, Wien 1994.

Abkürzungen

DBFU – Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP

Gestapo – Geheime Staatspolizei

ERR – Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg

IEJ – Institut zur Erforschung der Judenfrage

NSDAP – Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

RMbO – Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete

RSHA (Amt VII) – Reichssicherheitshauptamt

SD – Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS

SS – Schutzstaffel

Vugesta – Verwertungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Gestapo

ZBHS – Zentralbibliothek der Hohen Schule

AJDC – American Joint Distribution Committee

DP – Displaced Persons

HUL – Hebrew University Library

JCR – Jewish Cultural Reconstruction

JNUL – Jewish National and University Library in Jerusalem

JRSO – Jewish Restitution Successor Organization

JTC – Jewish Trust Cooperation

MFA&A – Monuments, Fine Arts, and Archives Program

OAD – Offenbach Archival Depot

OMGUS – Office of Military Government, United States

OMGGH – Office of Military Government for Greater Hessen

SHAEF – Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force

YIVO – Yiddish Scientific Institute